This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

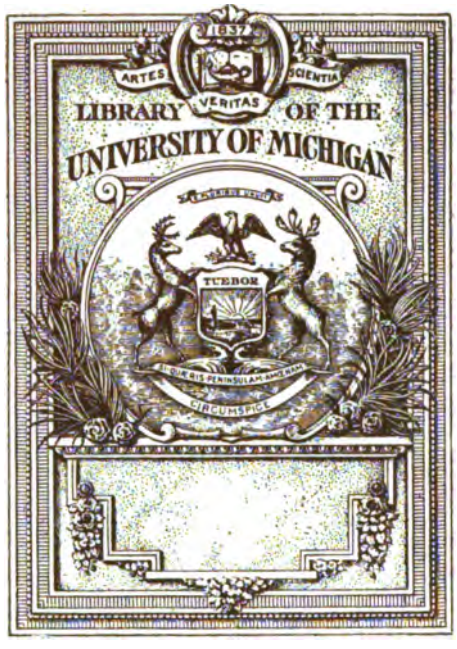
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 49442 4

Digitized by Google



Digitized by Google

DB
89
.K18
L7

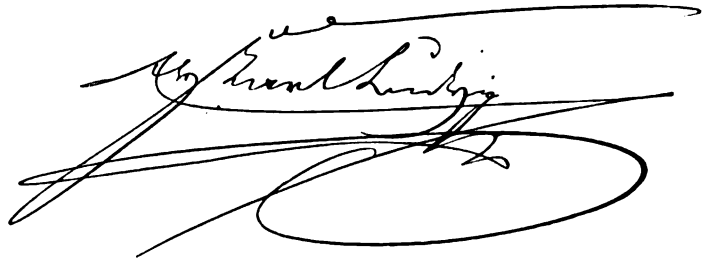
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

RZHER

EIN

HERA

ALFRED VON

Digitized by Google

Digitized by Google

ERZHERZOG CARL LUDWIG

1833—1896.

EIN LEBENSBILD

HERAUSGEGEBEN VON

ALFRED VON LINDHEIM.

WIEN.
DRUCK UND VERLAG DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.
1897.

Digitized by Google

Digitized by Google

28722 c.3.

IHRER

KAISERLICHEN UND KÖNIGLICHEN HOHEIT

DER DURCHLAUCHTIGSTEN

FRAU ERZHERZOGIN MARIA THERESIA

IN

TIEFSTER EHRFURCHT

GEWIDMET

VOM HERAUSGEBER.

387437

Digitized by Google

Digitized by Google

KAISERLICHE UND KÖNIGLICHE HOHEIT!

DURCHLAUCHTIGSTE,

GNÄDIGSTE FRAU ERZHERZOGIN!

EUERER KAISERLICHEN UND KÖNIGLICHEN HOHEIT lege ich, tief bewegt, jene Blätter zu Füßen, in denen versucht wurde, den Lebenslauf des verewigten Herrn Erzherzogs Carl Ludwig, des Gemahls Euerer kaiserlichen und königlichen Hoheit, zu verzeichnen.

Nur ein Versuch, ein unvollkommenes Werk muss jede Darstellung bleiben, welche ganz und voll ein Charakterbild des verewigten unvergesslichen Fürsten liefern soll. Was sein großes, für alles Schöne und Edle warm empfindendes Herz gewollt, und in welch hohem Grade dem Dahingegangenen die Eigenschaften innewohnten, sein Streben zu bethätigen: dafür bietet nicht das geschriebene, noch das gesprochene Wort die Kraft zu erschöpfender Schilderung.

Es wird zunächst die sonnige Kinderzeit behandelt, die das gütige Geschick dem Erzherzoge verliehen, und der hohen Eltern gedacht, welche auf ihre Söhne einen noch nicht hinreichend gewürdigten Einfluss nahmen. Wir erinnern uns seines Vaters, als eines gütigen, dem Volke unendlich wohlwollenden Prinzen, wir verehren in der Mutter eine kluge und starke, für alles Gute und Edle erglühende Frau, die mit überaus liebevoller Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit die Erziehung ihrer Kinder leitete.

Digitized by Google

In pietätvoller Erinnerung wird darauf hingewiesen, mit welch verständiger Auswahl die Frau Erzherzogin Sophie die besten Lehrkräfte zu gewinnen, wie richtig sie mit ihnen den Lehrstoff zu vertheilen, wie sorgfältig sie den Unterricht zu überwachen wusste.

Wir sehen, wie mit Seiner Majestät dem Kaiser fast gemeinsam auferzogen und unter Betheiligung eines kleinen, aber auserwählten Kreises treuer Spielgenossen der Erzherzog die Tage seiner Kindheit verbrachte, bis das Jahr 1848 ihm plötzlich, fast unvermittelt, den Ernst des Lebens vor die junge Seele führte, wie sich große Schwierigkeiten der inneren und äußeren Politik aufthürmten und für unser Herrscherhaus ernst, doch hoffnungsvoll gestalteten, als an den noch im jugendlichsten Alter stehenden Erzherzog Franz Josef die Aufgabe herantrat, in drangvoller Zeit die Zügel der Regierung zu ergreifen.

Es folgt dann die Schilderung der Reifezeit, in der sich Erzherzog Carl Ludwig, welchen Neigung und Begabung zunächst dem politischen Dienst zuführten — noch ein Jüngling — nach Galizien begab, um die Aufgaben der Verwaltung zu erlernen.

Darauf wird die Periode der Statthalterschaft in Tirol dargestellt, und es wird gezeigt, mit welchem Geschick der Erzherzog die Amtsgeschäfte leitete und mit welch glänzendem Erfolge er in dem Kriegsjahre 1859 eine neue Ordnung der Landesvertheidigung durchführte.

An die nun folgende Erörterung des Lebens in der Familie und der Beziehungen zur Gesellschaft schließt sich die Behandlung jenes höheren und umfangreicheren Wirkungskreises, in welchem der Erzherzog Seine Majestät den Kaiser als Schirmherrn künstlerischer, wissenschaftlicher oder gewerblicher Bestrebungen vertrat. Es wird ausgeführt, wie Erzherzog Carl Ludwig, dem im Jahre 1873 eine mühevolle, aber dankbare Aufgabe gelegentlich der Wiener Weltausstellung zutheil geworden war, als Protector internationaler und regionaler Ausstellungen berufen und zum Beschützer einer Reihe der wichtigsten humanitären und gemeinnützigen Vereinigungen ernannt, eine höchst erfolgreiche und segensvolle Wirksamkeit entfaltete.

Dieser nahezu 25 Jahre umfassende Lebensabschnitt des Herrn Erzherzogs wurde selbstverständlich als ein hochwichtiger Gegenstand dieses Werkes in den Vordergrund gestellt; denn in diesem spiegelt sich in reinster und ungetrübter Klarheit die Individualität des Verstorbenen ab. Der Thätigkeit des Herrn Erzherzogs als Protector des Rothen und Weißen Kreuzes wurde, da diese Vereine der Kriegsverwaltung dienen, eine ausführliche Besprechung gewidmet. Das Wirken des Erzherzogs in Körperschaften mit anderen humanitären Zwecken oder in solchen von künstlerischer, wissenschaftlicher oder gewerblicher Bedeutung gelangt in getrennten Abschnitten zur Darstellung.

Digitized by Google

War der Herr Erzherzog auch stets von den gleichen edlen Grundsätzen geleitet, so passte sich sein Wirken in liebevollstem Verständnisse den Zielen an, welchen die einzelnen Vereinigungen zustrebten. Gerade darin verstand es der Herr Erzherzog, wie kaum je ein Fürst es verstanden hat, den Pulsschlag des öffentlichen Lebens nachzufühlen, und so durften nicht nur alle Körperschaften, denen er als hoher Protector vorstand, zu ihm als Schirmherrn emporblicken, sein interessevolles Eingehen auf alles, was sie berührte, sein Fleiß wie seine Opferwilligkeit ließen in ihm überall auch das beste und treueste Mitglied erkennen. Darum gibt es auch in Österreichs weiten Gauen nach Seiner Majestät keinen Mann, der so bekannt, geliebt, verehrt war wie Erzherzog Carl Ludwig, in dem wir nach dem Ausspruche seines kaiserlichen Bruders und Monarchen in gerührtem Nachrufe das «beispielvolle Muster eines guten Österreichers und treuen Unterthanen» preisen.

Viele unvergängliche weltgefeierte Namen hat das altehrwürdige Erzhaus aus seiner Mitte dem Andenken spätester Geschlechter überliefert, glänzende Heerführer, gewiegte Staatsmänner, Fürsten, welche Reiche schufen, in denen die Sonne nie untergieng, erleuchtete Gesetzgeber, Männer und Frauen, deren Namen die Geschichte mit dem Lorbeerkranze umflicht. Allein die Geschichte soll auch eine Bezeichnung finden für das volksfreundliche Walten eines schlichten Heroen der Humanität.

Tief und innig hat sich sein Bild mit den milden Augen und dem Ausdruck gewinnender Seelengüte eingesenkt in die Herzen Tausender und Abertausender Unglücklicher, die seinen Namen mit dankerglühendem Erinnern segnen werden bis zum letzten Athemzuge.

Unverwelklich ist dieses Andenken, denn unter allem, was dieser edle Fürst geleistet, hat ihm nichts so dauernd die Herzen der Gesammtbevölkerung erobert, als sein rastloser Eifer auf dem Felde der Barmherzigkeit. Fast ein Lebenselement war ihm die Mildthätigkeit, und er übte sie nicht bloß in edelster Hingabe, sondern auch in zartem Verständnisse.

Hierin aber standen Euere kaiserliche und königliche Hoheit dem hohen Gemahl thätig zur Seite.

Euerer kaiserlichen und königlichen Hoheit seien diese Blätter dankbarster Erinnerung in tiefster Ehrfurcht gewidmet.

Alfred von Lindheim.

Digitized by Google

Es hatten die Güte, dieses Werk durch schriftliche Beiträge oder durch mündliche Mittheilungen, durch Überlassung von Quellenmaterial oder durch nützliche Rathschläge zu unterstützen und dadurch wesentlich zu fördern:

Seine Excellenz Herr Graf Franz von *Falkenhayn.*
» » » Graf Andreas von *Csekonics.*
» » » Graf Franz *Coronini.*
» » » Graf Carl *Coronini.*
» » » Geheimer Rath Dr. von *Wittek.*
Herr k.u.k. Kämmerer Graf August *Dzieduszycki.*

Herr Prof. Dr. Franz *Weihrich.*
» Archiv-Director Privat-Docent Dr. *Mayr.*
» Schulrath Prof. Dr. *Smolle.*
» Hofrath Dr. von *Catharin.*
» Hofrath Dr. von *Schönherr.*
» Prof. Dr. von *Mosetig-Moorhof.*
» Regierungsrath Dr. *Rollett.*
» Prof. Dr. Josef *Hirn.*
» Hofrath Director Wilhelm *Exner.*
» Hofrath Dr. *Migerka.*
» Hofrath Director von *Scala.*
» Hofrath Prof. Dr. von *Schrötter.*
» Dr. Moriz *Weitlof.*

Herr Custos Dr. Alois *Karpf.*
» Hofburgschauspieler Ritter von *Sonnenthal.*
» Rittmeister *Kreuth.*
» Oberbibliothekar Prof. Dr. *Velke.*
» kaiserl. Rath Leopold *Altmann.*
» General-Director *Gstettner.*
» Director Ludwig *Mekler.*
» Vice-Director Julius *Böhm.*
» Isidor *Löti.*
» Angelo Ritter von *Eisner-Eisenhof.*
» A. *Weiser.*
» Großindustrieller Franz *Bujatti* sen.
Frau Hofrath Olga von *Catharin.*

Die k. k. Hof- und Staatsdruckerei, die Herren Hofrath Director *Volkmer* und Regierungsrath Vice-Director *Fritz,* dann der technische Inspector *Nagy* waren bemüht, dem Buche eine würdige Ausstattung zu geben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Capitel.

Einleitung und geschichtlicher Überblick der Ereignisse vom Jahre 1830 bis zum Jahre 1848.

Den Herrschern des Habsburgischen Stammes und seines kraftvoll blühenden Lothringischen Zweiges ist vor allem eine Tugend in reichem Maße eigen, die sie den Herzen ihrer Unterthanen näher rückt: volksthümliche Leutseligkeit, Bürgerfreundlichkeit.

Diese Eigenschaft zierte schon das Charakterbild des Ahnherrn unseres Kaiserhauses, Rudolfs von Habsburg. Zahlreiche Erzählungen über seine Einfachheit und Leutseligkeit waren und sind noch jetzt im Munde des Volkes. Dieselben zu Herzen sprechenden Züge waren auch verkörpert in der von Sage und Poesie umwobenen Persönlichkeit Maximilians I., des letzten Ritters. — Wer wüsste nichts zu erzählen von der Seelengüte Maria Theresias, der Stammutter des Habsburgisch-lothringischen Fürstenhauses? Allbekannt sind Erzählungen, die zu berichten wissen, wie ihr hoher, edler Geist dem Volke näherzutreten, von den Leiden und Freuden desselben unmittelbar Kenntnis zu gewinnen suchte. — Und was machte ihren Enkel, den letzten römisch-deutschen Kaiser Franz II., bei seinen Völkern, besonders bei den Wienern, so beliebt, als eben die schlichte Bürgerlichkeit seiner Lebensführung, die Leutseligkeit, mit der er dem Höchsten wie dem Niedrigsten begegnete, der praktische Sinn und die scharfe Beobachtung des Nächstliegenden, für die vor allem der Mann aus dem Volke Verständnis und Theilnahme hat?

Diese milde Gerechtigkeit, dies besonnene Urtheil, diese Volksfreundlichkeit, sie zieren in edelster Weise auch unseren Kaiser Franz Josef I. und alle Glieder der kaiserlichen Familie. Unter allen Prinzen des Kaiserhauses besaß wohl keiner ein reicheres Erbtheil davon als der verstorbene Erzherzog Carl Ludwig, der zweite Bruder unseres geliebten Herrschers, dessen Lebensbild die folgenden Blätter in schlichten, doch aus dem Herzen kommenden und daher wohl auch zu Herzen dringenden Worten erzählen sollen.

Es gibt wohl keine Schichte, keinen Stand der Bevölkerung, dem der Erzherzog nicht rathend, fördernd, helfend näher getreten wäre, dessen Angelegen-

1

Digitized by Google

heiten und Wünsche er nicht zu den seinigen gemacht, für dessen Bedürfnisse und Bestrebungen er nicht einen offenen klaren Sinn gehabt hätte. Er war ein warmherziger Förderer aller humanitären Bestrebungen, ein hochherziger Gönner der Künste und Wissenschaften, ein umsichtiger und nie ermüdender Berather aller gewerblichen und industriellen Unternehmungen, vor allem ein Wiener mit Leib und Seele, der an dem großartigen Aufschwunge, den die stolze Kaiserstadt an der Donau unter der Regierung seines kaiserlichen Bruders Franz Josef auf allen Gebieten, besonders auf gewerblichen und künstlerischen, genommen hatte, den regsten und wärmsten Antheil nahm.

In dieser seiner echt wienerischen Eigenart, seinem hellen, klaren Blick für das Praktische, seinem schlicht bürgerlichen, lauteren Familiensinn berührt sich auch sein Charakterbild mit dem des «guten Kaisers» Franz, in dessen Regierungszeit noch seine früheste Kindheit fällt.

Lassen wir zunächst im Fluge die geschichtlichen Ereignisse an unserem geistigen Auge vorüberziehen, welche seit den Dreißiger-Jahren unseres Jahrhunderts bis zum Sturmjahre 1848 Europa und speciell unser Vaterland erfüllten.

Die Napoleonischen Kriege, die Österreich so viele Leiden, so viele Opfer auferlegt hatten, waren vorübergerauscht, und der Monarch, der durch sein ganzes Wesen, durch seine ganze, rastloser Friedensarbeit zuneigende Naturanlage vor allem berufen schien, seinen Völkern die Segnungen des Friedens zu schenken, konnte endlich, nach mehr als zwanzigjährigem Kriegstoben, das Schwert in die Scheide stecken.

Kein Wunder, dass der erste Kaiser Österreichs, Franz I., der die wilden Greuel der französischen Revolution, die zauberhafte Siegeslaufbahn des Corsen Napoleon, aber auch den Zusammenbruch seiner Herrlichkeit miterlebt, der alte Throne wanken, neue auf den Trümmern erstehen sah, nur in einem Mittel Heil und Rettung erblickte, das mühsam Wiederauferrichtete zu erhalten und gegen alle Bestrebungen, von denen er, ohne die segensreichen Keime, die sie enthielten, zu erkennen, eine Beeinträchtigung des Bestehenden besorgte, ängstlich zu behüten und selbst mit Gewalt zu vertheidigen.

Daher war seine äußere Politik seit dem Wiener Congresse vor allem darauf gerichtet, das, was dieser geschaffen, mit Unerbittlichkeit zu vertheidigen, im Inneren aber suchte er die Völker seines Reiches gegen alle etwa von außen kommenden oder im Schoße des eigenen Staates selbst sich regenden, das Bestehende gefährdenden Ideen zu schützen.

In dieser äußeren und inneren Politik war der Staatskanzler Fürst Metternich sein getreuester Rathgeber.

Von diesem Gesichtspunkte aus sollte der Congress zu Aachen, auf welchem die Monarchen von Österreich, Preußen und Russland persönlich erschienen waren, das Verhältnis zu Frankreich endgiltig regeln. Die Karlsbader Beschlüsse, denen die Wiener Schlussacte folgte, hatten die Aufgabe,

Digitized by Google

Umsturzbestrebungen, die sich in Deutschland regten, zu unterdrücken. Die Congresse zu Troppau (Herbst 1820) und Laibach (Frühling 1821) beauftragten Österreich zum bewaffneten Einschreiten in Italien, wo in Neapel gegen den vom Wiener Congresse wieder eingesetzten König beider Sicilien Ferdinand II. ein Aufstand ausgebrochen war. Der Congress zu Verona (October 1822) ertheilte Frankreich einen ähnlichen Auftrag bezüglich Spaniens, denn auch in diesem Lande war eine Revolution gegen das bourbonische Königshaus aufgeflackert.

Erreichte so Fürst Metternich in allen diesen Fällen die vollständige Durchführung seiner Politik unbedingter Aufrechthaltung der durch den Wiener Congress geschaffenen Zustände, so hatte er dagegen im Osten Europas, wo mittlerweile der heldenmüthige Aufstand der Griechen die Blicke aller Hellenenfreunde auf sich gelenkt hatte, keine so glückliche Hand. Er versäumte die Gelegenheit, mit allem Nachdrucke in die für unser Vaterland so hochwichtigen orientalischen Angelegenheiten einzugreifen, andrerseits stieß er Russland von sich, dessen Sympathien für die christlichen Donaufürstenthümer und die hartbedrängten Griechen mächtiger sein mussten, als sein Festhalten an den Grundsätzen des Wiener Congresses und der heiligen Allianz. Solange Alexander I. lebte, trat dies noch nicht so scharf hervor, aber nach seinem Tode (1825) vollzog der neue Czar, der willensstarke und energische Kaiser Nikolaus I., die Annäherung an die Westmächte immer offener und rückhaltsloser. Der Friede von Adrianopel (19. September 1829), durch den die Freiheit Griechenlands bestätigt und der russische Einfluss in den Donaufürstenthümern gesichert wurde, beraubte unsere Monarchie für lange Zeit des ihr durch die geschichtliche Entwicklung gebürenden und für unseren Staat so hochwichtigen Einflusses in den orientalischen Angelegenheiten.

Fürst Metternich mochte wohl einsehen, dass die Ziele, die im Osten anzustreben waren, mit den Grundsätzen seiner Politik nicht erreicht werden konnten, und er klammerte sich umso fester an das Bündnis mit Russland, als die Ereignisse in Frankreich den ganzen Continent in Aufregung zu setzen drohten. Dort war im Jahre 1830 durch die Juli-Revolution Carl X. vertrieben und der Bürgerkönig Ludwig Philipp von Orleans auf den Thron gesetzt worden.

Sogleich brachen in Italien, in Polen und auch in Deutschland mehr oder minder bedenkliche Unruhen aus. In Deutschland wurde ein Aufstand anlässlich des sogenannten Hambacher Festes (1832) rasch unterdrückt. Die Revolution in Russisch-Polen dämpfte Czar Nikolaus mit starker Hand und beseitigte den letzten Rest der Unabhängigkeit, den diese Provinz seit dem Wiener Congresse noch besaß. In Italien, wo der Geheimbund der Carbonari, der die nationale und politische Einigung des Landes erstrebte, eine immer ausgebreitetere Thätigkeit entfaltete, wurde der Herzog Ferdinand IV. von Modena vertrieben und die einstige Kaiserin Marie Louise musste aus ihrem Herzogthum Parma fliehen, doch ein österreichisches Heer unter General Frimont stellte rasch die alten Zustände auf der Halbinsel wieder her.

Digitized by Google

Dennoch sah Kaiser Franz I. mit sorgenvollen Blicken in die Zukunft, und auch die Herrscher von Preußen und Russland konnten sich ernster Besorgnisse nicht erwehren. Deshalb erfolgte im September 1833 die Monarchenzusammenkunft in Münchengräz, wohin der alternde Kaiser von Österreich in Begleitung des Königs von Sachsen und des Kronprinzen von Preußen gereist war und wo auch Czar Nikolaus sich einfand. Diese Entrevue sollte die heilige Allianz, sowie die Zukunft Österreichs und die Herrscherfolge des Kronprinzen Ferdinand sichern. Es war die letzte Zusammenkunft gekrönter Häupter, die auf österreichischem Boden unter Kaiser Franz stattfand.

Besiegelt wurde dieser Bund, was Österreich und Preußen betrifft, durch die Zusammenkunft Kaiser Ferdinands mit Kaiser Nikolaus und dem Könige Friedrich Wilhelm III. von Preußen in Teplitz, die aus Anlass der Errichtung des Kriegerdenkmals in Kulm stattfand; stolze Erinnerungen an die einstige glorreiche Waffenbruderschaft der Verbündeten lebten hier wieder auf.

Kaiser Franz I. war mittlerweile am 2. März 1835 schon gestorben. Bis zum letzten Athemzuge hatte er dem Thronfolger die Aufrechthaltung der Metternich'schen Politik empfohlen. Seinen patriarchalischen Sinn spiegelt treu sein von Bürger und Bauer hoch in Ehren gehaltenes und in tausend und tausend Abdrücken unter Glas und Rahmen aufbewahrtes Testament wieder, welches seine Liebe allen seinen Völkern vermachte.

Kaiser Franz I. schloss die Augen, ohne zu ahnen, dass es mit den stillen Tagen Österreichs bald vorüber sein werde. Zwar war der Thronfolger bei dem Tode seines kaiserlichen Vaters schon im reifen Mannesalter, aber seine schwache Gesundheit, seine weiche, nachgiebige Seele, die ihm bald den schönen Beinamen des «Gütigen» verschaffte, waren den schweren Aufgaben des Herrscheramtes nicht gewachsen. — So fiel denn die eigentliche Regierung der sogenannten Staatsconferenz zu, in welcher des Kaisers Oheim, Erzherzog Ludwig, und in dessen Abwesenheit der Staatskanzler Fürst Metternich den Vorsitz führte, und der außerdem als präsumtiver Thronfolger des Kaisers Bruder Franz Carl und für die Finanzen der Staatsminister Graf Kolowrat angehörten.

Zwar schien sich zunächst in den äußeren und inneren Zuständen Österreichs wenig zu ändern, dennoch erfolgten manche Ereignisse, welche Österreich von dem Boden des Wiener Congresses und damit von der Grundlage der Metternich'schen Politik abdrängten. In Deutschland hatte die Gründung des deutschen Zollvereines, der Österreich ferne stand, die schüchternen Anfangslinien einer Einigung Deutschlands unter Preußens Vorherrschaft vorgezeichnet; in Galizien waren in dem kleinen Freistaate Krakau, den der Wiener Congress geschaffen hatte, Unruhen ausgebrochen, die zwar zur Einverleibung des Krakauer Gebietes mit Galizien führten (November 1846), aber auch dem englischen Premierminister Lord Palmerston Anlass boten, zu erklären, er betrachte nunmehr die Wiener Congressarbeit für durchlöchert.

Auch die inneren Zustände unseres Vaterlandes boten immer mehr Anzeichen dafür, dass sich ein Umschwung vorbereite. In Ungarn wurde das Auftreten der

Digitized by Google

Fortschrittspartei immer kühner und offener. In den westlichen Ländern unserer Monarchie regten sich revolutionäre Bestrebungen, die im Auslande angestiftet und durch geheime Beziehungen beständig genährt wurden.

Es entstand sogar eine eigene österreichische Literatur, die, außerhalb Österreichs gedruckt, doch vielfach auch von Österreichern geschrieben war und hauptsächlich in Österreich gelesen wurde, so das Buch «Österreich und dessen Zukunft» und die in Leipzig gegründeten «Grenzboten».

Von Frankreich aus, wo die Bewegung im Februar 1848 mit der Vertreibung des Königs Ludwig Philipp und der Einsetzung der Republik begonnen hatte, nahm die Revolution ihren Weg durch fast ganz Europa. In Österreich wurzelte sie hauptsächlich in dreierlei Ursachen: in dem Ankämpfen des Liberalismus gegen die strengen Formen des absoluten Staates, gegen alle diejenigen Erscheinungen, die man später gemeinhin als «vormärzliche» zu bezeichnen pflegte, in der Nationalitätsidee, die freilich, wenn sie nicht in richtige Bahnen gelenkt wurde, für einen so vielsprachigen Staat, wie es Österreich war, wo vorzugsweise nur die dynastische Treue der Völker das einigende Band bildet, verhängnisvoll werden konnte, und endlich drittens in den autonomistischen, nach Selbständigkeit ringenden Bestrebungen der Provinzialstände Ungarns und der österreichischen Kronländer. Die Gefahr für unser Vaterland wurde noch verstärkt durch die Kriegserklärung des Königs Carl Albert von Sardinien, durch welche die im lombardisch-venetianischen Königreiche, damals noch einer blühenden Provinz unserer Monarchie, schon lange glimmende nationale Bewegung zu mächtigem Brande angefacht wurde. Auch die Unabhängigkeitspartei Ungarns unter der Führung Ludwig Kossuths schritt bald zum offenen Kampfe gegen das angestammte Herrscherhaus vor.

In Wien begann die revolutionäre Bewegung mit der Adresse der Wiener Studentenschaft vom 11. März 1848, worin Press-, Rede-, Lehr- und Lernfreiheit gefordert und eine allgemeine Volksvertretung angestrebt wurde. Nach solchen Anfängen gerieth die Bewegung in Bahnen, von denen sich jeder rechtlich denkende Vaterlandsfreund mit Abscheu abwenden musste. Indessen ist nicht zu verkennen, dass aus den Ruinen des zusammenbrechenden alten Staates ein neuer Bau aufgeführt wurde, der sich allmählich ausgestaltet.

In den Stürmen der Revolution waren die Zügel der Regierung den müden Händen des gütigen Kaisers Ferdinand I. entglitten; er entsagte freiwillig einer Krone, die für ihn eine zu schwere Bürde geworden war, und so fand denn am 2. December 1848 zu Olmütz die heimlich vorbereitete Abdankung des Kaisers und die Thronbesteigung seines Neffen Franz Josef statt, zu dessen Gunsten sein Vater, Erzherzog Franz Carl, auf seine Herrscherrechte Verzicht geleistet hatte.

Mit diesem hochbedeutsamen Ereignisse, mit dem eine neue Blüte unseres Vaterlandes ihre hoffnungskräftigen Keime anzusetzen begann, schließen wir den historischen Überblick, den wir dem Lebensbilde des Erzherzogs voranstellten; fortan verflechten wir die geschichtlichen Ereignisse mit den einzelnen Phasen dieses dem stetigen Aufblühen des Vaterlandes geweihten Lebens selbst.

Digitized by Google

Versetzen wir uns zunächst aus dem Sturmjahre 1848, in dem der Erzherzog als blühender Jüngling an der Schwelle seines Schaffens stand, in den heiteren Frieden und die sonnige Ruhe seiner Kinderjahre, in denen die treue Hut eines edlen, hochsinnigen Elternpaares und die Sorgfalt weiser Lehrer seine ersten Schritte lenkte.

Digitized by Google

II. Capitel.

Kindheit und Jugend des Erzherzogs.

Die «Wiener Zeitung» vom 31. Juli 1833 brachte an der Spitze des Blattes nachstehende Mittheilung, die wir hier im Wortlaute wiedergeben:

«Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie, Gemahlin Seiner kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Franz Carl, sind gestern, den 30. Julius, um ein Viertel nach 2 Uhr nachmittags im k. k. Lustschlosse Schönbrunn von einem Erzherzoge glücklich entbunden worden und befinden Sich sammt dem neugeborenen Erzherzoge mit Rücksicht auf die Umstände bei erwünschtem Wohlsein.

Die feierliche Taufe des neugeborenen Erzherzogs wird heute, 31. d. M., nachmittags 2 Uhr in Schönbrunn stattfinden und wird unmittelbar darauf Cercle gehalten werden.»

Die «Wiener Zeitung» vom folgenden Tage, 1. August 1833, schreibt:

«Gestern, Mittwoch, 31. Julius, Mittag 12 Uhr, fand nach der vorgestern glücklich erfolgten Entbindung Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie, Gemahlin Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, die öffentliche Taufe des neugeborenen Erzherzogs in Gegenwart Ihrer Majestäten des jüngeren Königs von Ungarn und höchstdessen durchlauchtigster Gemahlin, wie auch im Beisein sämmtlicher hier anwesenden höchsten Familienmitglieder mit dem herkömmlichen Gepränge statt.

Die feierliche Taufhandlung wurde vom Fürsterzbischofe von Wien unter Assistenz von Bischöfen und infulierten Prälaten verrichtet. Taufpathe waren Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Carl. Der durchlauchtigste Täufling erhielt die Namen: Carl Ludwig Josef Maria.

Der Obersthofmeister Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, Graf von Goëss, trug den neugeborenen Erzherzog auff weichem Kissen, dessen Hülle von zwei k. k. Kämmerern gehalten wurde, in Begleitung des erzherzoglichen Hofstaates zur Taufe und nach derselben wieder ebenso in die erzherzogliche Kammer zurück.

Das diplomatische Corps und der k. k. Hofstaat wohnten dieser Feierlichkeit in Gala bei. Die k. k. Leibgarden, gleichfalls in Gala, hatten das Appartement besetzt und leisteten im Cortège die gewöhnliche Nebenbegleitung.

Digitized by Google

Unmittelbar nach dem Taufacte geruhten Ihre königlichen Majestäten in der Gallerie des Schlosses Cercle zu halten, wobei Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Franz Carl die Glückwünsche des diplomatischen Corps und des k. k. Hofstaates empfiengen.»

Mit Erzherzog Carl Ludwig hatte, wie dies schon unsere Einleitung betonte und wie die folgenden Blätter dieses seinem Andenken gewidmeten Buches wohl fast auf jeder Seite darthun werden, einer der sympathischesten und edelsten Prinzen des alterlauchten Herrscherhauses das Licht der Welt erblickt.

Die hohen Tugenden seines Elternpaares, edelstes Wohlwollen und strengstes Pflichtgefühl, Eigenschaften, die in dem Charakter unseres geliebten Kaisers vor allem hervorleuchten, sie spiegeln sich auch frühzeitig in dem Denken und Thun unseres Prinzen wieder.

Der Vater, Erzherzog Franz Carl, war am 7. December 1802 geboren und vermählte sich am 4. November 1824 mit Prinzessin Sophie von Bayern, der Tochter des hochsinnigen Königs Maximilian von Bayern. Erzherzog Franz Carl starb am 8. März 1878. Sein Andenken wird jedem Österreicher, speciell allen älteren Wienern, die den gütigen alten Herrn noch unter sich leben und wandeln gesehen haben, unvergesslich bleiben. Für alle Zeiten bleibt ihm der schöne Beiname eines «Vaters der Armen» gesichert.

Welcher Wiener erinnerte sich wohl nicht mit einer gewissen wehmüthigen Freude des Sechsgespannes von Schimmeln, mit dem der Erzherzog fast täglich in den Prater zu fahren pflegte. Es war dies fast der einzige Luxus, den sich der sonst so schlichte und einfache kaiserliche Prinz gestattete, und zwar wählte er, wie man erzählte, dies Gespann nur deshalb, damit die mit diesen Fahrten für die Kutscher und Diener verbundenen Zulagen den Bediensteten nicht entgiengen.

Aus der Fülle der Erzählungen und Geschichten, die noch jetzt im Volksmunde fortleben und die alle des Erzherzogs Milde und Seelenadel widerspiegeln, möge nur folgendes Geschichtchen hier Platz finden.*)

Zwei Herren in Civil, der eine mit grauem Haupt- und Barthaar, der andere bedeutend jünger, schritten einst an einem Wintertage des Jahres 1878 in der ersten Nachmittagsstunde gemessenen Schrittes die Hauptallee des Praters hinab. Da tritt plötzlich ein kaum zehnjähriges Mädchen auf sie hin und hebt die von Frost starrenden Händchen bittend empor. Auf ein Wort des alten Herrn greift sein jüngerer Begleiter sogleich in die Tasche und reicht dem armen Kinde ein ansehnliches Geldgeschenk. Freudig eilt das Mädchen auf einen abseits vom Wege stehenden, ärmlich gekleideten Greis zu und streckt ihm das Almosen entgegen; doch im selben Augenblicke naht sich den beiden ein livrierter Diener und bedeutet ihnen in ziemlich barscher Weise, dass es unziemlich sei, Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses anzubetteln; auch ein Wächter der öffentlichen Sicherheit eilt bereits herbei und macht Miene, den Alten und das Mädchen wegzuführen. Doch kaum will er sich anschicken, seines Amtes zu walten, ertönt

*) Wir theilen diese Begebenheit nach: «Smolle, Das Buch von unserem Kaiser.» Wien, 1888, S. 176, mit.

Digitized by Google

Sophie, Erzherzogin von Österreich, mit ihrem Sohne Erzherzog Franz Josef.

hinter ihm eine Stimme: «Lassen Sie die armen Leute, sie haben ja nichts gethan, ich wünsche es.» Und zu dem ärmlich gekleideten Manne, dem Vater des Mädchens, gewendet, sagte der vornehme Herr mit dem weißen Haar und Bart und den milden gütigen Gesichtszügen: «Gehen Sie jetzt ruhig Ihrer Wege und kommen Sie morgen in den Nachmittagsstunden zu mir; ich bin — Erzherzog Franz Carl.» Mit Thränen in den Augen setzte der arme Mann ungestört und

Digitized by Google

getröstet seinen Weg fort, war er doch gewiss, dass der gute freundliche Erzherzog sich auch weiter noch seiner annehmen werde.

Ihrem Gatten ebenbürtig an Adel der Gesinnung war Erzherzogin Sophie, ein Charakter, der sich ebenso sehr durch zarte Herzensregung, wie durch Entschlossenheit und Festigkeit des Willens auszeichnete. Erzherzogin Sophie glühte für Österreichs Ruhm und für die Größe und Macht des Kaiserhauses.

Die glänzenden Waffenthaten Radetzkys in Italien, die den Bestand und die Einheit des Staates retteten, fanden in der Erzherzogin die dankbarste und begeistertste Bewundererin. Es ist bekannt, dass Feldmarschall Radetzky nach den glorreichen Kriegsthaten der Jahre 1848 und 1849 zu seinem Namensfeste am 19. März 1850 durch eine ebenso kostbare als sinnige Spende der Erzherzogin erfreut wurde. Das Geschenk stellte einen auf einem Marmorpostamente angebrachten silbernen Adler mit ausgebreiteten Fittigen dar, der in einem seiner Fänge das Miniaturporträt des jugendlichen Kaisers Franz Josef hielt. Ein eigenhändiges Schreiben der Erzherzogin, das nachfolgende, von ihr selbst gedichtete Verse enthielt, begleitete das Geschenk der für Habsburgs Ruhm erglühenden Prinzessin:

«Der du gedeckt den Kaiseraar,
Du gottesstarker Heldenschild,
O werd' der Mutter Dank gewahr
In ihres Herrn und Kaisers Bild.
Dein Vateraug' sich dran erfreu',
Bis dass, vom Reich beweint, es bricht
Und dir der Herr für deine Treu
Ums Schwert den ew'gen Lorbeer flicht.»

Es gemahnt an die Zeiten des Ritterthums, wo edle Frauen für Waffenehre und Tapferkeit erglühten und den ritterlichen Streitern holden Lohn spendeten, wenn wir hören, dass Erzherzogin Sophie dem greisen Helden Radetzky, als dieser in Wien eingetroffen war, über die Treppe der Hofburg entgegenschritt und einen Kuss auf seine Wange drückte.

Es ist unseres Erachtens noch viel zu wenig gewürdigt worden, welch bestimmenden, tiefgehenden Einfluss Erzherzogin Sophie auf die Erziehung ihrer Söhne, besonders der drei älteren Erzherzoge Franz Josef, Ferdinand Max und Carl Ludwig, genommen hat und wie sehr besonders sie es war, welche den Sinn für peinlich strenge Pflichterfüllung, wohlgeregelte Arbeitsamkeit und Hochhaltung ihres erhabenen Berufes in den drei Prinzen unablässig zu wecken und zu fördern bemüht war.

Ehe wir an der Hand hochinteressanter und wertvoller Mittheilungen, die uns hierüber zugegangen sind*), ein Bild der Kindheit und Erziehung des

*) Wir verdanken dieselben zunächst der Güte des Grafen Franz Coronini, dessen Vater, Graf Johann Coronini, mit unter den Lehrern der Erzherzoge war, sowie der Einsicht in die Aufzeichnungen des im Jahre 1836 zum Unterrichte bei den Söhnen des Erzherzogs Franz Carl berufenen hochverdienten Officiers Herrn Johann Ritter von Wittek.

Digitized by Google

Erzherzogs Carl Ludwig entwerfen, können wir es uns nicht versagen, die Worte, mit denen Freiherr von Helfert in seinem hochbedeutsamen Buche: «Die Thronbesteigung des Kaisers Franz Josef I.» die Erziehungsprincipien charakterisiert, die im Hause Habsburg allezeit gelten, gewissermaßen als Einleitung zu unserer Schilderung hieher zu setzen.

Die kaiserliche Familie hat zu allen Zeiten die besondere Sorgfalt ausgezeichnet, die sie der Heranbildung ihrer Prinzen und Prinzessinnen zuwandte.

Erzherzog Franz Josef, Ferdinand Max, Carl Ludwig und Erzherzogin Maria Anna.

Monarchen von vielseitiger Beschäftigung, wie Maria Theresia, Josef II., fanden gleichwohl die Zeit, persönlich alle Einzelheiten der Erziehung zu überwachen, die genauesten Instructionen dafür zu ertheilen.

Verwöhnt und verzärtelt wurden die Kinder unseres Herrscherhauses wahrhaftig niemals; gerade dagegen waren vielmehr die nachdrücklichsten Mahnungen für Lehrer und Erzieher gerichtet. «Keine Familiaritäten sind nicht zu gestatten,» schrieb Maria Theresia der Hofmeisterin ihrer Tochter Maria Josefa vor; «jedoch sollte sie mit allen Leuthen gnädig sein, der üble Humor gegen denen Cammerleuthen ist besonders verbothen. Man muss sich nicht gewöhnen, sich sehr warm zu halten oder häcklich zu sein, indehme sie ohnedem apprehensive ist, aber auch in gegentheil nichts vernachlässigen, sondern gleich mir, der Aja und dem

Digitized by Google

van swieten sagen lassen, wan es auch in der nacht wäre daß sie krank würde oder ein anderes accident zustoßete, so muß solches nicht verschwiegen werden».

Als der Erstgeborene des Großherzogs Leopold von Toscana von Josef II. nach Wien genommen wurde, galt er diesem als ein «verzogenes Muttersöhnchen» und der Kaiser setzte darum ausführliche «Betrachtungen über des Erzherzogs Franz weitere Erziehung» auf, die sowohl dessen Oberhofmeister Grafen Colloredo als den zwei General-Adjutanten zur Richtschnur dienen sollten. «Ein jeder einzelne Bürger des Staates», heißt es darin unter anderem, «kann sagen, dass,

Kaiser Franz I. und Kaiserin Carolina Augusta mit den Enkeln Erzherzog Franz Josef, Ferdinand Max und Carl Ludwig.

wenn sein Sohn geräth, er auch nutzbar sein wird, und, wenn er nicht geräth, er doch, da er kein Amt oder Dienst alsdann überkommen wird, dem Staate nicht nachtheilig werden könne. Ein Erzherzog aber, ein Thronfolger, ist nicht in diesem Falle; da er das wichtigste Amt, die Leitung des Staates, einst auf sich hat, so ist nicht die Frage: ob er geräth? er muss gerathen, weil er in jedem Theil der Geschäftsleitung, die er nicht hinlänglich kennen lernt, über die er nicht echte Grundsätze annimmt und zu deren Ausführung und Festhaltung er sich nicht die Seele und den Leib stark genug bildet, er schon dem allgemeinen Besten nachtheilig und schädlich ist.»

Digitized by Google

So war denn die Bestimmung, zum künftigen Beherrscher von Österreich heranzuwachsen, für den Träger derselben von jeher keine leichte Sache, und sparsamer als den Sprossen anderer Familien sind ihm die heiteren Spiele und Freuden der Jugend zugemessen. Nicht bloß die Erziehung, sondern selbst das Lernen beginnt mit den ersten Kinderjahren.

Denn der künftige Kaiser hat nicht nur die Hauptsprachen des großen Weltverkehres, er hat auch die bedeutendsten seines vielzüngigen Vaterlandes sich zu eigen zu machen, und da heißt es frühzeitig beginnen, um mit einigen derselben noch vor der eigentlichen Schulzeit fertig zu werden. Ist die allgemeine Umgangssprache an unserem Hofe die deutsche, so werden für die unmittelbare Umgebung des kaiserlichen Kindes Personen gewählt, aus deren Munde sein Ohr von allem Anfang auch an die ungarische und böhmische Landessprache gewöhnt wird, so dass seine Zunge diese Idiome bald mit dem eigenthümlichen Accente wiedergeben lernt.

Sind die Jahre der beginnenden Entwicklung gekommen, so umgibt den Prinzen ein Kreis sorgfältig ausgewählter Lehrer, und genau werden die Stunden geordnet, die der allgemeinen Bildung, dem Religionsunterrichte, alten und neuen Sprachen, Spielen und körperlicher Bewegung gewidmet sind; der heranwachsende Jüngling muss staatswissenschaftlichen Studien besondere Pflege widmen.

Wenden wir uns dem Bildungsgange des Erzherzogs Carl Ludwig selbst zu.

Der Erzherzog war, wie Graf Franz Coronini erzählt, gleich nach seiner Geburt ein sehr schwaches Kind, das alle Kinderkrankheiten, wie Ausschläge, Keuchhusten, durchmachen musste, und später sogar an einem sehr schweren Typhus erkrankte, während dessen man längere Zeit an seinem Aufkommen zweifelte.

In späteren Jahren aber wurde die Gesundheit des Erzherzogs immer kräftiger, und er zeigte schon in den Jünglingsjahren jene körperliche Gewandtheit und Rüstigkeit, die ein hohes Alter erhoffen ließ. Besonders viel trug zu dieser Festigung des körperlichen Wohlseins die außerordentlich umsichtige Erziehung bei, in deren Rahmen die körperlichen Übungen, Bewegungsspiele, Reiten, Fechten, Schwimmen u. s. w. einen hervorragenden Platz einnahmen.

Über die erste Kindheit des Erzherzogs Carl Ludwig wachte Baronin Sturmfeder. Sobald er männlichen Händen anvertraut werden konnte, wurde er in den Organismus eingefügt, der für die Erziehung der drei Erzherzoge Franz, Ferdinand und Carl (damals nannte man nämlich die Prinzen noch durchaus mit einem Namen allein; nur bei dem Zweitgeborenen trat der zweite Name Max bald mit in den Vordergrund, wohl, weil er selbst für diesen eine große Vorliebe hatte) geschaffen worden war. Der jüngste der Söhne des Erzherzogs Franz Carl, Erzherzog Ludwig Victor, der um fast neun Jahre jünger war als Erzherzog Carl Ludwig, wurde später ganz selbständig erzogen.

Die Leitung der gesammten Erziehung der drei Prinzen lag in den Händen des Grafen Heinrich Bombelles, der den Titel eines Ajo führte. Ihm waren die drei Dienstkämmerer des Erzherzogs Franz Carl beigegeben, von welchen, obwohl

Digitized by Google

sie den Dienst gemeinsam versahen, doch jeder einem der Prinzen besonders zugewiesen war, und zwar dem Erzherzog Franz Josef Graf Johann Coronini, ein Mann von wahrhaft ritterlicher Sinnesart, doch starrer Militär, dem Erzherzog Ferdinand Max Graf Timotheus Ledochowski und nach dessen um die Mitte der Vierziger-Jahre erfolgtem Tode Freiherr Franz Gorizzutti und dem Erzherzog Carl Ludwig Graf Carl Morzin. Graf Heinrich Bombelles, Franzose von Geburt, war ein Aristokrat im edelsten Sinne des Wortes, von ebenso vornehmer Gesinnung

Graf Bombelles.

wie feinen Lebensformen; wie Helfert sagt, «ein Mann von vielseitigen Kenntnissen, von gereifter Einsicht und Erfahrung»; man nannte ihn «das liebenswürdigste Gemisch des Philosophen mit dem Hofmanne». Bombelles war Diplomat gewesen; alle anderen Herren waren Militärs.

Jeder der Prinzen hatte einen eigenen Kammerdiener, jener des Erzherzogs Carl Ludwig hieß Eberle.

Die Prinzen bewohnten in der kaiserlichen Burg den zweiten Stock jenes Tractes, welcher den Namen Schweizerhof führt, und hatten je ein Zimmer, in dem

Digitized by Google

sie studierten und schliefen. Erzherzog Carl Ludwig bewohnte das Zimmer, welches heute Staatsrath Freiherr von Braun, der Vorsteher der kaiserlichen Cabinetskanzlei, als Schreibzimmer benützt. An dieses Gemach stieß in der Richtung gegen den Leopoldinischen Tract der Hofburg das Zimmer des Erzherzogs Ferdinand Max; hierauf folgte ein Gemach, in dem sich der dienstthuende Kammerherr auch des Nachts aufhielt und an diesen Raum schloss sich das Zimmer, das unser jetziger Kaiser als Knabe bewohnte.

Der erste Unterricht lag zunächst in den Händen des im Jahre 1801 geborenen, 1876 als Oberst und Trabanten-Leibgarde-Oberlieutenant verstorbenen

Johann Ritter von Wittek.

Johann Ritter von Wittek, der im Jahre 1836 noch als Artillerie-Unterofficier (Oberfeuerwerker und Qua-Adjutant im Bombardier-Corps) zum Unterrichte bei den Söhnen des Erzherzogs Franz Carl berufen wurde und seine außerordentlich wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe zunächst bei dem ältesten Erzherzoge Franz Josef begann, der seinem Lehrer schon im December 1836 das Portepee eines Unterlieutenants voll Freude selbst überreichte.

Wittek — ein wissenschaftlich hochgebildeter Militär, aus der trefflichen Schule des Bombardier-Corps hervorgegangen — hatte eine selten schöne Schrift und war als geborener Böhme der böhmischen Sprache vollkommen mächtig. Er

Digitized by Google

Handzeichnung des dreizehnjährigen Herrn Erzherzogs Carl Ludwig.

Handzeichnung des dreizehnjährigen Herrn Erzherzogs Carl Ludwig.

Digitized by Google

leitete daher den ersten Schreibunterricht der erzherzoglichen Zöglinge und unterwies sie in der böhmischen Sprache.

Bei den Erzherzogen Ferdinand Max und Carl Ludwig wurde damit begonnen, dass Wittek dreimal wöchentlich die Spiele der kleinen Prinzen leitete und mit ihnen böhmisch sprach. Diese Vorübungen für den eigentlichen Unterricht fanden stets in Anwesenheit der erlauchten Eltern statt. Erzherzogin Sophie, die, wie wir schon oben sagten, den regsten Einfluss auf die Erziehung der Prinzen nahm, wohnte auch, als sie älter wurden, sehr häufig den Lehrstunden bei; sie setzte sich mit einer Arbeit an den Tisch und beobachtete Lehrer und Lernende.

Seinen ersten Lehrer Wittek hatte Erzherzog Carl Ludwig, der überhaupt ein außerordentlich dankbares und erkenntliches Gemüth hatte, mit rührender Liebe ins Herz geschlossen. Seine Lehrer zufriedenzustellen und ihnen Freude zu bereiten machte dem Erzherzog schon in seiner zartesten Kindheit aufrichtiges Vergnügen. Fast täglich schrieb er Wittek einen Brief, den er ihm beim Beginne der Unterrichtsstunde selbst übergab. Wir können es uns nicht versagen, einige dieser Briefe, die alle von dem tiefen Gemüthe und der kindlichen Dankbarkeit des Prinzen Zeugnis geben, an dieser Stelle einzufügen.

So lautet ein liebes Brieflein des Prinzen mit einem in das Briefpapier eingedruckten rothen Röschen in der linken Ecke in wortgetreuer Orthographie folgendermaßen:

Lieber Wittek;

Mich hat es sehr gefreut das ich Sie heute gesehen habe. Ich werde immer so gut schreiben wie heute. Und ich bleibe ihr innigst liebender

Carl. Carl

Das herzige Document rührt, wie ein Bleistiftvermerk am unteren Rande uns belehrt, aus dem August 1840 her; der Erzherzog war also gerade sieben Jahre alt geworden.

Ein anderes Brieflein (vom 4. Jänner 1841) lautet:

Lieber Wittek;

Gestern waren wir noch bei der Mama, und die Mama hat mit mir vor gelesen und dann habe ich mit den Brüdern supirt dann bin ich schlafen gegangen. Heute werde ich recht gut schreiben damit Sie an mir Freude haben und das auch die Mama Freude hat. Ich bleibe Ihr Sie innigst liebender

Schüler Carl.

Wie rührend herzig sind doch folgende Zeilen (nach der Bleistiftbemerkung des Empfängers vom 27. December 1840):

Lieber Wittek;

Ich werde heute recht brav sein und werde nicht schwetzen damit ich Ihnen recht viel Freude machen kann. Ich bin heute bei Ihrem Haus vorbeigegangen.

Carl.

Diese wenigen schlichten Worte lassen bereits die volle Liebenswürdigkeit des Charakters erkennen, die sich in späteren Jahren so schön entfaltete.

Digitized by Google

Graf Bombelles. *Graf Coronini.* *Erzherzog Franz Josef.* *Erzherzogin Sophie.* *Domherr Columbus.*

EIN TAG AUS DEM JUGENDLEBEN SEINER MAJESTÄT FRANZ JOSEF I.

Nach der Natur gezeichnet in der k. k. Hofburg von J. Laufberger.

EIGENTHUM VON FRANZ RIEDEGGER.

LITHOGRAPHIE VON F. LEYBOLD.

Digitized by Google

Und endlich das Brieflein vom 6. August 1841 mit der vom Prinzen geschriebenen Adresse: «An den Herrn Herrn Oberlieutenant Wittek in Schönbrunn» und dem nachstehenden Inhalte:

Lieber Wittek,

Hat es Ihnen gefallen die Reise. Sind Sie über den Schneeberg gereist oder über Lilienfeld. Ist es Ihnen gut gegangen auf der Reise, waren Sie in keiner Gefahr ich schenke Ihnen eine menge Zuckerl, damit Sie es Kindern geben können. Ich bleibe

Ihr

innigst liebender Schühler Carl.

Von den übrigen Lehrern des Erzherzogs seien genannt: Domherr Columbus, dem der Unterricht in der Religion zugewiesen war, Doré, welcher die französische, Bolza, der die italienische Sprache lehrte, Professor Hoffer unterrichtete in den naturwissenschaftlichen Fächern, Professor Fick in Geschichte; letzterer wusste den Unterricht außerordentlich anregend zu gestalten, und Graf Franz Coronini, der Spiel- und Lerngenosse des Erzherzogs, theilte uns mit, dass er sich noch mit aufrichtigem Vergnügen der Stunden erinnere, in denen Professor Fick seinen Zöglingen längere Bruchstücke aus Herodot vorlas. Den Unterricht im Zeichnen ertheilte Dullinger, und Erzherzog Carl Ludwig machte hierin rasch schöne Fortschritte. Durch die Güte des Grafen Coronini sind wir in der Lage, unserem Werke ein gewiss hochinteressantes Document einzufügen; es ist dies eine kleine Handzeichnung, welche der Erzherzog für das Stammbuch des Grafen machte; sie zeigt, dass der Prinz gewiss nicht ohne künstlerische Begabung war.

Den Clavierunterricht erhielten die jungen Erzherzoge von Josef Geiger, dem Vater der berühmten Constanza Geiger, die sich im jugendlichsten Alter am Clavier hören ließ und als Wunderkind angestaunt wurde, später sich in morganatischer Ehe mit dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg-Gotha vermählte und den Titel einer Freiin von Ruttenstein erhielt.

Den Unterrichtsstunden der drei Erzherzoge durften auch gewöhnlich ihre vertrautesten Spielgenossen anwohnen, und zwar nahmen die Söhne des Grafen Bombelles, Marcus und Carl, an den Lehrstunden der Erzherzoge Franz Josef und Ferdinand Max, Graf Coronini am Unterrichte des Erzherzogs Carl Ludwig theil.

Dass auch auf die körperliche Ausbildung der immer kräftiger heranblühenden Prinzen das größte Gewicht gelegt wurde, haben wir schon betont. Reiten lehrte der pensionierte Rittmeister von Bobics, der als Bereiter der damals so genannten Hof-Compagnie-Reitschule angestellt war; im Fechten ertheilte ein Franzose Unterricht, der, wenn wir uns recht erinnern, Proteaux hieß; der Turnunterricht war einem gewissen Schmutz, Feldwebel eines in Wien garnisonierenden Regiments, übertragen; im Tanzen unterwies die Prinzen Monsieur Bretél, gleichfalls ein Franzose.

Digitized by Google

Den ersten Unterricht im Schwimmen ertheilte ein Schwimmeister in der Schwimmschule des Schönbrunner Parks; später wurde ein Schwimmeister der Wiener Militär-Schwimmschule, namens Langer, beigezogen.

Die erlauchte Mutter, Erzherzogin Sophie, wohnte auch dem Fecht- und Turnunterrichte der Prinzen sehr häufig bei, und auch Ihre Majestät die verwitwete Kaiserin Carolina Augusta war ein oder das anderemal bei diesen Unterrichtsstunden gegenwärtig und erfreute sich an dem frischen und fröhlichen Treiben ihrer Stiefenkel. Für den winterlichen Fecht- und Turnunterricht war ein Saal in der Hofburg, der an die Appartements der durchlauchtigsten Frau Erzher-

Handzeichnung des Herrn Erzherzogs Carl Ludwig. Stammbuchblatt.

zogin Sophie stieß, hergerichtet, während im Sommer in dem auf der Seite gegen Meidling liegenden abgesperrten Theile des Schönbrunner Parks geturnt wurde.

An diesen herrlichen Park und das schöne Kaiserschloss Schönbrunn knüpften sich für den Erzherzog Carl Ludwig gewiss die liebsten Jugenderinnerungen; waren doch die schattigen Laubgänge und schönen Rasenplätze des Parks der Schauplatz fröhlicher Knabenspiele, bei denen Jugendlust und Jugendmuth so recht zu frischer, froher Bethätigung gelangen konnten.

Zu diesen Spielen sammelten die Erzherzoge eine große Anzahl gleichalteriger Genossen um sich, die sie als gute «Kameraden» ins Herz geschlossen hatten; es waren dies außer den beiden schon genannten jungen Grafen Bombelles und Graf Franz Coronini die beiden Söhne des Fürsten Metternich: Richard und Paul, ferner die Grafen Franz, Rudolf, Julius und Ladislaus Falkenhayn, dann

Digitized by Google

Graf Eduard Taaffe, der spätere Ministerpräsident, Thomas und Franz Erdödy, Dénes Széchényi, Eduard Stadion, Ernst Hoyos, endlich auch Max Freiherr von Gorizzutti, der Sohn des Dienstkämmerers, und Graf Franz Clemens Coronini, ein Vetter des oben Genannten und noch andere.

Bei schlechtem Wetter dienten im Sommer die beiden großen mittleren Gallerien des Schönbrunner Schlosses als Tummelplatz. Doch bei aller munteren Ungebundenheit, die in diesen Spielen zum Ausdrucke gelangte, wurden sie doch frühzeitig ernsteren Zwecken zugeleitet.

Bereits in den ersten Vierziger-Jahren wurde von den jungen Erzherzogen unter der Leitung Witteks das feldmäßige Exercieren durch Einrichtung eines eigenen Soldatenspieles fleißig geübt, und zwar in den ersten Jahren nach den Vorschriften der Infanterie, später nach jenen der Jägertruppe, zuletzt auch jenen der Artillerie, wobei eine im verkleinerten Maßstabe, aber genau nach dem Armee-Modelle hergestellte, von zwei Ponnies gezogene Kanone in Verwendung kam.

Die Chargen in den Detachements waren durch die Erzherzoge besetzt und die jungen Herren ganz feldmäßig adjustiert. An einem bestimmten Tage der Woche versammelte sich die jugendliche Truppe in dem abgeschlossenen Theile des Parks, dem sogenannten Bowlinggreen, und nun wurden Evolutionen, Aufmärsche und Gefechte ausgeführt, wobei oft auch der reservierte Theil des Gartens verlassen und im Trab oder Galopp in den umliegenden Theilen des Parks bis gegen Hetzendorf manövriert wurde.

Einen Haupteffect dieser mit aller Verve der Jugend betriebenen militärischen Übungen bildete die Erstürmung des sogenannten «grünen» Thores, welches den Park gegen die Hetzendorfer Allee abschließt.

Die Truppe brach durch das Gitterthor nächst der Maria-Theresienbrücke aus dem Parke hervor, beschoss mit den kleinen, aber genau nach dem Muster der Armeewaffe construierten Gewehren und mit der Kanone das geschlossene Thor. Nach einiger Zeit wurde dieses von innen geöffnet und in hellem Jubel hielt die siegreiche Armee von jungen Helden ihren Einzug durch das erstürmte Thor.

Gewöhnlich sammelte sich in der Umgebung dieser militärischen Spiele ein sehr zahlreiches Publicum, welches mit großer Freude den Evolutionen der jungen Soldaten folgte, und die Gewandtheit und Behendigkeit, sowie die vorzügliche Leitung durch die Erzherzoge voll Bewunderung beobachtete. Später wurde im Bowlinggreen eine Schanze errichtet, die noch heute besteht und damals von den erlauchten jungen Kriegern belagert und erstürmt wurde. Auch Bivouacs wurden in lauen mondhellen Sommernächten im Parke abgehalten.

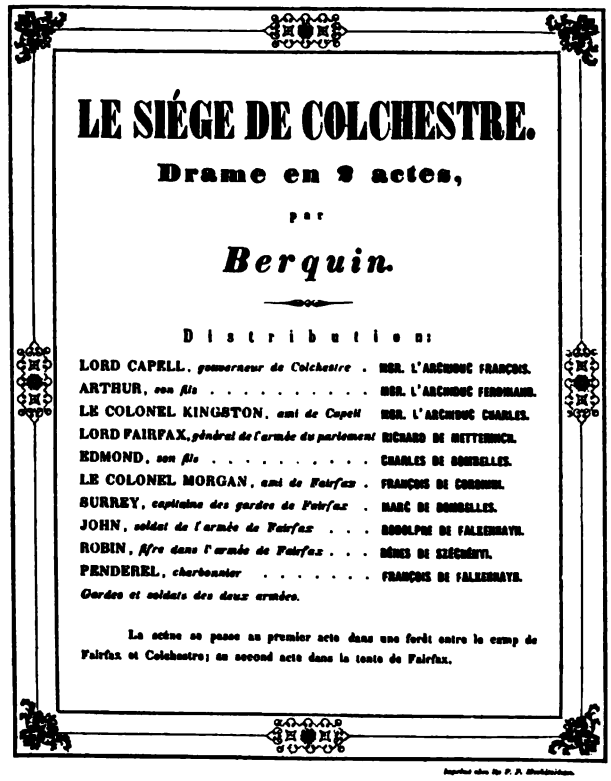
Auf das Exercitium folgten gewöhnlich andere lustige Kinderspiele. Im Winter oder überhaupt im geschlossenen Raum wurde, wie es eben unter Kindern üblich ist, «Mehlschneiden», «König Verdruss», «Vater leih mir die Scher'» u. dgl. gespielt; im Sommer war längere Zeit hindurch Cricket das bevorzugte Spiel.

Bei den Kindern des Grafen Bombelles befand sich als Erzieher Abbé Mislin, der es vortrefflich verstand, für die jungen Prinzen Unterhaltungen und

Digitized by Google

Spiele aller Art auszudenken und vorzubereiten. Auch an diesen Vergnügungen der Jugend nahm Erzherzogin Sophie gerne Antheil. Unter der Leitung des genannten Abbé wurde ein kleines, von ihm für die Darstellung durch Kinder und Adolescenten eingerichtetes Schauspiel einstudiert, welches zur Feier des Namensfestes der durchlauchtigsten Frau Erzherzoghin Sophie am 15. Mai 1845 vor dem ganzen Hofe durch die drei Prinzen und mehrere ihrer Spielgenossen aufgeführt wurde.

Diese theatralische Aufführung ist schon deshalb hochinteressant, weil sie unseres Wissens die erste und auch einzige war, bei welcher Seine Majestät der



LE SIÉGE DE COLCHESTRE.

Drame en 2 actes,

par

Berquin.

Distribution:

LORD CAPELL, *gouverneur de Colchester*	HGR. L'ARCHIDUC FRANÇOIS.
ARTHUR, *son fils*	HGR. L'ARCHIDUC FERDINAND.
LE COLONEL KINGSTON, *ami de Capell*	HGR. L'ARCHIDUC CHARLES.
LORD FAIRFAX, *général de l'armée du parlement*	RICHARD DE METTERNICH.
EDMOND, *son fils*	CHARLES DE BOMBELLES.
LE COLONEL MORGAN, *ami de Fairfax*	FRANÇOIS DE CORONINI.
SURREY, *capitaine des gardes de Fairfax*	MARC DE BOMBELLES.
JOHN, *soldat de l'armée de Fairfax*	RODOLPHE DE FALKENHAYN.
ROBIN, *fifre dans l'armée de Fairfax*	DÉNES DE SZÉCHÉNYI.
PENDEREL, *charbonnier*	FRANÇOIS DE FALKENHAYN.

Gardes et soldats des deux armées.

La scène se passe au premier acte dans une forêt entre le camp de Fairfax et Colchestre; au second acte dans la tente de Fairfax.

Kaiser vor einer größeren Zuhörerschaft auftrat. Wir bringen den Theaterzettel, dessen Mittheilung wir der Güte des Grafen Franz Coronini verdanken, hier zum Abdrucke.

Den jungen Prinzen, die am Tanze großen Gefallen fanden, zu Ehren wurden bei Hofe in jedem Fasching große Kinderbälle gegeben, und auch an solchen Bällen in einigen der vornehmsten Häuser, so zum Beispiel beim Fürsten Metternich und bei dessen Schwager, Grafen Paul Széchényi, durften die Prinzen theilnehmen.

Was den Charakter des Erzherzogs Carl Ludwig anbelangt während der Zeit, die der Ausbildung aller seiner geistigen und körperlichen Kräfte, sowie dem intensiven Unterrichte in den mannigfachen Zweigen des Wissens gewidmet war,

Digitized by Google

so äußerten sich alle seine Lehrer übereinstimmend dahin, dass er im Verhältnisse zu seinen erlauchten Brüdern, besonders dem lebhaften und phantasiereichen Erzherzoge Ferdinand Max, mehr ernst, ruhig und in sich gekehrt war. Er war ein vortrefflicher Sohn, fügsam und leicht zu lenken, jede Bosheit war ihm fremd. Ein wahrhaft frommer Sinn, rege Lernbegierde, hohes Pflichtgefühl und innigste Theilnahme an den Schicksalen anderer Menschen waren ihm eigen. Anderen eine Freude zu machen, war er stets gleich bereit, und oft verschenkte er zu diesem Zwecke Dinge, an denen sein Herz hieng. Er ließ schon als Kind jene Leutseligkeit ahnen, die ihm in seinen Mannesjahren so viele Herzen gewann.

Bald sollten auf die sonnigen Tage der Kindheit trübe Schatten fallen; die Ereignisse des Jahres 1848 störten den glücklichen Frieden, in dem bisher das Leben unseres Prinzen dahingeflossen war.

An wichtigeren Ereignissen, die dem Jahre 1848 vorangiengen, erwähnen wir noch die Reise, welche Erzherzog Carl Ludwig mit seinen Brüdern im Herbste 1845 nach Italien unternahm, sowie die Reise, welche die Erzherzoge zwei Jahre später nach Böhmen antraten. Der Erzherzog äußerte sich damals voll Entzücken über das Land und die Aufnahme seitens der Bevölkerung.

So kam das Revolutionsjahr 1848 heran; am 25. April nahm der Erzherzog mit seinem Vater und ältesten Bruder, der damals wohl noch nicht ahnen mochte, dass ihn nur wenige Monate von dem Empfange der Kaiserwürde trennten, an der Abhaltung einer Revue über die Garnison, die National-Bürgergarde und Studentenlegion auf dem Glacis theil, wonach zur Feier der Constitution eine Feldmesse stattfand. Es war dies das erstemal, dass Erzherzog Carl Ludwig bei einem Staatsacte öffentlich auftrat.

Infolge der politischen Ereignisse, deren Schauplatz Wien in den stürmischen Frühlingsmonaten des Jahres 1848 war, reiste der Allerhöchste Hof: das Kaiserpaar, die Eltern der Erzherzoge und diese selbst, aber ohne den ältesten, Erzherzog Franz Josef, welcher sich von seinem Vater die Erlaubnis erbeten hatte, sich auf den italienischen Kriegsschauplatz zu begeben, in der Nacht des 18. Mai in aller Stille in die Landeshauptstadt des treuen Tirol.

Am 19. Mai, gegen ½11 Uhr Nachts langten die Majestäten und die erzherzogliche Familie in Innsbruck an. Der Jubel der Bevölkerung, die auf die erste Kunde von der bevorstehenden Ankunft des Hofes die Straßen der Stadt füllte, war unbeschreiblich und musste auf das Gemüth des jugendlichen Prinzen den tiefsten Eindruck hervorbringen. Die Vorliebe für das schöne Tiroler Land und seine treuen Bewohner, die Erzherzog Carl Ludwig zeitlebens bewahrte und bei jeder Gelegenheit auch bewies, wurzelte sicherlich in den nachhaltigen Eindrücken, die er bei seinem ersten Aufenthalte in Tirol empfieng.

Innsbruck, welches damals kaum über 14.000 Einwohner zählte, war durch die Anwesenheit des Hofes zur bedeutsamsten Stadt der Monarchie geworden. Die gesammte diplomatische Welt war nach und nach dem Kaiser dorthin gefolgt,

Digitized by Google

und überdies war die über Innsbruck nach Italien führende Reichsstraße thatsächlich eine Heeresstraße geworden, auf der unaufhörlich reguläres Militär, sowie zahlreiche freiwillige Schützencompagnien nach dem Süden gezogen, wo Feldmarschall Radetzky die Hoffnungen aller treuen Österreicher an sein Schwert gefesselt hielt.

Alle diese aufregenden Ereignisse verfehlten natürlich auch auf das empfängliche Gemüth des Erzherzogs Carl Ludwig nicht ihre Rückwirkung; besonderes Interesse schenkte der junge Prinz den aus- und einziehenden freiwilligen Schützencompagnien, bei deren Abmarsch oder Ankunft er regelmäßig zu erscheinen pflegte. Sonst sah man den Erzherzog nur auf seinen täglichen Spazierfahrten mit den durchlauchtigsten Eltern oder auf seinen Spaziergängen in die reizende Umgebung der Tiroler Landeshauptstadt; besonders gerne wurde der liebliche Wallfahrtsort Absam bei Hall besucht, dem die Erzherzogin Sophie mit ihren Söhnen Carl Ludwig und Ferdinand auch bei der Abreise von Innsbruck noch einen Abschiedsbesuch machte.

Aber auch einige anstrengende Fußpartien unternahm der erst fünfzehn Jahre zählende Erzherzog. Durch die schauerliche Felsenpartie der Kranebitter Klamm bestieg er wiederholt den Hechenberg, der, von der nördlichen Alpenkette ins Innthal vorspringend, einen überaus lohnenden Aussichtspunkt über die Landeshauptstadt hinweg bis tief ins Unterland und westlich nach Oberinnthal bildet.

Eine bedeutendere touristische Leistung des Erzherzogs aber war die mit seinem Bruder Ferdinand Max am 17. August unternommene Besteigung des 2655 Meter hohen Solsteins. Unsere Leser werden uns gewiss Dank wissen, wenn wir die anziehende und lebhafte Schilderung, welche Hofrath Dr. David Schönherr aus Innsbruck von dieser ersten größeren Alpentour des Erzherzogs entwirft, hier folgen lassen.

Am Nachmittag des 17. August fuhren der Kaiser und die Kaiserin, Erzherzog Franz Carl, Erzherzogin Sophie und die drei Prinzen Carl Ludwig, Ferdinand Max und Ludwig Victor in zwei Wagen nach Kematen und machten von da eine Fußpartie über den sogenannten «reißenden Ranggen» nach Zirl (drei Stunden von Innsbruck). Da die Wagen bedeutend früher in Zirl eingetroffen waren und die Bevölkerung, die von der Ankunft der Allerhöchsten Herrschaften keine Ahnung gehabt hatte, jetzt erst davon Kenntnis erhielt, wurde in aller Eile an einem geeigneten Punkte jenseits des Inns auf grünem Rasen ein Tisch aufgeschlagen und mit Butter, Milch, Honig und Brod und was sonst zum ländlichen Imbiss gehört versehen. Die Allerhöchsten Herrschaften nahmen das Gebotene angenehm überrascht an und verweilten hier nahezu eine Stunde. Die Erzherzoge Carl Ludwig und Ferdinand Max, welche die Besteigung des Solsteins vorhatten, waren jedoch bald aufgebrochen, um noch am selben Abend die Galtalpe Solen am Fuße des Solsteins zu erreichen, dort zu übernachten und anderen Tags den Bergriesen zu besteigen. Von Hof aus begleitete die Prinzen Hauptmann Wittek. Als Bergführer fungierte der bei Hof beliebte Frühmesser Moriggl von Zirl. Gegen 8 Uhr erreichte die kleine Gesellschaft die Höhe von

Digitized by Google

Steiben, von wo aus der Weg ins Thal einlenkt und, der schauerlichen Kreuzklamm entlang, dem Solstein zuführt. Auf diesem schönen Aussichtspunkte wurde einige Zeit Halt gemacht. Unten im Thale lagerte bereits tiefer Schatten über Dorf, Feld und Flur, oben war noch alles hell und licht. Kein Wölkchen stand am Himmel, als im unbeeinträchtigten Glanze der Mond zwischen dem Patscher Kofl und dem Kreuzjöchl seine volle Scheibe in das tiefblaue Firmament emporhob, und feierliche Stille herrschte ringsum.

Während die beiden Prinzen unter dem sichtlichen Eindrucke des auf solcher Höhe noch nie genossenen Sommerabends ins Thal blickten, erscholl plötzlich vom Dorfe herauf festliches Glockengeläute, rauschende Musik und das Gekrache der Pöller, deren endloses Aufblitzen den Prinzen besonderen Spass machte. Als ihnen der Begleiter mittheilte, dass diese laute Festfreude dem eben in Zirl angelangten Kaiser gelte, klatschten die Prinzen beifällig mit den Händen und riefen fortwährend: Bravo! Bravo!

Den Weg rüstig fortsetzend, erreichte die Gesellschaft um 10 Uhr die Galtalpe. Die Hirten hatten diesen Posten eben verlassen und waren mit ihrem Vieh auf die höher liegende Alpe Erl aufgefahren. Der zurückgelassene Comfort war gerade nicht geeignet, die hohen Gäste zu befriedigen. Nicht ohne Mühe gelang es Feuer zu machen; denn das vorgefundene Holz war nicht dürr genug und erzeugte weniger Feuer als Rauch, und da die Hütte nach oben keine Öffnung hatte, war sie bald von Rauch so angefüllt, dass die Prinzen wiederholt ins Freie flüchten mussten, um die brennenden Augen auszureiben und frische Luft zu schöpfen.

Nachdem der nach der Alpe Erl um Milch geschickte Träger zurückgekehrt war, wurde Kaffee gemacht, welcher, in Bechern serviert, das Hauptgericht des Alpensoupers bildete. Dem, wie es schien, unverwüstlichen Humor der beiden Prinzen stand aber die stärkste Probe erst bevor. Auf der Lagerstätte fand man nur verdorrte Fichtenzweige, von denen die Nadeln längst abgefallen waren und die also nur das Gerippe der Matratze der weggezogenen Hirten darstellten. Die beiden Prinzen ließen die dürren Fichtenzweige auf den Fußboden der Hütte werfen und legten sich, in ihre Mäntel gehüllt, auf das ungewohnte Bett. Der Herr Hauptmann hatte sein Lager in der «Schlemme» — so nennen die Älpler die Ruhestätte des schlummerbedürftigen Hirtenvolkes — aufgeschlagen. Die übrigen Begleiter verbrachten die Nacht im Freien. Eine leise Klage eines der beiden Prinzen über das harte Lager am kalten Boden schnitt der gestrenge «Hauptmann» mit der Bemerkung ab: «So haben es jetzt die Soldaten alle Tage.» Die schlecht gebetteten Prinzen ergaben sich mit Resignation in das Unvermeidliche und erhoben sich, wenn auch durch die Nachtruhe nicht sonderlich gestärkt, mit jugendfrischer Entschlossenheit schon um 2 Uhr zum weiteren Anstiege des noch von der Nacht umlagerten Bergriesen. In einer halben Stunde wurde die Alpe Erl erreicht, von wo aus das schwerste Stück Arbeit zu bewältigen war. Beide Prinzen aber stiegen rüstig den steilen Berg hinan, auf dessen Spitze sie bereits um $4^3/_4$ Uhr mit berechtigtem Stolze ihren Fuß setzten. Alle Beschwerden der Nacht,

Digitized by Google

die rauchige Hütte, das harte Lager und alle Mühen des Aufstieges waren vergessen über den Anblick der Herrlichkeiten, welche ringsum vor den Augen der erstaunten Prinzen im Glanze der Morgensonne ausgebreitet lagen.

Leider musste aber auch dieser Genuss schwer bezahlt werden. Eiskalter Wind zog über die Höhe des Solsteins und vereitelte den mehrmals wiederholten Versuch der Prinzen, zu zeichnen. Jedesmal entfiel der Bleistift den erstarrten Fingern der Erzherzoge, welche aber trotzdem eine Stunde lang auf der Höhe verweilten und an der Fernsicht sich ergötzten. Beim Abstiege pflückten sie, der geliebten Eltern gedenkend, mit rührendem Eifer für dieselben die köstlichsten Alpenblumen, die sie finden konnten, um sie, in einen mächtigen Strauß gebunden, bei ihrer Ankunft in Innsbruck überreichen zu können. Um ½12 Uhr mittags waren die Prinzen bereits wieder in Zirl, von wo sie ohne Aufenthalt in dem bereitstehenden Hofwagen nach Innsbruck fuhren.

Erzherzog Carl Ludwig blieb den Bergen bis in sein Alter treu und bewahrte eine seltene Frische und Ausdauer, was touristische Leistungen betrifft. Acht- bis zehnstündige Touren von Wartholz auf die Rax waren ihm auch in reiferen Jahren ganz unbeschwerlich.

In Innsbruck wurden die Erzherzoge Franz Josef, der am 8. Juni von Italien am kaiserlichen Hoflager in Innsbruck eingetroffen war, Carl Ludwig und Ferdinand Max von dem Bischofe von Trient, Johann von Tschiderer, gefirmt, wobei Seine Majestät der Kaiser Ferdinand selbst die Pathenstelle übernahm. Die Erzherzoge empfiengen das heilige Sacrament in der Kapelle der Innsbrucker Hofburg, welche die Kaiserin Maria Theresia zur Erinnerung an ihren Gemahl hatte errichten lassen, indem sie das Zimmer, in welchem der Kaiser plötzlich am Schlagflusse verschieden war, hiezu bestimmte. In dieser Kapelle ließ Erzherzog Carl Ludwig auch später das Herz seiner ersten Gemahlin, die ein grausames Schicksal so früh von seiner Seite gerissen hatte, beisetzen.

Am 8. August um 8½ Uhr morgens erfolgte die Abreise des Allerhöchsten Hofes von Innsbruck und die Rückkehr nach Wien. Die Reise gieng über Schwaz, St. Johann, Unken, Salzburg und Linz; von dort mittelst Dampfbootes nach Wien, woselbst bei der Landung in Nussdorf die Bevölkerung den zurückkehrenden Allerhöchsten Herrschaften einen enthusiastischen Empfang bereitete. Der Allerhöchste Hof bezog das Lustschloss Schönbrunn; in einem Schreiben des Erzherzogs Carl Ludwig an einen Jugendfreund (den schon oft genannten Grafen Franz Coronini), datiert vom 10. September 1848, erzählt er von dem Einzuge des Kaisers und des kaiserlichen Hofes in Wien nach der Rückkehr aus Innsbruck und gibt seiner Freude über den jubelnden Empfang durch die Bevölkerung von Wien Ausdruck. Gleichzeitig aber äußert er sich bestürzt über die Arbeiterunruhen vom 21., 22. und 23. August, die er sehr eingehend beschreibt und welche die an den vorerwähnten Empfang geknüpften Hoffnungen zum großen Theile zerstörten. Über das Verhalten der Nationalgarde und der Sicherheitswache bei diesen Unruhen scheint man in Hofkreisen sehr befriedigt gewesen zu sein. Seine persönlichen Verhältnisse betreffend erwähnt Erzherzog Carl Ludwig

Digitized by Google

in diesem Briefe, dass nun an Stelle des Professors Fick Abt Rauscher Geschichte vortrage, und dass er, der Erzherzog, die «Presse» halte.

Infolge der Schreckensthaten in Wien verließ der Hof Schönbrunn und trat am 6. October nachts unter Militärbedeckung die Reise nach Olmütz an, die über Hadersdorf, Pulkau, Znaim, Seelowitz, Wischau erfolgte und ziemlich langsam vonstatten gieng, so dass der Allerhöchste Hof erst am 14. October in Olmütz eintraf.

Hier spielten sich jene denkwürdigen Ereignisse ab, welche die Abdankung Ferdinands des Gütigen und die Thronbesteigung unseres Kaisers Franz Josef I. zur Folge hatten.

Die Briefe, die Erzherzog Carl Ludwig an den oben genannten Jugendfreund aus Olmütz und Kremsier richtete, spiegeln in schlichter Treue die Eindrücke wieder, welche die wechselnde Umgebung auf den Erzherzog ausübte.

In dem Briefe aus Olmütz vom 23. November 1848 schildert der Erzherzog in allen Einzelnheiten das Leben, das er in Olmütz führt. Er ist nicht ungern dort, schreibt aber doch: «Mein liebes Wien und besonders meinen Geburtsort Schönbrunn kann ich nicht vergessen». Es freut ihn, dass er den ganzen Tag die Uniform, «den kaiserlichen Rock» trägt.

Er erzählt mit Freude, wie ein durchmarschierendes ungarisches Regiment (Nr. 37) von dem Kaiser ausgezeichnet worden war, und kommt dann auf den Fortgang seiner Studien zu sprechen; von seinen Lehrern nennt er Abt Rauscher für Philosophie und Geschichte, Abbé Hoványi für das Ungarische, Wittek für Mathematik und Geometrie; zum Unterrichte bei dem kleineren Bruder Ludwig (Victor) war Weyda berufen worden. Von Wien wurden noch Doré für den Unterricht im Französischen und Clairmont für den im Englischen, womit schon in Schönbrunn begonnen worden war, in Olmütz erwartet. In militärischen Zweigen unterrichtete Hauptmann Baron Saffran.

Die Abfahrt jenes Bataillons vom Regiment Großfürst Michael (Nr. 37) bot in der That auch dem Erzherzoge Franz Josef, «der damals schon in das Geheimnis seiner hohen Bestimmung eingeweiht war, Gelegenheit, ritterlich hervorzutreten. Der Prinz begab sich auf den Bahnhof, durchschritt die Reihen der Truppe und sprach sie dann in ihrer Muttersprache an, indem er ihre Ausdauer, ihre Treue und Anhänglichkeit an das Kaiserhaus lobte und sie ermahnte, auch fernerhin an ihrer Pflicht, an dem Eide zu ihren alten ruhmgekrönten Fahnen zu halten. Die Soldaten weinten vor Freude, als sie ihren künftigen Kriegsherrn so kräftig und zugleich so wohlwollend in den Lauten ihrer Heimat sprechen hörten, und riefen dem schmucken Ritter donnernde Eljens zu». (Helfert, a. a. O. S. 388).

Der Erzherzog schreibt ferner seinem Jugendfreunde, dass er bereits alle Trauerspiele Schillers gelesen habe, daneben auch Lessings Dramen, sowie «Goethes herrliche drei Stücke: Iphigenie auf Tauris, Egmont und Torquato Tasso», überhaupt habe er sich vorgenommen, jetzt recht viel und fleißig zu lesen. Wieder schreibt er: «Olmütz gefällt mir recht gut, schon wegen der Nähe Wiens, das man mit der Bahn in acht Stunden erreichen kann, und wegen des Telegraphen», den er eine ‚herrliche Erfindung' nennt. Kremsier, das der Erzherzog

Digitized by Google

am 9. November in Gesellschaft seines Bruders Ferdinand Max und des Erzherzogs Josef besuchte, und wo die höchsten Herrschaften von dem Erzbischofe bewirtet wurden, findet er «sehr schön und grandios».

In Olmütz war die erzbischöfliche Residenz dem Kaiserpaare, den erzherzoglichen Eltern, die den jüngsten Erzherzog Ludwig (Victor) bei sich hatten, eingeräumt worden; unmittelbar daran wohnte im Hause des Domherrn Baron Mattincloit der Erzherzog Carl Ludwig mit seinem älteren Bruder Ferdinand Max, während der älteste, Erzherzog Franz Josef, dessen Haupt wenige Tage, nachdem der Brief geschrieben worden war, das Kaiserdiadem schmücken sollte, beim Dompropste Baron Peteani untergebracht war.

Mit seinem Heim war Erzherzog Carl Ludwig sehr zufrieden; er findet es sehr hübsch gelegen, mit schöner Aussicht, hübschen, gut eingetheilten Zimmern, und lobt besonders den schönen Garten, der häufig benützt wird. Gespeist wurde regelmäßig um drei Uhr gemeinschaftlich bei Seiner Majestät dem Kaiser.

Inzwischen hatte sich, in aller Stille vorbereitet, das Ereignis des Thronwechsels vollzogen. Selbst die nächste Umgebung des präsumtiven Thronfolgers war nicht in das Geheimnis eingeweiht. Dem Erzherzog Ferdinand (Max) war es nicht entgangen, dass etwas im Werke sei; «gewiss hat man für den Franzi wieder einen Statthalterposten», meinte er. Äußerlich gieng alles seinen gewohnten Gang. Erzherzog Franz (Josef) war noch fortwährend Schüler. Noch am 1. December wurde die Stunde für das Canonicum abgehalten, freilich nur pro forma; der Ernst des Augenblicks lag zu schwer auf Lehrer und Schüler, als dass sie mit gewohnter Aufmerksamkeit bei ihrem «Helfert» (Handbuch des Kirchenrechts) verweilen konnten. «Lebe wohl, meine Jugend!» Mit diesen Worten soll der jugendliche Prinz seinen Entschluss angekündigt haben, mit ernster Entschlossenheit und männlicher Reife das schwere Herrscheramt, das die Vorsehung seinen Schultern auferlegt hatte, zu übernehmen.*)

Die Briefe des Erzherzogs Carl Ludwig gewähren uns leider keinen Einblick in die persönliche Antheilnahme, mit der der Erzherzog die Thronbesteigung seines ältesten Bruders begrüßte. Der nächste Brief des Erzherzogs Carl Ludwig aus Olmütz datiert vom 20. März 1849. Er schreibt darin, dass er bei vier Wochen krank gewesen sei, die Gelbsucht durchgemacht habe, dass er sich aber freue, während dieser Zeit recht stark gewachsen zu sein. Der Erzherzog, arbeitsam und pflichteifrig wie immer, bedauert, durch die lange Krankheit am Studieren verhindert worden zu sein, nimmt sich aber vor, das Versäumte recht bald wieder einzubringen. Während der Krankheit habe er ein Buch über die Berliner Märztage gelesen, das ihn sehr interessiert habe.

Seeburger, der eben von Seiner Majestät zum Hofrathe und ersten Leibarzte ernannt worden war, bezeichnet der Erzherzog als einen «sehr guten, angenehmen und sehr höflichen Doctor». In demselben Briefe beneidet Erzherzog Carl Ludwig

*) So erzählt Alexander Freiherr von Helfert in dem oben angegebenen Werke «Die Thronbesteigung des Kaisers Franz Josef I.» Prag 1872, S. 388 und 396.

Digitized by Google

seinen Vetter Erzherzog Ferdinand von Österreich-Este, der zur Armee nach Italien abgieng, und wünscht unseren Waffen den besten Erfolg.

Die neue Adjustierungsvorschrift gefällt dem Erzherzog, er findet den Waffenrock sehr kleidsam, er freut sich darauf, im Frühjahr im Freien exercieren zu können, aber «nicht so kindisch, wie wir immer alle zusammen in Schönbrunn sowohl, als auch in der Burg exercierten». Zum Schlusse räth er noch dem Freunde, Soldat zu werden.

Am 18. April 1849 begleitete Erzherzog Carl Ludwig seine Eltern nach Prag zum Besuche des Kaisers Ferdinand, der, nachdem er der Krone entsagt hatte, in dem stolzen Königsschlosse auf dem Hradschin sein schlichtes, nur dem Wohlthun geweihtes Leben fortan verbrachte. Der «österreichische Soldatenfreund» schrieb damals über den scheidenden Kaiser so wahr als schön: «Sein Regieren war Liebe, sein Entsagen Großmuth. Nachdem er das ganze Füllhorn seiner Gaben erschöpft hat, tritt er bescheiden zurück, wie im schönen Schmerze darüber, dass ihm nichts mehr zu gewähren übrig bleibe und als sei ihm das Scepter gleichgiltig geworden, seit es nicht mehr für immer neue Geschenke ausreichen will.»

Am 26. Mai 1849 reisten die Erzherzoge von Olmütz ab und nahmen in Schönbrunn Aufenthalt.

Am 28. November übersiedelten die Erzherzoge in die Wiener Hofburg. Im folgenden Winter wurde der Lecture von classischen Dramen mit vertheilten Rollen eifrig gehuldigt.

In einem Briefe an den Grafen Franz Coronini aus Wien, datiert vom 31. Jänner 1850, spricht der Erzherzog von Carnevalsunterhaltungen, die ihm viel Vergnügen boten, und erwähnt der Brüder Marcus und Carl Bombelles, welch letzterer sehr gewachsen und elegant geworden sei. Ein Brief des Erzherzogs aus Schönbrunn vom 8. August 1850 erzählt von dem schönen Feste, welches ihm Bruder Max (Erzherzog Ferdinand Max) zur Feier seines Geburtstages in dem hübschen Schweizerhause (Maxing bei Schönbrunn) gegeben habe.

In die Zeit vom 1. September bis 19. October 1850 fällt die Orientreise, die der Erzherzog mit seinem Bruder Ferdinand Max unternahm. Sie gieng von Triest über Athen nach Smyrna und brachte eine reiche Ausbeute neuer Eindrücke und Anschauungen mit sich, sowie auch eine wertvolle Sammlung orientalischer Curiositäten, Teppiche, Waffen u. s. w. In voller Jugendfrische unternommen, hat diese Reise auf den Erzherzog den lebhaftesten Eindruck ausgeübt und ihm durchs ganze Leben die angenehmsten Erinnerungen zurückgelassen.

Im Sommer des Jahres 1851 reiste Erzherzog Carl Ludwig nach Ischl und mit diesem Zeitpunkte schließt auch die dienstliche Thätigkeit Witteks beim Erzherzoge ab.

Doch blieb Erzherzog Carl Ludwig diesem seinem ältesten Lehrer stets überaus gewogen und nahm an seinem und seiner Familie Schicksal den regsten Antheil. Wittek wurde im erzherzoglichen Palais in der Favoritenstraße ständig als zum Hause gehörig betrachtet und im Sommer meist zu mehrwöchentlichem Aufenthalte in Artstetten und später in der Villa Wartholz in Reichenau eingeladen.

Digitized by Google

Wie dankbar der Erzherzog seinem einstigen Lehrer gewesen und wie sehr er dessen Wirken schätzte, beweist wohl auch der Umstand, dass er ihn im Jahre 1867 dazu bestimmte, seinem ältesten Sohne, dem Erzherzoge Franz (Franz Ferdinand von Österreich-Este), den ersten Unterricht im Lesen und Schreiben sowie im Böhmischen zu ertheilen. Die gleiche Aufgabe wurde Wittek auch bei den zwei jüngeren Söhnen, den Erzherzogen Otto und Ferdinand, zutheil. Der Unterricht bei Erzherzog Ferdinand dauerte bis in die letzte Lebenszeit Witteks.

Mit dem Jahre 1853, im Alter von zwanzig Jahren, trat Erzherzog Carl Ludwig in den Staatsdienst; er war von Seiner Majestät dem Kaiser der galizischen Statthalterei in Lemberg zugetheilt worden, um durch den praktischen Dienst in die Verwaltung eines großen Kronlandes eingeführt zu werden.

Was den Gang des Unterrichtes und die wissenschaftliche Ausbildung des Erzherzogs betrifft, so tragen wir noch nach, dass im Sommer des Jahres 1849 Johann v. Perthaler, der geistvolle, philosophisch durchgebildete Rechtslehrer und Publicist, nach seiner Rückkehr aus der Frankfurter Nationalversammlung nach Wien berufen wurde, um den beiden Erzherzogen Ferdinand Max und Carl Ludwig Vorträge über Rechts- und Staatswissenschaften zu halten, die bis zum Jahre 1853 fortgesetzt wurden. Beide Prinzen bewahrten ihrem Lehrer bis zu dessen frühzeitigem Tode dankbare Verehrung.

Perthaler blieb auch in den folgenden Jahren, als Erzherzog Carl Ludwig in Lemberg weilte, in Correspondenz mit demselben. Ein Brief vom 1. Jänner 1854 lässt erkennen, welch hohe Erwartungen Perthaler von dem jungen Erzherzoge hegte. Es heißt in diesem Schreiben:

«Unter den Stunden, welche zu den schönsten und leuchtendsten meines Lebens gehören, nehmen die erste Stelle diejenigen ein, in welchen Euere kaiserliche Hoheit, begeistert von der hohen Bestimmung, welche Ihres erhabenen Bruders Majestät Ihnen zu gewähren geruhte, mit pflichttreuem Herzen die hohen Entwürfe Ihrer künftigen Thätigkeit entwickelten. — Es gibt nichts Schöneres, als die heiligen Vorsätze eines Jünglings, begeistert für die Pflichten einer gottgegebenen Stellung am Throne eines Weltstaates — es gibt nichts der Erfüllung Würdigeres.»

An die Erfüllung dieser Pflichten schritt jetzt der Erzherzog mit heiligem Ernste, nachdem die goldene Zeit der Jugend vorübergerauscht war, die ihm so viele heitere Freuden, aber auch so reichlichen Wissensstoff aus dem Munde geliebter und verehrter Lehrer dargeboten hatte.

Digitized by Google

III. Capitel.

Erzherzog Carl Ludwigs Aufenthalt in Lemberg. 1853—1855.

Das Vorspiel des Krimkrieges, der Krieg an der Donau, entwickelte sich soeben in seinen Anfängen und die Donaufürstenthümer waren, nachdem die Westmächte ihre Schiffe bereits am 14. Juni 1853 in der Besika-Bai hatten erscheinen lassen, seit Juli 1853 durch ein russisches Corps unter dem Fürsten Gortschakoff besetzt worden, als im September 1853 in Olmütz Seine kaiserliche und königliche Apostolische Majestät unser Kaiser mit dem Czar Nikolaus I. von Russland eine Zusammenkunft hatte und von dem Czar die Zusicherung erhielt, dass die russischen Truppen die Donau nicht überschreiten würden. Bei dieser denkwürdigen Gelegenheit geschah es, dass Seine Majestät den Statthalter von Galizien, Grafen Agenor Gołuchowski, durch den Generaladjutanten, Feldmarschall-Lieutenant Grafen Grünne, telegraphisch an das Allerhöchste Hoflager berufen ließ, worauf der Statthalter, dem Allerhöchsten Rufe folgend, am 14. September 1853 von Lemberg abreiste und drei Tage in Olmütz verweilte. Hier geruhten Seine Majestät dem Statthalter die erste Mittheilung zu machen, dass der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl Ludwig noch im Laufe des Jahres nach Lemberg kommen und daselbst längere Zeit verweilen werde, um den praktischen politischen Dienst kennen zu lernen. Der bedenkliche Verlauf, den der Orientkrieg nahm, als Omer Pascha am 23. October 1853 den Krieg an der Donau bei Widdin und Kalafat eröffnete und die Flotte der Westmächte am 25. October in den Bosporus einlief, änderte nichts an dem kaiserlichen Entschlusse. Der Minister des Innern, Bach, verständigte unter dem 20. November den Statthalter von der bevorstehenden Reise des Erzherzogs nach Lemberg, und Graf Gołuchowski verließ die galizische Hauptstadt am 7. December, um an der Landesgrenze Seine kaiserliche Hoheit würdig zu empfangen.

Mit lebhafter Freude vernahm man in allen Landestheilen die Nachricht, dass der kaiserliche Prinz, der dem Throne am nächsten stand, in Galizien weilen werde, und die frohe Kunde erweckte Hoffnung und Vertrauen in der gesammten Bevölkerung. Mit wahrer Genugthuung empfanden es alle Kreise, dass der Höchste Aufenthalt dem Lande ebensosehr zum Heile als zur Ehre gereichen werde. Durchdrungen von dem Gefühle der Dankbarkeit gegen den erhabenen und hochherzigen Monarchen, der seinen durchlauchtigsten Bruder entsandte, um in

Digitized by Google

Galiziens Hauptstadt den Verwaltungsdienst kennen zu lernen, und ihm Gelegenheit gab, mit den Verhältnissen des Landes sich vertraut zu machen, beeilten sich alle Stände zu bekunden, wie hoch man diese der Bevölkerung erwiesene Ehre schätze, und waren bestrebt, sich des in sie gesetzten Vertrauens würdig zu erweisen. Alle Schichten beeiferten sich im Einklange mit den Behörden, dem Erzherzoge an allen Orten, durch die er seinen Weg nahm, und überall, wo er zu verweilen gedachte, einen glänzenden Empfang zu bereiten und die allgemeine Freude über den hohen Besuch nebst der ihm gebürenden Ehrfurcht zum Ausdrucke zu bringen.

Dienstag, den 20. December 1853 traf der Erzherzog mit seinem Kammervorsteher Baron Hornstein und dem Dienstkämmerer Baron Buol in Szczakowa ein, der Grenzstation an der Oderberg-Kosel-Krakauer Eisenbahn. Hier wurde der kaiserliche Prinz vom Statthalter begrüßt und nach Krakau geleitet, wo die Einfahrt in den Bahnhof um 12¼ Uhr mittags erfolgte. Bei der Ankunft daselbst wurde der Erzherzog von dem Landespräsidenten des Krakauer Verwaltungsgebietes, Grafen Franz Mercandin, an der Spitze der Civilbehörden, sowie von dem zahlreich versammelten Adel feierlich willkommen geheißen und durch das St. Florianthor, wo der Magistrat mit dem Bürgerausschusse und den Zünften den Höchsten Herrn begrüßte, in das Hotel geleitet, wo der Empfang von Seiten der Generalität und des Officierscorps stattfand. Nach Besichtigung der daselbst mit Fahne und Musik aufgestellten Ehrencompagnie begab sich der Erzherzog sofort in die Kathedralkirche, an deren Pforte er von dem Weihbischofe Łętowski erwartet wurde, und wohnte einer kurzen Andacht bei, nach deren Beendigung er die Kirche besichtigte. Alsdann besuchte er das Schloss und widmete einige Zeit der Besichtigung der Festungswerke und der Fortificationsarbeiten, die damals gerade unternommen wurden. Als mit einbrechender Dämmerung die Stadt glänzend beleuchtet worden war, fuhr der durchlauchtigste Herr um 7 Uhr ins Theater, wo sofort nach seinem Erscheinen die Volkshymne gesungen wurde und ein ausgewähltes Publicum seine ebenso freudige als ehrerbietige Begrüßung kundgab. Nach dem Theater brachten die Bewohner Krakaus dem kaiserlichen Prinzen einen Fackelzug und vielfach ertönten begeisterte Zurufe, wofür der Erzherzog vom Fenster wiederholt dankte.

Die Reise wurde am 21. December früh über Bochnia und Tarnów nach Góra Ropczycka fortgesetzt, wo im Schlosse des Grafen Kasimir Starzeński das Nachtlager stattfand, und am 22. wurde die Richtung über Rzeszów, Łańcut, Przeworsk und Jarosłau genommen, um als nächstes Ziel Przemyśl zu erreichen, wo man im Kreisamtsgebäude bei dem Kreishauptmanne Saar das Höchste Quartier bereitet hatte. Um 6 Uhr abends in Przemyśl angekommen, war der Erzherzog von dem großartigen Empfange, der ihn hier erwartete, aufs angenehmste überrascht. Das Militär, der Kreishauptmann und der Finanzbezirksdirector sammt ihren Beamten, der lateinische und der griechische Bischof mit den beiden Domcapiteln, der Gymnasialdirector mit dem Lehrkörper, der Magistrat mit dem Bürgerausschusse und den Zünften hatten sich zur Begrüßung aufgestellt, und

Digitized by Google

die ganze Stadt war glänzend illuminiert. Der Höchste Herr dankte gnädigst für den schönen Empfang und zog sofort die Spitzen der Militär- und Civilbehörden nebst den beiden Bischöfen zum Diner. In der Nacht eilte der Statthalter nach Lemberg voraus, um sich von den dort getroffenen Vorbereitungen zu überzeugen und bei der Ankunft des Erzherzogs in der Hauptstadt anwesend zu sein.

Am 23. December früh um 8½ Uhr verließ der Erzherzog, nachdem er in der römisch-kathol. Kathedrale die heilige Messe gehört hatte, die Stadt Przemyśl, von den Behörden und der zahlreich versammelten Volksmenge ehrfurchtsvoll begrüßt. Nachmittags 3 Uhr traf er in Lemberg ein, wo man alles aufgeboten hatte, um den Empfang recht feierlich und glänzend zu gestalten, so dass der Erzherzog aus der ihm hier zutheil gewordenen Verehrung einen überaus günstigen und nachhaltigen Eindruck von der loyalen Gesinnung der Bewohner gewann.

Als Wohnung war für Seine kaiserliche Hoheit und den Hofstaat das Haus Nr. 4⅔ in der damaligen Stadtstraße, die später, bei der Abreise des gnädigsten Herrn, den Namen «Untere Carl Ludwig-Straße» erhielt, an der Stelle, an der sich jetzt die «Galizische Landes-Creditanstalt» befindet, mit allen verfügbaren Räumen hergerichtet. Noch am folgenden Tage, am 24. December, fanden die Vorstellungen statt, und es hatten die Beamten der politischen, judiciellen und finanziellen Behörden, der Landesausschuss, der Magistrat, der in Lemberg anwesende Adel mit den Landeswürdenträgern, sowie die Vertreter der in Lemberg befindlichen Institute die Ehre, von Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit huldvollst empfangen zu werden.

Mit der Einführung in den praktischen Verwaltungsdienst war dem Erzherzog der Vice-Präsident der Statthalterei, Carl Mosch, zugewiesen, der sich der hohen Aufgabe mit größtem Eifer und eingehendster Gründlichkeit unterzog. Unmittelbar nach dem Weihnachtsfeste, am 27. December 1853, begannen in Gegenwart des Statthalters Grafen Gołuchowski die Vorträge aus dem Gebiete der politischen Verwaltungskunde. Es wurde zunächst eine eingehende geographische Beschreibung des Landes vorgenommen, die Beschaffenheit und Production des Bodens erörtert, die industriellen Anstalten und gewerblichen Leistungen besprochen, sodann die Bewohner hinsichtlich ihrer Nationalität und Religion, des Charakters und der Geistesanlagen geschildert, ferner die Städte mit ihren Bildungs- und Wohlthätigkeitsanstalten beschrieben, endlich eine übersichtliche Darstellung der im Lande befindlichen Behörden und Ämter, der Sitze der geistlichen Oberhirten, der Gliederung der Verwaltungszweige gegeben. Auf gesicherter Grundlage wurde so das Verwaltungssystem aufgebaut, und an die theoretischen Vorträge schloss sich die praktische Einführung in die laufenden Amtsgeschäfte. Mit den Unterweisungen in der Justiz wurde der Präsident des Oberlandesgerichtes, Stroynowski, mit den Anleitungen im Finanzwesen der Vice-Präsident der Finanzlandesdirection, Freiherr v. Eminger, beauftragt. Auf allen Gebieten aber entwickelte der junge Erzherzog einen bewunderungswürdigen Eifer; er widmete allen Gegenständen im großen wie im kleinen ungetheilte Hingebung, und wie

Digitized by Google

er stets die Übersicht über das Ganze zu gewinnen wusste, so ließ er sich in seinen Studien nicht die geringfügigste Einzelnheit entgehen.

Drei Abende in jeder Woche verbrachte der kaiserliche Prinz im Kreise der gräflichen Familie Gołuchowski. Da aber die Bekanntschaft mit den hervorragenden und maßgebenden Persönlichkeiten des Landes unerlässlich war, so wurde darauf Bedacht genommen, die gesellschaftlichen Beziehungen in möglichst

Carl Ludwig, Erzherzog von Österreich.

umfassender Weise anzuknüpfen. Am 2. Januar 1854 wurde der unterdessen in Lemberg zahlreich eingetroffene Adel vom Statthalter vorgestellt, und am 25. Januar machte eine Deputation des Adels der Bukowina unter Führung des Landespräsidenten die Aufwartung. Graf Gołuchowski veranstaltete Soiréen, und der Erzherzog beehrte sogleich die erste Soirée am 12. Januar 1854 mit seiner Anwesenheit. Auch der interimistische Armeecommandant Feldmarschall-Lieutenant Fürst Edmund Schwarzenberg gab Soiréen, die von Seiner kaiserlichen Hoheit

Digitized by Google

gleichfalls besucht wurden. Besonders prunkvoll aber pflegten die Bälle arrangiert zu werden, die man dem Erzherzog zu Ehren mit großem Aufwande zu veranstalten bemüht war. Am 28. Januar 1854 fand der erste, am 8. Februar der zweite Ball bei dem Grafen Gołuchowski statt, und der Erzherzog zeichnete diese Feste durch sein Erscheinen aus, worauf er auch am 15. Februar den schönen Ball bei Seiner Excellenz dem Obristlandfalkenmeister Grafen Cajetan Lewicki in dessen Palais, sowie am 22. Februar den dritten Ball beim Statthalter mit seiner Gegenwart beehrte.

Während der Erzherzog in kurzer Zeit bei diesen freudigen und gern benützten Gelegenheiten eine ausgedehntere Personalkenntnis und vermöge seiner unermüdlichen, liebenswürdigen und anregenden Conversation einen tieferen Einblick in die Verhältnisse gewann, setzte er seine Studien mit immer regerem Eifer fort. Besonders liebte er es auch, die Bildungsstätten und Wohlthätigkeitsanstalten durch seine Besuche auszuzeichnen und durch seine Theilnahme zu fördern. Am 11. Februar 1854 besuchte er das gräflich Ossoliński'sche Nationalinstitut, eine Anstalt, welche der Graf Josef Max Ossoliński, ehemals erster Custos der k. k. Hofbibliothek in Wien, gründete, indem er seine Bibliothek von 40.000 Bänden dem Lande Galizien vermachte und zu deren Vermehrung seine Güter als Dotation bestimmte, wobei er zugleich anordnete, dass literarische Arbeiten unterstützt werden sollten. Zum Andenken an den Kaiser Franz, welcher die Errichtung dieses Institutes, dessen Bibliothek jetzt schon auf 100.000 Bände angewachsen ist, bewilligt hatte, wurde nach dem Willen des Stifters in jedem October eine Gedächtnisfeier abgehalten. In den geräumigen Sälen dieser Anstalt gaben die Stände am 27. Februar dem Erzherzog ein großartiges Ballfest, das seinen herrlichen Verlauf einem vielgliedrigen Comité verdankte, an dessen Spitze der Statthalter nebst Gemahlin stand. Die Räume waren feenhaft beleuchtet und Stiege wie Eintrittszimmer mit einem Gartenspalier aus prächtigen Gewächsen geschmückt. Die Zufahrt begann um 7½ Uhr, und die Ballgäste, bei hundert Edelleute in der kleidsamen Nationaltracht, das Militär und die Beamten in großer Gala, füllten in kurzer Zeit die Säle. Bereits um 8 Uhr erschien der Erzherzog, am Eingange ins Gebäude vom Statthalter und mehreren Herren des Comités, beim Eintritt in die Säle von der Statthalterin und einigen Damen begrüßt; er eröffnete den Ball mit der Gräfin Maria Gołuchowska und verblieb in animierter Stimmung bis zum Ende.

Am 18. März 1854 besichtigte der Erzherzog das Taubstummeninstitut, eine Stiftung des Abtes Hoffmann (pseudonym Holdheim), welcher durch Testament ein Capital bestimmt hatte, das durch weitere Spenden vermehrt wurde, so dass ein eigenes Gebäude aufgeführt und gehörig eingerichtet werden konnte.

Als die Vermählung Seiner Majestät bevorstand, rüstete sich der Erzherzog zur Fahrt nach Wien, und am 30. März beehrte er die Soiréen beim Statthalter zum letztenmale in dieser Saison.

Drei Monate rastlosen Fleißes und reicher Erfahrung waren verstrichen. Mit erweitertem Gesichtskreise und gereifterem Urtheile verließ der Erzherzog,

Digitized by Google

der Erfolge seines eifrigen Strebens sich freuend, zu kurzer Unterbrechung seiner Studien die galizische Hauptstadt, um in Wien an dem frohen Feste, das mit dem Allerhöchsten Kaiserpaare die ganze Monarchie begieng, in brüderlicher Liebe theilzunehmen.

Die Reise nach Wien wurde Samstag, den 8. April 1854, um 5 Uhr früh angetreten, wobei sich die obersten Vertreter aller Behörden nebst den geistlichen Oberhirten zur Verabschiedung eingefunden hatten. Der Weg wurde über Przemyśl, Rzeszów, Tarnów und Bochnia gewählt und nur in Łańcut nahm der Erzherzog einen einstündigen Aufenthalt bei dem Obersten Grafen Pálffy zu einem Thee vor der nächtlichen Fahrt. In Przemyśl waren bei der Umspannung vor dem Postgebäude der Kreishauptmann Saar, der Militärcommandant und die Bischöfe der beiden Riten zur Begrüßung erschienen, ebenso war in Tarnów am 9. früh, 6½ Uhr, der Kreisvorsteher, der Commandant und der lateinische Bischof anwesend. In Bochnia am 9. April 1854 um 9¾ Uhr vormittags eingetroffen, hörte der Erzherzog in der Pfarrkirche eine heilige Messe und setzte um 11¾ Uhr vormittags die Reise nach Wieliczka fort. Um 2¼ Uhr nachmittags kam Seine kaiserliche Hoheit in Wieliczka an und widmete drei Stunden der Besichtigung des berühmten Salzbergwerkes. An der Einfahrt zum Schachte, welche mit einem Triumphbogen geziert war, harrte der Landespräsident Graf Mercandin an der Spitze des gesammten Salinenpersonals und der Divisionär Feldmarschall-Lieutenant Graf Leiningen, eine Compagnie Jäger mit Musik und das uniformierte Bergknappencorps mit Fahne und Musikbande. Nach Besichtigung der Ehrencompagnie begab sich der Erzherzog in die Gruben, die mit ihren schönen und weiten Räumen, Straßen und freien Plätzen aufs glänzendste beleuchtet waren, und fuhr im Kahn über den großen Teich, der in der herrlichen Illumination seiner Ufer einen feenhaften Anblick bot. Der Erzherzog schrieb sich in das Gedenkbuch ein und nahm an der im Bergwerk vorbereiteten Tafel platz, um einige Erfrischungen zu sich zu nehmen. Aufs höchste befriedigt, verließ der Erzherzog das Bergwerk um ½6 Uhr und traf um ½7 Uhr in Krakau ein. Bei dem Absteigequartier in der Wohnung des Landespräsidenten von den Behörden, der Geistlichkeit und dem Adel begrüßt, nahm Seine kaiserliche Hoheit die Vorstellungen entgegen, begab sich schon nach 9 Uhr zur Ruhe und fuhr am 10. April früh um 4 Uhr mit einem Separatzug nach Wien.

In gehobener Stimmung nahm der Erzherzog an allen Festlichkeiten der Allerhöchsten Hochzeitsfeier theil und verbrachte noch die Frühlingstage zu Wien und Schönbrunn.

Aus Anlass der Vermählungsfeier des Kaiserpaares kam auch der Statthalter Graf Gołuchowski in die Reichshaupt- und Residenzstadt und wurde nebst der galizischen Deputation am 26. April um 12¼ Uhr von Seiner Majestät und darauf von den durchlauchtigsten Eltern empfangen.

Am 31. Mai 1854 erfolgte die Rückreise des Erzherzogs nach der Hauptstadt Galiziens. Der Statthalter fuhr am 28. von Lemberg nach Biała zur Begrüßung und

Digitized by Google

Begleitung entgegen. Es war ein Ausflug in die hohen Karpathen in Aussicht genommen, der freilich infolge anhaltender Regengüsse und ungewöhnlicher Fröste nicht in vollem Maße gelang. Der Erzherzog fuhr von Teschen, wo er das erste Nachtlager hielt, nach Neumarkt und traf daselbst am 2. Juni nach 2 Uhr früh bei empfindlicher Kälte ein. Eine Triumphpforte war hier zur Begrüßung des hohen Besuches errichtet, und die Stadt war trotz der vorgerückten Stunde der Nacht festlich beleuchtet. Von Neumarkt wurde die Fahrt in die herrlichen Gebirgsthäler gegen die hohe Tatra angetreten. Noch am 2. Juni gelangte der Höchste Herr nach Zakopane, wo ein feierlicher Empfang mit einer aus Krakau gekommenen Militär-Musikbande stattfand und am Abend ein großartiges Feuerwerk, einen flammenden kaiserlichen Adler darstellend, an dem Waldabhange gegenüber der Wohnung des Erzherzogs abgebrannt wurde. Nach Besichtigung der großen industriellen Werke, die der aus der Thalschlucht stürzende Weiße Dunajec treibt, begab sich der Erzherzog nach dem reizenden Thale von Kościelisko, wo am Eingang der langen, von steilen Felswänden eingefassten Schlucht, durch die der Schwarze Dunajec fließt, von dem Besitzer Homolacz eine schöne Laube aus Tannenreisern errichtet war, in welcher Seine kaiserliche Hoheit ein bereit gehaltenes Frühstück annahm. Bis zum Ursprung des Dunajec konnte man vordringen, doch das Meeresauge zu erreichen, war wegen der massenhaften Schneefälle unmöglich geworden, weshalb die Rückfahrt nach Zakopane bewerkstelligt wurde. Am 4. Juni, Pfingstsonntag, reiste der Erzherzog nachmittags nach Neumarkt, am Montag den 5. Juni, nach 8 Uhr früh, nach dem Gottesdienste, in der Richtung des Dunajec weiter und traf noch vormittags in Czorsztyn ein, woselbst der Erzherzog von Herrn Szalay, dem Besitzer von Szczawnica, mit einer Flotille, die aus festlich mit bunten Flaggen geschmückten Kähnen bestand, auf dem Dunajec erwartet wurde. Als sich der Himmel nach mehrstündigem Regen aufheiterte, bestieg Seine kaiserliche Hoheit nebst Gefolge die Kähne und unternahm unter dem Donner der überall an den Felspartien aufgestellten Mörser und unter den Freudenrufen des in Festtagskleidern an den zugänglichen Stellen des Ufers sich herandrängenden Gebirgsvolkes die Fahrt auf dem Dunajec durch Pieniny nach Szczawnica, wo er von der Geistlichkeit und den Volksgemeinden der Umgegend, sowie von den Curgästen begrüßt wurde. Von der Fahrt höchst befriedigt, setzte er die Reise zu Wagen über Krościenko und Alt-Sandec, wo er das Nonnenkloster der Clarissen mit seinem Besuche beglückte, nach Neu-Sandec fort. Von Dorf zu Dorf begleiteten berittene Bauern den Reisewagen, und an allen bedenklichen Punkten warteten Bauern, um den Wagen zu stützen. Von Neu-Sandec gieng die Route am 6. über Gorlice, Biecz, Jasło, Krosno und Rymanów nach Sanok, am 7. über Lisko, Chyrów, Starasol nach Sambor, am 8. Juni über Rudki und Grodek nach Lemberg, wo die Ankunft nachmittags 3¼ Uhr erfolgte und der durchlauchtigste Herr von dem Magistrate und Gemeindeausschusse beim Schranken, von dem Militär und den Behörden bei der Wohnung freudigst erwartet und begrüßt wurde.

Digitized by Google

Nach der Rückkehr wurde zunächst die Herrichtung der Sommerwohnung im Hause des Ritters Ludwig Skrzyński, Schwiegervaters des gewesenen Ministerpräsidenten Grafen Kasimir Badeni, oberhalb des Jesuitengartens gegen den St. Georgsplatz, angeordnet und nach einigen Tagen bewerkstelligt. Hier wurden sofort die Vorträge über politische Gesetzkunde begonnen und vor- wie nachmittags pünktlich und eifrig fortgesetzt.

Daneben fuhr der Erzherzog auch fort, persönlich an allen Vorgängen Antheil zu nehmen, die geeignet waren, religiöse und dynastische Gesinnung zu bethätigen, die öffentliche Erziehung und Bildung zu fördern, der allgemeinen Wohlfahrt zu dienen.

Am 22. Juni besuchte er die von der Agronomischen Gesellschaft im Jesuitengarten veranstaltete landwirtschaftliche Ausstellung und wirkte ermunternd und erhebend auf Aussteller und Unternehmer durch seine liebevolle, auf alle Einzelnheiten eingehende Theilnahme. Am 16. Juni begieng er das Frohnleichnamsfest mit den römischen Katholiken, am 27. Juni nach dem griechisch-katholischen Ritus mit den Ruthenen, die seit 1848 gleichfalls einen öffentlichen Umgang hielten; ebenso wohnte er zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages wie Namensfestes am 18. August und 4. October dem Gottesdienste sowohl in der römisch-kathol. Kathedrale, als auch in der ruthenischen Himmelfahrtskirche bei, nachdem er am Vorabende auch zu den Festlichkeiten im Theater erschienen war.

Am 18. August verherrlichte der durchlauchtigste Herr die feierliche Grundsteinlegung zu einem Gebäude für eine Kleinkinderbewahranstalt bei der St. Martinskirche mit seiner Anwesenheit. Nach der zuerst von Schießler in den Dreißiger-Jahren gegebenen Anregung war es dem eifrigen Wirken der Baronin Dorothea Krieg von Hochfelden, Gemahlin des Gubernialpräsidenten, unter dem Protectorate des Erzherzogs Ferdinand d'Este, damaligen Civil- und Militärgouverneurs, gelungen, solcher Anstalten mehrere für Christen und Juden zu errichten. Es hatte sich aber das Bedürfnis herausgestellt, ein eigenes Haus als beständiges Asyl zu besitzen, und dieses Ziel erreichte die «Gesellschaft zur Unterstützung der Lemberger Kleinkinderbewahranstalten» unter dem Protectorate der Gräfin Maria Gołuchowska, nachdem die Commune einen Platz dafür gewidmet hatte. Um 2 Uhr nachmittags versammelten sich der Statthalter (die Gräfin war unwohl), die Damen der Gesellschaft, die Geistlichkeit, die Beamten nebst den Vertretern der Bürgerschaft; alsbald erschien Seine kaiserliche Hoheit in Begleitung des Armeecommandanten Grafen Schlick und der Generalität auf dem Festplatze. Nachdem die Urkunde von dem Director des Vereines, Bürgermeister Höpflingen-Bergendorf, vorgelesen, von den Anwesenden unterschrieben und in die Öffnung gelegt worden war, setzte der Erzherzog eigenhändig den Grundstein nieder, worauf derselbe von dem Erzbischofe Baraniecki geweiht wurde. Im Anschlusse daran wurde ein nicht minder wichtiger Act der Wohlthätigkeit vorgenommen, indem die im Jahre 1848 unterbrochene Waisenversorgung aus den Stiftungen, die der Abt Hoffmann 1832 errichtet und wohlhabende Bürger durch Beiträge

Digitized by Google

am Jahrestage der vierzigjährigen Regierung des Kaisers Franz 1835 vermehrt hatten, feierlich erneuert wurde. Die Ansprache des Bürgermeisters, in Gegenwart des kaiserlichen Prinzen an diesem Orte und bei dieser Gelegenheit gehalten, machte auf die Waisenkinder wie auf die Vormünder, denen sie in Pflege gegeben wurden, einen tiefen Eindruck. Während die Versammlung sich zu einem Kinderfeste begab, fuhr Seine kaiserliche Hoheit auf die städtische Schießstätte und eröffnete das Festschießen der Schützengesellschaft. Am 4. October wurde in Gegenwart des Erzherzogs die neuerrichtete städtische «Elisabeth-Mädchenschule» eingeweiht und eröffnet.

Während so der Sommer unter fleißiger Arbeit und mit bedeutungsvollen Festen verstrich, empfieng Seine kaiserliche Hoheit auch einmal einen hohen Besuch, indem der General-Geniedirector Erzherzog Leopold, der am 13. Juli wegen der großen Truppenbewegungen, welche in Galizien damals stattfanden, aus Krakau nach Lemberg kam, die Gelegenheit benützte, bei der Villa Skrzyński vorzusprechen, aber bald nach Krakau zurückkehrte.

Nachdem der Erzherzog auf Grund seiner eingehenden Studien bei der Statthalterei bereits eine große Gewandtheit im Verwaltungsdienste erreicht hatte, begann er in Begleitung des Statthalters im Herbst die Bereisung des Landes. Schon anfangs September machte der Erzherzog in Begleitung des Grafen Gołuchowski eine Fahrt nach der drei Meilen von Lemberg entlegenen Herrschaft Janów und besichtigte bei dieser Gelegenheit auch bei dem Dorfe Stracz eine Berghöhle, in welcher die in Polen eingefallenen Tataren die Ortsinsassen, die sich in die Höhle geflüchtet hatten, durch ein am Eingange angezündetes Feuer erstickten.

Am 13. September 1854 wurde zum Zwecke praktischer Instruction ein Ausflug nach Żołkiew unternommen.

Darauf folgte am 8. bis 13. November eine größere Fahrt in die Kreise Brzeżany, Tarnopol und Złoczów. Die Reise gieng über Winniki, Przemyślany, Narajów nach Brzeżany, wo der Erzherzog, obwohl das Absteigequartier im Kreisamtsgebäude hergerichtet war, auf die Bitte des Grafen Stanislaus Potocki dessen reizende Villa Raj, das Paradies, als Wohnung annahm. Ein feierlicher und freudiger Empfang wurde dem Erzherzoge vom Adel und vom Volke, von der Geistlichkeit, den Behörden und dem Militär bereitet, und viele der Erschienenen hatten die Ehre, zur Tafel gezogen zu werden, die Graf Potocki dem hohen Gaste zu Ehren gab und bei der sich die herrliche Beleuchtung des Gartens und die Klänge der Musik zu einem würdigen Ausdrucke der Freude gestalteten. Den folgenden Tag widmete der Erzherzog ganz der Besichtigung der Ämter. Nach Anhörung der heiligen Messe besuchte er die Finanzbezirks-Direction und das Gymnasium, wo er einzelnen Lehrstunden beiwohnte, hielt darauf Revue über die Garnison, die unter dem Commando des Feldmarschall-Lieutenants Lederer ausgerückt war, und inspicierte schließlich die politische Behörde bis in die kleinsten Details mit der allgemein angestaunten Sachkenntnis eines erfahrenen Beamten. Erst um ½6 Uhr beendigte Seine kaiserliche Hoheit die Besichtigungen und ehrte

Digitized by Google

den Grafen Potocki durch die Annahme eines festlichen Mahles, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen waren. Am 10. verließ der Erzherzog Brzeżany und machte auf dem Privatwege über Kozowa und Chodaczków die Fahrt nach Tarnopol, wo wiederum ein großartiger Empfang stattfand. Erzherzog Carl Ferdinand, der mit seinem Armeecorps hier stand, war gerade auf Urlaub abwesend. Am 11. wurde nach der heiligen Messe Revue über die Truppen unter dem Commando des Feldmarschall-Lieutenants Teimers abgehalten, das Gymnasium und die jüdische Schule besucht, hierauf die Finanzbehörde und dann die politische Kreisbehörde eingehend inspiciert. Um 1/2 6 Uhr fand das Diner statt, zu welchem 20 Personen gezogen wurden. Am 12. gieng die Reise nach Złoczów. Unterwegs wurde in Jarczowce bei Zborów das Gestüt des Grafen Julius Dzieduszycki besichtigt und die arabischen Pferde bewundert, die der Graf persönlich einige Jahre vorher aus Arabien mitgebracht hatte. In Złoczów angekommen, wurde der Erzherzog vom Kreishauptmanne Theodor Friedhuber von Grubenthal nebst allen Behörden und dem Generalmajor Kuševich mit den Officieren begrüßt. Die alte Stadt mit dem Schlosse der Familie Sobieski interessierte den Erzherzog lebhaft. Nach Beendigung der Visitationen wurden 22 Personen zur Tafel gezogen. Es war noch eine Excursion nach Podhorce zum Besuche des durch seine Sammlungen berühmten, dem Grafen Leon Rzewuski, gegenwärtig dem Statthalter Fürsten Eustache Sanguszko gehörigen Schlosses und etwa auch eine Fahrt nach dem Schlosse Olesko, in welchem der König Johann Sobieski geboren wurde, beabsichtigt gewesen; allein sie musste unterbleiben, da der Erzherzog nach Lemberg Eile hatte. Noch in der Nacht wurde die Rückfahrt unternommen und am 13. November früh kam Seine kaiserliche Hoheit mit dem Statthalter nach Lemberg zurück. In dem durchreisten Gebiete hatte manches die besondere Aufmerksamkeit des Prinzen auf sich gezogen, so die Gestaltung des Bodens mit der merkwürdigen Wasserscheide, die Bug und Styr (zur Weichsel) von Złota Lipa, Sereth und Zbrucz (zum Dniestr) trennt, die schönen Fichtenwaldungen im Złoczówer Kreise, welche Mastbäume nach Triest und Danzig lieferten, in ihrem Contraste gegen die holzarmen und wasserarmen Strecken des Tarnopoler Kreises, wo man Strohkränze zum Kochen und Backen, selbst zum Bauen benützte, der für Weizen und Heide geeignete fruchtbare Boden von Tarnopol gegenüber den Wiesen von Brzeżany und Złoczów, der lebhafte, von Juden betriebene Handel gegenüber dem überall noch sehr mangelhaft entwickelten Handwerke. Insbesondere fielen dem Erzherzoge die mannigfaltigen Unterschiede in der Cultur der Bewohner, in Sitten und Gewohnheiten, in Wohnung und Nahrung auf.

Bald darauf, schon am 25. November 1854, wurde eine neue Bereisung vorgenommen, und zwar nach den herrlichen, durch Naturschönheit anziehenden und durch die Ergiebigkeit des Bodens so gesegneten Abhängen der Karpathen, in die Kreise von Sambor und Stryj, wo der Erzherzog mit der symbolischen Gabe von Brot und Salz, dem Überflusse des Bodens, empfangen wurde. Um Mittag auf der Durchreise in Lubień, dem vielbesuchten Badeorte, von dem Kreis-

Digitized by Google

hauptmanne Hofrath Kratter und dem Adel begrüßt, besichtigte der Erzherzog die Anstalten des Curortes, sowie die Cavallerie-Division und nahm eine von dem Besitzer Baron Constantin Brunicki vorbereitete Tafel an. Über Rudki fuhr er dann nach Sambor, um daselbst zu übernachten. Einer gründlichen Revision wurden am 27. alle Behörden und Anstalten unterzogen, die Arbeiten der Grundentlastungs-commission durchgesehen und insbesondere die Acten der Kreisbehörde inspiciert, worauf um 6 Uhr die angesehenen Persönlichkeiten zum Essen geladen wurden. Am 28. gieng die Reise in den nächsten Kreis. Ein Aufenthalt war unterwegs in Drohobycz, wo nach dem Gottesdienste bei dem Domherrn Załęski ein Frühmahl genommen wurde. In Truskawiec, dem reizenden Badeorte mit seinen wunderwirkenden Mineralquellen, war der Erzherzog von der Schönheit der Gegend so entzückt, dass er den Maler Tepa beauftragte, ihm Landschaftsbilder von dort anzufertigen. Nach einem Besuche der Saline Stebnik langte Seine kaiserliche Hoheit am Abend in Stryj an, mit wahrer Begeisterung begrüßt, und besichtigte am 29. die Ämter bis zum Abend, wo er wiederum um 6 Uhr Gäste zur Tafel zog. Das letzte Ziel war Bolechów, zur Besichtigung der ergiebigen Saline, die, auf amerikanische Art in Betrieb gesetzt, Steinsalz und Soole aus größter Tiefe leicht und rasch zutage fördert. Von der hier herrschenden musterhaften Ordnung höchst befriedigt, kehrte der Erzherzog am 30. November nach Lemberg zurück.

Das heilige Weihnachtsfest gedachte der Erzherzog im Kreise der Seinen zu begehen und nahm für kurze Zeit Abschied von Lemberg. Er beehrte noch am 14. December, Donnerstag, die sehr zahlreich besuchte Soirée beim Grafen Gołuchowski, die zweite nach Eröffnung der Salons in diesem Winter, und, indem er sich in der heitersten Laune unterhielt, verblieb er bis gegen 10½ Uhr.

Vor der Abreise machte der Erzherzog mehrere Geschenke. Dem Maler Tysiewicz, welcher die Appartements in Aquarell gemalt und mehrere Bilder geliefert hatte, übersandte der Erzherzog eine wertvolle goldene Uhr als Ehrengeschenk für die besondere Freude, die ihm die Bilder bereitet hätten.

Die Reise nach Wien zum Weihnachtsfeste trat der Erzherzog am 17. December um 9 Uhr vormittags an, übernachtete in Przemyśl bei Hofrath Saar, dinierte am 18. in Rzeszów, verweilte am 19. anderthalb Stunden in Brzesko bei dem Grafen Veit Żeleński, besuchte in Bochnia den Erzherzog Rainer und traf gegen 5 Uhr in Krakau ein. Im Regierungsgebäude bei dem Landespräsidenten Grafen Mercandin abgestiegen, widmete der Erzherzog den 20., den Jahrestag seines ersten Eintreffens in Krakau, vom Grafen Mercandin, Polizeidirector Neußer und Baron Hornstein begleitet, der Besichtigung der Ämter, des botanischen Gartens und des Observatoriums und begab sich in die eben eröffnete «Ausstellung der schönen Künste», in welcher Fürst Ladislaus Sanguszko als Präsident die Honneurs machte. Er besuchte dann den Erzherzog Leopold und lud denselben nebst zahlreichen vornehmen Gästen, darunter Bischof Łętowski, zur Tafel. Dann erschien er noch im Theater, wo die Oper «Hernani» gegeben wurde. Am 21. December früh 3½ Uhr reiste er mit der Bahn ab und traf gegen 8 Uhr abends in Wien ein.

Digitized by Google

Nachdem er die Feiertage im häuslichen Kreise verbracht hatte, kehrte er am 15. Januar 1855 nach Lemberg zurück, übernachtete in Krakau, besuchte am 16. wieder den Erzherzog Rainer in Bochnia, kam am 17. früh nach Rzeszów, abends nach Przemyśl, wo das Diner genommen wurde und das Nachtlager stattfand, aus welchem Anlasse Kreishauptmann Saar vom Grafen Gołuchowski die erneuerte kategorische Weisung erhalten hatte (Z. 248), dass nur Folgendes serviert werden dürfe: Suppe, Rindfleisch, Gemüse, Braten, Mehlspeise, ein leichter weißer und ein gewöhnlicher rother Wein, zum Frühstück Kaffee mit Semmeln oder «Gugelhupf». In Lemberg am 18. Januar 1855 nachmittags 3 Uhr angekommen, fand der Erzherzog den Statthalter und die Generalität, die Erzbischöfe, die Behörden und den Magistrat zu freudiger Begrüßung versammelt.

Die Vorträge aus der praktischen politischen Gesetzkunde wurden von Mosch wieder aufgenommen und die aus der Finanzgesetzkunde von dem Oberfinanzrathe Ludwig Biegelmaier begonnen. Am 21. Januar 1855 begann der Erzherzog auch das Studium der polnischen Sprache unter Anleitung des Statthaltereirathes Grafen Moriz Dzieduszycki und verlegte sich mit solchem Ernste darauf, dass er es nach kurzer Zeit im Lesen und Schreiben sehr weit brachte.

Während der Faschingszeit wurden, theils zur Pflege der gesellschaftlichen Beziehungen, theils zu wohlthätigen Zwecken, Bälle abgehalten, welche die früheren an Großartigkeit übertrafen. Am 28. Januar 1855 fand zu Gunsten der Kleinkinderbewahranstalt in den gräflich Skarbek'schen Redoutensälen ein Ball statt, bei welchem der Erzherzog eine namhafte Spende machte.

Einen großen und höchst bemerkenswerten Ball gab der Statthalter am 5. Februar, zu welchem er über 400 Personen einlud. Wirkungsvoll war vor allem die übrigens sehr geschmackvoll hergerichtete Toilette der Damen, indem die Tänzerinnen alle weiß, die nicht tanzenden Damen alle schwarz gekleidet waren. Erzherzog Carl Ludwig erschien mit Erzherzog Carl Ferdinand vor 9 Uhr, und nach einer animierten und liebenswürdigen Conversation nahmen die durchlauchtigsten Herren den Thee mit Graf und Gräfin Gołuchowska, Fürstin Jabłonowska und der Gemahlin des Statthalterei-Vicepräsidenten Kalchberg. Der Erzherzog Carl Ludwig tanzte mit den Gräfinnen Maria Gołuchowska und Isabella Russocka, Sophie Lewicka (Mazur), Dunin-Borkowska, sowie mit Fräulein Brzożowska. Um 1½ Uhr wurde das Souper serviert, welches Erzherzog Carl Ludwig, während Erzherzog Carl Ferdinand sich bereits entfernt hatte, anzunehmen geruhte, und es hatten die Ehre, an seinem Tische zu sitzen, außer den Gastgebern die Gräfinnen Russocka, Karnicka, Wladimir Dzieduszycka und Eduard Fredro, die Grafen Lewicki, Heinrich Fredro und Fürst Leo Sapieha. Der Erzherzog tanzte noch nach dem Souper (mit Gräfin Dunin-Borkowska und Helene Turkuł) und verließ erst gegen 5 Uhr den Saal.

Digitized by Google

Eine überaus zahlreich besuchte Soirée war am 15. Februar beim Grafen Gołuchowski. Am Theetische saßen mit dem Höchsten Herrn die Fürstin Jabłonowska, die Gräfinnen Badeni und Dunin-Borkowska, General der Cavallerie Graf Schlick, Generalmajor Baron Henickstein und Graf Kasimir Krasicki.

Den zweiten Ball veranstaltete Graf Gołuchowski am 18. Februar und lud 450 Personen ein. Der Erzherzog kam um 8¾ Uhr, und nachdem er den Thee mit Gräfin Gołuchowska, mit den Damen Zaleska, Gorayska und Stroynowska genommen hatte, begann der Tanz, an dem sich der Erzherzog mit der Statthalterin, den Gräfinnen Sophie Lewicka, Maria Karnicka (Mazur), Isabella Russocka, mit Baronin Hornstein, Malvina Korytowska und Gräfin Wanda Borkowska (Mazur) betheiligte. Auch nach dem Souper, das Seine kaiserliche Hoheit mit den Gastgebern, Gräfinnen Lewicka, Dunin-Borkowska, Baworowska, Frau Malvina Korytowska, Feldmarschall-Lieutenant von Weigel, Graf Karnicki und Josef Ritter von Gorayski nahm, tanzte der Erzherzog (mit Gräfin Dunin-Borkowska und Frau Woyczyńska) und entfernte sich erst nach 5 Uhr.

Auch bei dem Grafen Siemieński fand ein Ballfest statt, das vom Erzherzog beehrt wurde und einen glänzenden Verlauf nahm.

Im Allerhöchsten Kaiserhause sah man einem freudigen Ereignisse entgegen, und Erzherzog Carl Ludwig trat am 23. Februar in strengstem Incognito eine schleunige Reise nach Wien an. In Mościska nahm er ein Gabelfrühstück bei dem Pfarrer Szafrański; in Przemyśl wurden bei der Post die Pferde gewechselt; das Diner und Nachtlager fand in Radymno bei dem Postmeister Löffler statt. Am 24. gieng die Reise bis Góra Ropczycka, wo bei dem Grafen Kasimir Starzeński gerastet und diniert wurde, und dann nach Tarnów, wo der Erzherzog im Kreisamtsgebäude übernachtete. Sonntag, den 25. Februar erfolgte die Weiterreise sehr früh bis Brzesko, wo die heilige Messe gehört und beim Grafen Veit Żeleński ein Dejeuner genommen wurde. In Krakau abends 7½ Uhr angekommen, hielt der hohe Herr das Nachtlager im Regierungsgebäude und reiste am 26. Februar früh 3¾ Uhr mit dem Schnellzuge nach Wien, wo die Ankunft abends 7 Uhr erfolgte.

Am 5. März kam die Tochter des Allerhöchsten Kaiserpaares, Erzherzogin Sophie, auf die Welt. An demselben Tage schenkte Erzherzogin Elisabeth dem Erzherzog Carl Ferdinand den ersten Sohn Franz, der aber schon am 13. März starb. Nach den Tauffeierlichkeiten reiste der Erzherzog Carl Ludwig mit seinem Bruder Ferdinand Max am 19. nach Prag und kehrte am 22. nach Wien zurück.

Eine Woche darauf, am 29. März, wurde die Rückreise nach Galizien angetreten. Um 1 Uhr in der Nacht zu Krakau angekommen, setzte der Erzherzog die Reise früh um 6 Uhr über Bochnia, Tarnów, Rzeszów, Przemyśl in strengstem Incognito fort und traf am 1. April um 5¾ Uhr nachmittags in Lemberg ein, vom Statthalter und der Generalität ehrfurchtsvoll und freudigst empfangen.

Digitized by Google

Während die Vorträge in der Gesetzkunde, die sofort wieder aufgenommen wurden, ihren ungestörten Fortgang nahmen, besuchte der Erzherzog jetzt auch die Sitzungen der Statthalterei und wohnte den Gerichtsverhandlungen und Sitzungen im Oberlandesgerichte bei, zu denen der Oberlandesgerichts-Präsident Ignaz Stroynowski den Erzherzog geleitete, stets eifrig beflissen, die gewünschten Aufschlüsse zu geben.

Bald wurde die Sommerwohnung in der Villa Skrzyński bezogen und der Garten in Stand gesetzt, wobei der Universitätsgärtner Bauer nach den Angaben des Erzherzogs neue Wege durch den Rasen zog. Die Vorträge fanden meist im Gartensalon oder im Freien in der langen Allee statt. Hier übte sich der Erzherzog bisweilen auch im Scheibenschießen. In der Nachbarschaft regte sich vorübergehend größeres Leben, als Anfang Mai der Sw. Jur-Markt begann und der vom Magistrat übernommene Theil des Jesuitengartens umgegraben und vom Universitätsgärtner neu angelegt und in einen englischen Park verwandelt wurde.

Der Erzherzog erhöhte wiederum einige Festlichkeiten durch seine Gegenwart. Am 29. April 1855 wurde zur Danksagung für die glückliche Erhaltung des Papstes Pius IX., der beim Einsturz des Fußbodens zu Sant' Agnese fuori le mura in Rom wunderbar gerettet blieb, in der Lemberger Metropolitankirche ein feierliches Hochamt gehalten, bei welchem der Erzherzog, die Generalität und die Spitzen der Behörden anwesend waren. Am 22. Mai war Fahnenweihe bei dem Grenadierbataillon des Linieninfanterie-Regiments Graf Coronini Nr. 6 auf dem Jabłonowski-Kasernenplatz und auch dieser Feier, bei welcher sich die Kaiserin als Fahnenmutter durch die Statthalterin vertreten ließ, wohnte der Erzherzog bei. Wie im vorhergehenden Jahre nahm der durchlauchtigste Herr am 7. Juni an der Frohnleichnamsprocession der römisch-katholischen Kirche und am 10. Juni an dem Umgang der Ruthenen theil.

Die Witterung war bis tief in den Mai rauh und kalt, so dass die Vegetation fast ganz zurückgehalten war und sich gar nicht entwickeln konnte. In den letzten Tagen des Mai aber geschah der Übergang mit Umgehung des Frühlings so plötzlich, dass man vom Winter in die heißesten Sommertage versetzt wurde, indem das Thermometer im Schatten die seit Jahren nicht mehr wahrgenommene Höhe von 27 Grad Réaumur um die Mittagszeit zeigte, während in der Sonne die Hitze bis auf 44 Grad stieg. Diese Witterungsverhältnisse bewirkten die sonst weit später vorkommenden Erkrankungen, die vielfach beunruhigend waren, wenn sie sich auch leicht beheben ließen.

Den Orientkrieg verfolgte der Erzherzog mit größter Aufmerksamkeit und verschaffte sich von allen Vorgängen genaue Kenntnis. Er ließ sich Berichte erstatten über die Ursachen des Conflictes, die diplomatischen Verhandlungen, die Stimmung der polnischen und der ruthenischen Bevölkerung gegenüber Russland und Österreich, über den Einfluss der polnischen Emigration auf ihre Landsleute, die Aufstellung der österreichischen Truppen, die Zusammensetzung des Commandos und des Generalstabes, die Verpflegung der Truppen und die dabei entstandenen Schwierigkeiten, über «Eigenmächtigkeiten» und «Ausartungen»,

Digitized by Google

über den Bau der Fortificationen und der Communicationsstraßen, die Ausschreibung des Nationalanlehens, den Einmarsch der österreichischen Truppen in die Donaufürstenthümer und behielt diese Angelegenheiten auch später im Auge.

Bei der Aufstellung der Armeen in Galizien im Jahre 1854 war das Hauptquartier des vom Erzherzog Carl Ferdinand befehligten Armeecorps in Monasterzyska, im Juli 1854 wurde es nach Tarnopol verlegt, rückte aber schon im August 1854 nach Zaleszczyki vor, während Feldmarschall-Lieutenant Fürst Edmund Schwarzenberg mit seinem Armeecorps nach Tarnopol kam. Allein am 29. September 1854 rückte Erzherzog Carl Ferdinand nach Tarnopol zurück und verblieb daselbst, bis das Armeecorps im Juli 1855 nach Ungarn abrückte. Zur Wohnung war ihm hier das ärarische Gebäude eingeräumt, in welchem bisher die Kreisbehörde untergebracht war, während Amt und Kreishauptmann in ein neues Haus übersiedelten. In der Charwoche 1855 kam auch Erzherzogin Elisabeth nach Tarnopol, da in den dem Erzherzog zur Verfügung stehenden Räumen eine passende Wohnung für sie hatte hergerichtet werden können. Die durchlauchtigsten Herrschaften, die sich in diesen Aufenthalt fanden, häufig Promenaden zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen machten, empfiengen hier manche Besuche. Als Erzherzog Albrecht, um die hier dislocierten Abtheilungen der von ihm commandierten III. Armee zu besichtigen, aus Ungarn kam und dann nach Stanislau zurückfuhr, begleiteten ihn Erzherzog Carl Ferdinand und Erzherzogin Elisabeth bis Chodaczków wielki, worauf nach ihrer Rückkunft in Tarnopol sich das bekannte Hagelwetter entlud. Auch Erzherzog Carl Ludwig machte von Lemberg aus den Höchsten Herrschaften in Tarnopol einen Besuch. Er fuhr, nur von dem Dienstkämmerer Baron Buol begleitet, am 11. Juni 1855 über Złoczów nach Tarnopol, wohnte hier beim Kreishauptmanne, speiste aber bei Erzherzog Carl Ferdinand und Gemahlin und brachte daselbst den ganzen Tag zu. «Nur eine volle Stunde, von 12—1 Uhr mittags» — bemerkt ein hoher Beamter in einer vertraulichen Mittheilung an einen befreundeten Statthaltereibeamten in Lemberg — «geruhten Seine kaiserliche Hoheit in Höchstseinem Zimmer mit mir im Gespräch zuzubringen», von Amtsgeschäften und von den Verhältnissen des Landes redend, «wobei ich nicht genug staunen konnte, wie gut Seine kaiserliche Hoheit von allem informiert sind». Am 13. Juni früh fuhr der Erzherzog von Tarnopol nach Lemberg zurück.

An demselben Tage, Mittwoch, den 13. Juni 1855, früh 7 Uhr 20 Minuten kam Seine Majestät in Szczakowa, um 8¾ Uhr in Krakau an, um behufs «Inspicierung der in Galizien aufgestellten Truppen» das Kronland zu bereisen. Als nun der Kaiser von Przeworsk nach Jarosłau fuhr, reiste Erzherzog Carl Ludwig von Lemberg nach Przemyśl, um am folgenden Tage in der Früh mit Seiner Majestät in Jarosłau zusammenzutreffen. Am 18. Juni mittags kam der Kaiser in Jarosłau an, und am 19. morgens erschien Erzherzog Carl Ludwig daselbst zur Begrüßung des kaiserlichen Bruders, kehrte aber schon am 20. Juni, als Seine Majestät von da nach Przemyśl fuhr, nach Lemberg zurück. Indessen reiste der Kaiser am 21. um 6 Uhr früh aus Przemyśl ab. Schon auf der Poststation

Digitized by Google

Bartatów traf er den von Lemberg bereits dahin geeilten Bruder an und hielt in dessen Begleitung am 21. Juni 1855 nachmittags 3 Uhr seinen Einzug in Lemberg. Der Kaiser wohnte in der Statthalterei, nahm aber das Diner bei Erzherzog Carl Ludwig in dessen Sommerwohnung. Am 25. Juni verließ der Kaiser Lemberg bei rauhem und regnerischem Wetter und reiste über Złoczów, Tarnopol, Czortków, Zaleszczyki nach Czernowitz, am 4. Juli über Śniatyn nach Kolomea, wo Erzherzog Albrecht den Kaiser begrüßte, am 5. Juli nach Stanislawów, über Kałusz nach Bolechów, wo Seine Majestät wiederum durch die Anwesenheit des Erzherzogs Carl Ludwig erfreut wurde, der den kaiserlichen Bruder nach Stryj begleitete, wo großer Empfang stattfand und eine Deputation aus Lemberg ihre Abschiedshuldigung darbringen durfte. Hier verabschiedete sich der Kaiser von seinem Bruder, der nach Lemberg zurückkehrte. Die Allerhöchste Reise gieng dann von Stryj nach Drohobycz, Sambor, Przemyśl, wo der Statthalter Graf Gołuchowski, der Seine Majestät auf der ganzen Reise begleitet hatte, in Gnaden entlassen wurde, von da ohne Unterbrechung nach Krakau. Um 6 Uhr morgens, den 9. Juli, daselbst angekommen, reiste Seine Majestät um 6¼ Uhr nach Wien und traf abends 9 Uhr in Laxenburg ein.

Die Truppenaufstellung in Ostgalizien wurde aufgehoben, und an einem sehr warmen Julimorgen verließen Erzherzog Carl Ferdinand und Erzherzogin Elisabeth die Stadt Tarnopol, nachdem am Abend vorher eine sehr große Abschiedsfeier stattgefunden hatte.

Der Kaiser war von der galizischen Reise im höchsten Grade befriedigt. Der Statthalter Graf Gołuchowski, der unter schwierigen Verhältnissen seit Ende Januar 1849 das Land verwaltete und die glänzendsten Erfolge erzielte, indem er die aufgeregten Gemüther auf kluge und thatkräftige Weise zu zügeln und zu beruhigen wusste und das wahre Wohl des Landes zu fördern verstand, erhielt schon in Galizien von Seiner Majestät ganz besondere Beweise der Anerkennung und des Vertrauens.

Am 29. und 30. Juli 1855 feierte die Hauptstadt Galiziens das 22. Geburtsfest des Erzherzogs Carl Ludwig in glänzendster Weise. Am Vortage, den 29., wurde die kaiserliche Standarte mit 4 Fahnen in städtischen Farben am Rathhausthurme auf 48 Stunden gehisst. In der bürgerlichen Schießstätte fand ein Festschießen statt, welches der Erzherzog persönlich eröffnete, wobei er 20 sehr gelungene Schüsse machte. Den Schluss bildete eine Serenade mit bengalischer Beleuchtung. Am 30. um 9 Uhr vormittags war feierlicher Gottesdienst in der Metropolitan-Domkirche. Um 10 Uhr erfolgte die Inauguration der «Carl Ludwig-Straße». Die Stadtvertretung hatte sich nämlich, um das die Stadt so sehr ehrende Andenken an den Aufenthalt des Erzherzogs in Lemberg auf künftige Geschlechter zu verpflanzen, die Gnade erbeten, die Promenadestraßen am Pełtew, in welchen Seine kaiserliche Hoheit gewohnt hatte, mit dem Höchsten Namen auszeichnen und «Obere» und «Untere Carl Ludwig-Straße» benennen zu dürfen. Nachdem der Erzherzog die Zustimmung ertheilt hatte, fand am 30. nach dem Gottesdienste die Enthüllung der Straßenaufschriften statt. In dem Sommersitze des Erzherzogs wurden alsdann

Digitized by Google

die Glückwünsche dargebracht. Alle Fenster der neubenannten Straßen wurden am Abend von den Bewohnern beleuchtet, und als um 9 Uhr abends der Erzherzog in Begleitung des Bürgermeisters die Beleuchtung in Augenschein nahm, wurde er von der Volksmenge, die trotz des starken Regens sich ansammelte, freudigst begrüßt. Das schönste und erfreulichste Angebinde erhielt der Erzherzog von Seiner Majestät dem Kaiser.

Die Ernennung Seiner kaiserlichen Hoheit zum Statthalter von Tirol, die bereits am Festtage selbst in Lemberg dem Herrn Erzherzog durch den Telegraphen mitgetheilt worden war, brachte die «Wiener Zeitung» Dienstag, den 31. Juli 1855 mit den Worten:

«Seine k. k. Apostolische Majestät geruhten vermöge Allerhöchsten Handschreibens vom 30. Juli Höchstseinen Bruder, Seine k. k. Hoheit Erzherzog Carl Ludwig, zum Statthalter in Tirol allergnädigst zu ernennen und den bisherigen Statthalter daselbst Cajetan Grafen Bissingen in gleicher Eigenschaft nach Venedig zu übersetzen.»

Donnerstag, den 2. August meldete das amtliche Blatt die Beförderung des Erzherzogs zuw Generalmajor.

Der kaiserliche Prinz trat nun in Begleitung des Statthalters sofort die noch geplante Reise in die Bukowina an, die 16 Tage dauerte. Noch am Abend des 30. verließ der Erzherzog Lemberg und traf am 31. Juli um 1/2 6 Uhr nachmittags in Stanisławów ein, worauf nach feierlichem Empfang die Vorstellungen erfolgten. Am 1. August unterzog der Erzherzog nach Anhörung der heiligen Messe die Ämter und die Strafanstalt einer Besichtigung und machte einen Ausflug nach Tłumacz, um die Zuckerfabrik anzusehen. Von Stanisławów reiste er am 2. August um 8 Uhr früh ab und traf, nachdem er unterwegs den Bau der Franz Josef-Saline besichtigt hatte, um 4 3/4 Uhr nachmittags in Kolomea ein, wo nach der üblichen Vorstellung zahlreiche Persönlichkeiten die Ehre hatten, zum Diner gezogen zu werden. Am 3. August wurde um 8 Uhr morgens die Weiterreise angetreten, unterwegs die Saline zu Kossów besichtigt und um 3 Uhr die Grenze der Bukowina bei Wisznitz erreicht, wo ein feierlicher Empfang stattfand, indem sich hier eine Deputation des Adels, Officiere, Geistlichkeit und Beamten eingefunden hatten. Der Landespräsident, der dem Erzherzog entgegen geeilt war, legte an der Landesgrenze bei der Ehrenpforte die Gefühle der Ergebenheit des Landes dar, worauf der Erzherzog erwiderte, dass er Lemberg nicht verlassen durfte und seiner künftigen Bestimmung nicht folgen konnte, ohne die Bukowina besucht zu haben. Begleitet von berittenen Bergschützen fuhr der Erzherzog nach Berhometh, wo er im Edelsitze des Freiherrn von Wassilko abstieg. Nach dem Diner begab er sich in den Curort Lopuszna, wo er mit feierlichem Empfange erfreut wurde und gestattete, dass die Heilquelle «Carl Ludwig-Brunnen» genannt werden dürfe. Die Rückfahrt wurde in der Abenddämmerung angetreten und der Curort wurde glänzend illuminiert. Auf der ganzen Strecke waren Fackelträger aufgestellt, auf den Gipfeln der umliegenden Höhen brannten Freudenfeuer und der

Digitized by Google

Edelhof war herrlich beleuchtet. Die hieher berufene Militär-Musikkapelle brachte noch eine Serenade.

Am 4. August gieng die Reise von Berhometh um 8 Uhr früh über Storożynec, Czudin und Wikow nach Radautz, wo die Ankunft um 2 Uhr erfolgte und nach dem Diner eine Ausfahrt nach dem k. k. Gestüt unternommen wurde. Am 5. August war Hochwildjagd in den Forsten von Radautz und am 6. wurde die Reise über Mardzina und Solka nach Kaczyka fortgesetzt. Hier nahm der Erzherzog die Grundsteinlegung zu dem neuen Salinenwerke vor, wobei eine feierliche Messe abgehalten, der Stein geweiht und das Document vom Erzherzoge unterzeichnet wurde. Bei dem Festmahl brachte der Erzherzog einen Toast auf das Wohl des Landes aus, der von den Anwesenden mit Begeisterung aufgenommen und vom Landespräsidenten mit Worten des ehrerbietigsten Dankes erwidert wurde. Der Erzherzog reiste am Abend weiter und übernachtete auf dem Gestüthof Frasin. Am 7. August machte er die interessante Gebirgsreise nach Kirlibaba, wo der Bergwerksbesitzer Manz mit den Bergknappen einen feierlichen Empfang bereitete. Nach dem Diner wurde auf der Goldenen Bistritza eine Wasserfahrt durch die Gebirgsschluchten bis Jacobeni gemacht, wo die Ankunft um 8½ Uhr erfolgte und nach einem herzlichen Empfange bei der Ehrenpforte durch die Bergknappen und eine Schar weißgekleideter Mädchen in dem Edelhofe des Herrn von Manz das Absteigequartier genommen wurde. Abends fand festliche Beleuchtung der Ehrenpforte, der Kirche und der Hochöfen statt, worauf die Illumination der Wohngebäude an den Berglehnen und die Freudenfeuer auf den Gipfeln bis in die weite Ferne der Bergschlucht ein ununterbrochenes Lichtmeer verbreiteten. Unterdessen fand eine stimmungsvolle Serenade statt, worauf ein Festaufzug der Bergleute mit Freudenrufen und Schwingen der Lampen folgte. Am 8. August wurde ein Ausflug in das Hochgebirge nach Pojana stampi unternommen und die Bergspitze Pripora Kandry bestiegen, wo sich eine weite Fernsicht in das Siebenbürgener Hochgebirge darbot. Die Rückkehr erfolgte zu Pferde über die Gebirgskette nach Dorna Kandreny und dann nach Jacobeni. Höchst befriedigt über diesen Aufenthalt, verließ der Erzherzog am 9. August Jacobeni und reiste über Poschoritta, Kimpolung und Eisenau, wo er die Eisenwerke des Herrn von Manz besichtigte und mit den huldreichsten Worten sich von letzterem verabschiedete, nach Gura Humora und erreichte Suczawa um 5 Uhr, wo sofort die Vorstellungen stattfanden. Nach dem Diner besuchte der Erzherzog das griechisch-orientalische Kloster Dragomirna, woselbst er von dem griechisch-orientalischen Bischofe Hackmann und den Mönchen begrüßt wurde. Auf dem Rückwege, von berittenen Fackelträgern begleitet, nahm er noch spät abends das Bethaus der Lipowaner Secte in Lipoweni in Augenschein und empfieng Brot und Salz. Am 10. August hörte er in der Frühe die heilige Messe in der Pfarrkirche zu Suczawa und reiste über Sereth nach Czernowitz, immerfort von einer Anzahl berittener Landleute begleitet.

In Czernowitz nachmittags um 3¼ Uhr angekommen, wurde Seine kaiserliche Hoheit vom Bürgermeister mit dem städtischen Ausschusse und der Schuljugend an der Ehrenpforte begrüßt und vor der Wohnung des Landespräsidenten,

Digitized by Google

wo das Höchste Quartier genommen wurde, von der Generalität empfangen, sowie von dem Adel, der Geistlichkeit und den Behörden. Nach Besichtigung der Ehrencompagnie fand sofort die Aufwartung der Behörden statt, die dann um 4 Uhr zum Diner gezogen wurden. Nach dem Diner wurden dem Erzherzoge, der auf einer Tribüne Platz genommen, in einem Festaufzuge sämmtliche Nationalitäten der Bukowina vorgestellt, die dabei der Reihe nach einzeln ihre Nationaltänze aufführten. Dann begab sich der Erzherzog zum Festschießen der Schützengesellschaft und besuchte noch am Abend in dem Lustwäldchen Horecza die alterthümliche griechische Kirche. Spät fand noch ein Fackelzug statt mit einer musikalischen Aufführung, wobei eine eigens verfasste Cantate abgesungen wurde.

Der Erzherzog inspicierte am 11. August, nachdem er um 10 Uhr die heilige Messe gehört, Steuerdirection, Landeshauptcasse, Landesregierung und Strafgerichtshof und begab sich dann in die landwirtschaftliche Ausstellung, wo er zahlreiche Gegenstände mit eingehendem Interesse in Augenschein nahm.

Dem Diner, das um 2 Uhr stattfand, wohnten die Generale und Officiere, der Adel und die Behörden, der Bürgermeister und der Gemeindeausschuss bei, und der Landespräsident hielt eine schwungvolle Tischrede, auf die unendlicher Jubel folgte.

Abends um 5 Uhr reiste der Erzherzog unter lebhaftem Zurufe der Menge von Czernowitz ab und fuhr über Kotzmann nach Zaleszczyki, wobei ungeachtet des strömenden Regens die Landleute in der Abenddämmerung herbeigeeilt waren, die Straße mit Fackeln zu erleuchten. In Zaleszczyki um 8 Uhr abends angekommen, versicherte er den Landespräsidenten in der huldvollsten Weise der höchsten Zufriedenheit.

Von hier setzte er am 12. August, nachdem er die heilige Messe gehört, um 11 Uhr die Reise nach Skała, dem Gołuchowski'schen Landsitze, fort, und kam auf der Weiterfahrt über Chorostków nach Strusów in das Schloss des Grafen Baworowski. Zum Empfange ließ der Graf seinen großen, am Sereth gelegenen Park, der sich an einen bewaldeten, im Halbkreis sich hinziehenden Berg anlehnt, prachtvoll beleuchten, und in festlichem Gepränge wurde die Anwesenheit des hohen Gastes in dem Schlosse gefeiert. Der Erzherzog übernachtete in dem Schlosse und es waren ihm die Appartements des ersten Stockes zur Verfügung gestellt. Am folgenden Tage gegen 10 Uhr setzte er die Reise nach Tarnopol fort, wo man wegen der herrschenden Cholera die Maßregel getroffen hatte, dass die Pferde zur Umspannung nicht neben dem Postgebäude in der Stadt, sondern hinter der Stadt bei der Brücke aufgestellt wurden. Hier empfieng der Erzherzog, dem von der Cholera keine Mittheilung gemacht worden war, die telegraphische Nachricht, dass die gefürchtete Krankheit bereits in Lemberg aufgetreten sei. Gegen 3 Uhr kam die Reisegesellschaft nach Płotycza und wurde im Schlosse des Erazm R. von Korytowski bewirtet. Wegen der Cholera wurde während des Diners bei jeder Speise die Zulässigkeit erwogen, und während die vorsichtigen Gäste stark dem rothen Weine zusprachen, hatte der Erzherzog seine große Sorge mit dem Statthalter, der sich gar keine Diät auferlegen wollte, und die gefährlichsten Dinge, wie Gurken und rohes Obst, verzehrte. Der junge Prinz tadelte den Grafen wegen

Digitized by Google

seiner Sorglosigkeit und erkundigte sich am anderen Tage früh nach seinem Befinden, das indessen nichts zu wünschen übrig ließ. Die Rückreise erfolgte über Załośce und Podkamien nach Lemberg, wo der Erzherzog mit dem Statthalter am 16. August in der Früh um 1 Uhr ankam.

Das Allerhöchste Geburtsfest wurde am 18. August besonders festlich begangen. Der Erzherzog, der um 9 Uhr dem Festgottesdienste in der Kathedralkirche beiwohnte, wurde am Portale vom Statthalter Grafen Gołuchowski und dem Erzbischofe Baraniecki empfangen und in das Innere des Domes geleitet; nach dem Hochamt mit Tedeum wurde die Volkshymne gesungen. Um 5 Uhr gab Seine kaiserliche Hoheit ein großes Diner in den Sälen der Statthalterei. Wegen der traurigen Sanitätsverhältnisse konnte kein Theater stattfinden.

Am 19. August 1855 um 1/2 12 Uhr verließ der Erzherzog Lemberg nach beinahe zweijährigem Aufenthalte. Er schied mit sichtlicher Wehmuth, und als er, vom Statthalter herabgeleitet, der Bevölkerung Höchstseinen Dank für die bewiesene Zuneigung und Liebe aussprach, konnte sich die Umgebung nicht der Thränen erwehren. Der Erzherzog befahl, um möglichst von der ganzen Bevölkerung Abschied zu nehmen, einen Umweg durch die entfernteren Straßen bei der Abfahrt einzuschlagen, wobei der Bürgermeister Carl Ritter von Höpflingen vorzufahren und zu geleiten die Ehre hatte. An den Stadtmarken war der Magistrat und Gemeinderath versammelt, und als hier der Bürgermeister in einer Ansprache den Scheidegruß sprach, erwiderte Seine kaiserliche Hoheit aufs tiefste bewegt und gab die herzlichsten Versicherungen.

Mit gründlichen und umfassenden Kenntnissen im politischen Dienste ausgestattet, kehrte Erzherzog Carl Ludwig nach Wien zurück und trat, theoretisch und praktisch wohl vorbereitet, das ihm von Seiner Majestät übertragene Amt eines Statthalters von Tirol an.

Seinen Lehrern in Lemberg bewahrte er treue Erkenntlichkeit und blieb noch lange mit ihnen im Briefwechsel, indem er ihnen stets seine Dankbarkeit bezeigte. Er hinterließ ihnen auch sinnige Zeichen der Erinnerung. Dem Grafen Moriz Dzieduszycki zum Beispiel schenkte er eine colorierte Photographie, ein vortrefflich gelungenes Porträt des 22jährigen Erzherzogs, eine der ersten photographischen Aufnahmen, die damals überhaupt in Lemberg gemacht wurden, ferner eine kostbare, mit Diamanten besetzte Busennadel und noch andere Gegenstände, die alle als theuere Andenken ebenso wie die Briefe des Erzherzogs in den Sammlungen der Familie aufbewahrt werden. Am 8. December 1863 schrieb er in einem Briefe an den Statthalterei-Vicepräsidenten Mosch: «In diesem Monate sind es schon zehn Jahre, dass ich nach Lemberg kam. Ich erinnere mich sehr gerne dieser Zeit; denn ich war so zufrieden dort, und ein Gefühl der Dankbarkeit fesselt mich an diesen Aufenthalt . . . Nächst dem Grafen Gołuchowski habe ich auch Ihnen, lieber Mosch, recht viel zu danken . . . Seit den zehn Jahren bin ich viel herumgekommen und habe vieles erlebt, Kummer und Sorgen, aber auch freudige Zeiten und Genugthuung . . .»

Digitized by Google

IV. Capitel.

Erzherzog Carl Ludwigs Statthalterschaft in Tirol. 1855—1861.

So vortrefflich das centralistische System Bachs an sich war, so hatte es doch im Lande Tirol durch unpopuläre neue Schöpfungen, wie jene der 72 k. k. Steuerämter und der Gendarmerie, eine gewisse Misstimmung hervorgerufen. Das Steuerwesen hatte nämlich bisher die Landschaft besorgt, für die öffentliche Sicherheit aber ein Gerichtsdiener in jedem Landgerichte vollkommen genügt. Zudem hatte gerade im Jahre 1855 manches schwere Unglück das Land betroffen. Im südlichen Landestheile forderte die Cholera zahlreiche Opfer; im Bezirke Trient allein hatte sie bis 8. October 6155 Personen dahingerafft, und im oberen Vinstgau waren im Juni infolge des Ausbruches des Grauner Sees mehrere Dörfer theilweise der Zerstörung anheimgefallen. Wie ein Sonnenstrahl aus düsterem Gewölk fiel nun die Nachricht von der kaiserlichen Ernennung des Erzherzogs Carl Ludwig zum Statthalter von Tirol auf das in seinem Innersten verstimmte Land. Die Kunde von dem unerwarteten Ereignisse war in der Landeshauptstadt am 1. August 1855 eingetroffen, durfte aber erst am 3. August den Weg der Öffentlichkeit betreten; denn sie lag noch nicht gedruckt in der amtlichen «Wiener Zeitung» vor.

In der Ernennung des Erzherzogs Carl Ludwig zum Statthalter von Tirol erblickte die Bevölkerung des Landes nicht bloß ein Zeichen besonderer Huld Seiner Majestät des Kaisers, da bisher nur in Ungarn ein kaiserlicher Prinz an der Spitze der Verwaltung stand, sondern gab sich Hoffnungen hin, an deren Erfüllung nur die eingetretene begeistertste Stimmung glauben konnte. «Redeunt Saturnia regna, die guten alten Zeiten kehren wieder!» erscholl es aus Stadt und Land.

Hatte Innsbruck erst das Eintreffen der officiellen «Wiener Zeitung» abwarten müssen, um der Freude über das Ereignis öffentlichen Ausdruck zu geben, veranstaltete die Bürgerschaft von Bozen noch am Abend des 1. August einen großartigen Fackelzug, zu welchem auch der letzte Mann der alten Handelsstadt ausgerückt war.

Die schon für den August in Aussicht genommene Reise des Erzherzogs nach Tirol und die Übernahme der Statthalterschaft erlitt eine mehrwöchentliche Verzögerung, welche die Bevölkerung zu Vorarbeiten für den festlichen Empfang

Digitized by Google

benützte. Am allereifrigsten erwiesen sich hierin die in großem Aufschwunge begriffenen Schießstände nebst den Schützengesellschaften.

Am 24. September gegen Mittag an der Landesgrenze, an dem kriegsgeschichtlich berühmten Passe Strub angekommen, wurden Seine kaiserliche Hoheit von der landschäftlichen Activität (dem ständischen Ausschusse), vom Vice-Präsidenten der Statthalterei, von Corporationen und hochgestellten Persön-

Carl Ludwig, Erzherzog von Österreich, Statthalter in Tirol.

lichkeiten unter dem Jubel der in Parade aufgestellten Schützencompagnien und der herbeigeströmten Volksmenge empfangen. Die ersten Worte, welche Seine kaiserliche Hoheit auf tirolischem Boden sprach, waren Worte des Dankes gegen Seine Majestät für seine Ernennung zum Statthalter dieses Kronlandes, für dessen Bestes er mit Gottes Segen seinen hohen Beruf ausüben zu können hoffe.

Der Festjubel an der Landesgrenze pflanzte sich wie die mit dem Fortschreiten wachsenden Lawinen durch alle folgenden Orte und Städte fort. Selbst

Digitized by Google

entlegene Seitenthäler hatten zum Empfange des kaiserlichen Prinzen ihr Contingent an waffenfähiger Mannschaft, ihre Fahnen und Trophäen, ihre besten Musikanten und Sänger und ihre fröhliche Jugend mit Blumen und Kränzen an die allerorts mit Triumphbögen geschmückte Heerstraße gestellt, um in den Jubel ihrer Nachbarn draußen auf dem Lande einzustimmen. Alles überbot an Festlichkeiten die Landeshauptstadt selbst, in welcher der Erzherzog am 26. September seinen Einzug hielt. An der Stadtgrenze vom Bürgermeister begrüßt, erwiderte der Erzherzog wie an der Landesgrenze vor allem mit warmen Worten des Dankes an Seine Majestät, dessen Gnade er die Freude verdanke, als Statthalter des treuen Tiroler Landes die Stadt Innsbruck betreten zu können, in welcher er vor sieben Jahren Zeuge des Jubels gewesen sei, als der Kaiser in dem jederzeit ergebenen Lande Schutz fand. Wie tief die Erinnerung an den Aufenthalt des Allerhöchsten Hofes in der Bedrängnis des Jahres 1848 in dem warmen Gemüthe des Erzherzogs Carl Ludwig wurzelte, beweist wohl am besten, dass er jener Tage noch bei seiner letzten Anwesenheit in Innsbruck (1895) mit der warmen Versicherung gedachte: «So etwas vergessen wir nicht.»

Die den Einzug des Erzherzog-Statthalters in Innsbruck begleitenden und die in den Tagen vom 26. September bis 1. October ununterbrochen folgenden verschiedenen Festlichkeiten näher zu beschreiben gienge weit über den Rahmen dieses Buches hinaus. Die Decorierung der Stadt, zu welcher Gärten und Wälder die letzten Blumen und den letzten Tannenzweig geopfert zu haben schienen und die Bewohner allen geeigneten Schmuck ihrer Wohnungen verwendeten, die feenhafte Beleuchtung aller Gassen und Gässchen der Stadt am 29. September und die alle sichtbaren Gipfel und Höhen der Berge meilenweit belebenden Freudenfeuer ließen alles bisher in Innsbruck Gesehene dieser Art weit hinter sich zurück, und kaum jemals wurde die Hofburg in Innsbruck von so vielen Deputationen von Dörfern, Städten, Gemeinden u. s. w. betreten, wie am 29. September 1855. Den Glanzpunkt alles dessen, was ein von wahrer Begeisterung ergriffenes Volk zu leisten vermochte, bildete aber der am 30. September stattgehabte Festaufzug der Scharfschützen Tirols.

Im Mai hatte in Innsbruck das für dieses Jahr durch die Schießstandsordnung anberaumte große kaiserliche Freischießen mit einem seit der Huldigung im Jahre 1838 nicht mehr vorgekommenen festlichen Aufzuge der Scheibenschützen aus allen Landestheilen stattgefunden und 2111 Schützen hatten sich an dem Schießen selbst betheiligt. Es gehörte daher wahrlich die höchste Begeisterung des Volkes dazu, ein solches Fest, dessen Besuch beim Mangel einer Eisenbahn nur zu Fuß und mit großem Geld- und Zeitaufwande möglich war, ein zweitesmal ins Werk zu setzen, und wenn das Schützenfest zur Feier der Ankunft des Erzherzogs Carl Ludwig das im Mai stattgehabte kaiserliche Freischießen noch weit übertroffen hat, so war dies der sprechendste Beweis einer alle Schichten der Bevölkerung Tirols durchdringenden freudigen opferwilligen Stimmung.

Der über 3000 Mann starke Festzug war in 61 Abtheilungen aufmarschiert. 500 Musikanten und Spielleute besorgten den Marschtact der aus allen Thälern

Digitized by Google

des Landes ausgerückten Scharfschützen, welche «kolbenhoch» ihre Stutzen trugen und in den mannigfaltigsten, damals der nivellierenden Zeit noch nicht zum Opfer gefallenen Volkstrachten erschienen waren. Bei diesem Anlasse sah man hier, freilich zum letztenmale, auch noch die Tuxer in ihrer Tracht, die in Stoff und Schnitt gleich originell war. Sie bildeten ein Elitecorps freudig erregter Kraftmenschen, in welche nur der ihnen an Stärke und Größe überlegene «Hauptmann» die zum festlichen Aufzug nothwendige stramme Haltung zu bringen vermochte, allerdings nur bis zum Momente der Defilierung vor Seiner kaiserlichen Hoheit; denn in diesem Augenblicke verfügte über die gesammte Mannschaft überhaupt nur die begeisterte Stimmung, welche in den natürlichen Formen der Freude allein sich auszusprechen vermag.

Nach dem Festzuge wurde das große Festschießen auf dem Landes-Hauptschießstande von Seiner kaiserlichen Hoheit persönlich eröffnet. In Mitte der vor dem festlich decorierten Gebäude aufgestellten Schützen des Festzuges brachte der Oberschützenmeister Seiner kaiserlichen Hoheit als nunmehrigem Landes-Oberschützenmeister die Huldigung namens der ganzen Schützenschaft des Landes dar. Der Erzherzog gab hierauf seiner Freude Ausdruck, die herbeigekommene wehrfähige Mannschaft Tirols zu sehen, und erklärte, dass er das Landes-Oberschützenmeisteramt mit Vergnügen übernehme und dass das Schützenwesen, mit welchem die Treue und Anhänglichkeit und die Hingebung an den Allerhöchsten Thron immer in Verbindung gestanden sei, auf seinen Schutz rechnen könne.

An dem Schießen selbst sich betheiligend, zeigte sich der Erzherzog, wie bereits bei dem Festfreischießen, das zu seinem festlichen Empfange in Kufstein stattgefunden, mit dem Feuergewehr vollkommen vertraut und, obwohl eines ihm fremden Stutzens sich bedienend, hatte er am Landes-Hauptschießstande bald auch einen Schwarzschuss, dem ein Beifallssturm der ihn umgebenden Schützen folgte, aufzuweisen. Dem lauten Sport des Schießens huldigte jedoch der kaiserliche Prinz, wie es scheint, nur in der ersten Zeit seines Aufenthaltes in diesem Lande, besonders auf der bald nach den Innsbrucker Festlichkeiten vorgenommenen Inspectionsreise, wenn er auch als Landes-Oberschützenmeister dem Schießwesen den versprochenen Schutz jederzeit angedeihen ließ.

Trotz der vielen geistigen und körperlichen Anstrengungen seit dem Betreten des Landes gönnte sich der Erzherzog nicht einen Tag der Ruhe, sondern trat bereits am 6. October in Begleitung seines Kammervorstehers Baron Hornstein und des Ministerialsecretärs Joh. Vorhauser die Reise zur Inspection des seiner Verwaltung anvertrauten Kronlandes Tirol und Vorarlberg an.

Aller Orten und Enden, wohin der Erzherzog kam, wiederholte sich das Schauspiel allgemeinen Jubels, welcher den neuen Statthalter vom Passe Strub bis in die Landeshauptstadt begleitet hatte. So stand denn wieder vor jedem Dorfe eine Ehrenpforte, durch die er, wie einer der seit dem Eintritte des großen Ereignisses zahllos erschienenen poetischen Ergüsse unserer Dichter und Reimschmiede versicherte, «in das Herz des Volkes» einzog; überall paradierten Schützen-

Digitized by Google

compagnien und was sonst Macht und Ansehen zu repräsentieren oder einen fröhlichen, festlichen Eindruck zu machen geeignet schien, stellte sich an den Eingang der im Festschmucke prangenden Ortschaft. So in Zirl, Telfs, Stams, Silz, Haiming und Imst. Beim festlichen Empfange an letzterem Orte betonte der kaiserliche Prinz in seiner Erwiderung auf die festliche Begrüßung durch den Bezirksvorstand «die schmerzliche Erinnerung an den betrübenden Todfall des Königs Friedrich August von Sachsen», welchen die Unglücksstätte im nahen Brennbichl ihm so lebhaft vor Augen gestellt hatte.

Am darauffolgenden Tage (Sonntag) begab sich der Erzherzog nach dem durch den Tod des Königs von Sachsen zur traurigen Berühmtheit gewordenen Brennbichl, um in der Votivkapelle dortselbst einer von dem Priesterveteranen Stephan Krismer gelesenen heiligen Messe beizuwohnen, und als an diesem Tage in Imst selbst die von einer ungewöhnlich großen Volksmenge gebildete «Rosariprocession» stattfand, nahm der kaiserliche Prinz persönlich daran theil, was begreiflicherweise in der ganzen Bevölkerung einen großen Eindruck machte. Tiefe, im Herzen begründete Religiosität mit allen ihren strengen Consequenzen im öffentlichen und privaten Leben hat Erzherzog Carl Ludwig in hohem Maße ausgezeichnet, und es ist daher nicht zu verwundern, dass ihm hierlands nicht bloß die seiner hohen Stellung gesicherte äußerliche Verehrung zutheil ward, sondern jener hohe persönliche Wert zuerkannt wurde, welchen die volle Übereinstimmung des ganzen Lebens mit der ausgesprochenen idealen Gesinnung voraussetzt.

Am Abend des 7. October zuvor ward dem erlauchten Herrn von den Marktbewohnern von Imst noch ein glänzender Fackelzug unter rauschender Musik und Nationalgesängen gebracht und 130 Freudenfeuer loderten auf den Bergspitzen und Höhepunkten der Umgebung. Der so warme Empfang des Erzherzogs in dem wegen seiner sprichwörtlich «felsenfesten» Gesinnung, im übrigen aber seiner nüchternen Ruhe wegen bekannten Oberlande bewies mehr als aller sonstige Jubel, welche Freude der Kaiser seinem Lande Tirol durch die Entsendung seines Bruders bereitet habe.

Am 8. October setzte der Prinz, welchem in Imst in den mannigfaltigsten Formen die lautesten Sympathien entgegengebracht und ausgedrückt wurden, seine Reise über Nassereith und den Fernstein, dessen eben vollendeten neuen Straßenzug er unter entsprechender Festlichkeit eröffnete, nach Reutte fort.

Im Markte Reutte, in welchem zum Empfange des Erzherzogs aus dem Lechthale allein 600 Mann Scharfschützen eingerückt waren, wiederholten sich unter gleichem Jubel und Gepränge die Festlichkeiten von Imst.

Auf der weiteren Reise, deren nächstes Ziel Bregenz war, betrat der über Tannheim reisende Erzherzog das bayerische Gebiet, welches die Festfreude des Landes Tirol theilen zu wollen schien. In Sonthofen wurde nämlich der Erzherzog von einer großen Volksmenge mit lautem Jubel empfangen, in Bregenz selbst aber hatten sich zur Begrüßung Seiner kaiserlichen Hoheit neben dem österreichischen Gesandten am königlich bayerischen Hofe, Grafen Apponyi, Repräsentanten der

Digitized by Google

Civil- und Militärbehörden der Uferstaaten des Bodensees, Bayern, Württemberg und Baden, eingefunden.

Wenn auch der am Bodensee gelegene Theil Vorarlbergs landschaftlich und das an die äußerste Westgrenze des Kaiserstaates vorgeschobene Land sprachlich von Tirol verschieden sich repräsentierte, theilte doch die ganze Bevölkerung die Freude des Landes Tirol so vollkommen, dass die dem Erzherzog-Statthalter dort bereiteten, von gleicher Begeisterung durchdrungenen Festlichkeiten lediglich als Fortsetzung gleich loyaler Kundgebungen erschienen. Jedes Dorf, jede Stadt Vorarlbergs, welche der Erzherzog betrat, hatte wie in Tirol alles nur Mögliche aufgeboten, der allgemeinen Freude entsprechenden Ausdruck zu geben.

Eine geradezu bewundernswerte Ausdauer bekundete der kaiserliche Prinz in der Bewältigung der Tag für Tag und fast Stunde für Stunde sich wiederholenden Ansprüche, welche die endlosen Festlichkeiten, die zahllosen zur Audienz gekommenen Deputationen und verschiedenartigsten Persönlichkeiten an ihn stellten. Ebenso gewandt als unerschöpflich in seiner Nachsicht und Liebenswürdigkeit fand jedoch der Erzherzog für den einfachsten Bauer wie für den formgewandten Herrn, für den ergrauten Veteranen wie für die mit Blumen und Gedichten nahende Schuljugend ein wohlwollendes freundliches Wort. Niemals zeigte der Erzherzog trotz anstrengender Reisestrapazen Ermüdung, wo es galt, seiner Amtswirksamkeit genügezuleisten. Obwohl sich oft die Audienzen häuften und den Erzherzog Hunderte mit ihren Angelegenheiten angiengen, bewies er stets unerschöpfliche Geduld. So gewann jeder den Eindruck, dass seine eigene Angelegenheit keinen besseren Vertreter, keinen wohlwollenderen Beurtheiler, keinen bereitwilligeren Helfer finden könne als den Erzherzog, der außerdem noch die Gabe in hohem Grade besaß, sich dem tirolischen Wesen verständnisvoll zu nähern und daher auch von vornherein schon Vertrauen zu erwecken.

Dem gerade in jener Zeit allerorts blühenden Schützenwesen zeigte der Prinz, welcher selbst für den geräuschvollen Sport des Scheibenschießens nicht geschaffen schien, durch persönliche Theilnahme an diesem Nationalvergnügen der Tiroler und Vorarlberger seine Sympathie, und zahlreiche Schießstände bewahren noch heute die Scheibe, auf welcher der Erzherzog während dieser seiner Inspectionsreise sich als Schütze bewährte, so der Hauptschießstand Bozen, die Schießstände Landeck, Brixen und andere. Im Schießstande Landeck prangt noch heute die Scheibe mit dem Punktschusse des Erzherzogs vom 14. October und in Bludenz die Scheibe, welche den glücklichen Schuss bei dem in der Nacht des 12. October abgehaltenen Lichtschießen zu verewigen bestimmt ist. Zu Landeck blieb der Erzherzog gegenüber einem anderen Punktschusse durch einen darnach abgegebenen «Ritterschuss» Sieger und gewann den ausgesetzten Preis.

Trotzdem die Festprogramme an den einzelnen Orten dem Erzherzog in Berücksichtigung der einzelnen Punkte eine zwar wohlgemeinte, aber starke Zumuthung auferlegten, gieng die Bethätigung des Prinzen doch noch weit über den Rahmen derselben hinaus, indem er überall die humanitären Anstalten der verschiedensten Orte auf der Reiseroute, alle Spitäler und Unglücksorte persönlich

Digitized by Google

besuchte und über deren Stand sich informierte, überall half und sein tiefgefühltes Beileid ausdrückte. Um die im oberen Vinstgau durch den Ausbruch des Grauner Sees verursachten Verwüstungen in Augenschein zu nehmen, fuhr der Erzherzog-Statthalter am Tage seiner Ankunft in Mals zurück zu den Höhen oberhalb Burgeis, gegenüber dem Benedictinerstifte Marienberg, und verfolgte von da aus den vom entfesselten Gewässer an Dörfern und Feldern angerichteten Schaden. In gleicher Weise besuchte der Erzherzog am 16. October von Schlanders aus das nahe Dorf Göflan, das durch große Wasserverheerungen eine traurige Unglücksstätte darbot, und sicherte Hilfe zu. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass der leutselige Erzherzog auf dieser Reise in der schönen Kapelle, die bei dem großartigen Passe Hochfinstermünz eben erbaut worden war, dem ersten heiligen Messopfer beiwohnte, das Patronat über dieses Kirchlein übernahm und gestattete, dass es seinen Namen führe.

Hatte selbst das arme, im Laufe dieses Jahres von Überschwemmungen schwer heimgesuchte Vinstgau, durch neue Hoffnungen belebt, die Festesfreude des Landes redlich getheilt, so wetteiferte die glücklichere und von der Natur gesegnetere Gegend von Meran und Bozen, die alte Tiroler Landeshauptstadt und das handelsreiche Bozen, mit seinen Festlichkeiten zum Empfange des Erzherzogs selbst mit der Landeshauptstadt Innsbruck.

Als der Erzherzog in Fortsetzung seiner Reise über Kaltern und Tramin am 20. October abends an der Grenze des italienischen Tirol anlangte, erneuerte sich der bisherige Jubel der Bevölkerung, welcher nur durch das allzeit lebhafte Temperament des Italieners sich verzehnfacht zu haben schien und in Trient bei der von 3000 Fackelträgern vor dem Absteigquartier des Erzherzogs dargebrachten Ovation den Höhepunkt erreichte.

Der Erzherzog-Statthalter hatte aber auch dem italienischen Landestheile von vorneherein seine volle Aufmerksamkeit geschenkt, dem Welschtiroler nicht bloß dieselbe freundliche, wohlwollende Gesinnung wie dem Bewohner des deutschen Landestheiles entgegengebracht, sondern er hatte sich auch wie wenige Statthalter vor ihm und nach ihm die italienische Sprache so vollkommen angeeignet, dass er mit der Bevölkerung stets in deren Idiom verkehren und damit dem dynastischen Gefühle, welches in einem vom Auslande so vielseitig wie Tirol umrahmten Kronlande manche ideale und reale Interessen aufwiegt, unmittelbarere Rechnung tragen konnte. Sein Lehrer im Italienischen war zu Ende der Vierziger- und zu Anfang der Fünfziger-Jahre Professor Giovanni Maria de Battaglia, ein gebürtiger Trientiner, gewesen, welchen er auch nachher stets, so oft er nach Trient kam, in dankbarer Gesinnung besuchte, wie es denn ein besonderer Zug des kaiserlichen Prinzen war, ehemalige Lehrer, Mitarbeiter und Bedienstete nie zu vergessen.

Hatte daher Erzherzog Carl Ludwig schon durch seine ebenso höchst liebenswürdige als äußerst vornehme Erscheinung dem Italiener den besten Eindruck gemacht, so gewann er die Zuneigung des mit Recht auf seine Sprache stolzen Volkes vollends, als er demselben in fließendem Italienisch seine Freude

Digitized by Google

über den ihm bereiteten Empfang aussprach und zugleich sein tiefes Beileid über die durch die Cholera diesem Landestheile auferlegten schweren Opfer ausdrückte.

Den festlichen Empfang hatte die Bevölkerung des Kreises Trient mit einer dem Erzherzog schon beim Betreten des italienischen Bezirkes überreichten, mit zahllosen Unterschriften bedeckten Adresse eröffnet und darin der Ergebenheit und dem Danke gegen Seine Majestät und der Begeisterung über die dem ganzen Lande Tirol durch die Entsendung des kaiserlichen Bruders als Statthalters dieses Kronlandes erwiesene besondere Gnade in der denkbar loyalsten Weise Ausdruck gegeben. Die Deputationen der Stadt Trient und der Gemeinden des Bezirkes waren dem Erzherzoge in 60 Wägen bis Lavis entgegengefahren, um ihn mit der von überallher zusammengeströmten Bevölkerung auf das lebhafteste zu begrüßen. Wie in Deutschtirol, so sollte der Erzherzog-Statthalter auch in Welschtirol durch die ihm allerorts errichteten Triumphpforten «in das Herz des Volkes einziehen». Während aber dort der architektonische Ausdruck der Festfreude mit dem Ablauf ihrer Zeit wieder verschwand, wurden hier in einem lithographischen Prachtwerke die zu Ehren des Erzherzogs im italienischen Landestheile errichteten Triumphbögen mit ihren Emblemen und Inschriften in 45 Abbildungen der Nachwelt erhalten.

Wie lieb der Erzherzog-Statthalter den italienischen Landestheil, insbesondere dessen Hauptstadt Trient gewonnen hatte, beweist ein neuerlicher, längerer Aufenthalt daselbst im Frühjahre 1858, wo er mit seiner erlauchten Gemahlin und dem ganzen Hofstaate die herrlich gelegene prachtvolle Villa des Grafen Leonhard Saracini-Belfort in Povo bei Trient bewohnte. Eine Gedenktafel in der Villa verewigt diese dem Besitzer zutheil gewordene Auszeichnung.

Nachdem der Erzherzog unter demselben Jubel wie in Trient seine erste Landesbereisung noch durch die wichtigsten Städte und Orte des italienischen Tirol und darauf durch das ganze Pusterthal sammt Ampezzo fortgesetzt hatte, traf er am 3. November wieder in Innsbruck ein, wo ihm erneuerter festlicher Empfang bereitet worden war. Tagsdarauf erschien folgender erster Erlass Seiner kaiserlichen Hoheit:

«Nachdem ich von meiner Rundreise durch Tirol und Vorarlberg gestern abends glücklich in die Landeshauptstadt zurückgekehrt bin, ist es mir ein wahres Bedürfnis, der Bevölkerung des ganzen Landes für den so feierlichen und so herzlichen Empfang, der mir ohne Ausnahme in allen Orten, die ich berührte, zutheil geworden, meinen wärmsten Dank und meine vollste Anerkennung auszudrücken.

Die bei dieser Gelegenheit vielfältig erneuerten Beweise von Liebe und Anhänglichkeit der Bewohner an Seine k. k. Apostolische Majestät haben mich mit der innigsten Freude erfüllt, und ich wiederhole heute mit der vollsten Überzeugung die schon beim ersten Überschreiten der Grenzmarken gesprochenen Worte, dass ich mich glücklich schätze, zum Statthalter dieses Landes berufen zu sein.

Innsbruck, den 4. November 1855. — Erzherzog Carl Ludwig, Statthalter der gefürsteten Grafschaft Tirol mit Vorarlberg.»

Digitized by Google

Durch die eingehende Bereisung des Landes auf das beste für sein hohes und in der schweren Zeit so verantwortungsreiches Amt vorbereitet, konnte der Erzherzog seine Wirksamkeit als Statthalter beginnen, als welcher er durch nahezu sechs Jahre in zwar stiller, aber um so emsigerer Arbeit, überall Wohlthaten spendend und das Gute und Edle fördernd, im Lande verblieb.

Kaum hatte sich der Erzherzog von den Beschwerden der langen Reise recht erholt, traf am 8. November die Unglücksbotschaft von dem Unfalle seines Bruders Erzherzogs Ferdinand Maximilian ein, welcher in Triest durch einen Sturz aus dem Wagen anscheinend eine schwere Verletzung erlitten hatte. Zwei Stunden nach dem Eintreffen der Unglücksbotschaft saß der Erzherzog wieder im Reisewagen, zum Schmerzenslager seines geliebten Bruders eilend. Glücklicherweise waren jedoch die telegraphisch ausgesprochenen Befürchtungen nicht zutreffend, und Erzherzog Carl Ludwig konnte schon nach acht Tagen mit vollster Beruhigung die Rückreise antreten.

Am 21. November finden wir ihn bereits wieder in Brixen, das gleich den übrigen Städten des Landes ihm große Festlichkeiten bereitete und wo er auf dem Schießstande unter großem Jubel der Schützen abermals einen Punktschuss zu verzeichnen hatte und das Hauptbest gewann.

Seine kaiserliche Hoheit unternahm noch im Jahre 1856 eine Reise nach Vorarlberg und besuchte Bludenz, Feldkirch, Bregenz und Reutte. Schon im Juni desselben Jahres folgte eine Amtsreise ins Unterinnthal und ins Zillerthal. Mitte September 1857 trat der Erzherzog eine dritte Inspectionsreise an und wandte sich ins Pusterthal. Im April 1858 folgte die vierte große Amtsreise, die nach Südtirol gieng, wohin ihn auch Frau Erzherzogin Margaretha überall als hilfreicher Schutzgeist der Armen und Bedrängten begleitete. Der Erzherzog besuchte an allen Orten, in die er kam, die Ämter, Kreisämter, Gerichte, Steuerämter, Gefängnisse und was sich sonst an öffentlichen Institutionen an jedem Orte befand, und hielt dabei nicht oberflächliche Überschau, sondern verschaffte sich gründliche Kenntnis der jeweiligen Amtsführung. In Mezzolombardo zum Beispiel, wo es ihm nöthig schien, auf den Grund zu sehen, ließ er sich, wiewohl die Ankunft der Frau Erzherzogin Margaretha erwartet wurde, die Acten des Bezirksamtes zur Durchsicht auf sein Zimmer bringen, und bewies in seinem Urtheil über die Amtsgebarung eine tiefe Sachkenntnis sowohl in politischen als auch in gerichtlichen Amtsangelegenheiten. Sodann wandte der Erzherzog-Statthalter an allen Orten, die er berührte, sein Augenmerk auf die Spitäler, Waisenhäuser, Kinderasyle und andere Wohlthätigkeitsanstalten und besichtigte dieselben eingehend. Er sprach in leutseligster Weise mit den Kranken und Pfründnern und tröstete die Leidenden durch theilnehmende Worte. Ebenso besuchte die Erzherzogin die Frauenabtheilungen der Spitäler und spendete Trost und Linderung den Armen und Unglücklichen. Überall aber hinterließen die Höchsten Herrschaften den Bedürftigen reichliche Gaben. Wie überall, so schenkte der Erzherzog-Statthalter besonders in Südtirol den Schulanstalten die aufmerksamste Beachtung. In Trient, Roveredo und Ala besuchte er die Gymnasien und verweilte während des Unterrichtes in mehreren

Digitized by Google

Classen. Stets bewies sich der Höchste Herr auch als Kinderfreund. Überall, wo Schulkinder mit dem Lehrer zu seiner Begrüßung erschienen waren, verließ der Erzherzog sogleich den Wagen und begab sich mitten in die Kinderschar. Die Kinder gewannen immer alsbald ein auffallendes Zutrauen zu ihm. Als in Sarmonico ein kleiner Knabe, schüchtern mit einer Bittschrift dastehend, bemerkt hatte, dass er übersehen worden war, trippelte er zu dem Wagen und fasste den Erzherzog-Statthalter zutraulich bei der Hand, um in dieselbe die Bittschrift zu legen, die der gnädigste Herr gütig lächelnd entgegennahm.

Die materiellen Bedürfnisse der Bevölkerung ließ sich der Erzherzog-Statthalter besonders angelegen sein. Er nahm in den großen Flussthälern, Unterinnthal, Pusterthal und Etschthal, die Uferschutzbauten, Dämme, Brücken, Viaducte und Straßenanlagen überall in Augenschein. In Windischmatrei unternahm er bei seiner Amtsreise am 24. September 1857 einen beschwerlichen Gang zur dritten Thalsperre des Brettenwandbaches und überzeugte sich von der Nothwendigkeit umfassender Schutzbauten daselbst, zu denen er sofort die Vorbereitungen beschleunigte. Die Bewohner athmeten dankbar auf, als sie den ernsten Willen des Erzherzogs wahrnahmen und auf gründliche Abhilfe aus großer Noth hoffen durften.

Größere Fabriksetablissements ebenso wie kleinere gewerbliche Betriebe beehrte er immer mit seinem Besuche und unterrichtete sich von dem Stande der gewerblichen Arbeit im Lande.

Wohl im Hinblicke auf seine baldige Vermählung hatte Erzherzog Carl Ludwig in dem für den Sommeraufenthalt ausersehenen Schlosse Ambras Baulichkeiten vornehmen lassen.

Von Erzherzog Ferdinand völlig neu erbaut, bot das Schloss nicht entfernt jene Bequemlichkeiten, welche in unserer Zeit das an Annehmlichkeiten jeder Art gewöhnte Leben verlangt. Zur Vornahme der nothwendig erachteten Bauten hatte der Erzherzog den Wiener Architekten Ludwig Förster ausersehen, dessen Atelier er bei seiner Anwesenheit in Wien (12. Juli 1856) besucht hatte, und übertrug ihm wahrscheinlich schon bei dieser Gelegenheit die vorzunehmenden Baulichkeiten, für die er sich auch genaue Kostenvoranschläge machen ließ.

Bei diesen Adaptierungen des Schlosses galt es vor allem, die Wohnzimmer mit separierten Eingängen zu versehen. Der Erzherzog, welcher gegen Ende Mai im Schlosse zeitweiligen Aufenthalt genommen hatte, erfuhr selbst die Unbequemlichkeit der Wohnung, welche zwar auf jedem der beiden Schlossflügel aus einer Reihe von unter sich zusammenhängenden Zimmern bestand, von denen aber nur das erste und letzte vom Corridor aus betreten werden konnte.

Der Architekt half diesem Übelstande dadurch ab, dass er im Hofraume des Schlosses längs der beiden Zimmerreihen auf eisernen, in die Mauer eingelassenen Trägern Gänge herstellte und diese nach Bedarf mit den einzelnen Zimmern durch ausgebrochene Thüren verband. Diese Adaptierung hatte freilich den unvermeidlichen Nachtheil, dass der Schlosshof seinen alten Charakter bedeutend einbüßte und die aus der Bauzeit des Schlosses stammenden Malereien an den beiden, nun

Digitized by Google

mit Gallerien versehenen Seitenwänden des Hofes vielfach durchbrochen werden mussten.

Eine noch bedeutendere Veränderung an dem Schlosse hatte die dem Architekten gestellte und von ihm gelöste Aufgabe, eine Zufahrt bis hinauf zum Schlossthore selbst herzustellen, zur Folge. Bisher führte nämlich vom unteren Schlosshofe eine gedeckte lange Treppe, deren Begehung in unserer Zeit allerdings nicht zu den Annehmlichkeiten eines Wohngebäudes gezählt werden kann, zum Schlosse selbst hinauf. Der Architekt ließ den Treppenaufgang entfernen und eine breite Fahrstraße, für welche er durch eine Wendung an dem Schlossfelsen und eine cyklopische Mauer die erwünschte Steigung gewann, hinauf bis zum Thore anlegen.

Mit der Herstellung dieser Fahrstraße und der Gallerie im Hofe des Schlosses selbst war nun den beiden Übelständen, welche der Erzherzog beseitigt wissen wollte, abgeholfen. Der Architekt aber war damit noch lange nicht zufrieden, riss vielmehr noch manches nieder, was leicht hätte stehen bleiben können, wie zum Beispiel den Speisesaal mit dem so interessanten Plafond in dem Gebäude vor dem Schlossthore und baute andererseits auf, was zum Schlosse in baulichem Widerspruche stand, wie den Thurm mit der Uhr, den er, allerdings kühn, auf die Frontmauer des Schlosses setzte.

Von bleibendem Werte für das Schloss und seine Besucher ist die auf Veranlassung des Erzherzogs erbaute neue prächtige Straße, welche aus der Thalebene, vom sogenannten Fürstenwege abzweigend, zur Höhe des unteren, vordem nur durch einen steilen Hohlweg zu erreichenden Schlosstheiles führte. Einen ganz besonderen Schmuck aber erhielt das Schloss und die ganze Umgebung durch die vom Erzherzog veranlasste Wiederherstellung des das Schloss in weitem Umkreise einst umgebenden, später barbarischer Ausrottung anheimgefallenen Parkes, welcher, von der noch heute bestehenden Ringmauer eingefasst, zu Zeiten Erzherzog Ferdinands und seines Sohnes, des Markgrafen Carl von Burgau, den vielgerühmten Thiergarten bildete.

Die baulichen Herstellungen, welche der Erzherzog in Ambras veranlasste, hatten mehr den Zweck, Vorhandenes den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechend zu adaptieren; in Innsbruck selbst ließ der kaiserliche Prinz aber einen Neubau herstellen, für den er besonders die auf ungenügende Räumlichkeiten beschränkte Statthaltereibehörde zu Dank verpflichtete. Er ließ nämlich das unzureichende Statthaltereigebäude durch einen drei Stockwerke hohen Flügel mit zahlreichen Bureaux gegen Nordost vergrößern und erzielte damit die Möglichkeit der Vereinigung der zu dieser Behörde zählenden Departements. Damit hatte er allerdings nur einen Theil seines weiter gehenden Planes zur Ausführung gebracht; denn in der Absicht des Erzherzogs lag es, auch an der Ostseite des Gebäudes einen solchen Flügel erbauen und ihn mit dem anderen in gleicher Weise verbinden und damit das ganze Viereck mit einem stattlichen Hofraume dazwischen herstellen zu lassen. Diese Erweiterung, die sich in der Folge als so nothwendig herausgestellt hat, wäre indessen nur dem alles vermögenden Erz-

Digitized by Google

herzoge möglich gewesen, welcher jedoch infolge der Zeitereignisse leider zu früh von seinem Wirkungskreise in Tirol abberufen wurde.

Neben den humanitären Anstalten des Landes waren es besonders die Mittelschulen und die Universität, welche das Interesse des Erzherzogs Carl Ludwig in Anspruch nahmen. Schon bei seiner ersten Inspectionsreise besuchte er neben den in seinen Wirkungskreis fallenden k. k. Ämtern und den humanitären Anstalten auch verschiedene Lehranstalten, namentlich Gymnasien. Bei solchen Besuchen war es nun vor allem der Geschichtsunterricht, dem er seine Aufmerksamkeit schenkte. Der jugendliche Prinz zeigte dabei gegenüber der nur juridisch geschulten Unterrichtsbureaukratie, deren Blick über den Paragraphenzaun nicht hinausfiel, mehr Verständnis für die politische Tragweite des Geschichtsunterrichtes, welchen er in Deutschland, speciell in Preußen, mit so großen Erfolgen gepflegt erblickte. Nach und nach besuchte der Erzherzog fast alle Gymnasien und jedesmal ließ er den betreffenden Lehrer die Schüler aus der Geschichte prüfen, wobei er Bemerkungen und Ausstellungen machte, welche seine volle Objectivität in der Beurtheilung historischer Thatsachen bewiesen, aber jede tendenziöse Behandlung derselben in Österreich feindlichem Sinne zurückwies. Mancher Lehrer, der seine Weisheit aus Büchern holte, welche die Geschichte in einer unserem Kaiserstaate missgünstigen Tendenz behandelten, musste sich eine Richtigstellung durch den jugendlichen Erzherzog gefallen lassen.

Seine Vorliebe für die Geschichtswissenschaft bekundete Erzherzog Carl Ludwig auch durch das Interesse und das Verständnis für den Wert archivalischer Schätze, an denen bekanntlich gerade das k. k. Statthaltereiarchiv in Innsbruck einen großen Reichthum aufzuweisen hat. Bei der Vergrößerung des Statthaltereigebäudes, die er ins Werk setzte, nahm er besonders Bedacht auf die zerstreut aufbewahrten Archivalien, zu deren würdiger Unterbringung er das ganze Parterre des großen Anbaues der Statthalterei bestimmte und zweckdienlich herstellen und einrichten ließ. Am Eingange zu diesem Archivtheile hängt daher noch heute zu dankbarer Erinnerung das Bildnis des jugendlichen Erzherzog-Statthalters.

Die Geschichte war jedoch nicht die einzige Disciplin, welche ihn anzog und die er zu würdigen verstand; die vielen Besuche, welche er der Universität machte, in deren Sammlungen er genaue Umschau hielt, und die verschiedenen Vorlesungen an der juridischen und philosophischen Facultät, denen er beiwohnte, beweisen sein weitgehendes wissenschaftliches Interesse.

So interessierte ihn speciell auch das Fach der Rechtsphilosophie. Da er sich einmal zum Behufe einer solchen Vorlesung anmelden ließ, glaubte der Professor für diesen Fall eine Extravorstellung nach bestem Wissen und Können geben zu müssen. Der Erzherzog, durch einen Zufall verhindert, erschien jedoch nicht, und da der Professor seinen Vortrag bereits begonnen hatte, konnte derselbe damit nicht mehr zurücktreten, gab ihn jedoch, ungerührt durch die stille Heiterkeit seiner Studenten, bei dem einige Tage später erfolgten Besuche des Erzherzogs in unveränderter Auflage ein zweitesmal.

Digitized by Google

An der Universität nahm er auch am 16. November 1857 die feierliche Einführung der theologischen Facultät vor.

Selbst dem Elementarunterrichte schenkte er seine Aufmerksamkeit. Am 3. März 1858 wohnte er den Semestralprüfungen in der Haupt- und Musterschule bei und vertheilte in Höchsteigener Person die Preisbücher an die besten Schüler.

Sobald sich die Gelegenheit bot, bekundete der Erzherzog für Kunst und Alterthum persönliches Interesse in hervorragender Weise, und speciell das Landesmuseum Ferdinandeum ist ihm zu vielfachem Danke verbunden. Nach dem 1859 erfolgten Ableben Erzherzogs Johann ernannte Seine Majestät als oberster Protector der Anstalt im Jahre 1861 Erzherzog Carl Ludwig zum Protector-Stellvertreter, und seit dieser Zeit hat der Erzherzog bis zu seinem Tode dieser vaterländischen Anstalt seine Aufmerksamkeit zugewendet. Noch bei seiner letzten Anwesenheit in Innsbruck widmete der Erzherzog mit seiner Tochter Maria Annunziata dem Museum einen dritthalbstündigen Besuch und besichtigte mit lebhaftem Interesse die verschiedenen Sammlungen, über deren fortwährende Bereicherung er seine Freude ausdrückte. Erzherzog Carl Ludwig hat aber nicht bloß durch häufige Besuche diese Anstalt beehrt, sondern auch dieselbe durch verschiedene Geschenke bereichert. Schon im Jahre 1859 übergab er eine von dem Bildhauer Benzoni in Carraramarmor ausgeführte Büste des Papstes Pius IX., 1873 sein eigenes Porträt, Ölgemälde des zur Zeit berühmten Wiener Porträtmalers Schrotzberg, und 1879 die höchst wertvollen Streichinstrumente aus dem Nachlasse des Kaisers Franz, unter welchen sich ein hochgeschätztes Cello von Anton und Hieronymus Amati vom Jahre 1625 und eine zweite Geige von Nikolaus Amati aus dem Jahre 1664 befinden. In seinem Testamente vermachte der Erzherzog dem Landesmuseum überdies die von ihm im Schlosse Rottenstein aufbewahrten Holzstatuen, welche von dem Bildhauer Sebastian Steiner sen. nach den Bronzefiguren in der Hofkirche zu Innsbruck geschnitzt sind.

Ein großes Verdienst erwarb sich Erzherzog Carl Ludwig auch um die Erhaltung und Restaurierung der alten landesfürstlichen Burg von Meran, zu welchem Zwecke er aus eigenem Antriebe den bedeutenden Betrag von 1000 Gulden spendete. Dem mit Pietät und Sachkenntnis wiederhergestellten historischen Baudenkmale widmete er bei jedem längeren Aufenthalte in Meran einen Besuch.

Mit großer Freude erfüllte alle gebildeten Kreise des Landes die gegen Ende des Jahres 1855 sich verbreitende Nachricht, dass die nach dem Friedensschlusse zu Pressburg nach Wien gekommene Ambrasersammlung von Kunst- und Alterthumssachen, welche einst den Stolz des Landes Tirol bildete und Ambras zu einer Weltberühmtheit machte, wieder in ihre alte Heimat, in der sie durch den Kunstsinn des Erzherzogs Ferdinand von Tirol und die allerdings schweren Opfer des Landes zustande gekommen war, zurückkehren werde. Die nur gerüchtweise verbreitete

Digitized by Google

Nachricht bestätigte später der Erzherzog selbst, und zwar gelegentlich seiner Anwesenheit beim «Kaiserschießen» in Bregenz. Bei der aus diesem Anlasse daselbst gegebenen Tafel, zu welcher auch ein für die Ambrasersammlung besonders schwärmender Herr aus Innsbruck befohlen worden war, sagte der Erzherzog zu dem an seiner Seite sitzenden Statthaltereirathe: «Heute werde ich dem ..... eine große Freude machen», und bei dem Cercle nach der Tafel eröffnete der Prinz dem freudigst Überraschten in der That die Nachricht von der Allerhöchsten Genehmigung der Sendung der Ambrasersammlung nach Tirol.

Erzherzog Carl Ludwig scheint schon gleich nach seiner Ernennung zum Statthalter dieses Kronlandes bemüht gewesen zu sein, demselben ein wahrhaft kaiserliches Geschenk zu vermitteln. Hatte auch die Sammlung durch Extradierungen an die kaiserliche Schatzkammer, die Gemäldegallerie und die Hofbibliothek bereits die allerwertvollsten Stücke längst schon abgeben müssen, so bildete doch der unter dem Namen «Ambrasersammlung» im unteren Belvedere in Wien verbliebene Rest einen immerhin noch kostbaren Schatz von Kunst- und historisch merkwürdigen Stücken, welche nicht bloß das alte Schloss Ambras zu neuer großer Berühmtheit, sondern dem Lande selbst Ehre und Gewinn gebracht hätte. Das für Tirol so wichtige Bestreben des Erzherzogs in dieser als entschiedene Thatsache betrachteten Angelegenheit entbehrte doch schließlich des vermeinten Erfolges. Die Sammlung blieb in Wien und, nachdem später die wertvollen Stücke derselben dem Hofmuseum, der Schatzkammer und der Hofbibliothek einverleibt, der dazu ungeeignete Rest aber von Dr. Ilg nach Schloss Ambras gebracht worden war, verschwand auch der einst so stolze Name «Ambrasersammlung» in den Beschreibungen der Sehenswürdigkeiten Wiens.

•

Das Jahr 1855 endete mit der Einleitung eines Ereignisses von tiefgehendster Bedeutung nicht bloß für Tirol, sondern für den ganzen Kaiserstaat. Minister von Toggenburg erschien mit dem Entwurfe eines neuen Gewerbegesetzes, welches das ganze industrielle Leben der österreichischen Völker auf eine neue Grundlage stellen sollte.

Das Schicksal des «Entwurfes» war mit der Verlautbarung entschieden. Es verdient indessen auch erwähnt zu werden, dass in Tirol das damals einflussreichste und gelesenste Blatt, die «Volks- und Schützenzeitung», in den Jubel nicht einstimmte, in der Publicierung des Gewerbegesetzes nichts als die «Proclamierung der Herrschaft des Capitals» und in der Freiheit des Gewerbes nichts anderes erblickte, als «für Hunderte die Freiheit, zu verhungern». Das Blatt wollte «den Wohlstand eines Volkes nicht in der Quantität der erzeugten Güter, sondern in deren gleichmäßiger Vertheilung unter die arbeitenden Volksclassen» gesucht wissen und stellte den gepriesenen englischen Warenbergen und der aufblühenden

Digitized by Google

französischen Industrie «die hungernden Proletarierhaufen, die socialistischen und communistischen Erhebungen gegenüber, vor denen der Besitz in Frankreich keine andere Rettung wusste, als unter den Schutz der Bajonnette und einer absoluten Herrschaft zu flüchten».

Welche Ansicht der Erzherzog in dieser schwerwiegenden Sache hatte, ist nicht bekannt; als Statthalter war er gezwungen, derselben wenigstens neutral gegenüberzustehen.

Das Ende des Jahres 1855 brachte noch eine Änderung an der obersten Stelle des Polizeiwesens in Tirol, indem an Stelle des nach Graz versetzten Polizeidirectors von Waneczek der Wiener Polizeirath Lorensi ernannt wurde, eine Veränderung, welche man damals auf politische Motive zurückführte und nicht wie heute lediglich vom Standpunkte der öffentlichen Sicherheit beurtheilte. An Stelle der suspendierten Landesvertretung verblieb der Landesausschuss, welcher, aus vier Mitgliedern bestehend, die vier Stände des Landes repräsentieren, dessen Berathungen aber unter dem Vorsitze des jeweiligen Statthalters vorgenommen werden sollten und dessen Beschlüsse von der Genehmigung des Statthalters abhiengen. Erzherzog Carl Ludwig sah sich bisweilen in der Lage, das, was unter seinem Vorsitze im Landhause beschlossen wurde, im Bureau des Statthalters nach dem Sinne des Ministeriums abweislich zu bescheiden.

Von den im ständischen Ausschusse sitzenden Persönlichkeiten genoss der bäuerliche Vertreter sein besonderes Wohlwollen. Der Erzherzog, welcher die Wohldienerei so wenig als die scharfe Tonart, wie man heute die Sprache der Verbissenen nennt, liebte, verlangte dagegen Geradheit und Offenheit in der Darlegung von Wünschen und Beschwerden, und Leute, welche aus Rücksicht auf die hohe Persönlichkeit eine bemerkbare Reserve sich auferlegen zu müssen glaubten, wurden von ihm ermuntert, ihre Meinung unumwunden auszusprechen. Der im Landesausschusse sitzende Bauer von Feldthurns, welcher in angestammter Ruhe, aber ganz offen sich aussprach, stand daher bei ihm in großem Ansehen. Noch bei seiner letzten Anwesenheit in Innsbruck gedachte der Erzherzog, welcher stets Herren gegenüber, deren öffentliche Thätigkeit bis in die Fünfziger-Jahre zurückreichte, auf seine Statthalterschaft in Tirol zu sprechen kam, des Bauers von Feldthurns, den er nach einer humorvollen Charakterisierung der übrigen Mitglieder der ständischen Activität für den «gescheitesten» unter denselben bezeichnete.

Jedermann durfte Wünsche und Beschwerden unmittelbar dem Erzherzog-Statthalter vortragen, und über Mangel an Gelegenheit dazu konnte sich niemand beklagen. Zweimal in der Woche ertheilte er Audienz, von welcher sich niemand ausgeschlossen sah. Gerechten Beschwerden abzuhelfen war der Erzherzog allzeit bereit, wie die Leute auch gut wussten. So erschien einmal ein Praktikant zur Audienz und beschwerte sich über seinen Amts-Chef, der ihn unverdienterweise schlecht behandelt hätte. Der Erzherzog, welcher in Personalien unglaublich genau unterrichtet war und daher wohl auch den Beamten, welcher neben sonst vorzüglicher Qualification den vollkommensten Gegensatz von Liebenswürdigkeit bildete, sicher auch von dieser Seite kannte, befahl denselben zur Audienz und verwies

Digitized by Google

ihm dessen unziemliches Benehmen in einer Weise, die zwar bestimmt und entschieden, aber mit Rücksicht auf die Verdienste des Mannes überaus schonend war.

Der Erzherzog-Statthalter ließ den Beamten, die das Glück hatten, unmittelbar unter seinem Befehle zu stehen, sobald sie ihre Pflicht erfüllten, stets in der liebenswürdigsten Form und aus vollem Herzen seine Anerkennung zutheil werden und bewahrte ihnen treue Zuneigung durch das ganze Leben. Dies hat unter anderen auch Graf Carl Coronini in Görz, damals Kreishauptmann in Trient, erfahren, der uns hierüber folgende Mittheilung zugehen ließ:

«Maßgebend zur Beurtheilung des Charakters eines jeden Menschen und insbesondere jenes einer hochgestellten Persönlichkeit ist die nachhaltige Treue, welche dieselben unter allen Umständen und Verhältnissen ihren Anhängern bewahren; denn daraus ist die Tiefe des Gemüthes und, wir wollen sagen: des allgemein Menschlichen, das in der inneren Natur des Individuums liegt und ihm seinen ethischen Wert verleiht, zu erkennen. Unter den zahlreichen Briefen, welche Erzherzog Carl Ludwig dem Grafen Carl Coronini zukommen ließ, der vom Ende des Jahres 1855 drei Jahre hindurch als Kreishauptmann in Trient unter den unmittelbaren Befehlen des Erzherzogs, damaligen Statthalters von Tirol, stand, und dem er unentwegt bis kurz vor seinem Hinscheiden, somit über vierzig Jahre hindurch viele Beweise seiner wohlwollenden Zuneigung gab, sind mehrere vorhanden, aus welchen das liebevolle, zartfühlende, äußerst empfängliche Gemüth des Erzherzogs uns so klar und deutlich entgegentritt, dass wir am besten thun durch Veröffentlichung folgender zwei Schriftstücke ihn selbst zu seinen Gunsten sprechen zu lassen.

Das erste, ein amtlicher Erlass vom Jahre 1858, ist, abgesehen davon, dass es uns über die richtige Auffassung seines Berufes als Statthalter von Tirol Zeugnis gibt, insbesondere deshalb charakteristisch, weil aus demselben, obwohl in officieller Form, die volle Liebenswürdigkeit eines jugendlichen Gemüthes hervorbricht, dem es Bedürfnis ist, das Herz sprechen zu lassen, wo es sich sympathisch berührt fühlt, und dem es Freude macht, mit gutem Gewissen Anerkennenswertes hervorheben zu können.

«An den k. k. Kreishauptmann von Trient Grafen Coronini.

Mit besonderem Vergnügen eröffne ich Ihnen meine volle Zufriedenheit und Anerkennung bezüglich meiner Bereisung des Trienter Kreises.

Die Erzherzogin und ich wurden überall von der Kreisgrenze bis zum Austritt aus dem Kreise sehr freundlich empfangen. Die Landbevölkerung, welche gewiss eine gute Gesinnung hat, war sichtlich von Herzen erfreut, uns zu sehen und zu begrüßen. Der Adel war überall entgegenkommend und bemühte sich, wo es an ihm lag, zugleich mit der treuen Bevölkerung uns den Aufenthalt angenehm zu machen, was auch ganz gut gelang. Ich habe mit Vergnügen wahrgenommen, dass die Städte und Ortschaften im allgemeinen nicht zu großartige Empfangsfeierlichkeiten veranstaltet haben, wie es auch in meinem Wunsche lag; denn nicht der

Digitized by Google

äußere Glanz macht eine gute Aufnahme aus, sondern das freundliche und herzliche Benehmen ist das, was wohlthut und woraus man erkennt, wie die Gesinnung ist.

Man hat sich mir mit Vertrauen genähert, wodurch es mir möglich wurde, manche Bedürfnisse und Wünsche zu vernehmen, die ich durch Abhilfe zu befriedigen und zu erfüllen suchte. Die Bedürfnisse auf diese Art kennen zu lernen ist gewiss der Hauptzweck solcher Reisen.

Ich ersuche Sie den Magistraten und Gemeinden in meinem Namen meinen verbindlichsten Dank für ihren guten Empfang auszudrücken und sie zu versichern, dass ich dieses Merkmal der Gesinnung für den Kaiser und sein Haus sehr zu schätzen weiß. Die Städte Trient, Roveredo und Riva, wo wir uns am längsten aufhielten, haben uns sehr angenehme Tage bereitet, an die wir uns stets mit Freude erinnern werden. Soviel ich Gelegenheit hatte, die Ämter zu inspicieren, fand ich sie in Ordnung. Es arbeiten die Beamten im allgemeinen, soviel in ihren Kräften steht, und sind bemüht, ihre Geschäfte in geregeltem Gang zu erhalten, das Wohlergehen der Gemeinden zu fördern, sie in ihren Handlungen zu unterstützen und ihnen mit Rath beizustehen. Hiefür wollen Sie dem Kreisamte und den Präturen meinen Dank ausdrücken.

Ihnen danke ich herzlichst für Ihre Bemühungen, die Sie bei der Leitung meiner Reise hatten. Ich habe mich neuerlich bei mehreren Gelegenheiten und in vielen Beziehungen überzeugt, dass Sie es verstehen, die Schwierigkeiten, die in der Verwaltung dieses wichtigen Kreises liegen, zu überwinden, mit den Leuten vom Volke und überhaupt mit allen Ständen vertrauensvoll umzugehen, so dass Sie deren Zuneigung und die Achtung der Ihnen unterstehenden Beamten genießen. Dieses halte ich für das wichtigste Moment, welches Sie durch Ihre Gewandtheit sich selbst geschaffen haben und wodurch es Ihnen möglich wurde, so viel zu wirken, als Sie es schon in diesem Kreise thaten.

Schloss Ambras, den 14. Juni 1858. Erzherzog Carl.»

Das zweite Schriftstück, ein Privatbrief aus Wartholz vom Jahre 1894, ist ein Beweis der treuen freundschaftlichen Zuneigung des hohen Herrn.

«Lieber Graf Coronini! Indem ich Ihnen für Ihr freundliches Schreiben bestens danke, theile ich Ihnen mit, dass ich Ihnen bisher den Zeitpunkt, wann es mir möglich sein wird, Sie hier zu sehen, worauf ich mich schon sehr freue, noch nicht angab, weil ich selbst kaum von meiner Reise nach Lemberg, Thüringen und Sachsen zurückkam und die Erzherzogin noch nicht hieher zurückgekehrt ist. Nachdem die Erzherzogin und ich wohl bald nach ihrer Rückkunft uns nach Gmunden begeben werden, um da unsere älteste Tochter und unseren Enkel wiederzusehen, so ersuche ich Sie, wenn es Sie nicht geniert und es Ihnen so passt, Ihr Reiseprogramm darnach einzurichten, dass Sie zu uns in der zweiten Hälfte August zwischen dem 20. und 30. kommen. Da sind wir wohl hier. Es ist auch vor der Manöverzeit und im September habe ich noch einige Fahrten vor; dann werden wir uns wohl auf

Digitized by Google

unseren Besitz nach Ungarn begeben. Sie können sich denken, dass so, wie Sie, auch mich die Nachrichten über den Aufenthalt des Kaisers in Trient und die Fahrt von da nach Campiglio lebhaft interessierten. Die patriotischen Kundgebungen, namentlich auf dem Lande, in den Dörfern, waren wohlthuend und erhebend. Diese herzliche Aufnahme hat den Kaiser gewiss sehr gefreut. Sehr gerne erinnere ich mich dabei meiner Bereisung eines Theiles der Gegenden, die der Kaiser durchfuhr. Das waren für mich schöne Zeiten!

Der Erzherzogin werde ich, sobald sie zurückkehrt — sie war längere Zeit bei ihrer Schwester, der Erbgroßherzogin von Luxemburg — Ihre Erinnerung an sie mittheilen. Sehr erfreut war ich im vorigen Frühjahre, Ihren Landsmann, den Baron Calice, wiederholt bei mir zu sehen; er ist ein sehr angenehmer und gescheiter Mann.

Leben Sie wohl, lieber Graf. Auf frohes Wiedersehen!

Indem ich Sie ersuche, mich Ihrer Schwester bestens zu empfehlen, und Sie freundlichst grüße, verbleibe ich stets Ihr wohlgeneigter

Wartholz, den 7. Juli 1894. Erzherzog Carl.«

Diese zwei Schriftstücke, zwischen welchen ein Zeitraum von über 36 Jahren liegt, sprechen mit größter Deutlichkeit für die unwandelbar edle Gesinnung ihres Autors.«

Bei dem Neujahrsempfange 1859 hatte Napoleon III. in unzweideutiger Weise dem österreichischen Gesandten die Aussichten auf den bevorstehenden Krieg eröffnet, der auch im Frühling thatsächlich zum Ausbruche kam. Das Land Tirol, das noch in jedem Kriege, in welchem Frankreich auf gegnerischer Seite stand, in Mitleidenschaft gezogen wurde, blieb diesmal vom Kriege umsoweniger verschont, als der dem Lande zunächst gelegene Theil Italiens den Schauplatz des Kampfes bilden musste und dem Kronlande Tirol die Aufgabe wurde, zur Vertheidigung seiner südlichen Grenzen mitzuwirken.

Bis zum Jahre 1846 trug noch jeder waffenfähige Tiroler das Gefühl der Pflicht in sich, gegebenenfalls zur Vertheidigung des Landes auszurücken. Die von einem ganz unpraktischen Idealismus dictierte neue Schießstandsordnung von 1846 setzte aber an Stelle der Pflicht die Freiwilligkeit und stellte in eigener Überschätzung es als selbstverständlich hin, dass im Kriegsfalle jeder Tiroler begeistert zu den Waffen greifen werde. Dabei geschah aber auch gar nichts zur Erfüllung der nothwendigsten Vorbedingungen, welche der Marsch vor den Feind von dem einzelnen Mann bezüglich der für den Krieg tauglichen Bewaffnung und sonstigen Ausrüstung forderte. Man glaubte alles gethan zu haben, wenn die junge Mannschaft durch geeignete Mittel zu den Schießübungen angeeifert wurde. Hatte daher auch gerade um diese Zeit das lebhafteste Schützenleben auf den Schießständen sich entwickelt, so war der dabei übliche Scheibenstutzen wohl geeignet, den Schützen als solchen auszubilden, für den Krieg aber seines

Digitized by Google

Gewichtes und seines feinen Mechanismus wegen wenig tauglich. Die sonstige Adjustierung und feldtaugliche Bekleidung fehlte ganz, ebenso die Ausbildung von Compagnien für den Felddienst. Obwohl man diese Erfahrungen bereits im Jahre 1848 gemacht hatte, so wurde die Sache im Frieden wieder völlig vergessen.

Die in erster Linie zum Ausrücken berufenen freien Gesellschaften der Schießstände fühlten diese Mängel selbst am besten, und es gehörte daher eine begeisterte Liebe zu Kaiser und Vaterland dazu, Haus und Familie zu verlassen und so, ganz mangelhaft gerüstet und geschult, dem Feinde entgegenzuziehen.

So stand es auch mit der Landesvertheidigung beim Ausbruche des Krieges im Jahre 1859. Am 10. Jänner war der Erzherzog-Statthalter in Begleitung der Königin Maria von Sachsen nach längerer Abwesenheit in aller Stille in Innsbruck eingetroffen. Auf die Freude des Wiedersehens war der tiefe Schatten der Wehmuth und Trauer um die in so jugendlichem Alter verstorbene Gemahlin gefallen. Gleichzeitig begannen auch schon die Truppenmärsche nach Italien. Von Innsbruck marschierte das Kaiserjägerbataillon vorläufig nach Trient ab. Das officielle Schweigen des deutschen Bundes, der allein den drohenden Krieg hätte verhindern können, rief in Österreich eine peinliche Stimmung hervor, und wenn auch der bayerische Landtag seine Stimme zu Gunsten Österreichs erhob, so war dies ein schwacher Ersatz für die mangelnde Bundestreue. Während bereits am Feste des heiligen Josef der Fürstbischof von Brixen in einem Circulare an den gesammten Clerus betonte, dass die Erhaltung des Friedens kaum mehr in der Macht der Menschen liegen dürfte, und die Geistlichkeit aufforderte, als wahre Hirten in der Ausübung ihrer Pflicht selbst das Leben nicht zu schonen, und auch tirolische Zeitungen einige Tage früher schon den Krieg als unvermeidlich erkannten und für ein energisches Eingreifen riethen, gieng Erzherzog Carl Ludwig rasch und mit Erfolg daran, die Tiroler und Vorarlberger Landesvertheidigung neu zu organisieren und für den Bedarfsfall wehrhafter zu gestalten, als dies bisher möglich gewesen wäre. Inzwischen war der Krieg thatsächlich ausgebrochen. Am 23. April war das österreichische Ultimatum vom 21. desselben Monats in Turin übergeben worden, wenige Tage später rückten die Verbündeten des Königs von Sardinien, die Franzosen, in Piemont ein; die Österreicher giengen am 29. über den Ticino und besetzten Mortara. Noch an demselben Tage wurde in Innsbruck das inhaltschwere Manifest des Kaisers an die Völker Österreichs vom 28. bekannt, welches den Entschluss Seiner Majestät verkündete, nachdem alle Mittel zur Erhaltung des Friedens fruchtlos erschöpft wurden, zur Vertheidigung der Ehre und der Rechte Österreichs gegen das von Frankreich unterstützte Sardinien die Waffen zu ergreifen. Dem Schutze Gottes vertrauend, erfüllt Seine Majestät mit schwerem Herzen diese ernste Regentenpflicht und zählt bei der Vertheidigung seiner gerechten Sache auf die Treue, die Hingebung und die Opferwilligkeit der Völker Österreichs. Unmittelbar darauf erließ auch der Fürstbischof von Brixen einen Hirtenbrief an alle Gläubigen seiner Diöcese, worin er in flammenden Worten die gerechte Sache des Kaisers schilderte, und zur Treue und Opferwilligkeit mahnte.

Digitized by Google

Während alles unter dem Banne des eben entbrannten Krieges stand, traf am 12. Mai die für das ganze Land Tirol höchst schmerzliche Nachricht vom Ableben des Erzherzogs Johann ein. Die Geschichte des Landes hieng seit mehr als einem halben Jahrhundert auf das engste mit dem Namen dieses kaiserlichen Prinzen zusammen; Freud und Leid, Krieg und Frieden, Sieg und Bedrängung hatte Erzherzog Johann seit seinen Jugendjahren mit dem ihm lieb und theuer gewordenen Tiroler Volke getheilt. Den so oft und stets mit Erfolg geübten Beruf, das treue Tiroler Volk für Kaiser und Vaterland unter die Waffen zu rufen, wusste der scheidende Erzherzog den guten Händen seines erlauchten Neffen anvertraut. Trotzdem wendete der greise Erzherzog, den letzten Zeitereignissen mit Spannung folgend, gerade jetzt wieder seine Blicke auf das Tiroler Land. Noch die letzten Zeilen, die der Erzherzog nach Tirol richtete, legen Zeugnis ab von seinem Vertrauen auf das Land: «Bereit sind wir alle, wenn es sein sollte, unseren alten Wahlspruch ‚Für Gott, Kaiser und Vaterland!' zu verwirklichen. Die Büchsen sind nicht verrostet und das Schießen haben wir nicht verlernt.»

Unter solchen Eindrücken hatte der Erzherzog-Statthalter in unermüdlicher Arbeit die neue Landesvertheidigungsordnung vollendet, welcher Seine Majestät mit nachstehendem Allerhöchsten Handbillet am 17. Mai die Genehmigung ertheilte:

«Lieber Herr Bruder Erzherzog Carl Ludwig!

In der Erwägung, dass die dermaligen Verhältnisse die Nothwendigkeit herbeiführen dürften, die Wehrkraft Meiner braven Tiroler und Vorarlberger zur Landesvertheidigung in Anspruch zu nehmen, habe ich Mich bestimmt gefunden, die beifolgenden provisorischen Normen für die gegenwärtige Organisierung des Landesvertheidigungswesens zu erlassen. Ich trage Euer Liebden auf, unverzüglich die weiteren Einleitungen zur Durchführung dieser Bestimmungen zu treffen, damit für den Fall, als Ich Mein treues Volk in Tirol und Vorarlberg zur Landesvertheidigung aufrufen sollte, die Activierung der Landesschützenkörper sofort in gehöriger Ordnung erfolgen könne. Vertrauensvoll lege Ich die Organisierung und Leitung dieses altbewährten, volksthümlichen Institutes in die erprobten Hände Euer Liebden und hege die Überzeugung, dass die Landesschützen, wenn Mein Ruf an sie ergeht, sich zahlreich und willig zum Schutze des Landes versammeln und sich als würdige Söhne des Meinem Herzen besonders theueren Volkes bewähren werden, dessen Treue und Tapferkeit seit Jahrhunderten der Stolz Unseres Hauses ist.»

Diese höchst anerkennenden kaiserlichen Worte brachte der Erzherzog-Statthalter am 22. Mai der Bevölkerung zur Kenntnis mit dem Beifügen, dass er sich glücklich schätze, mit der Leitung dieses Landes der Anhänglichkeit an den Monarchen nicht bloß in Betreff der politischen Verwaltung, sondern auch zufolge Allerhöchsten Handbillets vom 6. d. M. mit der Oberleitung der Landesvertheidigung in so ernsten Zeiten betraut zu sein. Seine kaiserliche Hoheit erklärte, die im Allerhöchsten Handschreiben angeführten Normen würden ohne Verzug abgesondert kundgemacht werden und die Überzeugung gewähren, dass dem Institute der

Digitized by Google

Landesvertheidigung der volksthümliche, rein bürgerliche Charakter bewahrt und den Gemeinden die freieste Bewegung und Mitwirkung dabei eingeräumt sei, dass die Kosten vom Ärar und nicht vom Lande bestritten würden, dass die bisherige Begünstigung bei der Heeresergänzung auch für die Zukunft bleibe, und dass sowohl Belohnung für hervorragende Thaten, als auch Unterstützung der invalid gewordenen Landesschützen und Versorgung der hinterbliebenen Witwen und Waisen gefallener Landesvertheidiger festgestellt sei. Der Erzherzog-Statthalter versicherte, bis jetzt handele es sich nur um die Einleitungen und Vorbereitungen, damit, wenn der Kaiser rufe, die Landesschützen mit ihren geweihten Fahnen und unter dem alten Wahlspruche «Für Gott, Kaiser und Vaterland!» an die vom Feinde bedrohten Punkte eilen könnten.

Dieser erzherzogliche Commentar zu der gleichzeitig veröffentlichten «Tiroler und Vorarlberger Landesvertheidigungsordnung» gibt in präciser Kürze den wesentlichen Inhalt der neugeschaffenen Ordnung und ist wie die ganze Ordnung selbst der glänzendste Beweis der hohen Einsicht und des Verständnisses, welches sich der Erzherzog-Statthalter in so kurzer Zeit durch den engen Verkehr mit dem Tiroler Volke für alle Bedürfnisse desselben wie kein zweiter anzueignen verstanden hatte.

Die allgemeinen Bestimmungen in 19 Paragraphen, die Bestimmungen über die Organisierung der Schützencompagnien in drei Zuzügen, die Wahl der Officiere für jede in der Regel aus 120—240 Mann bestehende Compagnie, die Dienstzeit, die Vorschriften über Ausrüstung, Bezüge und Gebüren, die Organisierung des Landsturmes im Falle größter Feindesnoth und die Bestimmungen über Belohnungen, Strafen und Gelöbnis bilden ein so einfaches, dabei doch tiefdurchdachtes einheitliches Reglement auf Grundlage freiester Bethätigung und Rücksichtnahme auf die Leistungsfähigkeit des einzelnen und der Gemeinden, dass die Aufstellung der für das ganze Land angenommenen Mannschaft von 24.000 Köpfen, deren gleichmäßige Vertheilung und die geregelte Ablösung der Schützencompagnien im Falle der praktischen Anwendung keinen ernstlichen Schwierigkeiten begegnen.

Als der Kaiser bereits wenige Tage nach der Veröffentlichung dieser Landesvertheidigungsordnung gezwungen war, die Tiroler zur Vertheidigung ihrer Landesgrenzen unter die Waffen zu rufen; stand auch dank dieser emsigen vorbereitenden Thätigkeit und dem unermüdlichen persönlichen Eingreifen des Erzherzog-Statthalters in kürzester Frist nahezu ein Drittel der angenommenen Anzahl der Landesvertheidiger an den bedrohten Grenzen und, hätte nicht der Friedensschluss dem blutigen Ringen in Oberitalien ein frühes Ende bereitet, wäre sicherlich in wenigen Tagen das ganze Contingent kampfbereit dem Feinde an den Landesgrenzen gegenübergestanden.

Mit wahrem Vergnügen vernimmt der Geschichtschreiber, welcher die Stimmen aus dem Volke in den tirolischen Zeitungen des Jahres 1859 überblickt, das allgemeine Lob über die Einfachheit und Klarheit und infolgedessen über das vorzügliche Functionieren der Landesvertheidigung in der Zeit der Gefahr.

Digitized by Google

Noch ein anderer Umstand war es, welchen der Erzherzog in kluger Berechnung und weiser Voraussicht, die nur auf der genauesten Vertrautheit mit den Stimmungen, Wünschen und alten Gewohnheiten des Landes beruhten, im Momente der Gefahr trefflich auszunützen verstand. Den Tirolern und Vorarlbergern war allzeit seit Jahrhunderten schon ein großes Maß von Freiheit und Selbständigkeit in der Verwaltung der Landesangelegenheiten eingeräumt, und es hatte bittere Verstimmung und tiefgehende Unzufriedenheit hervorgerufen, dass die letzten Jahre her die Thätigkeit des Landtages eine so weitgehende Einschränkung erfahren hatte, dass nur noch ein kleiner Ausschuss des Landtages an der Landesverwaltung theilnehmen durfte.

Mit richtigem Blicke setzte da der Erzherzog-Statthalter ein und erwirkte das kaiserliche Handbillet vom 17. Mai, wodurch der bestehende Ausschuss des tirolischen Landtages bis auf weiteres in der Weise verstärkt wurde, dass je drei Mitglieder aus den bisher vertretenen vier Ständen als Vertrauensmänner ernannt wurden. Die Gesammtzahl der Ausschussmitglieder betrug mit angemessener Berücksichtigung Vorarlbergs 16; die Zeit der Einberufung behielt sich der Erzherzog vor.

Als Zweck dieser Einberufung bezeichnete der Erzherzog-Statthalter in seiner Kundmachung vom 20. Mai: «Den Rath und die Bitten einsichtsvoller patriotischer Männer zu vernehmen, um in diesen schwierigen Zeitverhältnissen mit vereinten Kräften die Gefahren abzuwenden, von welchen die Ordnung alles Bestehenden bedroht ist. Indem Ich», fährt der Erzherzog fort, «in dieser Allerhöchsten Schlussfassung ein Zeichen huldvollsten Vertrauens erblicke, welches Seine Majestät in die Treue des Landes Tirol und Vorarlberg zu setzen geruhten, so erwarte Ich auch mit ruhiger Zuversicht, dass dasselbe die ererbte Tugend der unerschütterlichen Ergebenheit unter allen Umständen auch ferner an den Tag legen und redlichen Sinnes bestrebt sein wird, mit Rath und That die gute Sache und das Wohl des Vaterlandes zu fördern.»

Durch die erweiterte Heranziehung der Landesvertreter zur Berathung und Organisierung zunächst der Landesvertheidigung, aber auch zur Theilnahme an der Verwaltung des Landes selbst wurde die patriotische Begeisterung und Opferwilligkeit der Bewohner wesentlich gehoben, der bisherige Groll über die erfahrenen Beschränkungen gemildert oder ganz getilgt.

Reichlich begannen im Lande die freiwilligen Gaben zur Deckung der außerordentlichen Staatsbedürfnisse, meist mit der Widmung für die Landesvertheidigung, zu fließen, nachdem der Erzherzog-Statthalter sich selbst mit der ansehnlichen Summe von 6000 fl. an die Spitze der Zeichnungen gestellt hatte, während sich die Frauen des ganzen Landes unter Vorantritt der Gräfin Ottilie von Enzenberg zu einem großen Bunde für werkthätige Unterstützung der verwundeten und kranken Soldaten organisierten.

Die unglücklichen Ereignisse in Oberitalien und die kriegerischen Unternehmungen Garibaldis verschärften zusehends den Ernst der Lage und riefen schneller, als man geglaubt hatte, die Tiroler und Vorarlberger unter die Waffen.

Digitized by Google

Am 1. Juni erließ der Kaiser aus Verona ein Manifest folgenden Inhalts:

«An Meine treuen Tiroler und Vorarlberger!

Ich rufe Euch auf zu den Waffen! Es ist der Ruf, Eure Treue und Mannhaftigkeit, Euren frommen, gottbegeisterten Sinn der Mit- und Nachwelt aufs neue zu beweisen. Ich rufe Euch auf für die gerechteste Sache, für welche je das Schwert gezogen wurde. Nehmt die altgewohnte Landeswaffe in Eure geübte Hand, sammelt Euch in den Schützenkörpern und zieht dem Feinde an die Grenze entgegen, sie mit der Brustwehr Eurer Treue und Entschlossenheit zu decken, gegen denselben Feind, der oft schon das Eindringen in Eure Berge blutig büßte. Gegen diesen Feind, der sich zum Bundesgenossen der Rebellion gegen die rechtmäßige, von Gott eingesetzte Herrschaft gemacht, vertraue Ich die Grenzen Meines geliebten Landes Tirol Eurem Schutze! Wenn der Gegner sie bedrohen sollte, werdet Ihr es ihn fühlen lassen, es wohne inner derselben ein treues Volk, das wie seine Väter für Gott und Vaterland zu kämpfen und zu siegen weiß.»

Am nächsten Tage brachte der Erzherzog-Statthalter das kaiserliche Manifest zur Kenntnis der Bevölkerung. Der Höchste Herr fügte in einer Kundmachung bei, es sei Ehrensache jedes wackeren Tirolers und Vorarlbergers, zur Organisierung der Schützencompagnien kräftigst mitzuwirken, und fuhr also fort: «Über den Fortgang der Bildung der Schützencompagnien haben die Defensionscommissäre (diese stehen nach den Vorschriften der Landesvertheidigungsordnung an der Spitze des Bezirksausschusses für jeden Amtsbezirk) von acht zu acht Tagen Bericht an das Kreis-Defensionscomité zu erstatten und dieses hat Mir das Resultat anzuzeigen. Um den bedrohten Grenzen näher zu sein und um nöthigenfalls in jener Gegend persönlichen Einfluss auf die Geschäfte der Organisierung der Schützencompagnien nehmen zu können, begebe Ich Mich morgen nach Bozen und werde dort einige Zeit verweilen. Zu den erhebenden, wahrhaft aus dem Herzen gesprochenen Worten Unseres geliebten Kaisers und Herrn füge Ich bei, dass Ich seinerzeit jeder der 20 Compagnien, welche mit dem Stande von wenigstens 180 Mann wohlausgerüstet sich zuerst zum Ausmarsche melden, ein bleibendes Andenken für die Compagniefahne bestimmen werde. Die Reihenfolge und die Zeit des Ausmarsches wird von Mir bestimmt.»

Ohne Zaudern begann es sich nun allenthalben in Tirol und Vorarlberg kriegerisch zu regen. Überall gieng man, Innsbruck voran, an die Aufstellung und Ausrüstung der Schützencompagnien. Die Zeitungen veröffentlichten patriotische Artikel, von Begeisterung für die gerechte Sache des Kaisers getragene Ansprachen und Aufrufe aus verschiedenen Theilen des Landes, zum Beispiel den Aufruf des Bozener und Innsbrucker Kreis-Defensionscomité vom 7. und 9. Juni, oder «Des Kaisers Vertrauen auf die Treue der Tiroler. Eine patriotische Ansprache aus dem Eisackthale an die Landsleute». Die sehr populäre und verbreitete «Volks- und Schützenzeitung», welche an wahrhaftem Patriotismus stets voranleuchtete, brachte durch eine Reihe von Nummern als besondere Beilage einen Brief des berühmten, verdienstvollen und vom Erzherzog immer hochgeschätzten Schrift-

Digitized by Google

stellers Alban Stolz in Freiburg i. B., betitelt: «Der Kreuzzug gegen den Welschen», in welchem die Entwicklung und Bedeutung des gegenwärtigen Krieges in volksthümlicher Weise auseinandergesetzt wurde. Die drei Fragen: Wie sieht es aus? Wer ist schuld daran? Was ist zu thun? sind in treffendster Weise klar und verständlich, kurz und schlagend beantwortet in dem Sinne, dass ganz Deutschland verpflichtet sei, Österreich in diesem gerechten Kriege Hilfe zu leisten. Tausende von ausgegebenen Sonderexemplaren waren in kurzer Zeit vergriffen.

In ganz Tirol nährte man denn auch bis zum letzten Augenblicke die durch das Verhalten Preußens vereitelte Hoffnung auf deutsche Bundeshilfe und erwartete dieselbe um so sicherer, als der Feind sich Tirol und damit den Grenzen des deutschen Bundesgebietes nahte. Leider blieb dieselbe aus!

Mit dem kaiserlichen Rufe zu den Waffen begannen für den Erzherzog-Statthalter Tage aufopferungsvoller, schaffensfroher Hingebung unter körperlichen und geistigen Anstrengungen und Mühsalen im Dienste des Vaterlandes. Um den durch den Aufstand in Veltlin bedrohten Landesgrenzen näher zu sein, begab er sich, wie er bereits angekündigt, am 4. Juni nach Bozen. Vor der Abreise brachte ihm die Bürgerschaft und die Studenten der Universität, die sich in diesen Tagen der Noth, ermuntert von ihren Vorgesetzten, durch eine erhebende patriotische Haltung und Hingabe auszeichneten, eine Serenade mit Fackelbeleuchtung. Tagsdarauf langte der Erzherzog in Verona an, um dem kaiserlichen Bruder seine Aufwartung zu machen, sicherlich auch um über die Haltung des Landes Bericht zu erstatten und Informationen zu empfangen. Am 6. Juni war er wieder in Bozen eingetroffen. Am gleichen Tage konnte er nach Innsbruck telegraphieren, dass das 3. Bataillon Kaiser-Jäger die erste gezogene Kanone erobert, ein erneuerter Beweis der bekannten Tapferkeit und Entschlossenheit des tirolischen Landesregiments. Damit fiel diesem auch der von einem ungarischen Edelmanne ausgesetzte Preis von 100 Ducaten zu.

Während der Erzherzog am 9. Juni sich nach Lana und Meran begab, um persönlich auf die sofortige Bildung von Schützencompagnien einzuwirken, wurde bekannt, dass Garibaldi mit seinen Freischaren von Bormio aus sich den südwestlichen Landesgrenzen nähere. Darum erließ der Erzherzog am 10. Juni von Bozen aus einen neuen flammenden Aufruf: «Der vermessene Feind naht unseren Grenzen; er bedroht unsere Armee im Rücken; darum auf! zu den Waffen! ihr tapferen Männer. Im Namen Seiner Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn rufe Ich Euch nochmals zu: Schützet Euer Haus und Hof und Ihr schützet das Haus Habsburg, das noch nie vergebens auf Euch gezählt. Mit Gott! für Kaiser und Vaterland!»

Die «Volks- und Schützenzeitung» schrieb schon unmittelbar vorher anknüpfend an die erste Nachricht vom Nahen des Feindes:

«Jetzt gilt kein Bedenken oder Zaudern mehr, sondern jeder, der noch ein Tiroler Herz im Leibe hat, greife nach seiner Waffe, trete in seine Compagnie und rücke aus an die Grenze, die wir noch gegen jeden Feind mit Ehre ver-

Digitized by Google

theidigt haben. Scharfschützen des Landes, die wir so viele Tausende von Kugeln in das Schwarz der Scheibe gejagt und so manchen Preis erobert haben, betreten wir jetzt den geheiligten Schießstand des Vaterlandes und feuern wir die Kugeln in das schwarze Herz der Feinde, die uns bedrohen, und lasst uns auch einstehen um den Preis, für welchen unsere Soldaten im heißen Kampfe ihr Blut und Leben geben. Es gilt die gerechteste Sache, die je verfochten wurde, es gilt einen Feind abzuhalten, welcher Lüge, Treubruch, Raub und Mord an seine Fahnen knüpft. Es gilt, das Vertrauen zu rechtfertigen, welches der Kaiser auf uns gesetzt; es gilt die Ehre und die Freiheit des Vaterlandes. Gott, der jede gerechte Sache zum Siege führt, sei mit unseren Waffen.»

Die Aufstellung und Ausrückung der Schützencompagnien nahm trotz der dringenden Sommerarbeiten nun im ganzen deutschen Landestheile und in Vorarlberg einen raschen Fortgang. Historische Erinnerungen an die glänzenden Zeiten der Befreiungskriege zu Beginn des Jahrhunderts wurden überall wachgerufen. Allenthalben entwickelten die Bezirksausschüsse und Defensionscommissäre große Thätigkeit, vielfach unter den Augen und der ermunternden Beihilfe des Erzherzog-Statthalters, welcher von Bozen abermals nach Meran und von da durch das Vinstgau und Oberinnthal reiste. Am 16. Juni traf er wieder in Innsbruck ein, wo er die zum Empfange erschienene Geistlichkeit wegen ihrer erfolgreichen Verwendung zur Abwehr der dem Vaterlande drohenden Gefahren in rührender Weise belobte. Tagsdarauf dankte er in einer Kundmachung für die Opferwilligkeit und Thätigkeit des Landes gelegentlich der vielfachen Durchmärsche von Truppen durch das Land. Er habe von dieser patriotischen Aufopferung auch dem Kaiser Mittheilung gemacht, ein besonderes Dankschreiben gleichen Inhaltes ergieng an den Stadtmagistrat von Innsbruck und wenige Tage später machte der Erzherzog dem Rector der Universität — es war dies der noch in Innsbruck lebende große Historiker J. v. Ficker — Mittheilung von einer Allerhöchsten Entschließung vom 18. Juni, womit der Universität das Allerhöchste Wohlgefallen für ihre Kundgebung der Ergebenheit und Opferwilligkeit, wodurch sich dieselbe rühmlichst hervorgethan habe, ausgedrückt wird. Unmittelbar vorher war der Erzherzog-Statthalter von einer mehrtägigen Bereisung des Unterinnthales zurückgekehrt, wo er überall auf die Bildung von Schützencompagnien unmittelbaren und erfolgreichen Einfluss genommen hatte, denn es herrschte auch im Unterlande noch der alte Sinn und Muth. Schon am 25. Juni war der Erzherzog wieder auf der Reise in das Wipp- und Pusterthal in Angelegenheiten der Landesvertheidigung, in welch letzterem seit längerer Zeit zu wenig überwachte italienische Emissäre und Spione als Holzhändler sich herumtrieben und die Bevölkerung gegen den angeblichen österreichischen Druck aufzustacheln und für die Glückseligkeit italienischer Freiheit, jedoch fruchtlos, zu gewinnen versuchten.

Sein Hauptquartier schlug der Erzherzog wiederum in Bozen auf und kehrte erst am 18. Juli nach Abschluss des Waffenstillstandes in Italien wieder nach Innsbruck zurück.

Digitized by Google

Wie im Vinstgau und Innthal wirkte er auch da mit nie ermüdendem Eifer auf die rasche Bildung der Schützencompagnien persönlich ein und besuchte die entlegensten Thäler.

Bei der Audienz der Gemeindevorstehung und der Defensions-Bezirksausschüsse in Sillian im Pusterthale ließ sich der Erzherzog-Statthalter über die gegenwärtige Lage, die Ursache des Krieges, die Nothwendigkeit, Zweckmäßigkeit und Pflichtmäßigkeit der Wehrhaftmachung und Landesvertheidigung Tirols durch seine eigenen Kräfte und über die Pflicht zur diesfälligen Beihilfe auf eine so belehrende, überzeugende und herzlich rührende Weise vernehmen, dass jeder Anwesende sichtlich ergriffen sich gewiss in seinem Pflichtgefühle gestärkt und gefestigt fühlen musste. Die Erscheinung Seiner kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzog-Statthalters, heißt es in einem Berichte aus dem Oberinnthal, wo vermöge der eigenthümlichen Grundbesitzverhältnisse und des Charakters der Bevölkerung die Neuerungen der letzten Zeiten in wirtschaftlicher und politischer Beziehung viel drückender als anderswo empfunden wurden, hat, da er überall die Gemeindevorstände und Räthe und die sonstigen Landesnotabilitäten gnädigst zu sich kommen ließ und an sie huldvollste Worte zu richten geruhte, dem schwer bedrängten Herzen des Oberinnthalers wohlgethan. Seine kaiserliche Hoheit geruhten jeder Versammlung den hohen Trost zu geben, dass Höchstderselbe die Klagen, Bedürfnisse und Wünsche des Landes genau kenne und sprachen offen aus, dass viele Beschwerden gerecht seien. Das Bewusstsein von der Erkenntnis der Berechtigung dieser Beschwerden machte das Volk opferwillig, den äußeren Gefahren vor allem und zuerst zu begegnen; den inneren würde dann um so sicherer und besser gesteuert werden. Zu welcher Begeisterung der Erzherzog die Bevölkerung für die Vertheidigung des Landes zu entflammen wusste, mag eine Erzählung der «Schützenzeitung» vom 22. Juni aus Oberperfuß bei Innsbruck beweisen, die, wenn sie auch eine Anekdote sein mag, deutlicher als lange Schilderungen den Geist und die Gesinnung des Landvolkes zeigt. Als es anfieng bekannt zu werden, dass die Schlacht bei Magenta unglücklich ausgefallen, fiengen die drei stämmigen Schmiedtöchter zu weinen an und forderten ihre Brüder und andere anwesende Bursche auf: «Jetzt auf! und macht Anstalt, dass man geschwind ausrückt, und wenn Ihr nicht geht, so nehmen wir die Besen und treiben Euch über den Brenner hinein!» Wirklich rückten von dieser geachteten Familie und deren nächster Verwandtschaft vier Söhne und zwei Knechte aus. Ähnliche Begeisterung herrschte in allen Theilen des Landes. Das Burggrafenamt sandte nicht bloß das erste Drittel, sondern stellte das auf alle drei Zuzüge treffende ganze Schützencontingent auf einmal ins Feld. Durch Kampfesbereitwilligkeit und Freigebigkeit in der Stellung der Mannschaft zeichneten sich vor allem die Ultner aus, ebenso stand die deutsche Gemeinde Proveis im Nonsberg voran, die von der welschen Nachbargemeinde Rumo darob manches zu leiden hatte, und Glurns stellte um eine ganze Compagnie mehr, als es verpflichtet war. Tirol und Vorarlberg hätten in kürzester Frist ihre gesammte pflichtige Mannschaft unter die Waffen gestellt gehabt und an den

Digitized by Google

bedrohten Grenzen bereit gehalten, den Feind wohlgerüstet zu empfangen und nach alter Väter Sitte siegreich zurückzuschlagen, hätte nicht der Krieg durch den am 12. Juli zu Villafranca abgeschlossenen Vorfrieden sein vorschnelles, allgemein unerwartetes Ende erreicht und damit auch dem Ausmarsche der Tiroler und Vorarlberger Landesvertheidiger ein rasches Ziel gesetzt.

Es waren bis zum 12. Juli im ganzen 50 Schützencompagnien mit 7500 Mann an die Grenze marschiert und 7 Compagnien standen marschbereit. Dazu kam noch eine trefflich ausgerüstete Freiwilligen-Compagnie der in Wien lebenden Tiroler, die jedoch bei ihrem Einrücken in Innsbruck am 13. Juli infolge des Friedens Haltbefehl erhielt und wieder zurückkehrte.

«Die Landesvertheidigung hat sich, so urtheilt die «Volks- und Schützenzeitung» am 22. Juli, trotz der unverkennbar gedrückten Stimmung im Lande wieder glänzend bewährt, wozu freilich das treffliche Landesvertheidigungsgesetz und besonders der persönliche Einfluss Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzog-Statthalters das Wesentlichste beitrugen. Am 22. Mai war die Landesvertheidigungsordnung erschienen, am 3. Juni der Aufruf zu den Waffen und am 18. Juni waren schon Compagnien mobil, obwohl bekanntlich gar nichts vorbereitet war. Alle Compagnien sind mit der festesten Überzeugung ausmarschiert, dass es zu blutigen Kämpfen kommen werde, dass sie es nicht mehr mit Piemontesen und Briganten, sondern mit den Franzosen zu thun haben würden. Wir sind darum aus diesen und anderen Gründen vollkommen überzeugt, dass die Schützen des Landes überall, wo es zum Kampfe gekommen wäre, sich wacker gehalten haben würden. Wenn man die Auszugsverhältnisse mit den früheren Kriegsjahren vergleicht, sagt die «Volks- und Schützenzeitung» weiter, so stellt sich heraus, dass die Marschfertigkeit der Compagnien diesmal viel präciser war. Im Jahre 1796 zum Beispiel erschien Ende Mai der Aufruf, und damals erkannte man es als etwas Ungewöhnliches, dass schon Ende Juli 6000 Mann an der Grenze standen. Was könnte nun aber unsere Landesvertheidigung leisten, wenn alles schon im Frieden vorbereitet und insbesondere das treue, felsenfesttreue Volk in gutem Humor erhalten würde! Unter diesen Voraussetzungen und nach Herstellung der Brennerbahn könnte man leicht über Nacht und aus dem Innthale allein Tausende von wohlgeordneten, kampflustigen Schützen an die welsche Grenze stellen.»

Von den ausgerückten Compagnien waren die Pusterthaler Schützen für die Deckung der Grenzen gegen das Venetianische in Ampezzo und am Kreuzberge bestimmt, die übrigen hatten die südlichen Grenzen gegen Venedig am Monte Baldo, gegen die Lombardei im Ledro- und Chiesethale, den Tonalepass im Sulzberg und die Übergänge am Stilfserjoch und im Münsterthale zu vertheidigen. Im übrigen italienischen Tirol, dessen Bevölkerung, theilweise durch Emissäre irregeführt, dem «Befreier» Garibaldi hoffend entgegensah und dem Feinde vielfach Unterstützung bot, stand reguläres Militär. Besonders die welschen Adeligen verhöhnten die Milde der deutschen Verwaltung als «Schwäche» und bauten darauf ihre Hoffnungen. Die Haltung dieser «Herren» in der Stunde der

Digitized by Google

Gefahr passte schlecht zu dem Jubel des wirklich kaisertreuen Volkes, welcher dem Erzherzog-Statthalter auf seiner ersten Rundreise 1855 überall im italienischen Tirol entgegentönte. Der italienische Landestheil, welcher sich von der activen Theilnahme an der Landesvertheidigung mit Ausnahme weniger Gemeinden ausschloss, hatte übrigens wenig Vortheil davon; er musste dafür bei der am 6. Juni angeordneten zweiten Recrutenaushebung 1000 Mann ins Feld stellen, Deutschtirol und Vorarlberg dagegen nur 300 Mann.

Zählte unter den erwähnten Umständen der Aufenthalt der Schützencompagnien im südlichen, italienischen Tirol nicht zu den Annehmlichkeiten, so hatten dieselben als Vorposten auf gefährdeten Grenzpunkten eine recht schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen und hatten trotz des raschen Waffenstillstandes mancherlei Gelegenheit, ihren Muth und ihre unbezähmbare Kampfeslust, die sie alle beseelte, zu bewähren. Die Studentencompagnie vollführte eine beschwerliche Streifpatrouille über den Monte Baldo ins Venetianische, die Kitzbichler Schützen standen acht Stunden weit über der Grenze angesichts Peschiera, die erste Sonnenburger Schützencompagnie (Umgebung Innsbruck) leistete, weit gegen die brescianische Grenze vorgeschoben, schwierige Vorpostendienste angesichts des Feindes, die Haller hatten am Idrosee Vorpostengefechte zu bestehen, ebenso die aus Forstbeamten gebildete Compagnie bei Caffaro. Am Tonalepass im Sulzberg kam der Feind den Landesschützen wiederholt zu Gesicht, doch fand sich keine Gelegenheit zu einem ersehnten Zusammenstoße.

Hatten doch die Passeirer Schützen auf ihrem Marsche dahin in Cles bereits zum Schrecken der dortigen weniger Gutgesinnten ihre Säbel und das Bajonnett geschliffen, «damit's schneidet, wenn man Fleisch hacken soll», wie sie sagten. Ernstlicher gieng es am Stilfserjoch her.

Dieser wichtige Grenzpunkt gegen das lombardische Königreich war schon seit Mai von Kaiser-Jägern besetzt. Thatsächlich begannen auch schon am 2. Juli die feindlichen Operationen zur Erstürmung des Stilfserjoches. Am 8. Juli wurde der Hauptschlag versucht, der aber dank der vortrefflichen Stellungen und der Tapferkeit der Kaiser-Jäger vollkommen misslang. Es gab da täglich hitzige Gefechte gegen einen weit überlegenen Feind, dessen Angriffe Garibaldi selbst leitete. Der Erfolg war ein glänzender und der Sieg in diesen Gefechten ein vollständiger. Zu ihrem Leidwesen gelangten als Unterstützung der Kaiser-Jäger die Landesschützen nirgends in das volle Feuer. Die Maiser Schützencompagnie holte sich zum Andenken an diese Tage ein schönes Zeugnis vom General Grafen Huyn. Mit welchem Ernst und mit welcher Begeisterung die Landesschützen den ihnen zutheil gewordenen Aufgaben nachkamen, zeigt ein Brief eines Schützen vom 7. Juli, welcher mit einem Forstwart zusammen seit dem 21. Juni auf der Matritscher Schafalpe, mitten in ewigem Eis, zu hinterst im wilden Martellerthal, drei Stunden von der lombardischen Grenze stand, um die Verbindung zwischen dem Tonalepass und dem Stilfserjoch herzuhalten. Stolz auf seine Vertrauensstellung schließt er sein Schreiben mit den Worten: «Ich werde auf diesem sibirischen Posten

Digitized by Google

stehen bleiben, bis ich abberufen werde, und sollte es bis zum jüngsten Gerichte dauern».

Der schönste Dank für das thatkräftige Eingreifen des Landes zum Schutze seiner Grenzen ist das Allerhöchste Handschreiben an den Erzherzog-Statthalter, welches der Kaiser unmittelbar nach dem Abschlusse des Friedens noch am 12. Juli von Verona aus erließ, und durch welches er die Landesschützen jeder weiteren Verpflichtung entband. Dasselbe lautet wörtlich:

«Lieber Herr Bruder Erzherzog Carl Ludwig!

Meinem Aufrufe mit Begeisterung folgend, haben die Bewohner Tirols ihren Herd verlassen, um die Grenzmarken ihres Landes gegen die Angriffe des Feindes zu vertheidigen. Ruhmreich wird diese Thatsache in den Annalen der Geschichte glänzen als ein erhebendes Beispiel der Vaterlandsliebe und der Unterthanentreue, worin Meine braven Tiroler niemals übertroffen wurden. Nachdem Ich Mich jedoch zum Frieden entschlossen habe, so entbinde Ich die ausgezogenen Landesschützen für jetzt jeder weiteren Verpflichtung und ersuche Euer Liebden, denselben gleichwie der gesammten Bevölkerung Tirols und Vorarlbergs für ihre an den Tag gelegte Opferwilligkeit und Anhänglichkeit an Meine Person Meinen vollsten Dank und die Versicherung Meiner kaiserlichen Gnade auszusprechen.»

Mit der Beendigung des Krieges war auch für den Erzherzog-Statthalter, der seine nie erlahmende Thätigkeit und Fürsorge für das Land in ernster Zeit mit den schönsten Erfolgen gekrönt sah, wieder eine ruhigere Zeit gekommen, er konnte sich wieder mit unermüdlichem Eifer seiner hohen Aufgabe, der Verwaltung des Landes und dem materiellen Glücke desselben, widmen. Zunächst aber galt es seinem dankbaren und warmfühlenden Herzen als Pflicht, überall, wo es nur im Bereiche der Möglichkeit lag, durch Kundgebungen der Anerkennung für die bewiesene Treue und Opferwilligkeit seiner Freude und seinem Dankgefühle Ausdruck zu verleihen, Verdienste zu belohnen, Thränen zu trocknen und alte wie frischgeschlagene Wunden zu heilen.

So finden wir zu wiederholtenmalen namhafte Spenden für verwundete Krieger, es ergiengen Dankschreiben für die Unterstützung der Soldaten, namentlich der Verwundeten, so am 29. Juni ein kaiserliches Handbillet an das ganze Land Tirol, worin infolge eines Berichtes des Erzherzogs für die liebevolle Aufnahme der durchmarschierten Truppen, für die aufopfernde Pflege der Verwundeten, sowie nochmals für die unerschütterliche Treue gedankt wird. Der Stadtmagistrat von Trient erhielt am 14. Juli ein erzherzogliches Anerkennungsschreiben für die den durchmarschierten Truppen und Verwundeten von den Bewohnern erwiesenen Wohlthaten, desgleichen am 31. October der Kreisverein für Schwaben und Neuburg ein sehr warmes Dankschreiben für die zur Pflege verwundeter Soldaten reichlich gespendeten Utensilien.

Der Innsbrucker Universität gab der Erzherzog-Statthalter am 23. September eine Allerhöchste Entschließung kund, durch welche der Studentencompagnie für ihre ausgezeichnete Haltung, musterhafte Disciplin und ihren vorzüglichen Eifer der kaiserliche Dank ausgesprochen wird. Am 9. November erhielt die

Digitized by Google

akademische Compagnie eine Erinnerungsmedaille für ihre Fahne. Am gleichen Tage verkündete er auch der Stadt Innsbruck den Dank des Kaisers für ihre Opferwilligkeit. In besonderer Weise ehrte der Erzherzog seinem Versprechen gemäß die zuerst ausgerückten Schützencompagnien. Die Schwazer und Kufsteiner Compagnien erhielten je einen prachtvollen silbernen Pokal, und am 6. November widmete er den zwanzig zuerst an die bedrohten Grenzen ausgerückten Compagnien ein bleibendes Andenken in Form einer silbernen Medaille für die Fahnen. Ein schönes und sinniges Neujahrsgeschenk waren ferners die «Ehren- und Erinnerungsblätter aus den Tagen der Gefahr des Jahres 1859, dem treuen Volke in Tirol und Vorarlberg gewidmet vom Erzherzog Carl Ludwig, Statthalter», welche am 31. December an jede Gemeinde des Landes vertheilt wurden. Diese Blätter enthalten die vier Allerhöchsten Handschreiben an den Erzherzog-Statthalter vom 17. Mai, 1. Juni und 12. Juli bezüglich der neuen Landesvertheidigungsordnung, des kaiserlichen Aufrufes zu den Waffen, den Allerhöchsten Dank an das Land für die Aufnahme und Verpflegung der Krieger und Verwundeten und endlich die kaiserliche Enthebung der Schützen von ihrer Dienstleistung. Vier schöne Randvignetten stellen den Inhalt im Bilde dar: Vorbeimarsch der Tiroler Schützen vor der kaiserlichen Hofburg in Innsbruck, Zug der k.k. Soldaten durch das Land, Ankunft verwundeter Krieger in Tirol und Kampf der Kaiser-Jäger in Italien.

Dem Schießwesen blieb der Erzherzog Zeit seines Aufenthaltes im Lande nach den Erfolgen im Jahre 1859 ein besonderer Gönner.

Am 22. April 1860 gab der Erzherzog als Landes-Oberstschützenmeister in dankbarer Anerkennung der Bereitwilligkeit, mit der die waffenfähigen Bewohner des Landes im vorigen Jahre an die bedrohten Landesgrenzen zogen, ein großes Freischießen auf dem Landes-Hauptschießstande in Innsbruck und bei den Kreis-Hauptschießständen von Schwaz, Imst, Bruneck, Bozen und Bregenz und widmete dafür große Beste.

Mit besonderer Freude erfüllte den Erzherzog-Statthalter die lebhafte Antheilnahme der Trientiner Schützen an diesem Freischießen auf dem Kreisschießstande in Bozen, und er fand sich bewogen, in einem eigenen Handschreiben an die Vorstehung des Kreisschießstandes Trient am 10. November seiner freudigen Anerkennung warmen Ausdruck zu verleihen. Er fügte hinzu: «Die gemeinschaftliche Theilnahme an diesen so schönen vaterländischen Übungen bildet einen festen Haltpunkt, an den sich die Bande der Freundschaft und Eintracht, welche die zwei benachbarten Völker zum wechselseitigen Vortheil zu vereinigen bestimmt sind, mehr und mehr knüpfen.»

Auf Veranlassung des Erzherzog-Statthalters gieng im Herbste des gleichen Jahres eine Abordnung Tiroler Schützen unter Führung des Unterschützenmeisters und Redacteurs der «Volks- und Schützen-Zeitung» David Schönherr zum großen nationalen Schießen nach Köln, zum erstenmale, dass Tiroler Schützen zu einem Wettschießen außerhalb des Landes in so weite Ferne zogen.

Große Verdienste um das Schützenwesen erwarb sich der Erzherzog-Statthalter auch noch durch die Revision der am 17. Mai 1859 genehmigten provi-

Digitized by Google

sorischen Landesvertheidigungsordnung, welche auf Grund einiger nachträglicher Bestimmungen durch ein Allerhöchstes Handschreiben vom 19. August 1860 abgeändert wurde und dem nächsten Landtage von Tirol und Vorarlberg zur Berathung vorgelegt werden sollte.

Am Schlusse dieses Abschnittes muss der gewissenhafte Biograph und Geschichtschreiber noch einer Fürsorge für das materielle Wohl der Bevölkerung ganz besonders gedenken, durch welche der Erzherzog-Statthalter seiner dankbaren Gesinnung für den opferwilligen Auszug zur Vertheidigung des Vaterlandes ein bleibendes Denkmal im Herzen des Volkes gesetzt hat. Es ist die Abänderung des als besonders drückend empfundenen Forstgesetzes für Tirol und Vorarlberg vom 19. April 1856, welche der Erzherzog bei seiner Anwesenheit in Verona vom 10. bis 12. Juli vom Kaiser erwirkte, und die gleichzeitig mit der Entlassung und dem kaiserlichen Danke an die ausgerückten Landesschützen veröffentlicht wurde.

Jenes Forstgesetz war seit seinem Bestande der feststehende Gegenstand lauter Klagen aller Bezirke und Gemeinden, und seine Abänderung bestimmt neben einer bedeutenden Vereinfachung der Geschäftsführung und der Nachsicht der noch ausstehenden sehr hohen Zahlungsrückstände für Aufforstungen seit 1856, dass die hohen Auslagen für das Forstpersonale nicht mehr den Privaten und Gemeinden, sondern dem Staatsschatze zur Last fallen. Dieser Act der kaiserlichen Huld für das Land gerade in diesem Momente wurde von der dankbaren Bevölkerung überall mit Jubel begrüßt.

Dem mächtigen Sachwalter des Landes, dem Erzherzog-Statthalter, welcher schon zu Beginn der Feindesgefahr durch die Berufung des erweiterten ständischen Ausschusses den freudigen Opfermuth zu entfachen verstanden hatte, verblieb durch diese neue Bethätigung seines edlen Wohlwollens die unvergängliche Anhänglichkeit und Dankbarkeit des Volkes gesichert.

Mit der Beendigung des italienischen Krieges brach für unseren Kaiserstaat eine neue Periode der Entwicklung an. Es ist die Zeit der Begründung dauernder verfassungsmäßiger Zustände. Wir stehen unter dem Zeichen des verstärkten Reichsrathes, des Octoberdiploms und des Februarpatentes, des auf Grund desselben berufenen neuen Reichsrathes und der Einführung neuer Landesordnungen für die einzelnen Kronländer.

Der unglückliche Ausgang des Krieges in Italien und die zunehmenden politischen und finanziellen Schwierigkeiten hatten eine Änderung der Regierungsform zur Folge. Bereits das kaiserliche Manifest vom 15. Juli 1859, das den Völkern Österreichs den Friedensschluss mit Frankreich-Piemont bekannt gab, verkündete, dass Seine Majestät «die wiedergesicherten Segnungen des Friedens für Österreichs innere Wohlfahrt und äußere Macht durch zweckmäßige Entwicklung seiner reichen geistigen und materiellen Kräfte, wie durch zeitgemäße Verbesserungen in Gesetzgebung und Verwaltung dauernd zu begründen wünsche».

Digitized by Google

Das Ministerium Gołuchowski, welches das bisherige Bach'sche System ablöste, stellte bereits am 22. August ständische Vertretungen für die einzelnen Länder in Aussicht.

Auch in dieser Zeit neuer Entwicklungen von der größten Tragweite für das politische Leben und die Zukunft unseres Vaterlandes war es dem Erzherzog-Statthalter beschieden, noch durch zwei Jahre an der Spitze seines geliebten Tirol und Vorarlberg zu verbleiben und für die mit vielen und großen Schwierigkeiten verbundene Neugestaltung der Dinge sein ganzes reiches Wissen und Können einzusetzen, bis der Beginn der vollen Wirksamkeit der neuen constitutionellen Ära es nicht mehr passend und der Würde und hohen Stellung eines Prinzen des kaiserlichen Hauses nicht mehr angemessen erscheinen ließ, an der Spitze einer Landesverwaltung zu stehen und außer dem obersten Landesherrn auch der Volksvertretung gegenüber verantwortlich zu sein.

In Tirol und Vorarlberg hatten die «zeitgemäßen Verbesserungen in Gesetzgebung und Verwaltung», welche das kaiserliche Manifest vom 15. Juli 1859 versprach, durch die besondere Gnade des Kaisers und die außerordentliche Fürsorge des Erzherzog-Statthalters bereits früher ihren Anfang genommen. Der erste Schritt hiezu war durch das kaiserliche Handbillet vom 17. Mai und die Kundmachung des Erzherzogs vom 20. Mai geschehen, wodurch die Verstärkung des ständischen Ausschusses erfolgte zu dem Zwecke, dass die Landesregierung den Rath und die Wünsche patriotisch gesinnter, das allgemeine Vertrauen genießender Männer entgegennehme. Geschah dies zunächst zur Abwehr der drohenden äußeren Gefahren, so war dieser Ausschuss in der Folge doch auch der berufene Factor, den Erzherzog-Statthalter über die Wünsche und Beschwerden des Landes, welche in allen Thälern, in allen Orten die gleichen waren, zu informieren und über die nothwendig erscheinenden Verbesserungen unter seinem Vorsitze zu berathen.

Die Wünsche des Landes, wie sie von den einberufenen Vertrauensmännern oder auch sonst zur Kenntnis des Erzherzog-Statthalters gelangt waren, bewegten sich im wesentlichen in der Forderung einer Landesverfassung, einer freien Gemeindeordnung, Regulierung des Forstwesens, Herabsetzung der Percentualgebüren, Verminderung der Beamten durch Vereinfachung der Verwaltung. Wie rasch einer der dringendsten Wünsche, die Abänderung des Forstgesetzes, durch kaiserliche Großmuth erfüllt wurde, ist bereits erwähnt; die Verminderung der Übertragungsgebüren für den bäuerlichen Grundbesitz geschah durch einen weiteren kaiserlichen Gnadenact am 11. Jänner 1860. Zum Zwecke eifriger und gründlicher Berathung der Wünsche des Landes berief der Erzherzog-Statthalter schon für den 1. August 1859, kaum dass die Mühen und Sorgen für die Landesvertheidigung beendigt waren, den verstärkten ständischen Landesausschuss ein, dessen Sitzungen der Erzherzog selbst präsidierte.

Nachdem er sich auf diese Weise von zuständiger Seite nochmals genau orientiert und informiert hatte, erwirkte er ein weiteres kaiserliches Handbillet vom 7. September, welches nach dem Wunsche Seiner Majestät, dass in den zu

Digitized by Google

erlassenden Landesstatuten die Verhältnisse und Bedürfnisse des Landes berücksichtigt und den billigen und begründeten Wünschen der Bevölkerung, soweit es mit den Gesammtinteressen des Reiches vereinbar sei, entsprochen werden solle, den Erzherzog-Statthalter ermächtigte, einen Entwurf des Landesstatuts für ganz Tirol und Vorarlberg von dem verstärkten Landesausschusse berathen zu lassen.

Das Land erhielt hiedurch zum erstenmale vor der Öffentlichkeit die Gewissheit, dass es eine Landesvertretung erhalten werde, deren Mangel seit zehn Jahren schmerzlich beklagt wurde. Die Vorberathungen über die zukünftige Tiroler Landesverfassung begannen auch noch kurz vor Weihnachten und fanden mit Beginn dieses Festes ihren Abschluss.

Am 19. Jänner 1860 wurde dann unter dem Vorsitze des Erzherzogs die meritorische Berathung über die Landesordnung im Landhause eröffnet und am 24. desselben Monats beendigt.

Näher auf diese geheim gebliebenen Berathungen einzugehen ist hier nicht der Ort; es genügt zu erwähnen, dass dank der eifrigen Bemühungen des Erzherzog-Statthalters das große Werk zum glücklichen Abschlusse gelangte und am 20. October 1860 vom Kaiser in Anerkennung der treuen und kräftigen Stütze, welche die Stände der gefürsteten Grafschaft Tirol seit nahe 500 Jahren jederzeit und vorzüglich bei den schwersten und drangvollsten Ereignissen geboten haben, genehmigt wurde. Obwohl das Landesstatut nicht die Wünsche aller befriedigte, so wurde doch allgemein anerkannt, dass dadurch eine rechtliche Basis für die freie politische Bethätigung und für ein erfolgreiches Wirken zum Wohle des Landes geschaffen sei. War doch der Landtag berechtigt, über die kundgemachten allgemeinen gesetzlichen Anordnungen und Einrichtungen Anträge an den Kaiser zu stellen, bei Schaffung von Gesetzen für das Land mitzuwirken und über besondere Landesangelegenheiten zu berathen und zu beschließen.

Am 15. November gab die Landeshauptstadt ihrer Freude über die Verleihung der tirolischen Verfassung, des Gołuchowskischen Statuts, wie es genannt wurde, durch einen Festgottesdienst, durch eine Beleuchtung des Landhauses und durch große Ovationen für den Erzherzog-Statthalter vor der Hofburg und im Nationaltheater Ausdruck in gleich loyaler Weise, wie dies anlässlich der Verkündigung der Reichsverfassung vom 20. October, des Octoberdiploms, als dessen Ausfluss sich die Landesordnung darstellt, geschehen war.

Wenige Tage später wurde der neue Landeshauptmann in der Person des Grafen Leopold von Wolkenstein-Trostburg ernannt und angewiesen, die Leitung der ständischen Angelegenheiten sofort zu übernehmen. Dadurch wurde der Erzherzog-Statthalter von seinen bisherigen Geschäften als Vorsitzender des bestandenen verstärkten Landesausschusses entlastet.

Bevor jedoch der erste Landtag thatsächlich zusammentrat, erfuhr die Landesordnung vom 20. October 1859 eine durch das kaiserliche Patent vom 26. Februar 1861, welches ein neues Grundgesetz über die Reichsvertretung feststellte, gebotene Erweiterung und Abänderung. Gleichzeitig mit dieser erneuerten

Digitized by Google

Landesordnung für Tirol am 26. Februar 1861 erhielt auch das Land Vorarlberg eine eigene Landesordnung. Am 6. April fand die feierliche Eröffnung des neuen Landtages für Tirol statt.

Zum Zeichen der allgemeinen Freude über dieses für die künftige Entwicklung des Landes höchst wichtige Ereignis wurde gleichzeitig ein großes Freischießen veranstaltet und damit eine Kunstausstellung im Landesmuseum verbunden. Die Berathungen im neuen Landtage gestalteten sich allerdings bald sehr stürmisch, wozu namentlich die Protestantenfrage Anlass bot.

In dem Handbillet des Kaisers vom 7. September 1859, welches die Berathung der Landesordnung dem verstärkten ständischen Ausschusse überwies, wurde der Erzherzog-Statthalter über die von ihm an die Stufen des Thrones gebrachten Bitten des Ausschusses auch ermächtigt, zur Berathung eines neuen Gemeindegesetzes eine eigene Commission zusammenzustellen, welche das Recht haben sollte, wesentliche Abänderungen des bestehenden Gesetzes zu beantragen.

Dadurch wurde die Commission in die Lage gesetzt, ein Gemeindegesetz zustande zu bringen, welches ganz den Verhältnissen und Bedürfnissen des Kronlandes angepasst war, und es kam nur auf den Willen und die Einsicht der Vertrauensmänner an, das Vertrauen der Regierung und des Erzherzog-Statthalters wie des ganzen Landes zu rechtfertigen.

Am 19. November eröffnete der Erzherzog die Berathungen über den Entwurf der Gemeindeordnung; am 9. December beendigte er die Berathungen mit einer erhebenden Ansprache an die Mitglieder der Commission, worin er ihnen seinen verbindlichsten Dank für die viele Mühe und den unausgesetzten Eifer aussprach, welche sie auf dieses bedeutungsvolle Werk verwendet hätten. Die neue Gemeindeordnung gelangte jedoch erst für Tirol sieben, für Vorarlberg fünf Jahre später zur Wirksamkeit.

In Bezug auf eine weitere Bitte des Landesausschusses, welche die Vereinfachung der Verwaltung betraf, wurde nach dem Willen des Kaisers und dem Wunsche des Erzherzog-Statthalters bei der Berathung des Landesstatuts und der Gemeindeordnung gleichzeitig Rücksicht genommen.

Ein anderer Wunsch der Tiroler und Vorarlberger betraf die Frage der Ansässigmachung von Akatholiken im Lande, eine Frage, die dem tief religiös empfindenden Volke besonders nahe gieng. Auch darauf wurde dem Lande eine Einflussnahme zugestanden, indem die Berathung dieser für das durch und durch katholische Land heiklen und nach den eigenen Worten des Kaisers »von allen Seiten reiflicher Erwägung bedürftigen« Frage dem künftigen Landtage zur Berathung zugewiesen wurde.

Dieser wurde, wie bereits erwähnt, unter großen Feierlichkeiten und Dankeskundgebungen an den Kaiser für die Verleihung der Verfassung am 6. April 1861 vom Erzherzog-Statthalter eröffnet. Von den zahlreichen Gegenständen, welche zur Verhandlung und Beschlussfassung kamen, waren zwei von besonderer politischer Tragweite: die Forderung der italienischen Abgeordneten des Landes, welche größtentheils nicht erschienen waren, nach einer eigenen Landesordnung

Digitized by Google

und einem eigenen Landtage und die Protestantenfrage oder die Aufrechthaltung der Glaubenseinheit.

Während in ersterer Beziehung nach kurzer Berathung entschieden wurde, den Provinzialverband zwischen Deutsch- und Italienisch-Tirol strengstens aufrecht zu erhalten, entfesselte die Frage der Glaubenseinheit, deren Berathung durch das kaiserliche Handschreiben vom 7. September 1859 dem Landtage vorbehalten war, um so größere Stürme und um so heftigere Erregung im ganzen Lande, als unmittelbar nach dem Zusammentritte des Landtages, am 8. April, das kaiserliche Patent erschien, welches den Protestanten in allen deutsch-slavischen Erbländern freie Religionsübung sicherte. Der Landtag brachte dagegen ein eigenes Landesgesetz in Vorschlag, welches die Glaubenseinheit in Tirol aufrecht erhalten sollte.

Nachdem dieser erste Landtag unter aufrichtigen Loyalitätsbezeugungen schon am 24. April geschlossen worden war und der Erzherzog-Statthalter dem Berichterstatter des Ausschusses in der Religionsfrage über sein warmes Eintreten für die Glaubenseinheit noch gelegentlich der Aufwartung der Abgeordneten am Schlusse der Session seine Sympathie kundgegeben hatte, reiste er noch am selben Tage nach Wien ab zur Berichterstattung über die Ergebnisse des Landtages und zur Eröffnung des Reichsrathes. Niemand im Lande ahnte, dass der geliebte Erzherzog an diesem Tage zum letztenmale als Statthalter und Stellvertreter des Kaisers in Tirol geweilt hatte, obwohl schon des öfteren Gerüchte von einer anderen Bestimmung Seiner kaiserlichen Hoheit aufgetaucht waren. Mit der Begründung des neuen Verfassungslebens, mit dem Beginne der geregelten Wirksamkeit desselben und der Bildung des politischen Parteilebens, welches mit der Verfassung seinen Anfang nahm, war die jetzt in ihrer Machtbefugnis wesentlich beschränkte Stellung eines Landes-Chefs nicht mehr vereinbar. So musste das treue Land seinen größten Freund und Wohlthäter schon nach wenigen Monaten endgiltig scheiden sehen.

Schon am 11. Juli erschien das kaiserliche Handschreiben an den Erzherzog, welches ihn über seine Bitte von der Stelle des Statthalters in Tirol und Vorarlberg in Gnaden enthob. Zugleich sprach der Kaiser dem erzherzoglichen Bruder für die als Statthalter «unter schwierigen Verhältnissen mit erprobter Hingebung und Umsicht geleisteten, ausgezeichneten Dienste» seinen anerkennenden Dank aus. Diese kaiserlichen Worte der Anerkennung und ebenso die bereits am 21. September 1859 erfolgte Verleihung des Großkreuzes des St. Stephansordens «für die vielen Verdienste, welche sich der Erzherzog als Statthalter in Tirol und Vorarlberg und in der letzten bewegten Zeit durch unermüdete Fürsorge für das Beste des Landes erworben hat», sind der sprechendste Beweis, wie hoch der kaiserliche Bruder und Landesherr die unermüdliche, nur Gutes schaffende und fördernde reiche Thätigkeit des Erzherzog-Statthalters in politisch-administrativer Beziehung schätzte.

Der Dank des Volkes, dessen Wohle der Erzherzog als Statthalter und Stellvertreter des Kaisers durch fast sechs Jahre die ganze Vollkraft seiner Jugend

Digitized by Google

widmete, stand und steht fest und unauslöschlich in treuen, anhänglichen Herzen geschrieben. Nachfolger des Erzherzogs als Statthalter des Landes wurde Fürst Carl zu Lobkowitz, gewesener Statthalter in Niederösterreich.

Neben der reichen politischen Thätigkeit, welche der Erzherzog-Statthalter zum Gedeihen des Landes in dieser wichtigen, überall Neues schaffenden Zeitperiode entfaltete, versäumte er nicht, für das geistige und materielle Wohl der ihm anvertrauten Bevölkerung in der gleichen hochherzigen Weise zu sorgen, wie er es seit seinem Einzug in das Land gewohnt war, obwohl vielfache Reisen, welche das Interesse des Landes und gewiss auch die Angelegenheiten des Gesammtstaates erheischten, seine Abwesenheit aus Tirol bedingten.

Die Förderung von Industrie, Kunst und Wissenschaft, die Ausübung öffentlicher wie privater Wohlthätigkeit nahmen die von den Staatsgeschäften erübrigende Zeit des Erzherzogs vollauf in Anspruch. Namentlich der Pflege von Kunst, Industrie und Gewerbe, welcher der Erzherzog in späteren Lebensjahren bekanntlich seine ganz besondere Förderung angedeihen ließ, hatte er schon als Statthalter in Tirol lebhafte Aufmerksamkeit gewidmet. Während seiner Amtswirksamkeit wurde zum erstenmale im Lande der Gedanke angeregt, die Erzeugnisse tirolischer Kunst und tirolischen Gewerbefleißes in einer Landesausstellung zu vereinigen. Es war bereits der Beginn der Ausstellung für den 15. Mai des Jahres 1859 festgesetzt, als in letzter Stunde die Wirren des Krieges dieses schöne Werk vereitelten.

In einer Kundmachung vom 30. März, welche die nothwendig gewordene Verschiebung der geplanten Industrie-, Kunst-, landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Ausstellung für Tirol und Vorarlberg ausspricht, constatiert der Erzherzog-Statthalter, er habe mit besonderem Wohlgefallen ersehen, dass für diese Ausstellung bisher bereits über 700 Anmeldungen eingelangt seien und dass für das Gelingen derselben im ganzen Lande ein reger Geist herrsche. Die zuversichtliche Erwartung des Erzherzogs, dass diese Ausstellung in Zukunft mit demselben Eifer in Angriff genommen und ein durch seinen Erfolg das ganze Land ehrendes Unternehmen sein werde, erfüllte sich, wie bekannt, erst im Jahre 1893 in einer allerdings glänzenden Weise, die alle Erwartungen hinter sich ließ. Erzherzog Carl Ludwig besuchte auch damals die Tiroler Landesausstellung, welcher er alle Anerkennung zollte, und erinnerte sich mit Vergnügen an seine ersten Anregungen zu derselben als Statthalter des Landes. Als er Ende September 1860 die neu eröffnete Grödner Straße besichtigte, versäumte er nicht, im Thale die größten und weit berühmten Grödner Schnitzwarenlager zu besuchen und überall durch freundliche Anerkennung ermunternd auf den Gewerbefleiß einzuwirken.

Unter der Statthalterschaft des Erzherzogs wurde auch die von der Generalgemeinde Fleims gegründete Gewerbeschule am 1. November 1860 eröffnet, ein höchst lobenswertes Unternehmen, welches die Tagesblätter dem ganzen Lande zur Nachahmung empfahlen.

Selbst noch bei seinem Scheiden aus dem Lande richtete Erzherzog Carl Ludwig am 13. Juli von Schönbrunn aus an die Industrieschulen und Kinder-

Digitized by Google

bewahranstalten in Innsbruck ein eigenhändiges Handschreiben, welches zum Beweise seines Wohlwollens mit einer namhaften Spende begleitet war. Noch in den letzten Jahren seines Lebens übernahm der Erzherzog das Protectorat über den Tiroler Gewerbeverein in Innsbruck.

Wie für Industrie und Gewerbe, Culturzweige, die damals noch in ihren Anfängen staken, war der Erzherzog-Statthalter auch ein großer Förderer der heimischen Kunst, jederzeit bereit, Werke derselben, wie einzelne Künstler zu unterstützen. In erster Linie verdankt ihm das Landesmuseum, eine der schönsten Zierden des Landes, als dem Protector-Stellvertreter Seiner Majestät des Kaisers auch in der letzten Periode der Statthalterschaft, sein damaliges rasches Aufblühen. Die Stadt Trient erfuhr die besondere Fürsorge des Erzherzogs für das schönste Bauwerk in ihren Mauern, den altehrwürdigen Dom, zu dessen nothwendiger Restaurierung der Erzherzog-Statthalter im Jahre 1859 die berühmten Essenwein'schen Pläne anfertigen ließ. Bei seinen Reisen im Lande interessierte sich der Erzherzog-Statthalter jederzeit auch für die alten Denkmäler der Kunst, deren es gerade in Tirol so viele gab und auch heute noch gibt, und griff rettend und erhaltend ein, wo es nothwendig schien. Als er Ende September 1860 nach Meran kam, um die Wasserverheerungen in dem hochgelegenen Hafling zu besichtigen und die armen Verunglückten zu trösten, erreichte er nach einem höchst beschwerlichen Aufstieg zu Pferde unterwegs auch das Kirchlein St. Katharina in der Scharte. Das alte, aus dem XII. Jahrhundert stammende Kirchlein fesselte sofort seine besondere Aufmerksamkeit; er sah aber auch gar bald, dass der dort befindliche Altar ganz und gar nicht zum gothischen Baustile der Kirche passe, während der frühere schöne gothische Altar an einer Seitenwand der Kirche hingenagelt war. Der Erzherzog verfügte sofort die Versetzung des alten schönen Altars an seine frühere Stelle und übernahm die Kosten einer stilgerechten Restaurierung auf seine Privatrechnung. Auf der gleichen Bereisung verfügte er sich auch zum alten, einst in hohen Würden gestandenen Stammschlosse Tirol bei Meran und besichtigte das Schloss, welches gegenwärtig auf Kosten des Staates einer durchgreifenden, sehr glücklichen Restaurierung unterzogen wird, und die Überreste der alten Bauwerke mit höchstem Interesse und genoss mit Entzücken das herrliche Landschaftsbild, welches von dieser historisch denkwürdigen Stätte aus den Gesichtskreis umspannt.

Welch große Aufmerksamkeit der Erzherzog dem gesammten Unterrichtswesen und der fortschreitenden Bildung widmete, davon legte er schon in der ersten Periode seiner Amtswirksamkeit die glänzendsten Beweise ab, die sich bis zu seinem Scheiden stetig wiederholten.

Die Wohlthätigkeitsinstitute, besonders das Margarethinum und die Erziehungsanstalt der Salesianerinnen in Thurnfeld bei Hall, wie nicht minder die Armen des Landes fanden immer wieder Anlass, in dem Erzherzog ihren größten Wohlthäter zu verehren.

Mehr noch als für die Förderung von Wissenschaft, Kunst und Industrie fand das warmfühlende Herz des Erzherzog-Statthalters auch in diesen Jahren

Digitized by Google

Gelegenheit, dem armen Bauernstande, dem Rückgrate des Landes, dem der Erzherzog jederzeit die höchste Achtung zollte, der so oft von elementaren Unglücksfällen heimgesucht wird, helfend und tröstend beizuspringen, oder die Bedingungen seiner harten Existenz zu erleichtern und zu verbessern.

Als im April des Jahres 1859 ein großer Brand in Mals im Vinstgau wüthete, als zu gleicher Zeit die arme Berggemeinde Gramais bei Imst durch die Typhusepidemie hart mitgenommen wurde, als im August des gleichen Jahres ein Brandunglück das Dorf Absam bei Hall ebenfalls heimsuchte, war es immer wieder der Erzherzog-Statthalter, welcher schnell auf die Unglücksstätte eilte, mit zartester Besorgnis tröstete und Unterstützung bot.

Im September 1860 wurde das stille und glückliche, weltentlegene Sarnthal von Wildbächen schwer heimgesucht, ebenso die Umgegend von Meran und wiederum die armen Dörfer des oberen Vinstgau. Überall fand sich Erzherzog Carl Ludwig persönlich ein, scheute keine Mühe, die Schäden zu besichtigen und den bedrängten Bewohnern Abhilfe zu schaffen. Überall folgten aber auch dem edlen Fürsten die heißesten Danksagungen des Volkes. Einen weiteren Beweis, wie sehr dem Erzherzog-Statthalter das allgemeine Wohl des tirolischen und vorarlbergischen Bauernstandes am Herzen lag, gab er durch die Erwirkung des kaiserlichen Handschreibens vom 11. Jänner 1860, welches in Erwägung der besonderen Verhältnisse dieser Länder die Übertragungsgebüren von allen bäuerlichen Besitzungen und Grundstücken, deren Wert 4000 fl. nicht übersteigt, dergestalt ermäßigt, dass bei Übertragungen unter Lebenden und von Todeswegen nur die Hälfte des Wertes der Gebürenbemessung zugrunde gelegt werden durfte. Die Freude auf dem Lande, wo der bäuerliche Grundbesitz durch das Gebürengesetz bisher so empfindlich berührt wurde, war groß, nicht minder die Dankbarkeit des Bauernstandes.

Auch die Landeshauptstadt Innsbruck, die Residenz des Erzherzog-Statthalters, erfreute sich seiner eifrigsten Fürsorge für ihr Emporblühen. Unter seiner Statthalterschaft wurde zu Beginn des Jahres 1860 eine neue Gemeindeordnung berathen und beschlossen; unter ihm wurde die Stadt mehrfach verschönert und vergrößert, so im Jahre 1858 durch die Eröffnung der Landhausstraße und im folgenden Jahre durch die Genehmigung des Baues der späteren Rudolfsstraße auf Kosten des Approvisionierungsfondes.

Innsbruck, welches in dankbarer Erinnerung im Jahre 1896 einen neuen schönen Platz dem Erzherzog zu Ehren benannte, erwies sich für das entgegengebrachte Wohlwollen des Erzherzog-Statthalters stets dankbar. Es benützte jeden besonderen Anlass, sei es ein freudiges oder trauriges Familienereignis des Erzherzogs, sei es eine glückliche Rückkehr oder ein politisches Ereignis von größerer Tragweite für den geliebten Erzherzog oder für das Land, um ihm die erhebendsten Beweise von dankbarer Anhänglichkeit und Liebe zu bekunden. Das schönste Zeugnis stellte der Erzherzog der Landeshauptstadt noch nach seiner Enthebung vom Posten eines Statthalters durch sein Handschreiben an den Magistrat vom 13. Juli 1861 aus, worin er den

Digitized by Google

Bewohnern von Innsbruck in den wärmsten Worten für ihre jederzeit bewiesene Anhänglichkeit, für ihr herzliches Entgegenkommen, ihre bewährte und erhebende Opferwilligkeit namentlich im Jahre 1859 und für die Gefühle der herzlichsten Antheilnahme anlässlich des Todes der erlauchten Gemahlin 1858, welche in seinem Herzen geschrieben bleiben, dankt und das Margarethinum als bleibendes Andenken an die selige Erzherzogin dem Wohlwollen des Stadtmagistrates empfiehlt.

Wie die Landeshauptstadt dachte und empfand, so dachte und empfand ganz Tirol und Vorarlberg, Hoch und Nieder, allen voran das Landvolk. Tirol und Vorarlberg hatten durch fast sechs Jahre den edlen Prinzen als Leiter und Führer, als väterlichen Freund und mächtigen Sachwalter kennen, verehren und lieben gelernt. «Alle, welche den feierlichen Einzug des Erzherzogs am 26. September 1855 in die Landeshauptstadt mitansahen», sagt ein Nachruf an den scheidenden Statthalter, «mussten erkennen, mit welcher Freude, mit welchem Vertrauen, mit welcher Liebe unser Volk den erhabenen Bruder des angestammten Kaisers und Landesherrn empfieng, mit welcher Befriedigung, mit welchem Stolze sich die Brust hob, dass seit Jahrhunderten wieder zum erstenmal ein Prinz aus Habsburgs Hause, und zwar des Kaisers Bruder selbst die Zügel des Landesregiments ergreifen, die so lange verwaiste Kaiserburg wieder bewohnen, sowie das altberühmte Residenzschloss seines unvergesslichen Ahnen, des Erzherzogs Ferdinand, an das sich so vielfache Erinnerungen der Landesgeschichte knüpfen, aus seinem Verfalle heben soll. Diese Periode ist nun wieder abgeschlossen und nach mehrjährigem Walten unter schwierigen Umständen, ja unter drohenden Zeitverhältnissen verlässt der Erzherzog das ihm treu ergebene Land. Eines wissen wir, und das ist, dass es bezüglich der Liebe und Verehrung zum erhabenen Prinzen bei uns keine Parteiung gibt, dass sie eine ungetheilte ist, dass des Erzherzogs Liebe zu Land und Leuten, seine warme Theilnahme für das Wohl des Vaterlandes, die sorgsame, umsichtige und kräftige Vertretung der Interessen desselben beim Throne ebenso die allgemeine dankbare Anerkennung fanden und finden, als Höchstdessen vom reinsten Herzensadel zeugende Menschenfreundlichkeit und Leutseligkeit, sowie die nach dem großartigsten Maßstabe angelegte Wohlthätigkeit in Stadt und Land unvergessen und gesegnet bleiben werden und — dass, was auch die Zukunft unserem Vaterlande bringen möge, dasselbe unter allen Umständen dem durchlauchtigsten Erzherzoge ein liebevolles Andenken bewahren wird. Der wehmuthsvolle Scheidegruß, das Lebewohl, das aus Berg und Thal dem Erzherzog aus tief bewegter Brust nachgerufen wird, es wird, wir sind dessen gewiss, ein Echo finden im Herzen des edlen Fürsten, und er wird, er kann nimmer vergessen das treue, dankbare Volk von Tirol und Vorarlberg, das in froher wie in trüber Zeit Freude und Leid mit ihm getheilt hat.»

In ähnlicher Weise lauten alle Kundgebungen des Landes seit dem Herbste des Jahres 1859, wo zum erstenmale Gerüchte von einer anderen Bestimmung des Erzherzog-Statthalters in die Öffentlichkeit drangen und sich wiederholten,

Digitized by Google

bis sie am 11. Juli 1861 zur schmerzlichen Wahrheit wurden. Wurde auch der herbe Schlag für das Land mit dem Wandel der Zeit verwunden, das Andenken an die kurze Periode stolzen Glückes, welches durch die kaiserliche Gunst Tirol und Vorarlberg verliehen ward, wirkt heute noch in aller Erinnerung lebhaft nach, der Name des Erzherzog-Statthalters Carl Ludwig wird für alle Zeit in den Annalen der Landesgeschichte und im Herzen des Volkes ein gesegneter sein.

Der edle Prinz hat aber auch Zeit seines Lebens, wie er in einem Dankschreiben vom 6. August an den Landesausschuss auf dessen Abschiedsadresse versprach, das treue, dankbare Volk von Tirol und Vorarlberg nimmer vergessen. Zum erstenmale durfte das Land Tirol den unvergesslichen Erzherzog-Statthalter, welcher zunächst in Wien dauernden Aufenthalt nahm, wiederum im Jahre 1863 anlässlich der großen Jubelfeier der 500jährigen Vereinigung Tirols mit Österreich als Stellvertreter des Kaisers begrüßen; ebenso erschien er im Jahre 1866, als wiederum die Grenzen des Landes gefährdet waren, zu aufmunternder Thätigkeit in der Vertheidigung des Vaterlandes. Er kehrte fortan Jahr für Jahr, wenn es seine hohen Aufgaben erlaubten, für einige Zeit in dessen Mitte zurück und wusste Tirol zu würdigen, wie der alte Kaiser Maximilian, der es oft mit einem Lodenrocke verglich: er ist zwar rauh, aber er hält warm in Sturm und Wetter.

Digitized by Google

V. Capitel.

Erzherzog Carl Ludwigs Familienleben. 1856—1896.

Das Erscheinen des Octoberdiplomes, durch welches Seine Majestät am 20. October 1860 den Völkern Österreichs die Freiheiten eines Verfassungsstaates gewährte, bedeutete schon den bevorstehenden Abschluss der politischen Wirksamkeit des Herrn Erzherzogs als Statthalters von Tirol. Das Februarpatent vom 26. Februar 1861 benahm den Kronländern einen Theil ihrer Selbständigkeit und brachte die Statthalter in völlige Abhängigkeit unter das dem Reichsrathe verantwortliche Ministerium. Mit der Einrichtung des constitutionellen Staates war es nunmehr unverträglich, dass ein Mitglied des regierenden Hauses das Amt eines Statthalters bekleide und so zu einem Minister in dienstliches Unterordnungsverhältnis trete. Daher vollzog der Erzherzog im Jahre 1861 seinen Rücktritt von diesem bisher mit so glänzendem Erfolge und im Kriegsjahre 1859 auch mit so eifervoller Energie verwalteten Amte, und damit erfolgte zugleich im October 1861 sein Abschied von dem ihm so liebgewordenen Lande, von dem ihn auch fernerhin vergötternden Tiroler Volke, welchem die Tage seiner segensvollen Wirksamkeit im Lande niemals aus dem Gedächtnisse entschwanden.

Allein, wenn auch die nunmehr sich vollziehende staatliche Umgestaltung Österreichs dem Erzherzoge dieses bisher innegehabte Amt entzog, so hat diese dem regsamen Geiste des Fürsten einen Beruf zugetheilt, der in seiner Sphäre weit hinausgriff über die engen Grenzen einer Alpenprovinz. Ja, segnen vielmehr müssen wir des Schicksals freundliche Fügung, welche diese mild angelegte, echte Fürstennatur über den aufwirbelnden Straßenstaub politischer Parteikämpfe emporgetragen hat in die Regionen einer leidenschaftslosen Culturmission, auf deren Gefilden unverwelklicher Lorbeer grünt. So hat fortan der hochsinnige Erzherzog sich selbst einen Lebensinhalt vorgezeichnet, eine Laufbahn eingeschlagen, auf welcher ihn die lichten segenspendenden Genien der Arbeit, der Humanität, der Kunst und der Wissenschaft bis zum Grabe geleiteten.

Wohl mag dem noch nicht dreißigjährigen Fürsten das Scheiden von dem herrlichen Alpenlande noch aus einem besonderen Grunde ans Herz gegriffen haben. Vergisst doch kein zartbesaitetes Gemüth so leicht der Stätte, an welcher der häusliche Herd sich aufgebaut hat. Bei dem ausgeprägten Sinne des Erzherzogs für das Glück einer freundlichen Häuslichkeit musste ihm ja die Stätte

Digitized by Google

besonders theuer werden, in die es ihm gegönnt war, seine Braut aus fernem Sachsenlande als traute Lebensgefährtin einzuführen.

Es ist nicht näher bekannt, wie dieses glückliche Ehebündnis zustande kam. Man weiß nur, dass der Erzherzog am 27. Juni 1856 Innsbruck verließ, um, wie sich später zeigte, in Pillnitz seine Verlobung mit Prinzessin Margarethe, Tochter des Königs Johann von Sachsen, zu feiern. In Innsbruck scheinen von dem bevorstehenden freudigen Ereignisse die Wenigsten eine Ahnung gehabt zu haben. Die Bevölkerung wurde erst am 21. Juli, tags nach der vollzogenen Verlobung, durch eine Kundmachung der vom Erzherzoge selbst telegraphisch benachrichtigten Statthalterei davon überrascht. In der Landeshauptstadt, wie überall, wohin die freudige Kunde gelangte, wurde diese Nachricht von der Verlobung des so aufrichtig geliebten Erzherzog-Statthalters mit Enthusiasmus aufgenommen. Noch am Abende des genannten Tages wurde in Innsbruck von Mitgliedern des Handels- und Gewerbestandes ein stattlicher Fackelzug mit Musik veranstaltet, welcher unter Begleitung der Liedertafel jubelnd durch die Straßen der Stadt vor die Wohnung des Statthaltereipräsidenten, Grafen Terlago, als Stellvertreters des Erzherzogs, zog, wo die Liedertafel die Volkshymne sang und der Bürgermeister von Peer das dreifache Hoch auf das hohe Brautpaar unter begeisterter Aufnahme seitens der ganzen Volksmenge ausbrachte. Wie in Innsbruck, so wurde auch an vielen anderen Orten des Landes das glückliche Ereignis gefeiert und Corporationen und Städte, unter diesen auch die Stadt Trient, richteten Beglückwünschungsadressen an den hohen Verlobten. Der Erzherzog sah sich daher noch vor seiner Rückkehr veranlasst, für die loyalen Kundgebungen seinen Dank auszusprechen. «Es thut meinem Herzen wohl», schrieb er aus Teplitz den 12. August an das Rathsgremium der Statthalterei, «zu hören, wie die Nachricht von diesem für mich so beglückenden Ereignisse im ganzen Lande Tirol mit allgemeiner Freude aufgenommen wurde; dieses gibt von neuem kund, wie das treue Kronland an allem stets den lebhaftesten Antheil nimmt, was sein Herrscherhaus berührt. Gott erhalte diese edlen Gefühle der treuen Unterthanen.»

Aber auch das königliche Haus Sachsen, welches nur mit schmerzlicher Erinnerung an den in diesem Lande erfolgten Tod des Königs Friedrich August denken konnte, fand in der Verlobung der Prinzessin Margarethe mit Erzherzog Carl Ludwig einen versöhnenden Trost. So schrieb die Königin-Witwe an den oftmaligen Begleiter des Königs auf dessen Bergtouren, Frühmesser Moriggl in Zirl, aus Wachwitz bei Dresden 14. August: «Die Verlobung meiner Nichte Margarethe mit ihrem braven Statthalter ist mir ein großer Trost. Wie würde sich mein theurer König gefreut haben, seine Margarethe in seinem lieben Tirol zu wissen.»

Erzherzog Carl Ludwig, welcher in seiner Herzensangelegenheit nach dem hierlands hochgehaltenen Grundsatz «kurz gefreit hat niemand gereut» vorgieng, traf bereits am 25. August am königlich sächsischen Hofe in Pillnitz ein, wo am 6. September die feierliche Bewerbung um die Hand der Prinzessin Margarethe vor sich gehen und darauf die allgemeinen Beglückwünschungen am königlichen

Digitized by Google

Hofe stattfinden sollten und am genannten Tage auch thatsächlich stattfanden. Sie erfolgte durch den österreichischen Gesandten am sächsischen Hofe, Fürsten Metternich, welcher von dem Legationssecretär Freiherrn von Blittersdorff und zwei aus Wien eingetroffenen außerordentlichen Attachés, Oberstlieutenant Fürst Auersperg und Legationssecretär Graf Traun, begleitet war. Nach dem feierlichen Acte fand bei den Majestäten und der Prinzessin-Braut die übliche Glückwunschcour statt.

Eine heitere Episode aus diesen Tagen veranlasste eine Wiener Kunsthandlung, welche in aller Eile ein lithographiertes Bildnis der Erzherzogin Margarethe anfertigen ließ und damit im Land Tirol Ehre und Gewinn zu erlangen hoffte.

Hier war man aber über die Schönheit der künftigen Erzherzogin besser unterrichtet als der Wiener Kunstindustrielle, der sein misslungenes Porträt für die Tiroler gut genug fand, aber dafür in den Blättern, die sämmtlich für die Schönheit der Prinzessin eine Lanze brechen zu müssen glaubten, arg mitgenommen wurde und selbst bei dem sonst nicht als galant bekannten Bezirksgerichte keinen Schutz finden konnte.

Am 4. November, am Namenstage des Erzherzogs, fand zu Dresden die feierliche Vermählung statt.

Schlag 12 Uhr setzte sich der festliche Trauungszug aus dem königlichen Schlosse über den bedeckten Verbindungsgang nach folgender Ordnung zur Hofkirche in Bewegung: Die nicht dienstthuenden Flügeladjutanten, die Kammerherren, die Herren II. Classe der Hofrangordnung, der Rector Magnificus der Universität Leipzig, sämmtliche Zutrittsdamen der Königin, die künftigen Hofdamen der Frau Erzherzogin Margarethe, die Gräfinnen Wurmbrand und Bombelles, die Staatsminister Rabenhorst, Behr, Falkenstein und Freiherr von Beust, in ihrer Mitte der österreichische Gesandte Fürst Metternich. Hierauf folgten, umgeben von ihrem Dienst, Erzherzog Franz Carl und Seine Majestät der König, der 22jährige, in der Blüte der Jugend prangende Bräutigam, in der Mitte Ihre königliche Hoheit die zarte, jugendfrische Prinzessin-Braut und Ihre Majestät die Königin, die Prinzessin Sidonie, Erzherzog Ferdinand Max und Ihre königliche Hoheit die Kronprinzessin, Prinz Gustav Wasa und der Erbprinz von Anhalt-Dessau und Seine königliche Hoheit der Kronprinz und Prinzessin Anna.

Das diplomatische Corps war vollständig anwesend; es waren erschienen die Gesandten und Vertreter von Russland, Frankreich, England, Preußen, Baiern, Hannover, Württemberg, Hessen-Kassel, Belgien, Sardinien, Schweden, Niederlande und Toscana.

Die Kirche war dicht gefüllt von auserwähltem Publicum der vornehmsten Kreise der sächsischen Hauptstadt.

Den kirchlichen Act der Trauung vollzog der apostolische Vicar Bischof i. p. Forwerk unter Glockengeläute, dröhnenden Geschütz- und Infanterie-Salven. Nach dem Schlussgebet und dem Segen vom Altare kehrte der Zug wieder in

Digitized by Google

derselben Ordnung in das königliche Schloss zurück. Die Herrschaften versammelten sich hierauf in den Paradesälen, Damen en manteau, Herren in Uniform oder Hofkleid, um in festgesetzter Ordnung die Glückwünsche bei den königlichen Majestäten, bei den Höchsten Neuvermählten und bei dem Vater des Bräutigams darzubringen, wobei diese Gratulationscouren um 2 Uhr nachmittags begannen.

Um 6 Uhr abends fand im Eckparadesaale des Schlosses königliche Ceremonientafel statt, Mittwoch Théâtre paré im königlichen Schauspielhause. Gegeben wurde «Iphigenie auf Tauris». Der Donnerstag brachte einen großen Hofball in den Paradesälen des Schlosses; mit einem Galadiner am Freitag schloss die Feier.

Am 8. und 9. November, Sonnabend und Sonntag, wurden glänzende Ballfeste beim Staatsminister Freiherrn von Beust und beim Fürsten Metternich abgehalten.

Zahlreiche Deputationen, darunter aus Leipzig und Meißen, erschienen zur Beglückwünschung des hohen Paares.

Den Armen Dresdens widmete der König und der Bräutigam je 500 Thaler.

Zur Erinnerung an den Ehrentag Seiner kaiserlichen Hoheit gab die Stadt Dresden mit Genehmigung des Königs einer Straße der sächsischen Hauptstadt den Namen «Carlstraße» und ließ durch ihren Bürgermeister der Prinzessin Margarethe ein von Dresdener Künstlern ausgeführtes prachtvolles Album überreichen.

Die Stadt Innsbruck, in welcher auf ausdrücklichen Wunsch des Erzherzogs am Vermählungstage keine größeren Festlichkeiten stattfinden sollten, feierte den Tag mit einem Festgottesdienste in der Stadtpfarrkirche und einem Wohlthätigkeitsacte, indem sie an diesem Tage 100 arme Kinder mit Winterkleidern reichlich beglückte.

Nach einer Reihe glänzender Festlichkeiten, die der Vermählung des Erzherzogs in Dresden folgten, trat das neuvermählte Paar am 11. November die Reise über Prag und Wien nach Innsbruck an. Der König selbst hatte die Neuvermählten bis an die österreichische Grenze begleitet. In Prag, besonders aber in Wien ward dem Erzherzoge und dessen Gemahlin der wärmste Empfang bereitet. Die Bürgerschaft der Residenz gab ihrer Freude über das Ereignis im kaiserlichen Hause vielfachen Ausdruck und Bürgermeister und Rath überreichten in besonderer Audienz die Glückwunschadresse der Stadt Wien. Im Hofoperntheater fand zu Ehren des hohen neuvermählten Paares eine Festvorstellung statt. Mit dem lautesten Jubel aber wurde das erzherzogliche Paar in Innsbruck empfangen, wo dasselbe am 25. November vormittags eintraf und mit großem Gepränge empfangen wurde. Die in vollstem Glanze jugendlicher Schönheit prangende Frau Erzherzogin erfüllte die Erwartungen in vollem Maße und mit besonderem Stolze blickten auf sie diejenigen, welche ihre Schönheit gegen das aus Wien hieher gekommene Bildnis so ernstlich vertheidigen zu müssen geglaubt hatten.

Mit dem Erscheinen der Erzherzogin in Innsbruck hatten die Armen und Bedrängten eine mütterliche Beschützerin gefunden, welche mit vollen Händen

Digitized by Google

Wohlthat und Segen ausstreute im ganzen Lande. Bis in ferne Zeiten wird in der Landeshauptstadt eine herrliche Stiftung den Namen der gütigen Fürstin, von welcher sie gegründet wurde, späteren Geschlechtern verknüpfen mit dem Gedächtnisse einer hohen Frau, die im Wohlthun ihre Lebensaufgabe erblickte. Nur allzurasch riss der Tod die traute Gattin von der Seite des Gemahls aus dem Lande, das ihre zweite Heimat geworden war.

Erzherzogin Margaretha, erste Gemahlin des Erzherzogs Carl Ludwig.

Von hoher Freude wurde der gnädigste Herr und sein treues Land in tiefste Trauer gestürzt. Aus Wien war am 24. August 1858 die frohe Nachricht von der Geburt des Kronprinzen in Innsbruck eingetroffen und das erzherzogliche Paar widmete aus diesem Anlasse den Armen Innsbrucks den Betrag von 1000 fl. Bald darauf erkrankte die Frau Erzherzogin auf einer Reise nach Italien in der Villa Reale zu Monza. Von dort brachte die «Wiener Zeitung» von Dr. Obersteiner als behandelndem Arzte nachstehendes, vom 14. September 1858 datiertes Bulletin: «Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin Margarethe ist auf Höchstihrer Reise in Italien an einem typhösen Fieber erkrankt. Die Krankheit ist dermalen

Digitized by Google

von mäßiger Intensität und dermalen kein Grund für ernste Besorgnisse vorhanden.» Auch das zweite, von Monza, 15. September 1858, datierte Bulletin behauptete noch, nach dem bisherigen Gange der Krankheit sei die Hoffnung auf günstigen Verlauf begründet. Aber noch war dieses Bulletin in der Hauptstadt den Lesern der «Wiener Zeitung» nicht zu Gesichte gekommen, als schon in Monza die edle Fürstin, nachdem sie einige Stunden vorher mit den heiligen Sterbesacramenten versehen war, um halb 12 Uhr in der Nacht des 15. zum 16. September die Seele ausgehaucht hatte. An dem Sterbelager der hohen Frau weilte eine Fürstin, welcher auch ein herbes Schicksal das erschütterndste Wehe vorbehalten hat, die später so unglücklich gewordene Erzherzogin Charlotte, nachmalige Kaiserin von Mexico. Der Schmerz des Erzherzogs lässt sich nicht ermessen, noch weniger beschreiben. Trug er sich doch anfangs mit dem Gedanken, in den geistlichen Stand zu treten und seinen Schmerz hinter stillen Klostermauern vernarben zu lassen.

Überall, wo man diese lebensfrohe, in der Blüte der Jugend prangende deutsche Frau gekannt hatte, erregte die Kunde von ihrem Hinscheiden tiefe aufrichtige Trauer; zumal im Tirolerlande ward freiwillige Landestrauer gehalten, alle festlichen Veranstaltungen eingestellt, das Freischießen in Meran und das vom Erzherzoge Johann geplante Festschießen in Schönna sofort abgesagt. Auch aus Dresden brachten die Tagesblätter Schilderungen über die allgemeine Trauer, welche dort die Kunde von dem Hinscheiden der Landestochter hervorgerufen hat; alle Vergnügungs- und Festveranstaltungen wurden sofort abgebrochen, Gebäude und Schiffe am Elbeufer trugen Flaggen mit Trauerrand. In der Hofkirche wurden am 20. September feierliche Exequien abgehalten.

Die irdische Hülle der verblichenen Fürstin traf zur Beisetzung in der Kapuzinergruft in Wien daselbst am 22. September abends 8 Uhr am Südbahnhofe ein, welcher in Trauerschmuck gehüllt war. Zum Empfange hatten sich der Obersthofmeister, General der Cavallerie Fürst Liechtenstein, zwei Palastdamen und zwei Kämmerer mit Hilfspersonal eingefunden. Der Weg wurde durch die Belvederelinie genommen, innerhalb deren von der Hofgeistlichkeit die Einsegnung vorgenommen wurde. Bis zum Schweizerhofe den ganzen Weg entlang wurde der Leichenzug von den dichten Reihen der Zugeströmten theilnahmsvoll begleitet. In Laibach und Graz waren auf den Bahnhöfen die Behörden und der Clerus zur Begrüßung der Leiche erschienen.

Im Schweizerhofe angelangt, wurde der Sarg vom Wagen gehoben, in der Vorhalle der Hofburgpfarrkirche aufgebahrt, nochmals eingesegnet und auf das Schaubett in der Kirche gestellt. Nachmittags 4 Uhr des nächsten Tages wurde das Leichenbegängnis nach dem herkömmlichen Hofceremoniell in Anwesenheit der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften abgehalten; die Einsegnung vollzog Cardinal-Fürsterzbischof Rauscher.

Der Bitte des Stadtmagistrats von Innsbruck: der Erzherzog geruhe zu verfügen, dass ein Theil des Irdischen von der hohen Verblichenen in Tirol beigesetzt werde, entsprach der tiefgebeugte Witwer durch ein Handschreiben, in

Digitized by Google

welchem Höchstderselbe erklärte, «es sei schon früher seine Absicht gewesen, das Herz seiner unvergesslichen Frau im treuen Tirol, wo man sie so sehr geliebt und ihren Wert verstanden habe, ruhen zu lassen». Es wurde demnach die Beisetzung des Herzens der Erzherzogin in der Hofkapelle zu Innsbruck angeordnet und diese Trauerfeier auch unter dem Zudrange einer ungeheueren Menschenmenge in Anwesenheit vieler landstädtischer Deputationen zum Vollzuge gebracht. Das zur Aufbewahrung des Herzens bestimmte, in architektonischer wie plastischer Beziehung gleich ausgezeichnete, neun Fuß hohe Kunstwerk wurde von Meister Sickinger in München angefertigt und in der Hofburgkapelle (April 1859) vom Künstler selbst aufgestellt.

Den Erzherzog Carl Ludwig drängte es, Trost und Theilnahme in seinem Schmerze bei den Eltern seiner dahingeschiedenen Gattin zu suchen. Anfangs October reiste der Erzherzog nach Sachsen und traf in Wesenstein den Vater der verewigten Erzherzogin. Es war ein erschütterndes Wiedersehen. Wortlos fassten sich die beiden eines so theuren Wesens Beraubten an der Hand, während stille Thränen ihre Wangen befeuchteten.

Im nächsten Monate trat der Erzherzog eine Reise nach Rom an. Es litt ihn nicht mehr an der Stätte, wo er kurz zuvor so hohes Glück genossen. In Rom suchte er Trost in frommen Andachtsübungen und in Versenkung in die Betrachtung von Denkmälern einer unsterblichen Kunst.

Er nahm aus den Händen des Papstes, der ihm in feierlicher Audienz in milden Worten Trost zugesprochen hatte, am 14. December 1858 die Communion. Er besichtigte Antiquitäten und Kunstschätze und setzte als gründlicher Kenner die ihn begleitenden Gelehrten oft in Erstaunen; auch österreichische Künstler beehrte der Erzherzog mit seinem Besuche. Am 28. December 1858 verließ der hohe Herr die ewige Stadt, in der er einen vollen Monat geweilt hatte, und trat die Rückreise über Ancona an.

Um das Andenken an die verblichene Fürstin zu ehren, hatte der Gemeinderath in Innsbruck einem schönen Platze der Hauptstadt den Namen Margarethen-Platz beigelegt. Dass der Erzherzog aber trotz seines tiefen Seelenleides seines lieben Tirol nicht vergessen hatte, bewies er durch eine Preisausschreibung vom 7. October 1858, in welcher 25 Ducaten für die beste Bearbeitung der Geschichte der Entwicklung der tirolischen Ständeverfassung vom XIV. Jahrhundert bis einschließlich zum sogenannten «offenen Landtag» des Jahres 1790 ausgesetzt wurden.

Nur in dem gesteigerten Eifer und in verdoppelter Hingabe an seine Amtsobliegenheit suchte der seiner Lebensgefährtin beraubte Fürst Linderung im Schmerze; im nächsten Jahre zwang ihn der drohende Krieg zur Entfaltung seiner ganzen ungewöhnlichen Energie, die man in seinem milden Wesen nicht vermuthet hätte, um die Bergveste des Reiches zu einer unangreifbaren Wehr zu rüsten.

Freudig wie immer, wo es gilt, des Vaterlandes Ehre zu vertheidigen, folgte das Land seinem Rufe zu den Waffen, bereit, die Feinde, wenn sie an den Gemarkungen Tirols sich zeigen, mit blutigen Köpfen zurückzuweisen. Doch früher, als

Digitized by Google

man erwartet hatte, als Österreichs Heer zu frischem Kampfe gerüstet war und das unbezwingliche Festungsviereck dräuend den Franzosen und Piemontesen die Stirne bot, endigte des Kaisers menschenfreundlicher Sinn den verderblichen Krieg.

Damit wurde der Erzherzog den Künsten des Friedens zugeführt. Nach Einführung der Februarverfassung 1861 verließ er im October 1861 Innsbruck für immer, um Stadt und Land später nur bei besonderen Gelegenheiten oder auf der Durchreise vorübergehend zu berühren. Seinen Wohnsitz nahm der Erzherzog nunmehr zunächst für kürzere Zeit in Wien und zeitweise auch in Görz. Der öftere Wechsel

Erzherzogin Maria Annunziata, zweite Gemahlin des Erzherzogs Carl Ludwig.

des Aufenthaltes lässt wohl vermuthen, dass der Erzherzog überall das Behagen vermisste, das einer Natur wie der seinigen nur ein eigener trauter Hausstand gewährt. Gewiss fühlte er sich vereinsamt; sein Gemüth drängte nach dem Besitze eines theilnahmsvollen, sich verständnisinnig seiner Richtung einfügenden Frauenherzens. Eine solche Lebensgefährtin glaubte er in der Tochter des Königs Ferdinand II., der Schwester des Königs beider Sicilien Franz II. von Bourbon, gefunden zu haben. Maria Annunziata, die schöne Blume des Südens, ward seine Braut. Sie war geboren zu Neapel am 24. März 1843 und stand in dem blühenden Alter von 19½ Jahren.

Digitized by Google

Am 17. October 1862 reiste Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Carl Ludwig von Wien nach Venedig ab, um dort seine hohe Braut zu erwarten und heimzuführen. Am 20. October begaben sich auch Erzherzog Franz Carl, Erzherzogin Sophie und Erzherzog Ludwig Victor nach Venedig, um daselbst dem feierlichen Trauacte anzuwohnen. Mittlerweile hatte am 16. October in Rom die Trauung der Erzherzogin durch Procuration stattgefunden.

Vormittags 9 Uhr fand im apostolischen Quirinalpalaste die Feierlichkeit der ehelichen Verbindung zwischen Seiner kaiserlichen Hoheit dem Herrn Erzherzoge Carl Ludwig und Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Maria Annunziata Isabella von Bourbon statt. Der Trauungsact wurde nach dem Ritus der römisch-katholischen Kirche vom Cardinal Riario Sforza, Erzbischof von Neapel, in privater Form vorgenommen. Er hatte die Ermächtigung hiezu von Seiner Heiligkeit dem Papste mitgebracht. Seine Eminenz celebrierte an einem eigens hiezu in der großen Aula della Perspettiva aufgestellten und für die glückliche Veranlassung geschmückten Altar. Den abwesenden Bräutigam vertrat per procura der Graf von Trapani, der mit der Braut vor den Altar trat. Nach der Verlesung des päpstlichen Breve, welches von dem Verwandtschaftshindernisse dispensiert, das zwischen dem Brautpaar besteht, und nach weiterer Verlesung zweier Documente vollzog Seine königliche Hoheit die vom Ritus vorgeschriebenen Bedingungen. Zeugen des feierlichen Actes waren Monsignore Apuzzo, Erzbischof von Sorrent, Monsignore Ricciardi, Erzbischof von Reggio, der k. k. österreichische Botschafter Freiherr von Bach und Graf Széchényi, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Seiner Majestät des Kaisers von Österreich bei dem Könige von Neapel. Der Herr Cardinal Antonelli, Präfect der apostolischen Paläste, wohnte der heiligen Ceremonie bei. Ebenso waren anwesend die Königin-Mutter von Neapel, die Mutter der Braut, König Ludwig von Bayern, die Prinzen von Neapel und die Gräfin von Trapani, ferner der Bischof Monsignore Martinelli, päpstlicher Sacristan, und mehrere hervorragende Prälaten, endlich noch Obersthofmeisterin Gräfin Goëss und alle aus Wien eigens gekommenen Hofdamen und der Hofstaat, sowie die Damen des Hofes von Neapel und dessen Hofstaat.

Als Hochzeitsgabe hatte Papst Pius IX. der Braut des Erzherzogs Carl Ludwig ein sehr schönes Miniaturgemälde zum Geschenke gemacht, welches Rafaels «Madonna della Seggiola» vorstellt.

Die hohe Braut verfügte sich bald darauf nach Civita vecchia und bestieg daselbst den Bord des Dampfers «Greif», um am 21. October in Venedig einzutreffen.

Des nächsten Tages um 5 Uhr nachmittags wurde daselbst in der Kapelle des k. k. Palastes in Anwesenheit der Eltern und der Brüder des hohen Bräutigams, des Erzherzogs Ferdinand Max mit Erzherzogin Charlotte und des Erzherzogs Ludwig Victor, sowie des gesammten Hofstaates durch den Cardinal-Patriarchen von Venedig die feierliche Copulation des Erzherzogs Carl Ludwig mit Prinzessin Maria Annunziata Isabella von Bourbon nach festgesetztem Ceremoniell

Digitized by Google

vollzogen. Am 25. October sind von Venedig zufolge einer telegraphischen Depesche Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Carl Ludwig und Gemahlin, dann Herr Erzherzog Franz Carl und Erzherzogin Sophie abgereist, und zwar Erzherzog Carl Ludwig und Erzherzogin Maria Annunziata nach Görz; Erzherzog Franz Carl und Erzherzogin Sophie nach Schönbrunn; Erzherzog Ferdinand Max und Erzherzogin Charlotte kehrten von der Trauung in Venedig nach Miramar zurück.

Das hohe neuvermählte Paar nahm zunächst den Aufenthalt in Görz, weil der Erzherzog seine Gemahlin unter dem Einflusse eines milden Klimas auf ihren Aufenthalt im Norden vorbereiten wollte. Die höchsten Herrschaften wohnten in der Villa Böckmann, und der Erzherzog pflanzte in dem dazu gehörigen Garten einige Bäume, die er später jedesmal, wenn er nach Görz kam, aufsuchte. In einem Briefe aus Görz vom 13. Jänner 1863 an den Vicepräsidenten der Statthalterei in Lemberg, Carl Mosch, schrieb der Erzherzog: «Dem Grafen Gołuchowski habe ich im November als Antwort auf seinen Beglückwünschungsbrief geschrieben; ich hoffe, es geht ihm immer wohl; ich kann mir denken, dass er jetzt ein recht angenehmes, zurückgezogenes Leben führt. Ich habe stets mehr Sinn für solches Leben in Stille und Ruhe gehabt; daher verstehe ich die Freude daran und weiß es zu schätzen. Hier in Görz bringen wir auch so unser Leben zu, ungestört von der großen Welt, viel beschäftigt mit Lesen und Schreiben; sonst auch mit Bewegung in der schönen Natur. Hier ist die Gegend wirklich sehr hübsch und das Klima vortrefflich .... Es wird hier schon so grün und die Luft so milde, dass man sich dem Frühjahr schon ganz nahe glaubt. Wir denken bis zum Frühjahr hier, wo es uns in der Stille eben sehr gut gefällt, zu bleiben und wollen dann über Wien, wo einiger Aufenthalt sein wird, nach Artstetten in Niederösterreich ...» und am 7. März 1863: «Wir sind immer gleich zufrieden mit dem schönen Aufenthalt in Görz und gedenken noch bis Mai hier zu bleiben, um welche Zeit wir nach Wien reisen wollen. Den Sommer hoffen wir ruhig auf einer kleinen Besitzung in Niederösterreich an der Donau zuzubringen.» Dieser Aufenthalt in Görz war dem Erzherzog immer in angenehmer Erinnerung geblieben, und Görz suchte er später immer gerne wieder auf. So kam er auch 1872 dahin mit den beiden älteren Söhnen, den Erzherzogen Franz Ferdinand und Otto, die sich nach einer Kinderkrankheit in dem milden Klima vorzüglich und rasch erholten, und wieder 1883 aus Anlass der Eröffnung des Staatsmuseums in Aquileja, sowie 1891 bei Gelegenheit der Görzer Landwirtschaftlichen Ausstellung, wobei er von der Bevölkerung stets mit wahrer Herzensfreude empfangen wurde. Die Übersiedlung nach Artstetten erfolgte über Wien Ende Mai 1863, doch nahm die Einrichtung des Schlosses, sowie der Bau und die Gartenanlage die Aufmerksamkeit der höchsten Herrschaften für den Anfang noch sehr in Anspruch. Am 22. Juni schrieb der Erzherzog: «Hier in Artstetten, wo wir nun seit mehr als drei Wochen sind, hoffe ich Zeit zu gewinnen, um mich mehr meinen Schreibereien hinzugeben ... Die Erzherzogin und ich, wir beide sind sehr gerne hier, diese ländliche Ruhe, die frische Gebirgsluft und das Gefühl, im eigenen Hause zu sein, thun uns wohl ... Auf kurze Zeit denke ich wohl eine Excursion nach Böhmen zum Kaiser Ferdinand

Digitized by Google

und nach Pillnitz zu meinen Schwiegereltern zu machen. Gegen Hälfte October wollen wir nach Graz, wo wir den Winter zuzubringen gedenken . . . . » Von Artstetten begaben sich die kaiserlichen Hoheiten zunächst nach Wien, von wo aus der Erzherzog am 24. October 1863 schrieb: «Wir sind nun seit 12. d. M. hier, vom Lande hereingekommen . . . Wir wollen bis zum 29. hier bleiben und dann über Weilburg, wo wir zum Besuch meiner Schwiegermutter bei Erzherzog Albrecht noch zwei Tage bleiben, nach Graz reisen . . . Ich verspreche mir von Graz einen angenehmen Aufenthalt; es ist eine hübsche Stadt in einer schönen Gegend. Gleichwohl habe ich für die Fälle, dass ich längeren Aufenthalt in Wien zu nehmen habe, hier jetzt ein Haus auf der Wieden, nahe dem Theresianum, gekauft . . . Im Augarten, den ich übrigens sehr gerne habe, konnten wir nicht mehr länger bleiben, weil das Gebäude zu klein ist. Ich hatte die große Freude, wie Sie in der Zeitung gelesen haben werden, vom Kaiser nach Innsbruck zu dem Jubelfeste gesendet zu werden. Der herzliche Empfang, der mir im Lande geworden ist, that mir sehr wohl, und ich war sehr erfreut, die vielen bekannten Personen und Orte wiederzusehen. Den Glanzpunkt des Festes bildete die überraschende Ankunft des Kaisers; da war ein Jubel, eine vom Herzen kommende Freude ohne Vorbereitung; es zeigte sich von neuem das dynastische Gefühl der Tiroler.»

Bald erfolgte nun die Reise nach Graz. Am 8. December 1863 schreibt der Höchste Herr von hier aus: «Wir sind seit dem 31. October in Graz und recht zufrieden mit unserem Aufenthalt. Graz ist angenehm; es hat die Vortheile einer größeren Stadt ohne die Nachtheile einer solchen . . . . Ich kann recht viel für mich arbeiten und bin nicht in dem ewigen rastlosen Getriebe, wie dies in Wien der Fall war.»

Um seiner jungen Gemahlin ein würdiges Heim zu bieten, erwarb der Erzherzog gleich im Jahre 1863 von dem Herzoge Leopold von Sachsen-Coburg das Palais im IV. Bezirke Wiens in der Favoritenstraße und beauftragte den Architekten L. Friedrich, dasselbe in stilvoller Weise umzubauen. Friedrich gab dem Neugebäude jene einfache und doch vornehme Gestalt, in welcher wir es jetzt noch erblicken, dem Palais, welches später, wenn der Erzherzog in Wien weilte, seiner Familie als Wohnsitz diente. Einfach, aber mit Geschmack, vornehm und wohnlich, aber nicht prunkhaft, wurde es nach den Befehlen des Erzherzogs ausgestattet.

Vorläufig blieb Graz der Aufenthalt des Fürstenpaares nahezu drei Jahre. Es waren dies Tage reinsten Glücks; die innige Neigung, welche den Erzherzog mit seiner geliebten Gemahlin verband, war aller Welt bekannt. Und zu dem Glücke des geliebten Gatten gesellte sich bald ein neues. Welches Hochgefühl ward dem hohen Paare beschieden, als am 18. December 1863 der Erzherzog, nunmehr Vater, seinen erstgeborenen Sohn, den ihm seine hohe Gemahlin in Graz geschenkt hatte, in seinen Armen halten, seine Geburt mit einer Freudenthräne begrüßen durfte. Das amtliche Bulletin dieses Datums hatte nachstehenden Wortlaut:

«Ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Annunziata, Gemahlin Seiner kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn

Digitized by Google

Erzherzogs Carl Ludwig, sind heute ¼ nach 7 Uhr früh zu Graz von einem Erzherzoge glücklich entbunden worden. Die höchste Wöchnerin und das durchlauchtigste Kind befinden sich wohl.»

Sofort eilten die hocherfreuten Eltern des hohen Paares, Erzherzog Franz Carl und Erzherzogin Sophie, an die Seite ihrer Kinder nach Graz, um theilzunehmen an deren Freude und den jungen Enkel zu begrüßen. Noch am selben Tage nachmittags 3 Uhr wurde in Graz die Taufe des neugeborenen Erzherzogs durch den Fürstbischof von Seckau Grafen Attems unter Assistenz zahlreicher Geistlicher in feierlicher Weise vorgenommen. Die kirchliche Handlung fand in Gegenwart der Erzherzoginnen Sophie und Charlotte, der Erzherzoge Franz Carl, Carl Ludwig, Ferdinand Max, Ludwig Victor, Heinrich und Seiner königlichen Hoheit des Grafen von Girgenti statt. Taufpathe war Herr Erzherzog Franz Carl. Der neugeborene Erzherzog erhielt die Namen «Franz Ferdinand Carl Ludwig Josef Maria». Unter den geladenen Gästen befand sich Statthalter Graf Strassoldo und Gemahlin, der Truppen-Commandant Feldmarschall-Lieutenant Baron Handel, Oberlandesgerichts-Präsident Graf Mittrowsky, Landeshauptmann Graf Gleispach, Bürgermeister Ritter von Frank und Frau Gräfin von Meran.

Das Befinden der Frau Erzherzogin und des neugeborenen Prinzen fand nicht die geringste nachtheilige Störung, letzterer gedieh vielmehr zusehends zur Freude der Eltern.

Die Theilnahme an dem Glücke des Erzherzogs war eine außerordentliche, und auch aus Galizien, sowie insbesondere aus Tirol liefen zahlreiche Beglückwünschungen ein. Die Antwort, welche zum Beispiel dem Grafen Moriz Dzieduszycki zugieng, möge hier eine Stelle finden als Ausdruck der warmen Empfindung.

«Lieber Graf Dzieduszycki! Heute erhielt ich mit wahrem Vergnügen und innig gerührt Ihr Schreiben mit den freundlichen Glückwünschen zur Geburt unseres Sohnes. Empfangen Sie, lieber Graf, dafür meinen herzlichsten Dank und seien Sie überzeugt, dass mich diese Aufmerksamkeit und Erinnerung an meine Person sehr erfreut hat. Das Andenken an Sie und das an meinen Aufenthalt in Lemberg sind in mir nicht verwischt. Es ist ein Gefühl der Dankbarkeit, das mir sagt, dass es mir dort gut gegangen ist und ich da wahre Freunde gefunden habe. Gott sei Lob und Dank, dass die Niederkunft meiner geliebten Frau glücklich vorübergegangen ist, und sich dieselbe, sowie unser lieber kleiner Franz wohl befinden. Er ist ein kräftiges, gesundes Kind: Gott erhalte ihn uns so, und dass er fortan gedeihe! Die allgemeine herzliche Theilnahme an unserem Familienglück hat mir sehr wohl gethan. Mit Freuden erhalte ich öfters Nachrichten aus Galizien durch Grafen Gołuchowski und den lieben Mosch. Letzteren habe ich öfters ersucht, Ihnen meine freundlichsten Grüße auszurichten. Ich wäre sehr froh, wenn ich Sie, lieber Graf, einmal wiedersehen könnte und mit Ihnen über die vergangenen Zeiten sprechen würde. Wie sind diese zehn Jahre, seit ich nach Lemberg kam, schnell vergangen! Ich hoffe, es geht Ihnen und Ihrer Familie wohl, so gut es

Digitized by Google

eben in diesen trüben Zeitverhältnissen sein kann. Leben Sie wohl, lieber Graf. Ich verbleibe stets Ihr wohlgeneigter Erzherzog Carl.

Graz, den 28. December 1863.

An Seine Hochgeboren den Herrn Grafen Moriz Dzieduszycki, k. k. Statthaltereirath und Kämmerer in Lemberg.»

Graz ist auch die Geburtsstadt des zweiten Sohnes, den die glückliche Mutter ihrem frohbewegten Gatten am 21. April 1865, mittags 1/2 12 Uhr — wie

Das erzherzogliche Palais in der Favoritenstraße zu Wien.

das officielle Bulletin angibt — geboren hatte; ein gesundes, kräftiges Knäblein, des Vaters Stolz, der Mutter Freude. Seine Majestät der Kaiser, an dem Glücke seines guten Bruders freudigen Antheil nehmend, begab sich unverzüglich nach Graz, um daselbst der Taufe des neugeborenen Erzherzogs beizuwohnen. Um 10 Uhr traf der Monarch daselbst ein und wurde vom Publicum bei der Ankunft enthusiastisch begrüßt; denn an dem frohen Familienereignisse im Hause des Erzherzogs nahm die gesammte Bevölkerung der steirischen Landeshauptstadt freudigen Antheil. Um 12 Uhr des 22. April fand die feierliche Taufe des Prinzen

Digitized by Google

statt, dem die Namen «Otto Franz Josef» beigelegt wurden. Den ganzen Tag bis abends 10 Uhr verweilte der Kaiser im Hause seines Bruders, um welche Stunde Allerhöchstderselbe mittels Sonderhofzuges die Rückreise nach Wien antrat.

Inzwischen war das neue Palais des Erzherzogs in der Favoritenstraße fertiggestellt und in allen Räumen comfortabel und mit feinem Geschmacke eingerichtet worden, wobei der Erzherzog den Grundsatz festhielt, alles, was irgendwie in Wien oder doch im Inlande durch einheimische Gewerbsleute oder Industrielle angefertigt oder bezogen werden konnte, durch diese besorgen und herstellen zu lassen, ein Grundsatz, den bekanntlich auch Seine Majestät der Kaiser der Hofhaltung vorgezeichnet hat.

Die Familie des Erzherzogs weilte in diesen Jahren abwechselnd in Graz, Wien und oftmals längere Zeit hindurch auch in dem schön gelegenen Schlosse Artstetten im Bezirke Amstetten, einer Besitzung Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, höchstwelcher den genannten Herrschaftsbesitz mit allem Zugehör schenkungsweise an seinen Sohn Erzherzog Carl Ludwig übertragen ließ. Seltener nahm die erzherzogliche Familie später in Persenbeug Aufenthalt, welches schöne, hart an der Donau gelegene Felsenschloss sammt Grundbesitz im Wege letztwilliger Verfügung Ihrer Majestät der Kaiserin-Witwe Carolina Augusta nach Allerhöchstderen Ableben am 9. Februar 1873 ins Eigenthum des Erzherzogs Carl Ludwig übergieng. Später diente dieses Schloss dem zweitgeborenen Sohne des Erzherzogs Carl Ludwig, dem Erzherzoge Otto und seiner durchlauchtigsten Gemahlin, zu längerem Sommeraufenthalte. Seit 12. April 1866 nahm Erzherzog Carl Ludwig mit Familie fortan seinen ständigen Aufenthalt im neuen Palais zu Wien, in welchem er so viele Tage ungetrübten Glückes genoss, aber auch des Lebens Bitterkeiten und Prüfungen, Stunden banger Sorge als den Leidenskelch hinnehmen musste, der auch an den Mächtigsten der Erde nicht vorübergeht.

Vorerst war es das Kriegsjahr 1866 mit seinen Prüfungen und Sorgen, die er mit seinem erhabenen Bruder, dem Kaiser, als wahrer Patriot theilte.

Mit wahrer innerlicher Freude verfolgte der Erzherzog die sich mehrenden Zeichen mächtiger Wiedererhebung Österreichs, der inneren Consolidierung der Gesammtmonarchie, sowie des Aufschwunges auf allen Gebieten geistigen und volkswirtschaftlichen Lebens, zu dessen Förderung er als officieller Vertreter seines kaiserlichen Bruders und Monarchen alle Kräfte einsetzte.

Abermals lächelte ihm häusliches Glück; das neue Palais begrüßte im Jahre 1868, am 27. December, 2¾ Uhr früh, als ersten, der in seinen Räumen geboren ward, den jüngsten Sohn des Erzherzogs Carl Ludwig und der Erzherzogin Maria Annunziata. Bei der großen Popularität, die des Erzherzogs gütiges, leutseliges Wesen in Wien rasch erobert hatte, fühlte die Hauptstadt das freudige Ereignis mit wie eine große theilnehmende Anverwandtschaft, namentlich der IV. Bezirk, wo die gute Erzherzogin geradezu vergöttert wurde, weil man wusste, wieviel tausend Thränen sie in aller Stille zu trocknen verstand. Die Blätter

Digitized by Google

Schloss Artstetten.

Digitized by Google

berichteten über die Taufe des neugeborenen Erzherzogs am 29. December 1868, wie folgt:

«Die Taufe des neugebornen Erzherzogs hat gestern, den 29. d., mittags 1 Uhr, im Palais des Erzherzogs Carl Ludwig durch Cardinal Fürsterzbischof Rauscher stattgefunden. Der Cardinal erwartete, mit den Pontificalien bekleidet und umgeben von zwei Prälaten und zahlreicher Assistenz, in dem zur Kapelle umgewandelten prachtvoll decorierten Festsaale die Ankunft der beiden Majestäten und der Mitglieder des kaiserlichen Hauses. Präcise 1 Uhr erschien Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth am Arme des Erzherzogs Carl Ludwig, Ihre Majestät die Kaiserin Carolina Augusta, geführt von Seiner Majestät dem Kaiser, die Kaiserin-Mutter Erzherzogin Sophie und Erzherzog Franz Carl, Erzherzogin Gisela und Kronprinz Rudolf, sowie die übrigen in Wien anwesenden Mitglieder des kaiserlichen Hauses sammt ihrem Hofstaate. Nachdem die Herrschaften sich versammelt und ihre Plätze eingenommen hatten, wurde von dem Obersthofmeister des Erzherzogs Carl Ludwig Freiherrn von Hornstein der hohe Täufling zum Altar getragen und nun begann die heilige Taufhandlung. Erzherzog Franz Carl fungierte bei derselben als Stellvertreter Seiner Majestät des Kaisers Ferdinand, Pathen des Prinzen, welcher bei der heiligen Taufe die Namen «Ferdinand Carl Ludwig Josef Maria» erhielt.

Nach beendeter Tauffunction hielt der Cardinal eine kurze weihevolle Ansprache, stimmte dann das Te Deum laudamus an und ertheilte schließlich den Pontificalsegen. Die kirchliche Feierlichkeit war hiemit gegen 2 Uhr beendigt und die Majestäten und Höchsten Herrschaften verließen in der früheren Ordnung den Taufsaal. In den anstoßenden Appartements fand hierauf Cercle statt, wobei die Glückwünsche dargebracht wurden. Reichskanzler Graf Beust befand sich unter den geladenen Gästen.»

Des Erzherzogs Carl Ludwig und der Erzherzogin Maria Annunziata Tochter erblickte nicht im Wiener Palais, sondern im Schlosse Artstetten — ein Kind des Wonnemonds — am Jahrestag der Geburt der großen Kaiserin-Königin Maria Theresia und der Lieblingstochter dieser, Maria Christine, am 13. Mai 1870 das Licht der Welt. Der Frau Erzherzogin Sophie zu Ehren, die voll Freude an die Wiege ihrer holden kleinen Enkelin herbeigeeilt war, erhielt die neugeborene Prinzessin die Namen «Margaretha Sophia».

Allein nicht lange war es dem sorglichen Mutterauge mehr gegönnt, über ihre Kinder zu wachen; zumal die Jüngstgeborene musste des Glücks entbehren, ihre liebe Mutter kennen zu lernen, denn nach einem Jahre schon entriss das grausame Geschick dem Gatten abermals die Lebensgefährtin. Eine acute Lungenkrankheit knickte die zarte Blume des Südens, «die Rose sonder Dornen, die Taube sonder Galle», wie Walther von der Vogelweide sie genannt haben würde. Dienstag, den 2. Mai 1871 abends wurde die Erzherzogin in Gegenwart mehrerer Mitglieder der Familie mit den heiligen Sterbesacramenten versehen und am 4. Mai um $^3/_4$7 Uhr abends erlöste sie der Tod. Sie stand in dem jugendlichen Alter von 28 Jahren.

Digitized by Google

Maria Annunziata, welche mit Engelsgeduld ihre Leiden getragen hatte, hauchte ihre Seele aus in den Armen des tiefgebeugten Gatten, umgeben von den Ihrigen, in deren Kreise sie so bescheiden und still sich frommem und humanitärem Walten hingegeben hatte. Sonntag, den 7. Mai um 11 Uhr abends wurde der Leichnam aus dem Palais in der Favoritenstraße auf einer Sänfte in die Hofburgpfarrkirche übertragen und nach dem herkömmlichen Hoftrauerceremoniell am folgenden Tage nachmittags 3 Uhr in Anwesenheit des Kaisers und aller Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses vom Wiener Weihbischofe eingesegnet und in der Kapuzinergruft beigesetzt. Der Damenverein in Graz zur Unterstützung

Schloss Persenbeug.

armer Executen, dessen Wohlthäterin die hohe Frau gewesen, veranstaltete in dankbarem Andenken an die hohe Verblichene am 8. Mai in der Grazer Stadtpfarrkirche ein feierliches Seelenamt.

Im nächsten Jahre riss der unerbittliche Tod abermals ein theures Haupt aus der Mitte der kaiserlichen Familie: des Erzherzogs gute Mutter, Frau Erzherzogin Sophie, verrieth seit dem Tode ihres geliebten Sohnes Max, des Kaisers von Mexico, eine sichtlich fortschreitende Abnahme der Kräfte. Ein leichtes Unwohlsein gieng am 13. Mai in eine typhöse Krankheit über, und, obwohl der erste Verlauf der Krankheit einen günstigen Ausgang erhoffen ließ, so wurde die hohe Frau auf ihren ausdrücklichen Wunsch am 15. Mai, ihrem Namensfeste, mit den heiligen

Digitized by Google

Sterbesacramenten versehen. Feldbischof Mayer trug das Allerheiligste; der Kaiser, Erzherzog Franz Carl und Ludwig Victor begleiteten es. Erzherzog Carl Ludwig, der sich auf einer Reise in Smyrna befand, wurde telegraphisch an das Sterbebett der Mutter berufen. Die Erzherzogin fühlte sich durch die heilige Handlung wunderbar gestärkt; doch am 20. führte eine leichte Erkältung eine Complication herbei und bewirkte eine Erkrankung des Gehirnes mit tödlichem Ausgange. Am 22. wurde die hohe Kranke mit der letzten Ölung versehen und starb am 28. Mai früh um $^1/_2$3 Uhr im 68. Lebensjahre. Sie war eine Frau von mächtigem Geiste, festem Charakter, voll Liebe und Aufopferung für ihre Familie, eine Frau, deren Hingang — so schrieb der «Pester Lloyd» — auch ganz Ungarn aufrichtig betrauert. Unzählige Beileidskundgebungen aus ganz Österreich beklagten ihr Hinscheiden. Lange vermochte das liebewarme Gemüth des Erzherzogs diese grausamen Schicksalsschläge nicht zu verwinden.

Bereits in den letzten Lebensjahren der Erzherzogin Annunziata seit 1867 hatte die erzherzogliche Familie mit Vorliebe die Sommerfrische im schönen waldumrauschten Alpenthale am Fuße der Rax bei Reichenau aufgesucht. Zuerst diente die sogenannte «Rudolfsvilla» der fürstlichen Familie zum Sitze, die nächsten Jahre wurde das sogenannte Schloss am Platze als Sommerwohnung gemietet.

Dem Erzherzoge that die alpenfrische, tannenduftende Luft des Höllenthales überaus wohl. «Ille me praeter omnes terrarum angulos ridet», dachte er mit dem classischen Dichter, dieser reizende Erdenwinkel heimelte den Naturfreund im Fürstenpurpur so sehr an, dass er dort sein Buen retiro dauernd aufzuschlagen, oder, wie der Erzherzog selbst oft launig zu sagen pflegte, sein «Nest» zu bauen beschloss.

Auf einem langgestreckten, breiten Hügel, der aus den Vorbergen des Kreuzberges gegen Norden vorspringt und quer vor die Öffnung des Preinerthales gelagert ist, steht das Wartholz, ein schöner Tannen- und Buchenwald. Bei diesem Gehölze pflegte man an der Stelle, die heute noch durch das Wartkreuz bezeichnet ist, den Prälaten des Stiftes Neuberg behufs feierlicher Begrüßung zu erwarten, wenn er über das Gescheide auf seinen Reichenauer Besitz herüberkam. Unter Kaiser Josef II. gieng 1784 das ganze Reichenauer Gebiet aus dem Besitze des Stiftes an die Innerberger Hauptgewerkschaft über, die es 1869 an eine Actiengesellschaft verkaufte, und als diese die Herrschaft von der Gewerkschaft zum Zwecke weiterer Veräußerung trennte, wurde das Wartholz von der erzherzoglichen Familie erworben. Im Jahre 1872 ließ der Erzherzog durch die Meisterhand des berühmten Architekten Ferstel jene prächtige, in edler Renaissance ausgeführte Villa errichten, auf die der Name «Wartholz» übergieng. Es kam leider nur der Mittelbau mit dem Thurme und der südliche Seitentract zur Vollendung. Einige Jahre später wurde aus den Reichenauer Parcellierungsgründen das Stück zwischen der Straße nach Hirschwang und dem Wege zur Prein hinzugekauft und darauf der Park angelegt.

Wartholz ist mit dem Namen des verblichenen Erzherzogs Carl Ludwig ebenso innig verknüpft, wie die Weilburg bei Baden mit dem des Feldmarschalls

Digitized by Google

Erzherzog Albrecht. Der stattliche, aber durchaus nicht überladene Bau ist in rothem und gelbem Backstein aufgeführt; vor der Schlossterrasse breitet sich ein pleasure ground und ein klarspiegelnder stiller Teich aus, umrahmt von dem saftigen Grün und der Blumenpracht des wohlgepflegten, in künstlerischem Geschmacke vom k. und k. Hofgarteninspector Vetter angelegten Parkes voll Schattenkühle und reizender Ausblicke. Wundervoll hebt sich dieses Feenschlösschen ab von dem oft bis in den Sommer im Glanze des Alpenschnees schimmernden Hintergrunde mächtiger Alpenkuppen. Hier weilte der Erzherzog am liebsten, hieher zog's

Schloss Wartholz.

ihn aus dem Lärm und Staub und Treiben der Hauptstadt, und meist schon Ende Mai wurde alljährlich die Übersiedlung aus der Residenzstadt bewerkstelligt. Dreiundzwanzig Jahre lang erfreute sich der Erzherzog dieses seines «Tusculums», hier fand er in der ihn umgebenden hehren Gottesnatur Ruhe und Erholung.

Damit aber der zauberisch liebliche Sommersitz auch beglänzt werde von dem Sonnenstrahle des freundlichen Waltens einer trauten Hausfrau, damit den verwaisten Kindern doppelt froh und friedevoll der Einzug ins neue Heim werde, gab der Erzherzog demselben noch im selben Jahre eine Herrin in der anmuthvollen Prinzessin Maria Theresia, Tochter des Königs Dom Miguel von

Digitized by Google

Portugal, Herzogs von Bragança. Geboren zu Heubach (Unterfranken) am 24. August 1855, hatte die hohe Braut bisher auf dem Schlosse Bronnbach (Baden), das der Fürst von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg ihren Eltern als Wohnsitz überlassen hatte, und bisweilen zu Heubach auf dem Schlosse ihres Oheims selbst, des Fürsten von Löwenstein, glückliche Tage verlebt. Seine Durchlaucht Fürst Carl von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, sowie dessen durchlauchtige Gemahlin, Fürstin Sophie, geborene Prinzessin von Liechtenstein,

Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este und Erzherzog Otto, Söhne des Erzherzog Carl Ludwig.

Schwester des regierenden Fürsten Johann II. von Liechtenstein, hatten stets, insbesondere aber nach dem Hinscheiden des Königs Dom Miguel, die königlichen Kinder mit liebevoller Fürsorge betreut, und Ihre kaiserliche und königliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Theresia, sowie deren sämmtliche Geschwister sind dafür auch dem hochherzigen Fürstenpaare von Löwenstein in treuer Anhänglichkeit und wahrhaft kindlicher Liebe zugethan. Die Infantin-Braut stand in dem sehr jugendlichen Alter von 17 Jahren und 11 Monaten, in unvergleichlicher Schönheit prangend.

Digitized by Google

Es kennzeichnet die pietätvolle Gesinnung des Erzherzogs, dass er sich, ehevor er abreiste, um seine Braut heimzuführen, Mittwoch am 20. Juli nach Ischl begab, um sich zu seiner bevorstehenden Vermählung den Segen seines Vaters, des Erzherzogs Franz Carl, zu erbitten. Die Trauung wurde zu Heubach am 23. Juli 1873 vollzogen.

Das Schloss Heubach, der Sitz des ehemals souveränen Fürstenhauses Löwenstein, im schönsten Renaissancestile erbaut und in größter Pracht eingerichtet, gehört mit seinen herrlichen Parkanlagen zu den vornehmsten Residenzen

Die Schlosskirche in Heubach.

Deutschlands. Die Schlosskirche, von dem gegenwärtigen Fürsten in einer Reihe von Jahren durch Heranziehung der hervorragendsten deutschen Meister vollständig renoviert, bildet eines der bedeutendsten Denkmäler der christlichen Kunst, und die Fresken von Steinle insbesondere sind eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Hier vollzog sich bereits die Vermählung der Prinzessin Adelheid von Löwenstein mit dem König Dom Miguel, der in der fürstlichen Gruft in der Franciscanerkirche auf dem Engelsberge bei Heubach seine letzte Ruhestätte fand, hier vermählte sich dann 1871 die älteste Tochter, die Infantin Dona Maria das Neves mit dem Infanten Don Alfonso von Spanien, jetzt 1873, die Infantin Dona Maria Thereza mit Erzherzog Carl Ludwig und schon 1874 die dritte Tochter

Digitized by Google

Dona Maria José mit Herzog Carl Theodor in Bayern, während die Hochzeit der jüngeren Infantinnen in Salzburg und Fischhorn stattfand.

Am 21. Juli 1873 war der hohe Bräutigam, Erzherzog Carl Ludwig, in Heubach eingetroffen, und in seinem Gefolge befanden sich die Obersthofmeisterin der Frau Erzherzogin Gräfin Herberstein, die Hofdame Baronin Walterskirchen, der Obersthofmeister des Erzherzogs Baron Hornstein und der Dienstkämmerer Graf Albert Nostiz. Am 22. kam seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Ludwig Victor. Andere Gäste waren zum Theil schon früher angelangt, Seine Durchlaucht Fürst Carl zu Isenburg-Birstein und Gemahlin Ihre kaiserliche Hoheit Erzherzogin Maria Louise Annunziata von Österreich-Toscana, Prinzessin Sophie von Isenburg, die durchlauchtigen Prinzen von Leiningen, Seine Erlaucht Graf von Erbach-Erbach und Graf von Erbach-Schönberg, ferner zehn Edelleute aus Portugal, darunter Conde da Redinha, nebst zwei geistlichen Würdenträgern. An dem Feste nahmen noch theil Ihre königlichen Hoheiten Frau Herzogin Adelheid von Bragança, die Mutter, Herzog Dom Miguel, der Bruder, und die Infantinnen Maria José, Adelgunde, Maria Anna und Antonia von Portugal, die jüngeren Schwestern der Braut.

Am 22. Juli mittags traf der hochwürdigste Herr Wilhelm Emanuel Freiherr von Ketteler, Bischof des heiligen Stuhles von Mainz, welcher den kirchlichen Trauungsact vollziehen sollte, in Heubach ein.

Am Vorabende des eigentlichen Festtages, den 22. Juli abends, fand das Galadiner statt. Am 23. Juli in der Frühe las der Bischof von Mainz eine heilige Messe, bei welcher das Brautpaar die heilige Communion empfieng. Um 11 Uhr gieng der glänzende Hochzeitszug aus dem Schlosse in die Kapelle. Bischof Ketteler, bekanntlich ein ausgezeichneter Redner, hielt zunächst eine ergreifende Ansprache über das Sacrament der Ehe und über den Bund der Kirche mit der Menschheit, sodann nahm er die kirchliche Einsegnung des hohen Brautpaares vor. Nach der Trauung las der eine der portugiesischen Prälaten die Messe pro sponso et sponsa, die der vortrefflich geschulte Regensburger Domchor unter der Leitung des berühmten Professors Witt mit herrlichen Kirchenliedern begleitete. Um 1½ Uhr bewegte sich der Zug in das Schloss zurück, wo ein Dejeuner stattfand. Erzherzog Carl Ludwig verehrte dem Bischof ein sehr wertvolles Pectorale aus Brillanten und dem assistierenden Domherrn ein prachtvoll ausgestattetes, nicht minder elegant gebundenes Missale. Die hohen Neuvermählten verreisten noch an demselben Tage um 4 Uhr nach Bronnbach und trafen am 25. Juli abends in Ischl zum Besuche des Vaters des Bräutigams, des Erzherzogs Franz Carl, ein. Wie die Blätter meldeten, beeilten sich wegen der Ankunft des Schah in Wien die Höchsten Herrschaften zur Reise nach Wien, um von dort sich nach Reichenau zu begeben.

Am Tage der Trauung hatte der erzherzogliche Hofstaat in Wien einer feierlichen Messe beigewohnt, welche unter Assistenz von zwei Priestern in der Paulaner Pfarrkirche des IV. Bezirkes abgehalten wurde, während die Erzherzoge Franz Ferdinand d'Este und Otto am selben Tage in Payerbach den Gottesdienst besuchten.

Digitized by Google

Ihre kaiserliche und königliche Hoheit Frau Erzherzogin Maria Theresia.

Digitized by Google

Am 7. August mittags 12 Uhr fand im k. k. Lustschlosse Schönbrunn das solenne Hofceremoniell des Empfanges der neuvermählten Frau Erzherzogin Maria Theresia, Gemahlin des Erzherzogs Carl Ludwig, statt.

Der Kaiser und die Kaiserin, die hier anwesenden Erzherzoge und Erzherzoginnen bewillkommten die Neuvermählten, worauf die Vorstellung des ersten Obersthofmeisters und der Obersthofmeisterin der Kaiserin, dann jene des Ministers des kaiserlichen Hauses und des Äußern, der Obersthofchargen, des General-Adjutanten Seiner Majestät, der Gardecapitäne und Hofdienste, sowie der Begleitung der höchsten Herrschaften vor sich gieng.

Bei der Frau Großherzogin Maria Antoinette von Toscana, sowie bei der königlichen Familie von Hannover hatte das hohe neuvermählte Paar schon auf der Rückreise aus Bayern am 25. Juli seinen Besuch abgestattet.

Ein holder Genius hielt nun seinen Einzug in Wartholz, eine liebevolle Frauenseele, zu allem bereit, den Kindern die verstorbene Mutter zu ersetzen, ein hochsinniger, umfassender Geist, der es voll Anmuth verstand, dem Gemahl Unangenehmes möglichst fern zu halten, an allen Unternehmungen, die den Erzherzog beschäftigten, lebhaftesten Antheil zu nehmen, auf seine Intentionen einzugehen und zumal ihn in seinen humanen, der Förderung wohlthätiger Zwecke zugewendeten Bestrebungen in allem Nachdruck und mit dem Zartsinn echter Weiblichkeit zu unterstützen. Gar oft, wenn Abordnungen von Vereinen oder Gesellschaften, deren Protector oder Vorsitzender der Erzherzog war, bei Höchstdemselben in Audienz vorsprachen, erschien auch die hohe Frau im Sprechsalon, um zum Entzücken der Hörer an dem bewegten Austausche von Meinungen, an der Erstattung von Berichten, wozu der Erzherzog in seinem leutseligen Wohlwollen aufzufordern pflegte, regen Antheil zu nehmen. Wie sie ihren hohen Gemahl würdigte, setzte sie auch alles daran, auf dass er auch von anderen so gewürdigt werde. Es war der Einklang reinster Seelenharmonie, welche dieses hohe Paar so innig verband, und eben darum fühlte sich auch der Erzherzog nirgends behaglicher als an ihrer Seite, im trauten Kreise der Seinen. Bei seinem ausgeprägten bürgerlich-hausväterlichen Sinne galt ihm Familienglück im trauten Heim über alles. Das pflegte der Erzherzog oft so manchem seiner Besucher gegenüber zu betonen. Zu den tausenden Wienern, denen der Erzherzog ein gnädiger Gönner gewesen, gehörte auch Hofkapellmeister Leopold Eder, mit welchem der Erzherzog nach seiner gewohnten liebenswürdigen Art sich auch über dessen persönliche und Familienangelegenheiten zu erkundigen pflegte. Derselbe war viermal verheiratet. So oft er Witwer geworden war, versäumte der Erzherzog niemals, ihm nachdrücklich ans Herz zu legen, er möge seine Häuslichkeit durch eine Wiederverehelichung herstellen. Und wenn dann Kapellmeister Eder vor den Erzherzog trat, um zu melden, er habe den Rath Seiner kaiserlichen Hoheit befolgt und wieder geheiratet, da nickte der hohe Herr freundlich lächelnd: «So ist's recht, so ist's recht!»

Einer der ersten Besucher des Erzherzogs in seinem neuen Landsitze war Seine königliche Hoheit Graf Chambord, welcher am 13. September 1873 in Wartholz als «Nachbar» aus Frohsdorf vorsprach.

Digitized by Google

Nachmals ist Wartholz gleich der Wartburg des Mittelalters eine Wallfahrtsstätte der Kunst und der Humanität geworden, und unsere hervorragendesten Männer der Kunst und Wissenschaft, der Industrie- und Handelswelt fanden sich beglückt, wenn sich ihnen gastlich die Pforten dieses Fürstenhauses erschlossen, wo ihr Streben Verständnis und Achtung fand.

Die Villa Wartholz ist auch darum dem väterlichen Herzen des Erzherzogs so theuer geworden, weil zwei holde Mädchenblumen von dort entsprossten, deren Geburtsstätte Wartholz ward. Es war am 30. Juli 1876 der 44. Geburtstag des Erzherzogs herangekommen. Der hohe Herr wollte diesen Tag, wie jede solche Gedächtnisfeier, gern inmitten der Seinen zubringen. Aber auch die Bevölkerung Reichenaus wollte sich's nicht nehmen lassen, mitzufeiern das Wiegenfest des hohen Schlossherrn, den die ganze Umgebung als Wohlthäter verehrte.

Über dieses Fest lesen wir im Abendblatte der «Neuen Freien Presse» vom 31. Juli nachstehenden Bericht aus Reichenau, der ein Bild von der gemüthvollen Leutseligkeit gewährt, mit welcher der edle Fürst mit seinen «Nachbarn» zu verkehren pflegte. Der Bericht lautet:

«Erzherzog Carl Ludwig, der mit seiner Familie den Sommer in seiner Villa in Reichenau zubringt, begieng gestern Sonntag seinen 44. Geburtstag. Aus diesem Anlasse brachte ihm Samstag abends die hiesige Feuerwehr einen Fackelzug mit Serenade. Gestern morgens empfieng der Erzherzog die Honoratioren des Ortes und die Vertretung der Bürgerschaft. Der Erzherzog unterhielt sich über Verschiedenes, sprach über die schweren Zeiten und bemerkte, dass darunter alle, auch er, mehr oder minder zu leiden hätten. «Sehen Sie», bemerkte der Prinz wörtlich zu einem der Herren, «mein Sohn Franz hat jetzt eine große Erbschaft (vom Herzog von Modena) gemacht; allein, es befinden sich darunter auch Gewerkschaften, die nichts tragen, sondern bei denen man froh sein muss, wenn man so viel herausschlägt, dass die Arbeiter bezahlt werden können.» — Die reizend gelegene Villa des Erzherzogs war mit Reisiggewinde hübsch geschmückt und vom Flaggenbaume wehte die Fahne mit den habsburgischen Hausfarben. Mittags fand eine Familientafel statt, während welcher eine von Wien requirierte Militär-Kapelle ihre Weisen executierte. Abends 9 Uhr wurde die Villa mit hunderten farbigen Lampions beleuchtet und ein hübsches Feuerwerk abgebrannt. Den Schluss bildete eine bengalische Beleuchtung des schlossartigen Gebäudes, welches sich bald in blendender Weiße, bald in intensivstem Roth in reinen architektonischen Linien von dem großartigen Hintergrunde, der Raxalpe, abhob. Die Musik-Kapelle trug bis spät in die Nacht verschiedene Pieçen vor, die an den felsigen Hängen ihr Echo fanden und so eine ganz eigenthümliche Klangwirkung hatten. — Heute (31. d.) früh haben sich die beiden ältesten Söhne des Erzherzogs in Begleitung ihres Erziehers nach Schloss Persenbeug begeben. Schon in den nächsten Tagen wird in der erzherzoglichen Villa das Eintreten eines freudigen Familienereignisses erwartet.»

Digitized by Google

Das schönste Angebinde zum Feste des Erzherzogs aber brachte die Frau Erzherzogin Höchstihrem Gemahle. Denn, als die Leser von diesem Berichte Kunde erhielten, war in Wartholz bereits ein anderes «Wiegenfest» eingetreten: Schon am 1. August meldete ein amtliches Bulletin in der «Wiener Zeitung» die Geburt einer Tochter des Erzherzogs Carl Ludwig, welche auf Schloss Wartholz am 31. Juli um 7 Uhr abends dem Erzherzoge geschenkt ward. Einem Zeitungsberichte entnehmen wir, dass am 3. August in der Villa des Erzherzogs die Taufe stattgefunden hat und zu diesem feierlichen Acte der Bürgermeister von Reichenau als Taufzeuge geladen war. Die neugeborene Erzherzogin erhielt die Namen Maria Annunziata Adelheid und wurde von Ihrer königlichen Hoheit der Frau Herzogin Adelheid von Bragança, Mutter der Frau Erzherzogin, zur Taufe gehoben. Als Amme war eine frische, kerndeutsche Bauersfrau aus Hochberg bei Iglau, namens Anna Kampf, bestellt worden, deren Voreltern aus dem «Schwabenlande» unter Maria Theresia nach Österreich eingewandert waren. Der Bericht fügt hinzu, dass seit der Geburt des Kronprinzen Rudolf jedesmal Ammen aus der Iglauer Gegend die Auszeichnung genossen, zur kaiserlichen Familie berufen zu werden. Ganz Reichenau feierte das frohe Ereignis in der erzherzoglichen Familie mit, und am 10. August wohnten Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl Ludwig in Begleitung Ihrer k. und k. Hoheiten des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ferdinand und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Margarethe einem Kinderfeste bei, welches in Reichenau aus Anlass der Geburt Höchstseines Töchterchens, der kleinen Erzherzogin Maria Annunziata, veranstaltet wurde. Ein an einer uralten Eiche angebrachtes Bild Seiner Majestät des Kaisers wurde hiebei von den Kindern reich mit Blumen und Kränzen geschmückt.

Zwei Jahre später — am 7. Juli 1878 — genas die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Theresia in der Villa Wartholz abermals eines holden Töchterchens, welches den Namen Elisabeth erhielt. Taufpathin war Ihre Majestät die Kaiserin, die sich durch Ihre kaiserliche und königliche Hoheit die Frau Erzherzogin Christine vertreten ließ. Einer Zeitungsmeldung zufolge begab sich am 10. Juli auch Seine Majestät der Kaiser nach Reichenau, um dem Taufacte beizuwohnen. Die Festlichkeiten, die aus diesem Anlasse in Reichenau und Payerbach stattfinden sollten, wurden übrigens auf später verschoben.

Behütet und gepflegt von der zarten Sorgsamkeit einer feinsinnigen Gattin und liebevoll waltenden Hausfrau, beglückt von der innigsten Anhänglichkeit blühender Kinder, die er unter seinen treuen Vateraugen gedeihen, heranreifen sah, zog er, sobald der Frühling eben erwachte, hinaus in sein tannenumsäumtes Wiesenthal, voll Blumenduft und heiterem Vogelsang. Dort legte er Waffenrock, Ordensketten und Sterne ab, um in dem schlichten Bürgerkleide Wald, Feld und Flur zu durchwandern, öfters mit einem Begegnenden ein leutseliges Gespräch anknüpfend. Als tüchtiger ausdauernder Bergsteiger im Älplergewande, ausgerüstet mit dem eisenbeschlagenen Bergstock, liebte er es, zumal in Gesellschaft seiner Söhne, in tüchtigen Märschen über Schrofen und Geröll zu

Digitized by Google

hohen Alpenhütten emporzuklimmen, wo sich lohnende Aussicht bot. Darin fand der sinnige Naturfreund Genuss, Erholung, Stärkung. Hierin glich er völlig dem Grafen von Limburg, von dem der große Dichter singt:

«Kein Sturm und auch kein Regen
Verleidet' ihm den Gang.»

Allerdings gehörte der Erzherzog keineswegs zu den leidenschaftlichen Jägern, nur im ersten Frühling zog er sich zurück in die Waldeinsamkeit seines weltabgeschiedenen Bauernhauses St. Jakob bei Vorau in Steiermark, um sich dort auf einige Tage an der Auerhahnjagd zu erholen. Den Sommer und Herbst liebten die durchlauchtigsten Herrschaften in der ländlichen Stille der Villa Wartholz, umgeben von einer großartigen Naturschönheit, bis gegen die heilige Zeit des Weihnachtsfestes zu verbringen, so dass sie des herrlichen Landsitzes nicht nur in der Blütenpracht der warmen Tage, sondern auch bei schneebedeckter Landschaft an hellen, klaren Kältetagen oder im wirbelnden Schneesturm genossen.

Dieser lange Aufenthalt brachte es mit sich, dass der Höchste Herr in innigsten Verkehr mit den Bewohnern des Reichenauer Gebietes trat. Zu dem täglichen Gottesdienst in der Kapelle zu Wartholz hatte jedermann freien Zutritt und die Leute aus dem Thale machten gerne von dieser gnädigsten Erlaubnis Gebrauch; an manchen Sonntagen des Sommers war die Kapelle auch mit Sommergästen dicht gefüllt, und es kam vor, dass selbst Bekenner einer anderen Religion den heiligen Ort betraten. Um die Wohlfahrt der Thalbewohner kümmerte sich der Erzherzog unablässig, und es ist wahrhaft rührend, mit welchem Eifer er sich oft der Interessen der Gemeinde oder einzelner Bevölkerungsclassen annahm.

Die Tagesordnung des Erzherzogs war, wenn nicht außerordentliche Ereignisse eine Änderung mit sich brachten, meist sehr einfach. Er pflegte um 7 Uhr aufzustehen, zuweilen auch etwas früher. Während der Toilette, die regelmäßig eine Stunde in Anspruch nahm, dictierte er dem Kammerdiener, zuweilen auch seinem Leibjäger sein Tagebuch. In diesen Aufzeichnungen, welche der Erzherzog seit 1863 führte, wurden alle Einzelnheiten des vergangenen Tages bis auf die geringfügigsten Umstände eingetragen. In früheren Jahren schrieb der Erzherzog selbst meist noch am Abend, später dictierte er seinem Secretär, in letzterer Zeit dem Kammerdiener oder Jäger. So führte er das Tagebuch auch während der Krankheit fort noch bis zum 13. Mai 1896 und schloss mit den Worten «M. Th. — bei mir. Früh mich zur Ruhe begeben». Nach beendeter Toilette verrichtete der Erzherzog auf dem Betschemel in seinem mit Reliquien ausgestatteten Schlafgemache kniend seine Morgenandacht, und zwar mit solch frommer Inbrunst, dass er selbst das Eintreten einer anderen Person in das Gemach nicht bemerkte. Nach dem Gebete nahm der Erzherzog mit seiner Gemahlin, Frau Erzherzogin Maria Theresia, und mit den Kindern das Frühstück gemeinsam. Nach dem Frühstücke las der Erzherzog eingelaufene Acten, Briefe und Geschäftsstücke; um 10 Uhr begannen dann die Audienzen. Das Dejeuner fand um ½1 Uhr

Digitized by Google

statt; nach demselben unternahm der Erzherzog, wenn er sich in Wien befand, meist eine kurze Ausfahrt in den Prater oder nach Schönbrunn, woselbst er dann den Wagen verließ, um längere Zeit sich im Parke zu ergehen. Nach dem Diner, welches gewöhnlich um 5 Uhr stattfand, und an dem der ganze Hofstaat theilnahm, pflegte der Erzherzog gern ein Theater oder ein Concert zu besuchen. Nach Hause zurückgekehrt, las oder schrieb er noch häufig bis nach Mitternacht. Als der Bezirkshauptmann Graf August Dzieduszycki, in dessen Behausung zu Grodek der Erzherzog im Jahre 1886 bei den großen Kaisermanövern Wohnung genommen hatte, die ausdauernde Thätigkeit des Erzherzogs bewunderte und sagte, dass Seine kaiserliche Hoheit zu spät in die Nacht arbeite, erwiderte der Erzherzog: «Ich treibe dies schon 25 Jahre so; es werden mir auch Acten von Seiner Majestät gesendet, und ich liebe es, rasch zu erledigen.»

An seinen Kindern hieng der Erzherzog mit zärtlichster Vaterliebe. Alle Erinnerungszeichen und Andenken derselben bewahrte er mit peinlichster Sorgfalt auf, zumal das Schlösschen Wartholz war von deren Zeichnungen und Gemäldeskizzen ganz angefüllt.

Für die Gesundheit seiner Lieben zeigte sich der hohe Herr ängstlich besorgt und äußerte sich dritten Personen gegenüber oft mit wahrem väterlichen Stolze über das Aussehen und Gedeihen seiner Kinder. Wie des Erzherzogs Hausarzt Dr. Rollett berichtet, ließ sich der Erzherzog oft über die Gesundheitsverhältnisse des Ortes, den eben seine Familie besuchen sollte, Meldung erstatten, insbesondere betreffend eine etwa aufgetauchte Infectionskrankheit. Bei Übersiedlungen von Wien nach anderen Orten wurden regelmäßig vorher Erkundigungen über dortige Gesundheitsverhältnisse eingeholt.

An Freuden und Leiden der Kinder nahm der Erzherzog innigsten Antheil; wo er einem derselben einen Lieblingswunsch absah, that er was möglich, Freude zu bereiten, indem er ihren Neigungen zartsinnig entgegenkam.

Der Erziehung und dem Unterrichte seiner Kinder widmete der Erzherzog unausgesetzte Aufmerksamkeit und er verfolgte die geistige wie körperliche Ausbildung bei den Verschiedenheiten der Naturanlagen jedes einzelnen mit stets wachsamem Auge. Während für den Unterricht der Söhne durch die Lehrziele und Unterrichtspläne der öffentlichen Anstalten eine feste Norm des Studienganges von selbst gegeben war, so trat bei dem Unterrichte der Töchter die Nothwendigkeit ein, für die höheren Stufen einen eingehenden Plan vorzuzeichnen, und der Entwurf dazu, der dem Höchsten Herrn vorlag, erweckte das lebhafte Interesse des kaiserlichen Prinzen. Der Erzherzog besprach, sorgfältigst prüfend, alle Einzelnheiten; er fand nicht allein die Erstrebung der höchsten Ziele auf allen Gebieten seinem Wunsche entsprechend, sondern er wusste auch das einzuschlagende Vorgehen zu der Veranlagung der Kinder in Beziehung zu setzen und bei der Organisation auf besondere Begabung hinzuweisen. Von dem Gange des Unterrichtes überzeugte sich der sorgsame Vater unablässig, indem er die Lehr-

Digitized by Google

stunden in allen Gegenständen häufig besuchte und durch seine persönliche Anwesenheit während der vollen Stunde Lehrer wie Lernende erfreute. An manchen Tagen kam es vor, dass er zwei, selbst drei Stunden nacheinander bei den Lectionen aushielt. Immer, ob er nun Fragen stellte oder Bemerkungen einstreute, verstand er es, auf Lehrer wie auf Zöglinge anregend zu wirken.

Seine kaiserliche und königliche Hoheit Erzherzog Carl Ludwig, umgeben von seiner ganzen Familie.

Aufgenommen von Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit Frau Erzherzogin Maria Theresia.

Besonderes Interesse schien er dem Unterrichte in der Geschichte zu widmen und bekundete seinerseits in diesem Gegenstande gründliche Detailkenntnisse; er liebte es, das Historische mehr an Personen als an Ereignissen anzuschauen, und konnte einzelne historische Gestalten trefflich charakterisieren. Mit der Genealogie befasste er sich gerne, wobei ihm sein ungewöhnliches Gedächtnis in erstaun-

Digitized by Google

lichem Maße zuhilfe kam, und er lenkte in gelegentlichen Fragen mit Vorliebe auf dieses Gebiet ein, indem er die hohe Bedeutung dieser historischen Hilfswissenschaft in vollem Maße würdigte.

Auch der Kunstgeschichte wandte er die eingehendste Aufmerksamkeit zu; sowohl auf Grund systematischen Studiums, als auch infolge der vielen Reisen, auf denen er alle Kunstschätze, die sich nur darboten, in Griechenland (Athen, Eleusis, Korinth), Italien (Rom, Pompeji, Paestum, Ravenna) und Spanien (Burgos, Cordova, Granada), sowie alle Museen und Gallerien von einiger Bedeutung in Rom und Athen, in Paris, London und Petersburg, in Neapel, Florenz und Mailand, in Madrid und Sevilla, in Berlin, München und Dresden und an so vielen anderen Orten bis in das kleinste Detail kennen gelernt hatte, beherrschte er gleich dem erfahrensten Fachmanne dieses weite Gebiet, und widmete diesem Gegenstande, insbesondere auf dem vaterländischen Boden, ein stets wachsendes Interesse.

Erzherzog Carl Ludwig mit Erzherzogin Elisabeth.

Aufgenommen von Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit Erzherzogin Maria Theresia.

Den Nutzen, den dieser Unterrichtszweig bei geschickter Methode für die ästhetische Erziehung abwarf, hatte er immer vor Augen, wie er auch die gleichen Ergebnisse von dem Studium der Literaturen erhoffte. Sowie er selbst nicht allein die Quellen selbst alter Denkmäler, wie zum Beispiel den Codex argenteus des Ulfilas in Upsala, die Ambraser Handschrift mit der Gudrun und andere wertvolle Manuscripte aus eigener Anschauung kannte und mit den bedeutenderen poetischen Erzeugnissen aller Völker, vorzugsweise mit der dramatischen Poesie, vertraut war, so ließ er sich auch den Unterricht in der Geschichte der Literatur sowie die Lectüre und Erklärung geeigneter Dichtungen bei den Kindern angelegen sein. Es war sein besonderer Wunsch, dass die dramatischen Meisterwerke nicht nur durch lautes Lesen und durch Memorieren einzelner Partien, sondern auch aus der Aufführung im Burgtheater kennen gelernt würden. Ein wahrer Freudentag war es immer, wenn das Repertoire einmal ermöglichte, eine Tochter ins Theater zu führen. Bei der großen Vorliebe für das Theater ist es aber geradezu bewundernswert, welche Vorsicht die durchlauchtigsten Eltern in der Auswahl und Zulässigkeit der Stücke walten ließen. Die Stücke wurden in jedem einzelnen Falle vorher auf das genaueste geprüft und mit wahrem Schmerze, aber auch mit aller Entschiedenheit opferten die Eltern selbst eine classische Tragödie, sobald nur gewisse Redewendungen das Zartgefühl verletzen konnten. Welches Glück dagegen war

Digitized by Google

es, wenn Minna von Barnhelm gegeben wurde, oder Wallenstein, Die Jungfrau von Orleans, Wilhelm Tell, Iphigenie auf Tauris, Torquato Tasso, Macbeth, Coriolanus, Richard II., Der Traum ein Leben, König Ottokars Glück und Ende, Sappho, Weh' dem der lügt, Schach dem König, Bürgerlich und romantisch, Die Maler oder ähnliche Stücke!

Bei festlichen Anlässen in Wartholz machte es Seiner kaiserlichen Hoheit stets die größte Freude, wenn die erzherzoglichen Kinder ein Theaterstück aufführten oder auch nur ein kleines Gelegenheitsgedicht vortrugen. War er schon

Erzherzogin Margaretha Sophia und Erzherzog Ferdinand Carl. «Rococo».

der dramatischen Kunst mit so feinem Verständnisse zugethan, so erblickte er in solchen Vorstellungen ein wichtiges Moment für die Erziehung. Er war der Ansicht, die Jugend ziehe daraus, ganz abgesehen von dem höheren Nutzen, auch den praktischen Vortheil, dass sie sich an den Vortrag vor einer aufmerksamen Zuhörerschaft gewöhne und dadurch lerne, natürliche Schüchternheit zu überwinden und aus sich herauszutreten, eine gute Aussprache sich anzueignen und in die Dichtung sich einzuleben. Er sprach daher bei jedem Anlasse den Wunsch aus, dass die Familienfeste, die in die Zeit des Landaufenthaltes in Wartholz fielen, durch solche Aufführungen gefeiert werden möchten, und ließ ein prächtiges kleines Haustheater herstellen, das in der Halle des Schlosses Wartholz bei

Digitized by Google

geeigneten Anlässen aufgeschlagen wurde. Unter den Mitgliedern des Hofstaates fanden sich glücklicherweise zu allen Zeiten vorzügliche Darsteller für Lustspiele, und anfänglich betrat der gnädigste Herr sowohl als auch die Frau Erzherzogin selbst die Bühne. Die jüngeren Kräfte brachten zunächst kleine Declamationen, Charaden, einfachere Dialoge, Scenen aus größeren Stücken oder auch Gelegenheitsfestspiele zur Aufführung und nahmen allmählich später an dem Ensemble-Spiel in größeren Stücken theil. Als Souffleur bei diesen Spielen diente Herr Weiser in Payerbach, der sich den Aufführungen stets mit ausdauernder Hingebung widmete.

Es wurde mit diesen Vorstellungen schon frühzeitig begonnen; mit besonderem Eifer aber wurden die dramatischen Spiele seit der Mitte der Achtziger-Jahre betrieben, als die heranwachsenden kaiserlichen Hoheiten Erzherzogin Margarethe und Erzherzog Ferdinand, der sich als geschickter und sachkundiger Regisseur erwies, für die darstellende Kunst sich begeisterten und der Aufführung von Lustspielen zur Feier der hohen Gedenktage eine immer steigende Theilnahme widmeten; und wiederum wurde der Sache ein neues Interesse zugewandt, als auch die jüngsten Erzherzoginnen Annunziata und Elisabeth dem Beispiele der älteren Geschwister folgten.

Zum Namenstag der Frau Erzherzogin am 15. October 1874 stellte man das Buchstabenräthsel «Marie Therese» dar. Das eine R ward durch «Rococo» ausgedrückt, eine Kindergruppe, die wir in der Abbildung wiedergeben, das andere R durch «Rothkäppchen», worin die Schwestern Ihrer kaiserlichen Hoheit, die Infantinnen Adelgunde, Prinzessin von Bourbon, Gräfin von Bardi, Maria Anna, Erbgroßherzogin von Luxemburg, und Maria Antonia, Herzogin von Parma, mitwirkten. Sodann begann auch die Darstellung von lebenden Bildern nach historischen Ereignissen oder nach Gemälden, und gedieh zu größeren Leistungen, wie es die großen Tableaux nach Defregger waren, die am 4. November 1886 unter der Leitung der Frau Erzherzogin dargestellt wurden: «Der Tanz auf der Alm», «Der Salontiroler», «Der Zitherspieler», in welchen Ihre kaiserlichen Hoheiten die Erzherzoginnen Maria Theresia, Maria Josefa, Margaretha Sophia, Maria Annunziata und Elisabeth, die Erzherzoge Otto und Ferdinand, der Herzog von Bragança, sowie der gesammte Hofstaat mitwirkten, und das stimmungsvolle lebende Bild «Das Ave-Läuten», worin sich hinter Seeschilf ein Boot zeigte, in welchem an dem vorderen Ende Erzherzogin Annunziata als Kapuzinermönch im Brevier lesend, am anderen Erzherzogin Maria Josefa als junge Bäuerin das Steuer lenkend saß, während als Bauer Erzherzog Ferdinand das Ruder führend in der Mitte stand. Bald gelangten jedoch auch Gelegenheitsdichtungen zur Aufführung, wie das zum 4. November 1876 von einer Hofdame verfasste Festspiel «Die Huldigung der Blumen». Die erzherzoglichen Kinder brachten darin als Alpenblumen dem gnädigsten Herrn zum Namenstage ihre Glückwünsche dar. Ihren Rollen gemäß costümiert, begründeten sie im ersten Theile der Dichtung ihr Erscheinen in so vorgerückter herbstlicher Zeit durch ein Zwiegespräch mit dem Herbste und trugen im zweiten Theile ihre Huldigung vor. In dem letzteren

Digitized by Google

Theile des schönen Festspieles sprach beispielsweise Rittersporn (Erzherzog Franz Ferdinand, 12 Jahre alt):

Der Name macht den Ritter nicht,
Es macht ihn nicht das Kleid;
Doch Muth und treu erfüllte Pflicht
Schmückt ihn zu jeder Zeit.

Ich gebe dir zum Angebind
Mein treues Ritterwort,
Dass du mich ritterlich gesinnt
Sollst finden fort und fort.

Den Schwächern will ein Hort ich sein,
Dem stolzen Feind ein Dorn,
Und nur das Gute, nie der Schein,
Das sei mir Ritter — Sporn!

Darauf folgten mit ebenso schönen Sprüchen Edelweiß, Gentiane und Türkenbund (Erzherzog Ferdinand Carl, 7 Jahre, Erzherzogin Margaretha Sophia, 6 Jahre, und Erzherzog Otto, 10 Jahre alt), wozu dann Edelweiß beifügte:

Der Sommer hat uns noch gebracht
Ein fünftes Blümchen fein,
Ein Alpenröslein, eine Pracht!
Doch ist es noch sehr klein.
Es darf noch nicht mit uns hinaus
Und blieb zurück im warmen Haus.

Zum Schlusse versprachen alle zusammen:

Wir wollen alle uns bemühen,
Dir nur zur Freude stets zu blühen!

Sobald der Höchste Herr sowohl als auch die Frau Erzherzogin Maria Theresia sich, um durch das eigene Beispiel aufzumuntern, sogar selbst dazu herabließen, die Bühne zu betreten, kam es unter Betheiligung des Hofstaates auch früh zur Darstellung von kleineren und größeren Lustspielen.

In einem kleinen Stück von Carl Tuin, betitelt «E. S. S. oder die Ausstaffierung», das 1875 aufgeführt wurde, übernahm die Erzherzogin die Rolle der Sophie, worin sie durch ihre anmuthige Erscheinung, ihre gewandte Action und ihr schönes Organ die Zuschauer zu lebhaftem Beifalle hinriss. Am 18. December 1878, zum Geburtsfest des Erzherzogs Franz, trat der Erzherzog in dem Schwank «Er muss taub sein» von Jules Moinaux in der Rolle eines Feldhüters auf und entzückte durch sein meisterhaftes Spiel, worauf an demselben Abend die Frau Erzherzogin als Blanche in dem Lustspiel «Erlauben Sie, gnädige Frau» abermals die höchste Bewunderung erregte.

Eine neue Epoche der Aufführungen von Ensemble-Spielen begann am 30. Juli 1884 mit der Posse «Servus, Herr Stutzerl» von Carl Tuin und Louis Flerx, worin die Frau Erzherzogin Maria Theresia als Evchen, Erzherzogin

Digitized by Google

Margarethe als Seferl, Erzherzog Ferdinand als Herr Stutzerl und Erzherzog Otto als Träger auftraten. Mit noch größerem Eifer wurden die Darstellungen 1886 fortgesetzt. Am 17. August 1886 wurde aufgeführt «Regen und Sonnenschein», Lustspiel in 1 Act, nach dem Französischen von Heinrich Grans, mit Erzherzogin Margarethe als Victorine, darauf «La lèttre chargée», fantaisie par Eugène Labiche, zuletzt «Die Burgruine», Lustspiel in 1 Act von Carl Carò, mit Erzherzogin Margarethe als Erni, Erzherzog Ferdinand als Eduard Leuthold, Erzherzog Otto als Theodor Sperber. Zum Namenstag des Erzherzogs am 4. November 1886 wurde gegeben «Mein Stern», Lustspiel von Scribe, deutsch von Laube, worin Erzherzogin Maria Josefa als Hortense, Erzherzogin Margarethe als Josseline, Erzherzog Ferdinand als Paimpol und der Herzog von Bragança als Kerbennek auftraten, und «Er experimentiert», Lustspiel in 1 Act von Hollpein, worin Erzherzog Ferdinand die Rolle des Julius spielte. Für diese Vorstellung war der k. k. Hofburgschauspieler Adolf Ritter von Sonnenthal als Ober-Regisseur eingeladen worden, welcher auch am Schlusse, nachdem die großen Tableaux nach Defregger vorgeführt waren, einige Gedichte, wie den Erlkönig, mit bekannter Meisterschaft vortrug. Es folgte am 15. Juli 1887 (wiederholt am 18. Juli) «Der Damenkrieg», Lustspiel in 3 Aufzügen von Scribe und Legouvé, deutsch von Laube, und am 4. November 1887 «Er soll dein Herr sein», Lustspiel in 1 Act von G. von Moser, darauf «La souris», comédie en 1 acte par M. Amand des Roseaux, zuletzt «Sie schreibt an sich selbst», Lustspiel in 1 Act nach dem Französischen von Carl von Holtei. Am 30. Juli 1888 gelangte zur Aufführung «Scylla und Charybdis» von Feuillet mit Erzherzog Ferdinand als Henry und Erzherzogin Maria Josefa als Odette, «La souris» und schließlich «Recept gegen Schwiegermütter», Lustspiel in 1 Act nach dem Spanischen des Manuel Juan Diano, deutsch von Fastenrath, mit Erzherzogin Maria Josefa als Mariana und Erzherzog Ferdinand als Federico; am 4. November 1888 «Die alte Schachtel», Lustspiel in 1 Act von Gustav von Putlitz, mit Erzherzogin Maria Josefa als Gustchen, Erzherzogin Margarethe als Cornelia und Erzherzog Ferdinand als Hans; zum Schlusse wiederum «Recept gegen Schwiegermütter». Durch alle diese Vorstellungen war bereits eine große Fertigkeit erzielt worden und die Aufführung am 4. November 1890 gelang in ganz vorzüglicher Weise. Die Musik-Kapelle des Regimentes Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 unter der Leitung des Kapellmeisters Ziehrer eröffnete den Abend mit der Ouverture zu «Mignon», darauf hob sich der Vorhang und es begann das Stück «Einer muss heiraten», Lustspiel in 1 Act von A. Wilhelmi, mit Erzherzogin Maria Josefa als Louise und Erzherzog Ferdinand als Wilhelm Zorn; dann folgten Scenen aus «Der Widerspenstigen Zähmung», in denen Erzherzog Ferdinand den Petrucchio, Erzherzogin Margarethe die Katharine, Erzherzogin Annunziata den Diener Curtis und Erzherzogin Elisabeth den Schneider gab.

Die beiden jüngsten Erzherzoginnen Annunziata und Elisabeth pflegten in den früheren Jahren nach den Vorstellungen entweder eine Scene aus einem größeren Stück aufzuführen oder einen Epilog zu sprechen, und es waren zwei von

Digitized by Google

einer Hofdame gedichtete Epiloge dieser Art von besonderem Interesse, so das zum Geburtstage des Erzherzogs 1886 vorgetragene «Räthsel» und der am 4. November 1888 gesprochene Dialog «Altes und neues Burgtheater», dessen Schlussverse lauten:

Denn unsre Kunst ist nicht an Ort und Raum gebunden;
Wo sie im Geist gepflegt, im Herzen wird empfunden,
Da weilt sie gern und hat ein Heim gefunden!

Mit dem Herbst 1894 begann die letzte, freilich kurze Periode der Theaterspiele. Die höchsten Herrschaften nahmen um diese Zeit einen längeren Aufenthalt in Kis-Tapolcsány (Bars) auf der neuen Besitzung, welche der Erzherzog aus der Concursmasse des Grafen Stephan Keglevich am 12. August 1890 käuflich erworben hatte. Auch hier wurde in einem geräumigen Saal des Schlosses eine Bühne errichtet, und der 4. November 1894 ward festlich begangen.

Es wurden in kurzer Zeit drei Lustspiele einstudiert und mit bestem Erfolge aufgeführt, zuerst «Der grade Weg der beste», Lustspiel in 1 Act von A. von Kotzebue, mit Erzherzog Ferdinand als Friedrich Wahl, alsdann «Wenn man nicht tanzt», Lustspiel in 1 Act von S. Schlesinger, mit Erzherzog Ferdinand als Dr. Meinold, Erzherzogin Annunziata als Helene und Erzherzogin Elisabeth als Hermine, endlich «Er ist nicht eifersüchtig», Lustspiel in 1 Act von Alexander Elz, mit Erzherzog Ferdinand als Dr. August Hohendorf.

Zur Feier des hohen Geburtstages im Jahre 1895 wurde zum letztenmale gespielt. Als die durchlauchtigsten Herrschaften eben von der Reise nach England, wo Höchstdieselben der Königin Victoria einen Besuch in Windsor abgestattet hatten, zurückgekehrt und in Wartholz angekommen waren, kamen am 1. August zwei Stücke zur Aufführung und wurden mit großem Beifalle dargestellt; nämlich «L'amour de l'art», comédie en 1 acte par Eugène Labiche, worin Erzherzogin Annunziata als Comtesse und Erzherzogin Elisabeth als Mariette, femme de chambre, auftraten, und darauf «Papa hat's erlaubt», Schwank in 1 Act von G. von Moser und A. L'Arronge, worin Erzherzogin Annunziata die Aurora und Erzherzogin Elisabeth die Jette gaben.

Die große Vorliebe des Erzherzogs Carl Ludwig für die dramatische Kunst bildet eine Art angeerbter Neigung Höchstdesselben vom Vater. Bekanntlich war Erzherzog Franz Carl ein warmer Freund des Theaters; fast kein Abend vergieng ihm, ohne eine Vorstellung besucht zu haben. Das Sommertheater in Ischl verdankte geradezu der stets gern gewährten Subvention des Erzherzogs seinen Bestand.

In der Unterrichtsorganisation gab es keinen Zweig, dem der Höchste Herr nicht seine Aufmerksamkeit geschenkt hätte. Die Sprachen der großen Culturvölker mussten eifrig gelernt werden und auch in den Landessprachen des Reiches forderte er volle Geläufigkeit. Der Erzherzog selbst pflegte sich durch regelmäßige Conversation mit dem Vorleser von Dezsö und dem Kapuzinerordenspriester P. Andreas Csák, der in Wartholz die Messe las, in der ungarischen, mit Lewis in der englischen Sprache zu üben, wie er auch in rechts- und staatswissenschaft-

Digitized by Google

lichen Fächern, in denen Sectionsrath Felgel Vorträge hielt, in Geschichte, Kunst und Literatur niemals aufhörte zu lernen. Auch dem naturwissenschaftlichen Unterrichte ließ er ein großes Ausmaß, wodurch bei der durchweg vorhandenen Gabe der Naturbeobachtung gute Früchte erzielt wurden.

Am meisten aber ließen sich der Erzherzog, sowie seine hohe Gemahlin die religiöse Erziehung der Kinder angelegen sein. War schon der Religionsunterricht einer so bewährten Kraft anvertraut, so wurden die religiösen Übungen in der Pfarrkirche bei den Paulanern, in der Hauskapelle im Wiener Palais, in der Villa Wartholz oder in Meran mit einer Andacht und Frömmigkeit verrichtet, dass sie allen Anwesenden zu wahrer Erbauung gereichten.

In Wartholz wurden die hohen Namens- und Geburtsfeste durch feierlichen Gottesdienst mit Hochamt und Tedeum begangen, und wie der Erzherzog der nächste, aber auch beste Unterthan des Kaisers war, so ließ er die Allerhöchsten Gedenktage des Kaisers und der Kaiserin durch Festgottesdienste in Wartholz feiern. Zu den schönsten und erhebendsten Festen aber, die Wartholz jemals sah, gehörten auch die Tage, an welchen die jungen Hoheiten von ihrem Religionslehrer, dem Prälaten Marschall, die erste heilige Communion empfiengen, und diejenigen, an welchen Höchstdenselben von dem Cardinal-Fürsterzbischofe von Wien das heilige Sacrament der Firmung gespendet wurde. Es waren dies immer Tage der reinsten und höchsten Freude, die demjenigen unvergesslich bleiben, der das Glück hatte, Zeuge dieser heiligen Handlungen zu sein.

Auch auf die körperliche Ausbildung legte der Erzherzog hohen Wert. Es mussten nicht allein Turnen, Schwimmen, Schlittschuhlaufen, die englischen Spiele im Freien betrieben, sondern auch regelmäßig Spaziergänge ohne Rücksicht auf die Witterung gemacht werden. Um die Kinder praktisch selbständig und von der Bedienung unabhängig zu machen, ließ er auf der Passhöhe zwischen dem Preiner Thale und den Adlitzgräben beim Ortbauer aus einem Vorarlberger Bauernhause, das er auf der Weltausstellung 1873 erworben hatte, den «Carlshof» errichten, damit die Kinder bisweilen daselbst ohne Bedienung Aufenthalt nehmen und sich ohne Dienerschaft behelfen sollten.

In die Abende des Landaufenthaltes wusste der Erzherzog zu allen Zeiten eine für die Kinder nützliche Abwechslung zu bringen, wobei er stets einen hohen Zweck verfolgte und von der besten Absicht geleitet war. So lud er öfters Künstler und Gelehrte nach Wartholz und gestaltete manchen Abend zu einer geistig anregenden und ästhetisch bildenden Soirée. Bald trug der k. k. Hofopernsänger Schrötter, der sich auf seinem schönen Besitze in der Prein aufzuhalten pflegte und oft den nachbarlichen Besuch des Höchsten Herrn empfieng, in der Halle zu Wartholz seine entzückenden Lieder vor, bald hielt Alexander Strakosch, der bisweilen aus Wien berufen wurde, seine bewunderungswürdigen Declamationen, bald erfreuten andere Gäste aus Wien durch poetische und musikalische Vorträge. Gelehrte, wie der Geschichtsschreiber Hofrath J. B. von Weiß aus Graz oder Onno Klopp wurden oft zu längerem Verweilen in Wartholz eingeladen, wo die hohen Bewohner deren interessanten Gesprächen zu

Digitized by Google

lauschen und auf deren wissenschaftliche Arbeiten ermunternd und fördernd zu wirken pflegten. Um aber ernste Dinge auch mit einer gewissen Heiterkeit und Geistesfreiheit betrachtet zu sehen, lud der Erzherzog oft den Prälaten Sebastian Brunner ein, der mit seinem drastischen Humor und kaustischen Witz dem erzherzoglichen Hause eine ungewöhnliche Unterhaltung zu bereiten pflegte.

Als die Kinder nun allmählich aus dem elterlichen Hause traten, waren sie auf allen Lebenswegen von der Liebe und Sorge der Eltern begleitet, und bei

Seine kaiserliche und königliche Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este.

jedem wichtigeren Schritte stand den Kindern die innigste Theilnahme zur Seite.

Ein herzergreifender Augenblick war es, als Erzherzog Franz Ferdinand die seit längerem geplante Reise um die Erde zu Studienzwecken unternehmen sollte und die Seinen, die ihm nach Triest das Geleite gaben, sich von ihm verabschiedeten.

Die letzten Stunden vor der Abreise verbrachte Erzherzog Franz Ferdinand am Morgen des 15. December 1892 noch mit seinen Eltern und seinen Brüdern, seinen jüngeren Schwestern und seiner Schwägerin; dann begleitete er die Seinen

Digitized by Google

an Bord des «Greif» und nahm Abschied, um an Bord des Kriegsdampfers «Elisabeth» die große Reise anzutreten.

Als die Yacht «Greif», die erzherzoglichen Herrschaften an Bord, in Triest erschien, brachte bei der Einfahrt in den Hafen eine zahlreiche Volksmenge begeisterte Ovationen.

Ihre kaiserliche und königliche Hoheit Frau Erzherzogin Maria Josefa mit den Söhnen Carl und Max.

Die Schilderung der Seereise würde für sich allein mehr als einen stattlichen Band füllen, hier sei nur erwähnt, dass Erzherzog Franz auch in der Ferne seiner guten Eltern und Geschwister in Treue gedachte, zugleich die sinnige Art hervorgehoben, wie der Christ- und der Sylvester-Abend an Bord der «Elisabeth» unter fernen Himmelsstrichen gefeiert worden war, wie uns verschiedene Zeitungsberichte mittheilen. Den besten Bericht über diese Reise gibt der Erzherzog selbst in seinem

Digitized by Google

geistvollen und lehrreichen Prachtwerk «Tagebuch meiner Reise um die Erde 1892—1893», 2 Bände. Wien (Verlag von Alfred Hölder, I. Rothenthurmstraße 15).

Während Erzherzog Franz bis zur Stunde unvermählt geblieben ist, hatte Erzherzog Otto in der jugendfrischen, am 31. Mai 1867 geborenen Prinzessin Maria Josefa, Tochter Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Georg von Sachsen, eine holde Braut gefunden. Das Hochzeitsfest wurde am 2. October 1886 in Dresden gefeiert, wohin sich die hohen Eltern des Bräutigams, ferner die Brüder,

Seine kaiserliche und königliche Hoheit Erzherzog Otto.

Erzherzoge Franz Ferdinand d'Este und Ferdinand Carl, sowie Erzherzogin Margaretha Sophia begeben hatten. Das jugendliche Brautpaar wurde von der Bevölkerung der Hauptstadt Sachsens und der Umgebung mit Huldigungen überschüttet. Außer einem kunstvollen silbernen Tafelaufsatze, dem Brautgeschenke der Stadt, und einer von Professor Hähnel in Bronze-Miniatur ausgeführten Copie einer herrlichen plastischen Gruppe, widmete Dresdens Künstlergesellschaft eine interessante Sammlung von 60 Originalwerken. Die umliegenden Dörfer hatten die Schuljugend zu einem Huldigungszuge mit Musikbegleitung entsendet, wobei die

Digitized by Google

Mädchen grünweiße, die Knaben schwarzgelbe Lampions trugen; 21 Ehrenjungfrauen umringten die holde Braut unter Anstimmung des bekannten Brautliedes aus Webers «Freischütz»; am Vorabend der Trauung brachten 1200 Dresdener Sänger, begleitet von 600 Fackelträgern, den Höchsten Herrschaften eine schöne Serenade, und am Trauungstage selbst durchwogte eine freudig bewegte Menge die Straßen der Hauptstadt. Nachdem vormittags im Palais des Prinzen Georg die standesamtliche Verbindung vollzogen worden war, setzte sich nach 11 Uhr der Brautzug von dort nach dem Königsschlosse in

Seine kaiserliche und königliche Hoheit Erzherzog Ferdinand Carl.

Bewegung. Dort fand durch die Königin die übliche Ceremonie der Kranzaufsetzung statt; hierauf ordnete sich der Zug durch den Verbindungsgang zur Hofkirche, voran der Bräutigam mit Höchstseinem Vater und dem Könige Albert, sodann die Braut mit Höchstihrem Vater und der Königin Carola, endlich die anderen anwesenden Erzherzoge — auch Erzherzog Ludwig Victor war erschienen — dann Prinzessinnen und Prinzen von Bayern, Meiningen, Altenburg und Hohenzollern. Unmittelbar nach der unter Glockengeläute und Geschützsalven vollzogenen Trauung begab sich das Höchste Brautpaar auf Wunsch des Königs auf den Balkon des königlichen Schlosses, um sich dem Volke zu zeigen, wobei

Digitized by Google

die nach Tausenden zählende Menschenmenge in unbeschreiblichen Jubel ausbrach. An die nun folgende Gratulationscour schloss sich Galatafel und abends große Auffahrt sämmtlicher fürstlichen Herrschaften zum Hoftheater, woselbst ein Festspiel seinen Anfang nahm. Beim Eintritte des Brautpaares erhob sich der Oberbürgermeister, um ein »Hoch!« auf die hohen Neuvermählten auszubringen, welches von der Versammlung mit stürmischem Enthusiasmus erwidert wurde. Am 3. October beschloss ein Hofball die Reihe der Feierlichkeiten. Bei der Polonaise führte Erzherzog Carl Ludwig die Königin, der König die Erzherzogin Maria Theresia, Erzherzog Otto seine junge reizende Gemahlin. Frohbewegt von den schönen Eindrücken und Erinnerungen des Festes kehrte Erzherzog Carl Ludwig mit Familie am nächsten Tage wieder in sein Heim nach Wien zurück. Erzherzog Otto zeichnet sich durch hohen Kunstsinn aus.

Erzherzog Ferdinand Carl bildete sich durch gründliche Studien zum vorzüglichen Militär heran und ist dem 1. Regiment der Tiroler Kaiserjäger in Innsbruck zugetheilt, wo er die Bewohner durch seine Liebenswürdigkeit entzückt.

Erzherzogin Margaretha Sophia wurde am 23. Mai 1886 zur Äbtissin des Theresianischen adeligen Damenstiftes auf dem Hradschin ernannt und am 8. Juni 1888 zu Prag feierlich installiert. Sie blieb in dieser Würde, bis sie im Begriffe stand, sich zu vermählen und resignierte am 15. Jänner 1893. Kurz vor ihrer Verlobung wurde sie nebst Eltern und Geschwistern durch eine schwere Prüfung heimgesucht, in der sich so recht zeigte, was aufopferungsvolle Elternliebe, innige Geschwisterliebe, Gottvertrauen und Glaubensstärke, Gebet und Fürbitte zu erreichen vermögen. In Ausführung eines Beschlusses des Erzherzogs waren Vorbereitungen getroffen worden, um die Abreise der erzherzoglichen Familie nach Kis-Tapolcsány (Bars) für Sonntag, den 19. October 1891 ins Werk zu setzen. Dort sollte für längere Zeit Aufenthalt genommen werden. An diesem Tage klagte die Erzherzogin Margaretha Sophia über Unwohlsein. Man legte demselben in der Hoffnung, dass es sich bloß um ein leichtes, bald vorübergehendes Unwohlsein handle, keine besondere Bedeutung bei. Infolge dessen reiste auch bloß der Erzherzog mit seinen beiden jüngeren Töchtern Erzherzogin Maria Annunziata und Elisabeth mit kleinem Gefolge nach Kis-Tapolcsány ab, während die Gemahlin des Erzherzogs Maria Theresia bei der Erzherzogin Margaretha Sophia zurückblieb. Das Unwohlsein verschlimmerte sich jedoch und es traten ernstere Erscheinungen zutage. Außer dem Hausarzte der erzherzoglichen Familie Dr. Rollett wurden nun auch Kahler und Kaposi zu Rathe gezogen. Erzherzog Carl Ludwig, von der Verschlimmerung der Krankheit in Kenntnis gesetzt, kehrte augenblicklich um und traf am 22. October mittags mit den jüngeren Erzherzoginnen wieder ein. Um 6 Uhr abends dieses Tages erschien auch Seine Majestät der Kaiser im Palais des Erzherzogs, um über das Befinden der Erzherzogin Kunde einzuziehen. Inzwischen war es den Ärzten gelungen, die Krankheit zu erkennen, die nun einen Verlauf nahm, der zu schweren Befürchtungen Anlass gab. Es folgten Tage bitterer Leiden unter hin-

Digitized by Google

gebungsvoller Fürsorge der Ärzte Rollett, Kaposi, Kahler und aufopfernder Pflege von Seite der Erzherzogin Maria Theresia, unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung bei öffentlichen Gebeten in Maria am Gestade, unter frommen Andachtsübungen der Geschwister und lebhafter Antheilnahme des Papstes, der zweimal den apostolischen Segen schickte. Der Kelch gieng vorüber. Doch in diesen Tagen schwerer Prüfung bedurfte der Erzherzog aller Seelenstärke, um sich aufrecht zu erhalten. Stundenlang war er die Tage her am Krankenbette gesessen, das Auge mit banger Sorge auf die Leidende geheftet; in den Nachtstunden fand der geprüfte Fürst weder Ruhe noch Schlummer; stundenlang hörten ihn die Diener in seinem Gemache auf- und abgehen. Die Erzherzogin wich nicht vom Krankenbette ihrer Stieftochter, der ihre leibliche Mutter nicht theilnahmsvollere Pflege hätte zu widmen vermocht. Und diesem Engel der Barmherzigkeit, der verklärenden allmächtigen Mutterliebe gelang es, den nahenden Todesengel vom Lager des holden Töchterleins zu verscheuchen.

Vom 20. November berichten die Tagesblätter: «Gestern wohnten Erzherzog Carl Ludwig und Erzherzogin Maria Theresia einem Festdiner zu Ehren des Brautpaares Prinzen August von Sachsen und Erzherzogin Maria von Toscana bei. Erzherzogin Maria Theresia, deren Diamanten bei Gelegenheiten, wo die Kaiserin fehlt, die aller anderen überstrahlen, erschien in einfacher Toilette und trug nur ein kostbares Halsband. Die hohe Frau sah sichtlich angegriffen aus in der Sorge um die schwerkranke Tochter und betheiligte sich nur wenig an der Conversation. Sie sprach meistens mit König Albert, der ihr zunächst Platz genommen hatte. Dem Hofconcerte am 20. November blieb die Frau Erzherzogin ferne.»

Bald war die zarte Erzherzogin in voller Gesundheit ihren überglücklichen Eltern wiedergegeben. Post nubila Phoebus! Der Enkelsohn des Siegers von Custozza, Herzog Albrecht von Württemberg, bestimmt, dereinst die Königskrone dieses Landes auf sein Haupt zu setzen, erhielt von Margaretha Sophia zum dauernden Lebensbunde das Jawort und der doppelt glückliche Vater der Erzherzogin gab, freudig bewegt, zu diesem Bunde seinen Segen.

Es war ein gar liebliches und doch so bewegtes Weihnachtsfest, welches im nächsten Jahre, 1892, wenige Wochen vor der Hochzeit der Erzherzogin, gefeiert wurde: ihr letztes im Vaterhause.

«Den Mittelpunkt dieser Weihnachtstage bei Hofe» — so berichteten die Blätter — «bildete das Haus des Erzherzogs Carl Ludwig, in dem als deutsche Hausfrau und Mutter Erzherzogin Maria Theresia waltet. Ein eigener freundlicher Glücksstern scheint über diesem Hause zu wachen, an dem im Vorjahre der Todesengel barmherzig vorübergieng. Auch deshalb ist heuer Erzherzogin Margaretha Sophia abermals Mittelpunkt aller liebevollen Aufmerksamkeit, weil es diesmal die letzte Weihnacht ist, die sie im Vaterhause verlebt, um schon nach einigen Wochen ihrem Bräutigam in die Ferne zu folgen. Die Mitglieder der kaiserlichen Familie haben sich verabredet, ihre Geschenke so einzurichten, dass sie, zusammengestellt, ein Ganzes bilden sollten. Alle Spender wählten Schmuck

Digitized by Google

mit Brillanten und Rubinen: der Kaiser das Diadem, Erzherzog Albrecht die Brosche, der Bräutigam ein Brustbouquet aus Brillanten und Rubinen, die Mutter des Bräutigams und andere Allerhöchste Herrschaften spendeten äußerst wert- und geschmackvolle Schmuckgegenstände.

Ihre kaiserliche und königliche Hoheit Herzogin Margaretha Sophia von Württemberg, deren Gemahl, Seine königliche Hoheit Herzog Albrecht von Württemberg, und Söhne Philipp Albrecht, Albrecht Eugen und Carl Alexander.

Der heilige Abend begann um 5 Uhr mit dem Diner, bei dem auf des Bräutigams Wohl angestoßen und auch des auf fernem Ocean befindlichen Erzherzogs Franz herzlichst gedacht wurde. Alle anderen Mitglieder der hohen Familie fanden sich im trautesten Kreise vereinigt. Um 7 Uhr begann die Christbescherung, welche bis 9 Uhr dauerte.

Digitized by Google

Die persönliche Liebenswürdigkeit der jungen Erzherzogin, für deren Leben noch kurz zuvor Tausende treuer Herzen in Wien gezittert hatten, nicht minder als die allgemeine Popularität des Erzherzogs Carl Ludwig hatte zumal die Wiener Bevölkerung zu sympathischer Antheilnahme angeregt. Derselben Stimmung getreuen Ausdruck leihend, hatte die Wiener Stadtvertretung eine ansehnliche Summe votiert mit der Bestimmung, für die Erzherzogin durch das von Höchstdero Vater so angelegentlich geförderte einheimische Kunstgewerbe ein Brautgeschenk in feinstem künstlerischen Geschmacke anfertigen zu lassen. Das Geschenk wurde von einer Festdeputation feierlich überreicht. In lebhaften Dankesworten gaben die hohe Braut und der erzherzogliche Vater ihrer Bewunderung für das herrliche, durch die Firma J. Mayer angefertigte Kunstwerk Ausdruck. Auch von verschiedenen Corporationen Wiens trafen Huldigungsadressen und Geschenke ein.

Die Hochzeitsgaben hatten sich inzwischen zu einer solchen Fülle und Herrlichkeit angehäuft, dass man im rückwärtigen Tracte des erzherzoglichen Palais drei große Säle und noch dazu den Festspeisesalon ausräumen musste, um die vielen Vitrinen und Schaukästen mit Trousseau- und Prachtgegenständen unterzubringen. Vielzuweit würde die Aufzählung der Unmasse von Kleinodien, Schmuckgegenständen von auserlesener Pracht und feinstem Geschmack führen. Sinnig war das Geschenk des Erzherzogs Carl Ludwig, des Vaters, nämlich ein drei Finger hohes, diamantenbesetztes Armband, in dessen Mitte ein Miniaturbild prangt, den Erzherzog Carl Ludwig als Jüngling darstellend. Schließlich griff Erzherzogin Maria Theresia selbst ordnend ins Arrangement ein, um mit ihrem künstlerischen Auge und geläuterten Geschmacke alles nach Licht- und Schattenwirkung zu vertheilen. Höchlichst befriedigt musterte auch Erzherzog Carl Ludwig die ausgestellten Schätze. Es wurde bestimmt, am ersten Tage die Säle den Hofmitgliedern, am zweiten Tage der Aristokratie, am dritten dem übrigen Publicum zur Besichtigung zu eröffnen. Einem schönen Zuge ihres Herzens folgend, bestimmte die Braut, das Hochzeitsgeschenk der Stadt Wien — vorstellend den Brunnen von Rafael Donner am Neuen Markte — möge zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt und der Erlös aus Eintrittsgeldern den Armen Wiens zugewendet werden, welchen der Erzherzog überdies bei dieser Gelegenheit eine Spende von 1000 fl. zukommen ließ.

Am 21. um 11 Uhr vormittags fand in der geheimen Rathsstube die Ceremonie der Renunziation statt, bei welcher der Kaiser eine Anrede an die scheidende Erzherzogin hielt, worauf der Minister des kaiserlichen Hauses Graf Kálnoky die Verzichtleistungsurkunde verlas. Die Erzherzogin verneigte sich vor dem Kaiser, schritt hierauf zu dem auf dem Tischchen neben dem Throne stehenden Crucifix und legte die zwei ersten Finger der rechten Hand auf das ihr vom Cardinal-Fürsterzbischofe vorgehaltene Evangelienbuch, las die Eidesformel und leistete den Eid. Nachdem die Erzherzogin die Urkunde der Verzichtleistung unterfertigt hatte, trat der hohe Bräutigam vor, um gleichfalls die Urkunde zu unterzeichnen, was auch seitens des württembergischen Gesandten Grafen Maucler vollzogen wurde. Abends desselben Tages erschien der gesammte Hof zum Théâtre paré in der Oper. Bei

Digitized by Google

Seiner Majestät dem Kaiser hatte im großen Redoutensaale ein Familiendiner stattgefunden, an welchem dreizehn Erzherzoge und neun Erzherzoginnen theilnahmen. In aller Frühe des nächsten Tages hatte die Mariahilferstraße und die Zufahrtsstraßen zum Westbahnhofe und letzterer selbst Flaggenschmuck angelegt, da das Königspaar von Württemberg erwartet wurde. Als König Wilhelm II. und Königin Charlotte mit einem Zuge von 32 Wagen durch die tausendköpfige Menge von dem Bahnhofe fuhren, erdröhnte die Luft von brausenden Hochrufen, Männer entblößten ihr Haupt, Damen wehten mit Tüchern. «Hie gut Württemberg allewege!» war der Willkommgruß, den die Stadt Wien den hohen Gästen bot.

Ihre kaiserliche und königliche Hoheit Erzherzogin Maria Annunziata.

Abends erschienen die königlichen Gäste und der ganze Hof auf dem glanzvollen Hofballe, während dessen zur Zeit des Cotillons das Hofceremoniell zu Gunsten heiterer Geselligkeit etwas zurücktrat. Der 23. Jänner brachte ein Galadiner im Redoutensaale und ein Hofconcert im Ceremoniensaale. Am 24. Jänner 1893 wurde in der Hofburgkapelle die feierliche Trauung durch den Cardinal-Fürsterzbischof von Wien in Gegenwart des Kaisers und des Königspaares von Württemberg vollzogen. Nach der Trauung beglückwünschte der Kaiser im Salon der Kaiserin im Amalienhofe das neuvermählte Paar. Ein Familiendiner im engsten Kreise bei den Eltern der Neuvermählten beschloss das Hochzeitsfest. Von ihren Lieben nahm die junge Herzogin von Württemberg nun herzlichen Abschied; auch ihre tiefbewegten

Digitized by Google

Dienerinnen vergaß die junge Fürstin nicht; jeder reichte sie die Hand. Nachmittags erfolgte dann die Abreise der Neuvermählten nach Stuttgart.

Erzherzogin Maria Annunziata, welche von Seiner Majestät am 28. Juni 1894 zur Äbtissin des Theresianischen adeligen Damenstiftes auf dem Hradschin ernannt wurde, worauf am 19. October 1895 die feierliche Installation erfolgte, und Erzherzogin Elisabeth, die jüngste Tochter Seiner kaiserlichen Hoheit, leben, Wohlthätigkeit übend und alles Gute fördernd, mit Wissenschaft und Kunst beschäftigt, im elterlichen Hause, und bilden den Stolz und die Freude ihrer durchlauchtigsten Mutter.

An den Aufenthalt der erzherzoglichen Familie in Reichenau knüpfen sich noch einige Erlebnisse in der Umgebung, welche gleichwohl nicht übergangen werden dürfen, insbesondere, da eine dieser Episoden auch einen grässlichen Ausgang hätte nehmen können.

Vorerst führte Seine k. k. Hoheit den Erzherzog sein Amt als Vertreter des Kaisers in die «allzeitgetreue» Wiener-Neustadt, welche am 5. September des Jahres 1892 das Jubiläumsfest des 700jährigen Bestandes dieser alten Babenbergerstadt feierte. Mit dieser Festlichkeit war auch die solenne Grundsteinlegung zum Wiederaufbaue der beiden herrlichen romanischen Thürme der Probstei- und ehemaligen Domkirche daselbst verbunden, wobei der Herr Erzherzog noch überdies als Protector des Neubaues sein Erscheinen gnädigst zugesagt hatte. In einer, ein Chronogramm bildenden Inschrift, die in einer Kapsel in den Grundstein gelegt wurde, ist bekundet, dass der Act «unter dem wohlwollenden Protectorate des erlauchten Schirmherrn Erzherzogs Carl Ludwig vor sich gegangen sei». Der Erzherzog, welcher von der gesammten Stadtvertretung und den Spitzen der Behörden, voran dem Cultusminister Dr. Freiherrn von Gautsch und von dem Bürgermeister Dr. Haberl feierlichst empfangen worden war, unterzeichnete am Kirchenplatze die Bauurkunde, nach ihm der Minister und der Bürgermeister. Letzterer hielt eine Ansprache, in welcher dem Kaiser und dem Erzherzoge für die großherzigen Spenden zum Baue der Dank zum Ausdrucke gebracht wurde. Der Erzherzog erwiderte, er habe das Protectorat gerne übernommen und sei mit Freude bei dem schönen Feste erschienen.

Nach dieser Feier stattete der Erzherzog der Militär-Akademie einen kurzen Besuch ab. Bei seiner Rückfahrt nach Reichenau sprach Höchstderselbe noch dem Bürgermeister seine Anerkennung bezüglich des schönen Festes aus.

An der Zufahrtsstraße zur genannten Stadt wurde einen Monat später das erzherzogliche Paar von einem Unfalle betroffen, bei dem man nur sagen kann, Gottes Hand habe über dasselbe gütig gewacht und es vor einer ernsten Katastrophe bewahrt. Am 17. October 1892 war nämlich Erzherzog Carl Ludwig und seine durchlauchtigste Gemahlin Erzherzogin Maria Theresia schon bei eintretender Dunkelheit von Sebenstein, wo sie bei der Gräfin Bardi zu Besuch geweilt hatten, begleitet von einem Lakaien, der neben dem Kutscher auf dem

Digitized by Google

Kutschbocke saß, nach Wiener-Neustadt gefahren, um von dort mit der Bahn nach Reichenau zurückzukehren. Bei der Einfahrt nach Wiener-Neustadt herrschte dichter Nebel, so zwar, dass man — nach Aussage des begleitenden Lakaien — trotz der Gasflamme, die in der Nähe des Rossbacher'schen Gasthofes an der Straßenkreuzung brennt, nicht zehn Schritte weit vor sich sehen konnte. Der Kutscher fuhr statt links geradeaus und gerieth dadurch mit dem Wagen bei einer kleinen Holzbrücke an einem Radabweiser seitwärts an einen

Ihre kaiserliche und königliche Hoheit Erzherzogin Elisabeth.

Graben; die Pferde verloren den Halt unter den Füßen und rissen den Wagen über den ziemlich tiefen Graben. Dabei fiel Erzherzog Carl Ludwig, der sich der empfindlichen Kälte halber fest in seinen Pelz gewickelt hatte, seitwärts, der Kutscher Höllisch wurde nach der einen Seite, der Lakai nach der anderen geschleudert. Die Erzherzogin gerieth unter den Wagen und in eine Lage, dass ihr Leben einen Augenblick in großer Gefahr stand. Doch erhob sich die Erzherzogin voll Geistesgegenwart und suchte mit großer Umsicht nach dem Erzherzoge. Sie überzeugte sich jedoch bald, dass der weiche Pelz den Fall des

Digitized by Google

Erzherzogs gemildert hatte und demselben nichts von Bedeutung zugestoßen sei. Sie suchte nun mit dem Lakaien den Kutscher auf, der bei der ganzen Sache am allerübelsten weggekommen war. Er war voll Contusionen und hatte an der Schläfe eine klaffende Wunde, aus welcher Blut rieselte. Das erzherzogliche Paar, gefolgt von Kutscher und Lakai, begab sich nun zu Fuß nach dem Bahnhofe und Erzherzog Carl Ludwig, der seiner Gemahlin den Arm reichte, befürchtete, den Zug zu versäumen, an welchen der Hofsalonwagen angehängt worden war. Erzherzogin Maria Theresia hatte zufällig früher den Dr. Theodor Mayer aus Wiener-Neustadt auf den Bahnhof bestellt, weil sie noch einiges vor ihrer Abreise nach Kis-Tapolcsány mit ihm besprechen wollte. Diesen Herrn suchte sie nun selbst auf und führte ihn zuerst zum Hofsalonwagen, damit er bestätige, dass dem Erzherzoge kein Leid widerfahren sei, dann gieng sie mit dem Doctor in den Wartesaal, wo sie ihm den Kutscher zur Behandlung übergab, der ins Spital gebracht wurde. Die Erzherzogin hatte nur Worte des Bedauerns für den Mann, der nicht über seine Verletzung klagte, aber ganz unglücklich war, dass ihn ein solches Missgeschick, das erstemal in seinem Leben, betroffen hatte.

Die erste Frühlingszeit liebte Seine kaiserliche Hoheit, sobald nur die ermüdenden Verpflichtungen, die der Fasching mit seinen unendlichen Audienzen und Repräsentationen erforderte, einmal aufhörten, entweder allein auf einige Tage oder mit der ganzen Familie auf längere Zeit in Rottenstein, dem bescheidenen und doch so reizvollen Schlosse mit dem prächtigen Parke, zu Obermais bei Meran zu verbringen. Es ist dies einer der schönst gelegenen Edelsitze Merans, der seinen Namen von den Herren von Rottenstein, die um die Mitte des XIV. Jahrhunderts unter Margaretha Maultasch und dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg nach Tirol gekommen sein und mehrere Güter angekauft haben, aber 1495 nach Kärnten ausgewandert sein sollen. Die Besitzer waren seit 1667 Johann Venerand von Wittenbach, dann Fröhlich von Fröhlichsburg, darauf Prak von Asch, endlich durch das ganze XVIII. Jahrhundert die Freiherren von Priami, weshalb das Schloss im Volksmunde «Priamischloss» genannt wurde. Nach dem Aussterben dieser Familie, 1805, wurde der Ansitz von dem Bauersmanne Matthias Innerhofer angekauft und 1843 erwarb ihn der berühmte bayerische Hofarchitekt Leo von Klenze, um ihn für König Ludwig I. zu zeitweiligem Aufenthalte entsprechend umzugestalten; doch kam der Plan nicht zur Ausführung, und der Besitz gieng 1850 an die Familie von Plawen über, die dem Gebäude durch Umbauten sein jetziges Aussehen gab. Um die Mitte der Fünfziger-Jahre gelangte das Schloss in den Besitz des preußischen Hauptmannes Appel, der es 1859 dem König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen zur Unterkunft überließ. Am Anfange der Sechziger-Jahre erwarb es der russische Graf Steenbock, kurze Zeit darauf aber kaufte es Ihre Majestät die Kaiserin Carolina Augusta und trat es schließlich dem Erzherzog Carl Ludwig ab, worauf das Schloss Rosenstein oder Wenterschlössl dazu erworben und mit Rottenstein zu einem geschlossenen Besitze

Digitized by Google

vereinigt wurde. (Stampfer, Schlösser und Burgen in Meran. Innsbruck 1894, S. 129—132.)

Rottenstein besitzt die reichhaltige Bibliothek der Kaiserin Carolina Augusta. Es hat bequeme Wohnräume mit herrlicher Aussicht ins Etsch- und Passeierthal, zur Muthspitze und zum Jaufen. Erquickenden Schatten gewähren die prachtvollen seltenen Bäume des Parkes, und entzückend schön ist es hier, wenn im erwachenden Frühling die Banksien und Glycinen in ihrer Blütenpracht die Wände des Hauses bedecken und die auf Spalier gezogenen Obstbäume in ihrer Blütenfülle stehen.

Schloss Rottenstein in Tirol.

Im April oder Mai pflegten oft die Geschäfte wieder nach Wien zu rufen, wenn gerade die Meraner Rosen in ihrer Pracht und Fülle das Auge zu erfreuen begannen.

In Meran weilte jedes Frühjahr auch der Herzog Carl Theodor in Bayern, der berühmte Augenarzt und edle Menschenfreund, der hier Tausende von armen Augenkranken operiert, mit seiner hochherzigen Gemahlin Herzogin Maria José in aufopferungsvoller Weise behandelt und oft noch mit reichem Geschenk aus der wunderbaren sorgfältigen Pflege geheilt entlässt. Fast täglich sahen sich dann die Höchsten Herrschaften in gegenseitigen Besuchen.

Digitized by Google

Mit den drei ihm verschwägerten Familien fühlte sich der Erzherzog überhaupt aufs innigste verbunden, und wie er den Schwiegereltern die größte Ehrerbietung erwies, so betrachtete er Schwager und Schwägerin wie seine eigenen Geschwister.

Dem König Johann von Sachsen zollte er eine unbegrenzte Verehrung und übertrug die zärtesten Gefühle auf dessen Sohn, den König Albert, seinen Schwager, und die Königin Carola, die sechs Tage nach dem Erzherzog zu Schönbrunn am 5. August 1833 geboren ward. Überaus glücklich schätzte er sich, wenn ihm möglich war, nach Pillnitz oder nach Dresden zu reisen und die Verwandten Margarethas zu sehen. Während mehrere von deren Geschwistern, wie die Großherzogin Anna von Toscana, die in demselben Monate wie Erzherzogin Margaretha heiratete, frühzeitig starben und die Herzogin von Genua schon 1850 aus dem elterlichen Hause geschieden war, so sind ihm außer dem Königs- und Kronprinzenpaar noch Prinz Georg, der später als Vater der Erzherzogin Maria Josefa durch neue Bande an das erzherzogliche Haus gefesselt war, und die Herzogin Sophia, die erste Gemahlin des Herzogs Carl Theodor, die aber auch, erst 22 Jahre alt, nach zweijähriger glücklicher Ehe starb, in der sächsischen Verschwägerung um so enger verknüpft geblieben. (Tafel I).

Innig gestalteten sich auch die Beziehungen zum Königshause von Neapel. Mit dem Könige Franz II., dessen charaktervolle Haltung in den politischen Kämpfen er bewunderte, verkehrte er persönlich oft und gerne; so war er zunächst auch mit den älteren Geschwistern, dem Prinzen Ludwig, Grafen von Trani, dem Prinzen Alfonso, Grafen von Caserta, dem als jetzigem Chef des Hauses die Königskrone von Neapel gebürt, und der Erzherzogin Immaculata in inniger Freundschaft verbunden, und von ganz besonderer Bedeutung wurden diese zarten Bande, als die beiden jüngsten sicilianischen Prinzessinnen Maria Pia und Louise die beiden bourbonischen Brüder aus der Linie Parma, die königlichen Hoheiten Robert, Herzog von Parma, und Heinrich, Grafen von Bardi, heirateten. (Tafel II.)

Von der wärmsten Empfindung war der Erzherzog Carl Ludwig schließlich für das portugiesische Königshaus Bragança beseelt. Seine kaiserliche Hoheit verkehrte fast ununterbrochen mit den Geschwistern der Frau Erzherzogin Maria Theresia; sie waren nicht allein bei ihm wie zuhause, sondern er suchte sie auch, sobald es eben angieng, persönlich auf, sei es in Wien bei deren vorübergehendem Aufenthalte in der Stadt, sei es auf deren Landsitze in Graz, in Tegernsee, in Sebenstein, in Schwarzau am Steinfelde oder in Pianore. Seinen Schwager Dom Miguel, Herzog von Bragança, schätzte er überaus hoch. An dessen geistvoller, anregender und heiterer Unterhaltung fand der Erzherzog ein außerordentliches Vergnügen und er sah ihn deshalb stets gerne bei sich. Er räumte dem Herzog in seinem Palais in Wien nicht nur eine ständige Wohnung ein, sondern er freute sich auch immer, wenn Dom Miguel nach Wartholz oder nach Rottenstein zu Besuche kam. Die innigen Bande, die den Erzherzog mit den fünf Schwägerinnen verknüpften, erstreckten sich auch auf deren Gatten und Kinder. Wie theuer waren ihm die drei Schwäger, die, während sie schon durch so hervorragende persön-

Digitized by Google

liche Eigenschaften sich auszeichneten, zum zweitenmale in das Verhältnis der Schwägerschaft zu ihm traten, Ihre königlichen Hoheiten Herzog Carl Theodor in Bayern, dessen Mutter Ludovica zudem eine Schwester der Erzherzogin Sophie war und der als Bruder Ihrer Majestät unserer Kaiserin dem Erzherzog noch besonders nahe stand und auch durch seine anderen Schwestern, die Königin Maria von Neapel und die Prinzessin Mathilde Gräfin von Trani, mit ihm verbunden war, sodann Herzog Robert von Parma und Prinz Heinrich von Bourbon-Parma,

Herzog Carl Theodor in Bayern. *König Franz II. von Neapel.*
Erzherzog Carl Ludwig. *Kaiser Franz Josef I.*
König Albert von Sachsen.

Photographisch aufgenommen in Tegernsee von Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit Frau Erzherzogin Maria Theresia.

Graf von Bardi, die Gatten der Infantinnen Maria José, Herzogin in Bayern, Antonia, Herzogin von Parma, und Adelgunde, Prinzessin von Bourbon, Gräfin von Bardi. Mit lebhafter Freude erfüllte es ihn, als die Infantin Maria Anna mit dem Erbprinzen Wilhelm von Luxemburg in jenen glücklichen Ehebund trat, dem eine Mission von historisch-politischer Bedeutung zufiel. Die höchste Bewunderung zollte er seiner Schwiegermutter, einer Schwester des Fürsten Carl zu Löwenstein, der Herzogin Adelheid von Bragança, jener heiligen Frau, die soeben am 25. Juni 1897 in der Abtei Ste. Cécile zu Solesmes (Sarthe) in den Orden

Digitized by Google

der Benedictinerinnen trat, nachdem sie seit 12. Juni 1896 als Novize in diesem Kloster gelebt hatte, wo auch ihre Nichte, die Prinzessin Agnes Löwenstein, sich als Nonne befindet und deren Schwester Prinzessin Maria am 2. Juli 1896 als Nonne gestorben ist, während Prinzessin Francisca dem Orden der Armen Schwestern vom heiligen Franciscus angehört. Mit der größten Anerkennung und Hochschätzung ehrte der Erzherzog die unendlichen Verdienste, welche das fürstliche Haus Löwenstein-Wertheim-Rosenberg durch den Fürsten Carl sich erworben hat, der auf ebenso vornehme wie loyale Weise den Katholicismus in Deutschland gegen die Vorurtheile, die selbst in maßgebenden Kreisen herrschen, und die Verfolgungen, die durch Entstellungen und Verleumdungen gegen die Kirche unablässig ins Werk gesetzt werden, mit so großem Erfolge zu vertheidigen bemüht war. (Tafel III.)

So bethätigte Erzherzog Carl Ludwig auch in den Beziehungen zu seinen Anverwandten immer das edle und wohlwollende, für alles Gute und Schöne empfängliche, für Recht und Gerechtigkeit warm empfindende Gemüth.

Die gleiche Milde und Güte des Herzens, mit der sich der Erzherzog in allen Beziehungen selbst unverändert gab, zeigte er auch innerhalb des Hauses. Seinem gesammten Hofstaate bewies er das gnädigste Wohlwollen und die persönlichen Verhältnisse jedes einzelnen Mitgliedes lagen ihm wie seine eigenen am Herzen. Er betrachtete sich als Hausvater; das Wohlbefinden aller schien mit seinem eigenen Wohlgefühle untrennbar. Er liebte es, einen patriarchalisch-gemüthvollen Ton in der Umgebung anzuschlagen; wer ihm diente, hat nie ein hartes Wort aus seinem Munde vernommen.

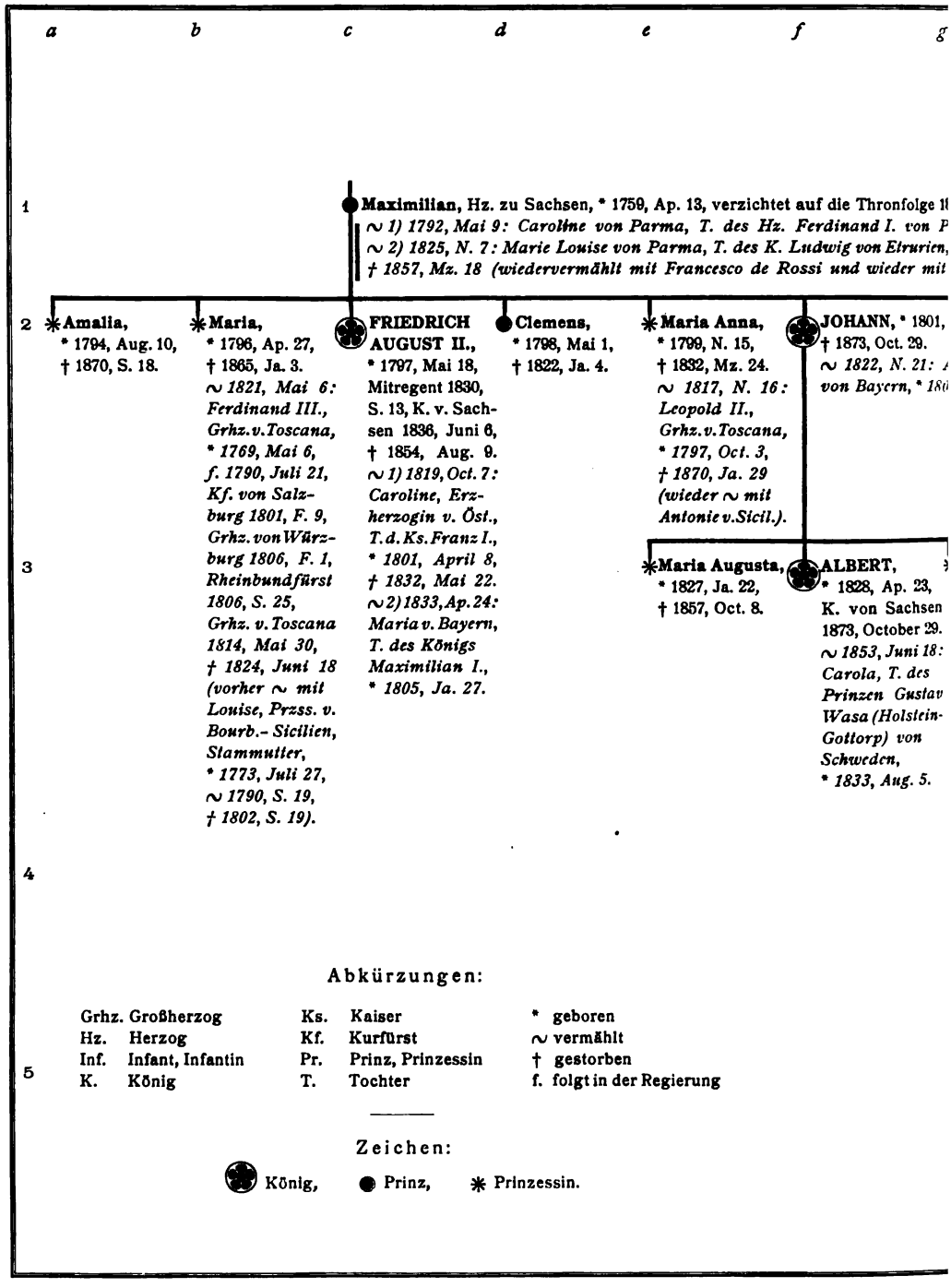
Als Obersthofmeister des Erzherzogs fungierten Ihre Excellenzen Feldmarschall-Lieutenant Wilhelm Freiherr von Hornstein — seit 1853 Major und dem Erzherzoge als Kammervorsteher zugetheilt — hierauf seit 1879 Graf Ladislaus Pejácsevich, zuvor Dienstkämmerer bei Seiner kaiserlichen Hoheit Erzherzog Franz Carl. Das Amt der Dienstkämmerer bekleideten nachstehend benannte Cavaliere:

Baron Buol, von December 1853 bis August 1855;
Graf Trapp, von September 1855 bis August 1861;
Baron Schneeburg, von October 1859 bis März 1871;
Graf Ferdinand Degenfeld, von Juli 1870 bis April 1871;
Graf Marschall, von August 1871 bis Februar 1873;
Graf Albert Nostiz, von März 1873 bis September 1875;
Baron Carl Dlauhowesky, von December 1875 bis November 1883;
Graf Ladislaus Cavriani, von December 1883 bis December 1888;
Graf Leonce Oldofredi, von Jänner 1889 bis November 1889;
Graf Franz Schaaffgotsche, von December 1889 bis October 1893;
August Altgraf zu Salm-Reifferscheidt, von November 1893 bis zum Ableben Seiner k. und k. Hoheit des Erzherzogs.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zu Seite 142. (Text Seite 140.)



Abkürzungen:

Grhz.	Großherzog	Ks.	Kaiser	*	geboren
Hz.	Herzog	Kf.	Kurfürst	∼	vermählt
Inf.	Infant, Infantin	Pr.	Prinz, Prinzessin	†	gestorben
K.	König	T.	Tochter	f.	folgt in der Regierung

Zeichen:

König, ● Prinz, ✱ Prinzessin.

Wien, 1897.

Digitized by Google

h i k l m n

Königliches Haus Sachsen

(Albertinische Linie des Hauses Wettin)

seit 1830.

1

:830, S. 13, † 1838, Ja. 3.
*arma, * 1770, N. 22, † 1804, Mz. 1,*
*. Prinzessin von Lucca, * 1802, Oct. 2,*
Giovanni Conte Vimercati).

2

D. 12, K. v. Sachsen 1854, Aug. 10,
Amalia, T. des K. Maximilian I.
1, N. 13, † 1877, N. 8.

✳ **Maria Josefa,** * 1803, D. 6, † 1829, Mai 17.
*∾ 1819, Oct. 20: Ferdinand VII., K. v. Spanien, * 1784, Oct. 14, † 1833, S. 29 (vorher ∾ mit 1) Antonie von Sicilien, 1802—1806, 2) Isabella von Portugal, 1816—1818, nachher ∾ mit 4) Christine von Sicilien, seit 1829, D. 11, Regentin 1833, S. 29, bis 1840, Oct. 12, * 1806, Ap. 27, † 1878, Aug. 22).*

3

✳ **Elisabeth,** * 1830, F. 4. *∾ 1) 1850, Ap. 22: Ferdinand, Pr. von Sardinien, Hz. von Genua, † 1855, F. 10, ∾ 2) 1856: Niccolo Marchese Rapallo, † 1882, N. 27.*

● **Ernst,** * 1831, Ap. 5, † 1847, Mai 12.

● **Georg,** * 1832, Aug. 8. *∾ 1859, Mai 11: Maria Anna von Sachsen-Coburg-Portugal, Inf., * 1843, Juli 21, † 1884, F. 5.*

✳ **Sidonia,** * 1834, Aug. 16, † 1862, Mz. 1.

✳ **Anna,** * 1836, Ja. 4, † 1859, F. 10. *∾ 1856, N. 24: Ferdinand IV., Grhz. v. Toscana, * 1835, Juni 10 (wieder ∾ mit Alice v. Parma, 1868, Januar 11).*

✳ **Margaretha,** * 1840, Mai 24, † 1858, S. 15. *∾ 1856, N. 4: Carl Ludwig, Erzherzog (wieder ∾ mit 2) Annunziata, Pr. von Sicilien, 1862—1870, 3) Mar. Thereza, Inf. v. Portugal, seit 1873, Juli 23).*

✳ **Sophia,** * 1845, Mz. 15, † 1867, Mz. 9. *∾ 1865, F. 11: Carl Theodor, Hz. in Bayern, * 1839, Aug. 9 (wieder ∾ mit Maria José, Inf. v. Portugal, seit 1874, Ap. 29).*

4

✳ **Mathilde,** * 1863, Mz. 19.

● **Friedrich August,** * 1865, Mai 25. *∾ 1891, N. 21: Louise Antonie von Österreich-Toscana, Erzh., * 1870, S. 2.*

✳ **Maria Josefa,** * 1867, Mai 31. *∾ 1886, Oct. 2: Erzherzog Otto, * 1865, Ap. 21.*

● **Johann Georg,** * 1869, Juli 10. *∾ 1894, Ap. 5: Isabella, Pr. v. Württemberg, * 1871, Aug. 30.*

● **Max,** * 1870, N. 17, Priester seit 1896, Juli 26. [London.]

● **Albert,** * 1875, F. 25.

5

● **Georg,** * 1893, Ja. 15.

● **Friedr. Christ.,** * 1893, D. 31.

Franz Wolbrich.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zu Se

Tafel II.

a n o p q r

Königliches Haus Beider Sicilien

(Bourbon)

seit 1830.

1

2 ✱ Ca: * 17 † 18 ∼1) Feri Art von † 18 ∼ 2 Hec Luc Duc Gra † 18

✱ **Therese,** * 1822, Mz. 14, † 1889, D. 28. ∼ *1843, S. 4: Pedro II., Ks. von Brasilien,* * *1825, D. 2,* † *1891, D. 5. Ks. 1831, Ap. 7 bis 1889, N. 15.*

● **Ludwig,** Graf von Aquila, * 1824, Juli 19. ∼ *1844, Ap. 28: Januaria von Bragança, T. des Ks. Pedro I. von Brasilien,* * *1822, Mz. 11.*

● **Franz de Paula,** Graf von Trapani, * 1827, Aug. 13, † 1892, S. 24. ∼ *1850, Ap. 10: Isabella, Erzherzogin von Österreich-Toscana,* * *1834, Mai 21.*

3 ✱ **Louise,** * 1855, Ja. 21, † 1874, Aug. 23. ∼ *1873, N. 25: Heinrich, Pr. von Bourbon-Parma, Graf von Bardi,* * *1851, F. 12 (wieder ∼ mit Aldegonda, Inf. von Portugal).*

● **Ludwig,** * 1845, Juli 18. ∼ *1869, Mz. 22: (Maria Amalie Hamel).*

● **Philipp,** * 1847, Aug. 12. ∼ *1882, S.: (Flora Contess. d'Espina).*

✱ **Antonia,** * 1851, Mz. 16. ∼ *1868, Juni 8: Alfonso, Pr. von Bourbon, Graf von Caserta.*

✱ **Carolina,** * 1856, Mz. 20. ∼ *1885, N. 19: Andreas Graf Zamoyski.*

4 ● **Rainer,** * 1883, D. 3.

● **Philipp,** * 1885, D. 10.

● **Franz v. Assisi,** * 1888, Ja. 13.

● **Gabriel,** * 1897, Ja. 11.

Anm

Wien, 1897.

Franz Weihrich.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

a b c d e f

Königliches Haus Portugal

(Herzoge von Bragança)

seit 1826.

Po

Brasilien.

Thereza, Przss. von Beira, * 1793, Ap. 29, † 1874, Ja. 17. *∼1) 1810, Mai 18: Peter, Infant von Spanien, † 1812, Juli 4, ∼2) 1838, Oct. 20: Carlos, Infant von Spanien, † 1855, Mz. 10.*

Francisco Antonio, Prinz von Beira, * 1795, Mz. 21, † 1801, Juni 4.

Maria Isabella, * 1797, Mai 19, † 1818, D. 26. *∼ 1816, Oct. 3: Ferdinand VII., K. von Spanien 1814, vorher und nachher ∼, † 1833, S. 29.*

PEDRO I., * 1798, Oct. 12, Ks. von Brasilien 1822, Oct. 12, beansprucht den portug. Thron als Pedro IV. für seine Tochter, aus Brasilien vertrieben 1831, Ap. 7, erobert Portugal mit Hilfe des interessierten Auslandes, † 1834, S. 24. *∼ 1) 1817, N. 6: Leopoldine, Erzherzogin, T. des Ks. Franz I., * 1797, Ja. 22, † 1826, D. 11, ∼ 2) 1829, Oct. 17: Amalie, Pr. von Leuchtenberg, * 1812, Juli 31, † 1873.*

Francisca, * 1800, Ap. 22, † 1834, S. 4. *∼ 1816, S. 29: Carlos, Infant von Spanien, † 1855, Mz. 10.*

Isabella Maria, * 1801, Juli 4, Regentin 1826, Mz. 10 bis 1828, F. 26 (während der Abwesenhei des Kön. Dom Miguel in Wien † 1876, April 22.

3 **MARIA DA GLORIA,** * 1819, Ap. 4, als Königin nebst der Carta Constitucional von dem Ks. v. Brasilien den Portugiesen octroyiert u. von den neuen Cortes angenommen, als mündig erklärt 1834, Septmb. 18, † 1853, N. 15. *∼ 1) 1835, Ja. 26: August, Hz. von Leuchtenberg, * 1810, D. 9, † 1835, Mz. 28. ∼ 2) 1836, Ap. 9: Ferdinand, Hz. zu Sachsen, Pr. v. Sachsen-Coburg-Kohary, * 1816, Oct. 29, Titularkönig von Portugal 1837, Sept. 16, Regent 1853, N. 15 bis 1855, S. 16.*

Januaria, * 1822, Mz. 11. *∼ 1844, Ap. 28: Ludwig von Bourbon, Graf von Aquila.*

Francisca, * 1824, Aug. 2. *∼ 1843, Mai 1: Franz von Orléans, Prinz von Joinville.*

PEDRO II., * 1825, D. 2, Ks. von Brasilien 1831, Ap. 7, durch Abdankung des Vaters, selbständig 1840, Jul. 23, des Thrones verlustig 1889, N. 15, † 1891, D. 5. *∼ 1843, S. 4: Therese, Pr. v. Sicilien, * 1822, Mz. 14, † 1889, D. 28.*

Amalia, * 1831, D. 1, † 1853, F. 4.

Maria das Neves, * 1852, Aug. 5. *∼ 1871, Ap. 26: Alfonso, Infant von Spanien, * 1849, S. 12.*

4 **Isabella,** * 1846, Juli 29, *∼ 1864, Oct. 15: Ludwig Gaston von Orléans, Graf von Eu.*

Leopoldine, * 1847, Juli 13, † 1871, F. 7. *∼ 1864, D. 15: August, Hz. zu Sachsen, Pr. von Sachsen-Coburg-Gotha.*

Anmerkung. Die beiden Prinzen Miguel und João und Prinzessin Paula vor Brasilien, Kinder der Kaiserin Leopoldine, starben früh; so auch die beiden Söhne de Kaiserin Therese Prinz Pedro († 1847, Juni 11) und Prinz Alfonso († 1850, Ja. 10).

Wien 1897.

Digitized by Google

g h i k l m

rtugal.

JOÃO VI., * 1767, Mai 13, Regent 1799, Juli 15, König von Portugal 1816, Mz. 20, † 1826, Mz. 10. 1
*Carlotta Joaquina Thereza, T. des K. Karl IV. von Spanien, * 1775, Ap. 25, ∼ 1790, Ja. 9, † 1830, Ja. 6.*

MIGUEL, * 1802, Oct. 26, Regent 1828, F. 26, hatte infolge Ablebens des Vaters nach dem alten portugiesischen Staatsrecht als König zu folgen, da der ältere Sohn bereits souverän in einem unabhängigen Reiche herrschte, beide Kronen nicht vereinigen und selbst bei Verzicht auf die bisherige die neue nicht erlangen konnte, wurde von den competenten Reichsständen als König erklärt 1828, Juni 30, von dem Altkaiser von Brasilien und dessen Verbündeten, dem Franzosenkönig Louis Philippe, den Whigs und Christinos, verdrängt 1834, Mai 26, † 1866, N. 14. 2
*Adelheid, T. des Erbpr. Constantin von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, * 1831, Ap. 3, ∼ 1851, S. 24, Benedictinerin 1897, Juni 25.*

Maria da Assumpção Joana, * 1805, Jul. 25, † 1834, Ja. 7.

Anna, * 1806, D. 23, † 1857, Jun. 22. *∼ 1827, D. 1: Nuñez Severo de Mendoza, Marquis de Loulé.*

Miguel, * 1853, S. 19. *∼ 1) 1877, Oct. 17: Elisabeth Pr. von Thurn u. Taxis, * 1860, Mai 28, † 1881, F. 7, ∼ 2) 1893, N. 8: Therese, Pr. von Löwenstein-Wertheim, * 1870, Ja. 4.* 3

Maria Thereza, * 1855, Aug. 24. *∼ 1873, Juli 23: Carl Ludwig, Erzherzog (vorher ∼ mit 1) Margaretha, Pr. v. Sachsen, 1856—1858, 2) Annunziata, Pr. von Sicilien, 1862—1870).*

Maria José, * 1857, Mz. 19. *∼ 1874, Ap. 29: Carl Theodor, Hz. in Bayern (vorher ∼ mit Sophia, Przss. von Sachsen, 1865—1867).*

Aldegonda, * 1858, N. 10. *∼ 1876, Oct. 15: Heinrich, Pr. von Bourbon-Parma, Graf von Bardi (vorher ∼ mit Louise, Przss. von Sicilien, 1873—1874).*

Maria Anna, * 1861, Jul. 13. *∼ 1893, Juni 21: Wilhelm, Pr. von Nassau, Erbgroßherzog von Luxemburg, * 1852, Ap. 22.*

Maria Antonia, * 1862, N. 28. *∼ 1884, Oct. 15: Robert, Pr. von Bourbon, Hz. v. Parma (vorher ∼ mit Maria Pia, Pr. von Sicilien, 1869—1882).*

Miguel, * 1878, S. 22. 4

Francisco José, * 1879, S. 7.

Maria Thereza, * 1881, Ja. 26.

Elisabeth, * 1894, N. 19.

Maria Benedicta, * 1896, Aug. 12.

Zu 2 *c* vgl. Tafel I 2 *i* und II 2 *c*; zu 3 *b* vgl. Tafel II 2 *o*; zu 3 *d* vgl. Tafel II 2 *n*. — Zu 3 *h* vgl. Tafel I 3 *m* und II 3 *h*; zu 3 *i* vgl. Tafel I 3 *n*; zu 3 *k* vgl. Tafel II 3 *n*; zu 3 *m* vgl. Tafel II 3 *l*.

Franz Weihrich.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zur Erziehung der durchlauchtigsten Herren Söhne des Erzherzogs waren berufen worden:

Ferdinand Graf Degenfeld, welcher zugleich mit der Oberleitung betraut war, ferner Graf Carl Coreth, Johann Graf Nostiz, Graf Aichelburg, Graf Wallis, Graf Szapáry, Graf Brandis, Baron Blangy.

Zu seinem Secretär hatte der Erzherzog Herrn Jur. Dr. Wilhelm Reichsritter von Catharin erwählt, einen ehemaligen Zögling des Löwenburg'schen Convictes, welcher eine Zeitlang beim Garnisonsauditoriate in Graz gedient und bis December 1871, dem Tage seiner Berufung an das Hoflager des Erzherzogs, Advocaturspraxis ausgeübt hatte. Mit dem Titel eines Hofrathes und dem Orden der Eisernen Krone ausgezeichnet verblieb Dr. von Catharin auch nach dem Tode des Erzherzogs in seiner Stellung als erzherzoglicher Hofsecretär im Dienste der Familie des hohen Verblichenen.

Von dem Zartsinne und der Herzensgüte des hohen fürstlichen Paares hat vor allen Hofrath Dr. von Catharin und dessen Familie einen rührenden Beweis erhalten. Letztgenannter war nämlich am 19. November 1886 auf einer Bergtour auf den Mittagstein im Schneeberggebiete von einem so furchtbaren Schneesturme überrascht worden, dass er sich hoffnungslos verirrte. Hätte er nicht eine vorn und rückwärts offene Holzknechthütte gefunden, in welcher es gelang, mit dem einzigen im Besitze befindlichen Streichhölzchen Feuer anzumachen, so wäre Dr. von Catharin erfroren. Zwei Tage wüthete der Schneesturm, die Temperatur war auf 8 Grade unter Null gesunken. Inzwischen hatte der Erzherzog die ganze Gegend aufgeboten, den Vermissten zu suchen; mehr als hundert Männer, in Gruppen vertheilt, machten sich auf den Weg. Mit großem Zartsinne war eben die in gesegneten Umständen befindliche Gattin des Gesuchten von der Gefahr verständigt worden, als endlich am dritten Tage das Wetter sich aufhellte und Dr. von Catharin, bereits im Abstiege zum Höllenthale begriffen, von einer Streifcolonne gefunden wurde, worauf in Wartholz die Frau Erzherzogin in äußerst sachkundiger und erfolgreicher Art die Verpflegung besorgte. Wie der Erzherzog die geeigneten Anordnungen traf, dass dem Geretteten, der während dieser beiden Tage im Angesicht der Lebensgefahr und in der Sorge um die Seinigen gelitten hatte, eine angemessene Behandlung zutheil werde, so widmete sich die Frau Erzherzogin, deren Güte in den Diensten einer barmherzigen Pflegerin stets wahre Genugthuung fand, ganz der Sorge um den Wiedergefundenen.

Alle zahlreichen Theilnehmer an der Nachsuche wurden in wahrhaft fürstlicher Weise honoriert oder mit Schmuckandenken bedacht.

Von der Lebensrettung des Hofrathes Dr. von Catharin wurde jahrelang und wird noch heute in den Thälern des Reichenauer Alpengebietes gesprochen. In jeder Hütte wird erzählt, wie das erzherzogliche Paar bemüht war, die Familie des verloren gegangenen verdienstvollen Beamten auf den schweren Schicksalsschlag vorzubereiten, und Frau Hofräthin von Catharin selbst schildert in ergreifender Weise die rührende Sorgfalt, die ihr erwiesen wurde, sowie die umsichtige Pflege, die ihr Gemahl unter der Leitung Ihrer kaiserlichen Hoheit selbst erfuhr.

Digitized by Google

Erkrankte eine Hofdame oder ein Dienstcavalier, dann erhielt außer dem ständigen Hausarzte auch noch des Erzherzogs Leibarzt Dr. Rollett Auftrag, an der ärztlichen Behandlung theilzunehmen; oft trat die Frau Erzherzogin selbst ans Krankenbett der Angehörigen ihres Hofstaates, «wobei Höchstdieselbe» — so schreibt Dr. Rollett — «eine wunderbare Geschicklichkeit und Sachkenntnis, sowohl in medicinischen Dingen überhaupt, als insbesondere in der Krankenpflege entwickelte. Namentlich bei der Erkrankung der Erzherzogin Margaretha Sophia an Typhus und zuletzt bei der Erkrankung Ihres erhabenen Gemahls hat die Erzherzogin das Unglaublichste und Bewunderungswürdigste geleistet an Ausdauer, Aufopferung persönlicher Pflege, geschickter Handhabung und Besorgung der verschiedensten Erfordernisse und Verrichtungen. Ich kann als Arzt dieser werkthätigen, ausdauernden und für den Kranken ungemein wohlthuenden Unterstützung nicht genug dankbar und bewundernd gedenken».

Der Dienerschaft gegenüber war der Erzherzog der beste, gütigste Herr, der für alle Bedürfnisse derselben aufs reichlichste sorgte. Die Behandlung war die denkbar mildeste. Den Befehl kleidete er in die Form der Bitte und die Vollziehung lohnte er mit ausdrücklichem Danke.

Bei der Dienerschaft, die der Person Seiner kaiserlichen Hoheit zugetheilt war, musste Dr. Rollett auch bei leichten Erkrankungen sofort ärztliche Untersuchung pflegen; in solchen Fällen ordnete der Erzherzog sofort weitestgehende Schonung und zeitweilige Enthebung vom Dienste an. Selbst krank, so erzählt Dr. Rollett, hatte der Erzherzog einmal seinen fast unentbehrlichen Kammerdiener, dessen Frau in die Wochen kam, dennoch über Nacht zu seiner Familie nach Hause geschickt.

Der Erzherzog ließ einen Diener namens Lorenz, der im Dienst erblindete bis an dessen Lebensende verpflegen und sorgte auch noch für die Hinterbliebenen desselben. Seinen Kammerdiener Alois Fasolt aus Kuens im Passeierthal, den er als Knaben vom Kirschbaum herab in seinen Dienst nahm und ausbilden ließ, versorgte er so, dass er sowohl ihm, als auch der Frau desselben, einer Tochter des früheren Schlosswärters in Rottenstein, eine lebenslängliche Pension vermachte. Aus Pietät für den Höchstseligen Herrn stellte dann Erzherzog Ferdinand Carl den treuen Diener dazu noch als Schlosswärter in Rottenstein an.

Digitized by Google

VI. Capitel.

Erzherzog Carl Ludwigs Beziehungen zur Gesellschaft.

Seine kaiserliche und königliche Hoheit war infolge der ausgedehnten Verwandtschaft des österreichischen Kaiserhauses, zunächst schon allein durch seine Mutter, Erzherzogin Sophie, die durch ihre Geschwister, ihre Mutter Caroline und ihre Tante Wilhelmine von Baden den Mittelpunkt einer weitverzweigten Familiengruppe bildete, mit regierenden und mediatisierten Häusern Deutschlands sowie mit den großen deutschen Herrscherhäusern in auswärtigen Staaten aufs engste verbunden, und seine Verschwägerungen verknüpften ihn durch neue Bande an hervorragende Fürstenhäuser Europas. Nun ist es ihm durch die Liebenswürdigkeit seines Charakters gelungen, auch bei den Besuchen, die er, von der Frau Erzherzogin Maria Theresia begleitet, in Allerhöchstem Auftrage und officieller Mission an auswärtigen Höfen abstattete, die innigsten Bande der Freundschaft anzuknüpfen, wodurch er sich unstreitig um die Monarchie große Verdienste erwarb. Denn so wie er sich die Förderung der öffentlichen Wohlfahrt im Innern des Reiches angelegen sein ließ, so war er auch stets darauf bedacht, soviel in seiner Stellung möglich war, für die Pflege der guten Beziehungen zum Auslande und für die Machtstellung der Monarchie das Seinige beizutragen.

Den Staatsbeamten, die sich einmal in leitender, einflussreicher Stellung hohe Verdienste erwarben, bewahrte er das gnädigste Wohlwollen. Den ehemaligen Minister Alexander Freiherrn von Bach, dessen bewährte Gesinnung er hochschätzte, betrachtete er als treuen, hochsinnigen Vertreter der guten Sache und stand mit ihm bis zu dessen Tode in innigem Freundschaftsbunde.

Mit den Bevollmächtigten der auswärtigen Staaten in Wien verkehrte er persönlich in der liebenswürdigsten Weise und pflegte die an auswärtigen Höfen beglaubigten Gesandten des Kaisers durch Ehrungen aller Art auszuzeichnen. So oft zum Beispiel der Botschafter Freiherr von Calice aus Constantinopel nach Wien kam, wurde er auch von dem Erzherzoge in gnädigster Audienz empfangen und war der freundschaftlichsten Aufnahme gewiss.

Wer aber immer in irgend einer Function mit dem Erzherzoge in Berührung trat und sich seiner Sympathie erfreute, wurde durch treue Freundschaft während seines ganzen Lebens geehrt. Als der Erzherzog im Jahre 1857 mit seiner ersten

Digitized by Google

Gemahlin Erzherzogin Margaretha bei dem neuvermählten Erzherzog Ferdinand Max, damaligem Generalgouverneur des lombardisch-venetianischen Königreiches, von Innsbruck aus in dem kaiserlichen Lustschlosse Monza zu Besuch war, lernte er den Höchstseinem Bruder vom Ministerium des Äußeren zur Dienstleistung zugetheilten Hofsecretär und nachmaligen bevollmächtigten Minister Freiherrn De Pont kennen und würdigte denselben durch nahezu 40 Jahre seines Wohlwollens, indem er mit ihm in Briefwechsel stand und ihn öfter bei sich sah.

Wie er in Tirol bewiesen, hatte er die Wehrkraft des Reiches und die Schlagfertigkeit des Heeres stets im Auge. Er gab durch regelmäßige militärische Audienzen allen höheren Officieren Gelegenheit, über militärische Fragen jeder Art ihre Ansichten zu äußern, und betheiligte sich alljährlich an den Manövern und Inspicierungen, obwohl er kein Commando innehatte.

Dem höchstcommandierenden Admiral Freiherrn von Sterneck war der Erzherzog überaus gewogen. Den Generälen erwies er bei jeder sich bietenden Gelegenheit die größte Aufmerksamkeit. Mit dem Feldzeugmeister Freiherrn von Kuhn stand er in regelmäßiger Correspondenz. Innig und freundschaftlich war sein Verkehr mit dem General der Cavallerie Grafen Clam-Gallas. Der Erzherzog zeichnete Seine Erlaucht den Grafen Erwin Neipperg, General der Cavallerie und Gardecapitän, auf alle Weise aus und ebenso wie Seine Majestät suchte er denselben in dessen Wohnung auf, um ihm zum achtzigsten Geburtstage zu gratulieren.

Wer jemals dem Erzherzoge einen persönlichen Dienst erwiesen hatte, dem blieb Seine kaiserliche Hoheit aufs innigste verbunden. Die in Galizien angeknüpften Beziehungen setzte der Erzherzog durch sein ganzes Leben fort und, wenn er wieder nach Lemberg kam, erneuerte er die alten Freundschaften. Die Erkenntlichkeit gegen seine ehemaligen Lehrer blieb stets lebendig und gieng selbst auf deren Nachkommen über. Ein Beispiel dafür ist der vertraute und familiäre Verkehr des Erzherzogs mit dem Grafen August Dzieduszycki, dem Sohne des Grafen Moriz Dzieduszycki, seines Lehrers in der polnischen Sprache. Als der Erzherzog im Jahre 1886 an den großen Kaisermanövern theilnahm, bei welchen Seine Majestät in Lubień wohnte, hatte Erzherzog Carl Ludwig in Grodek, wo Graf August Dzieduszycki Bezirkshauptmann war, Wohnung genommen. Der Erzherzog, vom Grafen Cavriani begleitet, hatte die ganze Wohnung des Grafen Dzieduszycki inne, lud den Grafen täglich zum Diner und sah auch dessen Brüder, sowie den Schwager Ostaszewski.

Damals waren auch die russischen Manöver bei Brześć Litewski ganz in der Nähe. Baron von Kaulbars, Militärattaché der russischen Botschaft, wurde von den Manövern aus Lubień telegraphisch in das russische Lager berufen, und seine Verabschiedung erregte großes Befremden. Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Carl Ludwig interessierte sich sehr für diese unerwartete Abreise des Barons Kaulbars und ließ sich die Karten geben, um den Weg zu verfolgen, den Kaulbars nehmen werde. Bald darauf erschien Kaulbars in Bulgarien, wo er die Mission erfüllte, die er damals erhielt.

Digitized by Google

Da der Erzherzog Obst gerne hatte, so telegraphierte Graf Dzieduszycki nach Bozen und ließ Tiroler Äpfel kommen. Das Obst war sehr schön und fand großen Beifall. Als sich dann Seine kaiserliche Hoheit zur Landesausstellung nach Czernowitz begab, sorgte Graf Dzieduszycki dafür, dass solche Äpfel auch auf die Reise mitgegeben wurden, und auf dem Bahnhofe, wo der Graf von dem Erzherzoge Abschied nahm, dankte Seine kaiserliche Hoheit ausdrücklich für diese Aufmerksamkeit. Im Jahre 1887 wurde dem Grafen Dzieduszycki nebst Gemahlin in Wien die Ehre zutheil, auch Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Theresia vorgestellt zu werden; zum großen Erstaunen des Grafen erinnerte Ihre kaiserliche Hoheit an die schönen Äpfel, von denen der Erzherzog einige nach Reichenau mitgebracht habe, und bemerkte: «Wir haben alle davon gegessen; die Äpfel waren vorzüglich.»

Bei der Abreise von Lemberg sagte Seine kaiserliche Hoheit: «Ich fahre jetzt nach Czernowitz zur Landesausstellung; denn ich bin der Erzherzog der Ausstellungen. Dann reise ich nach Wien zur Enthüllung des Tegetthoff-Monumentes.»

Der Erzherzog kam auf der Rückreise durch Grodek und wurde vom Grafen Dzieduszycki auf dem Bahnhofe begrüßt. Er zeigte dem Grafen den schönen Waggon, der mit Asbest ausgelegt war. Schon hörte man das dritte Läuten, so dass der Graf aussteigen musste, und noch bemerkte Seine kaiserliche Hoheit: «Ich bin froh, dass Otto schon heiratet; er ist ein so guter, lieber, junger Mann und sieht seiner Mutter sehr ähnlich; er spielt Violine und malt sehr schön. Jetzt wird die Hochzeit sein. Kennen Sie Dresden? Kommen Sie nicht nach Dresden? Es wäre mir sehr angenehm, wenn Sie der Hochzeit beiwohnen würden. Unser Gesandter wird Ihnen Karten verschaffen. Also auf Wiedersehen in Dresden!»

Graf Dzieduszycki folgte dieser höchst gnädigen Einladung und reiste nach Dresden. Auf der Station Tetschen traf er den von Seiner Majestät zur Vertretung entsandten Oberstkämmerer, dem er sich anschloss. In Dresden um Audienz zu bitten war nicht möglich; doch ließ der Graf seine Karte überreichen. Als er dann bei dem Gesandten um Zutrittskarten zu den Hochzeitsfeierlichkeiten ersuchte, erfuhr er, zumal kurz vorher ein anderer Herr mit dem gleichen Anliegen erschienen war, eine wenig freundliche Zurückweisung. Der Graf gieng dann zu einem Antiquar, um wegen des Ankaufes von Perlen zu unterhandeln, und wurde im Geschäftshause auf Seine kaiserliche Hoheit den Erzherzog aufmerksam gemacht, der zufällig in Civilkleidung mit dem Grafen Pejácsevich vorübergieng. Der Graf suchte eine Begegnung und Begrüßung auf der Straße, und als der Erzherzog sich die prächtigen Hofwagen ansah, die zur Hochzeit verwendet werden sollten und die noch aus der Zeit Augusts II. und III. stammen, erblickte er den Grafen und sprach ihn an: «Es freut mich sehr, Sie hier zu sehen! Waren Sie beim Gesandten?» Als der Graf erzählte, wie es ihm ergangen sei, erwiderte Seine kaiserliche Hoheit: «Es geht alles, wenn man will!» Graf Dzieduszycki gieng dann nach der Brühl'schen Terrasse zum Speisen. Gegen 3 Uhr fuhr ein Wagen ein; es kam der Gesandte und bat um Verzeihung; er sagte, dass er den Grafen

Digitized by Google

im Hotel Victoria, seinem Absteigquartier, aufgesucht und bei dem Portier die Karten zu den Festlichkeiten hinterlassen habe; er lud den Grafen für 6 Uhr zum Diner, zu welchem auch die Hofbeamten erscheinen würden, und als der Graf dankend ablehnte, da er bereits gespeist habe, bat er ihn, dennoch zu kommen. Der Portier übergab dann die Karten, welche zu allen Festen bei Hofe und bei dem Prinzen Georg, in der Kirche und beim Théâtre paré den Zutritt ermöglichten. Ungeachtet der Graf nur in Frack erscheinen konnte, da er die Uniform nicht bei sich hatte, bekam er überall einen vorzüglichen Platz, so dass er alles sehr gut sehen konnte. So verdankte er der besonderen Gnade des Erzherzogs eine der großartigsten Erinnerungen seines Lebens. Der Erzherzog sah bei den Festlichkeiten nach dem Grafen und bemerkte ihn; er theilte dann auch dem Gesandten mit, dass er den Grafen Dzieduszycki gesehen habe. Der Graf hatte noch eine Audienz im Schlosse, bei welcher der Erzherzog bemerkte: «Dresden ist eine schöne Stadt; aber es verändert sich alles.»

Sein ganzes Leben hindurch brachten den Erzherzog Freundschaft und Zuneigung, amtlicher und geselliger Verkehr persönlich mit dem höchsten Adel der Monarchie in nähere Beziehung. Schon durch seine Jugendgespielen kam er mit den Familien Bombelles, Coronini, Erdödy, Falkenhayn, Hoyos, Metternich, Stadion, Széchényi und Taaffe in Berührung, und den Kameraden von Schönbrunn bewahrte er Treue und Freundschaft durch das ganze Leben. Der Erzherzog war aber auch durch historische und socialwissenschaftliche Studien dahin geführt worden, den Adel als eine wichtige staatserhaltende Macht anzusehen und, von der hohen Bedeutung desselben in seiner innersten Überzeugung durchdrungen, fühlte er sich zu diesem höchsten Stande der Gesellschaft vorzugsweise hingezogen. Er hielt den von materiellen Interessen völlig freien und unabhängigen, durch seine feine Erziehung und Bildung ausgezeichneten Adel für berufen und vermögend, sich den höchsten Culturaufgaben erfolgreich hinzugeben; er wünschte daher auch, dass dieser Stand die ihm von Natur aus gesteckten Ziele erkenne und die ihm obliegenden Pflichten erfülle. Er betrachtete den Adel sowohl in volkswirtschaftlicher, als auch in politischer Hinsicht als ein im Staatsleben wünschenswertes und fast unentbehrliches Element, das die auf Erwerb angewiesenen und nach materiellem Gewinn strebenden Stände zu ergänzen und moralisch aufzuwiegen habe, aber auch bei entsprechender Lebensführung durch Freigiebigkeit und Opferwilligkeit, durch Uneigennützigkeit und Edelmuth verpflichtet sei. Daher machte es ihm stets ein besonderes Vergnügen, die gut administrierten Edelsitze hervorragender Familien durch persönlichen Besuch kennen zu lernen, und es bereitete ihm die größte Freude, wenn jüngere Talente ernsten Studien oblagen, um dann die politische Laufbahn zu betreten und sich dem Verwaltungsdienste zur Verfügung zu stellen, oder um sich der diplomatischen Carrière zu widmen und das Reich im Auslande in würdiger Weise zu vertreten. Die großartigen Schlösser und Herrschaften der Fürsten Liechtenstein in Eisgrub und Vaduz, Schwarzenberg in Frauenberg, Krumau und Wittingau, Lobkowitz in Raudnitz, der Grafen Clam in Friedland, Czernin in Neuhaus, Harrach in Bruck,

Digitized by Google

Larisch in Freistadt, Potocki in Łancut, Hunyadi in Ürmenyi wurden von ihm stets gerne aufgesucht, und den ihm befreundeten Grafen Ernst Hoyos beehrte er oft auf der Rosenburg oder in Gutenstein und Stixenstein. Er schätzte sich aber auch glücklich, mit den großen Familien während der Wintersaison in persönlichen Verkehr treten zu können, um Anschauungen und Stimmungen der höchsten Kreise in allen Fragen des öffentlichen Lebens zu vernehmen; jeden Winter besuchte er die Gräfinnen Wilczek-Reischach, Clam-Gallas-Dietrichstein, Czernin-Paar, Markgräfin Pallavicini-Fürstenberg, Prinzessin Rosa Thurn und Taxis und Obersthofmeisterin Gräfin Goëss, sowie viele hohe Familien, und sah stets auch Vertreter aller aristokratischen Häuser Österreichs, Böhmens, Ungarns und Galiziens bei sich.

Die hohen civilisatorischen Aufgaben aber, die ihm zu den Obliegenheiten des Adels zu gehören schienen, fand er in erster Linie auch sich selbst gestellt, und er erblickte in der Förderung der Kunst und Wissenschaft, in der Unterstützung der Industrie und des Handwerks, in der Hebung der Land- und Forstwirtschaft, in der Bethätigung der Nächstenliebe gegenüber den Bedürftigen die höchste persönliche Befriedigung.

Die redenden wie die bildenden Künste hatten vor allem an dem Erzherzog Carl Ludwig einen warmherzigen Gönner. Den Schauspielern des Burgtheaters schenkte er zunächst ein ganz besonderes Interesse. Er kannte noch die gute alte Zeit des Theaters, und der unvergesslichen Amalie Haizinger drückte er oft seinen aufrichtigen Beifall über ihre künstlerischen Auffassungen aus. Aber auch die jüngeren Kräfte, wie Hohenfels und Wolter, die Künstlerpaare Gabillon und Hartmann, lohnte er oft durch seine Anerkennung und besonders hoch pflegte er Sonnenthal zu schätzen. Auf wie feinem Kunstverständnisse und wie genauer Bühnenkenntnis aber sein Urtheil beruhte, kann ein Künstler ersten Ranges bezeugen, und es ist eben Adolf Ritter von Sonnenthal, der uns hierüber auf unsere Bitte folgende Mittheilung machte:

«Alle Welt weiß, welch mächtigen Protector die Kunst, die Wissenschaft, die Industrie, das Gewerbe in dem Höchstseligen verloren hat, wie alle Welt auch weiß, welch edlen Förderer die Schauspielkunst und ganz besonders das Burgtheater in dem kunstsinnigen Fürsten verlor; denn mit geradezu eifersüchtiger Fürsorge wachte er über unser erstes Kunstinstitut, dessen fortschreitendes Wachsen und Gedeihen dem Höchsten Herrn zum wahren Herzensbedürfnisse geworden.

Es vergieng keine Novität, ja oft nur eine interessante Neubesetzung eines Stückes, von welcher der durchlauchtigste Prinz nicht eifrig Notiz genommen hätte, und wenn mich dann nach einem solchen Theaterereignis der Höchste Herr oftmals zur Audienz befehlen ließen, so glich dieselbe vielmehr immer einer künstlerischen Unterredung, in welcher das jeweilige Stück nach allen Richtungen hin besprochen wurde und in welcher der hohe Fürst eine solch umfassende

Digitized by Google

Kenntnis auch der internsten Details des Theaters bekundete, die mich nicht selten in Erstaunen versetzte. Er bemängelte oft den Abgang einer Nuance, die nur das schärfste Auge des erfahrensten Regisseurs herauszufinden vermocht hätte, wobei er jedoch gleichsam seinem Tadel entschuldigend hinzusetzte: «Aber vielleicht irre ich mich, ich verstehe es ja doch nicht so wie Sie; ich habe es nur so gefühlt.» Und er hatte sich nicht geirrt; er hatte immer richtig gefühlt. Und wo er andererseits sein volles Lob spenden konnte, geschah dies nicht etwa in conventionellen, liebenswürdigen Phrasen, sondern aus der jeweiligen Auffassung der Rolle des betreffenden Darstellers künstlerisch begründet, wobei ihm gelegentlich eines Vergleiches mit früheren Darstellern der betreffenden Rolle sein bewundernswertes Gedächtnis zuhilfe kam. Er wusste noch ganz genau die Betonungen eines Anschütz, Löwe, Laroche, Fichtner, Korns bei irgend einer markanten Stelle ihrer Rollen, ja nicht selten citierte er selber Stellen aus den Rollen einer Haizinger, Neumann, Rettich, wie er ja überhaupt stets mit dankbarer Verehrung von dem alten Burgtheater sprach, was ihn jedoch nicht hinderte, auch uns, den Epigonen, sein vollstes Interesse zuzuwenden und mit wahrer Freude constatierte er jedesmal auch nur den kleinsten Fortschritt irgend eines neu eingetretenen Mitgliedes des Burgtheaters, dem er auch sofort sein künstlerisches Horoskop stellte, bei dem er sich nur in den seltensten Fällen zu täuschen pflegte.

Diese Audienzen waren im höchsten Grade anregend und belehrend für mich und veranlassten mich gelegentlich zu der Äußerung, dass es Schade wäre, dass Seine kaiserliche Hoheit seine Erinnerungen nicht zu Papier gebracht. «Sie sind aufbewahrt», erwiderte Seine kaiserliche Hoheit lächelnd, «hier und hier», indem er auf Kopf und Herz deutete. Diesen Audienzen pflegte in der Regel auch sein nicht minder kunstbegeisterter jüngster Sohn Erzherzog Ferdinand Carl anzuwohnen; mit wahrer Andacht hieng er an den Worten des durchlauchtigsten Vaters und nicht selten ließ er in bescheidenster, aber immer zutreffendster Weise seine eigenen künstlerischen Ansichten einfließen, wie ja überhaupt Erzherzog Ferdinand als Amateur und namentlich als Regisseur bei verschiedenen theatralischen Vorstellungen, die im erzherzoglichen Palais zu Ehren der durchlauchtigsten Eltern stattfanden, ganz außergewöhnliche Begabung an den Tag legte. So arrangierte er einmal in der Villa Wartholz in Reichenau zum Namensfeste seines durchlauchtigsten Vaters eine künstlerische Soirée, die aus den einactigen Lustspielen «Mein Stern» und «Er experimentiert», sodann aus «Lebenden Bildern» zusammengesetzt war und woran sich die ganze erzherzogliche Familie, sowie der gesammte Hofstaat des Erzherzogs betheiligte.

Mir ward die Höchste Auszeichnung zutheil, zu diesem Feste als Regisseur zugezogen zu werden, und die zwei Tage, die ich als Gast auf der Villa verlebte, werden mir unvergesslich bleiben. Meine Regie-Obliegenheiten nahmen mich nicht sehr in Anspruch, denn als ich zur ersten Probe kam, fand ich bereits das Lustspiel durch den Erzherzog Ferdinand und die «Lebenden Bilder» durch das geist- und geschmackvolle Arrangement der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Theresia so vortrefflich in Scene gesetzt, dass mir anzuordnen oder zu

Digitized by Google

verbessern fast nichts mehr übrig blieb; dafür konnte ich mich während dieser Tage, die ich im engsten Kreise der erzherzoglichen Familie verlebte, mit Muße meinen Eindrücken über den Höchstseligen Herrn als Oberhaupt seiner Familie hingeben; und in der That war es für mich von außerordentlichem psychologischen Interesse, den edlen Fürsten, fern von allem Ceremoniell, nur einzig und allein als Mensch im Kreise der Seinen mit seinem Hofstaate, mit der Dienerschaft schalten und walten zu sehen. Es war ein rührendes Bild der Einfachheit, der Natürlichkeit, der Menschlichkeit, des wahren Herzensadels, der sich zu dem Niederstehenden nicht herablässt, sondern diesen zu sich emporhebt. Die Conversation während der Mahlzeiten und im Salon wurde so ungezwungen heiter, so geistig anregend geführt, dass ich mich des öfteren gehen lassen wollte und erst an meinen Rockärmel zupfen musste, um nicht zu vergessen, in welchem Kreise ich mich befand.

Als ich mich am dritten Tage, entzückt von der mich so hochbeglückenden gastlichen Aufnahme, ehrerbietigst verabschiedete, reichte mir der durchlauchtigste Prinz huldvollst die Hand und entließ mich mit den Worten: «Sowie ich nach Wien komme, mache ich meinen Gegenbesuch.» Ich dachte anfänglich, dies wäre nur ein gnädiger Scherz Seiner kaiserlichen Hoheit gewesen; aber nein, es war ganz ernst gemeint; denn kurz nach seiner Rückkehr von dem Séjour in Reichenau erwiesen mir der durchlauchtigste Herr die Höchste Ehre, mich in Begleitung des Erzherzogs Ferdinand aufzusuchen und gegen zwei Stunden in meinem Hause zu verweilen.

Diesen Besuch wiederholte der edle Prinz, als ich später meine Wohnung veränderte und mein Heim im Cottage aufschlug, und als er acht Tage später nach diesem letzten Besuche wieder ganz unerwartet und diesmal in Begleitung des Erzherzogs Ferdinand bei mir eintrat und meine freudig überraschte Miene gewahrte, bemerkte der Höchste Herr huldvollst: «Sie staunen, dass ich so rasch wiederkomme, aber heute ist der Namenstag des Erzherzogs Ferdinand, und ich wollte ihm eine besondere Freude bereiten und brachte ihn zu Ihnen.» Diese wahrhaft herzliche Äußerung bedarf wohl keines weiteren Commentars; so denkt, so fühlt und spricht nur ein edler Mensch! Aber ich empfieng noch weitere Beweise seiner Gunst.

Es war im letzten Sommer vor seinem Hinscheiden; ich befand mich zu einem kurzen Aufenthalte bei Freunden in Reichenau; der durchlauchtigste Herr erfuhr davon und lud mich huldvollst zum Frühstück. Ich befand mich ganz allein mit Seiner kaiserlichen Hoheit; die Unterhaltung kam wieder auf das Burgtheater. «Ich kenne kein größeres Vergnügen», meinte der Erzherzog, «als einen Abend im Burgtheater zu verbringen und ein geistreiches Conversationsstück oder eines unserer Classiker mit anzusehen; es ist die reinste, geistige Erholung, die man genießen kann.» .... Das letztemal, als mir die höchste Auszeichnung zutheil wurde, den edlen Prinzen zu sehen und zu sprechen, war kurz vor seiner Reise nach Ägypten, und obgleich er sich damals schon nicht ganz wohl fühlte, freute er sich doch unendlich auf das Wiedersehen mit seinem Sohne, dem Erzherzog Franz

Digitized by Google

Ferdinand von Österreich-Este, und versprach mir gnädigst, nach seiner Rückkehr über seine Reiseeindrücke erzählen zu wollen.

Ganz kurz nach seiner erfolgten Ankunft in Wien besuchte er sofort das Burgtheater, das vorletztemal. Es war am 20. April vorigen Jahres; man gab den «Hüttenbesitzer» und es fiel mir auf, dass der Erzherzog noch vor Ende des Stückes seine Loge verließ, was sonst nie seine Gepflogenheit war. Einen Tag später hörte ich schon von seinem Unwohlsein und bald darauf von der schweren Erkrankung, von welcher der edle Prinz nicht mehr genesen sollte . . . .».

Es lag nahe, ein so eingehendes Interesse für die darstellende Kunst, welche die Meisterwerke der Poesie durch die Handlung vor Augen führt, öfter nach außen zu bekunden, da die Theatervorstellungen hiezu regelmäßige Gelegenheit und immer wiederkehrenden Anlass boten. Allein von nicht geringerer Theilnahme war der Erzherzog für die Dichter selbst erfüllt. In freundschaftlicher Zuneigung verkehrte er zum Beispiel mit Oscar von Redwitz, den er in dessen nahe bei Rottenstein gelegener Villa »Schillerhof« zu Obermais häufig besuchte und öfter zu sich einlud, wie auch Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin Maria Theresia des Dichters Frau und Töchter gerne zu sehen pflegte.

Auch fremde Künstler fanden an dem Erzherzoge einen Gönner. Als Mascagni bei seinem Aufenthalte in Wien 1892 im erzherzoglichen Palais erschien, unterhielt sich der Erzherzog anderthalb Stunden mit dem Meister, indem er ihm seine aufrichtige Bewunderung ausdrückte, und spendete der letzten Aufführung der «Cavalleria rusticana» hohes Lob. Der Erzherzog sprach über Kunst im allgemeinen, er rühmte die italienischen Schauspieler, wie Rossi, Salvini, Duse, und bat seinen Gast, wenn er nach Italien zurückgekehrt sei, dem hochgeschätzten Rossi von seinem Wiener Bewunderer Grüße auszurichten. Der Erzherzog empfahl dem Meister, in diesen aufregenden Tagen des Ruhmes auf seine Gesundheit zu achten, und rieth ihm, doch auch die schöne Umgebung Wiens, besonders den Kahlenberg, zu besuchen.

Musik und Gesang liebte der Erzherzog in hohem Grade. Componisten, ausübende Musiker und Sänger, selbst der Werkelmann, fanden in Wartholz Zutritt. Der Claviervirtuose Grünfeld durfte sich vor den Höchsten Herrschaften producieren. Der Componist Isidor Löti, der jahrelang in Reichenau wohnte, hatte öfters die Ehre, auf der Straße von dem Erzherzoge angesprochen zu werden, wobei sich der Höchste Herr um die kleinsten Details erkundigte, sei es über die Familie des Angeredeten, sei es über andere Leute, die in Reichenau wohnten. Als er einmal die Ehre hatte, einer Familientafel zugezogen zu werden, waren die Höchsten Herrschaften von einer Leutseligkeit und Natürlichkeit des Verkehres, wie man dies in den einfachsten bürgerlichen Familien selten findet. Seine kaiserliche Hoheit wusste über alles zu sprechen und treffende Antworten zu geben. Eines Sonntags morgens erhielt Löti eine Depesche aus Wien, dass Chormeister Kremser vom Wiener Männergesangverein in einer dringenden Angelegenheit eine Audienz bei Seiner kaiserlichen Hoheit noch im laufenden Vormittag sich erbitte. Um 8 Uhr früh kam Löti nach Wartholz und brachte das Anliegen vor. Der

Digitized by Google

Erzherzog bewilligte die Audienz umgehend nach der Messe. Löti kam mit Kremser, der seine Bitte vortrug. Der Männergesangverein beabsichtigte, eine große Liedertafel im Dreherpark abzuhalten, und hatte bereits alle Proben mit der Regimentsmusik Freiherr von Bauer, Kapellmeister Komzak, durchgemacht, als eine Depesche eintraf, dass an demselben Tage, an dem das Concert stattfinden sollte, Seine kaiserliche Hoheit die Kapelle nach Reichenau befohlen habe. Daher stellte Kremser die unterthänigste Anfrage, ob es nicht möglich wäre, dass Seine kaiserliche Hoheit sich eine andere Kapelle kommen lasse, da sonst der Männergesangverein genöthigt wäre, die Liedertafel abzusagen. Der Erzherzog erwiderte: «Ich werde doch nicht das Vergnügen Tausender von Menschen stören; das wäre ja eine Prinzenlaune!» Er gab sogleich Auftrag, dass eine andere Kapelle aus Wien befohlen wurde, und entließ die beiden Herren in der huldvollsten Weise.

Im Sommer veranstaltete Löti mit dem Wiener Kaufmännischen Gesangverein, dessen Präsident er damals war, einen Ausflug nach Reichenau, um dort ein Concert zu Gunsten des Kinder-Asyls zu geben. Es ergab sich ein schöner Reinertrag, und dem Gesangverein wurde die Ehre zutheil, von Seiner kaiserlichen Hoheit auf Wartholz empfangen zu werden, um einige Chöre zu singen. Der Erzherzog sammt der ganzen hohen Familie lauschten dem Vortrage und hatten die Güte, jedes einzelne Mitglied des Vereines durch eine huldvolle Ansprache auszuzeichnen. Der Chor «Alt-Wien» von Kremser, der aus Lannerischen Walzern zusammengesetzt ist, gefiel Seiner kaiserlichen Hoheit ausnehmend, und der Erzherzog bemerkte: «In den alten Wiener Weisen steckt halt viel Gemüth; ich könnte stundenlang denselben lauschen.» Die Sänger wurden nach Schluss der Production in huldvollster Weise entlassen, und als Löti den Höchsten Herrn darauf aufmerksam machte, dass die Reichenauer und Payerbacher Feuerwehr außerhalb des Schlosses mit brennenden Fackeln auf sie warteten, um sie wieder in stockfinsterer Nacht zurückzugeleiten, bemühte sich Seine kaiserliche Hoheit trotz empfindlicher Kälte hinaus und dankte den Herren, dass sie die Wiener Gäste zu ihm geleitet hätten. Als die Sänger den Rückweg antraten, erschienen Ihre kaiserlichen Hoheiten auf dem Balkon und dankten nochmals durch Gruß, was durch kräftige Hoch!-Rufe erwidert wurde. Einige Tage darauf traf Löti Seine kaiserliche Hoheit wieder, und der hohe Herr war voll des Lobes über die Leistung und über die Aufmerksamkeit, dass der Verein ihn in seinem Heim aufgesucht habe.

Wenn nun auch dramatische Poesie und Musik infolge einer angeborenen Neigung sich der Gunst des Erzherzogs erfreuten, so war Seine kaiserliche Hoheit doch stets aufs eifrigste bemüht, auch die bildenden Künste zu pflegen und zu fördern.

Vorträge über kunsthistorische Gegenstände besuchte er immer gerne und war über die neueren Arbeiten unserer Künstler stets unterrichtet.

Es wurde kein bedeutenderes Werk der Architektur, Bildhauerei oder Malerei hergestellt, ohne dass der Erzherzog schon dem Entwurfe das höchste Interesse entgegengebracht und der Ausführung seine beständige Aufmerksamkeit zuge-

Digitized by Google

wendet hätte. Er beehrte regelmäßig die hervorragenden, mit Aufträgen reichlich bedachten Meister, wie Makart, Canon, Laufberger, Müller, Blaas, Schön, Passini, Amerling, Felix, L'Allemand, Hasch, Probst, Obermüllner und Angeli, ferner Kundtmann, Benk, Zumbusch, Tilgner, Weyr und Hellmer mit seinem Erscheinen in deren Ateliers, um die Entstehung ihrer Werke zu verfolgen; er suchte aber auch die weniger bekannten, in Bescheidenheit zurückgezogenen und oft mit der Noth kämpfenden Künstler in deren Wohnungen auf, immer unterstützend und aufmunternd.

Seine Stellung als Protector gelehrter Gesellschaften, insbesondere der unter seinem Schutze entstandenen Akademien der Wissenschaften in Krakau und Prag, Beziehungen zur Akademie der Wissenschaften in Wien und Angelegenheiten der Hochschulen brachten den Erzherzog vielfach mit den Gelehrten in Berührung, und es machte ihm immer auch große Freude, die Celebritäten der Wissenschaft bei sich zu sehen. Während er viele Gelehrte, namentlich vom historischen Fache, aus ihren Schriften kannte, wie zum Beispiel Hofrath von Arneth, dessen Publicationen ihn bisweilen schon bei den vorbereitenden Arbeiten interessierten, oder Freiherrn von Helfert und andere, die er öfter bei sich sah, pflegte er sich bezüglich solcher, deren persönliche Bekanntschaft er noch nicht gemacht hatte, aus Anlass gewährter Audienzen stets vorher über die wissenschaftlichen Leistungen jedes einzelnen genau zu unterrichten, was ihm bei seinem seltenen Gedächtnisse nicht schwer fiel, so dass er in seinen Gesprächen durch die nie geahnte Detailkenntnis alle in Staunen versetzte und durch die Aufmerksamkeit, die ihnen auf solche Art erwiesen wurde, im höchsten Grade beglückte.

Wie er aber Männer der Wissenschaft zu literarischen Arbeiten antreiben konnte, zeigt zum Beispiel die Geschichte der wissenschaftlichen Laufbahn des Universitätsprofessors Dr. Josef Hirn in Innsbruck. Im Jahre 1879 besuchte Erzherzog Carl Ludwig in dem Wiener Stadttheater die Aufführung des Stückes «Philippine Welser» von Redwitz. Nach Hause zurückgekehrt, wollte er sich aus der historischen Literatur über Philippine informieren und überzeugte sich bald, dass diese Persönlichkeit überhaupt noch keine geschichtswissenschaftliche Behandlung gefunden. Er wandte sich an den damaligen Domherrn Grafen Welsersheimb in Olmütz, einen Bruder der jüngst verstorbenen Obersthofmeisterin Gräfin Goëss, mit der Aufforderung, nach einem Historiker Umschau zu halten, der eine Geschichte Philippinens schreiben wollte. Graf Welsersheimb setzte sich mit dem Statistiker Sections-Chef Adolf Ficker in Verbindung, der auf Dr. Josef Hirn aus Sterzing in Tirol, damals Gymnasialprofessor in Krems, aufmerksam machte. Hirn erhielt demnach von Welsersheimb die Aufforderung, das Werk in Angriff zu nehmen. Wie ehrend nun auch die Einladung für ihn war, so zögerte er doch, auf die Sache einzugehen, da er in seiner Berufstellung keine Möglichkeit sah, den nothwendigen archivalischen Forschungen, die in Wien und Innsbruck betrieben werden mussten, nachzugehen. Er theilte diese Bedenken dem Domherrn mit; doch Graf Welsersheimb

Digitized by Google

Seine kaiserliche und königliche Hoheit Erzherzog Carl Ludwig in seinem Arbeitszimmer.

Digitized by Google

ermunterte ihn neuerdings und legte ihm nahe, darüber mit dem Erzherzog selbst zu sprechen. Sogleich wurde dem Gymnasialprofessor eine Audienz zugesagt. Es war ein Sonntag Ende Jänner 1879, da ihn Seine kaiserliche Hoheit in einem kleinen Zimmer seines Palais auf der Wieden empfieng. Nachdem Hirn etwa eine Viertelstunde gewartet hatte, trat der hohe Herr mit den Worten ein: «Entschuldigen Sie das Warten; es war soeben Seine Majestät, mein Bruder, bei mir, und ich musste noch einen Löffel Suppe zu mir nehmen.» Der Erzherzog ließ sich mit ihm an einem runden Tische nieder und begann ihm zuzusprechen. Nach kurzer Frist erschien Ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Gemahlin mit zweien der Söhne und begrüßte den Professor, der sofort vorgestellt worden war, aufs herzlichste. Einem der beiden Söhne gab der Erzherzog den Auftrag, aus einem anderen Gemache eine Photographie von dem Tableau «Philippine mit ihren Knaben vor Kaiser Ferdinand» zu holen, das die erzherzogliche Familie kurz vorher im engsten Kreise dargestellt hatte. Der Erzherzog versprach dem Professor Hirn sofortige Förderung, wenn er sich der Arbeit unterzöge, und fast eine Stunde währte die Unterredung. Hirn sagte, durch die ausnehmende Liebenswürdigkeit bezaubert, schließlich zu und wurde aufs freundlichste entlassen mit der Aufforderung, Seine kaiserliche Hoheit über den Fortgang der Forschungen auf dem Laufenden zu erhalten. Als Hirn im Wiener Staatsarchiv und auf der Hofbibliothek vorsprach, sagte man ihm, dass er bereits vom Erzherzog Carl Ludwig empfohlen sei. Brieflich und in einzelnen Audienzen gab er dem Erzherzog Nachricht über den jeweiligen Stand seiner Untersuchungen, was der hohe Herr immer dankbar und mit Interesse entgegennahm. Die Arbeit erweiterte sich bald zu einer «Geschichte des Erzherzogs Ferdinand». Durch die gegebene Anregung wurde Josef Hirn auf ein Arbeitsgebiet gewiesen, das er seither nicht mehr verließ, und sein wissenschaftliches Leben erhielt wohl dadurch auf dessen ganze Dauer Maß und Richtung. Als ein Zeichen seiner dankbaren Empfindung hat er auch dem Erzherzog Carl Ludwig sein Werk über Erzherzog Ferdinand (2 Bände, 1885 und 1888) gewidmet.

Den Erzherzog interessierte aber ganz besonders die Organisation und der Betrieb des öffentlichen Unterrichtes. Zahllose Lehranstalten inspicierte er persönlich, und es waren hauptsächlich die Gymnasien, denen er schon während seines Aufenthaltes in Galizien, dann in seiner Stellung als Statthalter in Tirol und später bei seiner Anwesenheit in Graz seine Aufmerksamkeit zuwandte. In der Folge schenkte er auch den Realschulen und denjenigen Anstalten sein Interesse, die man als Gewerbeschulen oder gewerbliche Fachschulen bezeichnet. So beehrte er zum Beispiel am 10. Juni 1878 die landwirtschaftliche Lehranstalt Francisco-Josephinum in Mödling mit seinem Besuche zur Eröffnung des neuerbauten technologischen Laboratoriums. Der hohe Gast wurde am Haupteingange des Instituts von dem Sectionschef des Ackerbauministeriums, dem Curator der Anstalt und dem Statthalter bewillkommt, und der Director Gohren begrüßte mit dem Lehrkörper den Erzherzog in längerer Ansprache. Nach eingehender Besichtigung der geräumigen schönen Hörsäle, der Sammlungen, des chemischen Laboratoriums und der

Digitized by Google

ausgedehnten Baumschule verfügte sich der Erzherzog ins Technologicum. Alle Apparate prangten in ihrer Neuheit, und überraschend war der Anblick, alles in Bewegung zu sehen. In dem Augenblicke, da der Erzherzog die Räume betrat, wurde eben Bier gebraut. Mit dem Ausdrucke der vollkommenen Zufriedenheit verließ der Erzherzog, von den Hoch-Rufen aller Versammelten begleitet, das Francisco-Josephinum.

Die Vertreter der Industrie und des Handels hatte der Erzherzog als Protector der Ausstellungen und so vieler gewerblicher Vereine öfter Gelegenheit zu empfangen oder bei Besichtigung von großen Etablissements, Warenniederlagen und Ausstellungen zu sehen. Alle aber, die bei solchen Gelegenheiten das Glück hatten, mit dem Erzherzoge zu sprechen, staunten nicht nur über die gnädigste Herablassung, die Einfachheit und Natürlichkeit des Verkehrs, sondern auch über die eingehende Sachkenntnis in allen, noch so verschiedenen Angelegenheiten. Solche Erfahrungen konnten vorzugsweise diejenigen machen, die der Erzherzog während des Sommeraufenthaltes nach Wartholz zur Audienz berief, wo der hohe Herr bei ungezwungenem Verkehre in aller Muße sich auszusprechen pflegte.

«Ein unvergesslicher Tag war es Herrn A. von Lindheim, als er, dem Rufe des Erzherzogs folgend, in Reichenau erschien, um Seiner kaiserlichen Hoheit als dem Protector der Ausstellung in Barcelona ausführlich Bericht über den Erfolg unserer Arbeiten daselbst zu erstatten. Mit erzherzoglichem Wagen wurde er von dem Bahnhofe in Payerbach nach Wartholz abgeholt und von dem gnädigsten Herrn im Arbeitscabinete der Villa empfangen.

Der Besucher, welcher die Schwelle derselben überschreitet, gelangt links vom Vestibule zu einer einfachen, in edelster Renaissance erbauten Hauskapelle, die sich bis in das obere Stockwerk der Villa erhebt, wo sich ihr ein Oratorium angliedert. Altar, Kanzel und Kniebänke sind in Übereinstimmung mit dem Stil der Kapelle gehalten und in lichtbraunem Holze ausgeführt.

An das Vestibule der Villa grenzt ein großer luftiger Raum, ein Parlour. Hier herrscht selbst an den heißesten Hochsommertagen erquickende Kühle, und gerne weilte alsdann die erzherzogliche Familie in der hohen lichtgedämpften Halle, welche mit vornehmer Einfachheit möbliert ist. Unter den Bildern, welche die Wand schmücken, bemerkt man das verblichene Bildnis des Lehrers des Erzherzogs, Perthaler, und eine von dem Obersthofmeister Grafen Ladislaus Pejácsevich, dem langjährigen treuen und ergebenen Repräsentanten des erzherzoglichen Hofstaates, meisterhaft angefertigte Skizze, darstellend die Villa auf Sicilien, in welcher Erzherzog Carl Ludwig 1880 gewohnt hatte.

Rechts vom Parlour hat Frau Erzherzogin Maria Theresia ihr Arbeitszimmer gewählt, in welchem mehrere von der hohen Frau selbst geschaffene Werke der Malerei und der Holzschneidekunst, insbesondere sogenannte «Stichelarbeiten»

Digitized by Google

das Auge fesseln. Geradezu überraschende Wirkung übt ein Stichelbild durch seine meisterhafte Ausführung.

Die Werke ihrer hohen Kunst weiht die Erzherzogin edlem Wohlthun. Als bei Gelegenheit der Gründung eines Spitals für Augenkranke in Meran Vorbereitungen zur Ausgabe von Wohlthätigkeits-Lotterielosen getroffen wurden, bildete den Haupttreffer ein von der Frau Erzherzogin Maria Theresia gemalter Paravent, dessen überaus geschmackvolle Ausführung in der Tagespresse gerühmt wurde. In Reichenau benützt die Erzherzogin das Atelier Angeli, wo sie in freien Stunden ihre hohe Würde ablegt, um nur als Künstlerin sich edlem Schaffen zu widmen.

Auf getäfelten Wänden im Arbeitszimmer der Villa sind Jugendporträts des Erzherzogs und der Erzherzogin angebracht.

Von ihrem Schreibzimmer genießt die hohe Frau einen wunderlieblichen Ausblick auf das Reichenauer Thal. Auf dem Schreibtische jenes Gemaches prangt auf einem Gestelle ein Pastellbild der Kaiserin Elisabeth, vielleicht das schönste, das die edlen, feinen Züge der Monarchin wohlgetroffen wiedergibt. Ein Teleskop, einst Eigenthum des unglücklichen Kaisers Maximilian von Mexiko, ein Stein, welchen einst der Erzherzog Carl Ludwig von der Habsburg mitgebracht hatte, und derlei andere theure Erinnerungszeichen vervollständigen den Schmuck des traulichen Raumes.

Der Speisesaal enthält Jagdbilder von Pausinger.

Das Arbeitscabinet des hochseligen Erzherzogs bot eine Art Ausstellung im kleinen, eine Unzahl von Photographien, Stichen, Zeichnungen und Porträts berühmter Männer, wie Radetzky, Grillparzer, Amerling, La Roche, die Haizinger als «Bärbel», bedeckten die Wände, außerdem Landschaftsbilder und Souvenirs von seinen mannigfachen Reisen. Den liebenswürdigen Erklärer der Bilder machte der Erzherzog selbst, seine Mittheilungen über Land und Leute hie und da mit einem witzigen Impromptu würzend, das er zuweilen einfließen ließ, und gerade diese Aperçus verliehen seiner Schilderung eine eigene anziehende Färbung. Der Erzherzog kannte schon seit langen Jahren — von seinem galizischen Aufenthalte schon zum Theile — die bedeutendsten Staatsmänner Russlands, wie jene Frankreichs und Deutschlands und der Pforte; er kannte das Leben am Hofe des Czars Alexander III., dessen Krönung in Moskau der Erzherzog mit seiner hohen Gemahlin bekanntlich als Vertreter des Kaisers beigewohnt hatte, wie an Napoleons III. und der Kaiserin Eugenie Hofe; bekannt war ihm der Sultan und sein Hofstaat, den er 1872 kennen gelernt hatte: all dies, sowie die weltbewegenden Ereignisse Deutschlands, mit dessen Fürsten er so vielfach verwandt ist, zumal die Erinnerung an seinen trefflichen Schwiegervater König Johann von Sachsen, bildeten eine Fülle fast unerschöpflichen Gesprächsstoffes. Allein ebenso heimisch war der fürstliche Mäcen und Kunstkenner in den Werkstätten und Wohnungen der Herren der Kunst, zumal der dramatischen, und in den Studierstuben der Gelehrten, deren Werke er vor sich hatte.

Einen eigenen originellen Anblick bot die Decoration des erzherzoglichen Schlafzimmers; es war nämlich von unten bis oben gleichsam tapeziert mit den

Digitized by Google

Arbeiten der erzherzoglichen Kinder. Unter diesen beansprucht besondere Wertschätzung ein von wirklichem Talente zeugendes Bild der Erzherzogin Maria Theresia, von Erzherzog Otto. Erzherzog Carl Ludwig hatte unter jede Gabe mit eigener Hand einen Vermerk über Urheber und Anlass der Spende geschrieben, beispielsweise «Von Margarethe mir zum Geburtstage am . . . . . geschenkt.» Eine Fülle von Gratulationsschreiben, Gedichten und Programmen erinnerten an frohverbrachte innigbewegte Familienfeste.

«Und jetzt, damit wir's nicht etwa vergessen», meinte der Erzherzog, am Ende der Besichtigung angelangt, «schreiben Sie sich ins Fremdenbuch ein; denn es darf mir nicht gehen wie jüngsthin, wo ich dies völlig vergessen habe. Wenn Sie nicht müde sind, wollen wir noch vor dem Frühstücke eine Promenade im Parke unternehmen.» Mit diesen Worten nahm der Erzherzog einen tüchtigen Stock und durchschritt nun mit A. von Lindheim den schönen, erst von ihm geschaffenen Garten, über dessen herrliches Gedeihen er sich sichtlich freute. Da gab es wohl keine Blume und keinen Strauch, dessen Bestand nicht sein Herz entzückte. So war im Gespräche über Kunst und insbesondere über Ausstellungsangelegenheiten die Mittagsstunde herangekommen, als ein Diener mit der Meldung erschien, dass das Frühstück bereit stehe. Der Erzherzog nahm mit dem Gaste allein am Tische des nach dem Parke führenden Salons Platz und machte in der gnädigsten und herablassendsten Freundlichkeit die Honneurs. Wie ein schlichter Privatmann forderte er ihn auf, Bescheid zu thun nach dem langen — wie er meinte — wahrscheinlich ungewohnten Spaziergang und in gnädigster Erinnerung an Lindheims Familie ließ er sein Glas zu deren Wohle erklingen.

Als die Tafel aufgehoben war, hatte der Erzherzog die Güte, mir die herrliche Photographie, auf welcher sein Aufenthalt inmitten der Säulengänge der Alhambra verewigt ist, als Geschenk zu versprechen. Mit seiner Unterschrift versehen, ziert sie noch heute meine Wohnung und gewährt mir zugleich die Erinnerung an die liebenswürdigen Reisegefährten des Erzherzogs, den Oberst-hofmeister Grafen Pejácsevich, dessen bereits oben S. 157 gedacht ist, und den Grafen Cavriani, einen der würdigsten und verdienstvollsten Cavaliere des erzherzoglichen Gefolges. Der Wagen stand vor dem Thore, der gütige Prinz begleitete mich zu demselben und machte mir huldvoll die Zusage, mich auf meinem Landsitze in Lilienfeld zu besuchen. Seine kaiserliche Hoheit löste dieses Versprechen bald ein, und unvergesslich ist mir dieser hohe Besuch. Stets eingedenk werde ich auch des Momentes sein, als der Erzherzog in Barcelona 1889 nach seiner Ankunft mich ins Hotel de las Cuatro Naciones befahl und mit einem Winke auf ein Bildchen, das die österreichische Ausstellungscommission in dem Zimmer des Erzherzogs hatte anbringen lassen — es stellte die Villa Wartholz vor mit dem Bilde der Erzherzogin Maria Theresia und der Töchter des erzherzoglichen Paares — mich freundlich anredete: «Ich verdanke Ihnen diese Bilder und bin Ihnen herzlichst erkenntlich für die Aufmerksamkeit, mir das Bild der Heimat und der Meinen hier im fernen Süden beschafft zu haben.» Als ich dann, seinem Winke folgend, an Seiner kaiserlichen Hoheit Seite mich zum Thee

Digitized by Google

niederließ, war es sichtlich die Erinnerung an Heimat und Familie, die einen Schimmer des Glückes über sein Antlitz goss.»

Sein hohes Interesse für die Industrie- und Handelswelt bethätigte der Erzherzog nicht allein durch höchst gnädige Audienzen, sondern auch durch häufige Besuche in Fabriken, Werkstätten und Warenniederlagen. Mit rührender Theilnahme sah er bei Besichtigung der Fabriken den Beschäftigungen der Arbeiter in allen Einzelnheiten zu. Manche Etablissements interessierten ihn wegen der Eigenart der Manufactur, wie die Stahlfedernfabrik von Kuhn oder die Goldkettenfabriken von Bolzani und Füßl, andere Werkstätten gefielen ihm wegen der darin herrschenden Ordnung, Übersichtlichkeit und Evidenzhaltung, wie die Hofschlosserei Milde oder die Hofbuchdruckerei Engel, andere wegen der Größe der Anlage, wie die Tuchfabrik Schöller, andere wegen der hohen Bedeutung der erzeugten Waren, wie die Cassenfabrik Wertheim. Es ist unmöglich, alle die Stätten der Arbeit zu nennen, denen der Erzherzog sein Interesse schenkte und die Ehre seines Besuches zutheil werden ließ. Stets lag es dem hohen Herrn, namentlich wenn eine Ausstellung bevorstand, am Herzen, den mit so großartigen Arbeitsmitteln geübten Gewerbefleiß durch sein Erscheinen zu ehren, so dass es kein größeres Etablissement der Industrie gab, das der Erzherzog nicht selbst gesehen und gründlich in Augenschein genommen hätte.

Waren es auch vielfach die Protectorate, die den Höchsten Herrn zu solchen Besuchen veranlassten, so widmete er sich diesen Besichtigungen mit der Hingebung seines ganzen Wesens, so dass dabei ebensosehr das wohlwollende und theilnehmende Gemüth hervortrat, wie die dienstliche Sache zur Geltung kam. Am 1. März 1867 besuchte er die zur Weltausstellung in Paris bestimmte Vorausstellung der Erzeugnisse in dem Geschäftshause Franz Bujatti sen.; er sprach sich in gewohnter Huld über die einzelnen Gegenstände aus, so über ein Panneau mit reicher Wappenbordüre für den Vorsaal der Hof-Festloge im Hofoperntheater in Wien und über Kirchenstoffe in Original-Dessins nach dem Geschmack des Museums für Kunst und Industrie, und schrieb sich schließlich in das Haus-Album ein. Als Franz Bujatti senior am 29. December 1894 im Niederösterreichischen Gewerbeverein in Anwesenheit des Höchsten Herrn über eine neue Gespinstfaser (Maulbeerbaumfaser) Bericht erstattete, wurde er von Seiner kaiserlichen Hoheit huldvollst angesprochen und unter anderem gefragt, ob er einer italienischen Familie angehöre, worauf er erwiderte, sein Vater sei 1811 mit seinem Geschäfte unter Mitnahme einiger Seidenweber aus Görz nach Wien übersiedelt, da die Fabrication in Görz, ungeachtet diese Stadt mitten in der Seidenproduction stehe, bedeutend zurückgegangen sei; im vorigen Jahrhunderte seien dort 800 Webstühle im Gange gewesen, während jetzt keine Seidenweberei mehr bestehe; dass die Wiener Fabrikanten, so weit entfernt von den Orten der Seidenerzeugung und mit Fabriken sogar in nördlichen Kronländern, prosperieren, zeuge von höherer Intelligenz, eine Ansicht, der Seine kaiserliche Hoheit beistimmte. Am 4. April 1884 beehrte der Erzherzog das Etablissement des Clavierfabrikanten Carl Hofmann mit seinem Besuche, um die berühmten Mignon-Flügel zu sehen, die für die

Digitized by Google

Londoner Ausstellung angefertigt worden waren; er besichtigte mit größtem Interesse sämmtliche Fabriksräume und verblieb daselbst über eine Stunde; er äußerte sich mit der größten Zufriedenheit über die Fabrikate dieser Firma und zeichnete auch den Clavier-Professor Anton Ciol für sein Vorspielen auf den Ausstellungs-Clavieren mit schmeichelhaften Worten aus. Am 25. Februar 1885 erschien der Erzherzog in der Fußbodenfabrik von Alexander Engel, er sah die Pläne und Zeichnungen, sowie die für die Ausstellung in Antwerpen bestimmten Objecte an und schritt endlich zur Besichtigung des ganzen Etablissements, indem er auf die Frage, welchen Theil der räumlich sehr ausgedehnten Fabrik er zu sehen beliebe, einfach bemerkte: «Alles». Der Rundgang dauerte über eine Stunde. Seine kaiserliche Hoheit sprach wiederholt einzelne Arbeiter an und bekundete das größte Interesse an allen Erzeugnissen, besonders an den reicheren Fußböden, die für das Schloss Lainz eben in Arbeit standen und von dem Höchsten Herrn mit größter Aufmerksamkeit betrachtet wurden. Der Erzherzog betrat aber auch die Privatwohnung des Fabriksbesitzers. Noch eine Viertelstunde verweilend, erkundigte er sich theilnehmend über Familienangelegenheiten, über den Sommeraufenthalt der Familie und dergleichen, und schrieb hier seinen Namen in ein Gedenkbuch, das immer eine theuere Erinnerung bleibt an die Huld eines hochherzigen Fürsten.

Es waren aber nicht allein die Großindustriellen, die Capitalisten und Unternehmer, die sich der Gunst des Erzherzogs erfreuten, sondern Seine kaiserliche Hoheit war auch ein warmer Freund der Arbeiter. Wie er die rücksichtslosen und grausamen Versuche der Ausbeutung des Arbeiters von Seiten des Unternehmers aufs tiefste verabscheute, so wirkte er stets versöhnend auf die Arbeiter, indem er bei seinen Besuchen in den großen Fabriken mit ihnen sprach und ihnen zu Gemüthe führte, dass die Arbeit für alle Menschen eine Nothwendigkeit und Pflicht, aber auch eine Wohlthat und die Quelle ihres Glückes sei, dass auch die geringste und niedrigste Verrichtung immer einem höheren Zwecke diene, der ihr erst die Weihe gebe und den rechten Wert verleihe, und dass das Bewusstsein getreuer Arbeit die höchste Zufriedenheit und den wahren Genuss des Lebens gewähre. Wie erhebend war es doch für einen Arbeiter, wenn der hohe Herr sich über dessen Verhältnisse, über Heimat, Eltern und Geschwister erkundigte! In größeren Fabriken, die sich wiederholten Besuches erfreuten, kannte der Erzherzog alle Werkführer und sprach gerne mit ihnen über ihre persönlichen Angelegenheiten. Er verlangte aber andererseits auch von dem Fabriksherrn die pflichtmäßige Obsorge für das geistige und leibliche Wohl der ihm dienenden Arbeiter. Als wahre Muster erschienen ihm in dieser Hinsicht Etablissements wie die Spitzenfabrik von Ludwig Damböck oder die Berndorfer Metallwarenfabrik von Arthur Krupp, von deren vortrefflichen Einrichtungen er oft erzählte, und er fand hier die anderwärts so oft widerstreitenden Interessen auf der richtigen Grenze versöhnt und ausgeglichen. Der Erzherzog war insbesondere aber der Ansicht, dass der Arbeiter, abgesehen von der Irreleitung durch interessierte Führer, sich vor einer Lebensweise hüten müsse, die über seine

Digitized by Google

Verhältnisse hinausgehe, und dass eine vernünftige Lebensführung jedem Stande einen haushälterischen Verbrauch des Erworbenen gebiete.

Auch der kleinbürgerlichen Werkstätte gönnte der Erzherzog oft die Ehre seines Besuches, den er niemals unterließ, wenn er hörte, dass ein gelungener Gegenstand aus der Arbeit eines Handwerkers zu einer Ausstellung abgehen sollte. Es leuchteten seine Augen vor Vergnügen, wenn er mit einem gewerbfleißigen Manne sprechen konnte, der sich aus eigener Kraft in redlicher Arbeit emporgebracht hatte. Sein Bemühen war aber auch stets darauf gerichtet, den kleinen Unternehmer und Geschäftsmann, der oft gegenüber dem unlauteren Wettbewerb ein schweres Dasein fristet, sowie den Arbeiter, der im Dienste fremden Capitales stand, durch die Fortschritte ernster Bildung voranzubringen und dadurch dem Gewerbe einen allgemeinen Aufschwung zu verleihen und zugleich dem Arbeiter und kleinen Gewerbsmanne Zufriedenheit und Freude an der Arbeit zu bereiten. Durch Begründung von Stipendien und Stiftungen strebte er namentlich eine gründliche Ausbildung der Lehrlinge an. Gedachte er mit Hilfe des Technologischen Museums und im Gewerbeverein durch jüngere Talente den Handwerkerstand zu veredeln, so sann er unablässig darüber nach, das Handelsmuseum zu einem Centralisationspunkte für die Entwickelung des Verkehres auszugestalten. Bei diesen Bestrebungen sah er sich durch die Hofräthe von Exner, Migerka und Scala unterstützt.

Bewundernswert aber war gerade auf diesem Felde der Thätigkeit des Erzherzogs zunächst das Pflichtgefühl, in welchem er stets ganz aufgieng und das ihn auch hier anspornte, sich die gründlichste und umfassendste Sachkenntnis in allen Fragen zu erwerben, und dann das Wohlwollen, durch das er alle bezauberte, die mit ihm in Berührung zu kommen das Glück hatten. Welches Zartgefühl der Erzherzog im Verkehre bethätigte, wissen auch die Vertreter der Industrie- und Handelswelt zu berichten.

Hofrath Migerka erzählte: «Ich genoss die Ehre, zur Tafel befohlen zu werden. An diese schloss sich ein Cercle. Die hohen Frauen zogen sich zurück. Bald darauf erhielt der Erzherzog eine Meldung, die ihn bestimmte, mit einem an die Anwesenden gerichteten freundlichen Gruße sich zu entfernen. Am folgenden Morgen wurde ich zu Seiner kaiserlichen Hoheit beschieden. Der Erzherzog bemerkte in seiner herzgewinnenden Weise: ‚Es wird Sie gestern gekränkt haben, dass ich nicht auch mit Ihnen gesprochen habe. Aber es wurde mir gemeldet, dass die Erzherzogin unwohl geworden sei. Glücklicherweise gieng es bald vorüber. Ich fühlte das Bedürfnis, Ihnen zu sagen, warum ich mich so eilig zurückziehen musste.'»

Bei der Vorstellung von Industriellen und Kaufleuten bemerkte der Erzherzog einmal, als Hofrath Migerka in Rücksichtnahme auf dessen Ermüdung Bedenken trug, fortzusetzen: «Dafür bin ich da; es warten so viele, die mir vorgestellt zu werden wünschen. Fahren Sie nur fort!» Ein andermal sagte er in einem ähnlichen Falle: «Ja, ja, ich bin etwas müde. Nichtsdestoweniger stellen Sie mir nur noch die Herren vor, welche dies wünschen. Ich bin ja deswegen da!» Als

Digitized by Google

der Erzherzog einmal nach einer Ausstellung einer langen Reihe von Prämiierten die Auszeichnungen in Begleitung von Fragen und Bemerkungen, die dem Einzelfalle angepasst waren, überreichte, hielt er wohl einmal recht erschöpft inne, doch raffte er sich, über die noch immer stattliche Anzahl hinblickend, welche sich des Momentes der Ansprache sichtlich freuten, förmlich auf, mit der an Dr. Migerka gerichteten Bemerkung: «Diese Herren haben ein Recht, berücksichtigt zu werden; ich darf ihre Erwartung nicht täuschen.»

Dieselbe Auffassung, denselben Zug wohlwollender Gesinnung war Hofrath Migerka in der Lage zu beobachten anlässlich der Vorstellung der zahlreichen Theilnehmer an einem internationalen Congresse, welche in die Hofburg geladen waren. Zunächst hatten die ausländischen Gäste die Ehre angesprochen zu werden. Seine kaiserliche und königliche Hoheit verkehrte in gleicher Geläufigkeit deutsch, französisch, italienisch und englisch. Jedem Zurücktretenden sah man die Befriedigung an ob des Inhalts des Gespräches und der Weise, in welcher dasselbe geführt worden war. Die große Zahl der Fremden war endlich absolviert. Dem aufmerksamen Beobachter entgieng es nicht, dass der Prinz ermüdend schwankte, ob er nicht die anwesenden Österreicher mit einem allen geltenden Gruße verabschieden solle. Doch es siegte seine Herzensgüte; sah ja doch jeder der Anwesenden mit Gespanntheit der individuellen Ansprache entgegen. Und, als wollte der Erzherzog die unfreiwillige Zögerung wettmachen, richtete er an jeden das Wort in einer Frische, als hätte dieser keinen Vorgänger zu bezeichnen. Innerlichst befriedigt traten die Einzelnen zurück und verließen die Hofburg, bereichert durch eine dauernd angenehme Hoffnung und Erinnerung.

Als vor etwa drei Jahrzehnten zu Slowikowitz bei Raußnitz in Mähren zur Erinnerung an die denkwürdige Thatsache, dass der Kaiser Josef II. durch eigenhändige Führung des Pfluges die hohe Wertschätzung des Bauernstandes bethätigte, eine Erinnerungsfeier veranstaltet worden war, bezauberte der anwesende Erzherzog, wie Hofrath Migerka als Augenzeuge berichtet, die in ungeheurer Anzahl herbeigeströmten Bauern durch seine herablassende Leutseligkeit so sehr, dass sie sich vor Begeisterung für ihn kaum zu fassen wussten. In markigen Worten kennzeichnete der hohe Herr beim Festmahle die erhebende Bedeutung dieser Feier; es war eine schlichte, schmucklose Beredsamkeit, die gerade darum das Landvolk bis ins Innerste ergriff.

Den Bauernstand schätzte der Erzherzog sehr hoch, und es machte ihm großes Vergnügen, mit der bäuerlichen Bevölkerung zwanglos zu verkehren, wozu er nicht nur in der amtlichen Stellung in Tirol stets veranlasst war, sondern auch später jede Gelegenheit benützte. Als der Ortbauer Wegerer in der Kirche der Prein seine goldene Hochzeit feierte, geruhte Seine kaiserliche Hoheit, begleitet von Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Theresia, durch persönliches Erscheinen das Fest des schlichten Bauersmannes zu verherrlichen. Mit allem Eifer nahm er sich der gefährdeten Interessen der Bruderlade in Edlach an und erzielte den angestrebten Erfolg. Um das Wohl der Gemeinde Artstetten kümmerte sich der Höchste Herr in so theilnehmender Weise, dass er die unterthänigste Bitte

Digitized by Google

der Gemeinde, das Bürgermeisteramt zu übernehmen, mit Freude gewährte, und wie es kaum jemals einen kaiserlichen Prinzen gegeben haben dürfte, der die Bürgermeisterei einer kleinen Landgemeinde verwaltet hätte, so wird wohl niemals ein Gemeindevorsteher gefunden werden, der sein Amt mit mehr Eifer und Sorgfalt geführt hätte, als der Bürgermeister Erzherzog Carl Ludwig bei allem Humor es that.

Wenn nicht gerade das Hofceremoniell die Einhaltung besonders feierlicher Formen als herkömmlich erscheinen ließ, zog es der Erzherzog vor, zumal im Verkehr mit jenen, die eine gemeinsame culturelle Arbeit ihm persönlich näherbrachte, von Umständlichkeiten oder Äußerlichkeiten abzusehen. So trugen die Mittheilungen, in denen der Erzherzog beispielsweise bei Hofrath Migerka sein Erscheinen ankündigte, meist den ausdrücklichen Zusatz: man wolle ihn «in Bureaukleidung» erwarten.

Vermöge seiner Milde und Herzensgüte achtete er auch die Meinungen und Anschauungen anderer, und niemals ließ er sich in den Sinn kommen, seine Meinung jemandem aufdrängen zu wollen. Aus dieser edlen Duldsamkeit fremden Ansichten gegenüber erfloss das eigene Wort des Erzherzogs: «Wir alle können irren!» Überaus rücksichtsvoll war der Erzherzog gegen fremde Meinungen, wenn er bemerkte, dass sie auf wissenschaftlicher oder religiöser Überzeugung beruhten. Es versteht sich bei einem solchen Charakter von selbst und bedarf kaum der Erwähnung, dass er auch die Religion eines Andersgläubigen achtete, wenn er einen aufrichtigen Glauben bei ihm voraussetzte. So sagte er zu dem Hofschauspieler Adolf Ritter von Sonnenthal, als im Laufe des Gespräches die religiöse Frage zur Erörterung kam: «Ich bin ein gläubiger Christ, sowie Sie ein gläubiger Jude sind; ich weiß es —» und seine Hand wohlwollend auf des Angeredeten Schulter legend, fügte er hinzu, «das achte und schätze ich an Ihnen wie an jedem Menschen, der seinem Glauben, seiner Überzeugung treu bleibt.»

Das hoch entwickelte Pflichtgefühl, das dem Erzherzog seit früher Jugend eigen war, trieb ihn an, in seiner Wirkungssphäre nicht nur immer pünktlich zur Stelle zu sein, sondern namentlich auch sich über alle wirtschaftlichen Dinge genau zu orientieren. Es wurde vielfach bewundert, mit welcher Schärfe der Erzherzog bei aller Unbefangenheit über sachliche Fragen der Industrie und des Handels oder über persönliche Anschauungen sein Urtheil begründete. Als Hofrath Migerka einmal unverhohlen sein Erstaunen darüber ausdrückte, erwiderte der kaiserliche Prinz lächelnd: «Ich höre viel; ich habe mich in der Kunst des Hörens ausgebildet. Ich höre oftmals verschiedene, mitunter entgegengesetzte Meinungen. Diese in Verbindung mit eigener Beobachtung ermöglichen wohl in vielen Fällen ein zutreffendes Urtheil.»

Auf solche Weise war der Erzherzog ohne Unterlass bemüht, durch persönliche, unmittelbare Einflussnahme das wirtschaftliche Leben der Monarchie zu fördern, und wo immer sich fleißige Hände regten, durch seine sachkundige Anerkennung zu ermuntern und anzuspornen. Wo aber beim besten Willen keine erfolgreiche Arbeit möglich war und in aussichtsloser Verarmung alle Kräfte

Digitized by Google

erlahmten, war Seine kaiserliche Hoheit wiederum ein Tröster und Helfer. Zahllos sind die Fälle, in denen er jene geheime Wohlthätigkeit übte, die stets das Zeichen eines edlen Herzens sind, und was er zu Lasten seines eigenen Vermögens an milden Gaben spendete, dürfte sich auf eine Million Gulden belaufen. Allbekannt sind indessen auch Fälle öffentlicher Mildthätigkeit. Mit unendlicher Freude pflegte der hohe Herr zu Weihnachten im Palais eine Christbaumfeier für die ärmsten Kinder des IV. Bezirkes abzuhalten, wobei nach einer Ansprache des Pfarrers der Paulanerkirche die Kinder mit Kleidern und Esswaren reich beschenkt wurden und durch den Vortrag von Liedern und Gedichten ihre Dankbarkeit ausdrückten, die sie in treuem Andenken an den edlen Spender für das ganze Leben bewahren. Es gab kein Unternehmen für öffentliche Wohlthätigkeit, das an dem Erzherzoge nicht einen Gönner und Förderer gefunden hätte. Die Wärmestuben besuchte Seine kaiserliche Hoheit persönlich, um Suppe und Brot zu kosten. Mit Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Theresia erschien er, als die hohe Frau eine neu erbaute Wärmestube persönlich eröffnete. Es war eine Freude, zu sehen, wie sich beide Hoheiten in leutseliger Weise mit den Ärmsten der Armen unterhielten und sich über das Schicksal eines jeden einzelnen erkundigten. Selbstverständlich wurden dem Unternehmen auch größere Geldbeträge gespendet und waren Ihre kaiserlichen Hoheiten bemüht, die Interessen der Wärmestuben zu fördern. Die gleiche Theilnahme wandten die höchsten Herrschaften auch den Volksküchen zu. Als der Bau des von dem berühmten Menschenfreunde Herrn von Sieberer gegründeten Waisenhauses in Innsbruck vollendet war, eilte Seine kaiserliche und königliche Hoheit eigens selbst nach Innsbruck und verherrlichte die Eröffnungsfeier dieser schönen Wohlthätigkeitsanstalt durch seine Anwesenheit.

Vorzugsweise waren es aber auch die Kranken, denen Seine kaiserliche und königliche Hoheit ebenso wie seine hohe Gemahlin innigste Antheilnahme und Fürsorge zuwandten. Zahllos sind die Krankenbesuche, durch welche Erzherzog Carl Ludwig und Erzherzogin Maria Theresia in Spitälern und in Privathäusern den Leidenden Trost und Linderung brachten, ohne dass die Öffentlichkeit davon erfuhr. Um aber ein Beispiel der Opferwilligkeit des erzherzoglichen Paares in dieser echt christlichen Nächstenliebe anzuführen, soll hier ein Fall erwähnt werden, der nur wenigen bekannt sein dürfte.

Zur Zeit des Feldzuges im Occupationsgebiete, 1878, fasste Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Carl Ludwig den hochherzigen Entschluss, sein Schloss Persenbeug als Spital für die verwundeten Krieger zu verwenden, und wurde in diesem Plane von Ihrer kaiserlichen Hoheit Erzherzogin Maria Theresia nachdrücklich bestärkt. In den ersten Tagen des September war der Erzherzog in der Lage, sein Anerbieten dem Kriegsminister bekanntzugeben, der im Interesse des Krankenzerstreuungssystemes, auf welches die Militär-Sanitätsverwaltung mit Recht so großes Gewicht legte, dankbar darauf eingieng und die geeigneten Schritte einleitete. Schon am 5. September erhielt der Verwalter von Persenbeug, der nach Wartholz berufen worden war, die entsprechenden Weisungen über die sofort zu treffenden Vorbereitungen. Am folgenden Tage fuhren Ihre kaiserlichen

Digitized by Google

Hoheiten von Reichenau nach Wien. Professor Dr. Adalbert Ritter von Mosetig-Moorhof, zur Audienz berufen, erklärte sich bereit, die ärztliche Leitung dieses Spitales zu übernehmen, und die von ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Theresia zum Empfang beschiedene Oberin der Barmherzigen Schwestern aus dem Mutterhause in Gumpendorf versprach, eine größere Zahl von Schwestern zur Krankenpflege zu senden. Am 8. September begaben sich Ihre kaiserlichen Hoheiten selbst nach Persenbeug zu einem Aufenthalte von mehreren Tagen. Hier trafen sie wegen der Bestimmung der Zimmer und der Aufstellung der Betten die Anordnungen und pflogen mit dem am 9. aus Wien nach Persenbeug berufenen Professor Dr. von Mosetig-Moorhof die betreffenden Berathungen. Die Frau Erzherzogin gab der Beschließerin bezüglich der Wäsche die geeigneten Weisungen und entsandte noch am Abend ihre Kammerfrau, Fräulein Anna von Altenburger, nach Wien mit zahlreichen Aufträgen über Neuanschaffungen für die Bedürfnisse des Spitales. Auch in religiöser Hinsicht wurde für die aufzunehmenden Krieger gesorgt, und der Erzherzog richtete als tiefgläubiger Katholik an den Schlosscaplan die Worte: »Es werden demnächst 40 Schwerverwundete hier eintreffen; ich übertrage Ihnen deren Seelsorge und mache Sie dafür verantwortlich, dass mir keiner derselben, ohne versehen worden zu sein, stirbt.« Zu Spitalszwecken wurde der ganze Herrentract des Schlosses benützt und die Enfilade der Prachträume des ersten Stockes in Verwendung gezogen. Es waren gute Betten eingestellt und die Spitalrequisiten, die zur Pflege und Heilung Schwerverwundeter nur erforderlich sein konnten, in reichster Weise bereit gehalten. Zehn Barmherzige Schwestern aus dem Gumpendorfer Mutterhause standen dem Krankendienste vor und bewährten sich glänzend unter der vortrefflichen Leitung der Schwester Norberta, welche die Erzherzogin Annunziata, die Erzherzogin Sophie und die Kaiserin Carolina Augusta in deren Todeskrankheiten gepflegt hatte.

Am 16. September brachte der Malteserzug die zur Unterbringung auf Schloss Persenbeug bestimmten Verwundeten, 39 Mann und 1 Officier, nach Wien und fuhr direct zur Donau-Uferbahn, wo die Ausladung in das vom Erzherzog gemietete Dampfschiff zur Weiterreise erfolgte. Seine kaiserliche Hoheit war zum Landungsplatze bei der Reichsbrücke gefahren, betrat das Schiff und sprach jeden einzelnen mit einigen Worten an. Auch Professor Dr. von Mosetig-Moorhof nebst seinem Assistenzarzt Dr. Adolf Jahn war anwesend, um sofort die ärztlichen Functionen anzutreten. Am nächsten Tage, 17. September, bei Morgengrauen ward Persenbeug erreicht und die Installation des Lazarethes begann. Die Verpflegung wurde in vorzüglicher Weise von der Schlossküche besorgt.

Um in der Nähe des Spitales zu sein, übersiedelten Ihre kaiserlichen Hoheiten später nach Artstetten und besuchten von hier aus das Lazareth zu wiederholtenmalen. Erzherzog Carl Ludwig sprach mit allen Verwundeten in deren verschiedenen Sprachen, deutsch, böhmisch, ungarisch und italienisch, und beglückte die Leute durch seine liebenswürdigen Gespräche. Erzherzogin Maria Theresia widmete sich mit der vollen Glut ihres theilnehmenden tiefen Gemüthes der Sorge um die für Kaiser und Reich so schwer verwundeten Krieger. Die

Digitized by Google

kranken Soldaten aber, die sich von der umsichtigen Aufmerksamkeit Ihrer kaiserlichen Hoheiten so völlig umgeben sahen, vergaßen ihre Schmerzen und wurden von jener zuversichtlichen Hoffnung erfüllt, die immer das Allgemeinbefinden zu heben und eine wesentliche Beschleunigung der Heilung zu bewirken vermag. Ihre kaiserlichen Hoheiten pflegten bei ihren Besuchen in drei kleinen reservierten Zimmern des Schlosses nebst den erzherzoglichen Kindern zu wohnen und zu speisen, mit dem Primararzte, dem Verwalter kaiserlichem Rath Wettstein Ritter von Westersheimb, dem Schlosscaplan und der Schwester Norberta sich zu besprechen und am Abend nach Artstetten zurückzukehren.

«Von den 40 Verpflegten waren 39 Verwundete, der vierzigste war ein lungenkranker Soldat, der durch ein Versehen im Malteserzuge anstatt eines Verwundeten auf das Schiff gebracht worden war. Unter den Schussverletzten befanden sich einige sehr schwere Fälle. Ein Jäger, namens Maxl, musste gleich am Tage der Ankunft einer Operation unterzogen werden. Er hatte beim Einzuge in Sarajevo einen Schuss am Kopfe entsprechend dem linken Scheitelbein erhalten und war im dortigen Militär-Hospitale in Pflege genommen worden. Nach mehrwöchentlichem Aufenthalte dortselbst wurde er evacuiert und auf einem offenen Leiterwagen mit anderen Leidensgenossen bis an die Save geführt. Während der mehrtägigen Fahrt geschah es, dass die Wagenachse brach und die ganze Gesellschaft in den Straßengraben kollerte. In wahrhaft bejammernswertem Zustande erreichte der Jäger Persenbeug. Er fieberte heftig, klagte über starke Kopfschmerzen und wurde halb besinnungslos, während sich klonische Krämpfe an den rechtsseitigen Extremitäten — Arm und Bein — bemerkbar machten. Solchen bedenklichen Erscheinungen von Gehirnreizung musste sofort abgeholfen werden. Noch am Abende des 17. wurde bei Kerzenschein die Trepanation des Schädels in schwacher Narkose ausgeführt, das losgebrochene eingedrückte Knochenfragment des Scheitelbeines entfernt und damit auch ein über hühnereigroßer Abscess eröffnet, der in der Gehirnsubstanz seinen Sitz hatte. Schon am nächsten Tage war das Fieber verschwunden, die Besinnlichkeit wiedergekehrt, die Krämpfe hatten aufgehört; der Kranke convalescierte und genas. Schwere Schussfractionen der Gliedmaßen erforderten große Mühe, da alle eiterten. Zwei Verwundete, bei denen Eitervergiftung des Blutes drohte, mussten jeder an einem Beine amputiert werden, fünf anderen konnten die zerschmetterten Arme und Beine noch erhalten werden. Unter letzteren war ein Verwundeter aus dem Gefechte bei Doboj, dem die feindliche Kugel den rechten Oberschenkelknochen zerschossen hatte. Trotz dieser schweren Verletzung schleppte er sich, auf dem Boden fortkriechend und das unverbundene Bein nachschleppend, angeblich sechs Stunden lang fort, bis er die österreichische Linie erreicht hatte, in wahnsinniger Angst, den Aufständischen in die grausamen Hände zu fallen. Auch er genas. Es wurden im ganzen 23 Operationen ausgeführt, alle in Chloroformnarkose, alle mit günstigen Erfolgen. Von den übernommenen 39 Verwundeten starb keiner, und selbst der hochgradig Schwindsüchtige erholte sich in der guten Luft und bei der vorzüglichen Pflege so weit, dass er evacuiert werden konnte.»

Digitized by Google

Als am 19. October 13 Mann geheilt entlassen wurden, sprach ein Unterofficier beim Abschiede im Namen der übrigen, die alle zusammen dabei aufgestellt waren, Ihren kaiserlichen Hoheiten den Dank für die genossene Pflege aus. An Stelle des geheilten Hauptmannes Martinek war ein anderer Hauptmann, Andreanszky, aufgenommen worden, welcher sich auch einer Operation unterziehen musste und, während er in Persenbeug zu Bette war, das Verdienstkreuz erhielt. Ende October kehrten Ihre kaiserlichen Hoheiten nach Wartholz zurück. Am 20. November fuhren Höchstdieselben bei empfindlicher Kälte nochmals nach Persenbeug. Es lagen noch 14 Mann im großen Saale und im Schreibzimmer, die alle auf dem Wege der Besserung waren.

Das Lazareth auf Schloss Persenbeug wurde am 30. November aufgelöst, und die wenigen übrig gebliebenen Reconvalescenten nach Wien überführt und im Spitale der Barmherzigen Schwestern in Gumpendorf untergebracht, wo sie in der Behandlung des Herrn Dr. Adolf Jahn bis zu ihrer völligen Wiederherstellung verblieben und die Besuche Ihrer kaiserlichen Hoheiten empfiengen. Für den Hauptmann Andreanszky war im Hotel Victoria eine Wohnung genommen worden, wo er vom Erzherzoge besucht wurde und bis zur Ausheilung blieb. Ihre kaiserlichen Hoheiten konnten mit größter Befriedigung auf die Erfolge ihrer schönen That zurückblicken. Dem Herrn Professor Dr. Adalbert Ritter von Mosetig-Moorhof aber, der den schwierigen Dienst mit so erfreulichem Ergebnisse in edler und selbstloser Weise unentgeltlich durchgeführt und jede ihm angetragene Entlohnung in rühmenswerter Uneigennützigkeit abgelehnt hatte, zollten Ihre kaiserlichen Hoheiten die höchste Anerkennung für diesen doppelten glänzenden Beweis seines hochherzigen und opferwilligen Patriotismus und seiner vollendeten ärztlichen Kunst.

Digitized by Google

VII. Capitel.

Erzherzog Carl Ludwig als Schirmherr der Österreichischen Gesellschaft vom Rothen Kreuze, des Vereines vom Rothen Kreuze für die Länder der heiligen Krone Ungarns und der Österreichischen Gesellschaft vom Weißen Kreuze.

Wo immer in Österreich ein patriotischer oder gemeinnütziger Gedanke nach Verwirklichung rang, da trat sicherlich Erzherzog Carl Ludwig als der Erste hervor, welcher mit freudigster Bereitwilligkeit die Hand hiezu reichte und sich in vorderster Reihe als kräftigster Förderer desselben bethätigte.

So konnte es nicht fehlen, dass vornehmlich die allbekannten, ebenso humanen als patriotischen Ziele des Vereines vom Rothen Kreuze in dem Erzherzoge einen mächtigen Schirmherrn und opferbereiten Mitarbeiter fanden, welcher die ganze Macht seiner gewinnenden Persönlichkeit zu deren Verwirklichung einsetzte, das Aufstreben, die Entfaltung und Entwicklung des Vereines mit liebevoller Hingebung verfolgte und bis in die allerletzten Tage des Lebens die Blüte des Vereines als eine Herzenssache betrachtete.

Im Nachstehenden sei einem genauen Kenner der Wirksamkeit des Herrn Erzherzogs nach dieser Richtung, Seiner Excellenz dem Herrn Grafen Franz von Falkenhayn, das Wort gegönnt, welcher sich, wie folgt, über diesen Gegenstand verbreitet:

«Der staatsrechtlichen Gestaltung der österreichisch-ungarischen Monarchie entsprechend, ist auch das Hilfswesen zur Unterstützung der staatlichen Sanitätseinrichtungen im Kriegsfalle, sowie bei besonderen Nothfällen im Frieden nach den beiden Theilen des Reiches getrennt eingerichtet; für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder besteht die Österreichische Gesellschaft vom Rothen Kreuze, während der Verein vom Rothen Kreuze für die Länder der heiligen Krone Ungarns zur Pflege des Hilfswesens für diese Länder gegründet wurde. Hier wird nun von der Österreichischen Gesellschaft vom Rothen Kreuze zu sprechen sein.

Die Vereinsleitung des Österreichischen Patriotischen Hilfsvereines war es, welche im Mai 1879 die Anregung zur Organisierung des freiwilligen Hilfswesens für Kriegsfälle gab und einen Statutenentwurf verfasste, dessen Bestimmungen für die Grundsätze der Organisation und die Thätigkeit des Hilfsvereinswesens in

Digitized by Google

den Reichsrathsländern maßgebend sein sollten. Nach längeren Verhandlungen mit den bis dahin in den verschiedenen Königreichen und Ländern gegründeten Landes- und Frauen-Hilfsvereinen und einer von der k. k. Regierung veranlassten Enquête wurde dieser Statutenentwurf allseitig gutgeheißen, und auf Grund desselben traten die sämmtlichen Hilfsvereine in einen Bund zusammen, der sich die Österreichische Gesellschaft vom Rothen Kreuze nannte und am 14. März 1880 seine erste constituierende Bundesversammlung in Wien abhielt. In dieser wurde vom Vorsitzenden auf Grund eines Erlasses der k. k. Regierung mitgetheilt, dass Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin geruht haben, das Protectorat über die neu begründete Gesellschaft zu übernehmen. Dieser kaiserliche Gnadenact gab den unschätzbaren Beweis, wie ernst an Allerhöchster Stelle die von der Gesellschaft freiwillig übernommenen Aufgaben gewürdigt und deren Wichtigkeit für die Wehrkraft des Reiches anerkannt werden wollte. Des Kaisers Fürsorge für diese zeigt das schon am 5. April 1880 erflossene Befehlschreiben Seiner Majestät des Kaisers, in welchem verfügt wurde, dass — um schon im Frieden eine gemeinsame Spitze zu schaffen und dadurch die Möglichkeit zu bieten, sich über Wesen und Umfang aller von der freiwilligen Sanitätspflege beider Reichshälften getroffenen Vorsorgen in steter Kenntnis zu erhalten und gewisse, allen Theilen der freiwilligen Sanitätspflege gemeinsame Aufgaben mittels Einberufung der obersten Ordens-, beziehungsweise Bundes- und Vereinsspitzen planmäßig zur Besprechung und Austragung zu bringen — die Ernennung eines Protector-Stellvertreters für zweckentsprechend erachtet worden sei und Seine Majestät für diesen Posten Allerhöchstseinen Herrn Bruder, Seine kaiserliche Hoheit den durchlauchtigsten Erzherzog Carl Ludwig zu designieren geruht habe.

So fand sich der Erzherzog an die Spitze aller Vereine vom Rothen Kreuze in der österreichisch - ungarischen Monarchie gestellt und war durch die geschaffene oberste Leitung des Hilfsvereinswesens in beiden Hälften der Monarchie jene hochwichtige Vereinbarung angebahnt, welche zu einem gedeihlichen Zusammenwirken der österreichischen Gesellschaft und des ungarischen Vereines vom Rothen Kreuze im Falle eines Krieges unerlässlich ist.

Sofort nach dem Antritte dieser, von dem Vertrauen des Kaisers ihm übertragenen Stellung widmete sich der Erzherzog den Aufgaben derselben mit einem Eifer und einer Gründlichkeit, die das hohe Interesse zeigten, welches er den Zielen der Gesellschaft entgegenbrachte. In der Absicht, sich über alle einschlägigen Verhältnisse, sowohl des Centrale der Gesellschaft, als auch der dieselbe bildenden Landes- und Frauen-Hilfsvereine vom Rothen Kreuze möglichst genau zu unterrichten, trat er in persönlichen Verkehr mit der Bundesleitung und den Vereinsleitungen, indem er eine Anzahl von Ländern bereiste, um den Stand des Hilfswesens und die Personalverhältnisse der Vereinsleitungen durch eigene Anschauung näher kennen zu lernen. In Bethätigung seiner lebhaften Theilnahme an den Vorbereitungen der Gesellschaft für den Kriegsfall widmete der Erzherzog dem Centralfonde einen namhaften Geldbetrag, der die Möglichkeit ergab, an die geplante Errichtung von Blessierten-Transports-Colonnen des Rothen Kreuzes

Digitized by Google

zu schreiten und wendete sich persönlich an den hochwürdigsten Episcopat, durch welche Intervention reiche Anerbietungen für die Unterbringung von Verwundeten und Reconvalescenten im Kriegsfalle erzielt und gesichert wurden. Zum großen Theile ist es der Befürwortung des Erzherzogs zu danken, dass zur Kräftigung der Mittel der Gesellschaft derselben der ganze Ertrag einer außerordentlichen Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie zugewiesen und ihr zur Erbauung von Magazinen für den Fahrpark der Blessierten- und Material-Transports-Colonnen vom Rothen Kreuze im Prater zu Wien ein Bauplatz, welcher Privateigenthum Seiner Majestät des Kaisers ist, überlassen wurde.»

Der Erzherzog hatte in seinem Palais in der Favoritenstrasse für den Dienst des Rothen Kreuzes eine eigene Kanzlei eingerichtet, in der alle Geschäftsstücke der Gesellschaft zur Unterbreitung an den Höchsten Herrn einliefen. Seine kaiserliche Hoheit unterzog sämmtliche Acten, sobald sie präsentiert wurden, der genauesten Durchsicht und erledigte jedes einzelne Stück ohne Verzug.

«Am 23. und 24. Februar 1882 wurde über Initiative des Erzherzogs in Wien der erste Vereinstag mit den Vertretern des Vereines vom Rothen Kreuze in den Ländern der heiligen Krone Ungarns abgehalten, auf welchem unter dem Vorsitze des Erzherzogs volle Verständigung erzielt wurde über eine ganze Reihe von wichtigen Fragen, welche das Zusammenwirken der beiden Gesellschaften im Kriegsfalle betreffen. Beim Ausbruche der Insurrection im Occupationsgebiete übernahm der Erzherzog sogleich einen Theil der Functionen des General-Inspectors der freiwilligen Sanitätspflege und ertheilte den auf den Actionsschauplatz abgesendeten Delegierten des Rothen Kreuzes und deren Hilfspersonale die vorgeschriebene Legitimation. Der österreichischen Gesellschaft wurde durch die zur Unterstützung des Militär-Sanitätswesens während der Insurrection unternommene Action die erste Gelegenheit geboten, ihre allerdings noch wenig ausgebildeten Einrichtungen praktisch zu erproben; mit welchem befriedigenden Erfolge, kann aus einem Telegramme ersehen werden, welches der Erzherzog an den Bundespräsidenten, Carl Freiherrn von Tinti, richtete, welches wie folgt lautete:

«Seine Majestät der Kaiser hatten die Allerhöchste Gnade folgendes Handschreiben an mich zu richten:

‚Lieber Herr Bruder, Erzherzog Carl Ludwig! Aus dem Schlagfertigkeitsberichte Meines Reichs-Kriegsministers habe Ich mit Befriedigung das ersprießliche Wirken der Vereine des Rothen Kreuzes zur Kenntnis genommen, welches dieselben in beiden Reichshälften, sowohl hinsichtlich der im Frieden zu treffenden Vorsorgen, als auch durch die Unterstützung der sanitären Maßnahmen im Insurrectionsgebiete bethätiget haben.

Indem Ich Euer Liebden aus diesem Anlasse für die segensreiche Mühewaltung als Protector-Stellvertreter wärmstens danke, spreche Ich den beiden Präsidien, sowie den Vereinen für die freiwillige Sanitätspflege für die neuerdings bewiesene patriotische Opferwilligkeit Meine Anerkennung aus und haben Euer Liebden dieselben hievon in Kenntnis zu setzen.

Budapest, am 11. Mai 1882. Franz Joseph m. p.‘

Digitized by Google

Hievon setze ich Sie mit wahrer Freude in Kenntnis und ermächtige Sie, ausnahmsweise hievon in meinem Namen den Landes- und Frauen-Hilfsvereinen Mittheilung zu machen. Carl Ludwig m. p.»

Während dieser Action hatte sich der Erzherzog fast in jeder Woche durch den Bundespräsidenten über den Fortgang der Action persönlich Bericht erstatten lassen und bekundete das regste Interesse an allen Einzelheiten derselben. Mehreren Landes- und Frauen-Hilfsvereinen wurde die Ehre seines Besuches zutheil, und wir verdanken seiner Anregung und Fürsorge in diesem und dem folgenden Jahre sehr bedeutsame Erfolge. Es kann hiezu die Überwindung der Schwierigkeiten gerechnet werden, welche die Durchführung des Lotterie-Anlehens des Rothen Kreuzes erforderte, ferner eine gelegentlich des Eintretens verheerender Elementar-Ereignisse in Tirol und Kärnten unternommene Sammlung, zu welcher die ersten Spenden vom Erzherzoge und seiner durchlauchtigsten Gemahlin, Erzherzogin Maria Theresia, einliefen.

Am 28. April 1883 fand unter dem Vorsitze des Erzherzogs im Bureau der österreichischen Gesellschaft der dritte Vereinstag des österreichischen und ungarischen Rothen Kreuzes statt, dessen Hauptgegenstand die Vereinbarung betreffs Ergänzung, beziehungsweise Abänderung der Grundsätze für die Organisation und die Thätigkeit der beiden Vereine war, die auch — dank dem collegialen Zusammenwirken derselben — im gemeinschaftlichen Einverständnisse der beiderseitigen Delegierten, vorbehaltlich der Zustimmung der Bundesversammlung und der Generalversammlung des ungarischen Vereines, abgeschlossen wurde.

Im Laufe des Jahres 1883 fanden die Vereinbarungen mit einer Anzahl von Militär-Veteranenvereinen zu dem Zwecke statt, um den Feldabtheilungen unserer Gesellschaft für den Fall einer Mobilisierung die nöthige Bemannung zu sichern, und es wurde vom Erzherzoge mit dem Befehlschreiben vom 16. December 1883 die Ernennung sämmtlicher Delegierten für den Kriegsschauplatz vollzogen, womit die definitive Aufstellung der Blessierten-Transports-Colonnen, deren Fahrpark und Materialausrüstung bereits fertig gestellt worden waren, ihren Abschluss fand.

Für das Central-Nachweise- und Auskunfts-Bureau, von denen ersteres im Kriege dem General-Inspector des Hilfswesens directe unterstellt ist, wurde das Organisations-Statut, das auf dem Vereinstage — als eine gemeinsame Angelegenheit — in Berathung gestanden hatte, noch in diesem Jahre endgiltig festgesetzt und hiedurch eine für den Ernstfall ungemein wichtige Einrichtung vorbereitet.

Ein Befehlschreiben des Erzherzogs vom 16. Mai 1884 gab der Bundesleitung den Wunsch der Kriegsverwaltung bekannt, die Gesellschaft möge sich bei der Einrichtung und Ausstattung der zu errichtenden Kranken-Haltstationen mit Personal und Material betheiligen, und es wurden in einer unter dem persönlichen Vorsitze des Erzherzogs am 4. Juni abgehaltenen Berathung zwischen Vertretern des Reichs-Kriegsministeriums und der Gesellschaft, in welcher auch die früher, 25. Mai, mit dem ungarischen Vereine vereinbarten Punctationen besprochen wurden, die Details über diese Haltstellen, deren Bedarf an Ärzten, Trägern,

Digitized by Google

Pflegern, an Medicamenten, Verbandmaterialien, Kücheneinrichtung etc., dann die vom Militär-Ärar zu gewärtigenden und die vom Rothen Kreuze gewünschten Leistungen zur eingehenden Erörterung gebracht und darauf sofort die Voreinleitungen getroffen, um die Ausführung dieses der Bundesleitung von höchster Stelle so dringend empfohlenen Ansinnens zu ermöglichen.

Der vom Erzherzoge für den 19. Februar 1885 einberufene vierte Vereinstag hatte sich unter Leitung des Erzherzogs selbst mit den Directiven zu beschäftigen, die im Mobilisierungsfalle dem kaiserlich-königlichen Commissär und dem königlich-ungarischen Commissär zu ertheilen wären, dann mit jenen für die Wirksamkeit des General-Inspectors der freiwilligen Sanitätspflege im gleichen Falle.

An der vom November 1885 bis in die zweite Hälfte Jänner 1886 durch die Gesellschaft übernommenen freiwilligen internationalen Hilfeleistung im serbisch-bulgarischen Kriege hatte der Erzherzog nicht unmittelbar sich zu betheiligen Veranlassung gehabt, da die Monarchie ihre Streitkräfte nicht mobilisierte; allein er bewies das warme Interesse, das er der Action entgegenbrachte, welche die ihm so nahe stehende Gesellschaft unternommen hatte, durch die theilnehmende Art, wie er in ganz kurzen Zwischenräumen die Berichte über dieselbe und deren Erfolge in beiden kriegführenden Ländern entgegennahm und seine volle Anerkennung den in der Führung derselben beschäftigten Personen zum Ausdrucke brachte. Im Jahre 1886 hatte der Erzherzog die Landes-Hilfsvereine in Galizien und der Bukowina, sowie deren Einrichtungen für die Sanitätspflege inspiciert und die nun vollkommen eingerichteten Prater-Depots der Gesellschaft einer eingehenden Besichtigung unterzogen, nach welcher er der Central-Leitung der Gesellschaft, sowie den Präsidien der beiden Landes-Hilfsvereine für Niederösterreich sowohl bezüglich des von der Gesellschaft aufzustellenden eigenen Feldspitales, als wegen der Vorsorgen für die Einrichtung von zwei im Mobilisierungsfalle in Wien zu errichtenden Vereins-Reservespitälern seine besondere Befriedigung und Anerkennung schriftlich ausdrückte.

Am 13. Jänner 1888 fand abermals unter Vorsitz des Erzherzogs eine gemeinschaftliche Conferenz mit Vertretern der Vereine vom Rothen Kreuze beider Reichshälften in Angelegenheiten der vorbereitenden Friedensthätigkeit statt.

Eine in die Organisation tief eingreifende Maßregel wurde in den Jahren 1888 und 1889 völlig durchgeführt. Wie oben erwähnt, waren bei der Aufstellung der Blessierten-Transports-Colonnen der Gesellschaft mit einer Anzahl von Militär-Veteranenvereinen bindende Verabredungen getroffen worden, um für den Fall einer Mobilisierung den nothwendigen Stand an Mannschaften für diese Colonnen durch sich freiwillig zu diesem Dienste meldende Mitglieder dieser Vereine zu sichern. Der vorgeschriebene Stand war völlig completiert, außerdem eine entsprechende Reserve gewonnen, die gesammte Mannschaft durch Militär-Ärzte geschult und für ihre Bestimmung abgerichtet, von der Gesellschaft aber ganz mit den vorgeschriebenen Monturen und Feldausrüstungsgegenständen versehen worden. Nun traten in der Heeresergänzung neue Vorschriften ins Leben, die es gestatteten, auch den Anstalten des Rothen Kreuzes Mannschaften zu überweisen,

Digitized by Google

welche den Wehrpflichtigen, und zwar der k. k. Landwehr entnommen wurden, und infolge dessen die Militär-Veteranen ihrer freiwillig übernommenen Dienstverpflichtung zu entheben. Die Veranlassung hiezu und die hohe Anerkennung, welche die großentheils auf Einwirken des Erzherzogs erzielten Erfolge der patriotischen Thätigkeit der Militär-Veteranen durch den Obersten Kriegsherrn gefunden hatten, werden aus dem nachfolgenden Allerhöchsten Handschreiben ersehen werden können, welches Seine Majestät der Kaiser unter dem Datum: Schönbrunn, 4. November 1889, an den Erzherzog richtete:

«Lieber Herr Bruder, Erzherzog Carl Ludwig!

Mit Befriedigung habe Ich aus einem Mir erstatteten Vortrage Meines Ministers für Landesvertheidigung ersehen, in welch patriotischer Weise die Militär-Veteranenvereine bei der, entsprechend den Anträgen Meines Reichs-Kriegsministers, von der österreichischen Gesellschaft anerkennungswert durchgeführten Errichtung von Blessierten-Transports-Colonnen sich bereit erklärt haben, die von Euer Liebden angeregte Beistellung der für diese Colonnen erforderlichen Mannschaften zu übernehmen.

Durch fachliche Ausbildung für den Dienst der Blessiertenträger geschult, haben die Veteranen zur Kriegsbereitschaft einer wichtigen Ergänzung der Feldsanitätsanstalten wesentlich beigetragen und gezeigt, dass sie von jenem opferwilligen Geiste, welcher Meinen braven Soldaten jederzeit eigen war, auch noch im bürgerlichen Leben beseelt sind.

Da nunmehr erweiterte gesetzliche Einrichtungen es ermöglicht haben, die Blessierten-Transports-Colonnen vollständig mit Wehrpflichtigen zu bemannen und demnach die Militär-Veteranenvereine ihrer Verpflichtung zu entheben, nehme Ich gerne Anlass, um Euer Liebden für Ihre in dieser Angelegenheit bethätigte Fürsorge Meinen Dank und allen jenen, welche hierbei werkthätig mitgewirkt und bereitwillig sich betheiligt haben, Meine Anerkennung auszusprechen.

Franz Joseph m. p.»

Auf Befehl des Erzherzogs wurde dieses Allerhöchste Handschreiben allen betheiligten Militär-Veteranenvereinen durch das Bundespräsidium zur Kenntnis gebracht und demnächst die Zuweisung und Schulung der für den Dienst beim Rothen Kreuze bestimmten Landwehrmänner durchgeführt. In diesem Jahre hatte der Erzherzog eine Inspicierungsreise unternommen, um die Localitäten für das im Kriegsfalle zu errichtende Vereins-Reservespital in Sanok in Galizien, dann die Anstalten des Rothen Kreuzes in Pardubitz, Josefstadt, Königgrätz, Leitmeritz und Theresienstadt zu besichtigen und von der Friedensthätigkeit und den Vorsorgen für den Kriegsfall der dortigen Vereine sich persönlich zu überzeugen.

Die vom Erzherzoge im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers vollzogene Eröffnung der Landesausstellung in Prag 1891 benützte derselbe, um sein warmes Interesse an dem Wirken des dortigen Landes- und des Frauen-Hilfsvereines vom Rothen Kreuze durch die Besichtigung ihrer Ausstellung zu bekunden und seiner vollen Anerkennung über dieselbe dem Präsidium beider Vereine Ausdruck zu geben. Anlässlich eines Besuches des Erzherzogs in Schlesien, in Görz und in

Digitized by Google

Triest wurden mehrere Hilfsvereine inspiciert und über die Wahrnehmungen, welche bei diesen Anlässen sich ergaben, den Vereinen in mehreren, ihre Einrichtungen und Wirksamkeit anerkennenden, schmeichelhaften Handschreiben Mittheilung gemacht.

Als beim Herannahen der Gefahr einer Einschleppung der Cholera 1892 die beiden niederösterreichischen Landes-Hilfsvereine im XIV. Bezirke der Stadt Wien ein Baracken-Choleraspital errichteten und mit aller nöthigen Ausrüstung versahen, hatten sie die hohe Ehre, am 12. November 1892 vom Erzherzoge und seiner durchlauchtigsten Frau Gemahlin, Erzherzogin Maria Theresia, gelegentlich deren sich auf alle Einzelheiten erstreckenden Besichtigung der Baracken den Ausdruck höchster Zufriedenheit mit der Thätigkeit beider Vereine zu empfangen.

Die in den beiden letzten Jahrzehnten in den großen Militärstaaten Europas und daher auch in unserer Monarchie immer weiter vorgeschrittene Entwicklung des Kriegswesens und damit innig zusammenhängende Vermehrung der Wehrkraft ließ auch eine Stärkung des freiwilligen Hilfsvereinswesens für den Kriegsfall als im Interesse der eventuellen Unterstützung der staatlichen Militär-Sanitätseinrichtungen gelegen erkennen, und es wurde deshalb der Gedanke angeregt, das freiwillige Hilfswesen mehr auf die breitere Grundlage der organisierten politischen Gemeinden zu stützen, deren Beitritt als solche zu den Hilfsvereinen schon im Frieden anzustreben wäre und die im Mobilisierungs- und Kriegsfalle als Sammelstellen für die der Armee im Felde zu übermittelnden Unterstützungen die besten Dienste leisten könnten. Der Erzherzog, dem hierüber ein motivierter Bericht erstattet worden war, trat mit aller Energie als Förderer dieses Projectes auf, dessen Verwirklichung er selbst in einem besonderen Erlasse dem Ministerium des Innern zu dem Zwecke dringend empfahl, damit durch Einwirkung auf die Statthalter und Landes-Chefs den Bezirkshauptleuten die kräftigste Unterstützung der Landes-Vereine aufgetragen werde, wenn diese die Gemeinden zum Beitritte auffordern würden.

Diese Anregung des Erzherzogs hat den durchschlagenden Erfolg der geplanten Maßregel gesichert, durch welche es gelang, im Laufe der folgenden Jahre bis heute an 6000 Gemeinden als Mitglieder anzuwerben, von denen ein großer Theil, und zwar alle bedeutenderen, sich für den Kriegsfall verpflichteten, als Sammelstellen für ihren betreffenden Stammverein zu fungieren. Wenn dieses Resultat in so überraschend kurzer Zeit erzielt worden ist, kann der Dank dafür nur der ebenso entschiedenen als wohlwollenden Ingerenz des Erzherzogs gezollt werden, welcher die staatlichen Behörden zur Belehrung und Aneiferung der Gemeinden zu veranlassen wusste.

In den letzten Jahren hatte das österreichische Rothe Kreuz keine Veranlassung, bei einer kriegerischen Action seine Thätigkeit zu entfalten und seine allezeit verfügbar gehaltenen bedeutenden Mittel bei einer feindlichen Gelegenheit dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Dafür traten aber wiederholt im Frieden Nothstände ein, welche eine auf Grund der Statuten zulässige Hilfeleistung gestatteten und bedingten. So beim Einbruche der Cholera über die ungarisch-galizische

Digitized by Google

Grenze unter die an der Bahn Stanislau-Nadworna-Woronienka beschäftigten Arbeiter durch Beistellung eines Nothspitales, aus Döcker'schen Baracken mit completer Einrichtung bestehend, dann gelegentlich der Erdbebenkatastrophe 1895 in Laibach, wo an Stelle des gänzlich unbelegbar gewordenen alten Landes-Spitales im März alle Abtheilungen desselben in einem aus 26 Baracken zusammengesetzten und im Spitalsgarten aufgestellten Nothspitale bis zum October untergebracht waren, das zur vollen Zufriedenheit der Sanitäts- und politischen Behörden functionierte. Dieses Spital wurde vom Erzherzoge gelegentlich seiner Besichtigung der durch das Erdbeben veranlassten Schäden im Detail inspiciert, und es sind der Bundesleitung über diese Leistungen in den ehrenvollsten Ausdrücken die Anerkennungen des Erzherzogs bekannt gegeben worden. Schließlich wäre noch der Besuch zu erwähnen, den der Erzherzog in diesem Jahre den beiden Landes-Hilfsvereinen für Böhmen in Prag abstattete, wobei er das von dem Frauen-Hilfsvereine ins Leben gerufene weltliche Pflegerinnenheim seiner besonderen Aufmerksamkeit würdigte und seine hohe Zufriedenheit mit einer Einrichtung aussprechen wollte, welche der Stadt Prag ebenso eine wohlgeschulte und verlässliche weibliche Pflege zu sichern, als im Kriegsfalle eine größere Anzahl von Pflegerinnen dem Rothen Kreuze zuzuführen bestimmt ist.

Auf den vorangehenden Blättern wurde versucht, das Lebensbild des Erzherzogs zu zeichnen in seiner Thätigkeit für das freiwillige Hilfswesen in Österreich. Ohne aus diesem begrenzten Rahmen herauszutreten, könnten demselben noch zahlreiche Striche beigefügt und manche Züge hervorgehoben werden, die den edlen Charakter des Erzherzogs in das hellste Licht zu setzen geeignet wären, dessen Patriotismus, Opferwilligkeit und echt christliche Nächstenliebe in seiner Stellung an der Spitze des Rothen Kreuzes vielleicht am meisten dazu beitrug, jene Popularität zu begründen, deren sich der verewigte Erzherzog in allen Classen der Bevölkerung und in allen Ländern der Monarchie erfreute.»

Soweit Graf Franz Falkenhayn über die Thätigkeit des Erzherzogs im Interesse des Rothen Kreuzes.

Welch schwerer Verlust deshalb die Österreichische Gesellschaft vom Rothen Kreuze durch den Hingang eines so eifrigen Protectors betroffen hat, geht auch aus dem tiefbewegten Nachrufe hervor, welchen der erste Bundes-Vicepräsident Dr. Brichta in der zu feierlicher Trauerkundgebung einberufenen außerordentlichen Bundesversammlung vom 30. Mai 1896 dem gesegneten Andenken des hohen Verblichenen gewidmet hat. Der Nachruf hat folgenden Wortlaut:

«Hochansehnliche Bundesversammlung!

Noch stehen wir unter dem erschütternden Eindrucke jenes schmerzlichen Ereignisses, das Seine Majestät unseren erhabenen Monarchen und allergnädigsten Protector unserer Gesellschaft, die erlauchten Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, die Völker Österreichs und alle die zahlreichen Kreise und Corporationen, die sich die Pflege der Kunst und Wissenschaft, des Gewerbes und der Industrie, der Humanität und Wohlthätigkeit zur Aufgabe machten, darunter nicht

Digitized by Google

zum wenigsten die Österreichische Gesellschaft vom Rothen Kreuze, in die tiefste Trauer versetzte.

Seine kaiserliche und königliche Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Carl Ludwig, unser erlauchter Protector-Stellvertreter, ist nicht mehr!

Was dieser Verlust für das Allerhöchste Herrscherhaus und den Staat bedeutet, wurde bereits an anderer Stelle und von berufener Seite in beredten Worten ausgesprochen.

Hier in unserem engeren Kreise sei es mir nur gestattet, der besonderen Verdienste des hohen Verblichenen um die Sache des Rothen Kreuzes und um die Organisation unserer Gesellschaft, zugleich aber auch des schweren, ja unersetzlichen Verlustes zu gedenken, den unsere Gesellschaft durch den Hintritt ihres erlauchten Beschützers erleidet.

Wer gleich den Mitgliedern der Bundesleitung in der glücklichen Lage war, zu sehen, mit welch strenger Gewissenhaftigkeit unser gnädigster Protector-Stellvertreter und General-Inspector der freiwilligen Sanitätspflege im Kriege alle unsere Schritte und Bestrebungen an der Hand der Acten und im Wege mündlicher Berichterstattung des Bundespräsidenten bis zum kleinsten herab prüfend und urtheilend verfolgte, mit welch offener Bereitwilligkeit der durchlauchtigste Erzherzog überall, wo es galt, die Sache des Rothen Kreuzes zu fördern, das ganze Gewicht seiner hohen Persönlichkeit einsetzte, und mit welch väterlicher Fürsorge er dagegen jeden schädigenden feindlichen Einfluss in weiser Voraussicht abzuwehren und unserer Institution die errungene festgegliederte Organisation unversehrt zu erhalten suchte, wer, sage ich, dies alles mit eigenen Augen seit dem Bestande unserer Gesellschaft zu beobachten in der Lage war, vermag allein die Verdienste Seiner kaiserlichen Hoheit auf dem Gebiete der freiwilligen Sanitätspflege in ihrer wahren Bedeutung und den Verlust unserer Gesellschaft in seiner vollen Tragweite zu ermessen.

Nicht bloß den Verlust eines hohen, mächtigen Gönners und Schützers unserer Sache haben wir zu beklagen; den wärmsten Freund, den treuesten Anhänger, den eifrigsten Verfechter, den überzeugungsvollsten Propagator der Ideen des Rothen Kreuzes haben wir an dem edlen Prinzen des Allerhöchsten Kaiserhauses verloren.

Das rege Interesse Seiner kaiserlichen Hoheit für unsere Institution zeigte sich insbesondere auch darin, dass unser durchlauchtigster Protector-Stellvertreter alljährlich unsere Bundesversammlung mit Höchstseiner Gegenwart beehrte, unseren Verhandlungen mit großer Theilnahme folgte und hier durch Aufmunterung, dort durch Anerkennung den Eifer des einzelnen für die Sache anzuregen und wach zu erhalten wusste.

Und noch in jüngster Zeit anlässlich seiner Orientreise bekundete der erlauchte Erzherzog uns sein gnädigstes Wohlwollen damit, dass er unmittelbar vor Antritt der Reise noch in unseren Kanzleilocalitäten unerwartet und unangemeldet, gleichsam um Abschied zu nehmen, erschien und in der gewohnten leutseligen und herablassenden Weise die anwesenden Referenten der Bundes-

Digitized by Google

leitung über gesellschaftliche Angelegenheiten, insbesondere aber auch über den Bau eines eigenen Hauses, für den sich Seine kaiserliche Hoheit lebhaft interessierte, gnädigst in das Gespräch zu ziehen geruhte.

Es sollte leider ein letzter Besuch, ein Abschied für immer sein. Eines aber soll uns unvergesslich bleiben, eines soll in den Annalen der Geschichte unseres Vereinslebens mit ehernen Lettern verzeichnet werden:

Das Andenken an unseren dahingegangenen erlauchten Beschützer, das durch sein erhabenes Wirken und die Verdienste um die Organisation und die weitere Ausgestaltung unserer Gesellschaft in markigen, unauslöschlichen Zügen für immer gekennzeichnet ist.

Zur Ehrung dieses Andenkens und zum Zeichen der Trauer um den verblichenen durchlauchtigsten Erzherzog haben Sie sich bereits von den Sitzen erhoben und habe ich mir nur die Ermächtigung noch zu erbitten, diese Trauerkundgebung der Bundesversammlung Seiner Majestät unserem allergnädigsten Protector in geeignetem Wege ehrfurchtsvollst zur Allerhöchsten Kenntnisnahme bringen zu dürfen.» (Zustimmung.)

Das Bundespräsidium legte an dem Sarge des hohen Verblichenen einen Kranz nieder, betheiligte sich am Leichenbegängnisse und veranstaltete einen feierlichen Seelengottesdienst in der Votivkirche. Derselbe wurde celebriert von dem hochwürdigen Prälaten Marschall, jenem ausgezeichneten Priester, welcher in unermüdlicher Obsorge für die Zwecke der freiwilligen Krankenpflege vom Rothen Kreuze und als Vertreter der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Theresia, der hohen Schutzfrau der einschlägigen Frauen-Vereine, sich seit Jahrzehnten große Verdienste um diese ganze Institution erwarb.

In Ungarn führte der Erzherzog am 17. Mai 1881 in der constituierenden Generalversammlung des genannten Vereines persönlich den Vorsitz. Es handelte sich damals um Schaffung einer wohlauszubildenden Organisation, in welche das ganze ungarische Reich eingefügt werden könnte. Das Gewicht des persönlichen Einflusses des Erzherzogs brachte es sehr bald dahin, dass nach Erlassung eines entsprechenden Aufrufes an alle Municipien behufs Inangriffnahme der Gründung von Zweigvereinen durch Organisationscommissionen ein Netz von solchen Filialen entstand, welche mehr oder minder ergebnisreiche Thätigkeit entfalteten. Der Grund war gelegt; an dem Weiterbaue nahm der Erzherzog in jedem Stadium den lebhaftesten Antheil. Alle wichtigeren Actionen begleitete er mit Rath und Förderung, über alle belangreicheren Vorkommnisse ließ er sich Bericht erstatten. Auch im Jahre 1883 präsidierte der Erzherzog am 7. Mai der Generalversammlung des Vereines persönlich, während unter seinem Vorsitze in den genannten, sowie in den darauffolgenden zwei Jahren eine Art Statut ausgearbeitet wurde, in welchem die Wirksamkeit des Vereines für den Kriegsfall planmäßig festgestellt wurde. Im Vereine mit dem Präsidium der gleichnamigen österreichischen Gesellschaft und den Vertretern des gemeinsamen Kriegsministeriums wurden unter

Digitized by Google

Vermittlung des Erzherzogs Grundsätze formuliert, welche sich auf nachbezeichnete Gegenstände erstrecken: 1. Instruction für die Blessierten-Transports-Colonnen; 2. Instruction für das Central-Nachweise-Bureau und das Budapester und Wiener Nachrichtenvermittlungs-Bureau; 3. Instruction für die Hauptdelegierten, Delegierten und die mobilen Vereins-Depots; 4. Zoll- und Portofreiheit, sowie freie Fahrt und Fracht im Kriegsfalle.

Im Jahre 1885 nahm der Erzherzog unter anderem die Eintheilung der Delegierten und Hauptdelegierten für den Kriegsfall vor, in dem ihm selbst die Stellung eines General-Inspectors des gesammten freiwilligen Sanitätsdienstes zukam.

Für den Bau des großartigen Elisabeth-Spitales in Budapest trat der Erzherzog mit wahrem Feuereifer ein. Außer anderen Beträgen, die er diesem Zwecke widmete, errichtete er mit dem Betrage von 1000 fl. in Gemeinschaft mit der Frau Erzherzogin Maria Theresia eine Bettstiftung in diesem Spitale und seinem Beispiele folgten auch andere Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses mit großen Spenden.

Besonders unermüdlich erwies sich der Erzherzog und die Frau Erzherzogin Maria Theresia im Besuche der verschiedenen Anstalten und Magazine des Vereines in allen Theilen des Stephansreiches, und es gibt kein Spital, keine Krankenstation, zu welchen der Erzherzog nicht seine Inspectionsreisen ausgedehnt hätte.

So besuchten Ihre kaiserlichen und königlichen Hoheiten in der Zeit vom 28. August bis 8. September 1889 allein nachstehend benannte Anstalten des Vereines: die Kranken-Haltstationen ohne Nachtruhe in Hatvan, Miskolcz, Nyiregyháza, Debreczin, Szathmár, Beregszász, Mezőlaborcz, Poprád, Ruttka und Trencsin; die Kranken-Haltstationen mit Nachtruhe zu S.-A.-Ujhely, Zsolna und Nagyszombat; das Spital zu Bustyaháza; ferner die Reconvalescentenhäuser zu Bereg-Szent-Miklós, Barlangliget, Kesmark und Rajecz-Teplicz. Die kaiserlichen und königlichen Hoheiten wurden seitens der Vereinsdirection durch den Präsidenten Grafen Julius Károlyi und Curator Emerich v. Ivánka begleitet. Obwohl Ihre kaiserlichen und königlichen Hoheiten überall ein anerkennendes oder ermunterndes Wort für die huldigenden Vereinsmitglieder hatten, hat noch Seine kaiserliche und königliche Hoheit der Herr Erzherzog in seinem an den Herrn Präsidenten Grafen Julius Károlyi gerichteten hohen Erlasse Z. 32/V. H. vom 26. September 1889 über das im Gebiete des Vereines Gesehene und Erfahrene seine wärmste Anerkennung und seinen Dank ausgedrückt.

Im Juni 1887 besuchten die kaiserlichen und königlichen Hoheiten das Reserve-Vereinsspital in Agram und die Kranken-Haltstation daselbst wie in Esseg. Am 8. Juni 1891 geruhte die Erzherzogin Maria Theresia in Begleitung Ihrer königlichen Hoheit der Infantin Maria Anna von Bragança, des Obersthofmeisters Grafen Ladislaus Pejácsevich, der Gräfin Carola Zichy und des Hauptmannes Camillo Geißberg das Elisabeth-Spital in Budapest mit ihrem hohen Besuche zu beehren. Ihre kaiserliche Hoheit verweilte mit Gefolge 2½ Stunden im Spitale, besuchte auch die Kranken und hatte für jeden ein Wort des Trostes. Nach

Digitized by Google

der Besichtigung zeichneten die hohen Gäste ihre Namen in das Besuchsbuch, und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin sprach ihre besondere Anerkennung über die vorgefundene Ordnung und die zweckmäßige Einrichtung des Spitales aus. Am selben Tage besuchte der Erzherzog die für die Budapester Kranken-Haltstation bestimmten Localitäten, und zwar das Magazin III des Donau-frachtenbahnhofes, sowie die südliche Hälfte des Magazins I des Westbahnhofes. Der Höchste Herr fand die Localitäten für die genannten Zwecke sehr geeignet und drückte sowohl den erschienenen Mitgliedern der Vereinsdirection, wie auch den Organen der Eisenbahnen und dem Vertreter des Bethesda-Spitales seine hohe Zufriedenheit aus. Seine kaiserliche Hoheit besichtigte ferner am 22. August 1890 die Einrichtungen des Pressburger Vereines und der Kranken-Haltstation, sowie die unter der Obsorge des städtischen Ausschusses Pozsony (Pressburg) stehende Blessierten-Transports-Colonne. Später wurden die Krankenhäuser in Siebenbürgen besichtigt.

Am 6. Juni 1891 präsidierten Erzherzog Carl Ludwig als Protector-Stell-vertreter und Frau Erzherzogin Clotilde persönlich der Generalversammlung in Budapest, bei welcher Gelegenheit der Erzherzog eine Ansprache hielt.

Am 19. August 1891 richtete Erzherzog Carl Ludwig von Wartholz aus ein umfangreiches Aufmunterungs- und Anerkennungsschreiben an die Vereinsleitung. Am 6. November verlangte der Erzherzog, es möchten ihm Ende Jänner eines jeden Jahres detaillierte Berichte über die Thätigkeit des vom Vereine ins Leben gerufenen Central-Nachweise-Bureaus eingesendet werden.

Von besonders nachhaltiger Wirkung erwies sich der Schritt des Erzherzogs, dem Clerus Ungarns die Förderung des Rothen Kreuzes anzuempfehlen. Schon früher hatte der Cardinal-Erzbischof Haynald dem Vereine eine großartige Stiftung gewidmet, nun folgten andere Kirchenfürsten und Cleriker nach Maßgabe ihres Vermögens diesem Beispiele.

Aufs nachhaltigste förderte der Erzherzog auch die Actionen des Vereines, welche auf Abwendung der Choleragefahr und Hilfeleistung für Bewohner durch Elementarunglück geschädigter Gegenden abzielten, zu welch letzt-genanntem Zwecke der Verein alljährlich bedeutende Opfer brachte. Denn der ungarische Verein hat sich nicht bloß zu dem Zwecke gebildet, um Verwundete im Kriege zu pflegen, sondern auch dazu, «um in jeder menschenfreundlichen Richtung Wohlthätigkeit zu üben». Der ungarische Rothe Kreuz-Verein wusste, dass ebenso wie die Feldzüge ihre Verwundeten haben, so auch die Arbeit ihre Verwundeten und Invaliden hat, und dass, wer sich im Interesse des einen bemüht, dem andern gegenüber nicht theilnahmslos sein könne.

Als der Vereinspräsident Graf Csekonics zwischen dem 8. und 15. Juli 1894 eine Rundreise unternommen hatte, zu dem Zwecke, von der Eignung der Locali-täten für die Sanitätsanstalten, welche durch die betreffenden Filialvereine zu unterhalten waren, und von den bisherigen Vorbereitungen sich persönlich Über-zeugung zu verschaffen, nahm der Erzherzog den hierüber erstatteten eingehenden Bericht mit dem lebhaftesten Interesse entgegen und erklärte, dass er allen

Digitized by Google

jenen, die für den Kriegsfall bezüglich der Verpflegung einer größeren Anzahl reconvalescenter Krieger Anträge stellen, für ihre auf diese Weise bekundete Opferwilligkeit in höchsteigener Person zu danken beabsichtige.

An dem erfreulichen Ergebnisse der vom Vereine ins Werk gesetzten ungarischen Rothen Kreuz-Lotterie gebürt den Bemühungen des Erzherzogs ein hervorragender Antheil. Alle Protokolle und Unterbreitungen las er aufmerksam durch, und die Randbemerkungen, die er eigenhändig auf die Acten schrieb, werden bis in späte Zeiten seine persönliche Theilnahme an allen Angelegenheiten des Vereines beweisen. In wichtigeren Fragen verzeichnete er wörtlich, wie die Erledigung der Geschäfte sein möge. Er blieb in ununterbrochenem geistigen Contacte mit allen patriotischen Männern und Frauen, welche die Ziele des Rothen Kreuzes zu den ihrigen gemacht hatten. Es kam ihm hiebei zustatten die Tiefe seiner Gefühlswelt, welche mit der Höhe seiner Stellung wetteiferte: jene wahrhafte Menschenliebe und jene Samariterdenkart, die sein ganzes Wesen durchdrang, und die edle Einfachheit seines Charakters, welche jeden gewann und bezwang. Es gab nichts Geringes, was ihm zu gering gewesen wäre; es gab keine große Frage, deren Schwierigkeit ihn zurückgeschreckt hätte. Wenn ein Detail dem Vereinspräsidium entgieng, er kehrte gewiss auf dasselbe zurück und er erinnerte sich desselben; wenn anderen eine heikle Frage Zwang auferlegte, er machte sich herzhaft an dieselbe, und wenn nicht anders, so suchte er die Lösung auf dem Wege persönlicher Berührung und vertraulicher Berathung und führte so die gedeihliche Entscheidung herbei.

Eben hatte er sich entschlossen, auch der Generalversammlung des Rothen Kreuzes in Budapest seine Gegenwart zu schenken, den Tag hiefür hat er noch persönlich anberaumt. Ein für den Verein trauriges Geschick hat es leider gefügt, dass an diesem Tage nur mehr das Andenken an ihn, an einen Hingeschiedenen begangen werden konnte.

Seit den 16 Jahren segensreichen Wirkens seitens des hohen Protector-Stellvertreters hat der Verein vom Rothen Kreuze in Ungarn kolossale Leistungen aufzuweisen. Der Verein, der 1879 mit 2000 Mitgliedern und einer Jahreseinnahme von 47.000 fl. rechnete, zählte 1895 28.000 Mitglieder mit einem Vermögen von 2,200.000 fl. Außerdem wurde für Mobilisierungszwecke bis 1895 ein Fond von 393.000 fl. angesammelt und überdies für Verunglückte und von Elementarschäden Betroffene 520.000 fl. ausgegeben. Für den Kriegsfall hat der Verein zur Unterbringung von 450 Officieren und 38.000 Personen des Mannschaftsstandes vorgesorgt.

So dankt ihm das Vaterland, dankt ihm die Armee in erster Linie die glänzende und heilversprechende Entwicklung dieser Institution, und viele Tausend verwundeter und kranker Krieger werden in ihm einst, wenn die Armee zum Kampfe gerufen werden sollte, den erlauchten Spender von Linderung und Heilung segnen.

Digitized by Google

Wie der Hilfsverein vom Rothen Kreuze sich das patriotische Ziel gesteckt hat, im Kriege die Obsorge über Pflege und Unterstützung verwundeter oder erkrankter Krieger in organischem Zusammenwirken zu übernehmen, so fand sich — und hierin ist Österreich allen Staaten mit nachahmenswertem Beispiele vorangegangen — eine Gesellschaft von Patrioten zusammen, welche zur Ergänzung der Wirksamkeit des Rothen Kreuzes sich bekanntlich die Aufgabe gestellt hat, auch in Friedenszeiten für Unterkunft und Pflege leidender Angehöriger des kaiserlich-königlichen Heeres in Curanstalten des In- und Auslandes, sowie für Errichtung eigener Curhäuser Sorge zu tragen. Die glückliche und rasche Begründung eines erwähntem Zwecke dienenden Militär-Curhauses zu Marienbad im Jahre 1881 hatte den Wunsch wachgerufen, auch an anderen Orten ähnliche Heilanstalten zu errichten. So entstand am 2. Februar 1882 die Österreichische Gesellschaft vom Weißen Kreuze, welche in Anerkennung ihres patriotischen Bestrebens von Allerhöchster Seite bald in Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Kronprinzen Erzherzog Rudolf einen erlauchten Protector fand. Zusehends erstarkte der Verein, so dass im Jahre 1889 bereits in Abbazia, Bad Hall, Meran, Hof-Gastein und Marienbad Curhäuser in Benützung standen, der Bau eines solchen in Carlsbad und die Erwerbung des «Mecklenburger Hauses» in Gräfenberg in Aussicht genommen werden konnte, in erwähnten Curhäusern bis zu oberwähntem Zeitpunkte bereits 1477 Officiere, 103 Cadetten, 468 Officiersfrauen und Kinder und 15 sonstige Armee-Angehörige Unterkunft und Verpflegung fanden und mehr als 15.000 Flaschen Mineralwässer verabreicht wurden. Am Schlusse des Jahres 1889 stellte sich das Reinvermögen der Gesellschaft auf 151.695 fl., worunter 72.800 fl. an schuldenfreien Realitäten.

Ein schwerer Schlag traf im genannten Jahre den jungen Verein, indem der hohe Protector der Gesellschaft, weiland Kronprinz Rudolf, durch den Tod dahingerafft wurde. Auf den Verein übte diese Katastrophe geradezu einen zeitweilig lähmenden Druck aus.

Um dem verwaisten Vereine die Gönnerschaft eines mächtigen Schirmherrn zu sichern, brachten im Auftrage des Ausschusses Seine Durchlaucht Fürst Schwarzenberg und Seine Excellenz Freiherr von Bezecny als Vorstände der Gesellschaft in einer Audienz bei Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Erzherzoge Carl Ludwig am 3. December des obgenannten Jahres die ergebenste Bitte vor, Höchstderselbe wolle geruhen, das Protectorat über die Österreichische Gesellschaft vom Weißen Kreuze zu übernehmen.

Seine kaiserliche und königliche Hoheit erklärte sich in huldvollster Weise bereit, das Protectorat über die Gesellschaft zu übernehmen und sprach die Versicherung aus, dass er bemüht sein werde, die Interessen der Österreichischen Gesellschaft vom Weißen Kreuze in jeder Richtung kräftigst zu fördern.

Der Central-Ausschuss nahm diese hocherfreuliche, eine glückliche und gedeihliche Fortentwicklung der Gesellschaft verheißende Mittheilung stehend und unter allseitigem Zurufe entgegen.

Digitized by Google

Es war dies ein Freudentag für die ganze Gesellschaft; denn längst war es bekannt, wie lebhaft sich Seine kaiserliche und königliche Hoheit für die edlen Zwecke des Weißen Kreuzes interessierte, eine Thatsache, welche gelegentlich des Besuches des Herrn Erzherzogs Carl Ludwig, der das Militär-Curhaus «Kronprinz-Rudolf-Stiftung» in Marienbad am 22. December 1889 in allen Theilen eingehend besichtigte und sich über die Verhältnisse daselbst gründlich Bericht erstatten ließ, anspornend und neubelebend auf die gesammte Vereinsthätigkeit zurückwirkte.

Militär-Curhaus zu Arco.

Mit neuem Muthe, erhöhter Schaffensfreudigkeit gieng man ans Werk. Vorwärts! hieß die Losung. Und in der That blühte seither bis zu dem Hinscheiden des hohen verewigten Erzherzogs 1896 die Gesellschaft ungeahnt rasch empor.

Bereits früher hatte der Herr Erzherzog den Zwecken des Vereines einen namhaften Betrag gewidmet. Von jetzt an bot er seinen maßgebenden Einfluss an Allerhöchster Stelle auf, um dem Vereine großartige öffentliche Zuwendungen zu verschaffen. Laut Allerhöchster Entschließung vom 29. October 1895 wurde dem Weißen Kreuze eine Erträgnisquote der XVIII. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie in erheblichem Betrage zugewendet. Wie sehr das sichtliche Aufblühen und Gedeihen des Vereines den Erzherzog erfreute, klingt auch aus einem Handschreiben Höchstdesselben an den Fürsten Schwarzenberg vom 20. November 1895

Digitized by Google

gelegentlich der Entgegennahme des Vereinsberichtes vom Jahre 1895 in sympathischer Weise wieder. Der Wortlaut jenes Handbillets ist folgender:

«Euer Durchlaucht!

Mit lebhafter Befriedigung habe ich das Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft vom Weißen Kreuze pro 1895 zur Kenntnis genommen und daraus ersehen, dass dieselbe durch die Errichtung von zwei neuen Militär-Curhäusern eine fortschreitend segensreiche Wirksamkeit entfaltet und überdies eine namhafte Vermögensvermehrung erzielt hat.

In Würdigung dieser lobenswerten Erfolge spreche ich allen hiebei betheiligten Persönlichkeiten und Functionären für deren patriotische Mitwirkung meinen besten Dank und meine vollste Anerkennung aus.

Rottenstein, 20. November 1895. Erzherzog Carl Ludwig m. p.»

So oft der Erzherzog in Meran weilte, unterließ er niemals, dem dortigen gesellschaftlichen Militär-Curhause durch seinen Besuch seine Theilnahme zu bekunden. Bei jeder Gelegenheit fand er für Gönner und Wohlthäter des Vereines ein Dankeswort, bei jeder neuen Unternehmung der Vereinsleitung wirkte sein Lob, seine Aufmunterung, sein wohlwollender Rath und seine Vorschubleistung zur Anspannung aller Kräfte im Dienste des Gemeinwohles. So boten die mit jedem Jahre sich steigernden Erfolge die Früchte redlichen Bemühens, die am augenfälligsten in der Sprache der Ziffern zutage treten.

Schon nach sechs Jahren, Ende 1895, waren zu den bereits bestehenden noch in Portorose, Rohitsch, Sauerbrunn, in Arco, welches seinerzeit von Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Herrn Erzherzog Albrecht mächtig gefördert wurde, und Carlsbad neue prächtige Militär-Curhäuser entstanden, an vielen anderen Curorten Freiplätze für Militärs geschaffen worden, die Zahl der in den Curhäusern Untergebrachten aus dem Officiersstande war auf 3691 gestiegen, die Gesammtzahl der Pfleglinge auf 5332, eine große Zahl neuer Zweigvereine wirkten für das Fortschreiten der guten Sache und — last not least — auch das reine Vermögen der Gesellschaft hatte sich in den sechs Jahren unter dem Protectorate des Herrn Erzherzogs mit Schluss des Jahres 1895 auf 317.868 fl., darunter 229.751 fl. an schuldenfreien Realitäten und Inventar, also mehr als um das doppelte gehoben.

Ehre, dem Ehre gebürt! Einen Hauptantheil an diesen so herrlichen Erfolgen wird die Geschichte des Vereines dem Namen des trefflichen Protectors zuerkennen. Welchen Verlust daher das Hinscheiden des so segensreich wirkenden Protectors für den Verein in sich schloss, darüber gibt es in den Kreisen des Vereines nur eine einmüthige Stimme der Klage und Trauer. Mit unverlöschlicher Dankbarkeit und Verehrung werden die Mitglieder allezeit zu dem Bildnisse des Verewigten emporblicken, das ein Gönner des Vereines und begeisterter Anhänger des hingeschiedenen Protectors für den Sitzungssaal des Central-Ausschusses gespendet hat.

Digitized by Google

VIII. Capitel.

Erzherzog Carl Ludwig als Förderer der Künste und Wissenschaften.

Ein dauerndes Andenken hat sich der Erzherzog als Beschützer der schönen Künste und Wissenschaften gesichert. Zunächst war es die Kunst, die ihm in all ihren edlen Formen einen verschönernden Lebensgenuss bot; sie zu fördern war ihm Bedürfnis und an dem Streben der Künstler nahm er stets den lebhaftesten Antheil. Dies bethätigte er vorzugsweise als Protector der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens.

«Gönner und Berather unserer Genossenschaft durch drei Decennien» — so schreibt der Vereinsbericht der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens vom Jahre 1896 — «hat der hohe Verblichene ihr in frohen wie in bewegten Tagen Höchstseine wertvolle Theilnahme erhalten, in thatkräftigster Weise ihre Interessen wahrgenommen und höchstpersönlich eingegriffen, wo immer es galt, künstlerische Bestrebungen zur Geltung zu bringen.

Durch diese machtvolle Fürsorge ist unsere Genossenschaft stetig mehr zu jener Bedeutung gelangt, deren sie sich heute erfreut. Die damit erzielten Erfolge österreichischer Kunst sichern dem durchlauchtigsten Fürsten ehrenvollstes Gedenken für alle Zeit.»

Als einer der markantesten Beweise von Höchstdessen Fürsorge bezüglich der Künstlergenossenschaft sei der Wortlaut des Stiftsbriefes verzeichnet, durch den der Erzherzog zur Ermunterung strebsamer Künstlertalente eine seinen Namen tragende Medaille widmete. Der Text ist nachstehender:

»Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Carl Ludwig geruhen einen Capitalsbetrag von 12.000 fl. in einheitlichen, in österreichischer Währung verzinslichen Staatsschuldverschreibungen zu dem Zwecke zu widmen, dass von den Interessen dieses Capitals jährlich drei goldene Medaillen, jede zu 30 Stück Ducaten, und zwar zwei für inländische Kunstwerke ohne Unterschied und ebenso eine für ausländische Kunstwerke vertheilt werden.

Diese Medaillen haben auf dem Avers das Bildnis des durchlauchtigsten Stifters mit der Umschrift ‚Erzherzog Carl Ludwig, Protector des Künstlerhauses', auf dem Revers die Hauptfaçade des Künstlerhauses zu enthalten.

Digitized by Google

Die Vertheilung würde bei der Jahres-Ausstellung im Künstlerhause auf Grundlage der gesammten daselbst aufgestellten Kunstwerke als Auszeichnung den Besten unter denselben nach den von der Künstlergenossenschaft ausgehenden und von derselben noch näher zu bestimmenden Anträgen, deren Bestätigung Seiner kaiserlichen Hoheit vorbehalten wird, erfolgen.

Die Kosten des Prägestockes, sowie eine etwaige durch den höheren Curswert des Goldes oder sonst wie sich ergebende, den Geldwert der Medaillen übersteigende Differenz geruhen Seine kaiserliche Hoheit für Lebenszeit aus Eigenem zu bestreiten.

Jährliche Activreste aber werden insolange aufgehäuft, bis eine für ein Reisestipendium Seiner kaiserlichen Hoheit geeignet erscheinende Summe vorhanden ist, deren Verleihung auf Grund von diesfälligen Vorschlägen der Künstlergenossenschaft Höchstdemselben respective Höchstdessen Descendenz reserviert bleibt.

Das Stiftungscapital verbleibt in der Verwahrung und Verwaltung der Künstlergenossenschaft und hätte nur bei allfälliger Auflösung derselben an den durchlauchtigsten Herrn Stifter oder Höchstdessen Erben zurückzufallen.

Seine kaiserliche Hoheit gewärtigen über diese Punkte die Vorlage einer Stiftungsurkunde.

Im Auftrage

Dr. W. Ritter von Catharin m. p.

Erzherzoglicher Secretär.«

Infolge Allerhöchster Entschließung vom 23. Jänner 1890 wurde die Errichtung der Böhmischen Kaiser Franz-Josef-Akademie der Wissenschaften, Literatur und Kunst genehmigt und durch ein Allerhöchstes Handschreiben von demselben Datum zum Protector derselben Seine kaiserliche und königliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl Ludwig ernannt, der bereits seit 1872 auch Protector der Akademie der Wissenschaften in Krakau gewesen war. Seine kaiserliche und königliche Hoheit nahm an der ersten feierlichen Versammlung, welche am 18. Mai 1891 abgehalten wurde, persönlich theil, inaugurierte damit in solenner Weise die Thätigkeit der Akademie und ermangelte nicht, auch bei der folgenden, letzten Anwesenheit in Prag am 20. October 1895 die Räumlichkeiten der Akademie zu besuchen und den neu hergerichteten großen Versammlungssaal, die Präsidiallocalitäten und die Bibliothek derselben zu besichtigen. Seine kaiserliche und königliche Hoheit war der Böhmischen Akademie stets ein hochherziger Förderer und verfolgte die Entwickelung derselben mit regem Interesse. Der persönlichen Fürsprache ihres unvergesslichen ersten Protectors verdankt die Akademie manche Allerhöchste Gunstbezeugung, beispielsweise die Schenkung eines lebensgroßen, von einem Akademiemitgliede gemalten Porträts Seiner Majestät für den großen Versammlungssaal, die Ausfolgung einer von Seiner Majestät unterzeichneten, in böhmischer

Digitized by Google

Böhmische Kaiser Franz Josef-Akademie der Wissenschaften zu Prag.

Sprache verfassten Gründungsurkunde, die Erhöhung der Staatsdotation und noch anderes.

In dankbarem Andenken widmete die Akademie an dem Sarge des hohen Verblichenen einen Kranz und richtete an Ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Theresia ein Beileidstelegramm.

Als die k. k. Geographische Gesellschaft nach dem Hinscheiden Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Herrn Erzherzogs Rudolf durch nahezu drei Jahre ohne Protector blieb und der Wunsch immer lebhafter sich äußerte, der verwaisten Gesellschaft wieder einen Protector zu gewinnen, richteten sich die Blicke aller auf Seine kaiserliche und königliche Hoheit, den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Carl Ludwig, dessen reger Sinn für Kunst und Wissenschaft, dessen rastlose, hingebungsvolle Thätigkeit auf wissenschaftlichem, künstlerischem und gewerblichem Gebiete ja allgemein bekannt war, welcher ferner als Ehrenmitglied schon seit dem Jahre 1858 der Gesellschaft angehört hatte. Die vielfach bewährte Herzensgüte des verehrten Fürsten ließen auch eine Geneigtheit Höchstdesselben erhoffen, das Protectorat über die k. k. Geographische Gesellschaft gnädigst zu übernehmen.

So begab sich denn am 23. December 1892 eine Deputation, bestehend aus dem Präsidenten Hofrath Ritter von Hauer, aus den Vice-Präsidenten Sections-Chef Dr. Ritter von Lorenz, Generalmajor Ritter von Arbter und Linienschiffs-Capitän Ritter von Kalmár, endlich aus dem General-Secretär Dr. Freiherrn von Buschman,

Digitized by Google

zu dem Herrn Erzherzoge und trug Höchstdemselben die ehrfurchtsvolle Bitte vor, das Protectorat hochgeneigtest zu übernehmen.

Seine kaiserliche und königliche Hoheit, welcher in seinem eifrigen Bestreben alles Gute zu fördern, in seiner regen Antheilnahme an allen Leistungen und Errungenschaften auf wissenschaftlichen und künstlerischen Gebieten stets ein besonderes Interesse für Reisen und geographische Forschungen an den Tag gelegt hatte, erklärte sich in huldvollster Weise hierzu bereit und betonte aufs nachdrücklichste, die Interessen und Bestrebungen der k. k. Geographischen Gesellschaft unterstützen und fördern zu wollen, worauf die Deputation ihren ehrerbietigsten Dank für diesen Beweis gnädigen Interesses an dem Wirken der Gesellschaft aussprach.

Der durchlauchtigste Herr Erzherzog hat auch dieses rege Interesse bei wiederholten Anlässen bekundet, insbesondere bei einem neuerlichen Empfange des gesammten Präsidiums im Jänner 1894 anlässlich der glücklich beendeten Weltreise Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich-Este. Auch bei dieser Gelegenheit versicherte der durchlauchtigste Protector zu wiederholtenmalen, dass er an dem Wirken der k. k. Geographischen Gesellschaft lebhaftes Interesse nehme, und gab auch freudig seine Zustimmung, dass sein durchlauchtigster Sohn zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft ernannt und demselben das erste Exemplar der zur Feier des 70. Geburtsfestes des Präsidenten Hofrath Ritter von Hauer gestifteten Hauer-Medaille für hervorragende Verdienste auf dem Gebiete der Erdforschung verliehen wurde.

«Mehr als einer von uns» — so berichtet Hofrath Dr. von Hauer — «dem das Glück zutheil geworden war, bei dieser oder jener Gelegenheit von dem leutseligen Prinzen empfangen oder sonst ins Gespräch gezogen zu werden, hatte Gelegenheit, seine reichen Kenntnisse auf geographischem Gebiete zu bewundern, an der Begeisterung sich zu erwärmen, mit welcher er von seinen eigenen Reisen zu erzählen wusste, deren Eindrücke sein wunderbares Gedächtnis in allen Einzelheiten festhielt; oder sich der regen Theilnahme zu freuen, mit welcher Höchstderselbe die Weltreise seines Sohnes des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich-Este besprach und erörterte.»

«Unter der Fahne seines glänzenden Namens» — so erklärte der Präsident der Gesellschaft in dem warmgefühlten Nachrufe für den hohen Verblichenen — «erreichte in den letzten Jahren unser Verein, wie Ihnen ja allen bekannt ist, einen überraschenden Aufschwung. Zahlreiche neue Mitglieder, darunter viele aus den hohen und höchsten Kreisen der Gesellschaft traten derselben bei, und unsere wissenschaftlichen Versammlungen, an welchen beinahe regelmäßig Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses theilnahmen, erfreuten sich eines so lebhaften Besuches, dass der Vortragssaal die Hörer oft kaum zu fassen vermochte.»

Zum letztenmale war der durchlauchtigste Herr Erzherzog in der Monatsversammlung im December 1895 in Mitte der Geographischen Gesellschaft erschienen, in welcher Professor Dr. Umlauft das großartige Werk des Hofrathes

Digitized by Google

Dr. Simony über das Dachsteingebiet einer eingehenden Besprechung unterzog und dann über Peter Apianus und seine Beziehungen zu Kaiser Carl V. einen Vortrag hielt.

Insbesondere das erstgenannte Referat gab dem durchlauchtigsten Protector Anlass, in huldvoller Weise des Hofrathes von Simony zu gedenken, indem er gesprächsweise erwähnte, er habe selbst als junger Prinz unter Simonys Führung den Dachstein bestiegen.

Als der Generalsecretär der Gesellschaft Dr. Gallina die hohe Ehre erfuhr, im Mai 1895 von Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit dem durchlauchtigsten Protector in längerer Audienz empfangen zu werden, erkundigte sich Seine kaiserliche und königliche Hoheit eingehendst um die Verhältnisse der Gesellschaft, um die Mitgliederanzahl, um das Verhältnis der Einnahmen zu den Ausgaben, des Zuwachses und Abganges und freute sich über den Aufschwung, den die Gesellschaft in der letzten Zeit genommen hatte. Der durchlauchtigste Protector forderte den Generalsecretär zur weiteren Wirksamkeit mit den huldvollen Worten auf:

«Setzen Sie nur Ihre erfolgreiche Thätigkeit in der bisherigen Weise fort und die Gesellschaft wird Ihnen gewiss zu Dank verbunden sein.»

Auch auf seine zahlreichen Reisen kam der Herr Erzherzog zu sprechen und erwähnte insbesondere des ungeschwächten Zaubers, welchen die oberitalienischen Seen stets auf ihn ausgeübt haben. Als der huldvoll Angesprochene erwähnte, er kenne leider den Lago maggiore nicht, bemerkte der durchlauchtigste Protector mit Wärme: «Wenn Sie einmal die Borromäischen Inseln besuchen und nach Pallanza kommen, dann gedenken Sie meiner und erinnern Sie sich an meine Worte.»

Von besonderer Bedeutung aus der Zeit des Protectorates Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Carl Ludwig ist vor allem die große Festversammlung gewesen, welche aus Anlass der glücklichen Rückkehr Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich-Este am 23. Jänner 1894 im Festsaale des Militärwissenschaftlichen und Casino-Vereines vor einem glänzenden Auditorium stattfand und in welcher der k. und k. Linienschiffs-Lieutenant Sanchez de la Cerda die Festrede hielt.

Ferner erregten zumal die Vorträge des Nordpolfahrers Payer und des Colonels Slatin Pascha das lebhafteste Interesse des hohen Protectors.

Der tiefe, aufrichtige Schmerz, die innige Theilnahme, welche die Kunde von dem Hinscheiden des allverehrten durchlauchtigsten Protectors in den Kreisen des Ausschusses, sowie der Gesellschaft hervorrief, veranlasste das Präsidium, trotz vorgerückter Jahreszeit in den Räumen des «Wissenschaftlichen Clubs» am 26. Mai 1896 eine Trauerversammlung abzuhalten, in welcher der Präsident Hofrath Ritter von Hauer der besonderen Vorliebe des Erzherzogs Carl Ludwig für Reisen und geographische Forschungen, sowie der Theilnahme Höchstdesselben an dem wissenschaftlichen und patriotischen Wirken der k. k. Geographischen

Digitized by Google

Gesellschaft in warmen Worten gedachte und der aufrichtigen, tiefgefühlten Trauer über das Hinscheiden dieses edlen, unvergesslichen Prinzen in ergreifender Weise Ausdruck gab.

Bei Übernahme des Protectorates durch den Herrn Erzherzog Carl Ludwig Ende 1893 zählte der Verein 1202 Mitglieder und hatte einen Schriftenaustausch mit 244 wissenschaftlichen Vereinen und Instituten des In- und Auslandes; der Vermögensstand ergab Einnahmen in der Höhe von 7552 fl. 91 kr., Ausgaben im Betrage von 7470 fl. 67 kr.; der Reservefond hatte die Höhe von 1927 fl. 48 kr. erreicht. Am Schlusse des Jahres 1895 zählte der Verein 1541, wozu noch im Jahre 1896 neu 80 Mitglieder eintraten; der Verein pflegte einen Schriftenaustausch mit 260 wissenschaftlichen Corporationen des In- und Auslandes; die Bibliothek hat eine höchst bedeutende Vermehrung von Werken erfahren; der Rechnungsabschluss für 1895 wies an Einnahmen 11.196 fl. 22 kr., an Ausgaben den Betrag von 10.912 fl. 88 kr. aus; der Reservefond hatte die Höhe von 2896 fl. 78 kr. erreicht.

Es ist von hohem Interesse, wenigstens an einem einzelnen Beispiele zu zeigen, mit welcher Theilnahme der Höchste Herr die wissenschaftlichen Fragen der geographischen Forschung verfolgte und in wie liebenswürdiger Weise er fördernd und ermunternd auf die Mitglieder der Gesellschaft, auf Reisende und Forschende einwirkte. Herr Rittmeister Wilhelm Kreuth, correspondierendes Mitglied der Geographischen Gesellschaft, macht über seine Audienz bei Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Erzherzoge Carl Ludwig am 17. Mai 1893 folgende Mittheilung:

«Am 16. Mai 1893 setzte mich eine Depesche vom Obersthofmeisteramte Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Carl Ludwig in die freudigste Aufregung: Ich war für den nächsten Tag zur Audienz befohlen. Einige Zeit vorher hatte ich, von einer einjährigen Forschungsreise aus Südamerika zurückgekehrt, einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag in der Geographischen Gesellschaft abgehalten. Der Gegenstand meines Vortrages, die Republik Paraguay, war nicht ohne Interesse, da ich der erste Österreicher gewesen, der über diese terra incognita nähere Mittheilungen heimbrachte, welche alsbald den Anlass zum Aufrollen mancher Frage boten und eine von mir veröffentlichte Broschüre in den Vordergrund rückten.

Seine kaiserliche und königliche Hoheit, der Protector der Geographischen Gesellschaft, der solchen Fragen immer ein großes Interesse entgegenbrachte, hatte auch von meinem Berichte über Paraguay Kenntnis genommen und nun den Wunsch geäußert, mich selbst in Audienz zu empfangen.

Ein kurzer Urlaub wurde mir von Seite meines Commandos sofort gewährt, bald hatte ich mein Garnisonsstädtchen im Rücken und fuhr der Kaiserstadt in freudigster Stimmung entgegen. Die Zeit war karg bemessen. Ich hatte mich schon in Parade geworfen und eilte vom Bahnhofe direct in das Palais des Erzherzogs. Daselbst erfuhr ich jedoch, dass die Audienz für 3 Uhr verschoben sei, da der Höchste Herr durch die Anwesenheit eines orientalischen Souveräns in Anspruch genommen werde.

Digitized by Google

Vor 3 Uhr war ich von neuem in der Antichambre Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit, woselbst ich von dem dem Hofstaate zugetheilten Oberlieutenant Grafen Schaaffgotsche empfangen und alsbald in das Arbeitszimmer des hohen Herrn geführt wurde. Seine kaiserliche und königliche Hoheit, in der Uniform seines Uhlanen-Regiments, trat mir herablassend entgegen, reichte mir die Hand und hieß mich Platz nehmen.

«Ich habe von Ihrer Reise gehört,» sagte er mit seiner klangvollen Stimme und das helle, geistvolle Auge des hohen Herrn blickte mir voll ins Gesicht, «und ich interessierte mich umsomehr, als auch mein Sohn gegenwärtig über den Ocean reist.»

«Es ist schade,» entgegnete ich, «dass Seine kaiserliche und königliche Hoheit der Herr Erzherzog Franz Ferdinand nicht auch Südamerika in sein Reiseprogramm aufgenommen hat. Als Jäger hätte Höchstderselbe in diesen Gegenden ebenfalls reiche und seltene Beute gemacht.»

«Es wurde allerdings daran gedacht,» sagte der Erzherzog, «aber die Zeit ist hiezu nicht hinreichend gewesen. — Leben jetzt viele Österreicher in Paraguay?»

«Jawohl, kaiserliche Hoheit, genug, besonders Dalmatiner, die sich als Schiffsleute eines ausgezeichneten Rufes erfreuen. Ich selbst war der erste Österreicher, der über diese halbvergessenen Länder neuere Mittheilungen der kaiserlich-königlichen Geographischen Gesellschaft zu machen in der Lage war.»

«Ich weiß es. — Was sind Sie für ein Landsmann?»

«Ein Triestiner, kaiserliche Hoheit.»

«Ah, da müssen Sie ja Italienisch sprechen?» sagte der Erzherzog lächelnd und setzte in einem fließenden, sehr correcten Italienisch fort: «Wir waren kürzlich in Triest wegen des Stapellaufes des neuen Kriegsschiffes und haben uns über den schönen Empfang und den gelungenen Verlauf der Festlichkeiten sehr gefreut.»

«Wozu Ihre kaiserliche und königliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Theresia das meiste beigetragen hat,» bemerkte ich.

Der Erzherzog lächelte freundlich, indem er sagte: «Woher wissen Sie das?»

«Es ist darüber nur eine Stimme in den Journalen, und dann schrieben es mir meine Verwandten,» sagte ich.

Hierauf geruhte Seine kaiserliche und königliche Hoheit sich über meine Familien- und Dienstverhältnisse aufs eingehendste zu erkundigen.

Über die Zukunft der von mir bereisten Gegenden sprechend zeigte der Erzherzog eine außerordentliche Sachkenntnis, die mich umsomehr wunderte, als Seine kaiserliche und königliche Hoheit so vielseitig und mannigfach in Anspruch genommen war.

«Und was hört man drüben von dem Projecte der Verbindung des Amazonenstromes mit dem La-Plata?» fragte der Erzherzog, welcher als Protector der Geographischen Gesellschaft sich mit allen wichtigeren schwebenden Fragen aufs eingehendste beschäftigt hatte.

«Über dieses Project, kaiserliche Hoheit? Es ist eben Project geblieben, denn die Durchführung ist mit riesigen Unkosten verbunden und die Lösung wird

Digitized by Google

viel späteren Zeiten, wenn einmal die dichtere Besiedlung dieser Gegenden eine solche Communication nothwendig macht, vorbehalten bleiben.»

«Ja, solche Projecte machen sich eben nur als Projecte schön», und verband diese Bemerkung mit einer Darstellung der obwaltenden Verhältnisse. Der Erzherzog nahm noch den Separat-Abdruck meines Vortrages über Paraguay gnädigst entgegen.

Hierauf verabschiedete mich der hohe Herr, nachdem die Audienz fast eine halbe Stunde gedauert hatte, in derselben herablassenden Weise. Ich selbst hatte die Empfindung, einen schönen Moment erlebt zu haben, den die Zeit nicht verlöschen werde, und den Eindruck, dass die Geographische Gesellschaft in Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit einen wirklichen Protector hatte.»

Was der höchstselige Fürst für Tirol im allgemeinen war, wie sehr er dort alle Herzen sich erobert hat, geht nicht minder wie aus anderen Kundgebungen aufrichtiger Trauer und Betrübnis über sein Hinscheiden auch aus der Würdigung seines fürsorglichen Wirkens für das Museum Ferdinandeum in Innsbruck hervor, welches von dessen Vorsitzenden in der Generalversammlung dieser Körperschaft in treffender Weise geschildert wird.

«Der Verein des tirolischen Landesmuseums», sagte der Vorsitzende, «nimmt nicht nur innigen Antheil an diesem neuen großen Schmerze unseres geliebten Monarchen, wir beklagen nicht bloß den allzufrühen Heimgang eines der edelsten und hochsinnigsten Prinzen unserer Herrscherfamilie — zu dem tirolischen Landesmuseum stand der Verewigte in engeren persönlichen Beziehungen. Seit mehr als einem Menschenalter hielt er als Protector-Stellvertreter seine schützende Hand über unserem aufstrebenden Institute und versäumte keine Gelegenheit, um sich als wahrer Freund und Gönner desselben zu bethätigen. Mit dem lebhaften Interesse, das der hohe Herr allen künstlerischen und wissenschaftlichen Bestrebungen entgegenbrachte, verfolgte er auch die Entwicklung des Ferdinandeums und trug selbst vielfach zur Bereicherung unserer Sammlungen bei. Ich erinnere diesbezüglich nur an die kostbare Sammlung der Streichinstrumente des Kaisers Franz, welche wir der munificenten Fürsorge unseres erlauchten Protector-Stellvertreters verdanken. So oft der Erzherzog Carl Ludwig in der tirolischen Landeshauptstadt weilte, benützte er die Gelegenheit zu einem Besuche des Museums, und hatte stets für die gemachten Fortschritte ein offenes Auge und ein anerkennendes Wort. Noch im vorigen Herbste — am 30. September 1895 — besichtigte der Erzherzog mit unermüdlichem Interesse sämmtliche Abtheilungen des Museums. Damals stand der erlauchte Herr noch in der Fülle seiner Kraft, und niemand ahnte, wie nahe bereits das Verhängnis drohe. Um so erschütternder traf uns die Todesnachricht, um so schmerzlicher ist unsere Klage über den Verlust des edlen Mannes.

Nicht Rücksichten äußerer Convenienz waren es, die den Erzherzog Carl Ludwig mit dem Tiroler Landesmuseum verbanden, sondern wahres innerliches

Digitized by Google

Interesse und jene Sympathie, welche der Verewigte seit den Zeiten seiner Statthalterschaft unserem engeren Vaterland mit wahrhaft rührender Treue bewahrt hat.

Der Name unseres hohen Protector-Stellvertreters Erzherzogs Carl Ludwig ist mit goldenen unverwischbaren Lettern in den Annalen unseres vaterländischen Museums eingeschrieben; sein Andenken wird in den Herzen der Tiroler fortleben allezeit. Der Ausschuss des Ferdinandeums hat bereits Gelegenheit genommen, durch Vermittlung Seiner Excellenz des Herrn Statthalters den Ausdruck der tiefgefühlten Trauer vor die Stufen des Thrones gelangen zu lassen.

Von der Generalversammlung des Ferdinandeums erbitte ich mir den Auftrag, auch der erzherzoglichen Familie, speciell Seiner kaiserlichen Hoheit unserem allverehrten Erzherzog Ferdinand Carl die Gefühle unseres Schmerzes und unserer Trauer zur Kenntnis zu bringen.»

Außer anderen Spenden und Zuwendungen des Herrn Erzherzogs, welcher schon im Jahre 1861, der Bitte des Vereines willfahrend, als Stellvertreter des obersten Schutzherrn Seiner Majestät des Kaisers Ferdinand dem Museum seine Unterstützung zugesichert hatte, erhielt das Museum bedeutende und sehr wertvolle Geschenkobjecte, wie folgt:

(1858) Modell der in Tirol üblichen Seidenspinnmethode;

(1859) Büste Seiner Heiligkeit des Papstes Pius IX. in weißem Carraramarmor, von Benzoni;

(1860) Galvanoplastische Copie des Geheimsiegels Carls des Kühnen, nach dem Original in Luzern;

(1860) Bronzeabguss eines Medaillons von Antoninus Pius;

(1861) Cybulz: Plastische Vorlagen zum Terrainzeichnen;

(1863) Porträt Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Carl Ludwig, Ölgemälde von Schrotzberg in Wien;

(1879) die kostbaren Streichinstrumente aus dem Nachlasse Seiner Majestät des Kaisers Franz, darunter ein Cello von Anton und Hieronymus Amati und eine Violine von Nicolaus Amati.

Noch in seinem Testamente gedachte Seine kaiserliche Hoheit des tirolischen Landesmuseums und legierte demselben fein ausgeführte Holzstatuetten, nach den Bronzefiguren in der Innsbrucker Hofkirche von dem tirolischen Holzbildhauer Steiner geschnitten, sowie sämmtliche Tirolensien aus seiner auf Schloss Rottenstein befindlichen Bibliothek. (Vgl. S. 63.)

Die Entwicklung des Vereines unter dem Protectorate des Herrn Erzherzogs wird auch durch die Vermehrung des Vermögens von dem Cassareste im Betrage von 909 fl. im Jahre 1861 auf 14.455 fl. augenfällig gekennzeichnet.

Wie die Schreibkunst überhaupt ein bedeutendes Hilfsmittel zur Förderung wissenschaftlicher Studien und aller geistigen Thätigkeit ist, so muss die Fähigkeit einer raschen und gedrängten Aufzeichnung der Gedanken von um so größerem Nutzen sein, und der Stenographie kommt in diesem Betracht eine hohe culturelle

Digitized by Google

Bedeutung zu. Der Erzherzog schätzte denn auch die Fertigkeit schneller und enger Schrift, doch unter der Voraussetzung, dass diese Kunst mit Gewandtheit und Sicherheit ausgeübt werde, und dass die Niederschrift auch zuverlässig und schnell wieder gelesen werden könne. Seine kaiserliche Hoheit war daher immer bereit, dazu beizutragen, dass die Kunst der Stenographie sich möglichst verbreite und dass bei der Erlernung derselben auch Gründlichkeit und Sicherheit erzielt werde.

Als im Jahre 1863 das Land Tirol das Fest der 500jährigen Vereinigung des Landes mit der Habsburgischen Monarchie feierte, wetteiferten alle Vereine in Kundgebungen patriotischer Begeisterung. So betheiligte sich auch der Tirolische Stenographen-Verein an der Feier mit einer Widmung zu einem Bestschießen als Festgabe. Bei dieser Gelegenheit erschien als Vertreter Seiner kaiserlichen und königlichen Majestät der Herr Erzherzog Carl Ludwig, «von seiner segensreichen Wirksamkeit als Statthalter von Tirol bei der ganzen Bevölkerung des Landes, insbesondere der Landeshauptstadt in heiligstem Andenken», um das Fest mit seiner Gegenwart zu beehren. Der Vorstand des Stenographen-Vereines Dr. Plaseller, ermuthigt durch die hinreißende Leutseligkeit des erhabenen Fürsten bei der damals in Innsbruck stattgehabten Hofsoirée, glaubte es wagen zu dürfen, an den durchlauchtigsten Festgeber mit der Bitte um huldvollste Übernahme des Protectorates über den Tirolischen Stenographen-Verein heranzutreten. Die Bitte wurde gnädigst gewährt; denn schon nach wenigen Tagen gelangte an erwähnten Verein nachstehende Zuschrift:

«Ich habe vor einigen Tagen die Bitte des Vereines um Annahme des Protectorates über denselben erhalten und komme mit Vergnügen diesem Wunsche entgegen. Mit Interesse habe ich von den Fortschritten gehört, die der Verein seit seinem Entstehen gemacht hat, und wünsche, dass diese gedeihlichen Erfolge auch fernerhin andauern mögen. Erzherzog Carl.»

Hiezu berichtet die Jubelfestschrift des genannten Vereines vom Jahre 1871:

«Der Annahme des Protectorates folgte das wahrhaft fürstliche Geschenk von 100 fl. Dem Vereine wurden viele neue Gönner gewonnen, und die nächste Generalversammlung erfreute sich eines äußerst zahlreichen Besuches, sowie des Erscheinens der Spitzen der Landesbehörden und vieler hervorragender Persönlichkeiten.»

Im Jahre 1865 übernahm der gnädigste Herr auch das Protectorat über den Stenographen-Verein in Graz.

Digitized by Google

IX. Capitel.

Erzherzog Carl Ludwig als Protector volkswirtschaftlicher Vereine.

Wie diejenigen, die durch einzelne Thaten auf die politische Entwicklung ihres Volkes einen bestimmenden Einfluss nahmen, der Geschichte angehören, so verdient auch jeder, der, durch seine Stellung mit allen geistigen und materiellen Strömungen einer fortschreitenden Bildung in Berührung gebracht, zur Förderung aller edlen Bestrebungen beiträgt, in der geschichtlichen Erinnerung festgehalten und dem Gedächtnisse der Nachwelt überliefert zu werden. Unvergessen muss der Name desjenigen sein, der in solcher Lage opferwillig und selbstlos alle Entwicklung beschleunigt, indem er anspornend und aufmunternd in das thätige Leben eingreift oder vermittelnd und ausgleichend die Hemmnisse beseitigt. In dieser Weise hat Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Carl Ludwig auf wirtschaftlichem Gebiete Großes geleistet und wird mit Recht als Wohlthäter der Menschheit gepriesen.

Seitdem Erzherzog Carl Ludwig den selbstgewählten Beruf eines Schirmherrn aller wirtschaftlichen und culturellen Entwicklungen innerhalb der Gaue, die das erhabene Erzhaus beherrscht, ergriffen hatte, erhob ihn seine mit treuester Hingebung entfaltete Thätigkeit zur historischen Persönlichkeit auch in der Geschichte der Volkswirtschaft Österreichs.

Mit dem wirtschaftlichen Gedeihen Österreichs aber ist in den letzten 50 Jahren der Niederösterreichische Gewerbeverein untrennbar verknüpft. Seine Gründung reicht in die Dreißiger-Jahre zurück. Vermögende Industrielle hatten sich durch ein Majestätsgesuch die Genehmigung erbeten, einen Verein zur Hebung des Gewerbestandes, der Formengebung und Vervollkommnung bei Erzeugnissen des Gewerbefleißes zu gründen. Zwei Jahre und noch länger, vom 16. Jänner 1836 bis 11. April 1838, hatte es gebraucht, ehe sich die Regierung entschließen konnte, eine Antwort zu ertheilen. Der Verein, dem es endlich nach Beseitigung obwaltender Bedenken gelungen war, sich am 27. Februar 1839 zu constituieren, genoss schon von vornherein allgemeine Sympathie. Die Theilnahme für den Verein wuchs, da derselbe gleich anfangs durch eine Anfrage des Landespräsidiums, «ob derselbe gewillt sei, die Staatsverwaltung auf die Hindernisse aufmerksam zu machen, die der Entwicklung des Handels und der Industrie

Digitized by Google

entgegenstehen», Gelegenheit bekam, sich auf den Boden der Staatsökonomie zu stellen und dadurch wirklich dem sachlichen Fortschritte zu nützen. Die Einsicht hievon war es auch, die dem Erzherzoge Franz Carl die größte Theilnahme für den Verein einflößte, so dass er die Sitzungen in den Localitäten des Vereines regelmäßig besuchte und namentlich mit den älteren Mitgliedern in höchst ungezwungener Weise verkehrte. Und als im Sturmesdrange des Jahres 1848 auch aus dem Gewerbevereine die schärfsten Pfeile wider das Metternich'sche System gerichtet wurden, da waren es die patriotischen Gründer des Vereines, die in Gegenwart des Erzherzogs in einer ehrfurchtsvollen Adresse dem Kaiser in ihrer kaisertreuen Gesinnung ihren Besorgnissen um den Staat Ausdruck liehen mit der Bitte, Hochderselbe geruhe, die redlichen Wünsche der Bürgerschaft an den Stufen des Kaiserthrones zu befürworten. «In der Mitte solcher Männer zu stehen, ist eine wahre Freude», hatte der Erzherzog unter anderem darauf erwidert, welcher auch über die sturmbewegten Zeiten des Jahres 1848 hinaus dem Vereine ein stets gnädiger, wohlwollender Protector geblieben war, da der Verein im Sinne seines Gründers Spoerlin an den «nur zu lebendigen Bewegungen der Politik» nicht mehr, als sein volkswirtschaftliches Programm es erforderte, Antheil nahm, «um sich zur ‚Fahne der Industrie' zu bekennen».

Der Verein war eben seither stets nur ein Hort des sachlichen und fachlichen gründlichen Fortschrittes, ein Sammelpunkt für das schaffende Bürgerthum. In diesem Sinne glich nun Erzherzog Carl Ludwig völlig seinem allbeliebten Vater; conservativ für den ethischen Inhalt bestehender Einrichtungen, aber lebhafter Hingabe und Opferwilligkeit fähig für Förderung concreten, sachlichen Fortschrittes und für die Quellen desselben, der Schulung in allen Formen, Stufen und Erscheinungen.

Diese auf Veranlagung und Charakter basierten Neigungen des Erzherzogs führten daher in ihm dem Niederösterreichischen Gewerbevereine schon bei Lebzeiten des Vaters einen warmen Gönner zu. Schon die Wiener Weltausstellung des Jahres 1873, zu welcher aus dem Schoße des Gewerbevereines Gedanke und Anregung geboren worden war, brachte den Protector derselben, Erzherzog Carl Ludwig, in vielfache Berührung mit dem Gewerbevereine und dessen maßgebenden Persönlichkeiten. Im Saale des sogenannten Jury-Pavillons wurden erläuternde Vorträge über die Ausstellung gehalten, deren Inscenesetzung dem Professor Exner übertragen war. Diese Veranstaltung interessierte den Erzherzog lebhaft. Er war einer der fleißigsten Besucher dieser Vorträge; weder die Überfüllung des Saales, noch die dort herrschenden sonstigen Unbequemlichkeiten hinderten den Erzherzog an der Benützung dieser Gelegenheit, sich eingehend über einzelne Theile der Ausstellung zu informieren. Ungeladen erschien der Erzherzog und enthusiasmierte die Zuhörerschaft für die Redner durch seine sichtbare Theilnahme. Als Professor Dr. Exner am 2. November 1873, nachdem die Pforten der Weltausstellung für immer geschlossen worden waren, die Ehre hatte, von Seiner kaiserlichen Hoheit angesprochen zu werden, sagte der Erzherzog am Schlusse, «es erfülle ihn fast mit Wehmuth, dass der Vorhang

Digitized by Google

Digitized by Google

gefallen, dass das schöne Schauspiel zu Ende sei», dem er mit unablässiger Ausdauer gefolgt war.

Mit hohem Handschreiben vom 23. October 1873 widmete Erzherzog Carl Ludwig dem Niederösterreichischen Gewerbevereine den Betrag von 2000 fl. als Grundcapital für eine seinen Namen tragende Stiftung, aus deren Erträgnis alljährlich in der December-Generalversammlung des Vereines mehrere ausgezeichnete Schüler der Wiener gewerblichen Fachschulen prämiiert werden. Das Handschreiben lautet:

«An das Präsidium des niederösterreichischen Gewerbevereines in Wien.

Zur Erinnerung an den 27. September l. J., an welchem Tage ich, dem Wunsche des Präsidiums des Niederösterreichischen Gewerbevereines entsprechend, Gelegenheit hatte, die Vertheilung der Preise für die hervorragenden Leistungen der Arbeiter vorzunehmen, wünsche ich den in der Verwaltung des Vereines befindlichen Stiftungen eine neue hinzuzufügen mit der Widmung, alljährlich am 27. September aus den Erträgnissen dieser Stiftung einen oder mehrere ausgezeichnete Schüler der hiesigen Gewerbefachschulen zu prämiieren.

Die verschiedenen Fachschulen Wiens würden nach einem vom Verwaltungsrathe des niederösterreichischen Gewerbevereines zu bestimmenden Turnus in der Bewerbung ihrer Schüler um diesen Preis alternieren; die Landesschulcommission hätte die bezüglichen motivierten Vorschläge zu erstatten; die Zuerkennung des Stiftungspreises hätte durch den Verwaltungsrath und die Übergabe an die zu Prämiierenden in einer am 27. September jeden Jahres einzuberufenden Versammlung des Vereines zu erfolgen.

Indem ich zugleich genehmige, dass diese Stiftung meinen Namen führe, widme ich als Grundcapital derselben den Betrag von Zweitausend Gulden.

Der Verein wolle mir den, nach den angedeuteten Principien ausgefertigten Stiftsbrief vorlegen.

Wien, am 23. October 1873. Erzherzog Carl Ludwig.»

In der Folge pflegte der Erzherzog mit besonderem Vergnügen im Gewerbevereine die Vertheilung der Prämien an verdienstvolle Arbeiter und selbständige Gewerbetreibende in eigener Person regelmäßig vorzunehmen. Er lernte hierdurch viele tüchtige Männer kennen und nahm Antheil an deren Bildungsgange. Indem er so den Wert des gewerblichen Bildungswesens schätzen lernte, trat er auch mit der behördlichen Gewerbeschulcommission in Verbindung und wurde ein fleißiger Besucher der Fachschulen, denen er mindestens zwanzigmal eine eingehende Besichtigung zutheil werden ließ. Dem leitenden Ausschusse, welcher die Ehre hatte, dem Erzherzog bei solchen Besuchen als Führer zu dienen, gab der hohe Herr stets seine Anerkennung des Wertes dieser Schulen kund.

Schon früher, in der Generalversammlung des Gewerbevereines vom 19. Mai 1869, war Erzherzog Carl Ludwig mit dem Ausdrucke des Dankes für dessen warme Bemühungen um das Gelingen der österreichischen Abtheilung der Pariser Ausstellung 1867 zum Ehrenmitgliede ernannt worden, dem er bis

Digitized by Google

dahin schon als «Gründer» angehört hatte. Auch gelegentlich der Erbauung eines eigenen Vereinshauses in der Eschenbachgasse, wobei durch die kaiserliche Gnade der Baugrund zu ermäßigten Preisen überlassen worden war, erwies sich der Erzherzog als opferwilliger werkthätiger Förderer, wie ihn die Ehrentafel in der Vorhalle des neuen Heims mit Recht bezeichnet, dessen Eröffnung er im Vereine mit den Erzherzogen Rainer und Ernst nebst den Obersthofmeistern beigewohnt hatte.

Am 8. März 1878 verschied Seine kaiserliche Hoheit Herr Erzherzog Franz Carl, der seit Gründung des Vereines demselben als Protector unzählige Beweise seines Wohlwollens gegeben hatte. Der Verein beklagte diesen Verlust aufrichtig und unterbreitete Seiner Majestät dem Kaiser und Seiner kaiserlichen Hoheit dem Herrn Erzherzoge Carl Ludwig Beileidsadressen. Vom Erzherzoge erhielt hierauf der Verein folgendes Handschreiben:

«An den Niederösterreichischen Gewerbeverein in Wien.

Der Ausdruck der innigen Theilnahme, welcher mir von Seiten des Niederösterreichischen Gewerbevereines anlässlich des Hinscheidens seines langjährigen Protectors, meines Herrn Vaters, zur Kenntnis gelangte, hat mich sehr gerührt.

Die aufrichtige Anhänglichkeit und Verehrung, welche dem Verewigten von den Mitgliedern des Vereines entgegengebracht wurden, wovon ich selbst durch eine Reihe von Jahren Zeuge war, sowie das hohe Interesse, welches mein Vater an diesem ihm besonders am Herzen gelegenen heimischen Vereine genommen, sie geben mir in meinem Schmerze wahrhaft Trost und gewähren mir die Versicherung eines lange dauernden Andenkens.

Wien, am 10. März 1878. Erzherzog Carl Ludwig.»

In der Generalversammlung im Mai 1878 wurde sodann einstimmig beschlossen, an Seine kaiserliche und königliche Hoheit Erzherzog Carl Ludwig die Bitte um Übernahme des Protectorates über den Verein zu richten. Dieser Bitte Folge leistend übernahm Seine kaiserliche und königliche Hoheit das Protectorat und gab seine Entschließung durch nachstehendes Handschreiben bekannt:

«An den Niederösterreichischen Gewerbeverein in Wien.

Es gereicht mir zur wahren Befriedigung, dem einhelligen Wunsche des Niederösterreichischen Gewerbevereines zu entsprechen und das Protectorat über diesen Verein zu übernehmen.

Ich komme diesem Wunsche um so bereitwilliger entgegen, als ich in der Wahl meiner Person einen Act der Pietät gegen meinen seligen Vater erblicke, welcher durch einen Zeitraum von mehr als vierzig Jahren das Protectorat ausübte, und hoffe, dass dieser Verein, dem ich wie bisher mein volles Interesse, so auch in Zukunft meine werkthätige Förderung angedeihen lassen werde, auch fernerhin gedeihe und zur Erreichung seiner gemeinnützigen Ziele gelange.

Wartholz, 30. Juni 1878. Erzherzog Carl Ludwig.»

Der Vermögensstand des Vereines bezifferte sich Ende 1875 auf 21.517 fl., abgesehen vom Vereinshause; die Zahl der Mitglieder betrug 1476; die Bibliothek zählte 4106 Werke in 10.708 Bänden.

Digitized by Google

«Die Einflussnahme auf die Geschicke des Vereines, welche der Erzherzog sich zur Pflicht machte, die Hingebung, mit welcher er alle ihm bekannt gewordenen Wünsche förderte, endlich die Art des Verkehres zwischen ihm und den Mitgliedern schildern zu wollen, wäre ein gewagtes und zugleich überflüssiges Beginnen, oder wer vermöchte es denn zu schildern, wie ein Händedruck, wie ein Lächeln des Mundes wirkt, und uns erscheinen, wenn wir uns den Gewerbeverein personificiert vorstellen, die Beziehungen des Erzherzogs zum Gewerbevereine wie ein fortdauernder, warmfühliger Händedruck, wie eine liebevolle Beobachtung des Freundes durch den Freund, ein herzliches Mitempfinden für das Ringen und Trachten des Schwachen und Bedrängten, der dadurch stärker und angesehener, einflussreicher und mächtiger wird, weil ein Allverehrter und Unantastbarer dicht neben ihm steht als Bundesgenosse.»

Bei Differenzen im Vereine wurde oft die Intervention des Protectors angerufen, und er wirkte versöhnend und ausgleichend, indem er stets Gerechtigkeit übte.

Das tiefe Verständnis und der überaus rege Eifer, welchen der Erzherzog dem Vereine jederzeit entgegenbrachte, bewährte sich am glänzendsten in seinem energischen Eintreten für die Idee einiger zielbewusster Vereinsmitglieder, unter denen allen voran der derzeitige Director Hofrath Wilhelm Exner als eigentlicher Begründer und unermüdlicher Vorkämpfer genannt werden muss, betreffend Errichtung eines Technologischen Gewerbemuseums.

Es muss daran erinnert werden, dass von dem Museum eigentlich außer höchst bescheidenen Anfängen einer einzelnen Section, der Section für Holzindustrie, welche kümmerlich in Gassengewölben des Getreidemarktes untergebracht wurde, nichts vorhanden war, als die Organisationsidee und einige Personen, die sie trugen. Diese kleinlich erscheinenden Anfänge einer Reichscentralanstalt wurden verhöhnt, verspottet, belächelt, als «Spielerei» oder als «gewagtes Experiment» bezeichnet, ja selbst in den Kreisen des Gewerbevereines waren die meisten skeptisch, viele der Wohlwollenden schwiegen, einige wenige nur nahmen überzeugten Antheil. Zuversichtlich, unerschrocken war aber die Parteinahme des Erzherzogs; er hatte Vertrauen, er glaubte an die Idee, er wollte die Personen, welche sie vertraten, nicht entmuthigen, er beglaubigte das Institut in seinem Keime; die bescheidenen Dimensionen, welche im Anfange diese neue Schöpfung aufwies, hielten ihn nicht ab, öffentlich auch seine Parteinahme für den Grundgedanken der Organisation, ihre Ziele, ihre Träger kundzugeben. Diese Parteinahme war es, welche die Gegner zum Verstummen gebracht, die Zweifler zu Anhängern, die Anhänger zu begeisterten Mitkämpfern der neuen Idee umgestimmt hat. Die Idee hatte also ihren Rückhalt in einem mächtigen Vorkämpfer, ihr Sieg war damit entschieden.

Als am 26. October 1879 die feierliche Eröffnung der I. Section der Anstalt in ihrem vorläufigen Heim vollzogen wurde, verlieh die Gegenwart des Erzherzogs diesem Tage erhöhte Bedeutung.

Digitized by Google

Die Antwort des Herrn Erzherzogs auf die Anrede des Präsidenten hatte nachstehenden Wortlaut:

«Es gereicht mir zu wahrer Freude, in Ihrer Mitte, meine Herren, zu erscheinen und die Eröffnung des Technologischen Gewerbemuseums heute vornehmen zu können. Möge dasselbe, wenn auch gegenwärtig nur in bescheidenem Umfange, den angestrebten Zwecken stets entsprechen, sich allmählich auf weitere Gebiete ausdehnen und zur gedeihlichen Entwicklung, zur Hebung von Industrie und Gewerbe beitragen. Ich baue hiebei auf die fernere Mitwirkung jener Factoren, welche das Zustandekommen des Technologischen Gewerbemuseums ermöglichten, wie auf das anhaltende werkthätige Interesse jener Kreise, zu deren Nutzen diese Institution gegründet wurde.»

Schon am Eröffnungstage verfügte das Museum über einen Fond von 14.000 fl. Ohne Zweifel ist es auch dem Einflusse des hohen Protectors zuzuschreiben, dass Seine Majestät in den Räumen der Anstalt erschien — 13. Februar 1880 — und dem Museum als Stifter die Summe von 1000 fl. widmete.

Mit stets gesteigerter Theilnahme begleitete der Erzherzog-Protector fortan jeden neuen Fortschritt, jede neue Phase der Entwicklung der Anstalt, bemüht, jedes wo immer auftauchende Hemmnis ihres Wirkens zu beseitigen.

Das bereits über den Gewerbeverein seit oberwähnter Zeit übernommene Protectorat wurde 1879 auch auf die Schöpfung des Gewerbevereines, das Technologische Gewerbemuseum, ausgedehnt. Seither unternahm der Herr Erzherzog in seinem wohlwollenden Eifer aus eigenem Antriebe Schritte, welche für das Gedeihen der Anstalt und der ihr dienlichen Mittel entscheidend wurden.

Erhöhungen der Staats-Subvention, die Allerhöchste Ermächtigung zur Führung des Titels «Kaiserlich-königliches Technologisches Gewerbemuseum», eine Reihe Allerhöchster Auszeichnungen für besonders verdiente Beamte des Institutes, endlich die Systemisierung von Staatsbeamtenstellen im Status der Bediensteten des Museums sind in erster Linie der Befürwortung durch den Erzherzog-Protector zu danken.

«Von nachhaltigster Bedeutung — wenn auch Imponderabilien — waren die hundertfältig gespendeten Worte der Anerkennung, Belobung, Ermunterung und des Trostes, welche der gerechten Würdigung unserer Anstrengungen und der bezaubernden Herzensgüte des Erzherzogs entsprangen. Der hochstehende Herr hatte Sinn und Gedächtnis für jedes persönliche und sachliche Detail in der Geschichte des Technologischen Gewerbemuseums. Er war ein Genosse der Idee — im vollsten Sinne des Wortes — ein rückhaltsloser Gegner der Widersacher desselben.

Unermüdlich im Bringen von Opfern an Zeit und Mühe und unerschöpflich an Geduld und Güte für die Personen, denen die Verwaltung des Museums anvertraut ist, war der Erzherzog der erste Mitbegründer, der erste Mitarbeiter. Die heute nach Tausenden zählenden Schüler und Berathenen des Institutes sind ihm zum Danke verpflichtet.

Digitized by Google

Das k. k. Technologische Gewerbemuseum hat einen in der Geschichte derartiger Institutionen sowohl im In- als auch im Auslande seinesgleichen suchenden Aufschwung genommen — es hat aber auch einen wirklichen Protector gehabt, und dieser war Erzherzog Carl Ludwig!»

Der warmgefühlte Nachruf, der dem Andenken des Erzherzogs von den Leitern des erwähnten Institutes gewidmet wird, klingt aus in nachstehenden trefflichen Worten:

«Zahlreiche Bürger unseres Vaterlandes betrauern das Hinscheiden Seiner kaiserlichen Hoheit, des Bruders unseres Kaisers, des Gemahls der durchlauchtigsten Erzherzogin Maria Theresia — niemand hat aber mehr Grund zu der tiefschmerzlichen, wohl nie versiegenden Trauer als wir, deren Streben er gebilligt, deren Ideen er gewürdigt, deren Erfolge er wie oft ermöglicht. Und wenn, wie wir überzeugt sind, das k. k. Technologische Gewerbemuseum ein Factor der gewerblichen Betriebsamkeit Österreichs und seiner wirtschaftlichen Kraft geworden ist, ein Factor, der die Bürgschaft wachsender Bedeutung in seiner bisherigen Entwicklung trägt, so muss es am Sarge des durchlauchtigsten Prinzen gesagt, und es wird nie vergessen werden, dass diese eigenartige, aus dem Willen und der Kraft von Bürgern hervorgegangene österreichische Institution einen Protector hatte, und dieser war Erzherzog Carl Ludwig.»

Der Erzherzog-Protector zeichnete die unter Professor Exners trefflicher Leitung prosperierende Anstalt oft durch seinen Besuch aus, und zwar am 28. Mai 1880, 18. März 1882, 28. März 1883, 3. Jänner 1884, 5. Februar 1884, 23. Februar 1885, 17. März 1886, 17. Februar 1892, 5. Februar 1894.

Über die Einzelnheiten dieser Besuche wurde in den «Mittheilungen» des Gewerbevereines Bericht erstattet.

Von den zahlreichen Handschreiben, welche Erzherzog Carl Ludwig an das Technologische Gewerbemuseum bei den verschiedensten Gelegenheiten richtete, mögen hier jene — sechs an der Zahl — erwähnt sein, mit denen Seine kaiserliche und königliche Hoheit über Antrag der Direction besonders hervorragende Fachmänner des In- und Auslandes zu «Correspondenten des k. k. Technologischen Gewerbemuseums» ernannte.

Seine kaiserliche Hoheit und Höchstdessen erlauchte Gemahlin, als Protectorin des Industriellenballes, billigten es, dass aus dem Erträgnisse dieses Festes immer wieder namhafte Beträge dem Technologischen Gewerbemuseum zugewendet wurden. Unvergesslich bleibt der Anstalt auch der mit Zustimmung des Herrn Erzherzog-Protectors erfolgte Besuch des Technologischen Gewerbemuseums durch Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin Maria Theresia, welche der Generalversammlung der «Gesellschaft zur Förderung des Museums» am 19. April 1894 anzuwohnen geruhte.

In das Jahr 1880 fallen auch die Vorbereitungen für die niederösterreichische Gewerbeausstellung, welche anlässlich des vierzigjährigen Jubiläums des Gewerbevereines zu veranstalten beschlossen worden war.

Digitized by Google

Am 4. Mai 1880 wurde, nämlich genau vierzig Jahre nach der ersten Mai-Generalversammlung, die Festversammlung zur Feier des vierzigjährigen Vereinsbestandes abgehalten. Nach der Begrüßung durch den Präsidenten richtete der durchlauchtigste Protector Erzherzog Carl Ludwig folgende Ansprache an die Versammlung:

«Seine kaiserliche und königliche Apostolische Majestät hatten die Allerhöchste Gnade, am gestrigen Tage folgendes Handschreiben an mich in meiner Eigenschaft als Protector des Niederösterreichischen Gewerbevereines aus Anlass dessen vierzigjähriger Bestandfeier zu richten:

‚Lieber Herr Bruder, Erzherzog Carl Ludwig!

Mit besonderer Befriedigung habe Ich von den eifrigen Bemühungen Kenntnis genommen, welche der unter Ihrem Protectorate stehende Niederösterreichische Gewerbeverein der Pflege des Gewerbefleißes und der Hebung der industriellen Leistungsfähigkeit zuwendet, und durch welche zum Wohle der vaterländischen Industrie die schönsten Erfolge erzielt worden sind.

Ich spreche deshalb diesem Vereine aus Anlass der Feier seines vierzigjährigen Bestandes für seine hervorragende gemeinnützige Thätigkeit Meine volle Anerkennung aus und betraue Euer Liebden mit deren Bekanntgabe an den Verein.

Wien, am 3. Mai 1880. Franz Joseph.'

Es gereicht mir zur besonderen Ehre und Freude, die Gelegenheit zu haben, diese Anerkennung unseres allergnädigsten Kaisers dem Vereine bekannt zu geben.

Ich bin es gewiss, dass diese huldvollen Worte dem Vereine stets in werter und dankbarer Erinnerung bleiben werden.» (Allgemeine lebhafte Zustimmung.)

Nach der Festrede überreichte der Herr Erzherzog persönlich eine Reihe von Auszeichnungen, welche Seine Majestät aus dem Anlasse des Festes verliehen hatte, den damit beehrten Persönlichkeiten.

Am 17. Juli 1880 wurde die Jubiläumsausstellung des Niederösterreichischen Gewerbevereines, über welche der Herr Erzherzog gnädigst das Protectorat übernommen hatte, von Seiner Majestät dem Kaiser feierlich eröffnet. Diese Ausstellung gehörte zu den glänzendsten Leistungen des Vereines, mit denen auch das stattliche Reinerträgnis von 153.742 fl. gleichen Schritt hielt.

Am 15. December 1880 nahm der Herr Erzherzog persönlich die Vertheilung der Goldmedaillen und Ehrendiplome an prämiierte Aussteller vor.

Aus diesem Überschusse wurden zur Erhöhung des Capitals der Erzherzog Carl Ludwig-Stiftung der Betrag von 2000 fl. bestimmt.

Als im Jahre 1884 der Verein den Beschluss gefasst hatte, eine internationale Ausstellung von Motoren und Werkzeugen zu veranstalten, fand sich der durchlauchtigste Herr Erzherzog sofort bereit, abermals das Protectorat über diese Ausstellung zu übernehmen, und lieh in seinem diesbezüglichen Handschreiben der Überzeugung Ausdruck, «dass durch eine solche Ausstellung dem Kleingewerbe eine mächtige durchgreifende Anregung gegeben werde, die Concurrenz

Digitized by Google

mit der Großindustrie aufzunehmen, die Nachtheile der Concurrenz für das Kleingewerbe zu paralysieren und in fruchtbringende Bahnen zu lenken.» Am 26. Juli wurde diese Ausstellung in feierlicher Weise vom Erzherzoge eröffnet.

Als am 2. Juli 1886 der Gewerbeverein den Beschluss fasste, zur Feier der vierzigjährigen Regierung Seiner Majestät des Kaisers eine niederösterreichische Gewerbeausstellung in der Rotunde des Praters zu veranstalten, übernahm abermals der Herr Erzherzog in bereitwilligstem Entgegenkommen das Protectorat hierüber. Seine Majestät der Kaiser, welcher in Gegenwart des Herrn Erzherzogs in feierlicher Weise den Act der Eröffnung vornahm, ertheilte dem Wirken des Vereines in einer Ansprache die wärmsten Lobsprüche. Das Kaiserpaar, das Kronprinzenpaar, der Erzherzog mit seiner durchlauchtigsten Frau Gemahlin beehrten die Ausstellung oft und gerne mit Höchstihrer Gegenwart und trugen dadurch vornehmlich zur Popularisierung dieser Ausstellung bei, welche unter Leitung des Präsidenten Freiherrn von Banhans und des bewährten Secretärs, kaiserlichen Rathes Auspitzer, nicht nur in ihrer moralischen Wirkung, sondern auch in Betreff des materiellen Erträgnisses — 150.000 fl. — die in das Unternehmen gesetzten Erwartungen in vollstem Umfange rechtfertigte.

Besonders das Jubelfest des fünfzigjährigen Bestandes des Vereines bot dem hochverehrten Protector desselben willkommenen Anlass, dem Vereine nach außenhin seine Wertschätzung und wärmste Hingebung in augenfälligen Bezeugungen der Huld und Gewogenheit zu beweisen.

Es war am 28. Februar 1890, als um 5 Uhr abends in den Räumen des Musikvereinssaales eine überaus zahlreiche und glänzende Festversammlung des Erscheinens des hohen Protectors harrte, welcher dem Vereine durch die Zusage, den Vorsitz in dieser Festversammlung zu führen, einen neuen Beweis Höchstseines gnädigen Wohlwollens zu geben beabsichtigte. Als Höchstderselbe, begleitet von seinem Obersthofmeister Grafen Pejácsevich, den Saal betrat, wurde er von brausenden Hoch!-Rufen empfangen.

In der Begrüßungsansprache an Seine kaiserliche und königliche Hoheit gedachte der Vereinspräsident M. Matscheko der gnädigen Fürsorge, welche der hochselige Vater des Herrn Erzherzogs den Gründern des Vereines entgegenbrachte, dem es zu danken war, dass der neue Verein unter seinem erhabenen Schutze in der k. k. Hofburg sein Geburtsfest feiern durfte, Höchstwelcher ein häufiger, stets freudig begrüßter Gast des Vereines bis an sein Lebensende geblieben ist. «In pietätvoller Fortführung dieser Tradition», fuhr der Redner fort, «haben auch Euere kaiserliche Hoheit, in welcher die Industrie und das Gewerbe Österreichs den stets hilfsbereiten, unermüdlichen, gnädigen Gönner verehren, geruht, nicht nur das Protectorat über den Niederösterreichischen Gewerbeverein zu übernehmen, sondern dem Wirken und Schaffen desselben Höchstihre lebhafte Theilnahme und die werkthätigste Förderung und Unterstützung angedeihen zu lassen.» (Lebhafte Zustimmung.) «Euere kaiserliche Hoheit geruhten auch, unseren hervorragenderen, oft weit über den Rahmen der engeren Vereinsthätigkeit hinausgehenden Unternehmungen den höchsten Schutz in einer Weise angedeihen zu lassen, dass

Digitized by Google

deren Bedeutung wuchs und ihr Gelingen im vorhinein gesichert wurde. Euere kaiserliche und königliche Hoheit haben durch all dies die betheiligten Kreise zu wärmstem Danke verpflichtet und aus vollem Herzen bringen unsere Vereinsgenossen ihrem hohen Protector den innigsten Dank entgegen. Geruhen Euere kaiserliche Hoheit dem Vereine einen neuen Beweis Ihrer Gnade zu geben und dem seltenen Feste, welches wir am heutigen Tage begehen, dadurch die höchste Weihe zu verleihen, dass Euere kaiserliche Hoheit den Vorsitz in dieser Versammlung gnädigst übernehmen.» (Anhaltender, stürmischer Beifall.)

Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Carl Ludwig (den Vorsitz übernehmend):

«Ich willfahre gerne Ihrem Wunsche, Herr Präsident, anlässlich der fünfzigjährigen Jubelfeier den Vorsitz in der heutigen Festversammlung zu übernehmen und danke Ihnen verbindlichst für Ihre sowohl dem Andenken an meinen seligen Vater, den ersten Protector des Vereines, gewidmeten, wie für die an meine Person gerichteten freundlichen Worte.

Vom Herzen beglückwünsche ich den Verein zu seinem heutigen Festtage und heiße alle dazu erschienenen Gäste freundlichst willkommen. Die bedeutenden Erfolge unseres Vereines haben Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser aus Anlass dieses Jubiläums neuerlich anzuerkennen geruht, indem Allerhöchstdieselben nachstehendes Handschreiben an mich zu erlassen sich bestimmt fanden:

‚Lieber Herr Bruder, Erzherzog Carl Ludwig!

Mit berechtigter Genugthuung kann der Niederösterreichische Gewerbeverein in Wien anlässlich der Feier seines fünfzigjährigen Bestandes auf die Erfolge zurückblicken, die er in richtiger Erfassung seiner Aufgabe durch sorgfältige Pflege der gewerblichen Interessen auf dem Gebiete seiner Thätigkeit erzielt hat. Seiner Bestimmung treu, aneifernd und belehrend auf die gewerblichen Kreise einzuwirken, hat der Verein bei Verfolgung seiner patriotischen Bestrebungen zu vielem Guten und Nützlichen die Anregung gegeben und, wie namentlich durch die Gründung des Technologischen Gewerbemuseums, Bedeutendes geschaffen. Gerne nehme Ich daher die bevorstehende Feier zum Anlasse, um für dieses fortgesetzt verdienstliche Wirken dem Niederösterreichischen Gewerbevereine, welchem Euer Liebden als Protector Ihre bewährte Fürsorge in so dankenswerter Weise zuwenden, neuerdings Meine volle Anerkennung auszusprechen. — Hievon wollen Euer Liebden den Verein in Kenntnis setzen.

Budapest, 20. Februar 1890. Franz Joseph.‘

(Anhaltende Hoch!-Rufe.)

Ferner geruhten Seine Majestät der Kaiser in Ihrem gegenwärtigen Präsidenten Matscheko den ganzen Verein dadurch auszuzeichnen, dass Allerhöchstderselbe ihm das Comthurkreuz des Franz Josef-Ordens zu verleihen die Gnade hatten.»

Nachdem der Herr Erzherzog unter stürmischem Beifall noch von der Zuerkennung anderer Auszeichnungen an verdiente Industrielle berichtet hatte, schloss er seine Ansprache mit nachstehenden Worten:

Digitized by Google

«Die Erfolge, welche der Niederösterreichische Gewerbeverein während seines fünfzigjährigen Bestandes aufzuweisen hat, sind die Frucht des unter der allergnädigsten Fürsorge Seiner Majestät des Kaisers und Seiner Regierung besonders gedeihenden gemeinsamen Zusammenwirkens aller Mitglieder des Vereines und namentlich jener hervorragenden Persönlichkeiten, die in aufopfernder Weise die Vereinsangelegenheiten im Interesse des Fortschrittes bisher geleitet und auf dieselben einen maßgebenden Einfluss genommen haben.» (Beifall.) «Es ist mir daher ein Bedürfnis, an dieser Stelle mit inniger Dankbarkeit derselben und auch jener Männer zu gedenken, welche heute nicht mehr unter uns weilen, und die durch ihr umfassendes Wissen, ihren Eifer und edlen Sinn wesentlich zur Hebung des Vereines beigetragen haben.» (Lebhafter Beifall.)

«Seien Sie überzeugt, meine Herren, dass ich, sowie mein seliger Vater mit seinem ihm angeborenen Wohlwollen sich stets mit besonderer Fürsorge des Vereines annahm, in Zukunft wie bisher Ihrem thatkräftigen Wirken das lebhafteste Interesse entgegenbringen und wie nur immer möglich, mit meiner Person für die Erreichung Ihrer Ziele und für das Wohl des Vereines eintreten werde.» (Stürmischer Beifall.) «Nachdem ich als Protector des Vereines auch meinerseits zur Erinnerung an diesen Festtag beitragen möchte, so widme ich eine Spende für die seinerzeitige Errichtung eines Museums der Geschichte der österreichischen Arbeit und erkläre die Festversammlung für eröffnet!» (Die Versammlung bringt ein dreifaches begeistertes «Hoch!» aus.)

In bewegten Worten stattete hierauf der Vereinspräsident Matscheko dem fürstlichen Gönner den tiefsten Dank für die Allerhöchsten Huldbeweise ab und stellte an Seine kaiserliche und königliche Hoheit die Bitte, den ergebensten Dank dafür aussprechen zu dürfen, dass Höchstdieselben die Gnade hatten, den Vorsitz in der heutigen Festversammlung zu übernehmen und derselben die Allerhöchsten Gnadenacte in Höchsteigener Person zu übermitteln.

Seine kaiserliche Hoheit übergab nunmehr den Decorierten die im Allerhöchsten Handschreiben namhaft gemachten Auszeichnungen und ersuchte den kaiserlichen Rath Dr. Auspitzer, die Vertreter der Begrüßungsdeputationen zum Vortritte einzuladen, worauf die Begrüßungsansprachen und Überreichung von Adressen und Widmungs-Gedenkblättern stattfand.

Der Herr Erzherzog fuhr hierauf in der Leitung der Versammlung fort und brachte verschiedene Anträge zur Beschlussfassung, darunter betreffend, eine Widmung von 15.000 fl. zur Altersversorgung, ferner Beträge für Arbeitsvermittlung, Errichtung einer Lesehalle und zu anderen gemeinnützigen Zwecken und schloss die Festversammlung mit einem dreifachen «Hoch!» auf den Kaiser und König, in das dieselbe begeistert einstimmte.

Bei der nun folgenden Festtafel im Sophiensaale brachte Präsident Matscheko zuerst einen Toast auf Seine Majestät aus und setzte in seiner Ansprache mit den Worten fort:

«Und zu einem zweiten hellen Gläserklingen möchte ich Sie einladen, meine hochgeehrten Herren. Mein zweiter Trinkspruch gilt dem hochsinnigen Fürsten,

Digitized by Google

der vor einer Stunde in der Mitte der Bürger erschien und dadurch die Hochschätzung bürgerlicher Arbeit aufs neue bekundete, unserem gnädigsten Protector, Seiner kaiserlichen Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Carl Ludwig, ihm, der — wie uns allen bekannt — an dem Wohle der Industrie und des Gewerbes den lebhaftesten und innigsten Antheil nimmt, der helfend und fördernd seinen mächtigen Schutz jedem gemeinnützigen Unternehmen angedeihen lässt; ihm, der insbesondere der Entwicklung des gewerblichen Unterrichtes die sorgsamste Aufmerksamkeit andauernd zuwendet; ihm, dessen Schutz das Gelingen unserer größten Unternehmungen, die großen Ausstellungen sowohl, wie die Ausgestaltung des Technologischen Gewerbemuseums und die Gründung des neuen Museums der Geschichte der österreichischen Arbeit in erster Reihe zu danken ist; dem huldvollen, leutseligen, liebenswürdigen Fürsten, Seiner kaiserlichen Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Carl Ludwig sei unser zweites Glas geweiht. Seine kaiserliche Hoheit lebe hoch, hoch, hoch!» (Begeisterte Zustimmung der Versammlung.)

Am 1. März wurden der Verwaltungsrath des Niederösterreichischen Gewerbevereines, die Mitglieder der ungarischen Deputation, hierauf die Vorstände der einzelnen auswärtigen Vereine, welche Delegationen zu dem Feste entsendet hatten, von Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit dem durchlauchtigsten Protector des Vereines Herrn Erzherzog Carl Ludwig in besonderer Audienz empfangen. Besonders huldreich gestaltete sich die Audienz des Verwaltungsrathes, welcher von Seiner kaiserlichen Hoheit mit folgender Ansprache empfangen wurde:

«Es freut mich, meine Herren, Sie bei mir zu sehen, weil ich hierdurch Gelegenheit habe, Ihnen allen gemeinschaftlich meinen herzlichsten Dank auszusprechen für die Wirksamkeit des Vereines, welche so reiche Erfolge zeitigte und die ein so schönes Fest ermöglichte.

Seien Sie überzeugt, meine Herren, dass der persönliche Antheil, welchen ich an dem Feste genommen habe, sowie der herrliche und glänzende Verlauf des ganzen Festes mir stets eine erhebende Erinnerung sein wird. Ich werde nicht verfehlen, auch Seiner Majestät dem Kaiser über den glänzenden Eindruck, welchen das Fest auf alle Theilnehmer gemacht hat, zu berichten.

Fahren Sie fort, meine Herren, in jenem Geiste der Eintracht und Einmüthigkeit, welcher bisher die Arbeiten Ihres Vereines auszeichnete, für die fortschrittliche Entwicklung auf dem Gebiete des Gewerbes und der Industrie ernst und anhaltend thätig zu sein, und seien Sie versichert, dass ich Ihre Wirksamkeit mit andauerndem Interesse begleiten und mich glücklich schätzen werde, so oft ich Gelegenheit erhalte, Ihre Bemühungen und Bestrebungen zu unterstützen. Nochmals herzlichen Dank.»

Im Namen des Verwaltungsrathes und des gesammten Vereines dankte der Vereinspräsident Seiner kaiserlichen Hoheit in ehrerbietigsten Worten für die außerordentliche Huld und Gnade, welche der durchlauchtigste Protector dem Vereine aus Anlass seines Jubiläums angedeihen ließ.

Digitized by Google

Durch mehr als zwei Stunden währten sodann die Audienzen der einzelnen Deputationen, deren Führern Seine kaiserliche Hoheit in der allbekannten liebenswürdigen und herzgewinnenden Weise entgegenkam.

Um sechs Uhr abends fand bei Seiner kaiserlichen Hoheit aus Anlass des Vereinsjubiläums ein Diner mit vierzig Gedecken statt, welchem nebst dem Unterrichtsminister und dem Handelsminister und einer Reihe von hervorragenden Festtheilnehmern das Präsidium und ein Theil des Verwaltungsrathes des Niederösterreichischen Gewerbevereines beigezogen waren. Auch bei diesem Anlasse äußerte Seine kaiserliche Hoheit bei dem an das Diner sich anschließenden Cercle wiederholt seine herzlichste Freude und Befriedigung über das glanzvolle Gelingen des Festes.

Jene Mitglieder des Verwaltungsrathes, welche diesem Diner nicht beigezogen werden konnten, genossen die Auszeichnung, am Mittwoch den 5. März zur Tafel bei Seiner kaiserlichen Hoheit zugezogen zu werden, so dass der Verein die beglückende Überzeugung gewinnen musste, dass der durchlauchtigste Protector den höchsten Wert darauf legte, den Verein aus Anlass seines Jubiläums mit einer ganzen Reihe von huldvollen Gnadenbeweisen auszuzeichnen.

Aus Anlass des Vereinsjubiläums widmete im Sinne seiner Zusage der hohe Protector Erzherzog Carl Ludwig für das zu gründende Museum der Geschichte der österreichischen Arbeit die Summe von 1000 fl.; ein ermunterndes Beispiel, dem andere Gönner des Vereines mit ansehnlichen Beträgen nachfolgten.

Seit der Übernahme des Protectorates durch den Herrn Erzherzog entwickelte sich der Gewerbeverein, sowie dessen Schöpfungen gleich einem herrlichen Fruchtbaume, dessen Krone sich imposant ausbreitet zum Segen für mit- und nachlebende Geschlechter. Am Technologischen Museum fand von Jahr zu Jahr eine stets steigende Zahl strebsamer Schüler Aufnahme. Im Schuljahre 1879/80 zählte die Anstalt bei ihrem Inslebentreten 44 Schüler, am 31. December 1895 die enorme Zahl von 916 Schülern; im ganzen hatten seit Errichtung der Anstalt 7424 Schüler Aufnahme gefunden! Das Gesammtvermögen des Technologischen Museums bezifferte sich am 31. December 1894 auf 125.510 fl. 48 kr., der Vermögenszuwachs bis 31. December 1895 auf 5744 fl. 7 kr., zusammen 131.254 fl. 55 kr.; also eine lebensvolle, kräftig pulsierende Schöpfung, an deren Emporblühen dem hohen Protector ein hervorragender Ruhmesantheil gebürt.

Mit gerechtem Selbstgefühl darf die Mutterstätte des Museums, der Gewerbeverein, auf seine Tochteranstalt blicken, in welcher sich zugleich auch ein Theil der Wirksamkeit des Gewerbevereines verkörpert. Der Aufschwung, welchen letzterer unter der Ägide seines hohen Protectors auf allen Gebieten aufweist, gelangt am augenfälligsten in ziffermäßiger Darstellung zum Ausdrucke.

Der Niederösterreichische Gewerbeverein unter der bewährten und vorzüglichen Leitung des Präsidenten Anton Harpke zählte am Ende des Jahres 1896: 2222 Mitglieder, worunter 17 Ehrenmitglieder, 52 correspondierende und 2153 ordentliche Mitglieder, und das mächtige Anwachsen seines Vermögens, namentlich aller seiner Fonds, ergibt sich aus der nachstehenden Bilanz:

Digitized by Google

Bilanz pro 31. December 1896:

A. Activa.

1. Barvorrath			fl. 2.980·— ½
2. Werteffecten (zum Ankaufspreise):			
a) vinculierte	fl. 36.180·35		
b) freie	» 53.614·83		
c) Sparcassebücher	» 409·43		» 90.204·61
3. Realitäten:			
a) Realität I., Eschenbachgasse 11	fl. 196.000·—		
b) Realität IX., Währingerstraße 59	» 378.000·—		» 574.000·—
4. Mobilien	fl. 11.236·90		
Abschreibung	» 236·90		» 11.000·—
5. Bibliothek	fl. 19.268·25		
Abschreibung	» 1.268·25		» 18.000·—
6. Debitoren			» 14.488·74
			fl. 710.673·35½

B. Passiva.

1. Creditoren:		
a) Grundbücherlich einverleibte Forderungen	fl. 210.016 72	
b) Andere Forderungen	» 11.114·80	fl. 221.131·52
2. Vereinsvermögen:		
a) Capitalconto	fl. 242.013·39½	
b) Reservefond	» 57.241·91	» 299.255·30½
3. Specialreserven:		
a) Stadt Wien-Fond	fl. 42.210·72	
b) Kunstgewerbe-Fond	» 20.944·35	
c) Präsidial-Fond	» 1.910·65	
d) Prämiierungs- und Berichterstattungs-Reserve	» 209·50	» 65.275·22
4. Fonde:		
a) Spörlin-Fond	fl. 2.122·67	
b) Erzherzog Franz Carl-Fond	» 4.020·02	
c) Freiherr von Banhans-Fond	» 10.000·—	
d) Engel-Dollfus-Fond	» 3.000·—	
e) Webeschul-Fond	» 523·71	
f) Museum der Geschichte der österreichischen Arbeit	» 34.258·92	
g) Gewerblicher Unterstützungs-Fond	» 1.592·26	
h) Pensions-Fond	» 15.000·—	
i) H. Drasche von Wartimberg-Fond	» 5.000·—	
k) Louis Freiherr von Haber-Linsberg-Fond	» 1.000·—	
l) E. Warrens-Fond	» 2.000·—	» 78.517·58
5. Stiftungen:		
a) Erzherzog Carl Ludwig-Stiftung	fl. 4.657·56	
b) Josef Baechlé-Stiftung	» 4.881·—	
c) M. J. Elsinger-Stiftung	» 2.610·84	
d) Hermann Hild-Stiftung	» 1.377·40	
e) Anton Peterle-Stiftung	» 15.317·42	
f) Friedrich Freiherr von Leitenberger-Stiftung	» 5.385·61	
g) Alois Regenhart-Stiftung	» 609·60	
h) Schwarz-Senborn-Stiftung	» 6.936·21	
i) Dr. Arenstein-Stiftung	» 1.037·88	
k) Eduard Göpfert-Stiftung	» 1.180·21	
l) Moriz Faber-Stiftung	» 2.500·—	fl. 46.493·73
		fl. 710.673·35½

Digitized by Google

Wie in der Hauptstadt, so ward auch in den Provinzen, wo immer ein gemeinnütziges Institut bestand, das der Fürsorge des Erzherzogs sein Emporblühen verdankt, das Hinscheiden des allverehrten Fürsten als schwerer Schlag empfunden.

Dem Trauergefühle über den Hingang des Unersetzlichen leiht das Organ des Nordböhmischen Gewerbemuseums, die «Mittheilungen» (XIV. Jahrgang, Nr. 2) vom Jahre 1896, ergreifenden Ausdruck in folgenden Ausführungen:

«Für das Nordböhmische Gewerbemuseum bedeutet das Ableben Seiner kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Carl Ludwig einen schweren, unersetzlichen Verlust, und schmerzerfüllt zollt das dankbare Institut der hohen Witwe — deren aufopfernde, liebevollste Pflege im Vereine mit der Kunst der Ärzte die tückische Krankheit nicht zu bekämpfen vermochte — den Tribut seines innigsten Beileides, seiner tiefsten Trauer. Die großen Verdienste, die sich weiland Erzherzog Carl Ludwig auf den verschiedensten Gebieten erworben, sichern ihm ein bleibendes, ehrendes Andenken, und der leise Hall des Mitgefühls, der die weiten Gaue des ganzen Reiches durchzittert, entspringt einem schönen Zuge der österreichischen Volksseele, der Liebe und Dankbarkeit für die dahingeschiedenen Wohlthäter des Vaterlandes, deren einer der größten Erzherzog Carl Ludwig gewesen ist.

Von einer unmittelbaren Theilnahme an den Staatsgeschäften sich fernhaltend, führte Höchstderselbe das Leben eines Privatmannes, dessen persönliche Neigungen in ersprießlichster Weise den wirtschaftlichen Interessen des Gesammt-Vaterlandes untergeordnet waren und ihnen dienten. Er verknüpfte seinen erlauchten Namen mit den wichtigsten Ereignissen auf dem Gebiete der Industrie, der Gewerbe und Künste; sein thatkräftiges Protectorat schirmte alle Veranstaltungen, welche auf Hebung und Förderung österreichischer Arbeit abzielten. So hatte das Nordböhmische Gewerbemuseum die Ehre, sich seiner besonderen Gunst erfreuen zu dürfen. Mit Recht nennt ihn der tiefempfundene Nachruf, den ihm eine der unseren ähnliche Corporation gewidmet hat, einen Fürsten, der die bürgerliche Arbeit so hoch schätzte, dass er ihre Förderung aus freiem Antriebe zur Hauptaufgabe seines Lebens erhob.

Im März des Jahres 1878 — es handelte sich damals um die Vorarbeiten zur Pariser Weltausstellung — kam Seine kaiserliche Hoheit zum erstenmale nach Reichenberg und trat hier mit den führenden Persönlichkeiten des industriellen und gewerblichen Lebens in Fühlung. Nach Besichtigung der hervorragendsten Etablissements erkundigte sich der Herr Erzherzog eingehend und in liebenswürdigster Weise in einer besonderen Audienz, die er dem Vorstande, dem Vorstand-Stellvertreter und dem Secretär des Gewerbevereines ertheilte, nach den Verhältnissen dieses Vereines, nahm die Jahresberichte huldvollst entgegen und zeichnete seinen Namen in das Gedenkbuch des Museums ein.

Nachdem auch bekannt war, dass Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl Ludwig verschiedene andere Vereine und gewerbliche Erziehungsanstalten als Protector förderte, fasste man den Plan, auch mit der Bitte um Übernahme des Museums-Protectorates an ihn heranzutreten.

Digitized by Google

Das von Seiner Excellenz dem damaligen Statthalter von Böhmen, Freiherrn von Weber-Ebenhof, übermittelte Ansuchen fand ein geneigtes Gehör und als Antwort auf das officielle Gesuch kam folgendes Höchste Handschreiben:

‚An das Curatorium des Reichenberger Museums.

Es gereicht mir zur wahren Befriedigung, das Protectorat des Reichenberger Museums zu übernehmen. Ich ersuche um baldige Einsendung der behördlich genehmigten Statuten, um danach meinen Wirkungskreis als Protector dieser Anstalt näher ermessen und bestimmen zu können.

Wartholz, 13. Juni 1878. Erzherzog Carl Ludwig.'

Damit trat die Wirksamkeit des Museums in eine neue Phase. Das Museum, bisher von vielen in seinem Werte verkannt, wurde durch diese Protectorats-Übernahme von Seite des durchlauchtigsten Bruders Seiner Majestät auf eine Rangstufe gehoben, auf welcher sich im ganzen Lande kein zweites Institut dieser Art befindet. Heute, nachdem der erste Eindruck des erschütternden Ereignisses, welches unser allgeliebtes Kaiserhaus, wie die Völker der Monarchie getroffen, einer ruhigeren Zeit gewichen ist, sind wir erst im Stande, unserer Aufgabe gerechter zu werden und eine würdige Schilderung dessen zu geben, was unser nun dahingeschiedener Schirmherr dem Nordböhmischen Gewerbemuseum gewesen ist. Durch sein reges Interesse für alle industriellen und gewerblichen Fragen, durch seine Empfänglichkeit für alles Schöne und Edle erklärt sich die Vertrautheit mit der Bedeutung und den Bedürfnissen der einzelnen Industriezweige, wie er sie als Protector unserer Anstalt so oft gezeigt hat. So fand eine am 10. September 1883 zur Audienz zugelassene Deputation des Museums-Curatoriums — welche den Auftrag besaß, für das bisher in so erfolgreicher Weise geübte Protectorat zu danken und die Bitte um fernere Förderung der Museumsbestrebungen vorzulegen — Seine kaiserliche Hoheit in vollster Kenntnis aller auf das Gewerbemuseum bezüglichen Angelegenheiten. Der verstorbene Erzherzog-Protector gab damals der Deputation die huldvollsten Versicherungen seiner Geneigtheit und sprach sich nicht nur über die Bestrebungen des Museums, sondern über Reichenberg, seine Fürsorge für Schulen und gemeinnützige Institutionen überhaupt sehr schmeichelhaft aus.

Desgleichen konnte der damalige Museumspräsident Herr Wilhelm Siegmund von einer höchst beifälligen Aufnahme seines Vortrages über die Fortschritte des Museums berichten, als er am 4. Juni 1884 abermals die Ehre hatte, von Seiner kaiserlichen Hoheit in Audienz empfangen und mit der erneuten Versicherung andauernder Huld und Fürsorge für die Fortentwicklung der Anstalt gnädigst entlassen zu werden.

Dem edlen Schirmherrn genügte es jedoch nicht, die Entfaltung des vom Centrum des Reiches so entlegenen Reichenberger Museums aus der Ferne zu verfolgen, Seine kaiserliche Hoheit wollte an Ort und Stelle sehen, in welcher Weise das Nordböhmische Gewerbemuseum seinen wichtigen Aufgaben obliegt, und sein Besuch Reichenbergs im Herbste 1889 galt nach seiner wiederholten ausdrücklichen Versicherung einzig und allein dem Institute, dessen Ausgestaltung und

Digitized by Google

Förderung ihm so sehr am Herzen lag. Der 17. September 1889 wird als ein denkwürdiger Moment in der Geschichte unserer Anstalt festgehalten werden, der von einschneidender Bedeutung für die Entwicklung des Institutes gewesen ist. Der hohe Besuch des Erzherzog-Protectors ist nicht nur ein erhebender Beweis seines dem Museum gewidmeten Wohlwollens, der allein schon Ansporn genug wäre, mit allen Kräften auf den allseitigen Ausbau der Anstalt hinzuarbeiten. Dieser hohe Besuch ist auch eine fürstliche Anerkennung des bürgerlichen Schaffens auf dem Felde der Arbeit und Ehre. Den Bewohnern der industriereichen Gaue unserer schönen, nordböhmischen Heimat sind die herzerfreuenden Worte noch in Erinnerung, welche Seine kaiserliche Hoheit auf die Begrüßungsansprache des damaligen Museumspräsidenten Herrn Wilhelm Siegmund erwiderte, dass er seit dem 24. März des Jahres 1878, an welchem Tage er das Museum zum ersten- und letztenmale besichtigt habe, die fortschreitende Entwicklung desselben mit regstem Interesse verfolgt hätte und dass der diesmalige Besuch von Reichenberg nur und ausdrücklich dem Nordböhmischen Gewerbemuseum gelte. Im Laufe der Besichtigung der Sammlungen, bei welcher die Herren Präsident Wilhelm Siegmund, Vice-Präsident Gustav Schirmer, Baron Heinrich von Liebig, Franz Edler von Siegmund, Ludwig von Ehrlich und andere, sowie Custos Albert Hofmann mit Erklärungen zur Seite standen, betonte dies Seine kaiserliche Hoheit noch mehreremale. Sehr anerkennend sprach sich der hohe Schirmherr über Bibliothek und Vorbildersammlung aus und äußerte in zahlreichen Aussprüchen seine hohe Befriedigung über die große Reichhaltigkeit der kunstgewerblichen Sammlungen, über ihren hohen, vorbildlichen Wert, sowie über die zweckgemäße Aufstellung. In besonderer Weise bemerkte Seine kaiserliche Hoheit, in welch hervorragendem Grade sich die Familie Liebig am Weiterausbau des Museums durch zahlreiche Geschenke betheiligte. Mit eingehendem Interesse besichtigte der Erzherzog-Protector damals alle Theile der Sammlungen und war auf das angenehmste durch die Mittheilung berührt, dass alle diese Objecte in liberalster Weise der Schule, der Industrie und dem Handwerke zur Verfügung ständen; die angegebenen statistischen Daten errangen seinen vollsten Beifall. Der Besichtigung der Sammlungen, welche über 1½ Stunden währte, folgte die Besichtigung des offenen Zeichensaales, der Textilsammlung, deren großem Bestande, deren Reichhaltigkeit und vorzüglicher Ordnung er das höchste Lob zollte. Seine kaiserliche Hoheit gab seiner höchsten Befriedigung über das Gesehene Ausdruck, was ihn — wie er sagte — umsomehr freue, als er eigens des Museums wegen nach Reichenberg gekommen sei. Er zweifle nicht, dass bei der fortgesetzt so zielbewussten, rührigen und streng wissenschaftlichen Leitung des Museums dasselbe bald eine hervorragende Stellung einnehmen werde. Auch am folgenden Tage hatte Seine kaiserliche Hoheit die Güte, einer Deputation des Nordböhmischen Gewerbemuseums, bestehend aus den Herren Präsident Wilhelm Siegmund, Vice-Präsident Ehrencurator Gustav Schirmer, Ehrencurator Baron Heinrich von Liebig und Custos Albert Hofmann, gegenüber, dem Ausdrucke seiner höchsten Befriedigung nochmals Worte zu leihen und versprach für einige schwebende Angelegenheiten

Digitized by Google

des Museums in huldvollster Weise seine Verwendung. Und als die Museumsbaufrage in den Vordergrund gerückt werden konnte und das Curatorium eine Subscription zum Neubau auszuschreiben in die Lage kam, da zeigte sich wiederum die Opferwilligkeit des hohen Erzherzog-Protectors, welcher sich mit einem namhaften Betrage an die Spitze derselben stellte.

In der schwebenden Neubaufrage ergriff Seine kaiserliche Hoheit oft und gern die Initiative zu thatkräftiger Förderung derselben und die hierauf bezüglichen Anliegen, die durch den jetzigen Museumspräsidenten, Herrn Willy Ginzkey, bei ihm vorgebracht wurden, fanden stets die liebenswürdigste und rascheste Erledigung.

So bildet dieses siebzehnjährige Protectorat eine ununterbrochene Kette von empfangenen Wohlthaten, und voll innigen Dankes blickt unsere Anstalt auf diese Periode ihres Aufschwunges, welche sie nicht zum geringsten Theile dem vielvermögenden Schutze ihres nun entschlafenen hohen Schirmherrn zu danken hat; in den Annalen der nordböhmischen Arbeit wird dem erlauchten Gönner und Freunde des industriellen und gewerblichen Schaffens stets ein ehrendes Andenken gesichert bleiben.

Mittwoch den 20. Mai 1896 mittags fand anlässlich des Ablebens des hohen Museums-Protectors eine feierliche Trauerkundgebung statt. Die Curatoren versammelten sich in Trauerkleidung im Sitzungssaale, in dessen Mitte, von Palmen umgeben und mit Trauerflor drapiert, die Büste weiland Seiner kaiserlichen Hoheit Aufstellung gefunden hatte. Der Vice-Präsident E. F. Schmidt ergriff das Wort zu folgender Ansprache, welche von der Trauerversammlung stehend angehört wurde:

‚Sehr geehrte Herren!

Eine tieftraurige Veranlassung ist es, die uns heute hier vereinigt. Das Dahinscheiden Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Carl Ludwig, welches in der ganzen Bevölkerung Österreichs die größte Erschütterung hervorgerufen hat, berührt das Nordböhmische Gewerbemuseum aufs tiefste und schmerzlichste, weil wir in ihm unseren hohen Protector, den wärmsten Förderer unseres Institutes verloren haben. Waren wir doch das einzige Institut in Böhmen, welches die Auszeichnung genoss, unter dem Protectorate eines Mitgliedes unseres kaiserlichen Hauses zu stehen. Schon in nächster Zeit gedachten wir mit der Bitte an ihn heranzutreten, anlässlich der Grundsteinlegung unseres neuen Museumsgebäudes uns durch seine persönliche Theilnahme auszuzeichnen. Leider hat die rauhe Hand des Todes diese, sowie manche andere schöne Hoffnung vereitelt.

Tiefbewegt geben wir in diesen Augenblicken unserer aufrichtigen und innigen Trauer Ausdruck, wie wir auch nicht verabsäumt haben, bereits auf telegraphischem Wege Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Erzherzogin-Witwe, sowie dem erzherzoglichen Secretariate unser Beileid zu bekunden.

Ich bitte Sie noch, die Traueradresse, welche ich zur Verlesung bringen lassen werde, zu genehmigen, und erlaube mir bekannt zu geben, dass ich mich in Abwesenheit unseres Präsidenten mit unserem Custos Herrn Dr. Pazaurek in Vertretung des Museums morgen nach Wien zur Leichenfeier begeben werde.‘

Digitized by Google

Im Anschlusse an diese bewegte Ansprache des Vorsitzenden richtete noch Herr W. Siegmund, welcher öfter Gelegenheit hatte, mit Seiner kaiserlichen Hoheit zu sprechen, tiefempfundene Worte an die Versammlung, der Überzeugung Ausdruck gebend, dass das Institut in steter Dankbarkeit das Andenken an die Zuneigung des hohen Protectors lebendig bewahren werde.

Hierauf gab der Custos Dr. G. Pazaurek eine Übersicht über die denkwürdigsten Momente des hohen Protectorates und schlägt folgende Traueradresse vor:

‚Euere kaiserliche Hoheit, durchlauchtigste Frau Erzherzogin!

Die unerforschliche Schicksalsfügung hat Euerer kaiserlichen Hoheit den geliebten Gemahl, unserem erhabenen, schon oft so schwer geprüften Monarchen den theueren Bruder geraubt, und die Völker Österreichs, die an den Geschicken des Allerhöchsten Kaiserhauses stets den innigsten Antheil nehmen, abermals in tiefste Trauer versetzt. Das Nordböhmische Gewerbemuseum, das seit dem Jahre 1878 die hohe Ehre und Auszeichnung genoss, weiland Seine kaiserliche Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Carl Ludwig als Protector verehren zu dürfen, wurde durch die jähe Trauerkunde schmerzlich erschüttert und beklagt den allzu frühen Hingang seines mächtigsten, unersetzlichen Gönners, seines unermüdlichen, liebevollen Förderers. Das ehrfurchtsvoll gefertigte Curatorium erlaubt sich die unterthänigste Bitte, Euere kaiserliche Hoheit geruhen, den in der heutigen Trauersitzung beschlossenen Ausdruck unseres innigsten Beileides entgegenzunehmen. Das allgemeine innigste Mitgefühl möge Euerer kaiserlichen Hoheit ein Trost sein in dem großen Schmerze!‘

Das Curatorium gab die Zustimmung zu dieser Trauerkundgebung, welche noch am selben Tage in künstlerischer Ausführung — einer im angeführten Jahrgang reproducierten Composition des Museums-Assistenten C. Lederle — an die Frau Erzherzogin-Witwe Maria Theresia abgesandt wurde. An der Bahre des verewigten Erzherzogs wurde ein Palmenkranz mit der Widmung: ‚Seinem durchlauchtigsten Schirmherrn — das Nordböhmische Gewerbemuseum in Reichenberg‘ niedergelegt.

Wenn die Kränze in der Wiener Kapuzinergruft fahl und trocken geworden sind, wenn die hastende Zeit mit ihren täglich wechselnden Aufregungen die Aufmerksamkeit nach anderen Richtungen abgelenkt, — für das Nordböhmische Gewerbemuseum ist der Verlust zu groß, der Schmerz zu herb, als dass die dankbare Erinnerung an den hohen Verblichenen je verblassen könnte.»

Der Orient war von jeher ein wichtiges Absatzgebiet der österreichischen Industrie, die in der neueren Zeit darauf bedacht sein muss, sich diesen bedeutenden Markt zu erhalten und dessen Gebiet zu erweitern. Es erschien in betheiligten Kreisen ersprießlich, die Aufmerksamkeit auf dieses Feld zu lenken und den heimischen Industriellen die Kenntnis der geläutertsten Formen des orientalischen Geschmackes zu ermöglichen. Zu diesem Zwecke gedachte man eine Pflanzstätte

Digitized by Google

Theil der Gebethalle in einer Shôgun-Begräbnisstätte eines Tempels zu Tokio. XVIII. Jahrhundert. Im k. k Handelsmuseum.

Digitized by Google

zu errichten, durch welche orientalische Erzeugnisse als Vorbilder ausgestellt und die Pflege der orientalischen Stilformen verbreitet würden, indem man hoffte, auf diese Weise eine gesteigerte Nachfrage an derartigen Exportartikeln aus Österreich zu erzielen.

Bereits im Jahre 1873 hatte sich ein Comité zum Zwecke des Ankaufes einer Sammlung orientalischer, zumal persischer Industrieerzeugnisse gebildet, welche den Grundstock bei Errichtung des sogenannten «Orientalischen Museums» bildeten. Dem feinen Verständnisse des hohen Protectors dieser auf einer richtigen Idee aufgebauten Schöpfung, dem Herrn Erzherzoge Carl Ludwig, musste bei Beobachtung des Effectes dieser Gründung die Thatsache sich aufdrängen, dass das Institut bei seinem beschränkten Wirkungskreise in seiner Ausgestaltung und Entwicklung gehemmt war. Im Verkehre mit einem Kenner der Verhältnisse gelangte der Erzherzog so bald zur Nothwendigkeit der Erweiterung der Wirkungssphäre der Anstalt, im Sinne einer Organisation, wie sie das Brüsseler Handelsmuseum bereits besaß. Der heimische Gewerbefleiß und die Kunstindustrie sollte durch Vorlage, Eintausch, kurz Erwerbung der beliebtesten und geschmackvollsten Muster genau informiert werden, was verkäuflich und zu lohnendem Exporte geeignet sei. So erweiterte sich das «Orientalische Museum» durch Aufnahme weiterer Gesichtspunkte unter des Erzherzogs Ägide zum Österreichischen Handelsmuseum.

Der erwähnte Schritt hiezu wurde über Veranlassung des Erzherzogs durch eine Expertise gethan, welche 1886 von der Handelskammer unter Mitwirkung von Delegierten verschiedener Fachvereine darüber berathen hatte. Einem Berichterstatter aus dem Schoße des Handelsmuseums sei in Nachstehendem das Wort hiezu überlassen.

Derselbe schreibt: «Von unschätzbarem Werte zeigte sich die Mitwirkung des kaiserlichen Prinzen an der Ausgestaltung des Orientalischen Museums zum Handelsmuseum. Als sich die Agenden dieser Anstalt in unerwarteter Weise mehrten und die Interessentenkreise dem Museum Aufgaben stellten, welche die Grenzen seines ursprünglichen Programmes weit überschritten, galt es dem Institute in seinen Statuten wie in seinem Titel das Mandat zur Lösung dieser Aufgaben zum Ausdrucke zu bringen. Bei dem Umstande, dass sich hierzulande bei jeder neu aufspringenden Vereinsaufgabe stets eine größere Zahl von Corporationen findet, von denen jede sich selber in allererster Linie für die Lösung derselben berufen und befähigt hält, bedurfte es der Autorität des hohen Schutzherrn, um die erweiterten Aufgaben, die für die Anstalt ins Auge gefasst waren, von der hohen Regierung unter Assistenz der betheiligten, mitunter auch concurrierenden Corporationen zugewiesen zu erhalten. In voller Würdigung der Schwierigkeit der Position, aber auch der Tragweite seines persönlichen Einflusses stellte sich der Erzherzog persönlich an die Spitze der im Jahre 1886 abgehaltenen Museal-Enquête, beschied die einzelnen maßgebenden Persönlichkeiten zu sich, um sie für die Sache zu gewinnen und krönte die vollendete Ausgestaltung durch eine gesellige Zusammenkunft der an 50 Köpfe zählenden

Digitized by Google

Theilnehmer an der Enquête* im Palais Erzherzog Carl Ludwig. Der Tag war ein denkwürdiger für alle geladenen Gäste. Heiterkeit und Befriedigung über die geglückte That spiegelten sich auf dem Antlitze des hohen Gastgebers, der mit jedem der Geladenen den einen oder anderen ihm nahegehenden Gegenstand besprach, gleichwohl aber mit der ihm eigenen Ausdauer und fascinierenden Liebenswürdigkeit sich gerade mit jenen Persönlichkeiten am angelegentlichsten und eingehendsten über das Institut unterhielt, die demselben aus dem einen oder anderen Grunde gerade nicht die stärksten Sympathien entgegenbrachten.»

Schon von der Gründung der Anstalt her pflegte der Erzherzog sich die Protokolle jeder Sections- und Curatoriumssitzung vorlegen zu lassen und beschied zumeist nach jeder der letzteren, wenn er in Wien anwesend war, ehe er die statutenmäßig vorgesehene Sanction zu den gefassten Beschlüssen gab, den Director** des Museums zu sich, um sich über dieselben und deren Motive eingehend zu erkundigen.

Die in früheren Jahren im Museum abgehaltenen Vorträge beehrte der Prinz häufig mit seiner Anwesenheit, und es waren namentlich die Vorträge von Orientreisenden, die das Interesse des hohen Gastes in Anspruch nahmen.

Nach solchen Vorlesungen unterhielt sich der hohe Gönner meist längere Zeit mit dem Vortragenden und gab dann manche Erinnerung an seine eigenen, in seinen Jugendjahren unternommenen Orienttouren zum besten. Nochmals den farbenglühenden Osten wiederzusehen, namentlich Ägypten und Palästina zu bereisen, war sein bei jedem solchen Anlasse ausgesprochener Wunsch.

Auch den Generalversammlungen gab der kaiserliche Prinz, wenn immer er zu dieser Zeit in Wien weilte, durch seine Anwesenheit, die dann stets das Erscheinen mancher Würdenträger im Gefolge hatte, eine höhere Bedeutung.

Ein besonders warmes Interesse wendete der hohe Protector den Wien passierenden Reisenden aus fernen Ländern überhaupt zu. Der Director des Museums erhielt den Auftrag, den Erzherzog auf die Anwesenheit solcher, nach der einen oder anderen Richtung bedeutender Männer aufmerksam zu machen.

Wenn immer sich Gelegenheit dazu bot, berief der Erzherzog diese Reisenden zu sich und ließ sich über die Zustände der Länder, die sie besuchten oder in denen sie längeren Aufenthalt genommen, eingehend berichten. Vor allem interessierten den Erzherzog die Mittheilungen des Österreichers Hermann

* Der Herausgeber dieser Blätter hatte die Ehre, dem Herrn Erzherzoge im Sommer 1885 im Bad Schwalbach Vortrag über die Ergebnisse der Antwerpener Ausstellung zu erstatten, und bei dieser Veranlassung die Umgestaltung des Orientalischen Museums in ein allgemeines Handelsmuseum (nach Brüssels Vorbild) anzuregen. Auf die Besprechung unserer Exportverhältnisse übergehend, sind mir des Erzherzogs Worte unvergesslich:

«Es mag Reiche geben, die das Weltmeer auf breiteren Flächen bespült, als die Adria unser Vaterland, an Fleiß und Forscherlust sollte es dem österreichischen Kaufmanne niemand zuvor thun, und das zu unterstützen, ist eine der ersten Pflichten der Regierung.»

** Seit Gründung der Anstalt Hofrath von Scala, der sich um das Institut die größten Verdienste erwarb, derzeit Director des Museums für Kunst und Industrie.

Digitized by Google

Mandl, der während seines langjährigen Aufenthaltes in verschiedenen Theilen Chinas wiederholt nach Europa zurückkehrte und häufig in Wien verweilte. In stundenlangen Audienzen musste Mandl, der in seiner Stellung als ehemaliger Secretär und Reisebegleiter Li-Hung-Changs, sowie infolge seiner Beziehungen zur Seezollbehörde die chinesischen Verhältnisse eingehender studiert hatte als mancher in China durch lange Zeit etablierte Europäer, seinem fürstlichen Zuhörer seine Wahrnehmungen über das himmlische Reich und seine Bewohner eingehend darlegen.

Die warme Theilnahme des Protectors brachte es dann mit sich, dass sich — wie dies im Falle Mandl in hervorragendem Maße geschah — die betreffenden Reisenden für das vom Erzherzog stets in liebenswürdig anerkennender Weise hervorgehobene Museum interessierten und demselben reiche Donationen zuwendeten, sich an den Publicationen der Anstalt betheiligten oder ihr Wissen auf kaufmännischem Gebiete in den Dienst des Museums stellten.

So verdankte die Anstalt dem Erzherzoge nicht bloß indirect so manche Bereicherung durch wertvolle Objecte, sondern auch den moralischen Gewinn neuer gediegener Mitarbeiter an den Zielen des Museums.

Jede der vom Museum veranstalteten größeren Ausstellungen wurde vom Erzherzoge persönlich eröffnet. Gelegentlich der Keramischen Ausstellung war es der Protector, der in seiner Ansprache des zehnjährigen Bestandes des Museums gedachte, seiner Anerkennung für das Geleistete und seiner Hoffnung für das künftige Gedeihen der Anstalt Ausdruck gab.

Handelte es sich dann um größere, sich an derartige Schaustellungen reihende Prachtpublicationen, so war es abermals der Protector, welcher Projecte dieser Art sofort aufgriff, aufs freudigste begrüßte und sich an die Spitze der Subscriptionen stellte.

Er war zu genau mit den Agenden des Museums vertraut, als dass es seinem feinen Verständnisse entgangen wäre, dass der ersprießlichste Theil der Thätigkeit des Museums auf commerciellem Gebiete die Verwertung der Erfolge für Reclamezwecke zu Gunsten der Anstalt nicht gestattete. Die gewöhnliche Alltagsarbeit des Museums, die Leistungen auf dem Gebiete der vielseitigen Information, sind ja stets nur dem Bureau und den Interessenten bekannt geworden. Je spärlicher dann die Anerkennung dieser Leistungen seitens der Außenwelt und so mancher maßgebender Factoren ausfiel, welche die Thätigkeit der Anstalt nur nach den Sitzungen des Curatoriums beurtheilt wissen wollten, desto wärmer trat der hohe Protector persönlich für das Museum und seine Arbeiten ein.»

So schätzte der Erzherzog die Leistungen des Bureaus und seines vortrefflichen Leiters Herrn Julius Böhm.

«Von hoher Bedeutung für die Anstalt schien dem Erzherzoge vom Anbeginn her die Erlangung eines eigenen Hauses, und von der Zeit an, wo die Sammlungen eine gewisse Bedeutung erlangt hatten und namhafte Werte repräsentierten, unterstützte der Erzherzog alle nach diesem Ziele gerichteten Bestrebungen. Die Erreichung desselben ist in allererster Linie ihm zu danken.

Digitized by Google

Als die Musealräume im Börsenbau 1894, woselbst dies Museum vom Jahre 1878 an sein Heim besaß, halbjährig gekündigt wurden und die rasche Auffindung eines geeigneten Locales zweifelhaft erschien, beschied der Protector sofort den Director zu sich. «Also aus?, die Sammlungen vertheilen und das Institut, das so viel geleistet und sich mit ehrlicher Arbeit zu seiner hervorragenden Stellung emporgerungen, auflösen? oder was meinen Sie?» hub der Prinz verdrießlich an. «Ich meine, dass wir jetzt, wenn kaiserliche Hoheit uns Ihren Schutz nicht entziehen, sondern wie bisher im vollen Maße angedeihen lassen, zu einem eigenen Hause gelangen werden.»

Diese Erwiderung des Directors hatte der Erzherzog augenscheinlich erwartet. Daraufhin wurde die vom Director vorgetragene Bitte: Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog wolle geruhen, Handschreiben an hervorragende geldkräftige Persönlichkeiten und Institute zu richten und diese in seiner Eigenschaft als Protector um Beiträge für die Erwerbung eines eigenen Hauses zu ersuchen — vom Erzherzog sofort als erfüllbar bezeichnet.

Man könne die Person des Erzherzogs nicht so direct in der Sache engagieren, sagte wohl mancher, andererseits könne man auch auf die betreffenden Persönlichkeiten keinen so großen directen moralischen Zwang ausüben. «Weshalb sollte ich mich nicht mit meiner Person ganz für eine gute Sache engagieren?» meinte der Erzherzog lächelnd, als ihm diese Bedenken bekannt gegeben wurden, «und was den Zwang anlangt — um so besser, wenn es eine gemeinnützige Aufgabe gilt.» So wurde denn ein Dutzend der vom Director beantragten Handschreiben erlassen. Seine kaiserliche und königliche Hoheit stellten sich Höchstselbst mit einem namhaften Betrage an die Spitze der Subscription. Keines der Schreiben verfehlte seine Wirkung; binnen wenigen Wochen war die Erwerbung des eigenen Hauses gesichert!»

Soweit unser Berichterstatter.

Das Haus Nr. 16 der Berggasse im IX. Bezirke, vom Grafen von Festetics erworben, wurde zur Aufnahme des Museums in würdigster Weise ausgestattet. Ein überaus reger Verkehr entfaltet sich daselbst zwischen den verschiedenen Consulaten Österreichs im Auslande und heimischen Exportfirmen, die Vervollkommnung des Geschmacks österreichischer Industrie durch die gewähltesten nationalen und regionalen Mustervorlagen hat seither erstaunliche Fortschritte zutage gefördert, welche naturgemäß auch dem Export zugute kamen.

Aus kleinen, fast dürftigen Anfängen hat sich das Handelsmuseum unter der Leitung Seiner Excellenz des Herrn Grafen Franz Coronini und des unermüdlichen Vice-Präsidenten Geheimen Rathes Freiherrn von Schwegel zu einer großen, mit bedeutenden Mitteln wirkenden Anstalt entwickelt und ist ein Segen der österreichischen Industrie- und Handelswelt geworden, welche nebst anderem unter dem Titel commercielle Muster allein jährlich etwa 4000 fl. verausgabt. Das Museum verfügte im Jahre 1894 über Einnahmen im Betrage von 50.199 fl., die Ausgaben bezifferten sich auf 49.849 fl., die im Besitze des Museums befindlichen Wertpapiere bezifferten sich im Curswerte vom 31. December 1893 auf 48.289 fl., die Cassabestände auf 4152 fl.

Digitized by Google

Der Baufond bestand mit Ende 1894 aus 26.400 fl. fünfprocentigen ungarisch-galizischen Eisenbahn-Prioritäten I. Emission, 21.200 fl. vierprocentigen galizischen Carl Ludwig-Bahn-Prioritäten und 1.494 fl. 90 kr. in Barem. Durch die großen Geldbeträge, welche für den Hausfond einflossen, ist nun der Vermögensstand des Museums ein noch viel günstigerer.

Alle diese großen Erfolge, sie wären bestimmt nicht eingetreten, hätte nicht der Herr Erzherzog von Anbeginn an den Schild seines Namens und seiner Persönlichkeit über die junge Schöpfung gehalten; darum hat auch die österreichische Handelswelt alle Ursache, wo sie aus dieser Schöpfung Früchte erntet, mit unverlöschlichem Dankgefühle stets ihres Förderers zu gedenken.

Die Bedeutung des kaufmännischen Berufes im staatlichen und wirtschaftlichen Organismus erzeugte, wie leicht erklärlich, bei dessen Angehörigen das Bedürfnis engen Zusammenschlusses behufs Wahrung und Förderung der Standesinteressen und moralischer Hebung des Standes überhaupt. Eine Reihe von Lebensfragen für die selbständige Kaufmannschaft sowohl als für die Bediensteten derselben — Vorschuss- und Creditwesen, Krankenpflege, Stellenvermittlung, fachliche Heranbildung und Fortbildung, Unterstützungswesen, Altersversorgung — heischten dringend die Inangriffnahme einer Lösung. So entstand am 17. Juni 1870 aus der Verschmelzung des damals bereits bestehenden «Kaufmännischen Bundes» und des «Kaufmännischen Fortbildungsvereines» der «Wiener Kaufmännische Verein».

Aller Anfang ist schwer. Das gilt ganz besonders für die Thätigkeit eines Vereines mit großen humanitären und culturellen Agenden. Ein solches Wirken erfordert materielle Mittel, und diese fließen nur langsam ein. Auch der Wiener Kaufmännische Verein blieb von dieser Erfahrung nicht frei. Er verfügte vorerst über so geringe Mittel, dass nicht einmal an die Beschaffung von ausreichenden Räumlichkeiten gedacht werden konnte.

Unter den größten Schwierigkeiten und nur in recht bescheidenem Ausmaße konnte eine Unterstützungsabtheilung ins Leben gerufen werden; Handelsschul-Director Porges gestattete die freie Benützung seiner Schulräume und gewährte vielen Vereinsmitgliedern unentgeltlichen Unterricht; der «Volkswirtschaftliche Verein» stellte seine fachwissenschaftliche Bibliothek zur Verfügung, und auch bezüglich der Krankenpflege wurde nach Maßgabe der Mittel Entsprechendes verfügt. Die Regierung dagegen brachte dem entstehenden Vereine nur sehr mäßiges Wohlwollen entgegen; die beabsichtigte Errichtung eines Spar- und Vorschuss-Consortiums im Schoße des Vereines wurde nämlich seitens der Statthalterei von Bedingungen abhängig gemacht, welche die ganze Basis des Vereines verschoben hätten, und es musste endlich von der Schaffung einer derartigen Institution Umgang genommen werden.

Schon war der junge Verein im hoffnungsvollen Aufblühen begriffen, zur Errichtung eines projectierten Pensionsfonds war durch ein Ballerträgnis von 1277 fl.

Digitized by Google

der Anfang gemacht, und auch von der Ersten Österreichischen Sparcasse der Betrag von 1000 fl. eingeflossen, als die Krisis des Jahres 1873 einen verhängnisvollen Rückschlag auf den Verein ausübte. Von Jahr zu Jahr trat Vermögensverminderung ein, bis im Jahre 1877/78, seit Übernahme der Präsidentschaft durch den hochverdienten Ministerialrath Dr. Migerka, sich ein großer Fortschritt bemerkbar machte; die Vereinsthätigkeit gestaltete sich lebhafter, die Unterrichtscurse wiesen steigenden Besuch auf, im Jahre 1885 war das Vereinsvermögen bis auf 30.500 fl. angewachsen.

Allein seit Inslebentreten der neuen Gewerbeordnung entbrannten heiße Kämpfe, bedauerliche Strömungen traten hervor; es krystallisierten sich aus unausgegohrenen Ansichten Parteien heraus, die auch in der Wiener Kaufmannschaft Boden zu fassen trachteten. Nicht nur wurde versucht, von außen her gegen den Verein Stellung zu nehmen und ihm Gegner zu werben, auch innerhalb des Vereines selbst traten gewisse Meinungsverschiedenheiten auf, in den Vereinsversammlungen riss ein Ton ein, der, die sachlichen Grenzen überschreitend, ins Persönliche überschlug. Diese unerquicklichen Verhältnisse veranlassten leider Herrn Dr. Migerka zum Rücktritte.

Der nachfolgende Vereinspräsident Czjzek, ein verdienstvoller, hochehrenwerter Mann, gelangte zur Überzeugung der Nothwendigkeit, eine Ausscheidung der turbulenten Elemente vorzubereiten, sollte der ganze Verein nicht zum Tummelplatze wüster unfruchtbarer Hetzerei herabsinken. Es gelang dies, so dass die Krise glücklich überwunden und der Verein einer neuerlichen Kräftigung entgegengeführt werden konnte. Ende 1889 betrug das Vereinsvermögen bereits 42.000 fl.

Nochmals erhob sich ein Sturm gelegentlich der Gründung der Gremial-Krankencasse; allein nur 56 Mitglieder traten aus, und wenn auch gelegentlich der Berathung eines neuen Statutenentwurfes die Formen des parlamentarischen Anstandes soweit verletzt wurden, dass darüber der verdienstvolle Herr Czjzek seine Präsidentenstelle niederlegte, so war es den störenden Elementen doch nicht mehr möglich geworden, wie anderwärts, den Organismus der Vereinigung in die Hände zu bekommen.

An Stelle des Herrn Hans Czjzek übernahm Landtags-Abgeordneter Alfred Ritter von Lindheim im Mai 1891 die Stelle des Vereinspräsidenten. Wie die Jubelgedenkschrift zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestandes des Vereines vom Jahre 1895 betont, «setzt mit dem Vereinsjahre 1891/92 ein neuer Abschnitt der Geschichte des Vereines, setzt eine Epoche ein, welche für das Ansehen des Vereines nach außen und für den Segen der Arbeit nach innen von höchster Bedeutung war». Der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl Ludwig, welcher schon seit einer Reihe von Jahren als Protector des Kaufmännischen Balles dem Vereine lebhaftes Interesse entgegenbrachte, hatte die Huld, das Protectorat über den Verein zu übernehmen.

Das bezügliche Handschreiben lautete:

«Es gereicht mir zum Vergnügen, das Protectorat über den Wiener Kaufmännischen Verein anzunehmen.

Digitized by Google

Möge dieser Verein, der in höchst verdienstlicher Weise das Wohl aller dem kaufmännischen Berufe Angehörigen, sowie die Hebung der geistigen Ausbildung und die Verbesserung der materiellen Lage derselben anstrebt, seiner Bestimmung auch in Zukunft gerecht werden und immer mehr gedeihen!

Als Protector werde ich dem Vereine mit Freuden stets mein lebhaftes Interesse und meine Fürsorge zur Erreichung seiner edlen Ziele angedeihen lassen.

Wien, 7. December 1891. Erzherzog Carl Ludwig.»

Dieses frohe Ereignis wurde von allen Mitgliedern des Vereines mit den Gefühlen berechtigten Stolzes, innigster Freude und warmer Dankbarkeit begrüßt, aber auch die gesammte Kaufmannschaft fasste die hochherzige Entschließung des kaiserlichen Prinzen als eine sie ehrende Auszeichnung auf, und von Nah und Fern, insbesondere von den Brudervereinen empfieng der Verein anlässlich dieses Beweises hoher Anerkennung seiner Bestrebungen die herzlichsten Glückwünsche.

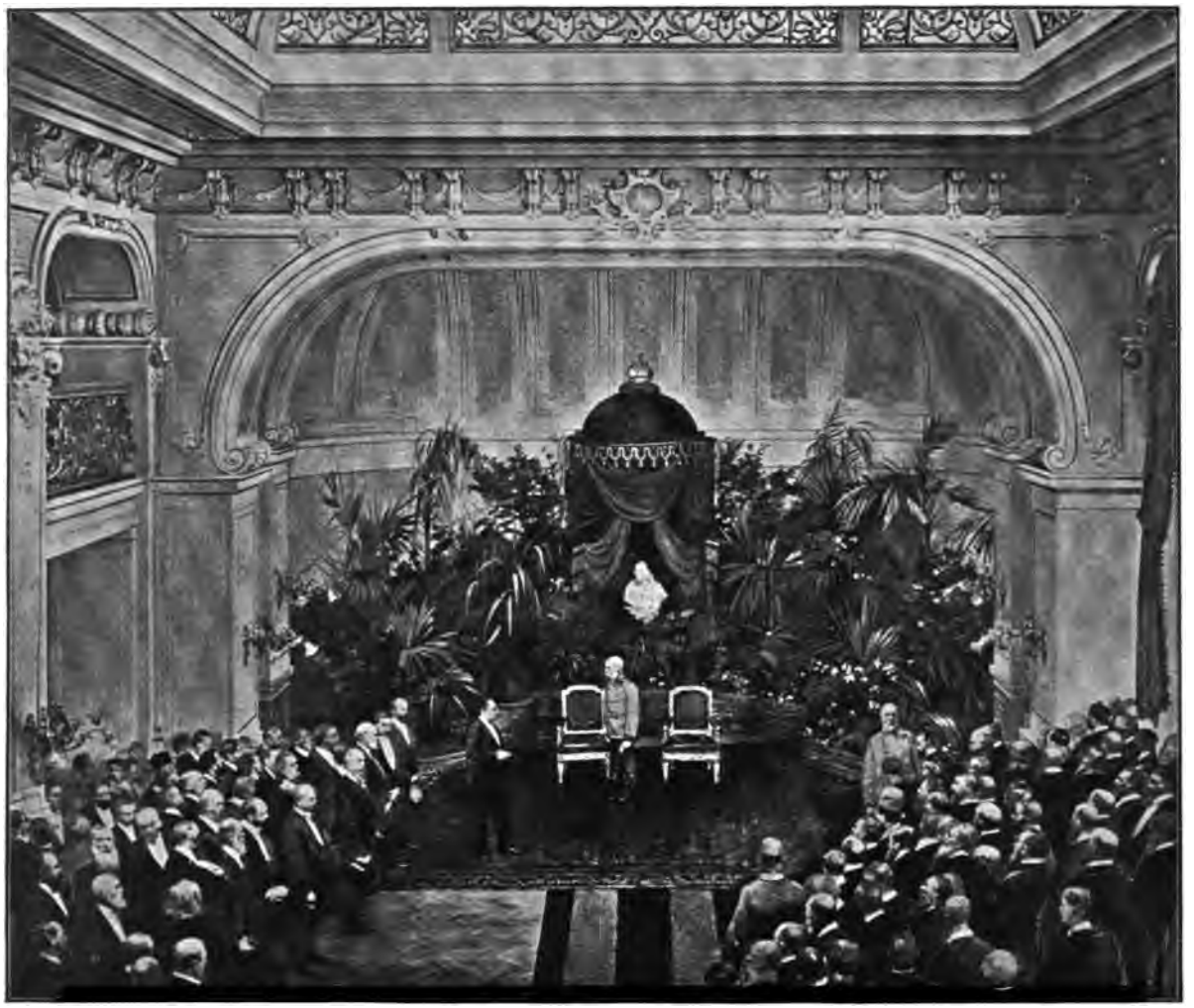
Die Stellung des Vereines war jetzt eine so hervorragende, sein Ansehen ein so allgemeines, dass er gegründete Aussicht haben durfte, ein kühnes Project zu verwirklichen, das im Schoße der Leitung und im Mitgliederkreise lange schon als Wunsch und Sehnsucht lebendig war. Der Verein, ermuthigt durch den Herrn Erzherzog, erstrebte sein eigenes Heim. Besprechungen, welche vorerst in einem engen Kreise von Freunden und Gönnern des Vereines stattfanden, ließen erkennen, dass es nicht nur gelingen würde, die dem Vereine nahestehenden, sondern auch die kaufmännischen und industriellen Kreise Wiens überhaupt für das Project zu interessieren, zu erwärmen und selbst zur materiellen Unterstützung zu bewegen. Ohne Zögern wurden nach einer Darlegung des Vereinspräsidenten Ritters von Lindheim am 22. December 1891 in einer Versammlung im Hotel Müller die Actionen sofort begonnen, und in einer verhältnismäßig sehr kurzen Zeit waren durch freiwillige Spenden sowohl als durch niedrig verzinsliche Darlehen namhafte Beträge subscribiert. Schon am 2. Mai 1892 konnte der erste Spatenstich zu dem neuen Vereinshause vorgenommen werden. Eine Subscriptionsaction behufs Erzielung von Baudarlehen hatte den Betrag von 198.000 fl. ergeben.

Das genannte Jahr gestaltete sich überhaupt zu einem der glänzendsten des Vereines, es brachte den Höhepunkt seines Strebens. Der 29. Mai 1893 wird in den Annalen des Vereines und in denen des gesammten Handelsstandes mit unvergänglichen Lettern verzeichnet stehen:

Seine kaiserliche und königliche Apostolische Majestät geruhte in Allerhöchst eigener Person die Eröffnung des neuen Heims im Beisein des hohen Protectors Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Carl Ludwig vorzunehmen. (I. Johannesgasse 4.)

Es war dies ein Tag der Erhebung, ein Jubeltag, welcher den reichsten Lohn darbot für viele Jahre redlichen Bemühens. Der hohe Protector, von dem Vereinspräsidium ehrfurchtsvoll empfangen, unterhielt sich bei dieser Gelegenheit in huldvoller Weise mit den einzelnen Herren und bemerkte, dass er die Façade

Digitized by Google



Eröffnung des Kaufmännischen Vereinshauses durch Seine kaiserliche und königliche Apostolische Majestät am 29. Mai 1893.

Digitized by Google

des Hauses schon vor einigen Tagen bei einer zufälligen Vorbeifahrt gesehen und dieselbe außerordentlich schön finde.

Mit dem Glockenschlage Eins wurden in den Zufahrtsstraßen brausende Hoch!-Rufe laut, in welche die vor dem Hause harrende Menge begeistert einstimmte.

Es langte unser gnädigster Monarch Seine kaiserliche und königliche Apostolische Majestät Kaiser Franz Josef I. an der Pforte des neuen Hauses an.

Seine Majestät, welcher in Generalsuniform erschien, war begleitet von dem Generaladjutanten Geheimrath Eduard Grafen Paar und dem Flügeladjutanten k. und k. Oberstlieutenant Victor Grafen Schaaffgotsch, begrüßte zuerst seinen erlauchten Bruder und wandte sich dann an den Vereinspräsidenten Herrn Alfred Ritter von Lindheim, mit welchem er einige huldvolle Worte wechselte. Auch für jeden der Vorgestellten hatte der Monarch freundliche Worte; ebenso ließ sich der hohe Vereinsprotector durch den Herrn Vice-Präsidenten Popper zwei um den Verein sehr verdiente Männer und fast alle Herren der Vereinsleitung und des Beamtenkörpers vorstellen.

Einer gestellten Bitte entsprechend geruhten sowohl Seine Majestät als Herr Erzherzog Carl Ludwig sich in das zur Erinnerung an den Festtag gestiftete Gedenkbuch einzuzeichnen.

Als Seine Majestät und der Vereinsprotector wieder das Treppenhaus durchschritten, um sich zum Ausgange des Hauses zu begeben, intonierte der kaufmännische Gesangverein, welcher mittlerweile im Vestibule Aufstellung genommen hatte, neuerdings die Volkshymne.

Auf die bei der Verabschiedung von Seite des Herrn Präsidenten von Lindheim gesprochenen Worte, dass die Eröffnung des kaufmännischen Vereinshauses durch Seine Majestät nicht nur eine große Auszeichnung für den Wiener Kaufmännischen Verein, sondern für die gesammte Kaufmannschaft der Stadt Wien sei, erwiderte Seine Majestät der Kaiser: Ich habe Mich mit großer Freude hieher begeben und wünsche, dass die Wirksamkeit Ihres Vereines auch fernerhin in dem neuen Hause eine reich gesegnete sei.

Auch Seine kaiserliche und königliche Hoheit der Herr Erzherzog Carl Ludwig geruhte zum Abschied unter huldvollen Worten seine Befriedigung über die Feier auszusprechen, worauf der Herr Vereinspräsident nach einigen warmen Worten des ehrerbietigsten Dankes ein dreifaches Hoch auf den hohen Gönner des Vereines ausbrachte, in welches die Umstehenden jubelnd einstimmten.

Damit war der für den Verein ewig denkwürdige und erhebend feierliche Act zu Ende, das Haus des Wiener Kaufmännischen Vereines war seiner Bestimmung übergeben!

«Die Begeisterung, welche — so erzählt der Festbericht — das Ereignis des Tages in den Seelen der daran Betheiligten entzündet hatte, loderte bei dem Festbankett empor, welches das Programm des bedeutungsvollen Tages beschloss. Trotz eines gleichzeitig stattfindenden Empfanges bei Hofe, welcher

Digitized by Google

eine Reihe der hervorragendsten Persönlichkeiten abhielt, der Einladung des Vereines Folge zu leisten, war doch die große Mehrzahl der Ehrengäste erschienen, und sämmtliche Entschuldigungen trugen das überzeugende Gepräge herzlichster Sympathie für den Wiener Kaufmännischen Verein und seine Bestrebungen. Neunzig Personen, die alle durch das volle Verständnis des Anlasses und die Liebe für den Festgeber, den jungen Hausherrn, den Verein, innerlich verbündet waren, saßen an dem Festtische und ließen frohgemuth die Becher kreisen, während auf der Gallerie eine Musikkapelle concertierte. Nachdem der Vereinspräsident Herr Alfred Ritter von Lindheim unter allgemeiner Begeisterung dem Kaiser als dem ‚Schützer des Reiches und Freund des Bürgers' und dem Vereinsprotector einen von Liebe und Verehrung beseelten, in seinem Schwunge alle Herzen mitreißenden Trinkspruch gewidmet hatte, war die Flut der Toaste entfesselt, die nun manche Musterrede brachte.»

Eine mit stürmischem Beifalle aufgenommene Rede des Vereinspräsidenten beendete den zweiten Theil des bisher größten Fest- und Ehrentages des Wiener Kaufmännischen Vereines. Ein dritter Theil, der an Begeisterung hinter den anderen nicht zurückstand, folgte am 6. Juni, an welchem die Vereinsleitung das stolzfreudige Ereignis der Eröffnung des Vereinshauses im großen Kreise der Mitglieder feierte. Der Festcommers, bei welchem eine Musikkapelle concertierte, fand unter großer Betheiligung der Mitglieder statt und nahm einen sehr animierten Verlauf. In der einleitenden Rede gab der Vereinspräsident Herr Alfred Ritter von Lindheim in großen Zügen eine Skizze der Geschichte des Hausbaues und knüpfte hieran eine Darlegung der großen Aufgaben, die der Verein im eigenen Heim zu erfüllen hat und für die er der Mitarbeiterschaft aller Mitglieder bedarf.

Jeder fühlte mit Stolz und Freude die Wahrheit der Worte, welche einer der Redner dem neuen Hause gewidmet hatte: «Es ist mehr als ein Vereinshaus, es ist ein Wahrzeichen in des Wortes vollster Bedeutung, der erste körperliche Ausdruck des kaufmännischen Standesbewusstseins in Wien!»

Mit welcher Beflissenheit der Erzherzog bemüht war, zur Hebung des Vereinsvermögens beizutragen, bewies Höchstderselbe auch durch die gnädige Bereitwilligkeit, womit derselbe seit dem Jahre 1881 alljährlich regelmäßig das Patronat über den «Kaufmännischen Ball» übernahm, durch welches Reineinnahmen bis zu 2610 fl. erzielt wurden. Die Summe, welche durch die Reinerträgnisse der vom Herrn Erzherzoge für Zwecke der Krankenunterstützungs-, des Reisestipendien-, des Migerka-, des Kaiser Franz Josef-Fonds patronisierten Vereinsbälle hereingebracht werden konnte, reicht nahezu an 27.000 fl.

In welch großem wohlthätigen Einflusse für die Vermehrung des Vereinsvermögens das hohe Protectorat zutage trat, ergab sich unter anderem, abgesehen von der Erbauung des Vereinshauses, in einem rapiden Emporschnellen des Vereinscapitals, welches in einem Jahre — von 1891/92 auf 1892/93 — von 51.281 auf 82.168 fl. sich gehoben hatte.

Von geradezu winzigen Anfängen war der Verein zu einer Körperschaft von imposantem Umfange und höchst achtunggebietenden Mitteln emporgeblüht. Das

Digitized by Google

Vereinshaus, um das sich der Bauleiter, der vortreffliche Architekt Oberbaurath Professor Ullrich, und der Referent im Baucomité, Simon, hohe Verdienste erwarben, wurde von einer landesgerichtlichen Schätzung auf 375.000 fl. bewertet — um mehr als 40.000 fl. höher als die Baukosten betrugen.

Von 1003 fl. im Jahre 1870 war das Vermögen im Jahre 1894 auf 84.518 fl. angewachsen, die Mitgliederzahl von 760 im Gründungsjahre auf 2636 am 1. Juni 1895, die Bibliothek von 160 Büchern auf 12.000 Bände, und mit diesen Daten hielten auch die übrigen Agenden des Vereines — Krankenpflege, wofür fast 67.000 fl. ausgegeben wurden, Stellenvermittlung (in 7717 Fällen) und andere — in ihrer Ausdehnung gleichen Schritt. Im Vereinsjahre 1894/95 rief der Verein eine eigene zweiclassige Handelsschule ins Leben. Kurz: enormer Fortschritt auf allen Linien seit Übernahme des Protectorates durch den wohlwollenden Herrn Erzherzog!

Allem Gemeinnützigen ein wohlgeneigter Führer ließ es sich der Erzherzog angelegen sein, überall, wo Keime des Fortschrittes zum Durchbruch sich emporrangen, dieselben verständnisvoll zu pflegen und zur Blüte gelangen zu lassen. So wendete sich auch des sinnigen Naturfreundes liebevolle Aufmerksamkeit den dem Ackerbau und der Gartenpflege gewidmeten Vereinen zu.

Was der Herr Erzherzog diesbezüglich der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien an gnädiger Fürsorge angedeihen ließ, darüber mögen im Nachstehenden die Ausführungen eines leitenden Mitgliedes dieser Gesellschaft Platz finden:

«Wenn auch im Jahre 1827 die erste Anregung zur Gründung einer Gartenbaugesellschaft nach dem Vorbilde der Royal Horticultural Society in London von einem Mitgliede des Allerhöchsten Kaiserhauses, weiland Seiner kaiserlich-königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Anton, gegeben wurde, so fand doch leider deren Constituierung erst nach dem Ableben dieses hohen Gönners am 11. Jänner 1837 statt, als Carl Freiherr von Hügel, von seinen ausgedehnten Orientreisen zurückgekehrt, das Präsidium übernahm und thatkräftig für die Entwickelung des österreichischen Gartenbaues alle seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse, sowie seinen unleugbar mächtigen Einfluss einsetzte.

Unbestreitbare Erfolge lohnten die Bemühungen der k. k. Gartenbaugesellschaft, welche aber erst zu hohem Ansehen kam, als es ihr unter dem Präsidium Seiner Erlaucht des Herrn Franz Grafen von Harrach gelang, im Jahre 1861 das heutige an der Ringstraße gelegene Areal, dank der außerordentlichen Gnade Seiner Majestät des Kaisers, geschenksweise zu erhalten.

Dadurch musste unsere Gesellschaft eine ganz veränderte äußere Gestalt annehmen, in der zwar schon ein reges Leben pulsierte, welches sich aber wesentlich steigerte, als weiland Seine kaiserliche und königliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl Ludwig das Protectorat gnädigst zu übernehmen geruhte. Hoch erfreut und beglückt nahm am 14. März 1867 der Verwaltungsrath diese Höchste Entschließung zur Kenntnis und mit unbeschreiblichem Jubel wurde

Digitized by Google

in den Gärtnerkreisen die Nachricht aufgenommen, dass der hohe Protector am 15. Mai desselben Jahres die Vertheilung der bei der Frühjahrs-Ausstellung zuerkannten Prämien persönlich vornehmen werde. Alle Aussteller fühlten mit Recht diesen hochherzigen Act als die höchste Anerkennung ihrer bisherigen Leistungen.

Seit dieser Zeit geruhten Seine kaiserliche und königliche Hoheit stets unseren Ausstellungen eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Er unterließ es niemals mit jedem Aussteller in der huldvollsten, leutseligsten Weise zu verkehren, dieselben zu neuen Culturen anzueifern und sie seines höchstens Wohlwollens zu versichern, was in der That allseitig in hohem Grade anregen musste. Seine kaiserliche und königliche Hoheit erwies sich auf diese Weise nicht nur als fürsorglicher Protector der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien, sondern auch alle Gärtner sahen zu ihm empor als zu ihrem höchsten Schutzherrn und dies umsomehr, als Seine kaiserliche und königliche Hoheit häufig eine Gelegenheit fand, die hiesigen Gärten durch seinen hohen Besuch auszuzeichnen und dadurch sein hohes Interesse für die Ziele dieses Culturzweiges zu bekunden.

Mit dem lebhaftesten Interesse verfolgte Seine kaiserliche und königliche Hoheit auch die Thätigkeit der k. k. Gartenbaugesellschaft auf allen anderen Gebieten und geruhte seiner Freude darüber Ausdruck zu verleihen, als ihm die Gründung der Gartenbauschule im Jahre 1868 und die der höheren Gartenbauschule in Eisgrub im Jahre 1895 zur wohlgeneigten Kenntnisnahme angezeigt wurde. Auch den von der k. k. Gartenbaugesellschaft veranstalteten populärwissenschaftlichen Vorträgen folgte Seine kaiserliche und königliche Hoheit mit besonderer Aufmerksamkeit und häufig erschien unser hoher Herr Protector bei derartigen Anlässen. Das größte Wohlwollen geruhte aber Seine kaiserliche und königliche Hoheit der k. k. Gartenbaugesellschaft gegenüber dadurch zum Ausdrucke zu bringen, dass ihr Seine kaiserliche und königliche Hoheit am 8. März 1874 huldvollst bekanntgab, für die Dauer seines Lebens alljährlich 2 goldene und 4 silberne Protectormedaillen allergnädigst widmen zu wollen, welche gelegentlich der Frühjahrsausstellung im Jahre 1874 zum erstenmale für ganz außerordentliche Leistungen auf dem Gebiete der Pflanzen-, Gemüse- und Obstcultur zur Vertheilung kamen. Diese Medaillen mit dem Bilde des hohen Protectors künstlerisch ausgeführt, regten unsere Cultivateure zur erfolgreichen Thätigkeit an, da ein jeder von dem Bestreben beseelt war, sich wenigstens eine solche Medaille zu erringen.

Bei dem lebhaften persönlichen Verkehre, den unser Herr Präsident Johann Graf Harrach mit dem hohen Protector pflegte, war es ganz selbstverständlich, dass Seine kaiserliche und königliche Hoheit von allen internen Angelegenheiten unserer Gesellschaft genau informiert war und manchmal sogar durch Ertheilung seines wohlwollenden Rathes auf die Erledigung manches das Wohl der Gesellschaft betreffenden Actes einen wesentlichen Einfluss nahm. Demzufolge war Seine kaiserliche und königliche Hoheit wirklich unser höchster Schutzherr, dessen wir jederzeit mit unendlicher Liebe und unbegrenzter Dankbarkeit gedenken müssen.

Digitized by Google

Wer hätte es wohl geahnt, als Seine kaiserliche und königliche Hoheit in diesem Jahre von seiner Orientreise zurückkehrte, mit dem Keime seiner schweren Krankheit behaftet, am 23. April dieses Jahres unsere Blumenausstellung besuchte, dass dies sein letzter Ausgang sein werde! Wie herablassend und huldvoll war er noch an diesem Tage, wie lebhaft schilderte er die Schönheit und Üppigkeit der tropischen Vegetation der von ihm durchquerten Gebiete, die aber nicht verglichen werden dürfe mit der unserer Hochwälder, die an Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit einen begeisterten Verehrer fanden.»

Wenn auch das Jahr 1895 mit einem Fehlbetrage von 9995 fl. 58 kr. abschließt, so findet diese missliche Thatsache hauptsächlich darin ihre Begründung, dass einerseits das Erträgnis aus den Saalvermietungen hinter dem der früheren Jahre zurückgeblieben ist und andererseits, dass die Gesellschaftsrealitäten in die volle Steuerpflicht gelangten, wodurch eine jährliche Mehrauslage an Steuern von circa 8000 fl. erwachsen ist.

Immerhin verfügt der Verein über ein Activum von 528.310 fl. 93 kr., zu dessen Vermehrung der Herr Erzherzog wiederholt seinen dankenswerten Einfluss geltend gemacht hatte.

Als im Jahre 1890 die k. k. Ackerbaugesellschaft zu Görz sich anschickte, die Feier ihres 125jährigen Bestandes zu begehen, glaubte sie mit Recht, durch kein anderes Mittel besser für das Emporblühen dieser Anstalt sorgen zu können, als durch eine Bitte an Seine kaiserliche Hoheit den Erzherzog Carl Ludwig, das Protectorat zu übernehmen. Auch die Unterthanen Österreichs italienischer Zunge, insbesondere die Bewohner von Görz, in deren Mitte Seine kaiserliche Hoheit wiederholt länger verweilt hatte, wussten gleich denen deutschen Stammes den hochsinnigen Charakter des Erzherzogs richtig zu schätzen, wie aus dem Wortlaute des bezüglichen Beschlussprotokolles vom 7. Juli 1890 hervorgeht. Der betreffende Absatz lautet:

«Accennando alla protezione sempre goduta dal nostro Sodalizio dall'Augusta Dinastia felicemente regnante, opina che in quella radunanza festiva venga fatta la proposta di pregare Sua Altezza Imperiale e Reale il Serenissimo Signore Arciduca Carlo Lodovico, il quale ha soggiornato in varie epoche nella nostra città, e che ha sempre dimostrato interesse vivissimo per tutte le istituzioni create al pubblico vantaggio che voglia degnarsi di assumere il Protettorato di questa I. R. Società agraria.»

Der Herr Erzherzog geruhte nicht nur der Bitte der k. k. Ackerbaugesellschaft in Görz, betreffend die Übernahme des Protectorates, zu entsprechen, Seine kaiserliche und königliche Hoheit erschien auch in der Festversammlung zur Jubiläumsfeier am 18. September 1891 persönlich, wobei der Festredner in dankbarer Pietät auch des Erzherzogs Johann gedachte, der als früherer Protector der k. k. Ackerbaugesellschaft auch der Jubelfeier am 7. Juni 1847 beigewohnt hatte.

Digitized by Google

Für das seitens des Erzherzogs dieser Körperschaft bewiesene gnädige Wohlwollen brachte der Vorsitzende in nachstehenden schwungvollen Worten den Dank der Gesellschaft zum Ausdrucke:

«L'Augusto nostro Protettore ha voluto onorarla della Sua presenza e con ciò darci una prova lampante che, se si è compiaciuto di accettare graziosamente il Patrocinio della nostra Società Desso ha pure l'intenzione di usarne a vantaggio della medesima. Nutriamo ferma fiducia che l'autorevolissima ed influentissima Sua parola gioverà molto a sostenere i conati della nostra Società, rivolti a migliorare la situazione economica della popolazione agricola da lei rappresentata, e che, come faceva risaltare il chiarissimo odierno nostro oratore, pur troppo non è tanto florida quanto noi tutti la desideriamo.

Compiacciasi adunque Altezza Imperiale di aggradire graziosamente da parte del nostro Sodalizio (die Versammlung erhob sich) le espressioni di affettuoso ossequio e di profonda riconoscenza, per essersi degnata di mettersi alla sua testa in qualità di suo Protettore, per averle dato un saggio preziosissimo della benevolenza Sua coll' essere intervenuta a questa Radunanza e finalmente per tutto quello che generosamente vorrà operare ancora a pro del medesimo e degli interessi agricoli di questa Provincia in generale.

A nostro rammarico altro non abbiamo per dimostrare i nostri sentimenti d'indellebile attaccamento che le povere parole colle quali li esterniamo. Ma lo facciamo con genuina sincerità e con l'effusione del cuore, ed a confermare ciò invito tutti gli astanti di porgere a Sua Altezza Imperiale una professione di riverente devozione e di fervida gratitudine esclamando meco Evviva Sua Altezza Imperiale e Reale l'Augustissimo nostro Protettore l'Arciduca Carlo Lodovico!»

Die Festversammlung antwortete begeistert mit einem dreimaligen Evviva! Und als der hohe Gast sich vom Sitze erhob und den Festsaal verließ, brach die Versammlung neuerdings in stürmische Zurufe aus.

Der Herr Erzherzog, welcher gelegentlich der im selben Jahre 1891 zu Görz abgehaltenen land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung und des vierten österreichischen Weinbaucongresses drei Tage in Görz verweilte, besuchte zweimal die Ausstellung, nahm höchsteigenhändig die Vertheilung der Prämien an die hiezu bestimmten Aussteller von Pferden und Hornvieh vor und gestattete gnädigst, dass ihm der Centralausschuss des Weinbaucongresses vorgestellt werde, wobei sich Seine kaiserliche Hoheit besonders für die Weinzollfrage interessierte.' In Bethätigung seines gnädigen Wohlwollens widmete der Herr Erzherzog dem Ausstellungsfonde 20 Ducaten, wovon zwei Preise zu je zehn Ducaten an zwei Landwirte, welche hervorragende Leistungen auf agricolem Gebiete aufweisen, verabfolgt wurden. Übereinstimmende Schilderungen melden von dem stürmischen Jubel, mit dem der hohe Gast sowohl bei seiner Ankunft als auch mehrmals während seiner Anwesenheit von der Gesammtbevölkerung gefeiert wurde.

Aufrichtige Trauer erfüllte denn auch alle Gemüther in Görz bei der betrübenden Kunde von dem Hinscheiden des allverehrten fürstlichen Gönners. In außer-

Digitized by Google

ordentlicher Sitzung des Ausschusses vom 28. Mai 1896 hielt an Stelle des erkrankten Präsidenten der Vice-Präsident einen tiefgefühlten Nachruf, welcher in Nachstehendem bezeugt, in welch treuem Gedächtnisse die vom Erzherzoge erwiesenen Gnadenbeweise in jenen Kreisen fortlebten:

«La nostra Società ebbe l' alto onore di averlo per suo Protettore e tutti avranno grata ricordanza del Suo soggiorno durante l' Esposizione agricola forestale che ebbe luogo in Gorizia nel 1891. In quell' occasione Egli, dando tante prove di benevolenza per la nostra provincia, presenziando alla Radunanza generale della nostra Società in cui il Nestore dei nostri soci, Cav. Doliac, ne fece la storia, elargendo ricompense in denaro, distribuendo di propria mano i premi alla Esposizione, ed infine incoraggiando con affabili parole i nostri sforzi, volle dimostrare il Suo più ampio interessamento per le nostre sorti. E la Società agraria colla Sua dipartita perde un Augusto Protettore a cui noi tutti eravamo legati di riconoscenza. Possa la Sua memoria aiutarci nei nostri sforzi futuri!»

Der Vereinsvorstand wurde mit der Aufgabe betraut, telegraphisch Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit durch den Obersthofmeister Grafen Pejácsevich den ehrfurchtsvollsten Ausdruck tiefster Theilnahme an Höchstdero schmerzlichem Verluste zur Kenntnis zu bringen.

Mit dem wirtschaftlichen Leben ist die sociale Frage der Wohnungsreform in der Großstadt aufs innigste verknüpft, und der Erzherzog richtete auf diese wichtige Angelegenheit in Wien sein besonderes Augenmerk, was bei den öffentlichen Verwaltungsorganen auch gebürende Beachtung fand.

Hoch über dem Qualm und dem Dunst der älteren Stadttheile Wiens empfängt die Ansiedelung des Cottage-Vereines bei der vorherrschenden Luftströmung frische Luft aus den bewaldeten Ausläufern der Alpen. Der Gedanke des genannten Vereines, im Gegensatze zu den Zinspalästen und Mietkasernen, dem Mittelstande die Möglichkeit zu bieten, für eine Familie ein eigenes Heim bewohnen zu können, muss als ein so zeitgemäßer und humaner bezeichnet werden, dass den Vorkämpfern dieser Idee, welche dieselbe ohne Geschäftsgewinn durchzuführen bestrebt sind, gewiss Anerkennung gebürt. Diese Erwägung mag denn auch für den Herrn Erzherzog, der alles, was das Wohl der Wiener Bevölkerung fördern konnte, auch seinerseits zu fördern und jedem gesunden Gedanken seine Unterstützung zur Durchführung zu leihen bereit war, maßgebend gewesen sein, nach Gründung des so gemeinnützigen Wiener Cottage-Vereines am 13. April 1873 das Protectorat über denselben huldvollst zu übernehmen.

Für den Verein war diese an Höchster Stelle dem Unternehmen eben dadurch kundgethane Anerkennung seiner Ziele von größtem Werte, denn nun konnte sich die Vereinsleitung versichert halten, dass ihre Schritte und Anträge bei den Behörden einflussreiche Befürwortung finden würden und die Fürsorge Seiner kaiserlichen Hoheit für den Verein gelangte denn auch in mehreren Fällen ganz augenscheinlich zur Geltung.

Digitized by Google

So ist es eine Thatsache, dass dank der huldvollen Fürsprache des durchlauchtigsten Protectors, des Herrn Erzherzogs Carl Ludwig, die Bemühungen wegen Verlegung der Vorortelinie der Wiener Stadtbahn aus der Cottage-Anlage, unterstützt durch wohlwollendes Eingreifen der Behörden und durch kräftige Mitwirkung der betroffenen Haus- und Grundbesitzer, zu dem günstigen Ergebnisse geführt, dass diese Linie die Sternwarte und den Park auf der Türkenschanze westlich umgehen wird.

Während der Zeit, in welcher der Cottage-Verein das Glück genoss, unter dem Protectorate Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit zu stehen, erfreute er sich stets thatkräftigster Förderung seiner Ziele durch Höchstdenselben überhaupt, und zwar war der Verkehr zumeist ein familiärer; kein Anlass war zu geringfügig, um Seine kaiserliche und königliche Hoheit nicht behelligen zu dürfen, und stets konnte man auf huldvollste eifrige Erledigung der vorgebrachten Anliegen rechnen.

Hervorgehoben zu werden verdient die Thatsache, dass Seine kaiserliche und königliche Hoheit wiederholt die Familienhäuser-Anlage des Wiener Cottage-Vereines in Währing-Döbling in Augenschein nahm und sich von deren Fortschritten gerne persönlich überzeugte. Der Verein hat sich vornehmlich durch die Patronanz des Erzherzogs verschiedene Vortheile erkämpft, und sein Gedeihen wird am besten durch die Thatsache gekennzeichnet, dass auf der demselben zu Gebote stehenden Grundfläche gegenwärtig über 200 Familienhäuser errichtet wurden, welche, von anmuthigen Vorgärtchen umrahmt, eine stille, grüne, luftige Oase bilden an der Grenze des Getriebes der dunst- und stauberfüllten Großstadt. Dankbar wird der Name des ersten Protectors durch die Bezeichnung festgehalten, welche einer schönen Straße in diesen Anlagen beigelegt wurde, der Carl Ludwig-Straße.

Der Park auf der Türkenschanze wurde 1883 unter fördernder Mitwirkung des hohen Protectors Erzherzogs Carl Ludwig zur 200jährigen Gedenkfeier der Befreiung Wiens von der Türkenbelagerung errichtet und im Jahre 1888 zum 40jährigen Regierungs-Jubiläum Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. eröffnet.

Bei der Eröffnung des Parkes am 30. September 1888 sprach Seine Majestät die denkwürdigen Worte:

«Ich wünsche herzlichst, dass mit dem Blühen und Gedeihen dieses jungen Gartens auch der erfreuliche Aufschwung der Vororte, welche, sobald dies möglich sein wird, auch keine physische Grenze von der alten Mutterstadt scheiden soll, stets zunehmen werde.»

Diese kaiserliche Verheißung erfüllte sich am 19. December 1890 durch die Sanctionierung des Gesetzes über die Vereinigung der Vororte mit Wien.

Der schöne Park, der sich seitdem prächtig entwickelte, bietet nicht nur den Bewohnern des umgebenden Bezirkes eine Stätte der Erholung in reiner Luft, sondern er wird auch stets eine bedeutsame historische Erinnerung lebendig

Digitized by Google

erhalten. Während der zweiten Belagerung Wiens, 1683, hatten die Türken auf dieser Anhöhe ein starkes Befestigungswerk angelegt und mit Kanonen besetzt. Hier kämpften sie mit zäher Ausdauer gegen das anrückende christliche Entsatzheer, und der Herzog Carl von Lothringen führte die Seinigen mehrmals vergeblich zum Sturme. Erst als Prinz Ludwig von Baden die sächsischen Dragoner, mit denen er zur Unterstützung herbeikam, absitzen und mit zwei kaiserlichen Regimentern vereinigt zum Sturme vordringen ließ, wurde die Schanze am späten Nachmittag genommen. Aber auch schon bei der ersten Belagerung, 1529, scheinen die Türken hier eine Verschanzung errichtet zu haben, deren Reste nach ihrem Abzuge die Bezeichnung «Türkenschanze» für den Ort veranlassten, da dieser Name bereits in Merians Topographie, Frankfurt am Main 1649, vorkommt. Die Anlegung eines Parkes an dieser Stelle erfüllte somit auch den besonderen Zweck, durch die Umgestaltung des blutgetränkten Bodens in einen wohlgepflegten Garten das Andenken an die siegreichen Kämpfe auf dieser Stätte und an die Errettung Wiens zu bewahren.

Digitized by Google

X. Capitel.

Erzherzog Carl Ludwigs Thätigkeit auf den Ausstellungen.

Hervorragende Industrielle und Volkswirte Österreichs hielten, da seit 1845 keine Industrieausstellung in Wien abgehalten worden war, die Veranstaltung einer Weltausstellung daselbst für Bedürfnis und Ehrensache zugleich. Ihrem Einflusse, ihrer Anregung Raum gebend, hatte 1869 die Wiener Handels- und Gewerbekammer an das Handelsministerium das Ersuchen gerichtet, den Plan zur Abhaltung einer internationalen Industrie- und Agrarausstellung der Verwirklichung zuzuführen. Aller Welt sollte in anschaulichen Thatsachen der Beweis vor Augen gerückt werden, dass Österreichs wirtschaftliche und industrielle Bedeutung ungeachtet zweier blutiger, verhängnisvoller Kriege mit nichten geschwächt sei, dass vielmehr die Segnungen der Regierung des Kaisers Franz Josef I. im Frieden Schaffenskraft und Regsamkeit auf allen Gebieten des geistigen und wirtschaftlichen Lebens ermuthigt.

Nach den erfolgreichen Ausstellungen zu London 1862 und Paris 1867 mehrten sich die Rufe nach einer Weltausstellung in Wien. Die verjüngte Vindobona wollte sich mit einer großartigen, alles Dagewesene überbietenden Weltausstellung in die Reihe der Weltstädte einfügen. Zu der allgemeinen Begeisterung für diesen Plan, welcher eine Deputation der Handelskammer bei den Ministern beredten Ausdruck lieh, kam der Umstand, dass Wien in seinem unvergleichlichen Prater eine für solche Veranstaltungen wie selten prädestinierte Stätte besaß, die an landschaftlicher Schönheit, wie an Ausdehnung alles hinter sich ließ, was Paris oder London in dieser Art zu bieten hatte.

Mit Allerhöchster Entschließung vom 24. Mai 1870 wurde denn auch die Abhaltung einer am 1. Mai 1873 im Wiener Prater zu eröffnenden Ausstellung angeordnet, Geheimrath Freiherr von Schwarz-Senborn zum Generaldirector ernannt und durch zwei Gesetze ein unverzinslicher Staatscredit von 15·7 Millionen Gulden bewilligt. Der Kaiser ernannte Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Rainer zum Präsidenten, Seine kaiserliche Hoheit den Erzherzog Carl Ludwig zum Protector der Ausstellung, worauf eine große Central-Commission in Wien und Commissionen in den Provinzen gebildet wurden. Der milde Winter 1872—1873 begünstigte die Ausstellungsbauten in außerordentlichem Maße und so stand programmgemäß der

Digitized by Google

ganze Bau mit der vielangestaunten Rotunde fertig, wenngleich Installation und innere Einrichtung noch manches zu wünschen übrig ließ.

Ein überaus glanzvoller Festtag brach für Österreichs Hauptstadt am 1. Mai 1873 an, als Seine Majestät der Kaiser in Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin, umgeben vom gesammten Kaiserhause, vielen fremden, zu Gaste erschienenen Fürsten, einer glänzenden Reihe der höchsten Staatswürdenträger, bei ungeheurem Fremdenandrange die Weltausstellung feierlichst eröffnete. Eine so imposante Auffahrt von Pracht-Carrossen wie an diesem Tage hat der Prater bis dahin schwerlich gesehen. Die fremden fürstlichen Gäste wurden am Südportale der Rotunde von den Erzherzogen Carl Ludwig und Rainer bewillkommt. Als die Majestäten die Thronestrade betreten hatten, trat Erzherzog Carl Ludwig vor zu nachstehender weihevoller Ansprache:

«Euere kaiserliche Majestät, allergnädigster Herr!

In festlicher Stimmung begrüße ich Euere Majestät in diesen dem friedlichen Fortschritte geweihten Räumen. Die Allerhöchste Theilnahme Euerer Majestät gibt einem Werke den Abschluss, das den Blick der Welt auf Österreich lenkt und unserem Vaterlande die Anerkennung hervorragender Theilnahme an der Förderung von Menschenwohl durch Unterricht und Arbeit sichert. Nicht uns, die das Vertrauen Euerer Majestät zunächst zur Durchführung Allerhöchstihres Entschlusses berufen hat, ziemt es, Richter des eigenen Vollbringens zu sein. Aber es sei uns gestattet, auf die Elemente hinzuweisen, welche das Werk geschaffen haben, auf die erhabene Initiative Euerer Majestät, auf das zielbewusste und opferwillige Zusammenwirken eigener und fremder Volkskraft, auf die sittliche Macht der Arbeit und Cultur. Diese Elemente sind es, die der Schöpfung Euerer Majestät heute ihren inneren Wert verleihen und Ehren und Andenken vererben werden auf die nachlebenden Geschlechter.

Geruhen Euere Majestät den Ausstellungskatalog und die Denkschrift über die historische Entwicklung der Ausstellung huldvollst entgegenzunehmen und die Weltausstellung des Jahres 1873 für eröffnet zu erklären.»

Seine Majestät der Kaiser erwiderte hierauf:

«Mit lebhafter Befriedigung sehe Ich die Vollendung eines Unternehmens, dessen Wichtigkeit und Bedeutung Ich im vollsten Maße würdige. Mein Vertrauen in den Patriotismus und die Unterstützung der uns befreundeten Nationen hat die Entwicklung des großen Werkes begleitet. Mein kaiserliches Wohlwollen und Meine dankbare Anerkennung sind seinem Abschlusse gewidmet. Ich erkläre die Weltausstellung des Jahres 1873 für eröffnet.» (Stürmische Hoch!-Rufe)

Der Maler Chevalier, welcher von der Weltausstellung behufs Herstellung in Ölmalerei eine Anzahl Skizzen aufnahm, hat als Hauptskizze die historisch denkwürdige Scene verewigt, in welcher Erzherzog Carl Ludwig vor dem Kaiser und der Kaiserin, umgeben von Fürsten und Großen des Reiches und einer glänzenden Versammlung, jene Ansprache hält.

Nach den nun folgenden Reden des Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg und des Bürgermeisters Dr. Felder traten die Majestäten in Begleitung des

Digitized by Google

gesammten glänzenden Gefolges den Rundgang durch die Räume der Ausstellung an. London und Paris waren durch den Umfang der Ausstellung weit überboten. Denn während die erste Weltausstellung in London 1851 eine Fläche von 81.591, die Pariser 1867 441.750 Quadratmeter eingenommen hatte, bedeckte die Wiener Ausstellung einen Gesammtraum von 2,330.631 Quadratmetern.

Leider wurden die hoffnungserweckenden Aussichten auf einen glänzenden volkswirtschaftlichen, durch die Ausstellung bekundeten Aufschwung infolge des fürchterlichen finanziellen Zusammenbruches vom 8. Mai aufs schmerzlichste zunichte gemacht, ein Umstand, der auch auf die Ausstellungscampagne lähmend zurückwirkte.

Am 18. August, dem Geburtstage des Kaisers, wurde die feierliche Preiszuerkennung an die prämiierten Aussteller durch den Erzherzog-Protector Carl Ludwig als Vertreter des Kaisers in Anwesenheit des Erzherzog-Präsidenten Rainer in der Winterreitschule der Hofburg vorgenommen. Am 2. November 1873 erfolgte in würdiger Weise die Schließung der Ausstellung, die von 39.500 Ausstellern, darunter 12.208 aus Österreich, beschickt und von mehr als sieben Millionen Personen besucht worden war. Trotz der außergewöhnlichen Hemmnisse und Schicksalstücken, mit welchen das Unternehmen gleich von der Eröffnung an bis zum Schlusse zu kämpfen hatte, beispielsweise die anhaltend ungünstigen Witterungsverhältnisse des Sommers, ein alles verheerender Orkan, die schon erwähnte Börsenkrisis, die vielfach übertriebenen Alarmgerüchte über den schlimmen Gesundheitszustand in Wien, welche den Besuch arg beeinträchtigten und direct schädigend wirkten, hat das Werk doch seiner Aufgabe, eine Ausstellung der ganzen Welt und für die ganze Welt zu sein, entsprochen, wenn es auch die hochgespannten Erwartungen zumal der Wiener Industriellen und Gewerbetreibenden nur in geringem Maße erfüllte. Ungünstig gestaltete sich auch das finanzielle Ergebnis, denn der Schlussabgang von 15 Millionen Gulden, ungerechnet die Vorschüsse, musste durch die Staatscasse gedeckt werden.

Die Ausstellung selbst bot dem überaus wissbegierigen und für alle Anregungen empfänglichen Erzherzog Carl Ludwig eine Fülle des Stoffes. Es vergieng fast keine Woche der Ausstellungszeit, ohne dass der Erzherzog, wenn er in Wien verweilte, den Ausstellungsräumen seinen Besuch gewidmet hätte. Diese Anlässe benützte er, um in leutseligstem, gemüthlichstem Tone mit den Ausstellern zu verkehren, ihre Objecte und was daran neu galt, sich eingehend erklären zu lassen, die verschiedensten Maschinen und Vorrichtungen während des Functionierens zu beobachten. Halbe Tage giengen darüber hin, so beispielsweise am 9., 10. und 16. Mai, am 26. und 29. Mai, 7. und 9. Juni; im October war der Erzherzog an neun Tagen in der Ausstellung.

Am 16. Mai erfolgte die Eröffnung der Kunsthalle. Seine Majestät der Kaiser und Erzherzog Carl Ludwig fuhren präcise 12 Uhr an der Kunsthalle im Prater vor und unternahmen einen Rundgang durch alle Räume bis gegen 3 Uhr. Seine Vertrautheit mit allen Objecten der Ausstellung bewies der Erzherzog zumal den fremden Fürsten und Souveränen gegenüber, denen er sich als der

Digitized by Google

bestinstruierte Führer erwies. Gewöhnlich war es der Erzherzog Carl Ludwig, der bei solchen Anlässen als Protector des Hauses den Allerhöchsten Gästen das Geleite durch die Ausstellungsräume gab.

Am 3. Juni traf der russische Thronfolger, der nachmalige Czar Alexander III., mit seiner Gemahlin Maria Feodorowna zum Besuche der Ausstellung in Wien ein und wurde von den Erzherzogen Carl Ludwig und Rainer empfangen. Zwei Tage darauf machten beide Erzherzoge dem Czar Alexander II. die Honneurs in der Ausstellung. Während des Rundganges erschien plötzlich unangemeldet auch Kaiser Franz Josef in der Rotunde, um sich dem Czar als Führer anzuschließen. Auch am 7. Juni erschien Erzherzog Carl Ludwig mit zwei russischen Großfürsten, dem Großherzoge von Weimar und dem Herzoge von Nassau in der Ausstellung.

Am 9. Juni erschien Erzherzog Carl Ludwig in Begleitung seiner zwei Söhne im Cercle oriental, wurde daselbst vom Eigenthümer Dr. Hardt empfangen, in alle Räume des Baues geführt und trug seinen Namen in das aufliegende Album ein. Beim Abschiede sprach er seine Befriedigung über die Einrichtung und Specialausstellung aus. Im Laufe des Nachmittags besichtigte der Erzherzog auch die Pläne und Skizzen des israelitischen Taubstummen-Institutes.

Auch am 15. Juli besuchten frühmorgens die Erzherzoge Carl Ludwig und Rainer die Ausstellung. Ersterer bestieg um 7 Uhr morgens trotz des heftigsten Orkans die Rotunde und ließ sich über die Details der Construction des Aufstieges erläuternde Erklärungen von dem ihn begleitenden Ingenieur geben.

Für den 27. Juli vormittags war der Besuch der deutschen Kaiserin in der Ausstellung angesagt. Um 10 Uhr erschienen Erzherzog Carl Ludwig und Erzherzog Rainer, eine halbe Stunde später der Kaiser; die Allerhöchsten Herrschaften erwarteten im Vestibule die Ankunft der Kaiserin, welche 3/4 11 Uhr in sechsspännigem Hofwagen mit der Gräfin Schulenburg und Grafen Alfred Potocki anlangte und zumal die Kunstausstellung mit gespanntestem Interesse besichtigte.

Am 14. August sprach eine Abordnung des Festcomités für das Ausstellungsfest der Stadt Wien bei den Erzherzogen Carl Ludwig und Rainer in Audienz vor, um Höchstderen Erscheinen zu diesem Feste zu erbitten. Beide kaiserliche und königliche Hoheiten ertheilten huldvollst die Zusage ihres Erscheinens. Das Fest selbst verlief in höchst glänzender Weise.

Am 19. August begrüßte Erzherzog Carl Ludwig im Namen des Kaisers auf dem Nordwestbahnhofe den ankommenden Kronprinzen von Sachsen und die Kronprinzessin von Sachsen.

Als am 24. August der Fürst-Primas von Ungarn die Weltausstellung besuchte, traf Erzherzog Carl Ludwig mit demselben in der englischen Abtheilung zusammen und beehrte denselben durch eine längere Unterredung.

In derselben Woche nahm Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Carl Ludwig unter anderem auch Hampels Kolossalbüste der Kaiserin in der Kunsthalle in Augenschein und sprach sich über die Ausführung des Werkes in höchst anerkennenden Worten aus.

Digitized by Google

In Schönbrunn fand am 22. September ein großer Empfang bei Hof statt, wobei die fremdländischen Ausstellungsmissionen geladen waren. Erzherzog Carl Ludwig übernahm als Protector der Ausstellung die Bewillkommnung der Gäste.

Am 24. September besichtigten die Erzherzoge Carl Ludwig, Carl Ferdinand und der Erbgroßherzog von Oldenburg die internationale Pferdeausstellung in der Krieau im Prater.

Am Nachmittage desselben Tages besuchte Seine kaiserliche und königliche Hoheit Erzherzog Carl Ludwig mit Höchstseiner Gemalin Erzherzogin Maria Theresia die historische Ausstellung der Stadt Wien und äußerte sich über dieselbe in hohem Grade befriedigt.

Am 26. September besuchten die kaiserlichen Hoheiten Erzherzog Carl Ludwig, Ludwig Victor, Rainer, Carl Ferdinand, Wilhelm und Carl Salvator von Toscana mit den Frauen Erzherzoginnen Maria Theresia und Maria die internationale Pferdeausstellung in der Krieau.

Am 8. October erschienen Erzherzog Carl Ludwig und Erzherzogin Maria Theresia bei der tagszuvor zum Besuche der Weltausstellung eingetroffenen Königin von Griechenland. In ihrem Absteigequartier im «Hotel Imperial» veranstaltete die Königin am 10. October eine Soirée, welcher die kaiserlichen Hoheiten Erzherzog Carl Ludwig, Ludwig Victor, Albrecht, Friedrich, Rainer und Wilhelm und die Erzherzoginnen Maria Theresia, Elisabeth und Maria beiwohnten.

Am 18. October erschien der deutsche Kaiser Wilhelm I. in Wien zum Besuche der Ausstellung. Die Erzherzoge Carl Ludwig und Rainer hatten den hohen Gast an der Rotunde begrüßt und bewillkommt. Nach Besichtigung der Ausstellung stattete Wilhelm I. den Erzherzogen Carl Ludwig, Ludwig Victor, Albrecht und Rainer Besuche ab. Dem folgenden Familiendiner in Schönbrunn wohnten Erzherzog Carl Ludwig und Erzherzogin Maria Theresia bei. Am 22. October wurde abermals Kaiser Wilhelm I. am Südportale der Ausstellung von den Erzherzogen Carl Ludwig und Rainer empfangen und durch die Räume der Ausstellung geleitet. Tagsdarauf fuhr um 5 Uhr nachmittags Kaiser Wilhelm zur Tafel in das Palais des Erzherzogs Carl Ludwig. Das Diner trug einen so streng familiären Charakter, dass auch die betreffenden Generaladjutanten demselben nicht beigezogen wurden. Außer den beiden Kaisern und den in Wien weilenden Erzherzogen und Erzherzoginnen nahm auch noch der Großherzog und die Großherzogin von Baden und der Kronprinz von Dänemark an der Familientafel theil. Um 6 Uhr fuhr Fürst Bismarck bei dem erzherzoglichen Palais vor, um sich von den hier versammelten Allerhöchsten Herrschaften zu verabschieden. Der deutsche Kaiser nahm ebenfalls von den Prinzen im Hause des Erzherzogs Carl Ludwig Abschied und begab sich von dort zum Nordwestbahnhofe, woselbst die Rückfahrt nach Berlin angetreten wurde.

Den letzten Besuch widmete Erzherzog Carl Ludwig der Weltausstellung am letzten Tage, am 2. November, 2 Uhr nachmittags, in Begleitung anderer Erzherzoge und des Herzogs von Bragança, um von Wien nach Dresden zur Erfüllung

Digitized by Google

einer schmerzlichen Pflicht, zur Einsegnung der Leiche seines Schwiegervaters, des Königs Johann von Sachsen, abzureisen.

Was an eifervoller Hingebung für das Aufblühen des Gewerbefleißes, der Arbeit, der Kunst nur immer ein ermunternder, aufmerksamer, für allen Fortschritt mit dem Gewichte seines Ansehens rastlos eintretender Fürst für sein Vaterland zu leisten vermag, hat der hohe Protector der Ausstellung bis zur letzten Stunde gewirkt. Mögen auch unter der Ungunst der Zeiten die Früchte nicht sofort unter den Augen der Erwartenden gereift sein, die Opfer dafür wurden nicht vergebens gebracht!

Die trüben Erfahrungen, welche den österreichischen Industriellen in der Nähe bei der Wiener Weltausstellung nicht erspart geblieben waren, konnten nicht sehr ermuthigend wirken, als der Staatssecretär für auswärtige Angelegenheiten der Vereinsstaaten Nordamerikas an das kaiserliche und königliche Ministerium des Äußern die Einladung richtete, die Theilnahme der österreichischen Industriellen auf einer in einer Großstadt der Union abzuhaltenden Weltausstellung zu bewerkstelligen. Der königlich ungarische Ministerpräsident ertheilte betreffs officieller Theilnahme Ungarns eine ablehnende Antwort.

Auch die diesseitige Regierung sah sich veranlasst, noch im Jahre 1874 sich dahin auszusprechen, dass sie angesichts des finanziellen Deficits der Wiener Ausstellung den Staatsschatz nicht in Anspruch nehmen könne, sondern sich darauf beschränken müsse, die Betheiligung der Privaten anzuregen und dieselbe nach Thunlichkeit zu fördern. Nur den Bemühungen des Handelsministers Dr. Banhans, des Präsidenten Isbary und der energischen Mitwirkung des k. k. Ministerialrathes Dr. Migerka ist es zu danken, dass in einer Versammlung von Vertretern der Handelskammer, des Gewerbevereines, der Handels- und Gewerbekammer und des Exportvereines die Grundzüge eines Programmes für die Betheiligung der österreichischen Industrie an der Weltausstellung zu Philadelphia festgestellt wurden. Als Erzherzog Carl Ludwig, wie immer, in huldvollster Bereitwilligkeit das Protectorat über diese Ausstellungsarbeiten übernahm, giengen die Vorbereitungen hiezu umso erfolgverheißender vonstatten, als die österreichische Regierung sich veranlasst sah, durch das Gesetz vom 5. April 1875 zur Förderung der österreichischen Industrie auf der erwähnten Ausstellung nun doch einen Credit von 150.000 fl. aus Staatsmitteln zur Verfügung zu stellen. Zugleich wurden Zollbegünstigungen für Ausstellungsgüter erwirkt. Erfreulicherweise konnte die Thatsache gemeldet werden, dass sich die österreichische Ausstellungssection in Philadelphia ungetheilt günstige Beurtheilung seitens der öffentlichen Meinung und der Presse in der Union erwarb, ein Umstand, welcher auch in einem sehr lebhaften Besuche der österreichischen Abtheilung zutage trat, und dass, trotz der Kleinheit der Ausstellung, Verkäufe in ungefährer Höhe von einer Viertelmillion Dollars zu verzeichnen waren.

Digitized by Google

Die Zahl der österreichischen Aussteller betrug 518, die der ungarischen 30. Davon erhielten 294 Aussteller Medaillen. Von allen 26.986 Ausstellern wurden 48·7 Percent ausgezeichnet.

Mit welchem warmherzigen Interesse für die Arbeit und das Streben seiner Landsleute der Erzherzog-Protector hinsichtlich der Beschickung der Ausstellung in Philadelphia die Errungenschaften heimatlicher Kräfte verfolgte, welches Verständnis der hohe Herr socialen Fragen überhaupt entgegenbrachte, darüber sei dem Herrn Hofrathe Dr. Migerka, dem hochverdienten Fachmanne, das Wort überlassen. Derselbe schreibt hierüber:

«Als ich im Jahre 1875 zum österreichischen Commissär für die Weltausstellung in Philadelphia 1876 bestellt wurde, sprach mir der hohe Herr, unter Betonung seines lebhaften Interesses für Nordamerika und für den reichsten Erfolg unserer Unternehmung, den Wunsch aus, dass ich ihm über meine Wahrnehmungen thunlichst oft Bericht erstatten möge. Lehrreich, wie mir das Jahr 1876 gewesen, war mir des Stoffes für Berichterstattung in Fülle geboten. Zu Beginn des Jahres 1877 zurückgekehrt, wurde ich alsbald zu mündlichen «Vorträgen» über Land und Leute, Industrie und Handel, Verkehrs- und Unterrichtswesen zum hohen Protector befohlen. Die mir gestellten Fragen und eingestreuten kritischen Bemerkungen zeigten, dass Seine kaiserliche Hoheit eingehende Studien gemacht hatte und erstaunlich genau unterrichtet war.

Ein besonderes Interesse brachte der hohe Herr meinen Mittheilungen entgegen, welche ich über Seine Majestät den Kaiser von Brasilien, Dom Pedro, zu machen in der Lage war.

Der Kaiser hatte die Ausstellung eingehendst studiert, der österreichischen Abtheilung seine besondere Theilnahme zugewendet und hatte durch sein ebenso gründliches, als vielseitiges Wissen, seinen Forschertrieb, durch sein Wohlwollen und Güte athmendes Wesen und eine nicht zu ermüdende Arbeitskraft Amerikaner und Europäer entzückt.

Wie bei Kaiser Dom Pedro, so hatte man es als Berichterstatter oder als zur Auskunft Berufener dem Herrn Erzherzoge gegenüber nicht leicht. Die Vertrautheit mit dem betreffenden Gegenstande und die Würdigung seiner Bedeutung verwehrten oberflächliche Äußerungen oder ein Hinübergleiten über dunkle Punkte. Die eigene Klarheit des Wissens und der Drang nach Ergänzung erheischte, dass der Gefragte genauesten Bescheid geben oder sofort sein Nichtvertrautsein offen bekennen musste.»

Abgesehen von den Prämiierungen traten die Errungenschaften österreichischen Gewerbefleißes übrigens auch in dem stark gesteigerten Absatze österreichischer Producte in die Union zutage. Die von den amerikanischen Consuln in Österreich, und zwar in Wien, Triest und Prag, legalisierten Facturen weisen für den Zeitraum vom 1. October 1876 bis 1. April 1877 an österreichischen Ausfuhrartikeln einen Wert aus in der Höhe von 4,143.797 fl. Die Consularagenten in Brünn legalisierten in dem Zeitraume vom 1. April 1876 bis 1. April 1877 Facturen im Werte von 259.504 fl. Ein Vergleich der gleichen Zeiträume von

Digitized by Google

1875—76 und 1876—77 ergibt bei den Consularausweisen in Wien für den letzteren ein Mehr von 540.599 fl., bei jenen in Brünn ein Mehr von 46.665 fl.

Der Wunsch der Franzosen, der Welt zu beweisen, dass trotz der schweren Schicksalsschläge, die Frankreich in den letzten Jahren betroffen, unerschöpfliche Lebenskraft im Lande pulsiere, hat den Plan, eine Weltausstellung in Paris zu veranstalten, zum Reifen gebracht. Allein, da in einem Zeitraume von nur eilf Jahren vier große Ausstellungen — Paris 1867 — Wien 1873 — Philadelphia 1876 — München 1877 — stattgefunden hatten, machten sich gegen eine Betheiligung österreichischer Industrieller an derselben, die ihnen allzu große Opfer auferlegte, gewichtige Bedenken geltend, und nur der Umstand, dass fast alle anderen Staaten, Deutschland ausgenommen, sich für die Beschickung ausgesprochen, ja selbst Ungarn einen Beschluss in diesem Sinne gefasst hatte, ließ den Österreichern wohl keine Wahl mehr. Die Regierung entschloss sich daher, in officieller Weise an der Ausstellung theilzunehmen, und legte dem Reichsrathe ein Gesetz behufs Bewilligung eines unüberschreitbaren Credites zu obgenanntem Zwecke vor. Der Reichsrath bewilligte hiefür 600.000 fl.

Mit Allerhöchster Entschließung vom 9. März 1877 wurde unter Bezugnahme auf die kaiserliche Entschließung vom 26. October 1865 Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Carl Ludwig als Protector für die Betheiligung Österreichs an der internationalen Ausstellung des Jahres 1878 zu Paris bestätigt und Seine Excellenz der k. k. Handelsminister Freiherr von Chlumecky zum Präsidenten der zu bildenden österreichischen Central-Commission in Wien ernannt, an deren Spitze Seine kaiserliche und königliche Hoheit Erzherzog Carl Ludwig stand.

Höchstderselbe widmete sich dieser neuen Aufgabe mit jenem Ernste und Eifer des Strebens, in dem er seinen Mitarbeitern voranleuchtete. Das Executiv-Comité der kaiserlich-königlichen Central-Commission hatte sich noch gar nicht constituiert, als der Herr Erzherzog schon seine Entschließung verlautbart hatte, eine Reise in die industriereichen Handelskammerbezirke Mährens und Böhmens zu unternehmen, um sich an Ort und Stelle zu überzeugen, wieweit die Vorarbeit zur Beschickung der Ausstellung durch die dortigen Industriellen bereits gediehen sei und wo etwa sich zu oberwähnten Zielen ein Eingreifen der Central-Leitung oder eine Unterstützungs-Action als wünschenswert oder nothwendig herausstellen sollte. Die Reise sollte über Znaim, Iglau, Brünn und Mährisch-Schönberg den Weg nach Prag und Reichenberg nehmen. Allein kurz vor Antritt dieser Rundfahrt erkrankte Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Franz Carl am 6. März an katarrhalischer Affection und zwei Tage darauf war auch der greise Vater des Erzherzogs aus diesem Leben abberufen worden. Die Pflicht kindlicher Pietät, die der Erzherzog stets in rührender Zartheit seinem Vater gegenüber schon bei Lebzeiten bewiesen hatte, zwang ihn, diese Reise zu verschieben, um den Trauerfeierlichkeiten bei der Beisetzung der Leiche anzuwohnen. Die beabsichtigte Instructionsreise wurde nach einem Monate angetreten und überall

Digitized by Google

wirkte das Erscheinen des Erzherzogs belebend, anspornend, ermuthigend auf die Industriellen, deren Etablissements der Erzherzog überall die sorgsamste Aufmerksamkeit widmete, wie dies der Kammer-Präsident Isbary auf der Versammlung vom 9. April rühmend hervorhob. Isbary fügte hinzu, dass das Oberhofmeisteramt und das Oberstkämmereramt die Ausstellungszwecke thatkräftig gefördert haben.

Nicht incognito, wie der «Figaro», ein Pariser Blatt, irrthümlich berichtete,* sollte der Erzherzog in Paris erscheinen, sondern, wie officiöserseits betont wurde, officiell, als Protector der österreichischen Ausstellungs-Section, sowie als kaiserlicher Prinz des Hauses Österreich und in dieser Eigenschaft begleitet werden von Höchstseinem Obersthofmeister Baron Hornstein, dem Grafen Ernst Hoyos-Sprinzenstein und dem Rittmeister Grafen Pejácsevich. Von Rottenstein, woselbst sich die Gemahlin, Erzherzogin Maria Theresia, befand, reiste Seine kaiserliche Hoheit am 20. Mai 1878 nach Paris ab. In Innsbruck schloss sich Baron Hornstein dem Erzherzoge an, in Rosenheim fanden sich die beiden anderen Herren zur Begleitung ein.

Am 21. Mai nachmittags 5 Uhr kam der Höchste Herr auf dem Ostbahnhofe in Paris an, wo er von dem Botschafter Felix Grafen von Wimpffen und Generalconsul Walcher, sowie dem General-Adjutanten des Präsidenten der Französischen Republik feierlich empfangen wurde. Der Erzherzog fuhr in das Hotel Bristol an der Place Vendôme, wo er von der österreichischen Ausstellungs-Commission begrüßt wurde und alsbald den Besuch des Königs Franz II. von Neapel, seines Schwagers, empfieng. Nachdem Seine kaiserliche Hoheit bei dem Grafen und der Gräfin von Flandern, die in demselben Hotel wohnten, und dann bei dem König und der Königin Maria von Neapel vorgesprochen, begab sich der Erzherzog am 22. Mai vor 1 Uhr zum Präsidenten der Französischen Republik, Marschall Mac Mahon, in das Palais de l'Elysée, wo Seine kaiserliche Hoheit im Jahre 1867 mit Seiner Majestät dem Kaiser und Erzherzog Ludwig Victor wohnte. Der Höchste Herr kannte den Marschall sowohl, als auch dessen Gemahlin seit 1861, da derselbe mit ihr als Vertreter Napoleons III. bei der Krönung des Kaisers Wilhelm I. als Königs von Preußen gleichzeitig mit Erzherzog Carl Ludwig in Berlin war, und Seine kaiserliche Hoheit freute sich sehr, den Marschall unter so ganz anderen Verhältnissen in Paris wiederzusehen. Er fuhr alsdann unverweilt in die Weltausstellung beim Trocadero, wo ihn die österreichische Commission am Portal ehrfurchtsvollst begrüßte, und schritt mit dem Vice-Präsidenten der französischen Commission, Berger, zur österreichischen Abtheilung, wo er vom Comité erwartet wurde. Den ganzen Nachmittag verweilte er in der seinem

* Die Nachricht des Pariser «Figaro», die Erzherzoge Carl Ludwig und Ludwig Victor seien in strengstem Incognito am 7. Mai in Paris eingetroffen, erwies sich als willkürliche Erfindung eines Zeitungsschreibers. Es mag dieses merkwürdige Versehen auf einer Verwechselung mit zwei anderen hohen Herren beruht haben. Erzherzog Carl Ludwig weilte damals in Rottenstein und machte am 8. Mai eine kurze Fahrt nach Mailand, Como, Bellagio und Monza, von wo er am 11. Mai wieder in Rottenstein eintraf.

Digitized by Google

Schutze befohlenen Section der Weltausstellung, um vorerst Überschau zu halten. Der Erzherzog äußerte Freude, Landsleute wiederzusehen, und Befriedigung, von den Franzosen Gutes und Rühmliches über die österreichische Ausstellungs-Abtheilung vernommen zu haben.

Seine kaiserliche Hoheit besichtigte eingehend die Glaswaren, wobei er Lobmeyr's künstlerischem Geschmack Anerkennung zollte, dann wurden unter anderem Wiener Artikel, Spitzen, Möbel, sorgfältig gemustert; Haas'sche Teppiche, Fayence, Leder- und Holzwaren entgiengen nicht seiner Aufmerksamkeit. Überall ließ sich der Erzherzog Aussteller und Repräsentanten vorstellen, die er belobte und ermunterte. Als er an der von Rieger erbauten Orgel vorbeikam, wurde darauf die Volkshymne intoniert; als er die Maschinenhalle betrat, läuteten alle Glocken darin und auf einen Pfiff begannen sämmtliche Maschinen zu arbeiten. Die Nähmaschinen wurden von festlich gekleideten Mädchen gehandhabt. Der Erzherzog ließ sich die Wirkungen der Maschinen vorzeigen und begab sich von dort in den Annex, welcher die Naturproducte enthielt, und hierauf in die ungarische Abtheilung, wo Harkany, der ungarische Commissär, seiner wartete. Zigeuner stimmten in der Csarda die Volkshymne an, als der Erzherzog daselbst eintrat. Die Csarda selbst war von festlich gekleideten Männern und Frauen gefüllt, welche Tücher schwenkten und freudig bewegte Zurufe ertönen ließen. Der Erzherzog gieng ins ungarische Haus, dessen Besitzer ihm mit einem Glase des besten Tokayers bewillkommend entgegentrat. Der Erzherzog dankte: «Gern thu' ich Bescheid, das wird mich auf meinem Rundgange stärken.» Er besichtigte im Anschlusse ungarische Kleider, ungarisches Fayence, sowie andere Landeserzeugnisse und verfügte sich von hier in die Kunstabtheilung, wo Munkácsy, der selbst ein Bild «Der blinde Milton, seinen Töchtern das Verlorene Paradies dictierend» ausgestellt hatte, dem Erzherzoge ungarische Bildwerke vorwies und erläuterte. Vor Makarts Werk «Carls V. Einzug in Antwerpen» sagte er: «Ei, da ist ja ein guter Bekannter aus Wien .....» Der Erzherzog betrachtete noch aufmerksamen Blickes die Porträts, darunter das Beaconsfields. Dann schritt er die verschiedenen fremden Façaden entlang, die er sich erklären ließ. Obwohl die Polizei während des Rundganges des kaiserlichen Prinzen strenge Ordnung hielt, konnte sie die Menge dennoch nicht hindern, sich näher heranzudrängen, und als Erzherzog Carl Ludwig in seiner Nähe fragen hörte: *‚Lequel est l'Archiduc?'* wendete er sich um und sagte in gemüthlichem Tone: *‚C'est moi, Messieurs!'* Ehe er die Ausstellung verließ, erklärte er, von deren Anordnung befriedigt zu sein. «Der Menschenandrang», so bemerkte er, «hat mich heute gehindert, manches Bemerkenswerte zu sehen; ich komme bald wieder und hole das Versäumte nach.»

Nachdem er noch Herrn Berger für seine Begleitung gedankt hatte, verließ er die Ausstellung um 6 Uhr und fuhr nach Passy zur Infantin Margaretha von Spanien, Herzogin von Madrid, und deren Gemahl Don Carlos, dann zum König von Hannover und kehrte über die Place de la Bastille ins Hotel zurück.

Am folgenden Morgen um 9 Uhr erschien der gnädigste Herr wieder in der Ausstellung und besichtigte die ungarische Abtheilung den ganzen Vormittag.

Digitized by Google

Dann nahm er im Hotel das Dejeuner und machte nachmittags eine Reihe von Besuchen bei der Königin Isabella, Königin Christine und König Franz von Spanien, bei dem Prinzen Ludwig von Sicilien, Grafen von Aquila, bei dem Herzoge von Orléans, dem Herzoge von Alençon und dessen Gemahlin Sophie von Bayern. Den Abend verbrachte er mit dem König Franz und dem Prinzen Pascal von Neapel, Grafen von Bari, mit denen er im Café Anglais das Diner nahm. Am 24. widmete er den ganzen Tag wiederum der Ausstellung und sah die französische Abtheilung an. Er wurde von Monsieur Duval, Préfet de la Seine, geführt, und es kam auch bald der Handelsminister dazu. Den Erzherzog interessierten sehr die ausgestellten Lehrmittel für die französischen Schulen, und man erklärte ihm in anziehender Weise die Ergebnisse der wissenschaftlichen Expeditionen Frankreichs unter Vorzeigung der gesammelten Gegenstände. Bei einem Restaurant der Ausstellung nahm der Erzherzog das Dejeuner mit dem Grafen Pejácsevich und Generalconsul Walcher; darauf setzte er die Besichtigungen fort und blieb bis zum Abend. Nach dem Diner im Hotel ertheilte der gnädigste Herr Audienzen und fuhr mit dem Prinzen Pascal zuerst in den Park von Monceau, dann in das Bois de Boulogne, wo es sehr belebt war. Am 25. früh empfieng Seine kaiserliche Hoheit Besuche und begab sich dann mit dem Grafen Hoyos und Generalconsul Walcher in die französische Section, wo er, mit der Besichtigung fortfahrend, die Bronzewaren, Christofle, Kirchengeräthe, Möbel und Zimmereinrichtungen ansah. Nach dem Dejeuner fuhr der Erzherzog zum Bon Marché und in das Musée de Cluny, wo er vom Director erwartet wurde, den er vom Jahre 1867 her gekannt und in Wien 1873 wiedergesehen hatte. Es war eine große Leistung, nach den Besichtigungen der Ausstellung am Vormittag nun dieses an interessanten Gegenständen so reichhaltige Museum, von einem sachkundigen Manne geführt, mit der gewohnten Gründlichkeit in Augenschein zu nehmen. Am Abend war Gala-Diner bei dem Präsidenten Mac Mahon, wozu der Erzherzog in Parade-Uniform mit dem Groß-Cordon der Ehrenlegion erschien, während er wegen der tiefen Trauer sonst nur schwarze Civilkleidung trug. Es war hier eine glänzende Tischgesellschaft versammelt, darunter Herzog und Herzogin von Alençon, Graf und Gräfin von Flandern, der Botschafter Graf Wimpffen und Botschaftsrath Graf Kuefstein mit Gemahlinnen, die Minister mit Gemahlinnen, Herzog von Beaufort, Marquise d'Harcourt, auch die Mitglieder der österreichischen Commission und des Comités. Auf das Diner folgte ein kleines Concert. Sonntag den 26. hörte der Erzherzog die heilige Messe in Sainte-Madeleine und gieng wieder in die Ausstellung, wo er, von Berger geführt, die Section Frankreich beendigte und in der Kunstabtheilung Italien, Schweden, Norwegen und England ansah. Darauf gab er der Ausstellungs-Commission ein officielles Dejeuner. Nachmittags fuhr er mit dem König Franz von Neapel in den schönen Park Buttes Chaumont, den er 1864 im Entstehen sah, und zurück über die äußeren Boulevards und die Champs-Elysées ins Hotel. Am 27. früh holte der Graf von Bari mit einem Vierer-Zuge, den er selbst kutschierte, den Erzherzog ab und brachte ihn zum König Franz von Neapel, bei dem Seine kaiserliche Hoheit auch die Königin Maria sah.

Digitized by Google

Dann eilte der Erzherzog in die Ausstellung und besichtigte die ungarische und die österreichische Abtheilung nochmals. Nach dem Dejeuner im Hotel ertheilte er Audienzen und empfieng den Prinzen Leopold von England, dessen Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit den Erzherzog entzückte, und den Engländer Hart aus Peking, der vieles Interessante über die Verhältnisse in China erzählte. Darauf machte der Höchste Herr einen Besuch bei Seiner königlichen Hoheit dem Grafen von Eu und fuhr mit dem Grafen Hoyos in die Ausstellung, um die russische Abtheilung zu besichtigen. Er begrüßte den russischen Commissär Geheimen Rath von Butowski, den er von der Wiener Weltausstellung von 1873 kannte, und ließ sich die Mitglieder der russischen Commission, darunter Fürsten Giedroyc, vorstellen. Nachdem er diesen Theil beendigt hatte, fuhr er zum Könige von Hannover, um ihm zum Geburtstage zu gratulieren. Dann folgte er der Einladung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Waddington zum Diner. Der Erzherzog saß zwischen der Gemahlin des Ministers und der liebenswürdigen Marquise d'Harcourt, der Frau des französischen Botschafters in London. Auf das Diner folgte ein großer Empfang beim Minister, wozu zahlreiche Gäste, darunter mehrere Diplomaten, erschienen. Um 9 Uhr am 28. Mai war Seine kaiserliche Hoheit mit dem Grafen Pejácsevich und dem Generalconsul Walcher wiederum in der Ausstellung. Er sah den großen Concertsaal im Trocadero-Palaste und trat auf die Terrasse, die damals eine freie Aussicht nach dem Marsfelde bot. Unter Führung Bergers und des Handelsministers besichtigte der Höchste Herr die Ausstellung der französischen Staatswaldungen mit vielen Plänen über Wildbachverbauung eingehend, sodann die Ausstellung von Algier mit zahlreichen interessanten Producten. Nachdem er im Hotel Bristol noch Audienzen ertheilt hatte, gab er um 1 Uhr ein Dejeuner mit vielen Gästen, unter denen sich der Botschafter Graf Wimpffen, der Director des Musée de Cluny, der Präsident der Wiener Handels- und Gewerbekammer Gögl befanden. Er empfieng darauf die Mitglieder der Ausstellungs-Commission im Hotel und fuhr wieder in die Ausstellung zur Besichtigung der englischen und indischen Section und der russischen Kunstwerke. Darauf besuchte er mit dem Grafen Pejácsevich die Infantin Margaretha von Spanien, Herzogin von Madrid, bei der er auch Don Carlos und die Töchter sah, und fuhr zum Diner bei dem Botschafter Grafen Wimpffen, zu welchem außer vielen anderen Gästen der französische Minister des Äußern und die Mitglieder der österreichischen Commission geladen waren. Nach kurzem Morgenbesuche bei dem Könige Franz und dessen Onkel, Prinzen Ludwig von Bourbon-Sicilien, Grafen von Aquila, am 29. widmete der Erzherzog nahezu drei Stunden der Bilderausstellung «Salon» im Industriepalaste, machte dann mit seinem Schwager Grafen Bari einige Einkäufe und nahm das Dejeuner auf Einladung des Königs Franz bei Véfourt im Palais Royal. Nachmittags besuchte er den Grafen von Flandern im Hotel, fuhr mit Baron Hornstein zu den Herzogen von Penthièvre und von Nemours, dann durch den Park von Monceau auf den Nordbahnhof und begab sich nach Chantilly in das berühmte Schloss, das den Prinzen von Condé als Residenz gedient hatte, und das deren Erbe, der Herzog von Aumale, in denjenigen Theilen, die bei der Revolution

Digitized by Google

gelitten hatten, gerade damals restaurieren ließ. Hier besuchte der Erzherzog Carl Ludwig seine achtzigjährige Tante, Erzherzogin Marie Clementine, Schwester des Kaisers Ferdinand I. und des Erzherzogs Franz Carl, Witwe des 1851 verstorbenen Prinzen Leopold von Bourbon-Sicilien-Salerno, die über den Besuch sehr erfreut war und viel erzählte. Nachdem er dann das interessante, von dem Connetable Anne de Montmorency durch Jean Bullant erbaute Schloss und den noch von Lenôtre angelegten Park angesehen hatte, kehrte er nach Paris ins Hotel zurück. Am Feste Christi-Himmelfahrt, Donnerstag, den 30. Mai, hörte er die heilige Messe wieder in Sainte-Madeleine. Dann begab er sich mit Generalconsul Walcher in die Ausstellung zur Besichtigung der Christofle-Waren und der Abtheilungen Nordamerika, Schweden, Norwegen, Italien, Spanien, Japan und China.

Baron Hirsch hatte sich in der österreichischen Abtheilung sehr hervorgethan, indem er nicht nur bei der Ausschmückung derselben mitwirkte, sondern auch einen ganz enormen Geldbetrag zum Ankauf von Ausstellungsgegenständen für die österreichischen Gewerbemuseen widmete. Der Erzherzog hatte ihm schon beim Empfange für diese großmüthigen Spenden in den huldvollsten Worten gedankt und ihm Höchstseinen Besuch in dessen Wohnung in Aussicht gestellt. Nun ließ Baron Hirsch Seine kaiserliche Hoheit nebst den drei Herren der Suite in überaus prunkvoller Equipage mit vier Pferden und zwei Postillons nach Schloss Beauregard zum Dejeuner abholen. Wiewohl dem Höchsten Herrn solche Auffahrten in aufgeputzten Carrossen immer überaus missfällig und unangenehm waren, so freute ihn die gute Meinung, und er versagte dieser Aufmerksamkeit nicht seine Anerkennung. Die Fahrt gieng über die Place de la Concorde, die Champs-Elysées und Saint-Cloud nach dem Edelsitze des Herrn Barons. Es waren sehr viele Herren geladen, auch die Mitglieder der österreichischen Ausstellungs-Commission und des Comités, und mehrere Damen, darunter die Herzogin Decazes, geborene Baronin Löwenthal. Zu dem exquisiten Mahle leistete eine Zigeunerkapelle die Tafelmusik. Der Erzherzog besichtigte alle Räume des Schlosses, und der Baron zeigte auch sein Badezimmer, das der Höchste Herr überaus anerkennend bewunderte. Ins Hotel zurückgekehrt, empfieng der Erzherzog den Präsidenten der französischen Weltausstellungs-Commission und andere in Audienz und folgte mit König Franz der Einladung des Prinzen Pascal zum Diner im Café de la Paix. Am andern Morgen um 9 Uhr begann Seine kaiserliche Hoheit wieder die Besichtigungen und wandte sich zur englischen Abtheilung, bei deren Commission ihm mehrere Herren, besonders der Secretär Mr. Owen, vom Jahre 1873 her bekannt waren. Es interessierten ihn hier die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthe, die Gas- und Beheizungsapparate, auch die Vacuumbremse, die er sich von dem Erfinder Hardy zeigen und erklären ließ. Dann sah er die Ausstellung der englischen Colonien und die von Nordamerika, die französischen Sculpturwerke und die Exposition du Ministère des traveaux publics. Es war Freitag, und der Erzherzog nahm ein Fasten-Dejeuner bei dem Restaurant Fanta an der Seine, einem in Paris etablierten Landsmann aus Prag. Darauf schritt der Höchste Herr zu den Abtheilungen Belgien, Dänemark, Schweiz, Griechenland,

Digitized by Google

Persien, Siam, Südamerikanische Staaten, Luxemburg, Holland und Portugal. Nach diesem anstrengenden Rundgange unternahm er eine kurze Fahrt ins Bois de Boulogne, machte der Königin Maria von Neapel seinen Abschiedsbesuch und kehrte ins Hotel zurück, wo er mit der Suite speiste. Samstag, den 1. Juni, fand sich Seine kaiserliche Hoheit mit dem Grafen Pejácsevich und Generalconsul Walcher wieder in der Ausstellung ein und betrat die Exposition retrospective, in welcher bedeutende Schätze aus Privatsammlungen vereinigt waren. Graf Ladislaus Czartoryski ordnete eben die von ihm ausgestellten Gegenstände. Darauf gieng der Höchste Herr in den Festsaal des Trocadero-Palastes, wo die erste musikalische Probe wegen der Akustik stattfand. Der Erzherzog begrüßte Hanslick und knüpfte mit Gounod eine liebenswürdige Conversation an. Nach Besichtigung des ägyptischen, japanesischen und chinesischen Pavillons begab sich Seine kaiserliche Hoheit in die Anthropologische Ausstellung, welche interessante Ausgrabungen aus Hallstadt und dem Laibacher Moor enthielt, und freute sich, die österreichischen Delegierten dieser Abtheilung, auch Graf Gundaker Wurmbrand und Graf Dzieduszycki, hier anwesend zu sehen. Er begab sich dann in das gleichfalls an der Place Vendôme gelegene Hôtel du Rhin zu dem Herzoge Robert und der Herzogin Maria Pia von Parma, mit denen er nebst deren älteren Töchtern, der damals achtjährigen Prinzessin Marie Louise, jetzigen Fürstin von Bulgarien, und der Prinzessin Louise frühstückte. Nachmittags machte der Erzherzog seinen Abschiedsbesuch bei dem Prinzen Leopold von England, fuhr dann zum Invaliden-Dom, um nochmals das Grab Napoleons I. zu sehen, dessen Gebeine hier in dem freistehenden Sarkophage ruhen, darauf in den Jardin des plantes, von dem der Höchste Herr in gewisser Beziehung enttäuscht war, und in die Grands Magasins du Louvre. Um 8 Uhr war Diner beim Handelsminister, und der Erzherzog machte hier viele neue Bekanntschaften. Die Abreise Seiner kaiserlichen Hoheit war für den folgenden Morgen um 9 Uhr festgesetzt. Am 2. Juni, Sonntag, noch vor 8 Uhr kam der Präsident Marschall Mac Mahon, der bereits am vorhergehenden Tage vorgesprochen, aber den Erzherzog nicht angetroffen hatte, Abschied zu nehmen. Der Erzherzog begab sich dann zu Fuß mit den beiden Grafen Hoyos und Pejácsevich in die nahe (rue Saint-Honoré) gelegene Kirche de l'Assomption, um die heilige Messe zu hören. Darauf empfieng er den Besuch des Königs Franz von Neapel und des Herzogs Robert von Parma. Auf dem Ostbahnhofe waren der Botschafter mit den übrigen Herren der Botschaft, zwei General-Adjutanten des Marschall-Präsidenten, die Ausstellungs-Commission und viele Österreicher zum Abschiede versammelt.

Um 9 Uhr 20 Minuten vormittags reiste Seine kaiserliche und königliche Hoheit der Erzherzog in demselben Salonwagen, in dem er gekommen war, mit dem Eilzuge nach Wien.

Den rastlosen Bemühungen des Erzherzogs, seiner großen Energie und dem Eifer der Commission entsprachen aber auch die Ergebnisse in glänzender Weise. Abgesehen von der trefflichen Wirtschaft, die von dem bewilligten Staatszuschusse von 600.000 fl. noch 131.106 fl. erübrigte, wurden unter 1304

Digitized by Google

österreichischen Ausstellern 86, mit Hinzurechnung der einzelnen Theilnehmer prämiierter Corporativ-Ausstellungen 98 Percent, im Ganzen 1308 Aussteller prämiiert. Im Jahre 1867 zählte Österreich auf der Pariser Ausstellung 1720 Aussteller, auf welche 884 Preise entfielen. An diesen glänzenden Erfolgen ist der großartige Fortschritt unwiderleglich dargethan, welchen Österreichs Kunst und Industrie in einem Jahrzehnte erfahren hat. Mit diesen Erfolgen, welche gerechtfertigte Genugthuung hervorriefen, hielten auch die geschäftlich erzielten Vortheile gleichen Schritt. Nach den Zusammenstellungen des Hauptberichtes erreichte der Verkauf in der österreichischen Abtheilung zum mindesten die stattliche Summe von 1,034.947 fl. in Gold, da ein Theil der Aussteller absichtlich mit Verkaufsdaten zurückhielt und viele Firmen ihre infolge der Ausstellung entrierten En-gros-Geschäfte damals nicht mit Sicherheit anzugeben in der Lage waren. Außer diesen Verkäufen wurden noch bedeutende Aufträge von dem commerciellen Bureau überschrieben und erhebliche aussichtsreiche Geschäftsverbindungen eingeleitet.

Im Jahre 1883 wurde in Amsterdam eine Ausstellung veranstaltet, die von Österreich nicht sehr stark, aber in gewählter Weise beschickt wurde. Für die österreichische Abtheilung war auch hier Erzherzog Carl Ludwig Protector. Höchstderselbe besuchte die Ausstellung mit Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Theresia, und Ihre kaiserlichen Hoheiten widmeten den ausgestellten Gegenständen eine eingehende Besichtigung.

Der kaiserliche Rath Leopold Altmann war damals Mitglied der österreichischen Commission und Präsident einer Jury-Gruppe. Eines Tages, da Altmann, seine Jury-Arbeiten ordnend, ganz allein im Commissionszimmer saß, erschien um die Mittagszeit, während die Ausstellung wenig besucht war, unerwartet der Erzherzog-Protector in Begleitung seines Töchterchens Erzherzogin Margaretha. Diesmal kam er im einfachen Reiseanzuge und sprach den Wunsch aus, die österreichische Abtheilung gründlich zu besichtigen. Altmann übernahm die Führung. Der kaiserliche Prinz sprach sich sehr befriedigt im allgemeinen aus und lobte viele Details. «Die Österreicher», bemerkte er huldvoll, «haben auch diesmal Tüchtigkeit und Geschmack bewährt. Aber da ist ein Etablissement für musikalische Instrumente, das wird von einem Mädchen behütet, welches unaufhörlich die Ocarina bläst; jetzt hält sie wahrscheinlich die wohlverdiente Mittagspause, und das ist gut. Die Ocarina ist kein sehr sympathisches Instrument.» Altmann hatte das richtige Verständnis für diese Anmerkung. Wie oft hatte ihn die Ocarina-Virtuosin zur Verzweiflung gebracht! Diesmal suchten seine Augen nach einem Ausstellungsdiener, um das Unheil zu verhüten, aber es war zu spät. Die musikalische Wienerin hatte von ferne den Erzherzog erkannt. Sie begann auf ihrem Instrumente in unerbittlicher Beharrlichkeit mit falschen Tönen die Volkshymne zu spielen. Altmann wollte abwinken, aber der Erzherzog in seiner Milde und Güte duldete das nicht, er winkte dem Mädchen sogar freundlich zu und verließ dann erst die Unglücksstätte.

Digitized by Google

Einige Tage nachher wurden die Commissionsmitglieder zu Seiner kaiserlichen Hoheit nach Zantfort, einem kleinen Seebade in der Nähe von Amsterdam, berufen, wohin sich der Erzherzog für einige Tage zurückgezogen hatte. Die Jury-Arbeiten waren beendet, und es konnte dem Erzherzog-Protector berichtet werden, dass die Österreicher sehr viele und hohe Preise errungen hatten. Das versetzte den Prinzen in eine sehr fröhliche Stimmung. Er besprach alles Mögliche. Land und Leute, die Bildersammlungen, auch die holländische Kost kamen zur Sprache.

Der Erzherzog, der ein erstaunliches Personengedächtnis hatte, gieng von Amsterdam nach München und erkannte dort Herrn Altmann im Foyer des Hotels Bellevue. Er zog ihn durch längere Zeit ins Gespräch und conversierte über die holländische Ausstellung, über die Münchener Kunstausstellung und über die Theaterereignisse.

Da mehrere Ausstellungen aufeinander gefolgt waren, schien einerseits der Reiz der Neuheit solcher Veranstaltungen verblichen, andererseits war zumal die österreichische Industrie durch so vieles Widerwärtige, das sich an die Wiener Weltausstellung des Jahres 1873 geknüpft hatte, in ihrer Begeisterung für dieselben und in ihren Erwartungen von den fruchtbringenden Erfolgen bei einer Betheiligung von ihrer Seite dergestalt herabgestimmt und gewissermaßen ermüdet, dass die Mittheilung des k. k. Handelsministeriums an die Wiener Handels- und Gewerbekammer, es werde von Mai bis October 1885 unter dem Protectorate Seiner Majestät des Königs der Belgier in der altberühmten Hafenstadt Antwerpen eine internationale Weltaustellung stattfinden, durchaus keine Zugkraft auf die zur Betheiligung berufenen Kreise auszuüben vermochte. Bei der damals im Handelsministerium herrschenden Richtung fühlten sich die Industriellen Österreichs umsoweniger zum Hervortreten auf den Plan zum internationalen Preiswettbewerbe angeregt, als die österreichische Regierung das Ansuchen der Ausstellungs-Commission betreffs Ernennung eines österreichischen Commissärs «unter Hinweis auf den Beschluss der gemeinsamen Ministerien, von jeder officiellen Theilnahme der Regierungen an Ausstellungen des Jahres 1885 abzusehen», eine ablehnende Antwort ertheilt hatte, obwohl von der Commission wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden war, welch großes Gewicht seitens der belgischen Regierung auf die Ernennung eines österreichischen Regierungscommissärs gelegt werde. Da es somit der Handelskammer überlassen blieb, die Betheiligung an dieser Ausstellung in ihrem Wirkungskreise thunlichst zu fördern, so konnte die Kammer wohl nichts anderes thun, als die kaufmännischen und industriellen Vereine des Kammerbezirkes davon in Kenntnis setzen. Das Ergebnis war nicht sehr ermuthigend; denn im Hinblick auf die außerordentlich hochgeschraubte Platzgebür und die mit einer Betheiligung in so weiter Ferne verbundenen Transport- und Installationskosten liefen nur vereinzelte Zustimmungserklärungen für die Beschickung dieser Ausstellung ein.

Digitized by Google

Glücklicherweise ist das nicht das einzige Beispiel für den Erfahrungssatz aus der österreichischen Geschichte, dass die Allerhöchste Dynastie eine verfahrene Angelegenheit durch unmittelbares Eingreifen ins richtige Geleise zu bringen vermag. So war es hier der Anspom, der von Höchster Seite ausgieng, welcher die bereits in den Schoß gelegten Hände zu neuer Schaffensregsamkeit erheben ließ. Als die maßgebenden industriellen Kreise, man braucht kaum erst auszuführen, woher, die Versicherung erhielten, es werde von Höchster Seite das Unternehmen jede mögliche Vorschubleistung finden, da gelangte in dem loyalen und arbeitsamen Bürgerthum Österreichs der Ehrenpunkt zur Geltung, dem Allerhöchsten Kaiserhause zu erweisen, dass in patriotischer Rücksichtnahme für die Höchste Familie des Kronprinzen, für das Stammland der erlauchten Gemahlin desselben das Bürgerthum auch die größten materiellen Opfer nicht scheue, wenn auch ein praktischer mercantiler Erfolg sich nicht ergeben sollte, auf dem Wettkampfe in Antwerpen die ganze Kraft des Könnens einzusetzen zur Ehre des Vaterlandes.

Als eine von 40 hervorragenden Wiener Industriellen besuchte Versammlung im Niederösterreichischen Gewerbevereine, dessen hoher Protector für alles, was gewerblichen, industriellen und mercantilen Fortschritt betrifft, so regen Eifer und richtiges Verständnis bekundete, den Beschluss gefasst hatte, zur Theilnahme an der Ausstellung zu ermuntern, glaubte die Kammer auf ein diesbezügliches Ansuchen des Gewerbevereines die Angelegenheit mit Aussicht auf Erfolg in die Hand nehmen zu sollen.

Schon am 21. August 1884 constituierte sich eine Commission, welche unter dem Titel «Österreichische Commission für die Weltausstellung in Antwerpen 1885» ursprünglich aus acht Vertretern der Wiener Kammer, sieben Vertretern des Niederösterreichischen Gewerbevereines und drei Vertretern des Wiener Kunstgewerbevereines bestand und sich später auf 59 Mitglieder unter Vorsitz des Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer Rudolf Isbary ergänzte.

Mit voller Begeisterung schickten sich die österreichischen Industriellen an, sich zur Antheilnahme an der Antwerpener Ausstellung zu rüsten und zur würdigen Inscenierung alle Kräfte einzusetzen, als sie ihr Werk unter das hohe Protectorat Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Carl Ludwig gestellt wussten.

Durch den mächtigen Beistand des hohen Protectors und seine starke Vorschubleistung kam jener Zug des Wetteifers in das Ganze, der ein eifriges Zusammenwirken aller betheiligten Factoren mit glänzendem Erfolge zu krönen vermochte, so dass das Vaterland mit gerechtem Stolze, Österreichs Industrie mit inniger Genugthuung auf die erzielten Ergebnisse zurückblicken darf.

Im September 1884 gelangte ein an die hervorragendsten Industriellen gerichtetes Einladungsschreiben der Wiener Handels- und Gewerbekammer zur Theilnahme an der Antwerpener Ausstellung in großer Anzahl zur Versendung und dass die betreffenden Kreise diesem an sie ergangenen Appell gerne Folge leisteten und die Idee der Beschickung dieser Exposition durch Österreich vielfach beifälligen

Digitized by Google

Anklang fand, ergibt sich aus der Thatsache, derzufolge die Zahl der Aussteller von Tag zu Tag sich vergrößerte, so dass am Eröffnungstage der Ausstellung Österreich durch 277, Ungarn durch 18 Aussteller — wobei der Wiener Kunstgewerbeverein corporativ 35 Exposeurs umfasste — vertreten erschien.

Auch der von der Handels- und Gewerbekammer erlassene Aufruf zur Beitragsleistung behufs würdiger Instandsetzung der österreichischen Abtheilung und Bestreitung sonstiger Ausgaben fand lebhaften Anklang, so dass alle aufgelaufenen Kosten gedeckt erschienen. Außer einem Betrage von 1250 fl. auf Reisestipendien zum Zwecke der Entsendung von Arbeitern nach Antwerpen zur Instruction waren 40.560 fl. aufgebracht worden.

Wie der Ausstellungsbericht der österreichischen Commission ausdrücklich hervorhebt, «gelang es infolge Einflussnahme von höchster Stelle,» welche hiebei angerufen worden war, durch Vermittlung des königlich belgischen Gesandten, Grafen de Jonghe d'Ardoye, den vom Installations-Ingenieur Bressler als günstigst bezeichneten Platz von der belgischen Regierung, welcher die Raumeintheilung an die einzelnen Staaten zufiel, im Ausmaße von 2800 Quadratmetern und 100 Quadratmetern in der Maschinenhalle für die österreichische Ausstellungsabtheilung zugewiesen zu erhalten. Später wurden, als der Raum nicht mehr ausreichte, einige Aussteller im Garten und in den später eigens hiezu errichteten «galeries internationales du travail» untergebracht. Auch erwirkte die Commission den österreichischen Ausstellern die namhafte Begünstigung einer fünfzigprocentigen Ermäßigung für Platzmiete gegenüber dem bestehenden hohen Tarife.

Sowie bei diesen Gelegenheiten die Einflussnahme des hohen Protectors stets thätig einwirkte, um, wo irgend es erforderlich war, Schwierigkeiten überwinden zu helfen, entwickelte Erzherzog Carl Ludwig großen Eifer, das Unternehmen nach jeder Richtung zu fördern. So geruhten Seine Majestät der Kaiser über Verwendung des Erzherzogs der Bitte der Ausstellungs-Commission stattzugeben und die beiden imposanten, als Decorationsstücke der österreichischen Abtheilung benützten eisernen Gitterthore aus der Zeit Carls VI., welche sich im kaiserlichen Schlosse Schlosshof bei Marchegg befinden, für die Dauer der Ausstellung allergnädigst zur Verfügung zu stellen. Auch gestattete Seine kaiserliche Hoheit Kronprinz Rudolf gnädigst die Aufstellung eines Kunstschrankes, sowie die Ausstellung von Porträts und Bildern aus Höchstdessen Privatbesitze. Ebenso wurden auf Wunsch Seiner Majestät des Königs der Belgier die Allerhöchstdemselben von Seiner kaiserlichen Hoheit Kronprinzen Rudolf und dem Herzoge von Coburg zum Geschenke gemachten, von dem Wiener Kunstschlosser Albert Milde angefertigten Prachtschränke mit den herrlichen Prunkpokalen aus dem Atelier Lobmeyr zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt.

Da die Regierung die Ernennung eines officiellen Ausstellungs-Commissärs abgelehnt hatte, war beschlossen worden, eine Commission unter der Bezeichnung «Österreichische Localcommission für die Weltausstellung Antwerpen 1885» zu bilden, deren zwölf Mitglieder Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog-Protector ernennen sollte. Zum Vorsitzenden dieser Commission, welche

Digitized by Google

die Leitung der österreichischen Ausstellungs-Agenden in Antwerpen zu besorgen und deren Mitglieder sich abwechselnd daselbst zur Zeit aufzuhalten hätten, wurde Herr Ritter von Waldheim ernannt, welcher den Titel eines österreichischen Ausstellungs-Commissärs führte und welchem ebenso wie dem zu seinem Stellvertreter ernannten Herrn Alfred Ritter von Lindheim durch die Intervention des Herrn Handelsministers im Wege des k. und k. Ministeriums des Äußern jene Stellung und jener Einfluss bei jeglichem Anlasse und insbesondere in Hinsicht der Vertretung in der internationalen Jury in Antwerpen eingeräumt wurde, welchen die Repräsentanten der österreichischen Ausstellungs-Commission auch beim Wegfalle einer officiellen Betheiligung beanspruchen durften. Das vom Vollzugsausschusse am 23. Februar entworfene Organisationsstatut für die österreichische Local-Commission wurde mit hohem Handschreiben vom 2. März 1885 von Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Herrn Erzherzoge Carl Ludwig genehmigt. Zugleich wurden laut §. 1 desselben von Seiner kaiserlichen Hoheit zu Mitgliedern derselben ernannt die Herren:

Rudolf von Waldheim, Ausstellungs-Commissär;

Alfred Ritter von Lindheim, Stellvertreter des Commissärs.

Als Mitglieder:

Leopold Altmann, Josef Gugler, Philipp Ritter von Haas, Heinrich Klinger, Emil Ritter von Kubinzky, Franz Kupelwieser, Friedrich Freiherr von Leitenberger, Carl Edler von Oberleithner, Gustav Schweinburg, Franz Stiasny, Josef Storck, Louis Freiherr Weber von Treuenfels.

Der Verkehr der Aussteller mit dieser Commission gestaltete sich der Natur der Sache nach äußerst umfangreich; eine Unmasse von Anfragen, Ersuchen, Reclamationen war zu bewältigen, zugleich die Zusammenstellung des Ausstellungskataloges zu besorgen, die Installation zu fördern und zu überwachen, für Assecuranz und Begleitpapiere der Transporte das Erforderliche vorzukehren.

Die für die Ausstellung bestimmten Objecte vieler hervorragenden Firmen wurden vor ihrem Abgange nach Antwerpen von Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Herrn Erzherzoge Carl Ludwig, welcher bei dieser Gelegenheit von dem Präsidenten der Commission Herrn Rudolf Isbary begleitet war, in deren Etablissements besichtigt, und Seine kaiserliche und königliche Hoheit sprach sich durchgehends sehr lobend und anerkennend über die Leistungen aus.

Auf Wunsch einer Anzahl der hervorragendsten Aussteller berief der Präsident der Commission am 9. Februar eine zahlreich besuchte Versammlung von Ausstellern ein, welche erklärte, dass ihre Theilnahme an der Ausstellung als eine huldigende Manifestation für das hohe Kronprinzenpaar zu betrachten sei; dieselbe beschloss, aus ihrer Mitte eine Deputation zu Ihren kaiserlichen und königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin zu entsenden, um diese Gefühle und ihre patriotische Gesinnung zum Ausdrucke zu bringen. Die Deputation benützte auch diesen Anlass, die Installationspläne des Architekten Bressler vorzulegen, für welche das Kronprinzenpaar das lebhafteste Interesse bekundete.

Digitized by Google

Dieselbe Deputation wurde am 15. Februar auch von Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Herrn Erzherzoge Carl Ludwig empfangen, Höchstwelchem der Dank für die Übernahme des Protectorates der österreichischen Abtheilung ausgesprochen wurde. An beiden Stellen fand die Abordnung die huldvollste Aufnahme, sowie die Zusicherung des hohen Besuches der Ausstellung in Antwerpen.

Am 20. März wurde mit der Versendung der Ausstellungsgegenstände nach Antwerpen begonnen und bis Mitte April waren dieselben zum großen Theile nicht nur dort angelangt, sondern auch installiert, so dass am Eröffnungstage sich die österreichische Ausstellung als die gegen andere Länder am weitesten vorgeschrittene repräsentieren konnte; die decorative Anordnung des Hofrathes Storck galt als Meisterwerk. Bald darauf erfolgte die Ernennung der 19 Haupt- und 3 Ersatz-Juroren, der Classen-Präsidenten Alfred Ritter von Lindheim und Heinrich Klinger und des Vice-Präsidenten Herrn J. Edlen von Schroll junior. Die Juroren widmeten sich mit allem Fleiße und völliger Sachkenntnis ihrer Aufgabe, und es gelang ihnen, überall das Interesse der Aussteller zu wahren. Der Generalbericht der Commission hebt hervor, dass der Vice-Präsident der österreichischen Local-Commission vom 29. April bis 27. Mai, von Anfang Juli bis Ende August als Juror und Präsident der Gruppen-Jury und, da Österreich die Ehre der Vice-Präsidentschaft im Conseil supérieur zugefallen war, in dieser Function in Antwerpen verblieb und zum drittenmale daselbst am 14. September bei der feierlichen Preisvertheilung erschien. Es galt, vor dem Kronprinzenpaar und dem Erzherzog-Protector Ehre einzulegen, weshalb allseits weder Zeit noch Mühe gespart wurde.

Da in Antwerpen auch Versuche mit elektrischen Apparaten stattfinden sollten, wofür sich sieben Aussteller gemeldet hatten, so wurden seitens der Commission ins internationale Comité für Elektricität die Herren Friedrich Bechtold, Telegraphen-Vorstand der Österreichischen Nordwestbahn, und Josef Kareis nominiert, eine Wahl, die von Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Herrn Erzherzog-Protector Carl Ludwig genehmigt wurde.

Am 2. Mai 1885 wurde die Ausstellung durch Ihre Majestäten den König und die Königin der Belgier feierlich eröffnet. Bei Gelegenheit des Rundganges besuchten Ihre Majestäten auch die größtentheils vollendete österreichische Abtheilung und gaben ihrer freudigen Überraschung über die reiche Beschickung und das überaus glanzvolle Arrangement wiederholt Ausdruck; der König besichtigte eingehend die zahlreich ausgestellten Objecte und versprach mit lobenden Worten den nochmaligen Besuch der Ausstellung. Der Präsident der Local-Commission erstattete hierüber sofort telegraphischen Bericht an den hohen Protector, ferner an den Kronprinzen und die Local-Commission in Wien. Bei einem am darauffolgenden Tage von der Local-Commission veranstalteten Bankette wurden die telegraphisch eingelaufenen Antworten verlesen. Dieselben lauteten:

«Budapest, 2. Mai 1885. Herzlichsten Dank für Telegramm; freue mich sehr über den schönen Erfolg. Viele Grüße an alle Österreicher in Antwerpen. Rudolf.»

Digitized by Google

«Budapest, 3. Mai 1885. Danke bestens für Ihr Telegramm; reue mich sehr über die Anerkennung bei den Majestäten und wünsche aufrichtig weitere Erfolge. Erzherzog Carl Ludwig.»

Diese Telegramme wurden mit stürmischem Beifalle aufgenommen.

Ende Mai wurde die österreichische Ausstellung von Seiner Excellenz dem Handelsminister Freiherrn von Pino besucht, bei welcher Gelegenheit derselbe sich sehr anerkennend über das schöne Arrangement und die reiche Beschickung der österreichischen Abtheilung aussprach.

Von ganz hervorragendem Einflusse sowohl für die Bedeutung der gesammten internationalen Ausstellung zu Antwerpen, als ganz besonders für die bei derselben vertretene österreichische Commission und die Aussteller — so hebt erwähnter Ausstellungsbericht hervor — waren die Besuche, welche Ihre kaiserlichen Hoheiten die Herren Erzherzoge Carl Ludwig und Rudolf der Stadt Antwerpen im Sommer abstatteten. Hier folgt diesbezüglich die Darstellung den telegraphischen Berichten der Tagesblätter, zumal der «Neuen Freien Presse». Derselben wird berichtet:

«Antwerpen, 27. Juni. Erzherzog Carl Ludwig und Erzherzogin Maria Theresia sind hier incognito unter dem Namen Graf und Gräfin Rottenstein aus Paris angelangt und im Grand Hotel abgestiegen. In deren Begleitung befanden sich Graf Pejácsevich und Hofdame Gräfin Ludovica Zichy. Für den Aufenthalt in Antwerpen sind drei Tage in Aussicht genommen.»

«Antwerpen. 29. Mai. Erzherzog Carl Ludwig besuchte heute vormittags, vom Commissär von Waldheim geleitet, die österreichische Abtheilung der Weltausstellung; Erzherzogin Maria Theresia die Rosenausstellung, wo sie mit dem belgischen Königspaare zusammentraf.»

«Antwerpen, 3. Juni. Der Protector der österreichischen Abtheilung der Antwerpener Ausstellung hat gestern in Begleitung des Grafen Pejáscevich zum erstenmale unsere Section mit seinem Besuche beehrt und, dieselbe unter Führung des Commissärs von Waldheim besichtigend, seine Zufriedenheit über dieselbe ausgedrückt. Nachdem der Aufenthalt des Erzherzogs auf vier Tage anberaumt ist, versprach er, heute mit seiner Gemahlin, Erzherzogin Maria Theresia, wieder zu kommen, um alle Einzelnheiten eingehender zu würdigen. Der gestrige Besuch wurde dadurch abgekürzt, dass der Erzherzog mit dem aus Ostende zur feierlichen Eröffnung der internationalen Pferdeausstellung hier angekommenen belgischen Königspaare zusammenzutreffen wünschte; dies geschah auch im Festsaale, wo heute die Rosenausstellung dem allgemeinen Besuche eröffnet wurde. Die Begrüßung war eine überaus herzliche. Vor seiner Abreise von Antwerpen fuhr das belgische Königspaar beim Grand Hotel vor und begrüßte die Erzherzogin. Während das Königspaar in der Pferdeausstellung weilte, besuchte der Erzherzog auch die Kunstausstellung, in der sich auch das Porträt der Erzherzogin von Angeli befindet, sodann besichtigte er alle Gartenanlagen und begab sich in das für die Congoneger reservierte Gebäude, wo man gerade mit der Installation der auf den Congo bezüglichen Ausstellungsobjecte wissenschaftlicher und culturhistorischer

Digitized by Google

Natur beschäftigt ist. Der Erzherzog ließ sich da den «König» Massala vorstellen, der seine schwarzen Hände zum Gruße bot, die der Erzherzog mit freundlicher Herablassung drückte, machte dann die Bekanntschaft der anderen Neger, die sich ganz artig zu benehmen wussten, und gestattete auch, dass ihm Kassonbon ein Stück auf seiner Trommel vorwirbeln durfte. Heute morgens erschien das erzherzogliche Paar in Begleitung des Grafen Pejácsevich und der Gräfin Zichy in der österreichischen Ausstellung, wo sie länger als zwei Stunden verweilten. Der gestrige Besuch der belgischen Majestäten beim Erzherzoge hatte bewirkt, dass das bisher beobachtete strenge Incognito gelüftet wurde, und die Regierung entsendete denn auch sofort einen höheren Beamten, welcher der Suite des Erzherzogs beigegeben wurde. Fast alle hier weilenden Österreicher wurden mit Ansprachen beehrt; die Herren von Schroll junior, österreichischer Juror für die Textilbranche, Baron Weber, österreichischer Honorarconsul, und kaiserlicher Rath Römer wurden vorgestellt. Das erzherzogliche Paar, welches vor seiner Abreise noch die Kunst- und Pferdeausstellung zu besichtigen gedenkt, besorgte auch in unserer Section mehrere Einkäufe. Erzherzog Carl Ludwig hat von Antwerpen aus nachstehendes, vom 1. Juli datiertes Telegramm an Herrn Isbary, Präsidenten der Wiener Handels- und Gewerbekammer, gerichtet:

‚Bei meinem wiederholten Besuche der hiesigen österreichischen Abtheilung nahm ich mit besonderer Freude wahr, dass dieselbe unserer Heimat würdig ist. Sie, sowie die hier vertretenen Industriellen finden in diesem Gelingen den Lohn Ihrer eifrigen Bemühungen um das Zustandekommen derselben.

Erzherzog Carl Ludwig.'»

Heute, 2. Juli, wird uns aus Antwerpen telegraphiert:

«Erzherzog Carl Ludwig empfieng die Juroren in einstündiger Audienz. Der Erzherzog und die Erzherzogin reisen morgen zum Besuche des belgischen Königspaares nach Ostende.»

Erzherzog Carl Ludwig hat nach dem Berichte obgenannten Blattes vom 4. Juli an den Vorstand der Wiener Künstlergenossenschaft August Schäffer nachstehendes Telegramm gerichtet:

«Ich war wiederholt in der österreichischen Kunstabtheilung, sie ist unserer fortschreitenden Kunstentwicklung würdig und verdient die vollste Anerkennung; ein schönes Ergebnis Ihrer und der Kunstgenossenschaft besonderen Thätigkeit bei Zustandebringung derselben. Carl Ludwig.»

Es ist nicht zu verkennen, dass diese von Höchster Seite erflossene Ermunterung auch auf die Bildung eines Aquarellistenclubs anregend wirkte und die Veranstaltung einer ersten Aquarellausstellung in Aussicht genommen wurde. Auch der Generalbericht der Commission hebt hervor, dass der Erzherzog dem Glanzpunkte der Ausstellung, der vom Hofrathe Storck arrangierten Collectivabtheilung des Wiener Kunstgewerbevereines, in allen Theilen sorgsamste Aufmerksamkeit widmete, sich wiederholt sehr befriedigt über die empfangenen Eindrücke aussprach, sich durch persönliche Rücksprache mit den Ausstellern über alle einschlägigen Verhältnisse informierte und die amtierenden Commissionsmitglieder wiederholt aufs huldvollste in seinen Wohnräumen empfieng.

Digitized by Google

Am 9. Juli erschien Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stephanie zum erstenmale in der österreichischen Abtheilung der Antwerpener Ausstellung und wurden daselbst mit stürmischen Ovationen begrüßt. Über die Anwesenheit des kronprinzlichen Paares sei hier der Bericht der Tagesblätter im Nachstehenden vorgeführt:

«Der Hofzug mit dem Königspaare, sowie mit dem österreichischen Kronprinzenpaare, in dessen Gefolge sich Graf Bombelles, von Wohlgemuth und Gräfin Sylva-Tarouca befanden, traf um 1½ Uhr in der Maschinenhalle ein. Der Kronprinz trug Civilkleidung, die Kronprinzessin ein graublaues, reichgesticktes Crêpekleid, Hut und Schirm von gleicher Farbe. Zur Begrüßung bei der Ankunft des Hofzuges erschienen der Präsident der Wiener Handelskammer Isbary, Alfred Ritter von Lindheim und Freiherr von Leitenberger. Der Kronprinz schritt auf dieselben sofort zu und drückte seine Freude darüber aus, dass er sie hier sehe. Der officielle Empfang fand bei dem Gitterthore statt, wo beim Erscheinen des Kronprinzenpaares Hoch!-Rufe erschollen. Der Kronprinz stellte dann dem Königspaare die Herren Isbary, Ritter von Lindheim, Freiherrn von Leitenberger, Hofrath Storck und Haas vor, worauf Dr. Banhans, Hofrath Exner, Altmann, Römer, Klinger und Kubinzky durch Herrn Isbary vorgestellt wurden. Präsident Isbary dankte dem Königspaare dafür, dass es Österreich Gelegenheit geboten habe, seine Gewerbe- und Kunsterzeugnisse in Belgien zur Anschauung zu bringen und dankte dem Kronprinzenpaare, dass es sich der Mühe einer weiten Reise unterzogen habe, um die Producte österreichischen Fleißes zu besichtigen. Das Unternehmen sei ein Zeugnis der Treue und Anhänglichkeit an das Kaiserhaus. Er schloss, indem er für die Huld und Gnade des Kronprinzenpaares dankte, mit einem Hoch! auf dasselbe. Sodann sprach der Kronprinz dem Könige den Dank für den Besuch der österreichischen Abtheilung aus und bot der Königin den Arm, während der König, die Kronprinzessin führend, die österreichische Abtheilung betrat.

Im Pavillon des Kronprinzen wurde nach Beendigung des Rundganges Cercle gehalten, wobei sich der Kronprinz mit den Juroren unterhielt und längere Zeit mit Isbary, von Lindheim, von Leitenberger, von Banhans und von Chlumecky Besprechung pflog. Dr. Banhans dankte dann dem Kronprinzen- und dem Königspaare, worauf der Kronprinz erwiderte, dass ihn der Besuch herzlich freue und er dafür danken müsse, dass sein Wunsch ein so glänzendes Resultat zur Folge hatte. Unser theueres Vaterland könne befriedigt sein, dass es so glänzend in der Heimat der geliebten Kronprinzessin vertreten sei. Es wurde hierauf noch die österreichische Kunstabtheilung besichtigt, woselbst Ritter von Lindheim die Führung übernahm; den Schluss bildete der Besuch der deutschen und französischen Abtheilung. Das Porträt der Erzherzogin Maria Theresia in der österreichischen Kunstabtheilung fand volle Würdigung. Um ½6 Uhr kehrte der Hofzug nach Schloss Laeken zurück. Auf der Station dankte die Kronprinzessin Herrn Isbary und sagte, sie freue sich darauf, die österreichische Abtheilung oft besuchen zu können. Zur Hoftafel in Schloss Laeken wurden vom Königspaare Präsident Isbary, Vice-Präsident Ritter von Lindheim, ferner Hofrath Storck, Baron Leitenberger, Dr. Banhans und Ritter von Chlumecky geladen.

Digitized by Google

Wie am Vortage trafen auch am 10. Juli das Königs- und das Kronprinzenpaar und Prinzessin Clementine sammt Begleitung um ½2 Uhr in Antwerpen ein. Kronprinz Rudolf trug das belgische Leopoldskreuz. Die Herrschaften verfügten sich zunächst in die Ausstellung der französischen Colonien. In der Tonking-Section wurden mehrere Chinesen vorgestellt. Der Kronprinz erklärte daselbst den Gebrauch der Opiumpfeifen. Sodann begab man sich in den Congo-Pavillon. Auf Wunsch des Königs wurden hierauf König Massala, Negerweiber und Kinder herbeigeholt, denen dann der König durch einen Dolmetsch mittheilte, dass das österreichische Kronprinzenpaar zu Besuche hier sei; ein Negerweib ergriff nun zutraulich die Hand der Kronprinzessin und sagte «Bonhour Altesse!» Der Kronprinz bemerkte lächelnd zu seiner Umgebung, dass der Häuptling Massala eine Phantasieuniform trage, einen verschnürten Attila, wie sie früher die ungarischen Husaren trugen. In der belgischen Section wurde der Frau Kronprinzessin ein herrliches Riesenbouquet überreicht.

Am 11. Juli war, da an diesem Tage das Kronprinzenpaar das letztemal in der Ausstellung erschien, dieselbe ungemein zahlreich besucht. Das Kronprinzenpaar wurde zur angesagten Stunde vom Präsidenten Isbary, Ritter von Lindheim, Freiherrn von Leitenberger, den Commissionsmitgliedern und Juroren, von dem Grafen und der Gräfin Chotek sammt Comtessen, Attaché Baron Braun und Consul Baron Weber mit lebhaften Hoch!-Rufen begrüßt; Comtesse Chotek überreichte der Kronprinzessin ein Riesenbouquet. Das Kronprinzenpaar begab sich durch die französische Section, wo eine für die Prinzessin Elisabeth bestimmte hübsche Puppe präsentiert wurde, in die österreichische Abtheilung und nahm wieder eine eingehende Besichtigung aller Objecte vor. Die Herrschaften hielten sich bei den Ausstellungen verschiedener hervorragender Firmen längere Zeit auf und kauften bei verschiedenen Industriellen Waren. Nach dem abermaligen Besuche der kunstgewerblichen Ausstellung fuhr das Kronprinzenpaar in das Grand Hôtel, wo in einem mit der Büste Kaiser Franz Josefs geschmückten Saale um ½12 Uhr ein Dejeuner zu 56 Gedecken stattfand. Dem Kronprinzen zur Rechten saßen die Kronprinzessin, Graf Chotek, Gräfin Sylva-Tarouca, Ritter von Chlumecky, Comtesse Chotek, Freiherr von Leitenberger, Hofrath Storck, Consul Weber; zur Linken die Gemahlin des Gesandten Gräfin Chotek, der belgische Hofmarschall Graf Oultremont, die Hofdame Gräfin Chotek, Dr. Banhans, Ritter von Lindheim, Hofrath Exner, Attaché Baron Braun. Dem Kronprinzenpaare gegenüber saßen Isbary und Graf Bombelles, außerdem war der belgische Hofzugsleiter, Commissionsmitglieder, Juroren und mehrere österreichische Aussteller anwesend. Bei dem fünften Gange erhob sich der Kronprinz, worauf alle Anwesenden aufstanden, und sprach frei folgenden Trinkspruch:

«Es ist ein schöner, erhebender Moment, wenn eine Schar Landsleute, fern von der theueren Heimat, sich versammelt und man das erste Glas erhebt, um auf das Wohl des geliebten Landesherrn zu trinken. Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser und Herr soll leben! Hoch! (Stürmisches dreifaches Hoch!) Es ist für mich eine Herzenspflicht, Ihnen, meine Herren, meinen wärmsten Dank

Digitized by Google

auszusprechen, dass Sie jetzt während unserer Anwesenheit in Antwerpen so zahlreich erschienen sind, und dass Sie diese Ausstellung auf so reiche und schöne Weise beschickt haben. Ich kenne den Grund, warum Sie meinem Rufe gefolgt sind, und bin stolz darauf und erfreut, nachdem ich den Erfolg gesehen habe, den Sie hier errungen haben. Österreichischer Geschmack, österreichische Genialität, Reichthum an Abwechslung und die Ideen unserer Industriellen haben Ihnen wie bei allen Ausstellungen so auch bei dieser gerechtfertigte Anerkennung verschafft. Mögen alle jene zukünftigen Unternehmungen ebensolche Erfolge und Triumphe feiern wie diese und möge unsere Industrie, diese Hauptzierde der großen Culturbewegung der letzten Decennien, auch fürderhin, trotz Schwierigkeiten und Hemmnissen aller Art, trotz des schweren Concurrenzkampfes ihre mächtige Stellung behaupten und sich immerdar fortschrittlich weiter entwickeln. Das walte Gott! Ich trinke auf das Wohl aller Österreicher in Antwerpen und zugleich auf das Wohl aller Industriellen und Gewerbetreibenden unserer theueren Heimat und auf das Wohl und auf die Blüte unseres geliebten Österreich!» (Stürmische Hoch!-Rufe.)

Alles war tiefbewegt. Die Kronprinzessin blickte zu ihrem Gemahl, der mit unvergleichlichem Schwunge gesprochen, in tiefster Bewegung hinan; ihre Augen wurden feucht.

Präsident Isbary toastirte hierauf auf das Kronprinzenpaar. Nach der Tafel begab man sich in den Garten, woselbst Cercle gehalten wurde. Zu Isbary sagte die Kronprinzessin, Wien sei die schönste aller Städte. Baron Leitenberger, Hofrath Exner, Hofrath Storck, Ritter von Lindheim, Dr. Banhans, Dr. Ritter von Chlumecky, Stiasny, Schroll, Schweinburg, Klinger, Römer, Altmann und Kubinzky wurden durch Ansprachen des hohen Kronprinzenpaares ausgezeichnet. Um 4 Uhr fand die Rückkehr nach Schloss Laeken statt. Auf dem Bahnhofe versammelten sich alle hier weilenden Österreicher und brachten dem hohen Paare Ovationen dar. Des nächsten Abends erfolgte die Rückreise nach Laxenburg.

Alle österreichischen Aussteller und Commissionsmitglieder waren von der Überzeugung durchdrungen, dass die wiederholte, eingehende Würdigung der Ausstellung seitens der höchsten Mitglieder unseres erhabenen Kaiserhauses auch im ganzen Lande Belgien und weit darüber hinaus nicht ohne den nachhaltigsten ersprießlichsten Einfluss bleiben werde.

Die Ankäufe für die belgische Ausstellungs-Lotterie wurden von einem belgischen Comité unter dem Vorsitze des Herrn Grafen Albert de Beaufort besorgt. Von der zu Ankäufen bestimmten Summe — 500.000 Francs — entfielen 30.000 Francs auf die österreichischen Aussteller. Im allgemeinen gestaltete sich der Verkauf der österreichischen Erzeugnisse sehr lebhaft.

Für den 14. September 1885 war die feierliche Preisvertheilung anberaumt. Da sich erwarten ließ, es würden viele hervorragende Persönlichkeiten und Aussteller daran theilnehmen, so beeilte sich die Commission, das officiell festgestellte Programm hiezu, nebst einer diesbezüglichen Einladung, an alle Aussteller und Mitglieder der Commission zu versenden.

Digitized by Google

Am bezeichneten Tage begann die officielle Feierlichkeit um 2 Uhr nachmittags im Beisein beider Majestäten und der gesammten königlichen Familie von Belgien, dem diplomatischen Corps, den höchsten Staatswürdenträgern und Repräsentanten der Generalcommissariate, Minister und anderer Notabilitäten. Das Ergebnis der Preiszuerkennung war für die Österreicher ein äußerst günstiges. «Von 14.461 Ausstellern wurden», nach einem telegraphischen Berichte des Vice-Präsidenten Ritters von Lindheim vom 16. September an die Handels- und Gewerbekammer, «8618 ausgezeichnet, hieran participiert Österreich mit 91 Procent seiner Aussteller, Deutschland mit 88, Italien und Russland mit 86, Frankreich mit 85, England mit 71, Belgien mit 70, die Niederlande mit 56, Portugal mit 19 und Brasilien mit 15 Procent. Österreich ist somit das günstigst beurtheilte Land. Des Königs Majestät beauftragt mich, die österreichischen Aussteller zu diesem selten glänzenden Jury-Ergebnisse herzlich zu beglückwünschen.» Von 296 Ausstellern waren 251 prämiiert.

Bei der Feierlichkeit war Österreich, nach der Meldung des «Neuen Wiener Tagblatt», durch den Vice-Präsidenten der Ausstellungs-Commission Ritter von Lindheim, das Mitglied Kubinzky und Secretär Schlichtegroll vertreten; weiters war auch der Juror von Schroll aus Wien erschienen. Für die zweite Gruppe verlas der Gruppen-Präsident von Lindheim die zuerkannten Preise. Der König verlieh den Herren Waldheim, Lindheim und Zeller das Commandeurkreuz des Leopoldordens, Schäffer das Officierskreuz, dem Secretär Schlichtegroll und dem Architekten Bressler das Ritterkreuz.

Am 2. November erfolgte programmäßig der Schluss der Ausstellung. Übrigens gab es noch sehr viele schwebende Angelegenheiten, zumal betreffend Rücktransport, Platzmiete und anderes zur Erledigung zu bringen; die eigentlichen Ausstellungs-Agenden konnten mit Ausnahme der Prämienvertheilung am 1. Jänner 1886 als beendet angesehen werden.

Donnerstag am 14. Jänner 1886 fand bei Seiner kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen in Wien ein Diner statt, zu welchem die Commissäre und Juroren huldvollst eingeladen wurden; ebenso wurden die Leiter der österreichischen Ausstellungsabtheilung Donnerstag 16. März bei Seiner kaiserlichen Hoheit dem Herrn Erzherzog-Protector zur Tafel zugezogen. In gnädigen Ansprachen an die Betheiligten wurde von den Höchsten Herrschaften mit wahrer Genugthuung des Erfolges der österreichischen Aussteller in Antwerpen gedacht. Einem Comité von Ausstellern, welches dem Ritter von Lindheim eine künstlerisch ausgestattete Dankadresse für seine erfolgreiche Thätigkeit für die österreichischen Aussteller überreichte, erwiderte der Genannte dankend, diese erfreulichen Erfolge seien nebst den glänzenden Leistungen der Industrie und der thatkräftigen Unterstützung seines Wirkens durch die Jury vornehmlich der allergnädigsten Förderung zu verdanken, welche den Ausstellern und der Commission in dem mächtigen Einflusse und Mitwirken der Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses zustatten gekommen sind, diesen gebüre tiefster Dank.

Digitized by Google

Zu wiederholtenmalen wendete sich der Blick des patriotischen Österreichers nach jener schönen Halbinsel des romantischen Südens, die vor Jahrhunderten gemeinsam mit unserer Heimat unter dem Scepter des Erzhauses Habsburg gestanden. Am Anfange unseres Jahrhunderts war es das Heldenvolk Spaniens, dessen unerschrockener Freiheitskampf gegen den bonapartischen Weltbezwinger gerade in Wien in jenen Tagen, da sich Österreich mit aller Macht rüstete, gleichfalls das Joch des Eroberers abzuschütteln, einen wahren Sturm von begeisterten Sympathiebezeugungen entfesselt hatte.

In neuester Zeit dagegen waren es berechnende Erwägungen handelspolitischer Art, die bei uns ein Band gegenseitiger vertrauensvoller Annäherung wünschenswert erscheinen ließen.

Als nun ein spanischer Patriot mit dem Gedanken hervorgetreten war, in der größten Seestadt Spaniens eine internationale Ausstellung zu veranstalten, regten sich auch in Österreich Sympathien für ein solches Unternehmen, obwohl damals auch die Vorarbeiten für eine niederösterreichische Gewerbeausstellung zur Feier des 40jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers im Zuge waren und gleichfalls für das Jahr 1888 Ausstellungen in Brüssel, Melbourne, Kopenhagen und München geplant wurden, so dass sich ein Misserfolg befürchten ließ. Der Gedanke, dass für Österreichs Industrie Spanien ein leicht zu eroberndes, bisher aber allzu gering ausgenütztes Exportgebiet bilde, das einen lohnenden Absatz verheiße, kam insbesondere dann zum siegreichen Durchbruche, als die Stadt Barcelona selbst den Beschluss gefasst hatte, die Veranstaltung der ersten Weltausstellung Spaniens unter ihre Ägide zu nehmen und die spanische Regierung eine Subvention von zwei Millionen Pesetas gewährleistete, womit die Basis eines erfolgreichen Fortschreitens des Ausstellungsplanes geschaffen war. Von da ab begannen sich auch die Aussichten für die Beschickung der Ausstellung in Barcelona zu klären.

Am 20. Februar 1887 wurde unter Genehmigung des Handelsministeriums durch die Wiener Handels- und Gewerbekammer eine selbständige Commission für die Weltausstellung in Barcelona ernannt, welche den Herrn Alfred Ritter von Lindheim zu ihrem Präsidenten, den Herrn Emil Ritter von Kubinzky zu dessen Stellvertreter und die Herren Altmann zum Vice-Präsidenten und Gustav Schweinburg zum Schriftführer wählten.

Der Erfolg des Aufrufes dieser Commission an Österreichs Industrielle war ein überraschender, das Unternehmen, obwohl kein officielles, war namentlich durch die Bedeutung der ausstellenden Firmen thatsächlich ein volksthümliches geworden und erhielt zugleich die schönste Weihe, als Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Carl Ludwig das Unternehmen unter seinen persönlichen Schutz nahm und gleichzeitig seinen Besuch in Barcelona in Aussicht stellte.

Nur so erklärt sich die Thatsache, dass, obgleich die Regierung eine finanzielle Unterstützung des Unternehmens abgelehnt hatte, die Aufbringung der erforderlichen Geldmittel ohne Schwierigkeiten vonstatten gieng und, trotzdem die Installation der österreichischen Abtheilung ein wahrhaft würdiges, geschmackvolles, vom Adel der Kunst überhauchtes Bild darbot, mit den gesammelten Fonds

Digitized by Google

nicht nur das Auslangen gefunden, sondern noch ein Theil für gemeinnützige Zwecke erübrigt werden konnte. Bereits am 3. März 1888 konnte der Präsident Ritter von Lindheim in der Commissionssitzung 200 Aussteller anmelden, so dass die österreichische Section vermöge ihrer fast ausnahmslos bedeutenden Aussteller als Qualitätsausstellung ersten Ranges bezeichnet werden konnte und auch thatsächlich von der Ausstellungs-Direction als solche erklärt wurde. Neben dem Geschmacke des Arrangements, worin Architekt Bressler mit geringen Mitteln Großes leistete, hat auch die Schlagfertigkeit und Promptheit der Installation, um die sich Herr Gustav Schweinburg hochverdient machte, allseitig imponierend gewirkt. Während «Frankreich», «Italien» und «England» noch zur Hälfte in den Kisten vergraben lagen, stand die österreichische Section als erste unter allen am Ausstellungstage, am 8. April 1888, vollendet.

Diese Leistung ist um so höher anzuschlagen, als bei den umständlichen Zollformalitäten in Spanien und anderweitigen schwerfälligen Verkehrsverhältnissen enorme Schwierigkeiten überwunden werden mussten. Die Sections-Commission hatte aber den höchsten Wert darauf gelegt, die österreichische Abtheilung bis zum kleinsten für den Tag fertigzustellen, da der erhabene Protector für den 5., 6. und 7. Mai zum Besuche derselben angemeldet war.

Über den großartigen, enthusiastischen Empfang, welcher dem Erzherzoge von allen Schichten der Bevölkerung der wundervollen spanischen Seestadt bereitet wurde, veröffentlichten die Tagesblätter, denen nachstehender Bericht entnommen ist, spaltenlange glänzende Schilderungen.

So wurde aus Barcelona vom 6. Mai den Wiener Blättern gemeldet:

«Nicht bald ist ein österreichischer Prinz in der Fremde mit gleicher Liebe und Herzlichkeit aufgenommen worden; Hoch und Niedrig rühmt es, dass es ein österreichischer Prinz war, der in seiner Eigenschaft als Protector einer internationalen Section der Weltausstellung in Barcelona zuerst hiehergekommen, um die Werke seiner Landsleute und zu gleicher Zeit die mächtige Entwicklung der größten Handelsstadt Spaniens kennen zu lernen. Der Herr Erzherzog langte, vom Botschafter Grafen von Dubsky begleitet, am 5. d. abends, aus dem Süden kommend, in Barcelona an, woselbst er vom Generalcapitän, dem Civilgouverneur, dem Alkalden, den Spitzen der Behörden und einer ungeheueren Volksmenge unter begeisterten Zurufen empfangen und von den Behörden, sowie von der österreichischen Commission feierlichst begrüßt wurde, worauf Höchstderselbe im Hôtel de las Cuatro Naciones Absteigequartier nahm.

Noch am Abende der Ankunft hatte der Herr Erzherzog den österreichischen Ausstellungs-Präsidenten empfangen, von dem er sich einen eingehenden Bericht über den Stand der Ausstellungsarbeiten erstatten ließ. Um 10 Uhr vormittags erschien Höchstderselbe im Ausstellungs-Palais, er bewunderte die Großartigkeit der ganzen Anlage, die aber noch keineswegs in ihrer Installation vollendet war. Um so freudiger überrascht war der Erzherog, als er, von stürmischen Hoch!-Rufen empfangen, in die gänzlich vollendete österreichische Section trat. Der Präsident der österreichischen Commission begrüßte hier Seine kaiserliche und königliche

Digitized by Google

Hoheit mit einer, von einem Beifallssturm aufgenommenen Anrede, in welcher der Sprecher hervorhob, dass man wohl gewusst habe, es würde das Herz des Erzherzogs bei den entfernten Landsleuten in Spanien weilen, wenn der Erzherzog seinen Reiseplan auch auszuführen verhindert gewesen wäre, dass aber nun Freude und Dank doppelt empfunden werden, da der Erzherzog-Protector, die Mühseligkeiten der langen beschwerlichen Reise nicht scheuend, nun thatsächlich selbst gekommen sei, das nicht ohne große Schwierigkeiten vollendete österreichische Ausstellungsunternehmen zu besichtigen. Der Erzherzog erwiderte in längerer Ansprache: Er sei wahrhaft erfreut, in der Lage gewesen zu sein, seine Absicht auszuführen; er habe die immensen Schwierigkeiten von Anfang an zu würdigen gewusst, unter denen die Industrie Österreichs auf eigene Kosten und so weit entfernt vom Vaterlande ihre Vertretung etabliert habe. Er sei stolz darauf, der Protector einer Ausstellungs-Section zu sein, die unter allen Nationen allein vollendet dastehe. Er habe nur einen Wunsch gehabt: an der Spitze der Männer, welche dieses geleistet, der Königin-Regentin Christina selbst die Werke österreichischen Gewerbefleißes zeigen zu können. Hierauf besichtigte der Erzherzog die Ausstellung bis ins kleinste Detail, so die Installationen der Firmen: Haas, Thonet, Stranski, F. Schmitt, Schwarz in Prag, Samek, Löw-Beer und Engel in Brünn, Schlöglmühl, Parkettenfabrik Engel, Calderara und Bankmann, Klöpfer, Bernhard und Richard Ludwig, Tischler Albert, dessen Kunstschrank er besonders bewunderte, Aschleb y la Ferme, Lobmeyr, Reich, Graf Harrach, die Schöller'schen Zucker-, Mehl- und Eisenfabriken, bei denen Paul von Schöller selbst als Führer auftrat. Seine kaiserliche Hoheit war von dem Eindrucke unserer heimischen Industrie sehr befriedigt und fand auch Veranlassung, sich über einzelne Erzeugnisse äußerst lobend und schmeichelhaft auszusprechen. Der Herr Erzherzog besichtigte ferner den von den Österreichern Iwinger und Milde hergestellten königlichen Pavillon, bewunderte die Möbel von Iwinger und die Kunstschlosserarbeiten von Milde, das geschmackvoll decorierte Commissionshaus und die trefflichen Decorationsbilder von Gilbert Lehner. Diese letzteren, die ganze Gallerie einfassend, besichtigte er in allen Details und bemerkte, diese Decoration sei neu und wirke geradezu überraschend; er fand in den Bildern alle wichtigen Hauptstädte Österreichs, und wiederholt äußerte er, dass man sich in der Section wahrhaft ins Vaterland versetzt fühle. Nachdem der Erzherzog so den Rundgang vollendet, wurde er von den spanischen Ausstellungsbehörden in alle übrigen Compartiments der Ausstellung geführt, die er ebenfalls genau besichtigte.

Die sympathische Erscheinung und gewinnende Art des Erzherzogs hatte demselben wie im Sturm die Herzen der gesammten Bevölkerung Barcelonas erobert. Als sich der edle Fürst am 7. Mai in den Straßen dieser Großstadt zeigte, um die städtischen Anstalten, Bauten und Sehenswürdigkeiten zu besichtigen, wurde er überall, wo das Publicum seiner ansichtig ward, mit stürmischen Zurufen und Fächerschwenken der Damen begrüßt und gefeiert. Auch dem größten Waren-

Digitized by Google

hause der Stadt, Vidal & Comp., welches seinesgleichen in der Welt sucht, wurde die Ehre zutheil, den Erzherzog in seinen Räumen zu begrüßen.

Bei dem großen, den Autoritäten und der österreichischen Ausstellungs-Commission gegebenen Diner toastierte Herr Erzherzog Carl Ludwig auf das spanische Königshaus Bourbon, der Generalcapitän auf die österreichische kaiserliche Familie. Präsident von Lindheim brachte einen Toast auf die Ausstellung aus, welchen ein spanischer Ausstellungsfunctionär dahin erwiderte, dass Barcelona niemals die Dienste vergessen werde, welche Österreich der Ausstellung leistete.

Auch am zweiten Tage seines Aufenthaltes besuchte der Erzherzog durch mehrere Stunden die österreichische Abtheilung und beglückwünschte ‚die Energie, welche dieses alles geleistet habe'. Mit den Worten herzlichster Anerkennung schied der hohe Protector von seinen treuen Landsleuten, in den Herzen eines jeden die Gefühle höchster Genugthuung über die der ehrlichen Arbeit gezollte Achtungsbezeugung hinterlassend.»

Erzherzog Carl Ludwig ordnete an, dass eine Reproduction des Gruppenbildes aus dem Löwenhof der Alhambra, mit der eigenhändigen Unterschrift des hohen Spenders versehen, dem Präsidenten der österreichischen Ausstellungs-Commission in Barcelona übersendet werde.

Bei der Zusammenstellung der Jury war Österreich durch 17 Juroren vertreten, die über Vorschlag der Commission durch den Erzherzog-Protector zu diesem Ehrenamte ernannt wurden.

Die Erfolge der österreichischen Aussteller auf der Ausstellung in Barcelona sind wahrhaft glänzende zu nennen. Bei der feierlichen Prämiierung wurden von den österreichischen Ausstellern etwa 90 Procent in den Medaillen höherer Kategorie und 33 Procent in Auszeichnung erster Classe bedacht und unter ihren 17 Juroren vier ein Ehrenplatz in den Bureaux der Jury zuerkannt.

Auch die Hoffnung, es würden sich auch geschäftliche Ergebnisse an diese erste spanische Weltausstellung knüpfen, täuschte nicht, da sich allein im Amtsbezirke des spanischen Consulates in Wien die Zahl der ausgefertigten Ursprungscertificate für den Export in den letzten neun Monaten des Jahres 1888 um mehr als 800 Stück gegen den gleichen Zeitraum des Jahres 1887 gehoben hatte.

Welch lebhaftes Interesse der Erzherzog-Protector der Ausstellung und ihren Ergebnissen jederzeit entgegenbrachte, bewies Höchstderselbe auch durch seine Gegenwart bei dem Vortrage, welchen der Präsident der Commission Alfred Ritter von Lindheim am 16. Jänner 1889 im österreichischen Handelsmuseum über Verlauf und Ergebnisse der Ausstellung in Barcelona abhielt. An den genannten Präsidenten der Commission richtete der hohe Protector nachstehendes, eigenhändig gezeichnetes Schreiben:

«Als Protector der österreichischen Abtheilung der im Vorjahre in Barcelona stattgefundenen Weltausstellung finde ich mich veranlasst, Ihnen als Präsidenten, ferner dem Vice-Präsidenten Emil Ritter von Kubinzky und Leopold Altmann, sowie den Mitgliedern der österreichischen Commission und Jury meinen besonderen Dank für die allseitige Mühewaltung auszusprechen.

Digitized by Google

Ist es schon überhaupt anerkennenswert, dass die Commission mit eigenen Mitteln und bedeutenden materiellen Opfern unter Beseitigung von mannigfachen Schwierigkeiten ihrer Aufgabe gerecht wurde, so erfüllte es mich in meiner Eigenschaft als Protector bei meiner damaligen persönlichen Anwesenheit in Barcelona umsomehr mit Befriedigung, die Section Österreich am officiellen Eröffnungstage ihre Aufgabe erfüllt und die heimische Industrie auf einem, von uns noch nicht genügend gesuchten Absatzgebiete in der ehrenvollsten Weise vertreten gesehen zu haben.

Wien, 17. Februar 1889. Erzherzog Carl.«

Die eigenthümliche, durch die famose Kinley-Bill gekennzeichnete neuere Handelspolitik der nordamerikanischen Union hätte es vollauf erklärlich erscheinen lassen, wenn Europa gelegentlich der an alle Länder und Staaten der Welt ergangenen Einladung zur Beschickung einer Weltausstellung in einer Stadt der Union übereinstimmend im ablehnenden Sinne beantwortet hätte, denn die Gegner einer Betheiligung hatten es leicht, darauf hinzuweisen, dass bei dem Bestande jener Kinley-Bill der Export dorthin so gut wie unterbunden sei, demnach jedes praktische Interesse von vorneherein mangle.

Freundlicher gestaltete sich die Sachlage nach der Wahl Chicagos als Ausstellungsort. Nach Anhörung einer Reihe hervorragender industrieller und gewerblicher Körperschaften, sowie des Wiener Kunstgewerbevereines stellte die Wiener Handels- und Gewerbekammer der Regierung die würdige Betheiligung, zunächst der Kunst und der am Export nach Amerika betheiligten Industrien als eine Nothwendigkeit vor, weshalb die Regierung zu einer officiellen Beschickung einen Staatszuschuss von 150.000 fl. in Aussicht nahm.

Seine Majestät der Kaiser geruhten mit Allerhöchster Entschließung vom 8. Februar 1892 Seine kaiserliche und königliche Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Carl Ludwig in der Eigenschaft als Protector der österreichischen Ausstellungs-Section zu bestätigen, sowie die Einsetzung einer Central-Commission in Wien mit Seiner Excellenz dem damaligen Herrn Handelsminister Marquis Bacquehem genehmigend zur Kenntnis zu nehmen. Die Regierung erließ ein Organisationsstatut und ernannte eine Central-Commission unter dem Präsidium des Handelsministers, dessen geschäftsführenden Präsidenten — nach dem Tode des Herrn Isbary — Herrn Max Mauthner, Präsidenten der Wiener Handelskammer, dem General-Commissär von Palitschek, k. und k. Generalconsul, und den Herren (Haardt von Hartenthurm, gestorben December 1892) Alfred Ritter von Lindheim, M. Matscheko, F. Roth, Freiherr von Schwegel, F. Sebor, Bela Freiherr von Weigelsperg als Vice-Präsidenten. Das Executiv-Comité wies in seinem Aufrufe an die Industriellen unter anderem darauf hin, welch günstige Vorbedeutung für das Unternehmen es sei, dass Seine Majestät der Kaiser geruht habe, das Protectorat in die Hände Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des Erzherzogs Carl Ludwig zu legen. Da somit die Ausstellung von Höchster

Digitized by Google

Seite jeder Förderung sich versichert halten konnte, gelang es auch, nach einem Vorberichte des Architekten Bressler, eine Erhöhung des Staatszuschusses bis auf 275.000 fl. zugesichert zu erhalten. Eine Vorjury unter Vorsitz des Ritters von Lindheim sichtete die mehr als 700 zählenden Anmeldungen bezüglich der Raumzutheilung und sonstigen Zulässigkeit, und da nur das Auserlesenste geboten werden sollte, wurden etwa 150 Anmeldende von der Nichtzulassung verständigt.

Am 3. October 1892 wurde der geschäftsführende Obmann Herr Max Mauthner von Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Herrn Erzherzog-Protector Carl Ludwig in Audienz empfangen, um Seiner kaiserlichen Hoheit Bericht über den Stand der Arbeiten für die Theilnahme der österreichischen Industrie an dieser Ausstellung zu erstatten. Der hohe Herr nahm den Vortrag mit wohlwollendstem Interesse entgegen, sprach seine Befriedigung über die verhältnismäßig zahlreiche Betheiligung der österreichischen Industrie an dieser Exposition aus und übergab dem Kammer-Präsidenten eine ihm vom amerikanischen Gesandten Mr. Grant überreichte Liste in der Theater- und Musikausstellung der Rotunde befindlicher Objecte, deren Exposition auf der Ausstellung in Chicago sehr wünschenswert sei, da in Amerika das lebhafteste Interesse für diese wichtigen Gegenstände bestehe. Leider konnte dieser Anregung durch den Erzherzog nicht durchwegs entsprochen werden, da die Besitzer der Objecte die Erklärung abgaben, dieselben für Chicago aus einleuchtenden Gründen nicht überlassen zu können.

Über Einladung des Gesandten der Union am Wiener Hofe wurde auch ein Damen-Comité gegründet, um von dem Stande der Frauenarbeit auf dem Gebiete der Kunst und Literatur, der Humanität und des Gewerbefleißes ein Bild zu geben; die Regierung stellte im Jänner 1893 diesbezüglich ein eigenes officielles Programm auf; das Protectorat über das Damen-Comité geruhten Ihre kaiserliche und königliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Theresia huldvollst zu übernehmen. Die hauptsächlichsten Gegenstände dieses Ausstellungszweiges bildeten Kunststickereien, die Prachtstücke des Central-Spitzencurses und des Wiener Frauenerwerbvereines, eine reiche Sammlung österreichischer Frauenarbeit in drei Hauptgruppen: Kunstgewerbe, Malerei und Literatur.

Die Collection, welche wahre Prachtstücke enthielt, wurde von Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Herrn Erzherzoge und Höchstdessen Gemahlin, Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit der Frau Erzherzogin-Protectorin Maria Theresia, und vielen Notabilitäten besichtigt, wobei Ihre kaiserlichen und königlichen Hoheiten mit dem Ausdrucke Höchstihrer Befriedigung und vollsten Anerkennung nicht zurückhielten. Auch von diesen erwähnten Objecten konnte Raummangels halber nur eine Auslese nach Chicago entsendet werden. Besonders hervorgehoben wurde im administrativen Berichte der Commission, dass sich Ihre kaiserliche und königliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Protectorin des Damen-Comités, Erzherzogin Maria Theresia, mit einem selbstgemalten Paravent — wie der Bericht constatiert — «einem der schönsten Stücke der Frauenabtheilung überhaupt», an dieser Schaustellung betheiligte.

Digitized by Google

Als zu Anfang des Jahres 1893 mit der Fortschaffung der Güter begonnen wurde, erfuhren vor deren Inangriffnahme noch mehrere Wiener Aussteller eine höchst ehrenvolle Anerkennung in einem huldvollen Besuche, welchen theils Seine Majestät der Kaiser, theils der durchlauchtigste Erzherzog-Protector, theils der Handelsminister in den Räumen der Aussteller abstatteten.

Eine wichtige und erfolgreiche Ergänzung erfuhr die österreichische Abtheilung durch die Errichtung des «Alt-Wien» («Old-Vienna»), einer Nachbildung eines Wiener Platzes aus dem achtzehnten Jahrhunderte auf der sogenannten Midway-Plaisance in Chicago. Es bot dieses Unternehmen einen der gelungensten, besuchtesten Unterhaltungsorte der Ausstellung. Die Errichtung «Alt-Wiens», welches Etablissement gleichfalls unter das hohe Protectorat des Erzherzogs Carl Ludwig gestellt war und einen Kostenaufwand von nahezu einer halben Million Gulden erheischte, fand großen Beifall und Besuch.

Über den Eindruck, welchen die zwar nicht sehr umfangreiche, allein in qualitativer Beziehung allgemeinem Urtheile zufolge als Elite-Section bezeichnete österreichische Abtheilung hervorrief, gibt ein anfangs Jänner 1894 eingelangtes Schreiben des Generaldirectors der columbischen Ausstellung, G. R. Davis, an den geschäftsführenden Präsidenten der k. k. Central-Commission vollwichtiges Zeugnis. Dasselbe spricht von der österreichischen Ausstellung in den Ausdrücken wärmster, rückhaltlosester Anerkennung. Dieses Belobungsschreiben wurde auch Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Erzherzog-Protector zur Kenntnis gebracht.

Als Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este auf seiner Reise um die Erde durch Nordamerika kam, besuchte er die Ausstellung in Chicago, und höchst interessant ist die geistreiche Schilderung, die er in seinem berühmten Werke «Tagebuch meiner Reise um die Erde», II. Band, Seite 513—523, über die gesammte Ausstellung, wie über die österreichische Abtheilung im besonderen gibt.

Trotz des Ausbleibens der östlichen Reichshälfte erschien Österreich dem Raume, der Bedeutung und der Repräsentation gemäß zu urtheilen als Großmacht und rangierte an fünfter Stelle hinter den Vereinigten Staaten, Deutschland, England und Frankreich. Diese Thatsache verdient umsomehr hervorgehoben zu werden, als in Wirklichkeit um 40.000 fl. weniger als die ursprünglich in Anschlag gebrachten 250.000 fl. verausgabt wurden, während Deutschland und Frankreich je $2^1/_2$, England 1 Million Gulden zur Verfügung hatten.

Diesem außerordentlich günstigen Eindrucke der österreichischen Ausstellungsabtheilung entsprachen auch in jeder Richtung die von den Österreichern im industriellen Wettbewerbe erzielten Preise.

Bei einer effectiven Anzahl von annähernd 600 Ausstellern, wobei 15 Firmen hors de concours blieben, entfielen 500 Auszeichnungen; demnach wurden etwa 84 Procent aller österreichischen Aussteller prämiiert. In Bezug auf Auszeichnungen für Werke der bildenden Kunst stand Österreich an erster Stelle.

Was den materiellen Erfolg unserer Betheiligung in Chicago betrifft, der dem Ausstellungsberichte zufolge sich wohl nicht sofort wahrnehmen lassen

Digitized by Google

konnte, darf derselbe insoferne als günstig bezeichnet werden, als die officiellen Berichte, welche nach Schluss der Ausstellung über den Verkauf von Ausstellungsgütern in Chicago erschienen sind, den auf Österreich entfallenden Antheil mit etwa $2^1/_2$ Millionen Gulden beziffern. Diesen Berichten zufolge haben sämmtliche europäische Staaten und Japan Waren im Werte von etwa 10 Millionen Dollars verkauft. Von diesem Betrage entfielen auf Italien 2·5, auf Deutschland 1·5, auf Frankreich, England, Österreich und Japan je 1 Million Dollars.

Das Präsidium der Ausstellungs-Commission hatte die Ausführung einer Anzahl photographischer Ansichtsbilder der interessantesten Partien der österreichischen Section, dazu Ansichten von «Alt-Wien» — je 40 Bilder in vier geschmackvoll ausgeführten Prachtalbums — veranlasst. Seine Majestät der Kaiser geruhte den Präsidenten Mauthner und Vice-Präsidenten Ritter von Lindheim in besonderer Audienz zu empfangen und das überreichte Album mit dem Ausdrucke der Allerhöchsten Zufriedenheit und Anerkennung entgegenzunehmen. Ebenso wurde dem Erzherzog-Protector von den Genannten ein gleiches Album überreicht, wobei Höchstderselbe sich in sehr anerkennenden Worten über das Wirken der Commission und die in Chicago erzielten Erfolge auszusprechen geruhte.

Unter den Veranstaltungen, die durch das hohe Protectorat Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des hochseligen Herrn Erzherzogs ausgezeichnet wurden, nimmt vermöge ihres wissenschaftlichen Charakters, sowie ihres in cultur- und kunstgeschichtlicher Beziehung bedeutsamen Inhaltes auch die Internationale Musik- und Theater-Ausstellung, die im Jahre 1892 in Wien stattfand, einen hervorragenden Platz ein. Die Durchführung dieser schönen, zum erstenmale angeregten Idee, zwei der wichtigsten Gebiete der Kunstthätigkeit in übersichtlicher Weise darzustellen, und zwar nicht etwa im begrenzten Rahmen der localen Kunstgeschichte zu bleiben, sondern weit ausschauend auch die anderen Nationen heranzuziehen und damit dem zu bietenden Bilde eine erfreuliche Vollständigkeit zu sichern, war kein geringes Wagnis. Die mannigfachen Schwierigkeiten, welche sich diesem, wie jedem großen Unternehmen entgegenstellten, konnten nur durch die unermüdliche, aufopferungsvolle Thätigkeit der Präsidenten, der Fürstin Metternich-Sandor und des Markgrafen Alexander Pallavicini, sowie des Directors, kaiserlichen Rathes Auspitzer, überwunden werden. Welch wertvolle Förderung aber der Ausstellung der Name Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit als ihres hohen Schutzherrn verlieh, ist aus der lebhaften Antheilnahme zu erkennen, die ihr von allen maßgebenden Factoren des In- und Auslandes in ungewöhnlich hohem Grade zutheil ward. Doch hatte sich das Unternehmen auch des persönlichen Eingreifens seines hohen Protectors zu erfreuen. Er war mitthätig bei dem Entwurfe des Programmes, er verfolgte mit eingehendem und alles erwägendem Interesse die Bauten, sowie die Gliederung in einzelne Referate, deren Specialabtheilungen durch seine fürsorgliche Leitung wieder in ein harmonisches Bild vereinigt werden konnten. Er unterzog sich der

Digitized by Google

Obsorge für die finanzielle Dotierung; seiner liebenswürdigen Einflussnahme entsprang der Eifer, mit dem alle Mitarbeiter des Unternehmens am Werke waren, er verstand durch sein Wohlwollen alle Zwistigkeiten zu schlichten und die Arbeiten zu gedeihlichem Ende zu lenken.

Von der Eröffnung an erschien dann Seine kaiserliche Hoheit mit seiner hohen Gemahlin, der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Theresia, sowie mit den erzherzoglichen Söhnen und Töchtern häufig in der Ausstellung, und Ihre kaiserlichen Hoheiten gehörten zu deren eifrigsten Besuchern. Mit intensivster Aufmerksamkeit besichtigte er jeden einzelnen ihrer Theile und wurde nicht müde, seiner Bewunderung der kostbaren Objecte, die dort gesammelt waren, Ausdruck zu geben. Sein Verständnis für die Kunstwerke und seine Kenntnis der Theater- und Musikgeschichte waren geradezu staunenswert. Angelo von Eisner-Eisenhof hatte oft die Ehre, dem Erzherzog in den Fachabtheilungen als Cicerone dienen zu dürfen. Jedes einzelne Stück dieser reichhaltigen Sammlungen war dem Erzherzog in kurzer Zeit vollständig vertraut. Sein Gedächtnis, das von wunderbarer Schärfe war, verließ ihn niemals und gieng selbst in die kleinsten Details lange hinter der Gegenwart liegender Begebnisse ein. Er wusste zahlreiche Episoden aus dem Leben berühmter Künstler zu erzählen, Citate aus den Classikern aller Sprachen waren ihm geläufig und er beherrschte mit klarem Blicke das weite Feld des Wissens, welches die Ausstellung bot. Als ein Italiener, der mit den Objecten seiner vaterländischen Ausstellung nicht sehr vertraut zu sein schien, bei den exponierten Prachtgewändern der berühmten Tragödin Adelaide Ristori dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog erzählte, die große Künstlerin sei schon lange gestorben, erwiderte Seine kaiserliche und königliche Hoheit lächelnd, dies müsste wohl erst vor wenigen Tagen geschehen sein, da ja die Ristori vor kurzem in einer Wohlthätigkeitsvorstellung aufgetreten sei, was auch der Wahrheit vollkommen entsprach. Das Zimmer Beethovens und namentlich das Testament des gewaltigen Tondichters fesselten immer seine Aufmerksamkeit. Warme Pietät widmete er den kostbaren, aus Weimar gebrachten Goethe- und Schiller-Reliquien und dem rührend einfachen Marbacher Schiller-Zimmer. Die Pracht der russischen Abtheilung, die er, als sie noch im Entstehen war, mehreremale besichtigte, die reichhaltigen Sammlungen eminenter Kunstwerke der italienischen und französischen Abtheilungen gewannen sein Lob; inniges und herzliches Interesse wendete Seine kaiserliche und königliche Hoheit besonders dem Pavillon der Stadt Wien zu und erfrischte mit sichtbarer Freude eigene Erinnerungen an heitere Wiener Theaterzeit. Für alles und für alle wusste er stets den richtigen Ausdruck des Lobes zu finden, und wie beglückt waren alle Referenten, in dem hohen Protector dieser Ausstellung so hohen Kunstsinn, immer rege Theilnahme und ehrenvolle Anerkennung zu finden.

Mit der Theater- und Musikausstellung war auch eine gewerbliche Abtheilung verbunden. Auch ihr wendete sich in reichem Maße die liebevolle Fürsorge des hohen Protectors zu und das Wiener Gewerbe, welches Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit den großartigen Aufschwung, den es in letzter Zeit genommen,

Digitized by Google

zum guten Theile zu danken hat, sieht gerade in dieser Ausstellung eines jener Mittel, die seinem Streben kräftigsten Vorschub leisteten. Die Resultate der wissenschaftlichen Abtheilungen aber sind von der fachmännischen Kritik mit rückhaltlosem Lobe gepriesen worden. Diese Ergebnisse hatten der theater- und musikgeschichtlichen Forschung ein außerordentlich reiches Quellenmaterial erschlossen, zugleich aber auch in allgemein fasslicher Darstellung diese Gebiete der Kunstthätigkeit dem großen Publicum in vollkommenster und anschaulichster Weise vorgeführt.

Seine kaiserliche und königliche Hoheit eröffnete die festlichen Veranstaltungen der Ausstellung durch ein Dejeuner, dem alle aus- und inländischen Referenten beigezogen wurden und das überaus anregend und zwanglos verlief. Der hohe Gastgeber lieferte den ausländischen Commissären und den Mitgliedern des Ausstellungs-Ausschusses den Beweis, welche Liebe zur Kunst und welch freudiges Interesse ihn beseelte. Es wird allen, welche die hohe Ehre und die Auszeichnung genossen, unter dem Protectorate des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs gearbeitet zu haben, diese Zeit stets unvergesslich bleiben und die Erinnerung an den verständnisvollen Herrn und hohen Gönner als ein Ansporn für weitere Thätigkeit auf dem Gebiete der Pflege von Kunst und Wissenschaft stets im Gedächtnisse bleiben.

Digitized by Google

XI. Capitel.

Erzherzog Carl Ludwig als Protector von Vereinen zur Bethätigung der Nächstenliebe und Barmherzigkeit.

Als sich im Jahre 1872 unter Vorsitz des Hofrathes M. Dr. Rudolf Ritter von Vivenot aus Menschenfreunden ein Comité zur Errichtung eines Spitales gebildet hatte, wurde von demselben der Beschluss gefasst, dem Spitale anlässlich des Hinscheidens der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Sophie auf ewige Zeiten den Namen der hohen Verblichenen beizulegen, wozu laut Allerhöchsten Handschreibens vom 7. Juni 1872 die Ermächtigung eintraf mit dem weiteren Allerhöchsten Gnadenbeweise, dass diese Krankenanstalt fernerhin unter dem speciellen Protectorate eines Mitgliedes des Allerhöchsten Kaiserhauses stehen solle. Daraufhin geruhten Seine kaiserliche und königliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl Ludwig das Protectorat über die Anstalt huldvollst zu übernehmen. Oberwähntes Comité erwirkte, dass Ihre kaiserlichen und königlichen Majestäten, der hohe Protector und mehrere Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie andere Wohlthäter durch ansehnliche Spenden an Geld, Wertpapieren und Spitalseinrichtungen den ersten Grund zur Errichtung des Spitales legten.

Aber erst dadurch, dass Frau Eugenie Louise Kenyon, geb. Turowsky, welche am 8. October 1877 zu Wien starb und schon bei Lebzeiten dem Comité einen namhaften Betrag zugewendet hatte, nun auch in ihrem Testamente vom 11. August 1875 «das zu errichtende Erzherzogin Sophien-Spital» zum Universalerben einsetzte, ward die Möglichkeit gegeben, den gefassten Plan zu verwirklichen.

Mit großer Sorgfalt widmete sich der Erzherzog dem Liebeswerke der Förderung dieser dem Volkswohle gewidmeten Anstalt. Am 28. Juni 1880 wurde das Spital eröffnet, und schon am 8. Juli 1880 wurde das Krankenhaus mit dem hohen Besuche Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Protectors Herrn Erzherzogs Carl Ludwig beehrt.

Seine kaiserliche Hoheit, Höchstwelcher der Anstalt schon früher 2500 fl. gespendet hatte, geruhten nahezu eine Stunde in der Anstalt zu verweilen, die Krankensäle zu besichtigen, mit jedem Kranken huldvollst zu sprechen, auch die

Digitized by Google

sonstigen Räume der Anstalt, insbesondere Küche und Magazinsräume, in Augenschein zu nehmen und schließlich seine vollste Zufriedenheit mit den gewonnenen Eindrücken auszusprechen.

Bei Eröffnung der Krankenanstalt verfügte dieselbe über ein bewegliches Vermögen von 259.879 fl., ein unbewegliches — Haus und Spitalgebäude — im Werte von 150.000 fl. Wenn die Anstalt seither in stattlicher Weise vergrößert werden und ihre segensreiche Thätigkeit zusehends erweitern konnte, so verdankt sie dies zu weitaus größtem Theile der energischen Geltendmachung des hochmögenden Einflusses ihres menschenfreundlichen Protectors.

Erzherzogin Sophienspital, Wien, VII. Kaiserstraße 7.

Der besonderen Verwendung Höchstdesselben hat die Anstalt die Subvention von 40.000 fl. aus dem Reinerträgnisse der XXIII. Staats-Wohlthätigkeitslotterie (1885), sowie eine Subvention im Betrage von 20.000 fl. aus dem Reinerträgnisse der XXX. Staats-Wohlthätigkeitslotterie (1895) zu verdanken gehabt. Im Jahre 1893 sind dem Spitale über Höchstseine Befürwortung aus dem Erträgnisse des Carroussels in der kaiserlichen und königlichen Hofreitschule 2000 fl. zugeflossen. Weiters haben weiland Seine kaiserliche und königliche Hoheit Höchstseinen Einfluss geltend gemacht, dass nach Auflösung der Linienwälle die an die Spitalsrealität angrenzenden Theile der Linienwallgründe zu einem verhältnismäßig sehr geringen Preise — 10 fl. pro Quadratmeter — in das Eigenthum des Spitales übergehen konnten. So wie sich weiland Seine kaiserliche und königliche Hoheit

Digitized by Google

stets über den Geschäftsgang und den Betrieb der Anstalt in laufender Kenntnis erhielt, nahm er auch Veranlassung, sich wiederholt vom Gedeihen der Anstalt persönlich zu überzeugen. Er zeichnete das Spital Jahr für Jahr durch Höchstseinen Besuch aus, bei welchem er immer Gelegenheit nahm, sich nicht nur im allgemeinen, sondern auch im einzelnen über die jeweilige Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse der Anstalt zu erkundigen, die Kranken in liebevoller Weise anzusprechen und über deren Befinden von den Anstaltsorganen Bericht zu verlangen.

So erschien der hochselige Fürst noch einmal am 28. Mai 1895 nachmittags in den Räumen dieses Hauses der Barmherzigkeit, geruhte, wie fast jedesmal, an jeden Einzelnen der Kranken Worte huldvollster, wohlthuendster Theilnahme zu richten und über alle gewonnenen günstigen Einrichtungen beim Verlassen des Spitales an die anwesenden Anstaltsfunctionäre anerkennende Worte zu richten. Niemand hätte geahnt, dass es das letztemal war, dass die milden Augen des Menschenfreundes im Fürstenpurpur auf diesen Stätten ruhen werden, die ihm so viel Liebes und Gutes verdanken.

Ein Zeichen Höchstseiner besonderen Fürsorge für das den Namen seiner durchlauchtigsten Mutter führende Spital muss auch darin erblickt werden, dass er im Verkehre mit der Anstalt es vermied, sich der Hilfe von Mittelspersonen zu bedienen, sondern stets selbst und persönlich eingriff und es besonders liebte, durch Höchstpersönliche Einflussnahme dem Spitale angestrebte Vortheile und Wohlthaten zu erringen und zu sichern.

Die Erinnerung an die besondere Fürsorge des für die Anstalt leider viel zu früh aus dem Leben geschiedenen Protectors hält das von weiland Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit anlässlich der Wiedergenesung seiner schwer erkrankt gewesenen Tochter, der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Margaretha, gewidmete Bild, darstellend die heilige Margaretha, fest, welches Höchstderselbe mit einem Barbetrage von 1000 fl. zu ewigem Gedächtnisse stiftete.

Zufolge vermehrten Spendeneinlaufes war es schon im Jahre 1894 ermöglicht worden, die seither neugeschaffenen Räumlichkeiten voll auszunützen. Am 31. December 1895 bezifferte sich das bewegliche Vermögen der Heilanstalt auf 451.645 fl., das unbewegliche — Spitalgebäude, Realität, Garten- und Linienwallgründe — zusammen auf 221.000 fl. Mit einem Belage von 20 Betten war die Anstalt 1880 eröffnet worden; im Jahre 1895 wurden aufgenommen 810 Kranke mit 20.119 Verpflegstagen.

Wenn je des Dichters Wort eine Wahrheit ist: «Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt sein Wort und seine That dem Enkel wieder,» so ist die dem Andenken der Mutter des Erzherzogs gewidmete Stätte der Barmherzigkeit durch ihres Sohnes edles Wirken geweiht für alle Zeiten.

Unter den humanitären Anstalten, welche dem hochseligen Erzherzoge als Gegenstand seiner eingehendsten Fürsorge besonders am Herzen lagen, nimmt

Digitized by Google

unstreitig eine der hervorragendsten Stellen das Asylhaus für arme kranke Mädchen in Innsbruck ein.

Als durch die Gnade Gottes der Mordanschlag eines Ruchlosen auf das Leben Seiner kaiserlichen und königlichen Majestät im Jahre 1853 glücklich vereitelt worden war, beschloss unter anderem der Elisabethen-Verein in Innsbruck zur Erinnerung und zum Danke an Gott für die Rettung unseres allergnädigsten Monarchen die Gründung einer Zufluchtsanstalt für arme kranke Kinder, welche darinnen unentgeltlich Pflege und Erziehung erhalten sollten. Doch diese «Marien-Anstalt» entbehrte genügender Mittel zu gedeihlicher Fortführung des Liebeswerkes, weshalb die damals aus Laien bestehende Verwaltung der Anstalt den Beschluss fasste, das Spital aufzulösen, die Zahl der aufzunehmenden größeren Kinder zu erhöhen und dieselben gegen ein sehr mäßiges Kostgeld zu braven Dienstboten heranbilden zu lassen. Zugleich trat in der Leitung der Anstalt ein Wechsel ein, indem dieselbe den ehrwürdigen Barmherzigen Schwestern übertragen wurde. Von segensreichster Bedeutung für die Anstalt aber erwies sich der hochherzige Entschluss der verblichenen höchstseligen Frau Erzherzogin Margaretha, das Protectorat über dieses Haus zu übernehmen und dem Institut ihren Namen zu verleihen (1858). Die hochsinnige Wohlthäterin wendete dem Margarethinum bedeutende Summen zu und erwarb, als der unerforschliche Rathschluss des Himmels diese edle Fürstin aus dem segensreichen Wirken ihres Erdendaseins riss, der von ihr beschirmten Anstalt als letzte Gunst das gnädige Wohlwollen des hohen Gemahls gleichsam wie eine Erbschaft. In gewohnter Großherzigkeit nahm sofort der Herr Erzherzog die armen und kranken, nun doppelt verwaisten Kinder in seinen mächtigen Schutz und vergaß niemals, der Anstalt alljährlich bedeutende Unterstützungen zuzuwenden.

Als der Erzherzog von Innsbruck schied, widmete der hohe Gönner dem Institute am 13. Juli 1861 ein Capital von 2000 fl. Aber auch in späteren Jahren ließ der hohe Schutzherr keine Gelegenheit vorübergehen, ohne dem Margarethinum sein Wohlwollen zu bekunden. Niemals auf seinen Durchreisen unterließ es der edle Fürst, nach dem Wohle seiner armen Schützlinge persönlich zu sehen und dem Institute Geld- oder sonstige Ausstattungsgeschenke zukommen zu lassen. So erhielt die Anstalt 1871 als hochwertes Andenken an einen Besuch des Erzherzogs ein kostbares Messgewand; im Jahre 1875 widmete Höchstderselbe die Summe von 1000 fl. zur Errichtung eines Freiplatzes, und als die unter der Fürsorge des hochfürstlichen Gönners sichtlich gedeihende und emporstrebende Anstalt eines Neubaues bedurfte, da widmete Erzherzog Carl Ludwig diesem Zwecke abermals 500 fl. Überdies wurden nach dem Hinscheiden weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Carolina Augusta vom hohen Protector eine Reihe wertvoller Gegenstände an das Margarethinum aus dem Nachlasse der höchstseligen Verblichenen übersendet, insbesondere ein herrliches Madonnenbild, welches seither die Hauskapelle der Anstalt ziert.

Bei allen Besuchen, mit welchen der hohe Schirmherr das Heim seiner Schutzbefohlenen beglückte, wie im October 1889 und im October 1893, nahm

Digitized by Google

der hochsinnige Fürst mit sichtlichem Interesse das ganze Haus in Augenschein, bemerkte wohlgefällig jeden Fortschritt und bethätigte im huldvollsten Verkehre mit Lehrerinnen und Schülerinnen eine so herzgewinnende väterliche Güte, dass solche Tage der ganzen Anstalt unvergesslich geblieben sind. Befanden sich Fremde unter den Pfleglingen, dann redete sie der Erzherzog in ihrer Muttersprache freundlichst an und zauberte damit einen Sonnenschein des Glücks auf das Antlitz der verlassenen Kinder. Bei solchen Gelegenheiten vergaß der menschenfreundliche Fürst niemals, für Verabfolgung einer splendiden Jause zu sorgen; er wollte Glück um sich sehen, Freude und heitere Kinderfröhlichkeit.

Mit rührendster Fürsorge gedachte der unvergessliche Protector seiner Schutzbefohlenen in seinen letztwilligen Anordnungen. Im Testamente des Herrn Erzherzogs, datiert von Wartholz am 29. November 1892, bestimmte er dem Margarethinum eine Summe von 3000 fl. zur Errichtung von Stiftplätzen.

Mit tiefster, ungeheuchelter Trauer erfüllte daher die Kunde von dem Hinscheiden des väterlichen Schirmherrn das ganze Haus der Verwaisten, der Verlassenen; ein unersetzlicher Verlust hatte die Armen betroffen. Denn mit der Klage um den hochsinnigen Dahingeschiedenen verbindet sich auch die schwere Sorge um die Zukunft des Asyls, da der Neubau der Anstalt eine Schuldenlast aufgebürdet hat. Die Vorsteherin dieser Anstalt bemerkt zum Schlusse ihres Berichtes über das letzte Jahr seit dem Hinscheiden des Herrn Erzherzogs:

«Ein gar schwerer Schlag hat im verflossenen Jahre das Margarethinum getroffen, der Tod weiland Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit Erzherzogs Carl Ludwig, unseres unvergesslichen, hohen und gnädigen Protectors!

Das Interesse, welches der hohe Herr unserer Anstalt widmete, die moralische Unterstützung seiner Huld und Gewogenheit kann uns nimmermehr ersetzt werden, und unaufhörlich wird das Margarethinum sich der Schuld der Dankbarkeit gegen seinen hohen Gönner bewusst bleiben; allein auch in materieller Beziehung haben wir durch diesen Tod bedeutend verloren und sehen daher nicht ohne Sorge der Zukunft entgegen.»

Einem Zuge seines Herzens folgend — so erklärte der Herr Erzherzog in seinem Schreiben an das Präsidium des Hilfsvereines für Hausarme — übernehme er das Protectorat über diesen Wohlthätigkeitsverein. Seine ganze milde Volksfreundlichkeit, seine Liebe für Wien, sein edler Gemeingeist leuchtet so sympathisch anmuthend aus jeder Zeile dieser Zuschrift hervor, dass wohl schon die Veröffentlichung dieses einen Schriftstückes genügen würde, einen Blick zu thun in dieses edle Fürstenherz, das leider für immer aufgehört hat, für die Leidenden und Bedrängten zu schlagen. Das Schriftstück lautet:

«Indem ich mit Freude das Protectorat über einen Verein annehme, welcher sich schon seinerzeit unter dem Protectorate des verstorbenen Kronprinzen in kräftiger Entwicklung der Armut und Hilflosigkeit annahm, folge ich zugleich einem Zuge meines Herzens, ein Unternehmen zu unterstützen, welches seine

Digitized by Google

segensreichen Wirkungen an das corporative Zusammenwirken der Mitbürger knüpft.

Es ist mein inniger Wunsch, dass der Verein für Hausarme, welcher schon nahezu 40 Jahre seine segensreiche Thätigkeit entfaltet, zum Wohle der wahren Armut und damit im Interesse des Gesammtwohles unserer Kaiserstadt recht gedeihe.

Wien, am 23. März 1890. Erzherzog Carl.»

Seither ist der Erzherzog dem Vereine stets ein gnädiger hilfsbereiter Gönner geblieben. Alljährlich ließ er demselben einen namhaften Betrag zugehen und verabsäumte keine Gelegenheit, mit sorglichem Blicke das Wirken des Vereines zu beobachten; wo immer ein Anlass zu Lob und Ermunterung sich bot, fand der hohe Herr stets ein Wort gütiger Anerkennung, und zu wiederholtenmalen ließ er Belobungen an eifrige Vereinsfunctionäre ergehen, wie insbesondere eine solche in nachstehendem, an einen Sectionsleiter des Vereines gerichteten huldvollen Schreiben vorliegt:

«Als Protector des Wiener Wohlthätigkeitsvereines für Hausarme gereicht es mir zur besonderen Befriedigung, Ihnen für Ihr bisheriges mühevolles, unverdrossenes und opferwilliges Wirken in Ihrer Eigenschaft als Bezirks-Director dieses humanitären Vereines meinen verbindlichsten Dank und meine vollste Anerkennung auszudrücken.

Die namhaften Verdienste, welche Sie sich im Interesse des öffentlichen Wohles um die Armenpflege damit erworben haben, berechtigen mich zu dem lebhaften Wunsche, Sie mögen diesem Vereine, der bereits durch 44 Jahre seines Bestandes in so ausgezeichneter Weise im Interesse der Humanität thätig ist, auch noch ferner in der bisherigen Weise Ihre thatkräftige Förderung angedeihen lassen.

Wien, 16. März 1893. Erzherzog Carl.»

Der Verein zur Versorgung und Beschäftigung erwachsener Blinder unterhält eine Anstalt, in welcher gegenwärtig 95 Blinde Versorgung und Beschäftigung finden, und hat sich von jeher, wie die Leitung dieses Humanitätsinstitutes dankbar hervorhebt, der ganz besonderen Huld und Gnade der Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses erfreut. In Bethätigung dieser stets gewährten Auszeichnung übernahm nach dem Ableben des Protectors, Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des Erzherzogs Kronprinzen Rudolf, Seine kaiserliche und königliche Hoheit Erzherzog Carl Ludwig im Jahre 1889 in huldvollster Weise das Protectorat.

Der hohe Protector zeichnete die Anstalt wiederholt unangemeldet mit seinem Besuche aus, besichtigte dieselbe stets in allen ihren Räumlichkeiten, verweilte unter den Pfleglingen bei ihren gewerblichen Arbeiten, beim Schreiben und Lesen, schenkte den Aufführungen mehrerer Tonstücke durch das Hausorchester, den Vorträgen auf der Zither, der Harfe, dem Clavier und dem Gesange ungetheilte

Digitized by Google

Aufmerksamkeit und verließ stets sichtlich befriedigt die Anstalt, nicht ohne vorher dem anwesenden Directionsvorstande Herrn Dr. Johann Loidold, wie auch der Verwaltung die vollste Anerkennung über die musterhafte Leitung der Anstalt ausgedrückt zu haben.

Als im Jahre 1896 am 19. Mai der Verein durch das Ableben seines Protectors, Erzherzogs Carl Ludwig, den schwersten Verlust erlitt, fand zu pietätvoller Todtenfeier in der Kapelle ein Requiem statt, an welchem sämmtliche Pfleglinge in Begleitung der Directionsmitglieder theilnahmen, und der Trauer über das Hinscheiden des gnädigsten Herrn wurde durch den Directionsvorstand in der Sitzung vom 20. Mai in würdiger Weise Ausdruck verliehen.

Als die Leitung des Missionshauses zum heiligen Josef in Brixen Kunde von dem geplanten Unternehmen erhielt, welches die Herausgabe einer Lebensbeschreibung des hochseligen Herrn Erzherzogs Carl Ludwig zum Zwecke hat, beeilte sich dieselbe, auch ihrerseits ihrer freudigen Theilnahme hiezu «mit dem besten Wunsche für den glücklichen Erfolg des schönen Unternehmens» Ausdruck zu leihen.

Über das Protectorat und das gnädige, dem Unternehmen des Missionshauses zugewendete Wohlwollen des Erzherzogs schreibt der «St. Josefs-Missionsbote» vom 25. Jänner 1897 wörtlich:

«Das Erscheinen dieses Buches (der Lebensgeschichte des Herrn Erzherzogs) hat für ganz Österreich und besonders für Tirol großes Interesse und muss mit wahrer Freude begrüßt werden. Der am 19. Mai vorigen Jahres verstorbene edle Bruder des Kaisers Franz Josef, Herr Erzherzog Carl Ludwig, war allgemein beliebt und hochverehrt. Zu den besonderen Verehrern des hohen Verblichenen gehören die St. Josefs-Missionäre und speciell jene, die aus der Zweiganstalt dieser Missionsanstalt in Brixen hervorgehen.

Es war im März des Jahres 1893, als der Generalsuperior dieser Missionsgesellschaft, Cardinal Vaughan, nach Wien kam, dass der durchlauchtigste Herr Erzherzog sich aus eigenem Antriebe erbot, das Protectorat über das Missionshaus in Brixen zu übernehmen. Seine besondere Vorliebe für Tirol, wo er unter großem Jubel des kaisertreuen Volkes vom Jahre 1855 bis 1861 das Statthalteramt innehatte, und der schöne Zweck des Unternehmens zur Civilisierung und Bekehrung der armen Heiden bewogen den hohen Herrn, diese Anstalt unter seinen besonderen Schutz zu nehmen. Die liebevolle Freundlichkeit, mit der er unseren Generalobern in Wien behandelte, zeigte er auch in der Folgezeit dem Institute in Brixen und dem Leiter desselben. Nie blieb eine schriftliche Anfrage an Seine kaiserliche und königliche Hoheit unbeantwortet, sei die Angelegenheit auch nur von der geringsten Bedeutung. Nie werde ich vergessen, mit welcher Herablassung mich der Herr Erzherzog bei einer Audienz am 3. Mai 1895 in Meran behandelte, und wie großes Interesse Höchstderselbe über die Einzelheiten meiner Mittheilungen an den Tag legte. Beim Abschiede sagte der durch-

Digitized by Google

lauchtigste Herr zu mir: ‚Wenn Sie meiner Hilfe in irgend einer Angelegenheit bedürfen, so wenden Sie sich ohne Furcht an mich.'

Diese Andeutungen mögen genügen, um unseren Lesern zu zeigen, welche triftigen Gründe uns bewegen, um diesen edlen Fürsten zu trauern und unseren früheren, unvergesslichen Protector, den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Carl Ludwig, im gesegneten Andenken zu bewahren. — A. Stotter, Rector.»

Das Heftchen bringt zu dieser pietätvollen Besprechung für seine Leser ein Bild des unvergesslichen frommgläubigen Fürsten.

Keine Art des Wohlthuns und der Menschenfreundlichkeit ist dem edlen Sinne des unvergesslichen Erzherzogs fremd geblieben. So warf er auch einen Blick des Erbarmens auf die von doppelter Last der Armut und des Alters Gebeugten und, wie niemals ein Appell an seine Großmuth vergebens gerichtet ward, so war er auch gerne bereit, auf Bitten des Curatoriums des von der wohlthätigen Frau Hedwig Malfatti von Monteregio gestifteten Greisen-Asyls in Unter-St. Veit 1884 das Protectorat über diese humane Schöpfung zu übernehmen. Bei dieser Gelegenheit erschien der gütige Fürst persönlich in den Räumen, die hilflosen Greisen eine Zufluchtsstätte bieten, erkundigte sich aufs sorgfältigste über die Mittel der Stiftung, unterzog die Anstalt einer genauen Besichtigung, wobei er in höchst leutseliger und herablassender Milde mit Pfleglingen des Hauses verkehrte. Alljährlich widmete der Herr Erzherzog einen größeren Betrag zu Gunsten des Asyls.

Die Ordensschwestern aus der Congregation der «Dienerinnen des heiligen Herzens Jesu» in Wien, welcher kirchlichen Corporation Frau von Malfatti noch bei Lebzeiten die Obsorge über das Asyl übertragen hatte, fanden, so oft sie für die Anstalt Sammelreisen unternahmen, beim Herrn Erzherzog und der Frau Erzherzogin in Villa Wartholz leutseligsten Empfang und Beherbergung und schieden nie ohne reichliches Almosen. Die Schwestern konnten bei ihrer Rückkehr nicht genug von der herzgewinnenden Güte des hohen Herrn und der Freundlichkeit der gesammten erzherzoglichen Familie erzählen. Schwer und schmerzlich fühlt das Greisen-Asyl, dass ihm im Erzherzoge der treueste, liebevollste Wohlthäter entrissen ist.

Der Verein zur Errichtung und Erhaltung einer klimatischen Heilanstalt für Brustkranke (Tuberculose) hatte sich nach mühevollen Vorarbeiten 1890 constituiert, und die Bestrebungen desselben beschäftigten um diese Zeit, da von Wien aus eine rege Action eingeleitet worden war, schon allerwärts die Fachkreise. Allein das nach so vielen Richtungen hin neue Unternehmen, das gleichzeitig in großem Maßstabe angelegt werden musste, sollte es überhaupt einen richtigen Nutzen bringen, hatte noch mit so bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen, dass es eines mächtigen Schutzes bedurfte, wenn es mit Aussicht auf

Digitized by Google

Erfolg sein Ziel anstreben wollte. Die Hoffnung und die Wünsche des Vereines knüpften sich sofort an die Persönlichkeit Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des Erzherzogs Carl Ludwig, von welch hochherzigem Prinzen bekannt war, dass er sich nicht nur gerne an die Spitze wahrhaft humanitärer Unternehmungen stelle, sondern gerade für ärztliche Dinge ein lebhaftes Interesse bekunde. Professor von Schrötter wurde damit betraut, die nöthigen Schritte zu unternehmen. Der Herr Erzherzog ließ sich zuerst die diesbezüglichen Schriften Schrötters überreichen. Nachdem er dieselben durchgelesen und sogleich ein warmes Verständnis für die ganze Sache zeigte, ließ er sich auch noch weitere sehr eingehende Aufklärungen geben.

Bald war der hohe Herr mit der Sache vollkommen einverstanden, glaubte jedoch befürchten zu müssen, dass es nicht möglich sein werde, die nöthigen, gewiss sehr hohen Geldmittel aufzubringen. Das Interesse an den neuen Ideen aber siegte bald über alle Befürchtungen. Der hohe Herr übernahm das Protectorat des jungen Vereines und versprach die Bestrebungen desselben, soweit es in seinen Kräften stehen würde, zu unterstützen, und sich zu bemühen, Hindernisse, welche sich unzweifelhaft dem neuen Unternehmen entgegenstellen würden, möglichst hinwegräumen zu helfen, ein Versprechen, das der edelsinnige Prinz bis zu seinem Tode treu erfüllte.

In der That bewies er seine warme Theilnahme dadurch, dass er seine hohe Gemahlin von dem Ziele des Vereines in Kenntnis setzte, und Ihre kaiserliche Hoheit Erzherzogin Maria Theresia geruhte, das Protectorat eines Damen-Comités zu übernehmen, das sich unter der edelsinnigen Präsidentin, Ihrer Durchlaucht Frau Prinzessin Rosa Croy-Dülmen, gebildet hatte, und dem nicht geringe Verdienste in der Aufbringung der Geldmittel zuzuschreiben sind.

Von diesem Augenblicke an unterstützten sowohl Erzherzog Carl Ludwig als auch Erzherzogin Maria Theresia alle wohlthätigen Unternehmungen, die für das junge Institut veranstaltet wurden, auf das wärmste.

Nur durch die Unterstützung und den auszeichnenden Besuch der Höchsten Herrschaften war es möglich, dass ein Concert im Saale der k. k. niederösterreichischen Statthalterei ein Reinerträgnis von 3175 fl. abwerfen konnte.

Mit regstem Eifer verfolgte Seine kaiserliche und königliche Hoheit der hohe Protector den weiteren Verlauf aller Unternehmungen, ließ sich über jedes wichtigere Ereignis eingehenden Bericht erstatten und konnte sich nicht genug über die finanziellen Erfolge des Vereines freuen. Er äußerte sich hiebei stets mit Entzücken über die Gutherzigkeit und den Wohlthätigkeitssinn der Wiener; helle Freude aber verursachten die hervorragenden Spenden Seiner Durchlaucht des regierenden Fürsten von und zu Liechtenstein und des Freiherrn Albert von Rothschild.

Wie ernst Erzherzog Carl Ludwig seine Aufgabe erfasste, beweist der Umstand, dass er am 3. October 1895 mit seiner hohen Gemahlin, Erzherzogin Maria Theresia, einen Ausflug nach Alland unternahm, eingehend und, zu unserer großen Freude sei es gesagt, mit großer Befriedigung die ganze Realität

Digitized by Google

besichtigte, sich höchst beifällig über die Wahl des Platzes äußerte und schließlich die Gnade hatte, auf dem Acker, der jetzt bereits ein stolzes Gebäude trägt, den ersten Spatenstich vorzunehmen. Der Höchste Herr war von solchem Eifer für das Unternehmen beseelt, dass Seine kaiserliche und königliche Hoheit vor seiner Abreise nach dem Oriente ablehnte, die künstlerisch ausgestatteten Gründerdiplome durch einen Stellvertreter fertigen zu lassen, vielmehr sich ausdrücklich vorbehielt, dies nach seiner Rückkehr höchsteigenhändig zu vollführen. Nur mit Wehmuth können wir dieses Umstandes gedenken; denn leider hinderte ihn die tödliche Erkrankung, die schöne Absicht, die vielen ein theures Andenken hinterlassen hätte, zu verwirklichen.

Die Heilanstalt zu Alland.

Der Verein drückte seinen tiefgefühlten Schmerz nach dem Ableben seines ersten Protectors durch Niederlegung eines Kranzes am Todtenbette desselben aus und betheiligte sich durch sein Präsidium an der Leichenfeier. Aber auch in Alland gab eine vom Directionsgebäude wehende Trauerfahne in jenem stillen Thale ernsten Ausdruck über den schweren Verlust, der den Verein getroffen.

Zum bleibenden Andenken führt ein stiller, waldumsäumter Wiesenplatz auf dem an der Ostseite des Besitzes gelegenen Hügel den Namen «Carl Ludwigsruhe». Maler Wilhelm Vita widmet dem Vereine ein Bildnis des verblichenen Protectors, welches den Festraum der Anstalt in Alland zieren und Tausenden Kranken dadurch Trost gewähren soll, dass dieselben den Eindruck bekommen,

Digitized by Google

dass auch die Ärmsten der Armen unter dem wohlwollenden Schutze des Allerhöchsten Kaiserhauses stehen.

Eine überaus segensreiche Wirksamkeit entfaltet der Verein zur Errichtung und Förderung von Seehospizen und Asylen für Kranke, insbesondere scrophulose und rhachitische Kinder in Wien.

Der Verein steht unter dem Protectorate Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Theresia, und auch deren Gemahl Erzherzog Carl Ludwig war dem Vereine seit dessen

Maria Theresia-Seehospiz San Pelagio bei Rovigno (Südwest).

Gründung ein hochherziger Gönner und Förderer. Dem Berichte, den der Verein über seine Thätigkeit im Jahre 1896 veröffentlichte, sind zwei ärztliche und ökonomische Referate über die Thätigkeit und die Heilerfolge des Erzherzogin Maria Theresia-Seehospizes in San Pelagio bei Rovigno und des Kaiser Franz Joseph-Kinderhospizes zu Sulzbach bei Ischl erschienen. Im Jahre 1896 gewährte der Verein 620 Kindern in diesen beiden Anstalten Verpflegung und ärztliche Behandlung während 71.961 Verpflegstagen. Von den Pfleglingen wurden 295 geheilt, 79 wesentlich gebessert entlassen. Im Anschlusse an seinen Thätigkeitsbericht widmete der Verein dem höchstseligen Herrn Erzherzog Carl Ludwig einen tiefempfundenen, warmen Nachruf.

Digitized by Google

Wenn das Bestehen von Thierschutzvereinen einen Gradmesser abgibt für den in breitere Schichten eindringenden Abscheu vor Rohheit, die sich in brutaler Behandlung der Thierwelt kundgibt, die bestimmt ist mit und für den Menschen zu arbeiten und ihm zu dienen, so erscheint der Thierfreund auch als Menschenfreund, indem er die Denkart vernunftbegabter Wesen zu milderen Anschauungen zu heben sucht. Wir danken es ja schon dem, der Blumen und Anpflanzungen gegen bübische Verwüstung und Schädigungen in Schutz nimmt, um wie viel mehr Dank verdient derjenige, der im Schutz der Thiere auf die Sitten der Menschheit selbst veredelnd einzuwirken sucht. Einen Vorkämpfer in dieser Veredlung des menschlichen Fühlens und in dieser Pflege milder Gesinnung verehrte der Wiener Thierschutzverein in seinem edlen Protector Erzherzog Carl Ludwig.

Das Organ des Vereines «Der Thierfreund» meldet in Nr. 12 seines 43. Jahrganges, December 1889, Nachstehendes:

«Außerordentliche Ausschuss-Sitzung, abgehalten am 5. December 1889. Freudig bewegten Herzens können wir heute unseren geehrten Mitgliedern die beglückende Kunde bringen, dass unser verwaister Verein einen neuen Schirmherrn, einen neuen Protector erhalten.

Seine kaiserliche und königliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl Ludwig, der ob seiner ausgezeichneten Geistes- und Herzenseigenschaften allgemein verehrte Bruder unseres vielgeliebten Monarchen, hat, getreu den Intentionen des habsburgischen Hauses, alles Gute, Edle und Schöne zu schützen und wirksam zu unterstützen, das Protectorat über unseren Verein huldvollst angenommen.

Diese Nachricht wird nicht verfehlen, in den Herzen unserer Mitglieder den freudigsten Nachhall zu erwecken.

Durch dieses Ereignis hat sich der Präsident von Tunkler bestimmt gefunden, eine außerordentliche Ausschuss-Sitzung einzuberufen. Die Sitzung, bei welcher die Ausschussmitglieder vollzählig erschienen waren, wurde vom Präsidenten von Tunkler mit folgender Ansprache eröffnet:

‚Meine geehrten Herren!

Mit freudig bewegtem Herzen mache ich Ihnen die beglückende Mittheilung, dass Seine kaiserliche und königliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl Ludwig über die ehrfurchtsvoll vorgebrachte Bitte des Wiener Thierschutzvereines das Protectorat über denselben huldvollst zu übernehmen geruhte.

Dieses für die Entwicklung unseres Vereines so hochwichtige und denkwürdige Ereignis wird für immerwährende Zeiten in dessen Annalen mit goldenen Lettern verzeichnet bleiben.

Seine kaiserliche und königliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl Ludwig geruhte am 3. December d. J. um ½ 12 Uhr vormittags das Vereinspräsidium in längerer Audienz gnädigst zu empfangen und Höchstderselbe bekundete das wohlwollendste Interesse für die humanen Tendenzen unseres Vereines.

Digitized by Google

Ich gebe den freudigen Gefühlen, welche uns alle beherrschen, Ausdruck, indem ich auf Seine kaiserliche und königliche Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Carl Ludwig als den erhabenen Protector des Wiener Thierschutzvereines ein begeistertes Hoch ausbringe.'

(Die Versammlung bricht in dreimalige begeisterte Hoch!-Rufe aus.)

Der Vorsitzende theilt weiters mit, dass der hohe Protector dem Vereine eine großmüthige Spende von 100 fl. zur Förderung der Vereinszwecke übersenden zu lassen geruhte, welch hochherziger Act mit tiefster Dankbarkeit zur Kenntnis genommen wird.»

Im Jahre 1891 erwies der Erzherzog dem Vereine die große Ehre, bei der Generalversammlung zu erscheinen und den wegen ihrer Verdienste um den Thierschutz zur Prämiierung erschienenen k. k. Sicherheitswachleuten die Prämien persönlich huldvollst zu übergeben.

Über das Wohlwollen des Erzherzogs dem Vereine gegenüber berichtet unter anderem das genannte Organ in Nr. 2 des 45. Jahrganges, Februar 1893, wie folgt:

«Freitag, den 20. v. M., empfieng der Protector unseres Vereines, Seine kaiserliche und königliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl Ludwig, eine aus dem Präsidenten Richard Tunkler Edlen von Treuinfeld und den beiden Vice-Präsidenten Magistratsrath J. Lekisch und Piaristenordens-Provincial F. Benda bestehende Deputation des Wiener Thierschutzvereines, welche dem Erzherzog-Protector anlässlich der Vermählungsfeierlichkeiten Seiner durchlauchtigsten Tochter, der Frau Erzherzogin Margaretha Sophia, eine geschmackvoll ausgestattete Huldigungs- und Glückwunschadresse überreichte.

Der Herr Erzherzog empfieng die Deputation auf das huldvollste, dankte derselben für die ihn erfreuende Theilnahme und nahm zugleich Anlass, seiner vollen Anerkennung über das selbstlose, humane Streben des Vereines Ausdruck zu geben.

In der nun folgenden Conversation berührte Seine kaiserliche und königliche Hoheit mehrere Thierschutzfragen, und sprach unter anderem seine Befriedigung aus über die Maßnahmen, welche der Thierschutzverein in dem so überaus strengen Winter zum Schutze der Vogelwelt in so umfassender Weise getroffen habe. Das Streuen von Futter auf öffentlichen Plätzen und in den Gartenanlagen sei eine sehr zweckmäßige und anerkennenswerte Fürsorge.

Aus den weiteren, an die Deputation gerichteten Bemerkungen gab sich das hocherfreuliche rege Interesse Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit für die Bestrebungen des Wiener Thierschutzvereines kund.

Nach nahezu halbstündiger Audienz entließ der Herr Erzherzog die Deputation in huldvollster Weise.

Der neuerliche Beweis von Huld und Gnade, welchen der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Protector unserem Vereine zutheil werden ließ, wird in den Herzen der Mitglieder gewiss die lebhafteste Freude erwecken!»

Als der Verein zum 60. Geburtstage des Herrn Erzherzogs Höchstdemselben eine Glückwunschadresse zugehen ließ, antwortete der Herr Erzherzog verbindlich dankend in einem huldvollen Handschreiben.

Digitized by Google

Nach diesen innigen Beziehungen, in denen Seine kaiserliche Hoheit zu dem Vereine stand, musste das Ableben des gnädigsten Herrn als ein überaus schwerer Verlust für den Verein empfunden werden, und anlässlich des Hinscheidens des hohen Protectors schreibt das erwähnte Vereinsorgan:

«Der schwere Schlag, welchen unser Kaiserhaus und mit ihm die Völker des ganzen Reiches getroffen, wird im Kreise des Wiener Thierschutzvereines ganz besonders schmerzlich mitempfunden werden, da der Verein in Erzherzog Carl Ludwig seinen Protector verehren konnte und zahllose Beweise seiner Huld empfangen hat.

Unsere Dankbarkeit hiefür wird unvergänglich währen, und in unseren Herzen wird die Erinnerung an den hohen Gönner stets fortleben.

Angesichts des beklagenswerten Ereignisses sieht sich die Vereinsleitung veranlasst, die für Donnerstag, den 21. Mai l. J., anberaumte Generalversammlung, an welche sich die Feier des 50jährigen Bestandes des Wiener Thierschutzvereines hätte anschließen sollen, auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben.»

Digitized by Google

XII. Capitel.

Erzherzog Carl Ludwig als Schirmherr des Österreichischen Touristen-Clubs und der Schützenvereine.

In der großartigen Schönheit der Alpennatur hat sich unser unvergesslicher Fürst, Erzherzog Carl Ludwig, immer am wohlsten gefühlt. Als warmer Naturfreund durchstreifte er oft in schlichtem Gewande des Bergsteigers die romantischen Berghalden und Thalgelände der Alpen; ihnen recht nahe zu sein, die würzige Luft von ihren Höhen zu athmen und sein Auge zu weiden an dem majestätischen Anblick ihrer Gipfel, hatte er ja das herrlich gelegene Thal von Reichenau gewählt, um sich dort in der Villa Wartholz einen anmuthig gelegenen, dem Geräusch der Hauptstadt entrückten Ruhesitz zu schaffen. Gerade er war deshalb der Weise im Purpur, der das Streben derer voll würdigte, welche gleich ihm einen der Hochgenüsse des Lebens darein setzen, dem Treiben der Weltstädte zu entfliehen und wenigstens zeitweise durch eine Fußreise oder durch längeren Aufenthalt in der Hochgebirgsnatur und Wanderungen daselbst wieder Kraft und Lebensfreude zu gewinnen. So führten die von dem Erzherzoge sympathisch mitgefühlten Bestrebungen des Österreichischen Touristen-Clubs diesem Vereine 1877 in der Person Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit einen begeisterten, stets opferwilligen Protector zu.

Zu den herrlichsten Gegenden der Alpenwelt, die überdies nicht allzufern der Hauptstadt entlegen sind, um sie zu den beliebtesten Ausflugszielen zu machen, gehört unstreitig das Gebiet des in Niederösterreich weithin sichtbaren Schneeberg-Gebirgsstockes mit der Raxalpe und dem romantischen Höllen- und Nasswaldthal. Die Ehre des Gedankens, auf der Höhe der Raxalpe ein Schutzhaus zu erbauen, gebürt keinem Geringeren als dem Erzherzog selbst, und dieser Umstand brachte ihn in Berührung mit den alpinen Vereinen, deren Ziele bekanntlich sich in dieser erwähnten Richtung bewegen. Der unvergessliche Fürst hatte selbst, als er einstmals mit Höchstseiner Familie die Raxalpe bestieg und, von einem greulichen Unwetter überrascht, sich genöthigt gesehen hatte, die Nacht in einer recht unwirtlichen Alpenhütte zu verbringen, den Entschluss gefasst, ein Haus auf der Höhe der Raxalpe zu erbauen. Höchstderselbe ersuchte in einem Schreiben an die Section Austria des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines die Alpenvereine Wiens, ihm bei diesem Unternehmen mit ihrer Erfahrung an die Hand zu gehen.

Digitized by Google

Nach kurzer Berathung über Größe und Stellung des Hauses, sowie andere Fragen wurden zwei Pläne verschiedener Größe angefertigt und dieselben nebst Angabe der beiläufigen Kosten für jedes Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit unterbreitet. Höchstderselbe entschied sich jedoch vorläufig dahin, vom Baue eines solchen Hauses abzusehen.

Indessen griff der Touristen-Club den Gedanken des Erzherzogs auf und beschloss unter Mitwirkung der Section Austria des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines ein Schutzhaus auf der Raxalpe zu bauen, sowie Seine

Erzherzog Carl Ludwig-Haus auf der Raxalpe.

kaiserliche und königliche Hoheit den Erzherzog Carl Ludwig zu bitten, er wolle geruhen, dieses Unternehmen gnädigst zu fördern und das Protectorat hierüber zu übernehmen. Der Touristen-Club votierte vorläufig für die Jahre 1875 und 1876 den Betrag von je 1000 fl. aus der Clubcasse und beschloss, den Reinertrag des am 29. Jänner 1876 abzuhaltenden Touristen-Kränzchens dem Raxhaus-Baufond zuzuwenden.

Seine kaiserliche und königliche Hoheit Erzherzog Carl Ludwig geruhte das Protectorat zu übernehmen und widmete hochherzigst zum Bau des Raxhauses den Betrag von 1000 fl. Mit dieser Summe und mit dem Erträgnisse des Kränzchens in der Höhe von 1907 fl. konnte schon an den Bau gedacht werden, obgleich die

Digitized by Google

Section Austria von der Gemeinschaft des Baues zurückzutreten sich veranlasst gefunden hatte. In einer Generalversammlung des Clubs vom 21. April 1876 wurde für den Bau die Summe von 10.000 fl. bewilligt. Spenden liefen von allen Seiten für diesen Zweck ein und am 10. September konnte die feierliche Grundsteinlegung durch Seine kaiserliche und königliche Hoheit den Protector vorgenommen werden. Der Club betheiligte sich an diesem schönen Feste fast vollzählig; von nah und fern strömten Gäste herbei, so dass weit mehr als 400 Personen, darunter zahlreiche Damen, trotz keineswegs günstiger Witterung gegenwärtig waren. Im nächsten Sommer stand das Haus bereits vollkommen eingerichtet und nett mit allem Comfort ausgestattet da; man hatte alles aufgeboten, damit das Haus des Namens würdig sei, den es trägt, und des Protectorates, welches Seine kaiserliche und königliche Hoheit der Herr Erzherzog Carl Ludwig über dasselbe am 3. Juli 1876 huldvollst anzunehmen erklärte. Auf der Höhe der Rax, umspielt von den reinen Lüften der Alpenwelt, leuchtet das Haus weithin in die Lande hinaus, ein Musterbau, der mit keinem seiner Art den Vergleich zu scheuen braucht. Das längere Zeit im Künstlerhause ausgestellt gewesene meisterhafte Aquarell-Panorama des Carl Ludwig-Hauses wurde vom Künstler, Herrn Anton Hlavacek, dem Club, dessen Mitglied er ist, mit der Widmung für Seine kaiserliche und königliche Hoheit den Protector gespendet, von welchem es auch huldvollst angenommen wurde.

Seither entwickelte sich zwischen dem hohen Protector und dem Touristen-Club ein höchst reger Verkehr, ein fast familiär zu nennendes Verhältnis, wie aus den Zuschriften des leutseligen Gönners an den Verein hervorgeht. Am 1. Februar 1877 beehrte Höchstderselbe das Kränzchen des Clubs in Wien mit seiner Gegenwart. Die moralische Rückwirkung dieses hohen Besuches kam der Clubcasse zugute, welcher zu Gunsten des Raxhaus-Baues der stattliche Reinertrag von 2811 fl. zugeführt werden konnte. Diesem Feste des Clubs reihte sich ein neues am 16. September 1877 an, das Fest der Schlussteinlegung des Carl Ludwig-Hauses auf der Raxalpe. Da der hohe Protector im Seebade Trouville weilte, beehrten Höchstdessen Söhne, die Erzherzoge Franz Ferdinand und Otto, in Begleitung der Grafen Degenfeld und Nostiz, die Feier mit ihrer Anwesenheit. Eine Gedenktafel an der Ostseite des Hauses mit einer Inschrift, die den Namen des Protectors und der Erbauer verewigt, gelangte nach einer Festrede zur Enthüllung. Der Verein hatte kein Wetterglück, denn an diesem Tage tobte ein Sturm, der in steigender Heftigkeit in einen Orkan ausartete. Mit welchem Interesse der hohe Protector die bevorstehende Feier der Eröffnung des Schutzhauses auf der Raxalpe verfolgte, beweist nachstehender, undatierter Brief an den Clubvorstand:

«Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl Ludwig beauftragen mich, dies Schreiben an den Ausschuss des Österreichischen Touristen-Clubs zu richten, mit dem Ersuchen, Seiner kaiserlichen Hoheit umgehend durch einige Zeilen bekannt zu geben, wie die Feierlichkeit bei Eröffnung des Schutzhauses auf der Raxalpe vor sich gehen wird und in was dieselbe bestehen wird.

Digitized by Google

Seine kaiserliche Hoheit werden gegen ½ 10 Uhr Sonntag, den 27. dieses Monats, auf der Raxalpe erscheinen und wünschen, dass sämmtliche Herren, die an der Feierlichkeit theilnehmen, in gewöhnlicher Land- oder Bergpartie-Toilette erscheinen mögen.

Im hohen Auftrage

B. Dlauhowesky, Oberlieutenant.«

Da die Feier hatte verschoben werden müssen, konnte Seine kaiserliche Hoheit sein Vorhaben, in zwangslosem Verkehre bei dieser Gelegenheit dem Vereine einen Beweis seines Wohlwollens zu geben, nicht ausführen.

Allein kein Jahr vergieng, in dem die Annalen des Touristen-Clubs nicht eine Gunstbezeugung seitens des Erzherzogs zu verzeichnen hatten.

Nur einzig und allein der huldvollen Unterstützung des fürstlichen Vereins-Protectors hatte es der Club zu verdanken, dass dieser auf der Pariser Weltausstellung des Jahres 1878 den erforderlichen Raum für seine Ausstellungsobjecte zugewiesen erhielt. Unter den letztgenannten befanden sich auch zwei zur Eröffnungsfeier des Carl Ludwig-Hauses auf der Raxalpe im Jahre 1877 geprägte Gedenkthaler. Der Herr Erzherzog erschien am 3. April, 1 Uhr nachmittags, in der Clubkanzlei in der Gusshausstraße, woselbst eine Vorausstellung veranstaltet worden war, verweilte zur Besichtigung über eine Stunde, und geruhte sich über das Gesehene sehr anerkennend auszusprechen. Im Jahre 1881 erhielt der Club durch huldvolle Vermittlung seines Protectors die gegenwärtigen, sehr günstigen Kanzleilocalitäten in Miete. Der Geschäftsumfang hatte in bedeutenden Verhältnissen eine Erweiterung erfahren, die allgemeine Theilnahme des Publicums an den Bestrebungen des Vereines, der über 250.000 fl. für alpine und touristische Zwecke auszugeben in der Lage war, verdankt derselbe zum großen Theile den Bemühungen seines hochherzigen fürstlichen Gönners.

Als es dem Touristen-Club möglich war, seine Erfolge durch Errichtung eines neuen Schutzhauses auf dem Schneeberg zu vermehren, hatte der Erzherzog einer Deputation des Clubs gegenüber wiederholt seine Befriedigung über dessen schöne Errungenschaften ausgesprochen und zugleich sich bereit erklärt, die Schlussteinlegung zu diesem Schutzhause persönlich vornehmen zu wollen.

Reges Leben herrschte Samstag, den 14. August 1880 abends im Restaurationsgarten des Südbahnhofes in Wien, denn eine überaus stattliche Anzahl von Clubmitgliedern und Alpenfreunden folgte der Einladung zur Betheiligung an diesem Feste des Clubs. Leider hatte die Witterung an den Ausflüglern ihre bösartigste Tücke ausgelassen. Kaum war der Zug, der früh an den Berghalden sich emporwand, bei dem Baumgartner-Hause angelangt, so öffneten sich die Schleusen der Regenwolken. Alles flüchtete in die Räume des alten und neuen Hauses. Um ¼10 Uhr verkündeten dröhnende Kanonensalven, die an den Bergwänden in vielfachem Echo wiederhallten, das Herannahen des Herrn Erzherzogs und Höchstdessen ältesten Sohnes, des Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich-Este. Beide Höchste Herren, welche steierische Gebirgstracht trugen und nur von einem Träger begleitet waren, legten den Weg von Villa Wartholz

Digitized by Google

bis zum Krummbachsattel theils auf bosnischen Gebirgspferdchen, theils zu Fuß, zumeist aber in strömendem Regenguss zurück. Vom Krummbachsattel, wo die kaiserlichen Hoheiten von den Vertretern des Clubs ehrfurchtsvollst begrüßt wurden, stiegen Höchstdieselben rüstig, die geübten Bergsteiger verrathend, zum Baumgartner-Hause empor. Eine Musikkapelle intonierte die Volkshymne, Pöller donnerten und die Touristenschar, mehr als 600 an der Zahl, jubelten ihre begeisterten «Hoch!» und schwenkten die Tücher. Leutselig grüßten die Höchsten Herren nach allen Seiten und traten, sichtlich erfreut über den herzlichen Empfang, zu kurzer Rast ins Damböck-Zimmer ein, woselbst die Vorstellungen der um den Bau verdienten Persönlichkeiten erfolgte. Für jeden hatte der Herr Erzherzog freundliche Worte; die Angesprochenen, sowie jene, welche die Ansprachen vernahmen, fühlten sich gehoben und begeistert. Nach Unterzeichnung der Bauurkunden durch die kaiserlichen und königlichen Hoheiten begann der Festact, der ein malerisches Bild bot; denn oberhalb desselben hob sich terrassenförmig die Berglehne als Hintergrund. Dr. E. Klotzberg hielt eine Ansprache an den hohen Protector, indem er dem freudigen Gefühle Ausdruck lieh, Höchstdenselben begrüßen zu dürfen, die Huld und Gnade pries, die der Erzherzog so vielfach dem Vereine zugewendet, die denselben zu so schönen Erfolgen geführt habe und mit dem Rufe schloss: «Gott schütze, Gott segne, Gott erhalte Euere kaiserliche Hoheit und Höchstdero durchlauchtigste Familie!» In freudigen minutenlangen Hoch!-Rufen wurde das dreimalige Hoch des Festredners von der Versammlung erwidert, die Volkshymne erklang und Pöller donnerten. Die beiden kaiserlichen und königlichen Hoheiten schüttelten dem Redner die Hand und mit volltönender, weithin vernehmbarer Stimme sprach Erzherzog Carl Ludwig folgende Worte:

«Ich bin sehr erfreut, dass ich trotz des ungünstigen Wetters mit meinem Sohne heraufgekommen bin, um bei der Schlussteinlegung gegenwärtig zu sein, und besonders bin ich erfreut, dass ich als Protector des Österreichischen Touristen-Clubs mich von so vielen Mitgliedern umgeben sehe, und fühle mich stolz, der Protector dieses Clubs zu sein.»

Ein brausender Sturm der Begeisterung ward durch diese huldvollen Worte entfesselt. Fräulein Gabriele Bopp, Mitglied des Clubs, trat nun vor, um einen prachtvollen Blumenstrauß zu überreichen, den Erzherzog Carl Ludwig mit freundlichsten Dankesworten entgegennahm. Seine kaiserliche und königliche Hoheit geruhten hierauf den Schlusstein in die dazu bestimmte Öffnung nach Einlegung der Bauurkunde einzufügen und die üblichen Hammerschläge zu vollziehen.

Die nun folgende Widmungsrede des Dr. Klotzberg klang in einem dreifachen «Hoch!» auf den Kaiser aus, worauf die Volkshymne von allen entblößten Hauptes gesungen wurde. Der Baumeister öffnete die Pforte des neuen Hauses, lud den Erzherzog als ersten ein, dessen Schwelle zu überschreiten und grüßte mit dem Segensspruch: «Gott segne den Eingang Euerer kaiserlichen Hoheit!» Der Erzherzog wendete sich hierauf um und sprach mit lauter Stimme:

Digitized by Google

«Ich erkläre dieses Schutzhaus für eröffnet.» Hierauf besichtigten die kaiserlichen und königlichen Hoheiten die Zimmer und hielten sich in den von den Tischgesellschaften «Waldegger» und «Höllenthaler» reich geschmückten Zimmern längere Zeit auf. Im Zimmer der «Höllenthaler» trugen sich die Prinzen ins Gedenkbuch dieser Gesellschaft ein und Erzherzog Carl Ludwig versprach huldvoll für dieses Zimmer sein Bild in Bergtracht zu spenden. Um ½12 Uhr nahmen die Herren Erzherzoge im Damböck-Zimmer ein Gabelfrühstück ein, dem auch sechs Herren beigezogen wurden. Speisen und Bedienung fanden die vollste Anerkennung der Höchsten Herrschaften. Unter begeisterten Hoch!-Rufen verabschiedete sich der Herr Erzherzog Carl Ludwig mit seinem Sohne, nachdem Dr. Klotzberg nochmals sowohl für die Unterstützung des Baues, als auch für die hohe Ehre der heutigen Gegenwart den Dank des Clubs ausgesprochen hatte. Beide Prinzen stiegen, von dem Träger begleitet, zu Fuß nach Payerbach ab. Solange die verehrten Herren zu sehen waren, hallten ihnen vielhundertstimmige Hoch!-Rufe und Pöllerschüsse nach.

Der strömende Regen vermochte die allseitig gehobene Stimmung nicht im mindesten zu beeinträchtigen; die Musik spielte heitere Weisen und wo nur ein Fleckchen leer war, drehten sich die Paare; auf der Veranda saßen mehr als Hundert an den Tischen, wohl waren Leinen über ihre Häupter gespannt, doch trieften dieselben von Regen; das störte aber mit nichten die muntere Gesellschaft, sie blieben tapfer sitzen. Durch und durch «eingeweicht», aber in rosigster Laune langte die rückkehrende Gesellschaft in Payerbach an. Kurz vor Abgang des Eilzuges nach Wien wurde die Musikkapelle in dem Bahnhofe aufgestellt, und als Seine kaiserliche Hoheit, begleitet von den Söhnen Erzherzogen Franz Ferdinand und Otto, heranfuhr, brausten lufterschütternde Zurufe. Die Höchsten Herrschaften verabschiedeten sich dankend von den Veranstaltern des Festes; der Erzherzog lud schließlich den Dr. Klotzberg ein, die Fahrt nach Wien mit ihm in seinem Salonwagen zu machen, «um noch weiter über den Club zu sprechen». Hochbeglückt dankte der Geladene für diese hohe Auszeichnung, bedauerte jedoch aufs tiefste, dieser huldvollen Einladung nicht folgen zu können, da ihn seine Stellung als Obmann des Fest-Comités verpflichte, die Touristen unter seiner Führung wieder nach Hause zu geleiten.

Der Club wusste auch die ihm selbst in seinem Vorstande erwiesene Ehre in vollem Maße zu würdigen. Besonders bemerkt wurde es allseitig, dass der Herr Erzherzog seine Reise nach Ischl aus dem Grunde auf den Abend verschob, um die Schlussteinlegung selbst vornehmen zu können, und dass weder Sturm noch Regen Seine kaiserliche und königliche Hoheit abhielten, seine Zusage einzulösen. Unvergesslich ist dieser Tag allen Clubgenossen geblieben, ein Markstein in der Geschichte des Vereines.

Erzherzog Carl Ludwig gestattete ferner gnädigst, dass das in den Julischen Alpen vom Club errichtete Schutzhaus nach dem Namen der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Theresia, dasjenige bei den «Sieben Seen» nach dem Namen Seiner kaiserlichen Hoheit seines ältesten Sohnes Erzherzogs Franz

Digitized by Google

Ferdinand benannt werden dürfe, «da Seine kaiserliche und königliche Hoheit in der Erschließung der hervorragendsten Partien der Julischen Alpen für weitere Kreise einen erneuerten Beweis des regen, gemeinnützigen Schaffens des Österreichischen Touristen-Clubs erblicke». Auch wurde von Allerhöchster Seite verfügt, dass das Jahrbuch, sowie andere Publicationen des Clubs Aufnahme in die Allerhöchsten Privatbibliotheken Seiner Majestät, sowie der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Carl Ludwig und Rainer zu finden haben.

Das Archiv des Touristen-Clubs bewahrt in pietätvoller Gesinnung noch eine Reihe von Zuschriften, welche theils von den Beauftragten des Herrn Erzherzogs, theils von Höchstdemselben selbst eigenhändig gezeichnet sind, aus welchen hervorgeht, welch gemüthvollen, zwanglosen, ja zuweilen fast familiären Ton der leutselige Fürst im Verkehre mit dem Club anzuschlagen pflegte. Am 17. November 1876 erfloss ein Dankschreiben für Hefte und Zeichnungen, die an Seine kaiserliche und königliche Hoheit übersendet worden waren, mit der Bemerkung, «es gereiche dem Herrn Erzherzoge zum Vergnügen, dem Wunsche des Touristen-Clubs nachzukommen und zu gestatten, dass das Haus auf der Raxalpe Höchstdessen Namen trage».

Unter dem 17. November 1876 ergieng an den Club nachstehende Anfrage:

«Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl Ludwig haben sich mit den Prinzen vor einiger Zeit beim Alpenhaus photographisch aufnehmen lassen, — da bis jetzt noch kein Bild erschienen, so beauftragen mich Seine kaiserliche Hoheit, beim Österreichischen Touristen-Club hierüber nachzufragen.

Ergebener

Baron Dlauhowesky, Oberlieutenant.

Club-Präsident A. Silberhuber erwiderte hierauf, die photographischen Aufnahmen vom 10. September laufenden Jahres seien so schlecht ausgefallen, dass der Club es gar nicht über sich gebracht habe, dieselben dem Erzherzog vorzulegen. Ursache des Misslingens sei nach Aussage des Photographen der Umstand, dass infolge der Kälte das Objectivglas des Apparates angelaufen gewesen sei. Silberhuber legte dem Antwortschreiben ein Bild bei und bezeichnete diesen Abzug, der noch zu den besseren gehöre, gleichfalls als misslungen. Der Clubvorstand erwähnte ferner, er habe den Photographen beauftragt, von der Gruppenaufnahme, die auch nicht zu den vorzüglichen gehöre, dem Unterzeichner des vorigen Schreibens ein Exemplar zu überbringen.

Unter dem 2. Jänner 1883 erfolgte ein huldvolles Dankschreiben an den Club für dessen Loyalitätskundgebung anlässlich des sechshundertjährigen Bestandes des Erzhauses Habsburg und dargebrachter Neujahrswünsche. In einem Schreiben vom 30. Juni 1885 nahm Erzherzog Carl Ludwig mit Befriedigung Kenntnis von dem Berichte des Centralausschusses über seine zur Entwässerung überschwemmter Kesselthäler in Krain entfaltete Thätigkeit. Der Verein, welcher an allen Leiden und Freuden in der hohen Familie seines Protectors innigsten Antheil nahm und nie verabsäumte, denselben bei jeder sich darbietenden Gelegenheit zum Ausdrucke zu bringen, erhielt unter dem 10. April ein eigenhändig

Digitized by Google

vom Erzherzoge gefertigtes Schreiben, welches schon seines gemüthlichen Tones halber der Mittheilung nicht vorenthalten werden darf. Es lautet:

«Verbindlichst danke ich dem Centralausschusse des Österreichischen Touristen-Clubs für die freundliche Erinnerung an meine Person aus Anlass meiner und meiner Kinder Erkrankung, sowie auch für die guten Wünsche zur Wiedergenesung.

Ich befinde mich bereits in vollkommener Reconvalescenz, wie auch mein Sohn. Meiner Tochter geht es gottlob viel besser und dieselbe geht ihrer Genesung entgegen.

Wien, am 10. April 1886. Erzherzog Carl.»

Unter dem 29. Juli 1886 ließ der Herr Erzherzog «eben im Begriffe abzureisen» verbindlichst danken für die Glückwünsche des Clubs sowohl zu Höchstdessen Geburtsfeste als auch anlässlich der Verlobung Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des Erzherzogs Otto.

Unter dem 27. Juni 1887, datiert aus Wartholz, ließ der Herr Erzherzog dem Club seinen Dank melden für eingesendete Zusammenstellungen für Ausflüge.

Unter dem 11. August 1887 gelangte an den Club nachstehendes Schreiben:

«Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Protector lassen für die Glückwünsche zum hohen Geburtsfeste dem Touristen-Club verbindlichst danken.

Höchstdieselben haben mit lebhaftem Interesse in den Journalen die Reiseberichte vom Nordcap und den verschiedenen Stationen, welche der Touristen-Club auf seiner Reise dahin und zurück berührte, gelesen.

Seine kaiserliche Hoheit haben auch vor kurzem das Friedrich Schüler-Haus auf dem Sonnwendstein mit besonderer Freude eingehend zu besichtigen die Gelegenheit gehabt. Das Haus, sowie der Aussichtspunkt haben dem Herrn Erzherzoge sehr gefallen, wovon ich das Präsidium des Touristen-Clubs im Höchsten Auftrage verständige.

Wartholz, 11. August 1887. Gezeichnet: Doctor Catharin, k. k. Regierungsrath.»

Auf Höchsten Befehl verständigte Obersthofmeister Graf Pejácsevich unter dem 14. Februar 1889 den Club, Seine kaiserliche und königliche Hoheit werde, dem Ansuchen des Clubs entsprechend, nicht ermangeln, Seiner Majestät dem Kaiser den Ausdruck des tiefsten Schmerzes und innigsten Beileids anlässlich des erschütternden Ablebens Seiner kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf zur Allerhöchsten Kenntnis zu bringen.

Den Bemühungen des Club-Präsidenten Herrn Silberhuber zur Ausführung des schon im März des Jahres 1883 vom Club beschlossenen Baues einer «Habsburgwarte» auf dem Hermannskogel bei Wien brachte der Herr Erzherzog lebhafte Sympathien entgegen. Höchstdessen gnädigster Fürsprache verdankte der Bau seine Förderung durch reiche Geldspenden, die von Seiner Majestät dem Kaiser und Ihren kaiserlichen und königlichen Hoheiten den Herren Erzherzogen für diesen Zweck gewidmet wurden. Seine Majestät geruhten auch die Bewilligung zu ertheilen, dass der zu errichtenden Warte an diesem herrlichen, in 542 Meter

Digitized by Google

Meereshöhe gelegenen Punkte des Wienerwaldes der Name «Habsburgwarte» beigelegt werde. Das hochwürdige Stift Klosterneuburg überließ in entgegenkommender Bereitwilligkeit hiezu den Bauplatz und der Erfolg der für dieses schöne, der Umgebung Wiens zur Zierde gereichende Denkmal patriotischer Gesinnung überstieg alle Erwartung. Zahlreiche Kunsthandwerker erklärten freiwillig, zur Herstellung und Ausschmückung der Warte beitragen zu wollen. In gewohntem Wohlwollen übernahm der Herr Erzherzog das Protectorat über den Bau der Warte, so dass es möglich wurde, dieselbe im Jubiläumsjahre der vierzigjährigen Regierung des Kaisers zu beginnen und auch in seiner äußeren Erscheinung zu vollenden. Am 19. November 1888, dem Namensfeste Ihrer Majestät der Kaiserin, konnte die feierliche Schlussteinlegung vorgenommen werden.

Mehr als 2000 Personen waren trotz zweifelhaften Wetters hiezu erschienen. In den nächst dem Hermannskogel gelegenen Ortschaften Sievering und Grinzing waren die Häuser mit Fahnen, Reisigguirlanden, Festons und Wappen, Kaiserbildern und Büsten in sehr wirkungsvoller Weise geschmückt. An der Straßenkreuzung außerhalb Döblings ragte eine mächtige Triumphpforte empor mit der Aufschrift «Hoch das Haus Habsburg!» Hier wurde Seine kaiserliche Hoheit von den Notabilitäten zur Eröffnungsfeier erwartet.

Der Erzherzog-Protector kam um 1 Uhr 40 Minuten nachmittags in offener Hof-Equipage an der Seite seines Obersthofmeisters, Excellenz Majors Grafen Pejácsevich, bei der Triumphpforte an, nahm die ehrfurchtsvollen Begrüßungen entgegen und setzte hierauf die Fahrt durch das von Menschen erfüllte Sievering fort. Währenddessen dröhnten von allen Anhöhen die Pöller. Auch am oberen Ende von Ober-Sievering stand eine aus Reisig hergestellte Triumphpforte mit der aus lebenden Blumen gebildeten Aufschrift «Hoch Habsburg!»

Auf der Rohrerwiese, dem Sammelplatze, wurden die Wagen verlassen und Seine kaiserliche Hoheit stieg, dem gewöhnlichen Fahrwege folgend, unter Führung des Präsidenten A. Silberhuber zur Höhe des Hermannskogels empor.

Auf der Höhe der Rohrerwiese wurde der Herr Erzherzog durch die vom Waldhorn-Club des Wiener Schützenvereines unter der Leitung des Professors Wunderer ausgeführte prächtige Kaiserfanfare begrüßt. Indessen hatten auf der Goldwiese bereits die Productionen der beiden Musikkapellen der Infanterie-Regimenter Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 und Großherzog von Baden Nr. 50 begonnen. Die sich hier vor den reich geschmückten Buschenschänken tummelnden Menschenmassen gewährten im Rahmen des Waldes ein interessantes und farbenreiches Bild.

Beim Herannahen des Erzherzogs dröhnten die Pöller und erklang die Volkshymne. Von stürmischen Hoch!-Rufen begrüßt durchschritt der hohe Herr die Goldwiese und betrachtete mit sichtlichem Interesse die daselbst getroffenen Veranstaltungen. Vor dem Schutzhause wurden Seine kaiserliche und königliche Hoheit von dem hochwürdigsten Prälaten des Stiftes Klosterneuburg, Herrn Ubald Kostersitz, mit Assistenz empfangen und zum Festplatze geleitet, welcher,

Digitized by Google

mit Flaggen und Festons geschmückt, einen stattlichen Anblick bot. Vor dem Eingange zur Warte stand ein kleiner Altar aufgerichtet. Bei dem Betreten des Festplatzes wurde Seine kaiserliche und königliche Hoheit wieder mit der Kaiserfanfare begrüßt.

Nachdem eine Festhymne gesungen worden, dankte Gemeinderath Dr. Haindl dem Erzherzoge für seine huldvolle Anwesenheit. An die Begrüßungsworte knüpfte der Sprecher in schwungvoller Rede noch den Hinweis auf die unter dem Schutze des erlauchten Protectors stattgefundene außerordentliche Entwicklung des Clubs und schloss mit einem Hoch auf den durchlauchtigsten Erzherzog, in welches die Anwesenden unter Hüteschwenken begeistert einstimmten, und wozu die Kapelle mit der Volkshymne einfiel.

Herr Erzherzog Carl Ludwig erwiderte, er freue sich, dass das edle Werk so rasch und schön zustande gekommen, er freue sich der Fortschritte des Touristen-Clubs und wünsche dem Vereine vom Herzen bestes Gedeihen. Erneuerte Hoch!-Rufe begleiteten diese Worte.

Hierauf wurde «zum Gebet» geblasen, die Flügel der Eingangsthüre der Warte öffneten sich, und der hochwürdigste Herr Prälat Ubald Kostersitz nahm die feierliche Benediction der Warte vor.

Nach diesem weihevollen Acte stieg Präsident Anton Silberhuber zur Eingangspforte empor und hielt eine von patriotischer Begeisterung durchwehte Festrede, in welcher an die zahlreichen historischen Vorfälle erinnert wurde, die sich an den Hermannskogel knüpfen. Künstlerische und landschaftliche Schönheit seien hier zu einem glanzvollen Bilde vereinigt, würdig, den glorreichen Namen Habsburg zu tragen, und würdig der nahen, prunkvollen Residenz und des Umkreises herrlicher Berge. Dreifach sei die Bedeutung, welche dem stolzen Baue innewohne. Er sei vor allem ein sichtbares Zeichen der Liebe des Österreichers zu seinem Kaiserhause, ein Denkmal des Kunstsinnes und eine Wallfahrtsstätte für den Naturfreund im Vaterlande, ein Stolz der Stadt Wien. Redner schloss mit einem «Hoch Habsburg! Unser Kaiserhaus dreimal hoch!»

Begeisterte Hoch!-Rufe, Pöllerschüsse und die Klänge des Marsches «Hoch Habsburg» folgten der wirkungsvoll vorgetragenen Rede.

Nach der Eröffnung wurde vom Gauverbande der Gesangvereine Wiens und der Vororte der Chor «Gruß an Deutsch-Österreich» von Franz Mair in ausgezeichneter Weise zum Vortrage gebracht.

Inzwischen bestieg Herr Erzherzog Carl Ludwig, geleitet von dem Präsidenten A. Silberhuber und dem Baurathe Franz Ritter von Neumann, die Warte, verweilte längere Zeit auf der Plattform, in die schöne Aussicht versunken, und besichtigte sodann die anderen Räumlichkeiten und deren Einrichtung, sowie auch das vom Österreichischen Touristen-Club herausgegebene Panorama des Hermannskogels, Pläne und Kartenwerke. Bei dieser Gelegenheit wurden die zahlreich anwesenden Persönlichkeiten und die bei dem Baue betheiligt gewesenen Bau- und Kunsthandwerker Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit vorgestellt. Nachdem der hohe Herr außerdem viele der Anwesenden mit Ansprachen oder

Digitized by Google

längerer Conversation ausgezeichnet und seinen erlauchten Namen ins Fremdenbuch eingetragen hatte, verließ er nach mehr als einstündigem Aufenthalte die Warte und begab sich in zahlreicher Begleitung unter Führung des Präsidenten A. Silberhuber und der Mitglieder des Centralausschusses nach dem Kahlenberge, um von dort mittels der Zahnradbahn zu seinem in Nussdorf wartenden Wagen zu gelangen. Während des nahezu eine Stunde in Anspruch nehmenden Waldganges unterhielt sich der Herr Erzherzog mit den Herren seiner Begleitung in der leutseligsten Weise und, bei der Zahnradbahnstation angelangt, sprach Höchstderselbe zu dem Präsidenten A. Silberhuber und zu dem Baurathe Ritter von Neumann huldvolle Worte der Anerkennung über den durchgeführten Bau und über das gelungene Fest.

Welche Popularität der Name des Erzherzogs zumal in Touristenkreisen nahe und ferne erlangt hatte, erhellt aus den Zuschriften und Gratulationen, die seitens des Centralausschusses des Clubs und der Stationen Krems, Langenlois und Rossatz anlässlich der fortschreitenden Genesung der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Margaretha an Seine kaiserliche und königliche Hoheit gerichtet wurden, wofür an das Clubpräsidium freundliche Dankschreiben vom 18. November 1891 und 10. Jänner 1892, letzteres eigenhändig vom Herrn Erzherzoge gefertigt, einlangten.

Auch der vierte Salzburgische Delegiertentag des Clubs zu Werfen am 5. Mai 1892 gedachte des großen Gönners und Förderers der Alpentouristik durch ein an den Erzherzog abgesendetes Huldigungstelegramm, worauf aus Wien sofort nachstehende Drahtantwort eintraf.

«Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Protector danken den versammelten Vertretern des Centralausschusses verbindlich für den telegraphischen Ausdruck der treuen Gefühle und Anhänglichkeit. — Graf Pejácsevich, Oberst-hofmeister.»

Bei jedem freudigen Ereignisse in der hohen Familie des Protectors stellte sich der Clubvorstand als Glückwünschender ein, so bei der Verlobung und bei der Vermählung der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Margaretha mit dem Herzoge Albrecht von Württemberg. Jedesmal erflossen eigenhändig gezeichnete Dankschreiben des Herrn Erzherzogs, die hier nicht übergangen werden dürfen. Das erste lautet:

«Die Glückwünsche, welche der Österreichische Touristen-Club mir als seinem Protector aus Anlass der Verlobung meiner Tochter, der Erzherzogin Margaretha, sowie anlässlich meines Geburtstages übersendete, haben mich sehr gefreut. Ich spreche dem Centralausschusse hiefür meinen verbindlichsten Dank aus, welchem ich auch den Dank im Namen der Erzherzogin und unseres Brautpaares beifüge.

Wartholz, den 12. August 1892. Erzherzog Carl.»

Das zweite hat folgenden Wortlaut:

«Die Glückwünsche, welche der Österreichische Touristen-Club aus Anlass der bevorstehenden Vermählung meiner Tochter, der Erzherzogin Margaretha, mit

Digitized by Google

Seiner königlichen Hoheit dem Herzoge Albrecht von Württemberg mir als dem Protector des Clubs ausgedrückt hat, haben mich sehr gefreut, und ich spreche hiefür dem Centralausschusse meinen verbindlichsten Dank aus.

Ebenso dankt auch das Brautpaar vielmals für die innigen Glück- und Segenswünsche.

Wien, den 21. Jänner 1893. Erzherzog Carl.»

Unter dem 1. August 1894 entbot der hohe Protector dem Club seinen Dank für das ihm anlässlich seines Geburtsfestes übersendete Glückwunschschreiben des Clubvorstandes und lässt seiner Freude Ausdruck geben, dass dem Präsidium des Clubs vor kurzem die Allerhöchste Ehre zutheil wurde, Seine kaiserliche und und königliche Apostolische Majestät bei Allerhöchstderen alpinem Ausfluge in Tirol empfangen zu dürfen.

Das letzte vom Herrn Erzherzoge persönlich gezeichnete Schreiben an den Club vom 24. Februar 1895 enthält einen Dankesausdruck für die Beileidskundgebung des Clubs anlässlich des Hinscheidens Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des Erzherzogs Albrecht, welche der Erzherzog-Protector zur Kenntnis Seiner Majestät zu bringen verheißt.

Von kleinen Anfängen hat sich der Touristen-Club zu einer achtunggebietenden Körperschaft mit ansehnlichen Leistungen emporgearbeitet. Als Erzherzog Carl Ludwig das Protectorat über denselben übernahm, 1877, zählte der Club im neunten Jahre des Bestandes 2006 Mitglieder, seine Gesammt-Jahreseinnahme bezifferte sich auf 13.421 fl., wovon er zu alpinen Bauten in diesem Jahre 7741 fl. widmen konnte. In dem fünfundzwanzigsten Jahre seines Bestandes, 1894, hatte der Club kaum geahnte Erfolge hinter sich. Nicht weniger als 214.870 fl. konnte er für Schutzhäuser, Aussichtswarten und Wegbauten verausgaben, hat bei Elementarunfällen in den Alpenländern Tausende von Gulden zur Unterstützung der Verunglückten verausgabt und, als die Alpenländer in den Jahren 1882 und 1885 von furchtbaren Überschwemmungen betroffen wurden, im Vereine mit seinen Sectionen und alpinen Gesellschaften durch Sammlungen zu dem gleichen Zwecke einen Betrag von 15.670 fl. 58 kr. aufgebracht.

Eine andere humanitäre Leistung des Clubs, welche fast bei allen anderen alpinen Vereinen Nachahmung gefunden hat, sind die von ihm zuerst eingeführten Weihnachtsbetheilungen armer Alpendorfkinder. Unterstützt von dem hochherzigen Protector, sowie von zahlreichen Gönnern und Freunden hat der Österreichische Touristen-Club in dem Zeitraume von 1883 bis 1893 9784 fl. bar und an Effecten mindestens den gleichen Wertbetrag zur Vertheilung gebracht.

Wie schon mehrfach an anderer Stelle hervorgehoben, hat der Touristen-Club diese wahrhaft großartigen Erfolge wohl in hervorragendem Maße der Mitwirkung seines hochsinnigen Protectors zu seinen Zielen zu verdanken und hat dies auch zu wiederholtenmalen in dankbarem Aufblick zu ihm rückhaltlos ausgesprochen. In diesem Bewusstsein glaubte auch der Club die Festnummer der Touristen-Zeitung zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestandes des Clubs nicht sinniger, nicht entsprechender schmücken zu können, als durch die Voranstellung des

Digitized by Google

vollendet ausgeführten Widmungsbildnisses Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit, Höchstseines Protectors, dessen Andenken in dankesglühender Verehrung im Club fortleben wird immerdar.

Es war bekannt, dass der Herr Erzherzog Carl Ludwig schon von seinem Aufenthalte in Tirol her den Bestrebungen der Scharfschützen-Vereine auf das sympathischeste gegenüberstand, da er überzeugt war, in denselben indirect die Wehrhaftigkeit des Volkes zu fördern. Aus denselben Gründen, die den Erzherzog veranlassten, über einige tirolische Landesschützenstände das Protectorat huldvollst zu übernehmen, genehmigte der Erzherzog auch im December 1850 die Bitte des Hermannstädter Bürgerlichen Scharfschützen-Vereines durch eine im Wege des Ministeriums des Innern diesem Vereine zugegangene Zuschrift. Die damalige Vereinsleitung, hocherfreut über die Gewährung ihrer Bitte, beeilte sich an Seine kaiserliche und königliche Hoheit ein Dankschreiben zu richten und gleichzeitig mit dem Ausdrucke der ehrerbietigsten Ergebenheit ein Exemplar der Vereinssatzungen beizulegen.

Seit dieser Zeit sind sämmtliche Jahresberichte, Programme und Einladungen des Vereines zu dessen Festlichkeiten und sonstigen Veranstaltungen alljährlich an Seine kaiserliche und königliche Hoheit gesandt und laut Verständigung seines Obersthofmeisters auch immer huldvollst entgegengenommen worden.

Besonders muss der Huldbeweis des gütigen Fürsten hervorgehoben werden, welcher dem Schützenvereine gelegentlich der feierlichen Begehung des 25jährigen Jubiläums seines Bestandes eine sehr schöne Spende für den Gabentempel eines Festschießens übersandte.

Ebenso ließ der Erzherzog im Jahre 1884, als der in Rede stehende Scharfschützen-Verein zur Feier der 700jährigen Einwanderung des stets kaisertreu gebliebenen Sachsenvolkes nach Siebenbürgen ein großes Best- und Freischießen veranstaltete, dem Vereine für den Gabentempel zwei kostbare Glasvasen, umsponnen mit einem Goldnetze, zukommen, wofür beidemale der unterthänigste Dank der Beschenkten zur Kenntnis des gnädigen Spenders gebracht wurde.

Eine hohe Ehre wurde den Vorständen des Vereines im Jahre 1888 zutheil, welche, als der Höchste Protector mit seiner erhabenen Gemahlin behufs Inspicierung der Veranstaltungen des Vereines vom Rothen Kreuze in Hermannstadt erschien, am Bahnhofe vom Herrn Erzherzoge bei der feierlichen Begrüßung huldvollst angesprochen wurden, wobei sich Seine kaiserliche und königliche Hoheit theilnahmsvoll nach den Verhältnissen des Vereines zu erkundigen und denselben seines gnädigen Wohlwollens zu versichern geruhte.

Als der genannte Verein im Jahre 1894 sein 50jähriges Jubiläum mit einem großen Best- und Freischießen feierte, übersendete derselbe vorerst an den hohen Protector hiezu die geziemende Einladung, und zwar unter gleichzeitiger Übermittelung einer goldenen Denkmünze, welche der Verein aus Anlass seines Jubiläums hatte prägen lassen. Dieselbe trägt auf der Aversseite das wohl-

Digitized by Google

getroffene Brustbild weiland Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Carl Ludwig, auf der Reversseite das Wappen des Hermannstädter Schützenvereines. Hierauf ergieng seitens des Herrn Erzherzogs ein überaus huldvolles Schreiben an den Verein mit einer Ehrengabe für die Bestscheibe, bestehend aus zehn Stück Ducaten.

Der Verein, der seinen hohen Protector stets mit wahrer Begeisterung verehrte, beklagt aufs tiefste sein Hinscheiden und wird dem hohen unvergesslichen Verblichenen immerdar ein dankbares Andenken bewahren.

Auf Anregung des Josef Czerniewski Ritters von Szreniawa verbanden sich im Jahre 1825 mehrere Bürger der königlichen Kreishauptstadt Czernowitz in der Absicht, während der Sommermonate an Feier- und sonstigen Festtagen Schießübungen auf die Scheibe zu veranstalten. Es beseelte die Gründer der zu creierenden Gesellschaft der echt patriotische Gedanke, rüstige und angesehene Bürger einen engeren, auf gegenseitiger Achtung beruhenden Bund schließen zu lassen, denselben die Möglichkeit zu bieten, sich mit der Handhabung von Feuerwaffen vertraut zu machen, um eventuell, im Falle drohender Gefahr zur Vertheidigung des Monarchen und des eigenen Herdes aufgerufen, waffengeübt und kampfgerüstet der ergangenen Aufforderung Folge leisten zu können. Anfänglich von den damaligen Regierungsorganen mit Misstrauen betrachtet, war der Bestand der Gesellschaft erst durch eine gnädige Namensfertigung des Herrn Erzherzogs Ferdinand von Este einigermaßen sichergestellt. Bis zur Bestätigung der Statuten verflossen aber siebzehn Jahre, und erst, als Seine Majestät Kaiser Franz Josef am 29. Juli 1855 die Landeshauptstadt besuchte und der Schützengesellschaft in Czernowitz einen prachtvollen Silberpokal widmete, schlug die Stimmung der Behörden um, und es konnte eine Schießhalle aufgeführt werden.

In demselben Jahre, in dem der Besuch des Kaisers stattfand, hat ein zweites hochwichtiges Ereignis auf das Schicksal der Schützengesellschaft unmittelbarsten Einfluss genommen, nämlich die Anwesenheit Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Carl Ludwig in der Bukowina und deren Hauptstadt. Der Bruder des Kaisers, mit herzlichster Freude empfangen, geruhte am 10. August die Schießstätte mit Höchstseiner Anwesenheit zu beglücken und an dem aus diesem Anlasse veranstalteten Festschießen durch Abgabe von fünf Schüssen auf die Scheibe thätigen Antheil zu nehmen.

Die Scheibe wurde pietätvoll bis zur Stunde aufbewahrt, sowie auch der sehr wertvolle prächtige Scheibenstutzen, welchen Seine kaiserliche und königliche Hoheit damals widmete.

Schon im Jahre zuvor, 1854, hatte der Schützenverein den Beschluss gefasst, sich unter das mächtige Protectorat des Erzherzogs zu stellen (Sitzungsbeschluss vom 25. Mai 1854), welcher damals schon in Galizien weilte, jedoch scheint dieser Gedanke, aus unbekannter Ursache, nicht zur Ausführung gelangt

Digitized by Google

zu sein. Am 27. December 1855 aber wagte er in einer eigenen Eingabe dieser Bitte ehrfurchtsvollen Ausdruck zu leihen, und zu allgemeiner Freude wurde die Bitte huldreichst gewährt. Überdies erhielt der Schützenverein vom Erzherzoge den erwähnten Scheibenstutzen, dessen Übergabe in ähnlich feierlicher Weise, wie die des vom Kaiser gespendeten Pokals erfolgte und der mit Dankjubel entgegengenommen wurde. Seit dieser Zeit führt der Verein in seinem Titel das Wappen und den Namen Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Carl Ludwig und veranstaltete alljährlich zur Feier des Geburtstages Höchstdesselben ein Bestschießen am 30. Juli, wovon dem hohen Protector pflichtschuldige Kunde wurde, die sich stets einer gnädigsten Antwort erfreute.

Der Erzherzog genehmigte, dass Höchstdessen Sohn Otto Franz Josef die Ehrenmitgliedschaft des Vereines annehme, so dass nun das Band, das den Verein an seinen erhabenen Protector knüpfte, ein doppeltes genannt werden darf. «Die Schützengesellschaft trachtet aber auch immerfort», so liest man in der Vereins-Jubiläumsschrift vom Jahre 1875, «der ihr gewordenen Auszeichnung seitens eines Mitgliedes des Allerhöchsten Herrscherhauses sich würdig zu erweisen, nicht allein durch Worte, sondern auch durch Thaten.

Die historische Entwicklung der äußeren Verhältnisse der Schützengesellschaft gelangte infolge der Annahme des Protectorates durch den Erzherzog Carl Ludwig zu einem Ruhepunkte. Es trat in den Geschicken der Schützengesellschaft ein gedeihlicher Umschwung ein, kein Hindernis stellte sich ihrem Thun und Lassen entgegen, es war kein Widerstand noch ferner zu bekämpfen, im frohen Genusse des Erreichten, in vollster Würdigung der hohen und seltenen Auszeichnung verflossen Jahre, während welcher der Schützenverein durch den Beitritt angesehener Männer erstarkte und sich immer mehr ausbreitete. Fern von jeder Anwandlung, sich über den eigenen Wirkungskreis zu erheben, arbeiteten die Schützen eifrig daran, ihrem Bunde sowohl die zu seiner Erhaltung und Entwicklung nothwendigen materiellen Grundlagen zu schaffen und zu sichern, dann aber auch den Zweck ihres Daseins zu erweitern, und aus den Schranken, die einem bloß geselligen Vergnügungen gewidmeten Vereine gezogen sind, herauszutreten und, ohne diese ganz fallen zu lassen, auch nach außen hin eine lobenswerte Thätigkeit zu entwickeln. Der Wunsch der Schützen, in ein uniformiertes bürgerliches Schützencorps eingereiht zu werden, konnte in seiner unbestimmten Form ursprünglich nicht verwirklicht werden. In der jüngsten Vergangenheit äußerte sich das Begehren dahin, dass es dem zu schaffenden Corps bewaffneter Bürger gestattet werde, mit Fahne und klingendem Spiele bei festlichen Anlässen auszurücken, hauptsächlich aber, dass deren Verwendung bei Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung ausdrücklich als Verpflichtung hervorgehoben werde.

Mittels Allerhöchster Entschließung vom 29. März 1873, laut Erlass des Landesvertheidigungs-Ministeriums vom 31. März, geruhte Seine Majestät die Bitte des Schützenvereines allergnädigst zu bewilligen und, die bewährte Treue und Anhänglichkeit der Schützenmitglieder an Kaiser und Reich, ihren uneigennützigen

Digitized by Google

Patriotismus huldreichst anerkennend, den Schützen alle oben angeführten Befugnisse und Rechte zu verleihen.

Seine kaiserliche und königliche Hoheit Erzherzog Carl Ludwig gestattete überdies, dass zum sichtbaren Zeichen seines unwandelbaren Wohlwollens die Fahne des Uniformierten Bürgerlichen Schützencorps mit Höchstseinem Wappen geschmückt werde; gleichzeitig geruhte seine durchlauchtigste Gemahlin, Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin Maria Theresia, die Pathenstelle bei der Fahnenweihe zu übernehmen.

Digitized by Google

XIII. Capitel.

Erzherzog Carl Ludwigs größere Reisen.

Schon in früher Jugend zeigte sich bei dem Erzherzoge die Lust, Reisen zu unternehmen. Der ihm so eigene Trieb, fremde Verhältnisse kennen zu lernen, sowie die im Auslande gemachten Erfahrungen für die Heimat zu verwerten, blieb ihm durch das ganze Leben. Gern ergriff er die Gelegenheit, die sich nur bieten mochte, eine größere, ins Ausland führende Reise zu machen, und immer wusste er damit einen höheren Culturzweck zu verbinden. Freudig unterzog er sich den Allerhöchsten Missionen, die ihn in andere Länder brachten, um an fremden Höfen bei festlichen Anlässen Seine kaiserliche und königliche Apostolische Majestät zu vertreten, und nie war ihm ein Reiseziel zu ferne, um eine Ausstellung als Protector zu besuchen oder um einem anderen bedeutsamen Anlasse Folge zu geben. Dadurch gewann er einen weit umfassenden Gesichtskreis, eine Errungenschaft, die den Völkern zur Wohlfahrt gereicht, wenn sie von denen gewonnen ist, die dem Throne am nächsten stehen. Unter den vielen Reisen, die der Erzherzog in seinem Leben gemacht, sind, abgesehen von den wiederholten Fahrten nach England und Frankreich, Italien und Griechenland, nach Sachsen und Thüringen, nach Berlin und München, von besonderer Wichtigkeit die Reisen an den russischen Hof, die Reise nach Spanien, die Reise nach Schweden und Norwegen, und endlich die letzte große Fahrt, die Reise nach Ägypten und Palästina.

Es waren theils freudige, theils traurige Ereignisse, welche den Erzherzog viermal an den russischen Hof nach Petersburg, Peterhof und Moskau führten; doch die bedeutsamste Reise war die, welche durch die Theilnahme an der Krönungsfeier 1883 veranlasst war. Nach dem schrecklichen Tode Alexanders II., dessen Leichenbegängnis der Erzherzog schon 1881 beigewohnt hatte, ließ der neue Czar Alexander III. nicht nur das Trauerjahr, sondern auch noch ein zweites Jahr verstreichen, ehe er sich und seiner Gemahlin die heilige Krone aufs Haupt setzte. Er wollte, dass die durch die entsetzliche Katastrophe erregten Gemüther sich beruhigten, bevor das Freudenfest, das mit der Krönung verbunden war, gefeiert würde.

Erzherzog Carl Ludwig ward von seinem kaiserlichen Bruder mit dem hohen Auftrage betraut, nebst seiner durchlauchtigsten Gemahlin, Erzherzogin Maria Theresia, den Allerhöchsten Hof bei dem glänzenden Feste in Moskau zu vertreten. Mit großem Gefolge trat das erzherzogliche Paar die Reise an, und angesehene Mitglieder des österreichisch-ungarischen Adels fanden sich in

Digitized by Google

Moskau ein. Aus Petersburg hatte sich der österreichisch-ungarische Botschafter mit seinem Personal in die Krönungsstadt begeben, und die österreichische Colonie in Moskau war hocherfreut und beglückt, den kaiserlichen Prinzen und dessen anmuthvolle Gemahlin in der alten, an historischen Erinnerungen so reichen Czarenstadt begrüßen zu können.

Die russische Kaiserkrönung wird immer von dem ganzen russischen Volke mitempfunden und mitgefeiert. Die festliche Ceremonie ist eine heilige Handlung, welche als sichtbares Zeichen der göttlichen Mission des Czarenthums, als Unterpfand der dem Czar von Gott verliehenen irdischen Gewalt betrachtet wird. Jeder Russe schätzt sich glücklich, an dem Feste auf irgend eine Art theilnehmen zu können und ein Erinnerungszeichen des großen Augenblicks zu erhalten; als theures Andenken werden die zum Krönungsfeste unter die Menge vertheilten Volksspenden in den Familien selbst der Ärmsten aufbewahrt, und außerordentlich ist der Zudrang zur Verabreichung solcher Geschenke. Diesmal aber erfüllte besondere Freude und weittragende Hoffnung die Herzen aller Russen, da die bange Stimmung, die sich an die entsetzliche Todesart des verstorbenen Czars geknüpft hatte, allmählich gewichen war und die ängstliche Besorgnis zuversichtlichem Vertrauen platzgemacht hatte. Dieser Sonnenblick vergoldete mit seinem Glanze das Krönungsfest und beleuchtete mit hellen Strahlen die alte Czarenstadt. Auch die zur Theilnahme an der Feier erschienenen Fürsten waren von fester Zuversicht und von jener frohen Hoffnung erfüllt, die das ganze Reich empfand. Alle jene Vorkehrungen, die zum Schutze der hohen Gäste getroffen waren, die Überwachung der Bahnen und Wege und ähnliche Maßregeln, wurden nicht mehr als Bedürfnis empfunden, und die Truppenaufstellungen, die den Schutz der Höchsten Herrschaften verbürgten, trugen mehr den Charakter einer Parade als den des Sicherheitsdienstes an sich.

Unter dem Geläute aller Glocken, von der Geistlichkeit, von den staatlichen, militärischen und bürgerlichen Würdenträgern festlich begrüßt, war das Kaiserpaar in das alte Moskau eingezogen und hatte den kleinen Palast im Petrowski-Parke außerhalb der Stadt bezogen, da vor dem Krönungsfeste der Czar den Kreml nicht betritt. Der Sammlung für das bedeutungsvolle Fest hatte sich das Kaiserpaar einige Tage hingegeben. Alsdann folgte der feierliche Einzug aus dem Petrowski-Palais in den Kreml.

Unterdessen hatten sich die Vertreter der Mächte in der Krönungsstadt eingefunden. Erzherzog Carl Ludwig und Gemahlin Erzherzogin Maria Theresia hatten ihr Absteigequartier in einem besonderen Palaste genommen, der aus dem Besitze eines reichen Moskauer Kaufherrn vom russischen Hofe eigens zu dem Zwecke, damit es dem hohen Vertreter unseres Kaisers zum Aufenthalte diene, übernommen und prachtvoll ausgestattet worden war. Feinste Einrichtung und möglichste Bequemlichkeit, Abgeschiedenheit und Ruhe eines in einem Garten entfernt vom Getriebe der großen Straßen gelegenen Aufenthaltes waren hier dem erzherzoglichen Paare geboten. Der Palast lag jenseits der Moskwa nahe der neuen Heilandskirche und angesichts des neuen Kreml in freundlicher

Digitized by Google

Umgebung. Dort empfiengen Erzherzog Carl Ludwig und Erzherzogin Maria Theresia die Aufwartung aller Würdenträger, die gekommen waren, Ihren kaiserlichen und königlichen Hoheiten ihre Ehrfurcht zu bezeigen, und dort gewährten sie auch den in Moskau ständig oder zeitweilig sich aufhaltenden Österreichern und Ungarn huldvollste Audienz. Innige Anhänglichkeit an die Heimat und tiefe Ehrfurcht für das Kaiserhaus, die Zusammengehörigkeit der verschiedenen Völker der Monarchie und die Eintracht der einzelnen Volkstheile in der Fremde kamen bei diesen Empfängen recht zum Ausdrucke, und die kaiserliche Familie erschien als das einigende Band, das sie alle liebevoll umschließt. Der Erzherzog als Stellvertreter des Kaisers überbrachte die Grüße aus der Heimat, die Erzherzogin gab das Wohlwollen kund, das die kaiserliche Familie für alle Angehörigen der Monarchie empfindet. So spiegelten die Empfänge das Familienbild wider, das in der Vereinigung des Kaiserhauses mit den Völkern der Monarchie besteht. Der Erzherzog hatte in seiner bekannten liebenswürdigen Art für jeden der zum Empfange Erschienenen herzliche Worte, indem er seine Theilnahme an dem Schicksale der in der Fremde lebenden Staatsangehörigen bekundete und sich von jedem über dessen persönliche Verhältnisse berichten ließ. Erzherzogin Maria Theresia bezauberte alle durch den Liebreiz ihrer Erscheinung und die Anmuth ihres Wesens, durch die gemüthvolle Innigkeit ihrer Ansprache und die warme Empfindung ihres Herzens.

In den höchsten Kreisen aber, mit denen Ihre kaiserlichen Hoheiten während ihres mehrtägigen Aufenthaltes im regsten Verkehre standen, zog das erzherzogliche Paar allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Erzherzogin Maria Theresia, deren hoheitsvolle Gestalt hervorragte, fand allerorts die höchste Bewunderung. Die Pracht ihrer Toiletten blendete das Auge; mit künstlerischem Geschmacke waren die Formen und Farben der Kleidung gewählt. Der Geist, den ihre Reden athmeten, entzückte alle, und die Herzlichkeit, die ihre Worte beseelte, fesselte alle. Es war, als ob von ihrem Wesen Licht und Wärme in den Kreis ihrer Umgebung strömten. Während aber Herren und Damen sich willig dem Zauber ihrer unvergleichlichen Persönlichkeit unterwarfen, nahm sie selbst alle Huldigungen mit jenem feinsinnigen Tacte und jener natürlichen Bescheidenheit auf, welche zu den schönsten Zierden ihres Charakters gehören. Erzherzog Carl Ludwig war stets in engstem Verkehre mit den Staatsmännern, er stand in theilnehmendem Umgange mit den Vertretern der Kunst und Wissenschaft und hatte für Handel und Gewerbe offenen Blick. Er benützte den Aufenthalt, soweit es die Festlichkeiten gestatteten, zu umfassenden Wahrnehmungen und gründlichen Beobachtungen. Sein scharfer Blick und seine rasche Auffassung setzten ihn in den Stand, wie im Fluge zu lernen und in Moskau alles zu erfassen, was die Stadt Eigenthümliches bietet.

Eine Festlichkeit folgte auf die andere, eine Veranstaltung wurde von der anderen abgelöst. Es fanden großartige Feste bei Hofe statt, es wurden aber auch Feste beim Generalgouverneur Fürsten Dolgoruki und bei den Vertretern der fremden Mächte abgehalten. Im Theater wurde eine Gala-Vorstellung gegeben und

Digitized by Google

auf dem Chodinsky-Felde feierte man das große Volksfest. Überall aber waren es nach dem Kaiserpaare Erzherzog Carl Ludwig und Erzherzogin Maria Theresia, denen alle Augen sich zuwandten und denen alle Herzen zuflogen.

Während der drei Tage, welche das Kaiserpaar nach dem Einzuge in den Kreml der inneren Vorbereitung zur heiligen Handlung durch Beten und Fasten widmete, konnten der Erzherzog und seine hohe Gemahlin die nothwendigen Besuche abstatten. Am Tage der Krönung aber war das durchlauchtigste Paar durch die Pflichten der Repräsentation in Anspruch genommen. Der Krönungszug bewegte sich aus dem Kreml-Palais in die Himmelfahrtskirche, wobei unmittelbar hinter den Söhnen des Kaisers Erzherzogin Maria Theresia am Arme des Herzogs von Edinburg schritt und Erzherzog Carl Ludwig die Großfürstin Maria Paulowna geleitete. Bei der Krönung, die in dieser Kirche stattfand, wohnten Erzherzog Carl Ludwig und Erzherzogin Maria Theresia auf der zwölfstufigen Estrade unmittelbar nächst der Kaiserfamilie der heiligen Handlung bei. Es folgte der Zug in die drei anderen Kirchen des Kreml, in denen der festliche Dank- und Lobgesang angestimmt wurde, und endlich die Rückkehr in das Kreml-Palais, wo das kaiserliche Festmahl in Gegenwart aller Gäste und Würdenträger stattfand. Nach kurzer Pause folgte die große Cour in den herrlichen und bezüglich der Größe und Ausstattung geradezu als unübertroffen geltenden Räumen des Kreml. Der Kaiser und die Kaiserin durchschritten in wiederholtem Rundgange die Gemächer, in denen die vornehmsten Damen in russischer Nationaltracht und mit reichem Schmucke, sowie die Herren in Uniformen sich tief vor dem Herrscherpaare verneigten. Beim zweiten Rundgange reichte der Kaiser der Erzherzogin Maria Theresia, der Erzherzog Carl Ludwig der Kaiserin den Arm. Es war eine Freude, die beiden majestätischen Paare daherschreiten zu sehen.

Am folgenden Tage erschienen die Völker zweier Welttheile, um vor dem Kaiser und der Kaiserin im Kreml ihre Huldigung darzubringen, Brot und Salz in goldenen und silbernen Gefäßen überreichend. Die beiden Majestäten standen vor dem Throne und ihnen zunächst die Großfürsten mit Erzherzog Carl Ludwig. In schier endloser Reihe zogen die Deputationen vorüber, die Khane von Khiwa und Bokhara, von Samarkand und von jenseits des Baikalsees, die alle schon am Einzuge und Umzuge theilgenommen und die lebhafte Aufmerksamkeit des Erzherzogs und der Erzherzogin auf sich gelenkt hatten.

Bei der Festvorstellung im Theater saß die Erzherzogin an der Seite der Kaiserin, Erzherzog Carl Ludwig dem Kaiser zunächst, und bei allen anderen Festlichkeiten war das erzherzogliche Paar mit der zartesten Aufmerksamkeit ausgezeichnet worden.

Man konnte es deutlich erkennen, dass alle die Liebe und Güte, die dem hohen Paare zugewendet wurde, sowohl an der befehlenden Allerhöchsten Stelle, als auch bei den ausführenden Organen aus dem Grunde des Herzens kam. Man sah, dass die erwiesene Aufmerksamkeit nicht nur dem hohen Range Ihrer kaiserlichen Hoheiten und der Vertretung des allzeit befreundeten Monarchen eines mächtigen Nachbarstaates galt, sondern auch dem bewunderungswürdigen Charakter der

Digitized by Google

Persönlichkeiten des Erzherzogs und der Erzherzogin gewidmet war. Sie hatten sich in Russland überall, wo sie erscheinen mochten, die Herzen aller erobert, wie sie denn überhaupt im Auslande nicht minder als in der Heimat stets innig geliebt werden von jenen, die das Glück haben, ihnen jemals näher gestanden zu sein.

Während die Reise nach Russland dem besonderen Zweck der Vertretung Ihrer Majestäten galt, wurde der Erzherzog bald darauf in seiner Eigenschaft als Schirmherr der österreichischen Industrie nach dem fernen Süden geführt.

Von jeher war Spanien für den Erzherzog ein Land der Sehnsucht und nachdem er im hohen Norden Petersburg und Moskau kennen gelernt hatte, zog es ihn mit um so größerer Macht nach Spanien, das durch seine eigenartige Naturschönheit und seine herrlichen Kunstdenkmäler, durch seine mit der Geschichte des Hauses Habsburg so eng verknüpfte glänzende Vergangenheit und durch die handelspolitischen Interessen der neueren Zeit eine unwiderstehliche Anziehung übte. Da Seine kaiserliche Hoheit die Weltausstellung in Barcelona 1888 als Protector der österreichisch-ungarischen Abtheilung besichtigen wollte, womit ein Besuch am Hofe zu Madrid verbunden werden musste, so benützte der Erzherzog diesen Anlass zu einer ausgedehnteren Bereisung des schönen Landes.

Seine kaiserliche und königliche Hoheit fuhr am 10. April 1888 abends, von Seiner Excellenz dem Obersthofmeister Grafen Pejácsevich und dem Dienstkämmerer Grafen Cavriani begleitet, mit dem Orientexpresszuge nach Paris. Hier wurde der Erzherzog bei der Ankunft, die am nächsten Abend um 6 Uhr erfolgte, auf dem Ostbahnhofe von seinem Schwager König Franz II. von Neapel und dem Botschafter Grafen Hoyos begrüßt und fuhr mit ihnen durch die Stadt nach dem Bahnhofe der Linie von Orléans, um von hier mit dem Expresszuge die Reise fortzusetzen. Am 12. April gegen 1 Uhr in Irun, der ersten Stadt auf spanischem Gebiete, eingetroffen, wurde er bereits officiell von dem Präfecten bewillkommnet. Nachdem auch auf dem Bahnhofe in Vittoria Beamte zur Aufwartung erschienen waren, fand in Miranda de Ebro ein größerer Empfang durch den Präfecten und den Präsidenten der Districtsdeputation von Burgos statt, die nach dem gemeinschaftlichen Diner, das auf dem Bahnhofe genommen ward, bis Burgos mitfuhren, wo die Ankunft um 9 Uhr abends erfolgte. Auf dem Bahnhofe zu Burgos von dem commandierenden General mit einer Ehrencompagnie, den politischen und städtischen Behörden empfangen, fuhr der Erzherzog mit dem Präfecten, dem Präsidenten der Provincialdeputation und dem Bürgermeister in das Gebäude der Provincialdeputation, wo das Nachtlager bereitet war. Am folgenden Tage begab er sich mit denselben Herren zum Dom, den er längere Zeit besichtigte, wobei er sowohl die reichen Schätze der Architektur und Malerei im Inneren, als auch die kunstvolle decorative Arbeit des Äußeren bewunderte. Darauf besuchte er das in schöner, aber schattenloser Gegend gelegene Karthäuserkloster La Cartuja de Miraflores, dessen Bewohner sehr zufrieden aussahen, da ihnen aus Anlass dieses hohen Besuches gestattet war, an diesem Tage zu sprechen, und besichtigte die

Digitized by Google

Kirche des Klosters, die historisch interessante Grabmonumente enthält; dann beehrte der Höchste Herr das unter königlichem Patronate stehende Kloster der Benedictinerinnen Las Huelgas, das große, schöne Räume enthält und von dessen Terrasse aus sich eine weit ausgedehnte Aussicht eröffnet. Nach der Rückkehr besichtigte der Erzherzog das Rathhaus von Burgos, wo die Gebeine des Cid gezeigt wurden, die früher im Schlosse des Fürsten Anton von Hohenzollern-Sigmaringen waren. Im Hause der Deputation gab der Erzherzog schließlich den verschiedenen Behörden ein Diner und reiste um 9 Uhr abends nach Madrid ab.

In der Hauptstadt harrte des kaiserlichen Prinzen ein großer Empfang. Am 14. April morgens kam der Erzherzog in Madrid an. Auf dem Bahnhofe, wo eine Ehrencompagnie aufgestellt war, hatten sich der Herzog Anton von Montpensier, der Minister des Äußeren und die Spitzen der Behörden eingefunden, um den hohen Gast feierlich zu begrüßen. Im königlichen Palais kamen ihm die Königin-Regentin Erzherzogin Christina, deren Mutter Erzherzogin Elisabeth und des Erzherzogs Schwägerin Infantin Isabella, Gräfin von Girgenti, in der für Seine kaiserliche Hoheit bestimmten Wohnung entgegen; nach dem Dejeuner erschienen auch die Kinder, die beiden anmuthigen und wohlerzogenen Infantinnen und der kleine König Alfonso. Am Nachmittag fuhr der Erzherzog mit den ihm beigegebenen Herren, worunter General Pacheco, nebst seinem Gefolge ins Museum del Prado, wo er in der reichhaltigsten Gemäldesammlung der Welt vor allem die herrlichen Bilder von Velasquez und Murillo, sowie auch einige von Rafael und Tizian ansah und längere Zeit der Betrachtung dieser berühmten Kunstwerke widmete. Nach 5 Uhr machte er Besuche bei der Infantin Eulalia und deren Gemahl, Herzog von Montpensier, die in einem kleinen gemieteten Hause wohnten, sowie bei der Infantin Donna Christina, der Schwester des Titularkönigs Franz von Assisi. Nachdem er am anderen Tage mit der Infantin Isabella im Oratorium der Palastkapelle die heilige Messe gehört hatte, besichtigte er mit ihr die königliche Sammlung von Waffen und Rüstungen, die wohl einige schöne Stücke besitzt, aber der Ambraser Sammlung an Bedeutung und Reichhaltigkeit weit nachsteht, und die königliche Bibliothek, die wertvolle Manuscripte enthält. Am Nachmittag fuhr er mit der Schwägerin zum Stiergefecht, das die Höchsten Herrschaften von der königlichen Loge in der Arena nur kurze Zeit ansahen. Der Erzherzog hatte wenig Gefallen an diesem Schauspiele und fand es geradezu ekelhaft, dass die Pferde noch angetrieben wurden, als ihnen schon die Gedärme aus dem Leibe hiengen. Am anderen Tage fuhr der Erzherzog mit Gefolge nach Toledo, wo am Bahnhofe Viererzüge von Hof-Mauleseln zur Verfügung standen. In der Stadt, auf deren alten Thoren der kaiserliche Adler in Relief bemerkt wurde, schenkte der Höchste Herr nach einem Besuche im Alcazar und in der Militär-Akademie der Besichtigung des Domes zwei volle Stunden und war von den Eindrücken der vielen Kunstschätze ganz entzückt. Nach einem Besuche bei dem Cardinal-Erzbischof, dessen freundliches und verbindliches Wesen Seiner kaiserlichen Hoheit gefiel, sah der Erzherzog mit dem eingehendsten Interesse die Paramentenweberei an. Er besichtigte dann die Waffenfabrik, in der die

Digitized by Google

berühmten Toledo-Klingen erzeugt werden, und bestellte hier einige Klingen, um sie den drei Söhnen und dem Herzog Dom Miguel von Bragança mitzubringen. Abends spät erfolgte die Rückkehr nach Madrid. Am nächsten Tage sah der Erzherzog in der Bildergallerie des Museums die Sammlung der neueren spanischen Schule und begab sich dann zur Kirche Maria Atocha. Nachmittags besichtigte er die prachtvollen Gobelins des königlichen Schlosses, die man im großen Palastgange zu diesem Zwecke aufgehängt hatte. Später empfieng er das diplomatische Corps und fuhr abends zum Botschafter Grafen Dubsky, bei dem alle Minister versammelt waren, worauf er in den königlichen Palast zurückkehrte und zur großen Soirée erschien. Den folgenden Tag widmete er dem Besuche des berühmten Klosters Escorial. Vom Bahnhofe fuhr er nebst Gefolge mit Viererzügen von Maulthieren zum Hauptportal und schritt durch den großen Hof in die Kirche, in der die beiden großen betenden Gruppen aus vergoldeter Bronze, die künstlerisch und historisch interessanten Statuen des Kaisers Carl V., der Gemahlin Isabella, der Tochter und der beiden Schwestern Eleonore und Maria rechts, des Königs Philipp II. mit der ersten, dritten und vierten Frau und dem Sohne Don Carlos links an den Seiten des Hauptaltares seine Bewunderung erregten. Nach Anhörung einer heiligen Messe begab er sich in die königliche Gruft. In den der königlichen Familie vorbehaltenen Gemächern des Klosters wurde ein Gabelfrühstück genommen, und der Höchste Herr erfreute sich dann an dem herrlichen Blick, den die Terrasse auf die Ebene und die schneebedeckten Berge gestattet. Der Erzherzog besichtigte darauf die Bibliothek und Philipps II. Zimmer nebst Oratorium, in welchem die Einrichtung aus jener alten Zeit geblieben ist, und bewunderte den großen Reichthum an Gobelins in den schönen Räumen, sowie die bemerkenswerten Fresken in der Decke des prächtigen Stiegenhauses. Zuletzt sah er noch den Pavillon Carls IV., la Casita del Principe, ein nettes und freundliches Haus, und kehrte nach Madrid zurück. Nachdem er am folgenden Morgen frühzeitig eine Infanterie- und eine Cavallerie-Kaserne mit General Pacheco besichtigt und noch verschiedene Botschafter aufgesucht hatte, widmete er den Tag einem interessanten Ausfluge. Mit einem Separathofzuge fuhr er mit der Königin-Regentin Christina, Erzherzogin Elisabeth und der Infantin Isabella nach Aranjuez, wo er mit den übrigen Höchsten Herrschaften den Jardin del Principe und die Casa del Labrador ansah und nach dem hier eingenommenen Dejeuner das Schloss eingehend besichtigte, worauf am Abend die Rückkehr nach Madrid erfolgte.

Am 20. April vormittags fuhr der Erzherzog mit Gefolge in Hofwagen, die je mit vier Mauleseln bespannt waren, nach dem Schlosse Pardo, in welchem die prächtigen Gobelins und die gestickten Teppiche sowohl, als auch einige wertvolle Bilder hohe Bewunderung erregten. Nachmittags ritt der Erzherzog mit der Königin-Regentin Christina zur Truppen-Revue und besichtigte dann, von General Pacheco begleitet, die drei Museen der Marine, der Artillerie und der Genietruppe, alles interessante, reichhaltige und hübsch aufgestellte Sammlungen. Nach dem Diner fuhr der Erzherzog ins Teatro Reál, wo «Feodora» mit Sarah

Digitized by Google

Bernhard gegeben wurde, die den Tod durch Selbstvergiftung in einer Weise darstellte, dass sie zu einem Vergleiche mit der Wolter in dieser Rolle anregte.

Der letzte Tag in Madrid ward noch gut ausgenützt. Nach Besichtigung einiger größerer Gebäude besuchte der Erzherzog die Akademie der bildenden Künste, wo ihm die Werke Murillo's und Bildnisse der spanischen Königsfamilie gefielen, und sah die Teppich- und Gobelinfabrik, in der er die Arbeiten mit großem Interesse und lebhafter Aufmerksamkeit verfolgte. Nachdem er noch den Verwandten des Hofes die letzten feierlichen Besuche abgestattet, verabschiedete er sich nach dem Diner von der Königin-Regentin Erzherzogin Christina und den übrigen Höchsten Damen, indem er für die ihm in so reichem Maße erwiesene Aufmerksamkeit dankte, und trat abends die Reise nach Cordova an.

Gleich nach der Ankunft in Cordova am nächsten Tage fuhr der Erzherzog von der Bahn in den Dom, jene berühmte, mit fast 900 Säulen und eigenthümlichen Bogen gezierte große Moschee im maurischen Stile, in die ein Chor mit Hochaltar hineingebaut ist. Nach Besichtigung des großartigen Bauwerkes hörte der Erzherzog daselbst die heilige Messe und fuhr dann ins Hôtel de Suisse, wo er nachmittags Correspondenzen erledigte und nach den anstrengenden Tagen von Madrid froh war, etwas Ruhe zu genießen.

Am 23. April reiste er um 11 Uhr nach Sevilla durch die schönen Landschaftsbilder mit der südlichen Vegetation und genoss entzückt den prächtigen Anblick, den die Stadt Sevilla mit ihren vielen Thürmen aus der Ferne bietet. Vom Bahnhofe begab er sich direct zum Dom, der ihm als der schönste Kirchenbau erschien, den er in Spanien gesehen, und betrachtete mit höchstem Interesse Murillo's heiligen Antonius. Dann fuhr er über die sehr belebte große Promenade, einen breiten, mit Alleen besetzten Weg am Ufer des Quadalquivir, zum Alcazar, einem historisch merkwürdigen maurischen Gebäude, in dessen oberem Stockwerk eine Wohnung für die königliche Familie zum Winteraufenthalte hergerichtet ist, und von dessen Terrasse man über den Garten mit seinen prächtigen Bäumen und Gewächsen einen herrlichen Blick genießt. Nach dem vortrefflichen Diner im Hôtel de Madrid empfieng der Erzherzog am Abend den Maler Egghofer, einen Österreicher, der sich seit einiger Zeit in Sevilla aufhielt, und ließ sich auch dessen Frau, eine geborene Baronin Pereira, vorstellen. Am folgenden Tage begab sich der Erzherzog nochmals zum Dom, um Murillo's Antonius-Bild zu sehen, und bestieg die Giralda, den Thurm, von dessen Höhe das Auge die Gegend in weitem Umkreis beherrscht. Die übrige Zeit des Tages war noch ganz der Kunst gewidmet. Im Museum besichtigte der Erzherzog die berühmten herrlichen Werke des Murillo und die antiken Sculpturen aus der Römerzeit, die in der Nähe der Stadt ausgegraben wurden, und sah dann in der Akademie der bildenden Künste die ausgestellten Zeichnungen von Schülern.

Nachmittags 3 Uhr erfolgte die Abreise nach Cadix, wo das Hotel eine schlechte Unterkunft bot, und am Morgen fand die Einschiffung auf einem Boote der Transatlantic Company zur Fahrt nach Tanger statt, das bei sehr bewegter See nachmittags $^1/_2$3 Uhr erreicht wurde.

Digitized by Google

Die Stadt Tanger in ihrer reizenden Lage mit dem malerischen Gebirge im Hintergrunde bot einen überaus schönen Anblick. Die im Hotel Continental genommene Wohnung hatte eine vortreffliche Aussicht auf Meer und Gebirge. Der Erzherzog besuchte den Generalconsul, der zum Empfang erschienen war, in dessen Wohnung und bemerkte zu seiner Freude in dem Zimmer der Tochter lithographierte Bildnisse bekannter Persönlichkeiten, wie der Erzherzogin Maria Josefa, der Schauspielerin Hartmann, der Sängerin Bianchi und anderer. Ins Hotel zurückgekehrt, freute sich der Höchste Herr am Abend auf dem Balcon noch des hellen Mondes, der sich im Meere spiegelte und die Umgebung mit seinem milden Lichte übergoss.

Auf einem kleinen Schiffe einer englischen Gesellschaft fuhr der Erzherzog am 26. April nach Gibraltar bei schönem Wetter und ruhiger See. Er war ganz entzückt von der herrlichen Fahrt, auf der er vor sich den hohen Felsen von Gibraltar hatte und rechts das Gebirge sah, dann näher die Stadt Ceuta erblickte, während das Meer sich bald in blauer, bald in grüner Färbung zeigte. Als das Schiff nach 1/2 3 Uhr in den Hafen einlief, machte die Stadt in ihrer hohen Lage am Felsen angelehnt einen imposanten Eindruck. Von dem Generalconsul begleitet, fuhr der Erzherzog sogleich auf die Festung, die er eingehend besichtigte. Er hatte von dem hohen Punkte aus, bei günstiger Witterung und Beleuchtung, eine einzig schöne Aussicht auf die See, das Gebirge und die Ebene von Spanien. Er ritt dann auf die Südseite herab und fuhr mit dem Generalconsul auf die Alameda, die sich durch schöne Anlagen, in denen die Büsten Wellingtons und Elliots aufgestellt sind, auf eine lange Strecke hinzieht. Im Hôtel Royal stieg Seine kaiserliche Hoheit ab, zog den Generalconsul zum Diner und begab sich mit ihm in dessen Wohnung, wo er einige Zeit im Gespräch verweilte.

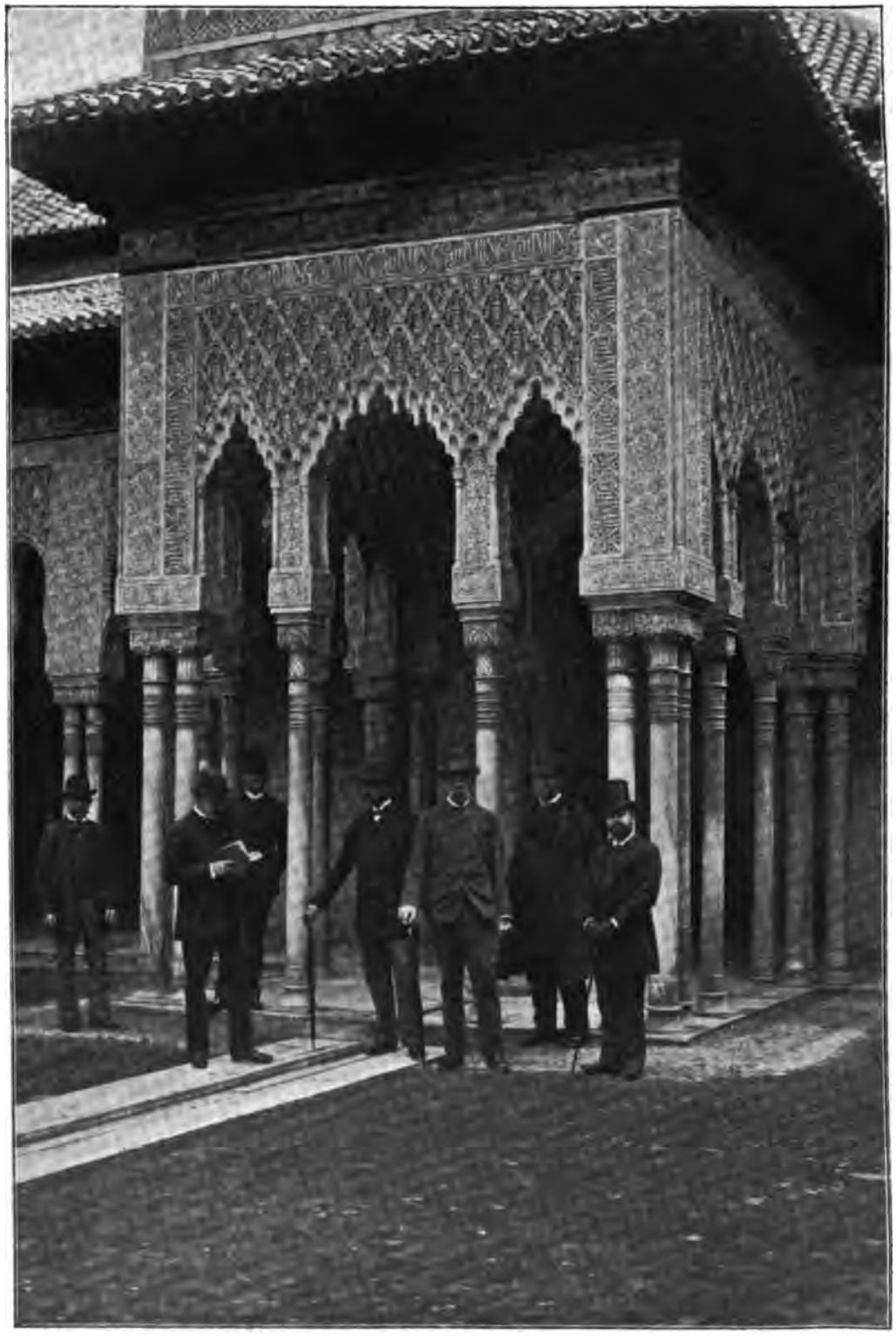
Die Weiterreise erhielt ihre Richtung landeinwärts. Am 27. April um 8 Uhr früh brach der Erzherzog mit dem Gefolge auf und ritt über San Roque, der ersten spanischen Stadt, nach Gaucin, wo er, um 7 Uhr abends angekommen, in einer Posada übernachtete. Um 5 Uhr früh wurde der Ritt über die Höhen, die eine weite und schöne Aussicht bieten, bis nach Ronda fortgesetzt. Hier benützte der Höchste Herr einen von vier Maulthieren gezogenen Stellwagen zur Fahrt nach Gobantes, der Eisenbahnstation für die Richtung nach Malaga. Um 3/4 11 Uhr vormittags, den 29., fuhr Seine kaiserliche Hoheit weg und traf nach 3/4 1 Uhr in Malaga ein, wo der Generalconsul Groß zum Empfange erschienen war. Der Erzherzog fuhr vom Bahnhofe unmittelbar in den Dom, der, obwohl ein Spätrenaissance-Bau, im Inneren einen mächtigen Eindruck machte, dann ins Hôtel de Rome, das in angenehmen Zimmern eine würdige Unterkunft bot. Nach dem Diner fuhr er mit dem Generalconsul über die Alameda zur Kirche El Cristo de la Victoria, in der einige eroberte Fahnen aufbewahrt werden. Die Fahrt gieng dann längs des Hafens, darauf bei hübschen Villen und Gärten vorbei zum Consulat und ins Hotel zurück. Am anderen Tage wohnte der Erzherzog um 9 Uhr dem Hochamte im Dom an einem ihm angetragenen Platze im Chore bei. Mit dem Consul, der im Hotel schon wartete, begab er sich dann in die große Spinnerei

Digitized by Google

des Herrn Larios Marquis de Quardiaro und besichtigte einige Säle mit den mechanischen Webstühlen und den Färbereien, sodann sah er den hübschen Garten des Fabriksherrn mit den schönsten Bäumen und Blumen. Darauf fuhr er in die Wohnung des Generalconsuls, der, alsdann im Hotel zum Dejeuner gezogen, vieles Interessante über die politischen Verhältnisse in Spanien erzählte.

Mit dem Aussichtswagen, der durch Vermittlung des Generalconsuls beigestellt wurde und bis Bobadilla zur Verfügung stand, reiste Seine kaiserliche Hoheit über das schön gelegene Loja nach Granada, wo er um 9 Uhr ankam und nach feierlichem Empfange durch Gouverneur und Bürgermeister ins Hotel Washington Irving nahe der Alhambra fuhr. Den Vormittag des 1. Mai widmete er ganz der Alhambra. Nach Besichtigung der so zierlich und elegant gebauten Räume, des Myrtenhofes und des Löwenhofes, in dessen Brunnen man die Wasser springen ließ, genoss der Erzherzog die herrlichen Aussichtspunkte im oberen Stock und ließ sich schließlich von einem im Löwenhof etablierten Photographen mit den beiden Grafen Pejácsevich und Cavriani, den beiden Dienern, dem Gouverneur und dem Conservator der Alhambra zu einem Gruppenbilde aufnehmen. Nach 5 Uhr begab sich Seine kaiserliche Hoheit durch den Buchenwald zu Fuß in die Stadt durch die Puerta Carlos V. Mit dem Gouverneur fuhr er dann über die Promenade und zur Stadt hinaus, wo er bei schönem Sonnenuntergange den herrlichen Blick auf die Sierra Nevada hatte, und fuhr weiter zu den Zigeunerhöhlen, die der Alhambra gegenüber auf der anderen Seite des Flusses liegen. Am 2. Mai begab er sich in den Dom. Hier besuchte er vor allem in der Capilla Reál die Grabmonumente des Königs Ferdinand des Katholischen und der Königin Isabella der Katholischen, Philipps des Schönen und der Königin Johanna der Wahnsinnigen; darauf sah er auch in der Krypta die Särge. Alsdann fuhr er zur Universität und nahm unter Führung des Rectors die Räumlichkeiten dieses neuen Baues in Augenschein, sowie das chemische Laboratorium, das physikalische Cabinet und die Bibliothek. Dann sah er noch die Kirche zum heiligen Augustinus und kehrte ins Hotel zurück, wo er mit dem Gouverneur das Dejeuner nahm. Nachmittags fuhr er in die Wohnung des Gouverneurs, um dessen Frau und Kinder zu sehen, darauf in die Akademie der bildenden Künste und in das Karthäuserkloster, dessen Kirche an Marmorsculpturen reich ist und in der Sacristei schöne Schränke aus Cedernholz mit eingelegten Arbeiten besitzt. Als es schon dunkelte, begab sich der Erzherzog nochmals in die Alhambra und gieng dann zu Fuß ins Hotel. Er verabschiedete sich vom Gouverneur und verfügte sich gegen 10 Uhr auf den Bahnhof, um im Waggon zu übernachten. Nach 5 Uhr früh setzte sich der Zug in Bewegung und kam vor 2 Uhr in Cordova an, von wo nach einigem Aufenthalte die Reise mit dem großen Gepäck, das man hier mit einem Diener zurückgelassen hatte, nach Valencia fortgesetzt wurde. Es war eine schöne Fahrt bei sonnigem, warmem Wetter, und die freundliche, gut cultivierte Gegend, die von der Bahn durchschnitten wird, gefiel dem Höchsten Herrn ausnehmend. Am 4. Mai vormittags in Valencia angekommen, fuhr der Erzherzog mit dem Grafen Pejácsevich und dem Consul Mertens vom Bahnhofe in den Dom und wohnte

Digitized by Google



In der Alhambra am 1. Mai 1888.

Digitized by Google

daselbst der heiligen Messe bei, die er für diesen Tag, als Sterbetag seiner zweiten Gemahlin, der Erzherzogin Annunziata, bestellt hatte. Seine kaiserliche Hoheit wurde am Portal vom Domcapitel erwartet und vor den Hochaltar geleitet, wo er den eigens hergerichteten Platz einnahm. Nach Besichtigung des Domes und seiner Schätze fuhr er zum Hotel d'España und begab sich nachmittags in den Justizpalast und ins Provincialmuseum, über die Alameda durch die große Allee und die schönen Anlagen in die Wohnung des Consuls Mertens, wo er dessen Frau, eine angenehme Amerikanerin, mit der Seine kaiserliche Hoheit englisch sprach, und drei nette Kinder antraf. Über die Alameda, die sich unterdessen bei dem prachtvollsten Wetter sehr belebt hatte, fuhr er zur Arena für Stiergefechte, dem größten Circus Spaniens. Es übte darin eben Cavallerie eine Carrousselvorstellung ein. Am 5. Mai begab er sich in den königlichen Garten, um die Stelle zu sehen, von der aus der Cid die Stadt erobert haben soll, und besuchte schließlich die Kanzlei des Consulates.

Nach ½1 Uhr erfolgte die Abfahrt in einem hübschen Salonwagen. Die Reise gieng am Meer entlang bei dem schön gelegenen Peñiscola vorbei über Tortosa und Taragona, wo bei der Ankunft um 7 Uhr abends während des kurzen Aufenthaltes ein festlicher Empfang von Seite der Behörden stattfand und der Viceconsul von Müller im Bahnhofe ein Souper veranstaltet hatte.

Gegen 10 Uhr abends kam der Höchste Herr mit Gefolge in Barcelona an. Generäle, sowie die obersten politischen und städtischen Behörden, der Generalconsul Ritter von Schlick und der Präsident der österreichischen Abtheilung der Ausstellung, Alfred Ritter von Lindheim, waren zum Empfange versammelt. Der Erzherzog fuhr mit dem Gouverneur, das Gefolge mit den übrigen Herrn in das Hotel de las Cuatro Naciones. Seine kaiserliche Hoheit behielt Herrn Alfred Ritter von Lindheim zum Thee und besprach mit ihm die Ausstellungsangelegenheiten noch in vorgerückter Stunde. Den 6. Mai, Sonntag, gieng der Erzherzog mit dem Grafen Pejácsevich zu Fuß in die Kirche zum heiligen Nikolaus. Da er nach dem Evangelium zur Messe kam, hörte er noch die darauf folgende Messe ganz. Zwei Abtheilungen Infanterie wohnten nacheinander je einer Messe bei, und dem Erzherzog gefiel die anständige und gesammelte Haltung der Mannschaft beim Gottesdienste ausnehmend. Nach 10 Uhr fuhr er mit dem Gouverneur zum Ausstellungsgebäude und wurde von den Mitgliedern der spanischen Ausstellungscommission und einer zahlreichen Menge enthusiastisch empfangen. Es war im allgemeinen noch nicht viel mehr zu sehen, als Kisten und unvollendete Kioske. Die österreichische Abtheilung war die einzige, die vollendet dastand. Hier begrüßte der Präsident Alfred Ritter von Lindheim an der Spitze der Comité-Mitglieder Seine kaiserliche Hoheit mit einer Ansprache, die der Erzherzog erwiderte. Darauf nahm der Höchste Herr die eingehendste und genaueste Besichtigung der ausgestellten Gegenstände vor und sprach mit den dabei anwesenden Personen in der leutseligsten und liebenswürdigsten Weise. Nachmittags begab er sich mit dem Gouverneur und dem ihm beigegebenen General nebst den beiden Herren seines Gefolges in die Arena zum Stiergefecht, das er aber bald

Digitized by Google

wieder verließ, um mit dem Gouverneur eine Spazierfahrt in die freie Natur zu machen. Er fuhr durch die Stadt und durch Gracia, eine Vorstadt, die sich durch schmutzige Häuser und vernachlässigte Straßen von Barcelona auffallend unterscheidet und in dem Rufe steht, sehr republikanisch gesinnt zu sein, hinaus auf die Höhen bei hübschen Villen und Gärten vorüber mit schönen Ausblicken auf Barcelona und schließlich denselben Weg zurück ins Hotel. Am Abend besuchte der Erzherzog das Teatro del Liceo, wo «Lohengrin» mit italienischem Texte gegeben und namentlich in den Frauenrollen gut gesungen wurde. In dem Theater, welches das größte in Europa sein soll, war die Mittelloge genommen worden, und es erschienen der Gouverneur, der Bürgermeister und andere Herren, ihre Aufwartung zu machen. Am folgenden Morgen gieng der Erzherzog in den Dom, einen gothischen Bau mit hohem, schönem Gewölbe, und es interessierten ihn hier besonders an den Chorstühlen die Wappen der Toisonisten aus der Zeit Carls V., sowie die feine Arbeit der Säulen am Hochaltar, sodann die Kapelle der heiligen Eulalia, deren Gebeine hier liegen. Darauf besichtigte er das Archiv der Krone von Aragonien mit den zahlreichen Manuscripten und Urkunden, die gut erhalten sind und in offenen Stellagen aufbewahrt werden. In der Universität, einem neuen Gebäude, erregten die schöne Stiege und die ansehnlichen Räume, die ausgedehnte Bibliothek und der große Festsaal die Aufmerksamkeit des hohen Gastes, der von dem Rector begleitet und von den Studenten mit Vivat!-Rufen begrüßt wurde. Nach dem Besuche des Stadthauses und der Casa de la Diputación, in welcher sich die historisch wichtigen Bildnisse aller Grafen von Barcelona befinden, kehrte Seine kaiserliche Hoheit ins Hotel zurück, wo 20 Personen zum Dejeuner geladen waren. Nachmittags fuhr der Erzherzog mit Herrn Girona, dem königlich spanischen Commissär der Ausstellung, einem reichen Manne aus Barcelona, durch Gracia auf den höchsten und schönsten Aussichtspunkt, der einen weiten Blick über die Stadt und die umliegenden Ortschaften, auf das Gebirge und das Meer gestattet, darauf in den Garten und zur Villa des Herrn Girona, wo er, von der Familie desselben erwartet, nebst zahlreichen Gästen das Diner nahm und nach Tische noch längere Zeit in liebenswürdigem Gespräche verblieb. Am 8. Mai, dem letzten Tage seines Aufenthaltes in Barcelona, machte der Erzherzog mit dem ihm beigegebenen spanischen General und dem Generalconsul von Schlick einen Besuch bei dem Kunstindustriellen Vidal, in dessen Etablissement er schöne Möbel ansah, und begab sich wieder zum Ausstellungsgebäude, wo er einige Hallen, sowie die noch unvollendete eiserne Brücke besichtigte, welche das Hauptgebäude mit der Marine-Ausstellung verbinden sollte. Nach einem Besuche bei dem Generalcapitän in dessen Wohnung und nach einer Fahrt zu dem schönen Aussichtspunkte Miramar unter der Citadelle Montjuich kehrte er in die Ausstellung zurück, um den Pavillon für Kunst, in welchem allein die Gobelins aus den Sammlungen des königlichen Schlosses in Madrid vollständig, die Bilder aber nur zum Theil aufgehängt waren, sodann das Gebäude für Antiquitäten und ein anderes für die wissenschaftliche Ausstellung anzusehen. Endlich begab er sich noch in die Kirche Santa Maria del Mar, einen alten gothischen Bau mit schönem

Digitized by Google

Hauptportal und prächtigen bunten Fenstern, und beschloss mit diesem Besuche seinen Aufenthalt in Barcelona. Es folgte im Hotel ein Dejeuner, zu dem als geladene Gäste die Spitzen der Behörden, der Generalconsul und der Präsident der österreichischen Abtheilung der Ausstellung erschienen waren.

Auf dem Bahnhofe, wo die ganze Gesellschaft, alle Österreicher, ein zahlreiches Publicum sich versammelt hatten, wurde Seiner kaiserlichen Hoheit durch begeisterte Ovationen ein ergreifender Abschied bereitet, dessen Eindrücke noch auf der Fahrt durch die liebliche Gegend mit dem frischen Grün und dem ersten Frühlingsflor von dem Höchsten Herrn lebhaft nachempfunden wurden. Barcelona hatte dem Erzherzoge sehr gefallen, und der Aufenthalt ist ihm eine werte Erinnerung geblieben. Die Rückreise gieng über Marseille, die Riviera, Genua und Mailand. Als der Erzherzog am 12. Mai um 10 Uhr vormittags in Pontafel ankam, war er froh, wieder in Österreich zu sein, und gab seiner schon oft nach der Rückkehr aus dem Auslande kundgegebenen Überzeugung in den bedeutungsvollen Worten Ausdruck: «Es ist bei uns doch am besten.» Er bestieg den Salonwagen, der von Wien hiehergekommen war, denselben, mit dem er von Wien nach Payerbach zu fahren pflegte, und erfreute sich auf der Fahrt an den großartigen Naturschönheiten Kärntens und Steiermarks, deren Anblick ihm einen erneuerten, erhebenden Genuss bereitete.

Während der folgenden Jahre fasste der Erzherzog, der viel über Nordlandfahrten gelesen und gehört hatte, den Plan zu einer Reise nach Dänemark, Schweden und Norwegen ins Gebiet der Mitternachtssonne bis zum Nordcap, und es waren auch die norwegischen Landschaftsbilder der neueren Kunstausstellungen, die dazu beitrugen, den Plan zur völligen Reife zu bringen.

Am 2. Juni 1890 abends reiste Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Carl Ludwig mit Höchstseinem jüngsten Sohne, Erzherzog Ferdinand Carl, mit dem Dienstkämmerer Grafen Franz Schaaffgotsche und zwei Dienern von Wien ab, nachdem auf dem Westbahnhofe ein bewegter Abschied von Ihrer kaiserlichen Hoheit Erzherzogin Maria Theresia und den Töchtern, sowie von der Schwägerin Infantin Maria Anna stattgefunden hatte. In Hamburg, wo die Ankunft am 3. abends erfolgte, wurden der Besichtigung der Stadt zwei Tage gewidmet. Es wurde die hübsche Fahrt durch den Hafen mit dem Stationsschiffe bis Blankenese und nach einigem Aufenthalte der Rückweg durch Altona bei den schönen Villen der reichen Hamburger vorüber zu Wagen genommen. Erzherzog Carl Ludwig schrieb dann seinen ersten Brief von der Reise an seine Gemahlin, Erzherzogin Maria Theresia, und machte eine Promenade am Alsterbassin. Der folgende Tag wurde nach Besichtigung der Nicolai- und der Michaeliskirche und nach Anhörung einer heiligen Messe in der katholischen Kirche mit dem Besuche der Kunsthalle und des Zoologischen Gartens ausgefüllt. Am 6. gieng die Reise nach Kiel. In einem Segelboote fuhren die Höchsten Herren nach der Wilhelmshöhe, von der man die Stadt in einer prächtigen Ansicht überblickt, kehrten dann zurück zur Besichtigung

Digitized by Google

der Schiffswerfte, des Kriegsmarine-Etablissements und der Kriegsschiffe, erfreuten sich darauf beim Hotel Bellevue der schönen Aussicht auf das von Schiffen belebte Meer, machten die Fahrt durch den herrlichen Buchenwald und besichtigten schließlich die Universität und das Schloss. Bei ruhiger See und schönem Wetter erfolgte am 7. die Überfahrt nach Korsör. Einen zweistündigen Aufenthalt von 1/2 6 bis 1/2 8 Uhr benützten die Erzherzoge, um die Stadt anzusehen, deren nette und saubere Häuser gefielen. Die Bahn brachte die hohen Reisenden um 10 Uhr nach Kopenhagen, wo sie im Hôtel d'Angleterre abstiegen. Da die Stadt auf der Rückreise nochmals berührt werden sollte, so wurde an dem einen Tage des Aufenthaltes nur ein flüchtiger Überblick gewonnen. In der Frühe wohnten die Erzherzoge einer heiligen Messe in der katholischen Kirche bei und suchten dann einige Sehenswürdigkeiten auf. Sie giengen in das königliche Schloss Christiansborg, das in 26 Räumen den Reichstag, in 24 den obersten Gerichtshof und die Gemäldesammlung, außerdem eine Kirche, ein Theater und ein Reithaus enthält, sahen die Frauenkirche, die mit den herrlichen Werken Thorwaldsens geschmückt ist, jenen überlebensgroßen zwölf Statuen der Apostel zu beiden Seiten des Mittelschiffes, dem die Hände gnadenspendend ausbreitenden Christus auf dem Altar, sowie dem 22 Meter langen, den Leidensweg darstellenden Relief im Chor, und besuchten das Thorwaldsen-Museum, das außer vielen Erinnerungen aus dem Leben des Meisters eine Übersicht über sämmtliche Werke in einer erstaunlichen Fülle von Statuen und Reliefs in Gipsabgüssen bietet und das im Hofe das von Epheu überwucherte Grab des berühmten Plastikers birgt.

Am Nachmittag wurde die Rosenborg, ein altes, von einem prachtvollen Garten umgebenes königliches Schloss, das eine Menge von Gegenständen aus der Geschichte Dänemarks und des königlichen Hauses enthält, in Augenschein genommen. Dann begaben sich die Erzherzoge, in Hofwagen abgeholt, mit dem Grafen Schaaffgotsche nach Schloss Bernstorff, wo sie bei der Königin von Dänemark das Diner nahmen, bei welchem noch der Kronprinz, dessen ältester Sohn Christian und älteste Tochter Louise, sowie Prinz Waldemar und Prinzessin Marie nebst deren Vater, dem Herzog von Chartres, erschienen. An Bord der «Christiania» wurde am 9. die Fahrt nach Helsingör gemacht. Hier betrachteten die Erzherzoge das stattliche, dicht am Strand gelegene Schloss Kronborg, auf dessen Terrasse Shakespeare den Geist von Hamlets Vater an der Wache vorüberschreiten lässt. Sie fuhren mit der Bahn nach Hilleröd, von wo sie sich zu Fuß nach dem Schlosse Frederiksborg begaben, das, von Christian IV. im Renaissance-Stile erbaut, gegenwärtig das historische Nationalmuseum, eine Fülle von hervorragenden historischen, kunstgeschichtlichen und kunstgewerblichen Gegenständen enthält und dessen Kirche die Krönungskirche der Könige aus dem Hause Oldenburg war. Sehr befriedigt und überaus erfreut, dieses Schloss gesehen zu haben, fuhr Seine kaiserliche Hoheit mit Erzherzog Ferdinand am Abend nach Helsingör zurück. Um 10 Uhr abends war es so hell, dass man noch lesen konnte. Am 10. Juni mittags fand die Überfahrt nach Helsingborg in Schweden statt, von wo die Reise mit der Bahn über Halmstad nach Göteborg fortgesetzt wurde.

Digitized by Google

Im Grand Hôtel zu Göteborg abgestiegen; besichtigten Ihre kaiserlichen Hoheiten am 11. nach einer Fahrt durch die Stadt, die, infolge mehrerer Brände verschönert, durch die langen und breiten Straßen, die ansehnlichen Gebäude und großen Plätze bei nur 90.000 Einwohnern einen großen und bedeutenden Eindruck machte, das Museum, das manches Eigenartige, wie eine Sammlung von Schädeln berühmter Männer und einen ausgestopften Walfisch besitzt. Am Nachmittag gieng die Fahrt nach Trollhättan, wozu sich bereits als ortskundiger Führer Herr Philipp aus Göteborg den Höchsten Herren angeschlossen hatte. Die großartigen Trollhätta-Wasserfälle erregten das Entzücken des Erzherzogs, der auch die schöne, bewaldete Gegend, die hübschen Wege und Promenaden längs des Göta-Elf bewunderte und die Schleusenwerke für den Dampfschiffverkehr im Trollhätta-Canal besichtigte. Am 12. gieng die Reise mit der Bahn weiter über Öxnered und Ed, wobei man von der Plattform des Salonwagens herrliche Ausblicke hatte nach dem Wenersee und den zahlreichen kleineren Seen, sowie nach dem Gebirge, in dem der König Elchenjagd hält. Sodann führte die Bahn über die Grenze, bei der die rothen Häuser Schwedens aufhören und die gelben und weißen Häuser Norwegens anfangen, nach Fredrikshald, wo man längeren Aufenthalt hatte und die Festung Fredriksten gewahrte, in der Carl XII. gefallen ist. Bei Sarpsfos sah man von der Brücke aus den hohen Wasserfall, und es folgten immer schöne, wechselnde Bilder. Der Zug traf in Christiania um 9 Uhr abends ein, und es wurde im Hotel Victoria Wohnung genommen. Der Abend blieb so hell, dass man noch vor Mitternacht lesen konnte.

Am nächsten Tage wurde das Wikingerschiff, das mit allem Zubehör in einem eigenen Holzbau aufgestellt ist, genauer angesehen, darauf eine Fahrt in die reizvolle Umgebung Christianias bei prächtigem Wetter und schöner Beleuchtung unternommen und der wunderbare Blick genossen, den die Aussichtsthürme, besonders auch ein Thurm der städtischen Wasserleitung, auf die Stadt und den Fjord mit seinen Inseln gewähren. Nach Besichtigung der Kirchen machten die Höchsten Herren am 14. mit einem eigens gemieteten Dampfboote einen Ausflug nach der Insel Bygdö, wo sie das weiß aus dem Grünen schimmernde Schlösschen Oskarshal ansahen, das nur einige interessante Bilder, auch eine Darstellung der Frithjofsage, enthält, von seiner Terrasse aber oder gar von dem achteckigen Thurme eine unvergleichliche Aussicht auf den freundlichen Fjord bietet. Nach der Rückkehr ins Hotel wurde das königliche Schloss, dessen Einrichtung nicht gefiel, darauf das Storthing-Bygning, das Parlamentsgebäude, dessen Eintheilung gut und sehr zweckmäßig erschien, und zuletzt das Kunstmuseum besichtigt. Abends erschien Herr Petersen, Gerent des Generalconsulats, zum Empfange. Am 15. früh wurde, nachdem die Höchsten Herren einer stillen Messe in der einfach und hübsch gebauten katholischen Kirche angewohnt hatten, die Reise mit der Bahn in einem bequemen Salonwagen bis Station Eidsvold fortgesetzt und von da mit dem Dampfboote »Kong Oskar« die Fahrt auf dem Mjösen-See bis Hamar gemacht, wo sich Generalconsul Petersen verabschiedete. Nach 1/26 Uhr erfolgte die Weiterreise durch das theilweise öde Thal des Glommen auf der technisch

Digitized by Google

vorzüglich angelegten Bahn, und es stand dazu ein längerer Salonwagen mit Aussichts-Plattformen und mehreren Abtheilungen zur Verfügung. Der Morgen des 16. war recht kühl und das Thermometer zeigte nur 5° Wärme. Abends ½6 Uhr in Trondhjem angekommen, fuhren die Erzherzoge Carl Ludwig und Ferdinand, Graf Schaaffgotsche und Herr Philipp direct zum Landungsplatze und besahen sich das Dampfschiff «Olaf Kyrre», das zur Fahrt nach dem Nordcap bereit lag. Hierauf fuhren die Höchsten Herren mit Gefolge zu dem ehrwürdigen Dome, dem herrlichsten Denkmale mittelalterlicher Baukunst in Norwegen, und Krönungskirche der Könige seit Hakon V., machten dann eine Fahrt durch die Stadt, nahmen das Diner im Hotel Britannia und begaben sich wieder auf das Schiff. Die Sonne gieng erst gegen 10 Uhr unter und nach 10 Uhr fand die Abfahrt statt. In der Frühe des 17. Juni fuhr das Schiff einige Zeit im offenen Meere und nahm dann seinen Lauf zwischen Inseln und Fjorden. Beim Frühstück im Speisesaale war es sehr belebt, so dass man erst die große Zahl der Passagiere bemerkte. Unter den Mitreisenden waren auch zwei Wiener, Baron Buschman und Baron Fellner, mit denen sich Seine kaiserliche Hoheit in der Folge öfter unterhielt. Nach 1 Uhr gieng das Schiff bei der Insel Torghatten vor Anker. In Booten fuhr man an das Land, um einen 163 Meter langen natürlichen Tunnel zu sehen, der den Berg der Insel durchquert. Man fand sich zur Table d'hôte auf dem Schiffe wieder ein, das stets eine vorzügliche Verpflegung bot. Die Fahrt gieng weiter durch den Bronösund und bei der Insel Alsten vorbei, auf der die schön geformte, 1000 Meter hohe Gebirgskette der Syv Söstren, der Sieben Schwestern, einen imposanten Anblick gewährte. Auf dem Verdeck hatte man eine prachtvolle Aussicht auf stets wechselnde Bilder von reizenden Gebirgsformen und schneebedeckten Gipfeln, von Inseln und Fjorden, und am Ufer sah man einsame Ansiedlungen von Fischern und zerstreut gelegene Häuser auf grünem Lande. Nach der Table d'hôte, die um ½9 Uhr stattfand, begab sich Seine kaiserliche Hoheit wieder auf das Verdeck. Es war ein herrlicher Abend mit wunderbarer Beleuchtung. Das Meer war saphirblau, und Delphine hüpften aus dem Wasser. Bei hellem Sonnenschein überschritt das Schiff nach 11 Uhr abends den Polarkreis in der Nähe der Insel Hestemande. Bald folgte nun das große Schauspiel. Die Sonne näherte sich zwar dem Horizont, aber sie gieng nicht unter, und als die zwölfte Stunde zu Ende war, stieg sie zum neuen Tageslauf empor. Ihre kaiserlichen Hoheiten Erzherzog Carl Ludwig und Erzherzog Ferdinand sahen zum erstenmal die Mitternachtssonne und begaben sich unter den Strahlen des Tagesgestirnes nachts um ½1 Uhr zur Ruhe. Am 18. gieng das Schiff durch den Westfjord. Die Landschaft wurde immer schöner. Man sah die großartigsten Gebirgsformen bei prachtvoller Beleuchtung, und aus den hohen Thälern blickten die Ausläufer großer Gletscher. Nachmittags gieng die Fahrt durch den Raftsund, und bei Lödingen entwickelten sich entzückend schöne Bilder. Bei Harstad ließ der Capitän das Schiff halten, damit man die Sonne besser beobachten konnte, die um Mitternacht noch ziemlich hoch am Himmel stand. Am 19. früh war «Olaf Kyrre» vor Tromsö angekommen. Nach 10 Uhr fuhren die Erzherzoge, Graf Schaaffgotsche und Herr

Digitized by Google

Philipp in einem Boote zur Stadt und besichtigten das reichhaltige Museum. Nachmittags setzten sie vom Schiff aus auf das andere Ufer über und fuhren zur Behausung einer Lappenfamilie. In einer Erdhütte mit kleiner Öffnung saßen zwei Männer, eine Frau und drei Kinder in der bekannten Kleidung und schlechte Luft erfüllte den Raum bei hoher Temperatur. Die Höchsten Herren kehrten alsbald zum Schiffe zurück und erschienen zum Diner um 2 Uhr. Am Nachmittag schrieb Erzherzog Carl Ludwig seiner hohen Gemahlin, Erzherzogin Maria Theresia, einen Brief. In der Frühe am 20. Juni lag das Schiff vor Hammerfest, der nördlichsten Stadt, die in ihrer öden Lage einen traurigen Eindruck machte. Nach 9 Uhr landeten Erzherzog Carl Ludwig und Ferdinand mit Grafen Schaaffgotsche in einem Boote, giengen in der Stadt umher, besichtigten die ganz aus Holz gebaute katholische Kirche, die sehr nett und gut gehalten ist, und die größere protestantische und kehrten bald zum Schiff zurück. Erzherzog Carl Ludwig beendigte seine bisherige Reiselectüre über Metternich und begann zu lesen «Wanderbuch, handschriftliche Aufzeichnungen aus dem Reisetagebuche des Grafen Moltke», ein Buch, das ihn besonders interessierte, weil er sowohl Moltke kannte, als auch die darin berührten Länder selbst bereist hatte. Während der Fahrt sah man zahlreiche Rennthiere nicht weit von der Küste, und bei der Vogelinsel wurden die Möwen, die dort nisten, durch Schüsse und die Dampfpfeife aufgescheucht, worauf ganze Massen aufflogen. Nach 8 Uhr war man am Nordcap angelangt, einem felsigen, theilweise zerklüfteten Berge, und nach dem Souper fuhr man ans Land. Erzherzog Carl Ludwig mit Erzherzog Ferdinand Carl, Graf Schaaffgotsche, Herr Philipp, die beiden österreichischen Beamten Baron Buschman und Baron Fellner, sowie die beiden erzherzoglichen Diener Fasolt und Szimeth landeten zusammen in einem Boote und nahmen den Weg, der anfangs steil sich emporwindet, dann oben auf steinigem Plateau weitergeht, bis zur Pyramide, bei der sich ein weiter Blick über das Meer ausbreitet. Gegen Westen und Norden war der Himmel etwas getrübt, doch blickte die Sonne aus dem Gewölke hervor; gegen Osten sah man schöne röthliche Streifbeleuchtungen. Hier um die mitternächtliche Stunde tranken die Höchsten Herren von mitgenommenem Champagner mit den Reisebegleitern, und Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Carl Ludwig brachte zuerst das Wohl Seiner kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät und der ganzen Habsburgischen Monarchie aus; sodann trank der Höchste Herr mit seinem Sohne auf das Wohl seiner hohen Gemahlin, der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Theresia, und seiner Kinder.

Nach einiger Zeit wurde der mühsame Abstieg angetreten und im Boote die Rückfahrt zu dem Schiffe bewerkstelligt, wo man sich gegen 2 Uhr zur Ruhe begab.

Am 21. Juni um 9 Uhr war «Olaf Kyrre» wieder vor Hammerfest angelangt und nahm seinen Curs durch den Sörösund, der sich wie ein von hohen Bergen eingeschlossener See ausnahm. Der Lyngenfjord, der bis zum Ende durchschnitten wurde, gewährte herrliche Blicke auf schneebedeckte Berge,

Digitized by Google

prächtige Gletscher mit bedeutenden Eisfeldern und hohe Wasserfälle, am Ufer aber zeigte er in den Ansiedlungen der Fischer und dem Dorfe Lyngen mit der Kirche liebliche Bilder. Steil erhoben sich dann bisweilen die Ufer, und zwei Kanonenschüsse weckten an schroffen Felswänden ein lautes Echo. Die mitternächtliche Sonne, die auf der Reise am 21. abends zum letztenmale gesehen wurde, bildete wundervolle Beleuchtungen, und bei intensivstem Lichte war ein ganz eigener Duft über die Berge gebreitet. Es fiel schwer, sich von dem erhebenden Schauspiel und dem großartigen Rundblick zu trennen.

Am Morgen, der mit trübem, unfreundlichem Wetter anhob, lag das Schiff vor Tromsö. Wolken und Nebel verdeckten die Bergspitzen. Die beiden Erzherzoge nebst dem Dienstkämmerer und den Dienern fuhren im Boote nach Tromsö zum Besuche des sonntäglichen Gottesdienstes in der katholischen Kirche. Nach 10 Uhr trat «Olaf Kyrre» die weitere Reise südwärts an. Erzherzog Carl Ludwig las das Buch von Moltke zu Ende und begann «Tirol 1812 bis 1816 und Erzherzog Johann von Österreich, aus seinem Nachlasse dargestellt von Franz von Krones». Nachmittags besserte sich das Wetter, und als das Schiff am Abend durch den Westfjord lief, zeigte sich die Sonne wieder mit den wundervollsten Lichteffecten; eine Wolke, die auf der Spitze eines Berges saß, wurde von so starkem rothen Lichte übergossen, dass der Berg einem rauchenden Vulcane glich. Aus der Heimat langten Briefe, von Trondhjem entgegenkommend, an und wurden in Bodö abgegeben. In der Frühe des 23. hielt das Schiff im Holandsfjord gegenüber dem Svartisen, einem der größten Gletscher Norwegens. Man fuhr im Boote ans Land und gieng nur eine Viertelstunde bis ganz an den Gletscher hinan. Überwältigend war der Anblick des breiten, zerklüfteten Eisfeldes, das man auf der Rückfahrt im Fjord nochmals von einer anderen Seite erblickte. Die so gelungene Nordlandfahrt an Bord des «Olaf Kyrre» neigte sich ihrem Ende zu, und die hohe Befriedigung versetzte die ganze Reisegesellschaft in fröhliche Stimmung. Nach dem Souper, das wie immer um 8 Uhr stattfand, begann zu den Klängen des Claviers ein Tanz, an dem sich auch Erzherzog Ferdinand betheiligte. Erzherzog Carl Ludwig begab sich bald wieder auf das Verdeck und bestieg wie öfter die Commandobrücke, um die Sonne zu beobachten, die wiederum hell und klar vom tiefblauen Himmel strahlte und unter unbeschreiblich schönen Beleuchtungen um 11 Uhr untergieng.

«Olaf Kyrre» langte nach ½11 Uhr vormittags am 24. Juni in Trondhjem an. Die hohen Reisenden nahmen vom Agenten des Touristen-Bureaus die eingetroffenen Briefe und Zeitungen entgegen und begaben sich ins Hotel Britannia. Nach dem Dejeuner fuhren sie in die katholische Kirche und machten dann einen Ausflug zu den Wasserfällen des Nid. Abends reisten sie bei schönem, warmem Wetter mit der Bahn im Salonwagen nach der Station Stören, wo sie übernachteten. In einem viersitzigen Wagen und zwei Carriolen, in deren Benützung gewechselt wurde, machten die Erzherzoge nebst dem Grafen Schaaffgotsche, Herrn Philipp und den zwei Dienern auf der vorzüglichen Straße die Fahrt über Bjerhaker nach Kongsvold, wo sie abends 10 Uhr in dem geräumigen, schön

Digitized by Google

gelegenen und gut gehaltenen Einkehrhause abstiegen. Sie setzten die Reise des andern Tages bei empfindlicher Kälte und scharfem Winde durch eine zwar trostlos öde, aber großartige Ausblicke auf das Gletscherfeld des Snehättan bietende Gegend fort über Jerkin nach Folkstuen, der Mittagsstation, und hierauf in rascher Fahrt nach Domaas, wo ein Telegramm an Erzherzogin Maria Theresia aufgegeben wurde, und endlich nach Lesje, um hier zu übernachten. Um ½10 Uhr den 27. fuhren sie über Mölmen und bei prächtigen Wasserfällen vorbei nach Ormheim, der Speisestation, wo sich viele Reisegenossen von der Nordlandfahrt einfanden, und dann weiter abwärts gegen Romsdal, wo die Landschaft mehr grün, die Bäume größer, die Gegend freundlicher wurde. Um ¼8 Uhr kam man in Näs an und nahm im Einkehrhause Wohnung. Über Nacht hatte sich die Witterung verschlechtert und es regnete den ganzen Vormittag. Seine kaiserliche Hoheit schrieb an Erzherzogin Maria Theresia. Nach dem Dejeuner wurde eine Fahrt mit dem Dampfboote auf dem Romsdalfjord und dann durch den Moldefjord gemacht. Im Grand Hôtel Molde stiegen die Höchsten Herren ab und begaben sich zu Wagen am anderen Morgen bei bewölktem Himmel nach der Stadt Molde, deren Kirche, ein schöner Holzbau mit Fenstern aus gelblichgrünem Glase und einem schönen Altarbilde, ebenso wie der gut gehaltene Friedhof in der prächtigen Lage sehr gefiel. Auch den folgenden Morgen widmeten sie einem Gang durch die Stadt, und nachmittags fuhren sie, da das Wetter günstiger wurde, in Carriolen nach Moldehajd, wo man bei der zweiten Hütte auf Fjord, Meer und Berge eine großartige Aussicht hat. Am 1. Juli folgte, während die Bergspitzen sich entschleierten, eine Fahrt mit dem Dampfschiff des Grand Hôtel in den Fanefjord mit freundlicher grüner Küste und sanft ansteigenden Höhen, dann in den Rödvenfjord, wo die hohen Reisenden bei Rödven landeten, um die 800jährige, ganz aus Holz gebaute und im Innern mit Sprüchen versehene Kirche zu besichtigen, darauf zum Romsdalfjord, in welchem das vom Gewölke sich entschleiernde Romsdalshorn sichtbar wurde. Vor Näs hielten die Höchsten Herren, speisten im neuen Hôtel Bellevue und fuhren mit Carriolen ins Thal, um den hohen Wasserfall zu sehen, worauf sie am Abend mit dem Dampfboote von Näs nach Molde zurückkehrten.

Gegen Mittag des 2. Juli gieng die Reise von Molde nach Bergen weiter mit dem «Sirius», einem großen Schiffe, zu dem man mit dem Dampfboote des Grand Hôtel fuhr. Bei trübem Himmel erfolgte am anderen Morgen die Einfahrt nach Bergen. Im Hotel Norge stiegen die Höchsten Herrschaften ab und machten einen Gang durch die Stadt, auf den Torvet (Marktplatz), zur Deutschen Brücke, dann auf den Fjeldvei, eine Promenade, die sich zu beträchtlicher Höhe den Berg hinanwindet, von wo man eine unvergleichlich schöne Aussicht hat. Im Hotel folgte eine überraschende Begegnung. Die Kaiserin Eugenie kam mit Gefolge und nahm hier das Dejeuner. Sie äußerte lebhafte Freude, Erzherzog Carl Ludwig zu sehen, und hatte eine längere Conversation mit Seiner kaiserlichen Hoheit. Der Erzherzog gab ihr den Arm und geleitete sie zum Wagen, welchen sie bestieg, um eine Excursion zu machen. Herr Philipp, der an der Reise bisher theilzunehmen

Digitized by Google

die Ehre hatte, nahm Abschied und reiste über Christiania nach Göteborg zurück. Nachmittags machte der Erzherzog mit seinem Sohne eine Spazierfahrt durch den Nygaardspark, dann hinaus zu den Seen mit prächtigen Aussichtspunkten, zur Festung Bergenhus und zu den Hakonshallen, einem alten Bau, der zur Residenz der Könige als Festsaal gehörte und an dessen Wiederherstellung eben gearbeitet wurde. Am folgenden Tage besichtigten die Höchsten Herren, nachdem sie einer heiligen Messe in der katholischen Kirche beigewohnt, den Dom, einen schönen, einfachen gothischen Bau mit nur einem Seitenschiff im Süden, und die Marienkirche aus dem XII. Jahrhundert mit romanischem Schiffe und gothischem Chor, sahen darauf die Fischerstände, besuchten das hanseatische Museum bei der Deutschen Brücke, ein Haus der Hanseaten, das noch die alte Einrichtung besitzt, dann das städtische Museum mit Naturalien, Antiquitäten und Gemäldegallerie. Hierauf fuhren sie zur Frederiksborg, von wo man die Stadt, den Buddefjord und den Byfjord überblickt.

Am 5. Juli wurde nach der Messe die schöne Fahrt in den Hardangerfjord auf dem Dampfboote «Hardanger» angetreten. Man fuhr durch den Byfjord und Björnefjord in den Hardangerfjord bis Eide, dann zurück in den Oiffjord, in dem der Folgefonden mit seinen mächtigen Eisfeldern sichtbar wurde, und gelangte um 11 Uhr nach Odde, wo man im Hotel Hardanger Zimmer nahm. In Carriolen gieng's am folgenden Morgen das Thal hinauf zum Sandvensee und dem durch die Fülle seines blaugrünen Wassers imposanten Hildalsfos, dann auf der Straße weiter bis zu dem Punkt, an dem man den Wasserfall Espelandsfos sieht. Nach dem Dejeuner fuhren die Erzherzoge auf der Straße zurück bis zum Ende des Sees und bestiegen das kleine Dampfboot, das auf das andere Ufer führt zu dem Einkehrhause an der Mündung des wild rauschenden Buarbaches am Fuße des Gletschers Buarbrä. Im Hintergrunde sah man die bläulich schimmernden Eismassen des Folgefonden, der den zerklüfteten Buarbrä, seinen mächtigen Arm, herabsendet bis nahe an die Wohnstätten der Menschen. Nach einer Stunde fuhren die Erzherzoge mit dem Dampfboote hinüber und giengen vom Landungsplatz ins Hotel nach Odde. Am 7. früh brachte sie das Schiff in dreistündiger Fahrt nach Eide, wo sie in Mälards Hotel abstiegen und Briefe absandten. Nachmittags wurde die Reise zu Wagen fortgesetzt. Die Fahrt gieng beim Gravensee und dem schönen Wasserfall Skjärrefos vorüber nach Vossevangen, einem größeren Dorfe, wo Fleischers Hotel gute Bewirtung bot. Am 8. gieng's weiter bei dem hohen, über mehrere Felsstufen herabstürzenden Wasserfall Tvindefos vorbei nach dem vorzüglichen Hotel Stalheim, das um ¼1 Uhr erreicht wurde. Dieser Punkt, einer der schönsten Norwegens, bot in der prächtigen Beleuchtung durch die warme Mittagssonne eine herrliche Aussicht in das großartige Närödal. In Gudvangen endigte die Carriolfahrt und von hier machten die Erzherzoge mit dem Dampfschiffe die Fahrt durch den Näröfjord, den Aardalsfjord und den Lärdalsfjord (Theile des Sognefjordes) nach Lärdalsören, um an diesem trostlos einsamen Orte zu übernachten. Vormittags gieng die Reise im viersitzigen Wagen und in zwei Carriolen nach Borgund, wo man gegen ½12 Uhr ankam. Es wurde

Digitized by Google

hier die kunsthistorisch berühmte, aus dem XII. Jahrhundert stammende und ganz aus Holz gebaute Kirche, die ihr Licht nur durch die Thüren erhält, ebenso die gleichfalls in Holz ausgeführte neue Kirche angesehen und nach zweistündigem Aufenthalte die Fahrt bis Nystuen fortgesetzt, hier übernachtet und am 10. abends Fagernäs erreicht, wo im Hotel Fagerlund Wohnung genommen wurde. Der Ort liegt in stiller, freundlicher Waldgegend. Nach der ermüdenden Fahrt war der hier herrschende Friede und die köstliche, erquickende Luft wohlthuend; eine poetische Stimmung trat vollends ein, als ein Mann in einem Boote auf dem See schön und ausdrucksvoll zur Guitarre sang. Seine kaiserliche Hoheit gab ein Telegramm an Erzherzogin Maria Theresia auf. Am folgenden Tage erreichten die hohen Reisenden Odnäs am Randsfjord, schifften am 12. an Bord des «Kong Oskar II.» nach dem Orte Randsfjord, wo sie um 1/4 1 Uhr ankamen, und fuhren gegen 1/4 3 Uhr mit der Bahn in einem von Generalconsul Petersen besorgten Salonwagen nach Drammen und nach dreistündigem Aufenthalte in der Stadt abends 1/2 9 Uhr weiter nach Christiania, wo bei der Ankunft nach 10 Uhr im Hotel Victoria dieselbe Wohnung zur Verfügung stand wie am 12. Juni. Nachdem die Höchsten Herrschaften am 13. dem Hochamte in der katholischen Kirche S. Olaf beigewohnt hatten, sandte Erzherzog Carl Ludwig Telegramm und Brief an seine hohe Gemahlin und machte dem Generalconsul einen Besuch in dessen Villa. Am nächsten Tage besichtigte er mit Erzherzog Ferdinand die Johanniskirche und das Museum für Kunst und Industrie, wo man Glaswaren von Lobmeyr, Stoffe von Haas und andere Wiener Erzeugnisse ausgestellt fand, und nahm das Diner bei Herrn Petersen.

Noch abends erfolgte die Abreise von Christiania und am 15. vormittags die Ankunft in Göteborg. Im Grand Hôtel stiegen die Höchsten Herrschaften ab und fuhren, einer Einladung des Königs von Schweden auf dessen Yacht folgend, alsbald mit dem Schiff nach Marstrand, wo der König am Landungsplatze schon von weitem freundlich entgegengrüßte. Der König und Erzherzog Carl Ludwig umarmten sich, Erzherzog Ferdinand wurde vorgestellt, ebenso Graf Schaaffgotsche, worauf der König die ihn begleitenden Herren vorstellte. Dann fuhr der König mit den hohen Gästen in seiner Dampfbarkasse zur Yacht, stellte die Officiere vor und zeigte die Schiffsräume.

Beim Gabelfrühstück brachte er die Gesundheit seiner Gäste, sowie des Kaisers Franz Josef und der Erzherzogin Maria Theresia aus, worauf der Erzherzog mit einem Toast auf den König, die Königin und die königliche Familie mit Worten des Dankes für die freundliche Aufnahme erwiderte. Seine kaiserliche Hoheit verbrachte längere Zeit auf dem Verdeck mit dem lebhaften König in animiertem Gespräch. Die Erzherzoge wurden dann zurückgeleitet und von einem Separatdampfer, den der König beigestellt hatte, nach Göteborg gebracht.

Abends reisten sie nach Stockholm. Auf dem Centralbahnhofe vom Gesandten Freiherrn von Pfusterschmid, dem Legationsrath Grafen zur Lippe, dem Generalconsul und dem schwedischen Hofstallmeister begrüßt, fuhr der Erzherzog mit Sohn und Dienstkämmerer in einem Hofwagen zum Grand Hôtel, wo er sofort Correspondenzen erledigte. Den fünftägigen Aufenthalt vom 16. bis 20. Juli

Digitized by Google

benützte der Erzherzog zu liebenswürdigem Verkehr mit dem königlichen Hof und zu gründlicher Besichtigung der Sehenswürdigkeiten. In der Hofequipage fuhren die Erzherzoge auf die Höhe von Södermalm mit der prächtigen Aussicht über die Stadt und das Meer, dann in die Navigationsschule, zum Schloss Rosendal, in welchem Prinz Carl wohnte, und in das Schloss Haga, die Wohnung der verwitweten Prinzessin von Darlecarlien, darauf über die lange Brücke auf dem Mälarn nach Schloss Drottningholm. Bei prachtvoller Beleuchtung des Abendhimmels kehrten die Höchsten Herren mit dem Dampfboote auf dem Mälarn zurück und erschienen zum Diner bei Baron Pfusterschmid, wozu auch der Ministerpräsident und andere hohe Persönlichkeiten geladen waren. Am folgenden Morgen wurde die entzückende Fahrt nach Mariefred gemacht und das Schloss Gripsholm mit seiner reichhaltigen Porträtsammlung besucht. Bei der Rückfahrt war die Sonne dem Untergange nahe, und an dem vergoldeten Abendhimmel hoben sich die Silhouetten der Thürme und hohen Gebäude mächtig ab. In einem bequemen Salonwagen fuhren die Höchsten Herrschaften den 18. nach Upsala, um die Bibliothek mit dem Codex argenteus und einer Sammlung Originalbriefe von souveränen Häuptern, dann das neue Universitätsgebäude und den Dom mit den Grabmälern des Königs Gustav Wasa und des Königs Johann III. zu besichtigen. In Stockholm sahen Höchstdieselben dann die Riddarholmskirche, und es interessierten den Erzherzog besonders die königliche Gruft, in der auch Prinz Wasa, der letzte des schwedischen Zweiges von Oldenburg, Vater der Königin von Sachsen, beigesetzt ist, sowie in der Kirche die Wappen mehrerer Seraphinenritter, welche Mitglieder oder Verwandte des Hauses Habsburg waren. Darauf besichtigten sie das Riddarhus, das im ersten Stock einen großen, mit den Wappenschildern aller schwedischen Adelsfamilien geschmückten Saal enthält, und nahmen das Souper bei Hasselbacken im Djurgarden. Während Erzherzog Ferdinand in der Frühe, von einem Hauptmanne eines schwedischen Genie-Corps geführt, als militärischer Fachmann die Genie-Caserne besuchte, empfieng Erzherzog Carl Ludwig den Besuch des Kronprinzen und begab sich gleich darauf ins königliche Schloss, wo er, vom Kronprinzen geleitet, die schönen Räume ansah. Der Erzherzog nahm dann mit seinem Sohne beim Kronprinzen im königlichen Schloss das Dejeuner und abends nebst dem Grafen Schaaffgotsche und Baron Pfusterschmid auch das Diner. Inzwischen besichtigte er das Nationalmuseum unter Führung des Directors durch mehr als zwei Stunden und am Sonntag das Nordische Museum, das durch seine Reichhaltigkeit einen klaren Einblick in das Leben der Bewohner gewährt und den Erzherzog überaus interessierte. Der herrliche Morgen am Sonntag, 20. Juli, lud zur Fahrt nach dem Belvedere ein, wo man einen schönen Rundblick über die Stadt und den See, die Inseln und die Ebene genießt. Nach der Messe des apostolischen Vicars wurden die Insel Skepsholmen, später die Promenade Berzelii Park und Djurgarden besucht. Bei der Abreise nahm der Erzherzog, der vom Kronprinzen zur Bahn abgeholt worden war, Abschied von allen Versammelten, vom Hofmarschall des Kronprinzen, von Baron und Baronin Pfusterschmid mit beiden Töchtern und Sohn, vom Grafen zur Lippe, vom

Digitized by Google

Generalsecretär des Ministeriums des Äußern, vom Hauptmann des Genie-Corps und den Directoren des Nationalmuseums, zuletzt vom Kronprinzen, den er umarmte.

In Malmö am 21. Juli früh angekommen, setzten die Erzherzoge bei reinem Himmel und ruhigem, tiefblauem Meer nach Kopenhagen über, wo sie im Hôtel d'Angleterre abstiegen und von wo sogleich ein Brief an Erzherzogin Maria Theresia abgieng. Der Erzherzog empfieng den Prinzen Wilhelm von Holstein, einen langjährigen, geschätzten Freund, und den Gesandten Baron Trauttenberg und fuhr in Galauniform mit Erzherzog Ferdinand und Grafen Schaaffgotsche in die Amalienburg, die Residenz des Königs, der von Bernstorff hieher kam. Nach liebenswürdigem Empfange machte der König dem Erzherzog im Hotel einen Besuch und verlieh ihm das Großkreuz des Elephantenordens. Es wechselten dann auch der Kronprinz und Prinz Wilhelm von Holstein mit dem Erzherzoge Besuche. Seine kaiserliche Hoheit widmete den Sammlungen viele Stunden. Er besichtigte vor allem mit Erzherzog Ferdinand und Grafen Schaaffgotsche im Schlosse Rosenborg denjenigen Theil, den er beim ersten Aufenthalte in Kopenhagen nicht mehr hatte sehen können, dann das Ethnographische Museum, worin der 74jährige, geistesfrische Director Steinhauer führte, das Museum nordischer Alterthümer, das ganz besonders interessierte, die königliche Kunstakademie nebst der in der Halle untergebrachten Kunstsammlung, die früher im Schlosse Christiansborg war, sowie den Botanischen Garten, der eine überraschend schöne Lage hat und gut gehalten ist, und bestieg den runden Thurm bei der Trinitätskirche, der eine schöne Aussicht bis zur schwedischen Küste gewährt. In Hofequipagen wurden die Erzherzoge nebst dem Dienstkämmerer zum Besuche bei dem Kronprinzen nach Charlottenlund und zum Diner beim König nach Schloss Bernstorff abgeholt. Das Diner, zu welchem auch der Kronprinz, die Kronprinzessin, sowie deren Kinder erschienen und mehrere hohe Gäste geladen waren, verlief in animierter Conversation, und bei dem Toast, den der Erzherzog ausbrachte, beglückwünschte er das Königspaar zur Geburt des jüngsten Urenkels, des Sohnes des Kronprinzen von Griechenland. Der König geleitete dann seine Gäste, selbst kutschierend, nach Klampenborg, und nachdem am Abend noch bei der Königin der Thee genommen war, kehrten Höchstdieselben in die Stadt zurück. Am 22. wurde Schloss Fredensborg besucht und die Räume besichtigt, in denen die Familienzusammenkünfte stattzufinden pflegten, von denen man so oft hört, und auch die Amalienburg noch näher angesehen. Am letzten Tage des Aufenthaltes nahm der Erzherzog mit seinem Sohne und dem Dienstkämmerer das Dejeuner beim Gesandten Baron Trauttenberg und gab im Hotel ein Diner, zu dem Prinz Holstein und andere Gäste geladen waren.

Die Heimreise wurde am 24. Juli angetreten und nahm die Richtung über Korsör, Nyborg, Strib, Fredericia, Flensburg, Rendsburg, Hamburg und Köln nach Luxemburg, nachdem Herzog Adolf von Nassau, jetzt Großherzog von Luxemburg, und dessen Sohn auf der Station Neuwied in den Zug eingestiegen waren, am 26. über Metz und Straßburg nach Wien, wo die Ankunft am 27. erfolgte.

Digitized by Google

Die lebhafte Freude, die Erzherzog Carl Ludwig an den großartigen Schönheiten der Natur auf der ganzen Reise durch Skandinavien empfand, und das eingehende Interesse, das er für die geringsten Dinge, wie für die größten Erscheinungen an den Tag legte, wirkten auf die Mitreisenden immer anregend ein. Der familiäre Ton, in welchem er mit den beiden Wienern, Baron Fellner und Baron Buschman, auf der Fahrt nach dem Nordcap verkehrte, wurde von den übrigen Reisegefährten, den Amerikanern und Engländern, mit Staunen bemerkt, und man hatte Wohlgefallen an der Anhänglichkeit der Österreicher an ihr Kaiserhaus und an der Gegenseitigkeit der innigen Gefühle zwischen dem Volke und den Angehörigen der kaiserlichen Familie. Indem der Erzherzog in den Städten keinen Augenblick unbenutzt ließ, um die Denkmäler der Geschichte und Kunst, die wissenschaftlichen Sammlungen, die öffentlichen Gebäude eingehend zu besichtigen, gab er den sachkundigen Directoren und Custoden beständigen Anlass zu aufrichtiger Bewunderung seiner Kenntnisse und seines Verständnisses. An den königlichen Höfen von Schweden und Dänemark erwies man ihm Aufmerksamkeiten, die man nicht nur seinem Stande angemessen erachtete, sondern, darüber hinausgehend, der Liebenswürdigkeit seiner Person zollte.

Vom hohen Norden wandte Seine kaiserliche Hoheit den Blick wieder nach Süden. Schon vor der Bereisung Spaniens hatte der Erzherzog die Absicht, eine Fahrt nach Ägypten und Palästina zu machen; allein eine bedenkliche politische Spannung, die damals zufällig zwischen den Mächten eintrat und vorübergehend den Frieden Europas bedrohte, ließ die Ausführung dieses Planes nicht rathsam erscheinen. Mit jedem Jahre wuchs indessen dem Erzherzog die Sehnsucht nach diesen Reisezielen, und das alte Wunderland der Pharaonen, sowie die heiligen Stätten des gelobten Landes blieben sein beständiger Traum. Erst, als Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este nach seiner großen Weltreise zur Erholung einen Winter in Oberägypten verbringen musste, bot sich der Anlass, das Project zu verwirklichen. Gleichwie Erzherzog Franz in der Einsamkeit des weltverlassenen Assuan den lebhaften Wunsch hegte, die Eltern bei sich zu sehen, so hatten letztere das Bedürfnis, den Sohn während seines dortigen Aufenthaltes zu besuchen und sich von den guten Fortschritten seines Befindens zu überzeugen. Erzherzog Carl Ludwig und Erzherzogin Maria Theresia entschlossen sich daher, mit dem jüngsten Sohne Erzherzog Ferdinand Carl und den Töchtern Erzherzoginnen Maria Annunziata und Elisabeth die große Reise zu unternehmen.

Die Höchsten Herrschaften fuhren am 21. Januar 1896 abends von Wien in zwei Salonwagen der Südbahn nach Triest, wo sie, vom Präsidenten des Lloyd, Baron Kalchberg, und dem Statthalter des Küstenlandes, Ritter von Rinaldini, begrüßt, den prächtigen Lloyddampfer «Habsburg» zur Fahrt nach Alexandrien bestiegen. Am 22. mittags 12 Uhr erfolgte die Abreise, und entzückend schön war die Ausfahrt aus dem Hafen von Triest. In hellem Glanze prangte die von der Sonne unter dunkelblauem Himmel bestrahlte Stadt mit den sie umgebenden

Digitized by Google

Höhen; blendend weiß schimmerte Miramar über dem stillen, saphirblauen Meere, und schneebedeckte Berge schlossen in der Ferne das reizende Bild. Auf der viertägigen Fahrt blieb die Witterung günstig und die See verhielt sich ruhig. Nach prachtvollem Sonnenuntergang leuchtete der Mond im ersten Viertel hochstehend am klaren Sternenhimmel. In Brindisi giengen die Höchsten Herrschaften, um 1 Uhr am 23. angelangt, bei kurzem Aufenthalt ans Land. Auf der Weiterfahrt sah man nachmittags die beschneiten Gipfel Albaniens und am Abend das intermittierende Feuer des Leuchtthurmes von Korfu; am 24. frühe fuhr man bei Zante, nachmittags bei Cap Matapan, abends bei Kreta vorüber. Am Abend des 25. begegnete die «Habsburg» der «Semiramis», und, mit aufsteigenden Raketen grüßend, sausten die beiden Schwesterschiffe in eiliger Fahrt aneinander vorüber.

Nach 5 Uhr früh lag das Schiff am 26. im Hafen von Alexandrien. Ihre kaiserlichen Hoheiten wurden von dem Vertreter des Lloyd, Baron von Pitner, an Bord begrüßt. Sie wohnten mit Gefolge und Dienerschaft der heiligen Messe bei, die ein Franciscaner im Schiffe las, und verließen die «Habsburg», von der günstigen Überfahrt befriedigt. Der Consul Graf Khevenhüller geleitete die Höchsten Herrschaften bei einer kurzen Besichtigung der Stadt, und noch vormittags fuhren Ihre kaiserlichen Hoheiten mit der Bahn in einfachem Salonwagen nach Kairo, wo sie im Gezîreh Palace Hotel abstiegen. Der Generalconsul Baron Heidler, der bereits Achmed, den Kawassen des Generalconsulats, auf dem Bahnhof zur Verfügung gestellt hatte, machte seine Aufwartung im Hotel. Erzherzog Carl Ludwig hatte die Dispositionen für die Nilreise so getroffen, dass er, den Cookschen Touristendampfer «Mehemed Ali» benützend, mit der Fahrt die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten verbinden konnte. Indessen hatte Erzherzog Franz den sehnlichsten Wunsch, doch die innigst geliebte Erzherzogin-Mama möglichst bald sehen zu können. Daher fuhr Ihre kaiserliche Hoheit Erzherzogin Maria Theresia noch denselben Tag mit der Bahn von Kairo bis Girge, zur Endstation der Bahnlinie, wo sie am andern Vormittag ankam, um mit dem Dampfschiff auf dem Nil gegen Assuan weiterzureisen.

Erzherzog Carl Ludwig stattete unterdessen vor allem Seiner Hoheit dem Vicekönig von Ägypten, Abbas Hilmi, einen Besuch ab. Der Khedive, der Seiner kaiserlichen Hoheit entgegenkam, zeigte lebhafte Freude, den Erzherzog, den er von seinem Aufenthalte in Wien her persönlich kannte, nun in seiner Residenz wiederzusehen, und verblieb mit dem Erzherzog in überaus freundlichen und heiteren Gesprächen. Kaum war der Erzherzog ins Hotel zurückgekehrt, so traf der Khedive schon zum Gegenbesuche ein und wurde im Salon empfangen, wozu auch Erzherzog Ferdinand Carl und die Erzherzoginnen Maria Annunziata und Elisabeth erschienen. Am Abend besuchte Erzherzog Carl Ludwig mit seinem Sohne Erzherzog Ferdinand die Oper «Samson und Delila» im Khedive-Theater, wo sie sich eines höchst liebenswürdigen und heiteren Verkehres mit dem Vicekönig in dessen Loge erfreuten.

Am 28. Januar begaben sich Ihre kaiserlichen Hoheiten nach einem Besuche der Gâmia Sultân Hassan, der größten Moschee in Kairo, die als das

Digitized by Google

bedeutendste Denkmal byzantinisch-arabischer Baukunst zu betrachten ist, auf die Citadelle, besichtigten hier die Gâmia Muhammed Ali, die Alabaster-Moschee, in welcher der gelb und weiße Alabaster aus den Brüchen von Beni Suêf verwendet ist, aus denen der Khedive Ismaïl prächtige Stücke zum Bau der Votivkirche in Wien gespendet hat, und genossen von der Terrasse aus die unvergleichlich schöne Aussicht auf die Stadt und die weite, das große Pyramidenfeld einschließende Umgebung. Durch das belebte Araber-Viertel kehrten sie zurück.

Darauf fuhren die Höchsten Herrschaften zu den Pyramiden von Gîze. Nach dem Dejeuner im Mena-House erklommen Erzherzog Ferdinand sowie die Erzherzoginnen Annunziata und Elisabeth die Cheops-Pyramide, während Erzherzog Carl Ludwig sich den Eingang derselben beleuchten ließ und dann den Sphinx-Koloss genauer besichtigte.

Der folgende Vormittag galt den Moscheen. Nachdem Ihre kaiserlichen Hoheiten das rege Leben im Bazar wie am Tage vorher wiederum gesehen, begaben sie sich zur Gâmia el-Azhar, mit der eine Hochschule verbunden ist, besichtigten dann die Kalifengräber gegen das Mokattamgebirge und die Grabmoschee des Kâït-Bey, ferner in der Stadt die Gâmia Ibn-Kalâûn, die Gâmia el-Ghûrî, bei welcher man auf der Straße beobachtete, wie vom Minaret mittags zum Gebet gerufen wurde, die Gâmia Ibn Tulûn, bei welcher Erzherzog Ferdinand mit seinen Schwestern das Minaret bestieg. Im Stadtparke el-Ezbekîye wurde das Dejeuner genommen. Den Nachmittag widmeten Ihre kaiserlichen Hoheiten dem reichhaltigen Museum ägyptischer Alterthümer und besichtigten zunächst die Sammlungen im Erdgeschoss, wo sie bis zur Sperrstunde verblieben.

Am 30. Januar um ½10 Uhr vormittags gieng Erzherzog Carl Ludwig mit dem Sohne und den beiden Töchtern an Bord des »Mehemed Ali«, auf dem sich im ganzen 20 Passagiere einfanden, um die Nilfahrt anzutreten. Nach dem Dejeuner ward in Bedraschên nahe der Stelle, an der das alte Memphis lag, gelandet. Man bestieg die bereitstehenden Esel und ritt bei den Ruinen von Memphis zu der liegenden Kolossalstatue des Ramses II., dann bei der Stufen-Pyramide von Sakkâra und dem Hause Mariettes vorbei zu einigen Grabstätten, zum Serapeum mit den großen Apis-Sarkophagen, sowie zur Mastaba des Ti mit den zahlreichen Abbildungen, die einen so tiefen Einblick in das Leben der alten Ägypter gewähren, und kehrte bei der Unas-Pyramide vorbei in eiligem Ritt zum Schiffe zurück. Nachdem man auf der weiteren Fahrt einen wundervollen Sonnenuntergang gesehen, stieg der Vollmond empor, mit Klarheit und Kraft leuchtend und als goldener Streifen auf der Wasserfläche des Nil sich spiegelnd. Der folgende Tag war trüb und regnerisch. Die Fahrt bot wenig Abwechslung, und nur bisweilen unterbrachen Dörfer, Palmenwäldchen, Getreidefelder oder grüne Kleeäcker die Einförmigkeit der flachen Ufer. Das Schiff hielt vor Magaga, um die Nacht über hier zu bleiben. Am 1. Februar war das Wetter sonnig, und der Erzherzog freute sich der wohlthuenden Luft. In der Nähe von Minieh, wo eine große Zuckerfabrik und ein Palast des Vicekönigs sich befinden, kam der stattliche Cook'sche Dampfer

Digitized by Google

«Ramses the Great» vorüber. Um ¾4 Uhr wurde bei Beni Hassan gelandet, und man besichtigte hier die berühmten Felsengräber, zunächst Speos Artemidos und dann die höher gelegenen Grabkammern. Nach herrlichem Sonnenuntergange bei prachtvoller Beleuchtung des Abendhimmels, auf der Höhe des Berges von der milden, reinen Luft erquickt, kehrten die Reisenden zum Nil zurück, und spät kam man nach Rôda, wo das Schiff hielt, um zu übernachten. Der Aufenthalt aber musste auch über den folgenden Tag ausgedehnt werden, da die Maschine des Schiffes einen Schaden erlitten hatte, und erst am 3. um ½7 Uhr früh war die Fortsetzung der Reise möglich. Die Gegend wurde jetzt freundlicher, und man sah auch höhere Berge. Nach dem Diner konnte man einige Zeit auf dem Verdeck bleiben; am späteren Abend pflegte es kühl zu werden. Nach Mitternacht gelangte das Schiff nach Assiut, von wo am Morgen des 4. um ½7 Uhr die Reise weitergieng.

Das Wetter war prachtvoll sonnig, und die Gegend wurde immer hübscher. Scharen von Reihern belebten die Sandbänke wie die Ufer, und Bachstelzen hüpften während der Fahrt auf dem Verdeck umher. Nachdem man bei Abutig und Tartah vorbeigekommen, ward der Verkehr auf dem Nil reger. Man begegnete dem «Prince Abbas» und bei Farschiut, das man an dem schönen Morgen des 5. Februar erreichte, lagen mehrere Schiffe. Das Land zeigte mehr Grün, und Palmenhaine, Sykomoren, Tamarisken verschönerten die Ufer. Um ½5 Uhr bei Denderah angekommen, machten die Reisenden den halbstündigen Ritt zu dem imposanten Tempel der Hathor. Es dunkelte aber bald. Zur Besichtigung des zweiten Tempels, des der Isis, wurden Lichter angezündet, und bei völliger Dunkelheit ritt man mit Laternen zum Dampfer zurück, den man um 7 Uhr erreichte.

Am 6. früh ½7 Uhr war «Mehemed Ali» in Luxor angelangt. Während Ihre kaiserlichen Hoheiten Erzherzog Carl Ludwig mit Erzherzog Ferdinand Carl und den beiden jungen Erzherzoginnen beim Frühstück saßen, kam zu großer Überraschung Erzherzogin Maria Theresia mit Erzherzog Franz Ferdinand von dessen Dahabîye «Hope» an Bord des «Mehemed Ali» herüber, und unbeschreiblich groß war die Freude des Wiedersehens und die Freude über das gute Aussehen und Befinden des Erzherzogs Franz. Nachdem nun mit der Cook'schen Gelegenheit das Ramesseum und die beiden sitzenden Kolosse noch besichtigt waren, begaben sich Erzherzog Carl Ludwig mit dem jüngsten Sohn und den beiden Töchtern auf die Dahabîye «Hope» zum gemeinsamen Dejeuner. Erzherzog Carl Ludwig kehrte mit Erzherzogin Elisabeth auf den «Mehemed Ali» zurück, während Erzherzog Ferdinand Carl und Erzherzogin Annunziata bei ihrer Mutter, Erzherzogin Maria Theresia, und ihrem Bruder, Erzherzog Franz Ferdinand von Este, auf dessen Dahabîye Wohnung nahmen, wo die hohe Familie sich aber stets zu den Mahlzeiten versammelte.

Vier Tage dauerte der Aufenthalt hier bei den riesigen Trümmern von Theben. Die Höchsten Herrschaften begaben sich am 6. theils auf Eseln reitend, theils zu Wagen nach dem Rennplatz, wo verschiedene unterhaltende Wettrennen mit Kameelen, Eseln, Büffeln und Pferden stattfanden. In der Frühe des 7. Februar hörte Erzherzog Carl Ludwig eine stille Messe in der Kapelle nahe dem Franciscaner-

Digitized by Google

kloster und schrieb dann Briefe. Diesen Tag widmeten die Höchsten Herrschaften noch der Besichtigung des großartigen Amun-Tempels von Karnak, dessen Reste einen geradezu überwältigenden Eindruck machten, und sie giengen in dem ganzen ausgedehnten Ruinenfelde, von dem die Ausgrabungen leitenden Director geführt, volle zwei Stunden umher; daran schloss sich ein Besuch der Trümmer bei Luxor, die der Erzherzog bis zu völliger Ermüdung ansah. Am 8. Februar besuchten Erzherzog Carl Ludwig mit Erzherzogin Elisabeth auf dem linken Ufer die Königsgräber der thebanischen Todtenstadt im Thale Bibân el-Melûk, wo besonders das Grab des Königs Seti I., von dessen Sohn Ramses II. dem Großen erbaut, die höchste Bewunderung erregte und dem Erzherzog als das Interessanteste erschien, was er an Alterthümern gesehen. Auf der Spitze des öden, vegetationslosen Berges hatte man eine umfassende Aussicht auf den Nil und das ganze weite Thal mit den großen Tempelruinen, und alles war in günstiger Weise von der rückwärts herstrahlenden Nachmittagssonne kräftig beleuchtet. Bei dem Terrassentempel wurden dann von Herrn Naville, dem Entdecker desselben und Leiter der Ausgrabungen, die erklärenden Aufschlüsse gegeben. Schließlich bot der riesige Tempelbau des Königs Ramses III. in Medinet Habu in seiner großartigen Anlage einen wahrhaft imposanten Anblick. Bei einbrechender Dunkelheit wurde der Ritt zurück an den sitzenden Kolossalstatuen des Königs Amenhotep III. (Amenophis) vorüber zum Nil gemacht und die Rückfahrt im Boot zum «Mehemed Ali» bewerkstelligt. Am Abend statteten dann Erzherzog Carl Ludwig und die jüngste Tochter auf der Dahabîye einen Besuch ab. Sonntag den 9. hörten Ihre kaiserlichen Hoheiten alle zusammen die heilige Messe in der Kapelle des Franciscanerklosters. Sie besichtigten darauf die neue Kirche, die am folgenden Sonntag den 16. eingeweiht werden sollte, und machten dem Kloster der Franciscaner, die eine Schule für Knaben leiten, sowie dem der Franciscanerinnen, welche Mädchen zur Erziehung haben, einen längeren Besuch. Die beschädigte Maschine des Cook'schen Dampfers «Mehemed Ali» war noch immer nicht ausgebessert; daher zog Erzherzog Carl Ludwig mit seiner Tochter Elisabeth gleichfalls auf die Dahabîye.

Als nun am 10. der von Erzherzog Franz Ferdinand bestellte Remorqueur ankam, wurde die Fahrt von Luxor nach Assuan auf der Dahabîye fortgesetzt. Erzherzog Franz schoss auf dieser Strecke einen prächtigen Kaiseradler, zwei Reiher und zwei Pelikane. Am 11. Februar nach 1 Uhr vor Edfû angekommen, stiegen die Höchsten Herrschaften ans Land und besichtigten den berühmten, durch die Einfachheit und Klarheit seiner Anlage interessanten und gleichsam wie ein Musterbau gut erhaltenen Tempel des Horus, von wo sich auch auf der erstiegenen Höhe der Tempelmauer eine schöne Aussicht auf das Nilthal darbot. Der mächtige Pylon, der säulenumgebene Hof, der feierliche Säulensaal, der «Festglanzsaal», der «Opfertischsaal», der «Saal der Mitte» und der «Großsitz» wurden eingehend in Augenschein genommen und an diesem mit Figuren bedeckten Bau ein Maßstab für die Auffassung anderer Tempelreste gewonnen. Erzherzog Franz, der den Tempel bereits kannte, blieb zurück, um sich nicht zu ermüden, und schoss

Digitized by Google

unterdessen zwei schöne Geier. Nach 1/4 3 Uhr ging die Fahrt weiter, und immer neues Interesse erweckten die entgegenkommenden Bilder. Am Nilufer bemerkte man bei den Schöpfwerken jetzt mehrere durch Zugthiere in Bewegung gesetzte Wasserräder. Am 12. früh nach 3/4 7 Uhr kam man bei Kûm Ombô vorbei, wo man vom Schiff aus deutlich den Tempel sehen konnte, der unter Leitung Morgans freigelegt wurde. Während des Dejeuners, das nach 12 Uhr stattfand, erreichte die Dahabîye endlich Assuan, das auf die Ankommenden einen überaus gefälligen Eindruck machte. Die neuen Häuser, die Palmenhaine, die felsigen Höhen mit der Citadelle, die grüne Insel Elephantine mit dem belebten Dorfe boten ein gar hübsches Bild.

Nach einem Besuche des interessanten Bazars von Assuan ritt Erzherzog Carl Ludwig mit seinem Sohne Ferdinand Carl zu dem Dorfe der Bischarim, wo die Männer ein Kampfspiel aufführten, während die Weiber sich in ihre Behausungen, Strohhütten, versteckten; dann ritten die Erzherzoge auf die mit Krupp'schen Geschützen versehene Citadelle, von der man eine reizende Aussicht hat, und kehrten darauf zum Ufer zurück, von wo sie in einem Boot zur Insel Elephantine fuhren. Die Höchsten Damen machten indessen einen Ritt auf Kameelen nach einer anderen Anhöhe und genossen hier den Ausblick auf ein großartiges erhebendes Landschaftsbild von unvergleichlicher Schönheit. Mit einem Extrazug begaben sich die Höchsten Herrschaften alle am 13. nach der Bahnstation Philae, wo sie in einem Boot zu der lieblichen Insel Philae fuhren und die beiden Tempel besichtigten. Darauf durchschifften Höchstdieselben den ersten Katarakt, wo in mächtigen Schnellen der Strom durch unzählige Felsenriffe rauschend und tosend hinabstürzt oder zwischen engen Spalten sich in schmalen, silberglänzenden Windungen hindurchschlängelt. Bei prachtvollem Wetter und völlig wolkenlosem Himmel fiel die herrliche Fahrt zur höchsten Zufriedenheit aus, und Erzherzog Carl Ludwig fühlte sich dabei erquickt durch die köstliche, «belebende» Luft. Nach der Rückkunft in Assuan besuchte Erzherzogin Maria Theresia mit den Töchtern noch das Kloster und Missionshaus und sprach mit dem hier residierenden Apostolischen Vicar für Central-Afrika. Am Abend waren die Höchsten Herrschaften nach dem Diner noch längere Zeit auf der Dahabîye beisammen. Darauf zog Erzherzog Carl Ludwig mit Erzherzogin Elisabeth wieder hinüber auf den Dampfer «Mehemed Ali», auf welchem er am 14. Februar morgens 5 Uhr die Thalfahrt von Assuan nach Luxor antrat.

In Esneh besichtigte der Erzherzog den von Thutmes III. gegründeten Tempel, der nur zum Theil aus der Erde hervorragt und einen überwältigenden Eindruck macht. Bei schönem Wetter und prachtvoller Färbung des Abendhimmels gelangte das Schiff nach Luxor. Am 15. besuchte der Erzherzog mit Erzherzogin Elisabeth hier das Kloster der Franciscanerinnen, in deren Kapelle die Höchsten Herrschaften nebst dem Gefolge die heilige Messe hörten, worauf Erzherzogin Elisabeth in den Ruinen von Luxor photographische Aufnahmen machte. Unterdessen waren auch Erzherzogin Maria Theresia, sowie Erzherzog Ferdinand Carl und Erzherzogin Annunziata mit dem Propeller der Dahabîye, auf

Digitized by Google

welcher Erzherzog Franz noch, um zu jagen, zurückgeblieben war, in Luxor angekommen, um auf dem westlichen Ufer die Königsgräber und Tempelbauten zu besuchen.

Dem Cook'schen Reiseprogramm entsprechend fuhr Erzherzog Carl Ludwig mit seiner jüngsten Tochter nach 12 Uhr auf dem «Mehemed Ali» weiter von Luxor nach Assiut. In Keneh, dem wichtigen Handelsplatz, von dem aus die Straße nach Kosseïr (Leukos Limen) am Rothen Meere führt, wurde um ½4 Uhr ein einstündiger Aufenthalt zum Ritt durch die Stadt benützt und der Bazar angesehen, der wieder manches Eigenthümliche bot, ohne indessen von

Erzherzoge Carl Ludwig, Franz Ferdinand und Ferdinand Carl, Erzherzoginnen Maria Annunziata und Elisabeth am Nilufer gegenüber der Insel Philae.

Aufgenommen von Ihrer kaiserlichen Hoheit Erzherzogin Maria Theresia.

Bedeutung zu sein. Bei Desneh legte das Schiff zum Übernachten an und nach der Weiterfahrt hielt es am Vormittag des 16. in Belianeh. Von hier ritten die hohen Reisenden nach Abydos und besichtigten den von König Seti I. begonnenen und von dessen Sohn Ramses II. vollendeten Tempel, in welchem die Königstafel, jene wichtige historische Urkunde, gefunden worden war. In den Tempelruinen nahm man das vom Schiffe mitgebrachte kalte Dejeuner. Dann ritt man zum zweiten Tempel, einem von Ramses errichteten Bau, der zwar stark zerstört ist, dessen farbige Figuren aber an den Wänden gut erhalten sind. Nach einem kurzen Blick in das verwahrloste Koptenkloster kehrten die Höchsten Herrschaften zum Fluss zurück. Vormittags am 17. Februar langte «Mehemed Ali» bei Assiut an.

Digitized by Google

Am Nachmittag wurde ein Ritt nach der auffallend schön gelegenen Stadt Assiût unternommen, die in ihrer sehr cultivierten Umgebung sich gar vortheilhaft ausnimmt, und dann weiter hinauf zu den hoch am Berg gelegenen Gräbern, die mit Magnesiumlicht erhellt wurden. Von der Höhe genießt man hier eine prachtvolle Aussicht auf die Stadt mit den zahlreichen Minarets inmitten von grünen Wiesen und gut bebauten Feldern, und das Auge erreicht sogar einen Theil der libyschen Wüste, die zu dem belebten, üppigen Nilthale einen grellen Contrast bildet. Der Anblick war umso schöner, als gerade an dem warmen Tag die Sonne kräftig von dem klaren dunkelblauen Himmel strahlte und in starker Beleuchtung die Landschaft mit glitzerndem Lichte übergoss. Die Höchsten Herrschaften ritten durch den Markt und die Bazare der Stadt nach dem Schiffe, das nun die Nacht hindurch in Assiût verblieb. Die Gegend gefiel dem Erzherzog besonders als eine der schönsten, die er auf der Reise gesehen. Nachdem der glühende Sonnenball unter den lybischen Rand hinabgetaucht war, prangte der Himmel in wundervollem, gelbem Lichte. In der Frühe um 5 Uhr gieng das Schiff weiter. Der Tag war stürmisch und kalt. Der Wüstenwind trübte die Luft und verhüllte alles wie in Nebel. Die folgende Nacht blieb das Schiff in Magaga. Mittwoch, den 19. Februar, um 4 Uhr nachmittags war Kairo erreicht. Obwohl die Witterung trübe und regnerisch war, so war die Einfahrt nach Kairo doch sehr schön, und die Pyramiden, sowie die noch gut beleuchtete, hoch gelegene Citadelle boten mit der Stadt einen prächtigen Anblick dar. Der Erzherzog fuhr mit seiner Tochter Erzherzogin Elisabeth und dem Gefolge ins Gezîreh Palace Hotel, und er fand die Ruhe im Hotel nach dem lärmenden Schiffsleben angenehm und wohlthuend.

Noch 14 Tage verblieb Seine kaiserliche Hoheit in Kairo und benützte diesen Aufenthalt, um sich über alles Bemerkenswerte eingehend zu unterrichten. Donnerstag, den 20., begab sich der Erzherzog mit seiner Tochter nebst Dienstkämmerer und Hofdame, vom Kawassen Achmed begleitet, ins Museum ägyptischer Alterthümer, durchgieng die ebenerdigen Räume, die er schon früher gesehen hatte, rascher, und schenkte den reichhaltigen Sammlungen des ersten Stockes die größte Aufmerksamkeit. Es interessierten ihn die Mumien, darunter die des Königs Ramses II., deren Gesichtsausdruck noch ganz den Charakter dieser großen Persönlichkeit erkennen lässt, Sarkophage, Statuen, Urnen, Papyrusrollen, Waffen, Kleider, Geräthe, Gegenstände aller Art, und es gefiel ihm auch der Bau dieses Hauses, das, ehemals Palast des Vicekönigs Ismaïl (1863 bis 1879), durch die schön angelegte Stiege und die großen, zum Theil mit Gold verzierten Säle einen bedeutenden Eindruck machte. Den Nachmittag widmete er den Moscheen und besuchte die Gâmia el-Burdêni mit den schönen Mosaiken und farbigen Fenstern, Metallverzierungen und Einlegearbeiten in Holz und Perlmutter, die Gâmia el-Muaiyad mit der hübschen Bronzethüre und den prächtigen Marmorarbeiten, die Gâmia in der Barkûkîye mit den vergoldeten Säulencapitälen. Am Abend sah der Höchste Herr mit Erzherzogin Elisabeth den widerlichen Aufführungen der heulenden Derwische zu. Das Wetter war wieder günstig geworden, und überaus gelungen war am folgenden Tag der Ausflug auf Eseln nach dem Versteinerten

Digitized by Google

Wald, einem aus versteinerten Holzstücken nebst Porphyr und Granit bestehenden Berg, bei welchem die Höchsten Herrschaften verweilten und das mitgebrachte kalte Dejeuner nebst dem von Achmed bereiteten türkischen Kaffee nahmen. Der Ritt führte dann bei der sogenannten Moses-Quelle vorbei über das Mokattam-Gebirge zur Moschee Giyûschi, von der sich eine wahrhaft entzückende Aussicht über die Citadelle und die Stadt, das Nilthal und die Delta-Ebene darbot, zumal von der Höhe des Minarets, welches Erzherzogin Elisabeth bestieg. Von besonderem Interesse war auch die Fahrt nach dem Dorfe Matarîye zu den geringen Resten von Heliopolis mit dem alleinstehenden Obelisken und zu dem Muttergottesbaum, einer alten Sykomore, an die sich die Legende knüpft, dass unter deren Schatten die heilige Jungfrau mit dem Jesuskinde auf der Flucht nach Ägypten geruht habe.

Samstag, den 22. Februar, abends waren auch Ihre kaiserlichen und königlichen Hoheiten Erzherzogin Maria Theresia sowie Erzherzoge Franz Ferdinand von Este und Ferdinand Carl nebst Erzherzogin Annunziata auf der Dahabîye »Hope« in Kairo eingetroffen und verblieben nun, indem sie gleichfalls im Gezîreh Palace Hotel Wohnung nahmen, mit Erzherzog Carl Ludwig und Erzherzogin Elisabeth zusammen bis zur Abreise von Kairo.

Der gnädigste Herr setzte die Besichtigungen mit allem Eifer fort. Er besuchte mit Erzherzogin Elisabeth das in einem Theil der ehemaligen Moschee el-Hâkim befindliche Arabische Museum, das bemerkenswerte Kunstgegenstände aus den zerfallenden oder umgebauten Moscheen, namentlich Metallarbeiten, Intarsien, Fayence und Steingut enthält und den Höchsten Herrschaften ganz besonders gefiel. Später besichtigte der Erzherzog auch die vicekönigliche Bibliothek, in der sich interessante alte Koran-Handschriften befinden. Erzherzogin Maria Theresia und die übrigen Höchsten Herrschaften begaben sich in das Museum ägyptischer Alterthümer, wo sie von Dr. von Becker-Bey, dem Leibarzt des Vicekönigs, durch die Säle geleitet wurden und sachkundige Aufschlüsse über die Sammlungen erhielten.

Mit den Höchsten Damen besichtigte Erzherzog Carl Ludwig die Amru-Moschee, in deren östlichem Liwan auf die Säule, die durch ein Naturspiel die Namen Allah, Muhammed und Suleiman im Geäder des Marmors enthält, aufmerksam gemacht wurde, worauf im westlichen Theil der Säulenhalle ein rechtschaffener Araber die Tugendprobe zeigte, indem die aus der ursprünglichen Anlage der Moschee stehengebliebene Doppelsäule ihn durch den engen Zwischenraum durchließ.

Sodann begaben sich der Erzherzog mit Gemahlin und Töchtern ins koptische Stadtviertel in Alt-Kairo (Fostat) und besichtigten die Marienkirche, Abu Serge, eine dreischiffige Basilika, in der alte Heiligenbilder sowie eine Wand mit Schnitzereien in Elfenbein und Einlegearbeit in Ebenholz und Perlmutter zu sehen waren und in deren düsterer Krypta die Sitze gezeigt wurden, auf denen die heilige Familie bei der Flucht nach Ägypten ruhte, nebst dem Taufbecken, in dem die koptischen Täuflinge dreimal untergetaucht werden.

Digitized by Google

Ihre kaiserlichen Hoheiten besuchten am 27. Februar die heulenden Derwische und machten am 1. März einen gemeinsamen Ausflug zu dem großen Sphinx und zu den Pyramiden von Gîze, deren größte nun auch Erzherzogin Maria Theresia bestieg. Sie besuchten auch das unter österreichischem Schutz stehende Institut für katholische arabische und abyssinische Knaben, das von Geistlichen aus dem Orden des heiligsten Namens Jesu geleitet wird, sowie das Frauenkloster mit der entsprechenden Mädchenschule in Gezîreh. Am 27. Februar fuhren sie mit der Bahn nach Heluân, dem bekannten Bad mit warmen Schwefel- und Kochsalzquellen. Hier besuchten sie den Baron Rüdiger von Biegeleben, der mehrere Jahre als Gesandter bei den Höfen von China, Japan und Siam erfolgreich und verdienstlich gewirkt hatte und, wegen seines leidenden Zustandes damals in Disponibilität versetzt, sich in Heluân aufhielt. Der Baron, der ebenso wie sein Vater vom Erzherzog sehr hochgeschätzt wurde, erwartete Ihre kaiserlichen Hoheiten auf dem Bahnhof. Sie begaben sich zunächst zum Erbprinzen Carl von Croy und dessen Gemahlin Ludmilla, gebornen Prinzessin Arenberg, die mit vier Kindern eine einfache Villa bewohnten. Dann fuhr Erzherzogin Maria Theresia mit Erzherzogin Maria Annunziata direct zur Baronin Biegeleben, gebornen Baronin Kübeck; Erzherzog Carl Ludwig besichtigte mit Erzherzogin Elisabeth unterwegs das Grand Hôtel, wo zu seiner Freude und Verwunderung ein mit einer Ansicht von Reichenau geschmückter Prospectus des Hotels Thalhof an der Wand hieng, und fuhr dann auch zu Baron Biegeleben und Gemahlin, bei denen er mit Erzherzogin Maria Theresia und den Erzherzoginnen-Töchtern längere Zeit verweilte. Ihre kaiserlichen Hoheiten begaben sich dann zu der hübschen, in türkisch-arabischem Stil gebauten Kirche, worauf sie die damit verbundene, unter österreichischem Schutz stehende Missionsanstalt nebst Knabenschule, bei der sie einen aus dem Sudan stammenden Neger sprachen, der katholischer Geistlicher ist, sowie das Frauenkloster nebst Mädchenschule, bei der sie zwei italienisch sprechende Klosterfrauen aus Süd-Tirol sahen, einer theilnehmenden Besichtigung unterzogen. Der Erzherzog sah sich inzwischen auch das Badehaus der Schwefeltherme an.

Am 23. Februar und am 1. März wohnten Ihre kaiserlichen Hoheiten insgesammt dem Sonntagsgottesdienst in der Kirche zum heiligen Josef in Kairo bei.

Während dieses ganzen Aufenthaltes zeichnete Seine Hoheit der Khedive Abbas Hilmi die erzherzogliche Familie durch die liebenswürdigsten Aufmerksamkeiten aus. Er stellte dem Erzherzoge seine Loge im Theater zur Verfügung, und als Seine kaiserliche Hoheit mit Erzherzogin Elisabeth zur Oper «Der Prophet» und später mit Erzherzog Ferdinand zu einigen Lustspielen erschien, wurde er von dem Intendanten und dem Ceremonienmeister ehrfurchtsvollst begrüßt. Beim Wettrennen lud der Vicekönig die erzherzogliche Familie ein, in seine Loge zu kommen. Als er in seine Villa nach Alexandrien übersiedelt war, hatte er Vorkehrungen getroffen zu aufmerksamen Huldigungen aller Art. In hübschen Equipagen des Khedive wurden die Höchsten Herrschaften abgeholt und nach dem Palaste Kubbe gebracht. Ihre kaiserlichen und königlichen Hoheiten

Digitized by Google

Erzherzogin Maria Theresia und Töchter Erzherzoginnen Maria Annunziata und Elisabeth besuchten hier die Mutter des Vicekönigs, die Khedivah Eminêh Hanem, Tochter des Prinzen Ibrahim el Hami, eine durch hohe Eigenschaften des Geistes und des Herzens ausgezeichnete Frau, die Ihren kaiserlichen Hoheiten den durchlauchtigsten Damen einen überaus herzlichen Empfang bereitete. Erzherzog Carl Ludwig und die beiden Söhne wurden indessen von dem Ceremonienmeister und Herrn Smart im Palast empfangen. Die Höchsten Herren wurden durch die Räumlichkeiten geleitet und dann zu den Stallungen geführt, wo sich auch die Gestüte befinden. In verschiedenen Höfen zeigte man, wozu auch die Frauen Erzherzoginnen erschienen, die Kameele, auch das geschmückte und mit Quasten behangene Kameel, das der Khedive bei seinen Reisen in die Wüste reitet, und es wurden die schönen arabischen und englischen Pferde vorgeführt und vorgeritten. Nachdem Ihre kaiserlichen Hoheiten noch einige Zeit in einem Salon des Palastes verblieben waren und Thee genommen hatten, fuhren Höchstdieselben in den Equipagen des Vicekönigs ins Hotel zurück. Ganz besondere Freude machte es dem Erzherzog Carl Ludwig, dass er auch, begleitet von Erzherzog Franz, den prächtigen Garten des Prinzen Husseïn Khamil, eines Onkels des Vicekönigs, sehen konnte. Der Garten erschien sehenswert sowohl wegen der vorzüglichen Haltung und sorgfältigen Pflege, als auch wegen der Schönheit und Üppigkeit der Pflanzen, Sträucher und Bäume. Der Ziergarten steht in seltener Pracht mit seinem dunkelgrünen, kurz und gleichmäßig gehaltenen Rasen, seinen verschiedenartigen Blumen in den schönsten Farben, seinen großen und breiten Palmen, hohen Magnolien und seltenen Bäumen aller Art, und ist belebt durch einen munter fließenden Bach, über den mehrere Brücken führen, deren Geländer mit den herrlichsten Blumen geziert sind. Bei den Glashäusern befinden sich gedeckte Räume, in denen Palmen gepflegt und gegen die Sonne geschützt werden. In dem Obstgarten stehen die kostbarsten Fruchtbäume, Orangen, Mandarinen, Datteln, Feigen. Auch der vicekönigliche Garten von Schubra, von Mehemed Ali und seinem Sohne Abd el Halîm Pascha angelegt, den Seine kaiserliche Hoheit mit Erzherzogin Elisabeth ansah, hatte für den Erzherzog einen eigenen Reiz wegen seines völlig orientalischen Charakters und seiner fast tropischen Vegetation, und war auch dadurch interessant, dass er seltenen und schönen Schmetterlingen zum ungestörten Aufenthalte diente. In dem großen Kiosk arabischen Stils befindet sich ein Marmorbassin mit Wasserkünsten, um welches offene Gänge mit Colonnaden führen; die Eck-Kioske dienen als Unterhaltungsräume und sind mit vergoldeten Möbeln und Vorhängen aus reichen Stoffen geziert. Von einer Terrasse des Gartens hatte man eine schöne Aussicht auf den Nil und zu den Pyramiden von Gîze.

Von Seiner Hoheit dem Vicekönige war Erzherzog Carl Ludwig schon am 30. Januar zu den Manövern eingeladen worden, die der Herzog von Cambridge über ägyptische Truppen abzuhalten im Begriffe stand; er hatte jedoch, da die Abreise nach Assuan festgesetzt war, ablehnen müssen und sich auch bei dem Herzoge von Cambridge, der im Hotel seine Karte abgegeben, durch den

Digitized by Google

Consul Baron Sonnleithner entschuldigen lassen. Besonders aufmerksam war dann später der Herzog von Cambridge, der in einer vicekönigliche Dahabîye gleichfalls nach Assuan fuhr, Ihren kaiserlichen Hoheiten in Luxor mehrmals begegnete und sich immer längere Zeit mit ihnen unterhielt. Die Höchsten Herrschaften wohnten in Assuan am 13. Februar der Parade bei, die der Herzog über sechs Compagnien ägyptischer Truppen abhielt. Die großen und schönen Leute, die gut aussahen, marschierten stramm und geschlossen und führten alle Übungen präcis aus. Es wurde die englische Hymne «God save the Queen» gespielt, und unter den Klängen des Marsches «Hoch Habsburg» und «Unter dem Doppeladler» zogen die Truppen ab. Als am 27. Februar Ihre kaiserlichen Hoheiten in Kairo der Parade eines englischen Bataillons, mit der eine Fahnenweihe verbunden war, unter dem Publicum zusehen wollten, lud der Herzog von Cambridge, der, zu Wagen kommend, die Höchsten Herrschaften bemerkte, Höchstdieselben ein, in seine Nähe zu kommen, um die Feier bequemer zu übersehen. Er stellte dem Erzherzoge Carl Ludwig den Lord Cromer (Evelyn Baring), den Vertreter Großbritanniens, vor, mit dem Seine kaiserliche Hoheit dann längere Zeit conversierte. Von Leuten der Musik und Soldaten, die Hymnen sangen, wurden zwei Fronten links und rechts gebildet, in der Mitte die Trommeln zu einer Pyramide aufgestellt, zwei neue Fahnen hingetragen und daraufgelegt. Ein anglikanischer Geistlicher, assistiert von zwei anderen, sprach eine Weihe darüber und ließ kurze Gebete folgen; zwei Soldaten brachten dann die Fahnen dem Herzog und übergaben sie kniend. Darauf hielt der Herzog eine Rede, und der Commandant erwiderte einige Worte des Dankes. Bei der Feier wurde die Hymne «God save the Queen» wiederholt gespielt. Noch am selben Tage traf ein Schreiben des Herzogs von Cambridge im Hotel ein, durch welches Ihre kaiserlichen Hoheiten zu Übungen ägyptischer Artillerie und zur Ausrückung englischer Cavallerie eingeladen wurden. Am 29. Februar fuhr Erzherzog Carl Ludwig mit beiden Söhnen zum Polygon von Abbâsîye, wo eine Gebirgsbatterie, mit Kameelen und Mauleseln, sowie eine reitende Batterie, mit Schimmeln bespannt, aufgestellt waren; beide Batterien schossen auf bewegliche Scheiben, und es gelangen die meisten Schüsse. Am 2. März fuhren Ihre kaiserlichen Hoheiten alle bei den Kasernen in Abbâsîye vor; es war ein englisches Dragonerregiment und ein Artillerieregiment aufgestellt; der Herzog ritt die Fronten ab und kam dann zu Ihren kaiserlichen Hoheiten, mit denen er sprach; hierauf ließ er defilieren und verschiedene Übungen vornehmen, zwischen welchen er immer zu den Höchsten Herrschaften heranritt. Erzherzogin Maria Theresia machte von der Parade mehrere photographische Moment-Aufnahmen.

Die so rasch verflogenen Tage des Aufenthaltes in Ägypten hatten dem Erzherzoge Carl Ludwig großen Genuss gewährt und reiche Erfahrung gebracht.

Wenn Ägypten dem Naturfreunde wenig landschaftliche Schönheit bietet und nur in der Ausbreitung des Nils bei der Insel Philae, in der Einengung des Flusses bei Selsele, in seinen Katarakten und Stromschnellen eine reizvolle Abwechslung zeigt, so gewährt es für den Mangel an großartigen, ausgedehnten Landschaftsbildern einen herrlichen Ersatz in der zauberhaften Beleuchtung,

Digitized by Google

welche der Himmel allezeit spendet. Bei der hohen Empfänglichkeit des Erzherzogs für die Schönheiten der Natur insbesondere in den Wirkungen des Lichtes hatte denn auch Seine kaiserliche Hoheit die eigenthümlichen Lichteffecte, welche der ägyptische Himmel bei Tag und Nacht hervorbringt, stets lebhaft empfunden. Die Farbenglut, welche die untergehende Sonne dem Himmel und der Erde mittheilte, die Felsen der Wüste wie die Ruinen der Kunst verschönernd, und der strahlende Glanz, den nach kurzer Dämmerung Mond und Sterne wie ein Flammenmeer vom Firmamente herabsandten, waren am nördlicheren Himmel niemals in solcher Pracht gesehen worden. Auch die Mondfinsternis am 28. Februar war umso schöner und wirkungsvoller verlaufen und hatte die aufmerksamste Beobachtung gefunden.

Mit steigender Bewunderung hatte der Erzherzog indessen die Werke des ägyptischen Alterthums betrachtet. Er staunte über die Riesengröße der Arbeiten, wie der Apisgräber oder der Säulen in dem hypostylen Saale des Amun-Tempels zu Karnak. Er war entzückt von der gediegenen Ausführung im Kolossalen wie im Kleinen, die eine vollkommene Herrschaft über die Masse, die Schwere und die Härte des Materiales verrieth. Er war überwältigt von dem Eindrucke der unzerstörbaren Festigkeit, die dem Einflusse einer Zeit widerstand, in der Jahrhunderte wie Monate vergiengen, wie bei den Pyramiden von Gîze, die ja Moses schon gesehen hatte. Seine kaiserliche Hoheit erkannte in diesen Arbeiten jenen hohen Schwung des Geistes und jenes ernste Streben nach dem Erhabenen, das in der That den Charakter der ägyptischen Kunst ausmacht. Er bewunderte die Ausbildung der Technik, die sich theoretisch nur auf die Wissenschaft des alle Kunstthätigkeit leitenden und in feste Grenzen bannenden Priesterthums zurückführen lässt und die praktisch nur durch die traditionell in den Handwerkerfamilien vererbte erfahrungsreiche Übung ihre Erklärung findet.

Das Leben der heutigen Bewohner des alten Pharaonenlandes hatte des Erzherzogs besondere Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Er verfolgte die von dem großen Pascha Mehemed Ali erfolgreich angeregte volkswirtschaftliche Thätigkeit, sowie die politischen Verhältnisse und die socialen Zustände der Gegenwart mit hellem Blicke. Seine kaiserliche Hoheit besichtigte die landwirtschaftlichen und industriellen Unternehmungen, wie die Zuckerfabrik in Minieh und die Straußenzucht in Matarîye, und nicht minder interessierten ihn der Baumwollhandel in Tanta oder die Schwefelquellen in Heluân. Der Erzherzog gewann Einblick in die Beschäftigungen der Araber, der Kopten und der Fellachen; er lernte das Treiben der Bevölkerung im Bazar, auf der Straße, in den Behausungen kennen. Anregend war wohl in diesen Richtungen der innige Verkehr mit kundigen Persönlichkeiten, mit dem vicekönigliehen Hofe, mit den Beamten des General-Consulates, mit Slatin Pascha, der so anziehend von seinen Erlebnissen zu erzählen wusste, mit dem Delegierten bei der internationalen Commission Grafen Załuski. Der Erzherzog gab auch durch seine Gespräche mit anderen Reisenden, denen die Höchsten Herrschaften wiederholt begegneten, mit Erzherzog Josef August und Gemahlin Erzherzogin Auguste, mit dem Erbprinzen Carl Croy und Gemahlin Ludmilla

Digitized by Google

Prinzessin Arenberg, mit den beiden Diplomaten Baron Bruck und Baron Biegeleben, zu Mittheilung und Gedankenaustausch öfteren Anlass.

Das freudige Interesse aber, mit welchem der Erzherzog alles Bemerkenswerte des grauen Alterthums wie der frischen Gegenwart erfasste, war wesentlich erhöht worden durch die Theilnahme Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Theresia, welche überdies zur bleibenden Erinnerung photographische Aufnahmen von allen wichtigen Gegenständen, Ansichten und Vorgängen machte. Auch die Erzherzoginnen Maria Annunziata und Elisabeth photographierten alle bedeutenderen Sehenswürdigkeiten mit ihren vorzüglichen Apparaten und schrieben in Briefen treffliche Schilderungen von der ganzen Reise.

Im Atelier und Geschäftslocal des Hofphotographen J. Heymann in Kairo waren Ihre kaiserlichen Hoheiten öfter erschienen, um Einkäufe zu machen oder Aufträge zu ertheilen, und am 28. Februar ließen sie sich daselbst zu einer Gruppe aufnehmen, die in nebenstehendem Bilde reproduciert ist.

Am 4. März verließ Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Carl Ludwig mit Gemahlin und beiden Töchtern die Hauptstadt Ägyptens, um nach Syrien und Palästina zu reisen. Nachdem der Erzherzog auf dem Bahnhofe an die Beamten der diplomatischen Vertretung, sowie an den vom Khedive entsandten vicekönigliehen Ceremonienmeister huldvolle Worte gerichtet hatte, erfolgte ein ergreifender Abschied von den beiden Söhnen, insbesondere von Erzherzog Franz Ferdinand, der erst viel später nach der Heimat zurückkehren sollte. Erzherzog Carl Ludwig umarmte seinen ältesten Sohn, Erzherzog Franz Ferdinand, wiederholt. Er sah ihn hier zum letztenmale. Als der Zug schon im Gange war, winkten Ihre kaiserlichen Hoheiten, Eltern und Schwestern, noch lange von den Fenstern des Waggons.

Während eines anderthalbstündigen Aufenthaltes in Ismaîlîya fuhren die Höchsten Herrschaften durch die schöne Allee nach dem maritimen Canal von Suêz, wo mehrere Schiffe zu sehen waren.

Um ½9 Uhr kamen Ihre kaiserlichen Hoheiten in Port Saïd an. Consul Pogačar war zur Begrüßung erschienen. Im Auftrage des Khedive empfieng der Generalgouverneur des Suêz-Canals die Höchsten Herrschaften feierlich und geleitete sie in seinen eigenen zwei Wagen nach dem Hôtel Continental. Am folgenden Morgen, den 5. März, wurde ein Jagdausflug auf den Menzale-See unternommen. Erzherzogin Maria Theresia schoss einen Flamingo, Erzherzog Carl Ludwig erlegte zwei Wildenten. Es war schon finster, als Ihre kaiserlichen Hoheiten zurückkehrten. Sie fuhren zu dem noch denselben Abend nach Beirut in See gehenden «Senegal», einem langen und schmalen Schiffe der Messagerię Française, das in Bezug auf Einrichtung hinter der «Habsburg» weit zurückblieb. Nach dem Souper, das um 8 Uhr stattfand, setzte sich das Schiff in Bewegung. Prächtig war die Ausfahrt aus dem Hafen der beleuchteten Stadt an dem schönen, sternhellen Abend.

Durch einen guten Schlaf erquickt, genoss der Erzherzog den herrlichen Morgen des 6. März in der milden Luft auf dem Verdeck bei ruhiger See. Gegen

Digitized by Google

Erzherzog Carl Ludwig *Erzherzogin Elisabeth* *Erzherzogin Maria Theresia*
Erzherzog Franz Ferdinand *Erzherzog Ferdinand Carl* *Erzherzogin Maria Annunziata*

Aufgenommen vom Hofphotographen J. Heymann in Kairo am 28. Februar 1896.

Digitized by Google

Mittag bemerkte man schon das von Schnee bedeckte Libanon-Gebirge mit dem Dschebel Sannin, und nach dem Dejeuner erfolgte die Einfahrt in den Hafen der schön gelegenen Stadt Beirut. Das Schiff musste Quarantäne halten, und Generalconsul Rémy konnte Ihre kaiserlichen Hoheiten nur von seinem Boote aus begrüßen. Erst am 8. früh erschien der internationale Sanitätsinspector mit dem Generalconsul an Bord, worauf die Höchsten Herrschaften landeten und sich in die Franciscanerkirche zum sonntäglichen Gottesdienst begaben. Nachmittags wurde eine Fahrt durch die terrassenförmig ansteigende Stadt unternommen und nach Besichtigung der Maronitenkirche hinaus bis zum Pinienwalde ausgedehnt.

Gleich am andern Morgen früh traten Ihre kaiserlichen Hoheiten die Reise nach Baalbek und Damascus an.

Die Höchsten Herrschaften fuhren um ¾7 Uhr mit der Bahn von Beirut über den Libanon. Die aufsteigende Fahrt gewährte herrliche Aussichten über die Stadt, über das Meer und die Berge, auf Oliven- und Pinienwälder. Die schneebedeckte Höhe machte sich bei der Ankunft in Sofar durch empfindliche Kälte bemerklich. Beim Hinabfahren öffneten sich ostwärts schöne Blicke auf das fruchtbare breite Thal des munter fließenden Barada. Auf der Station Muallaka, wo sich der Kaimakâm vorstellte, wurde die Bahn verlassen und nach dem Dejeuner, das in einem kleinen Holzbau genommen ward, die Reise in vier Wagen durch das Thal el-Bekâa nach dem nördlich gelegenen Baalbek fortgesetzt. Schon unterwegs ward Ihren kaiserlichen Hoheiten ein hübscher, feierlicher Empfang bereitet. Mehrere Bewohner, an deren Spitze der Sohn des Mutran Pascha, kamen entgegengeritten, mit Ansprache und freudigen Zurufen unter Pöllerschüssen grüßend, und gaben zu Pferde das Geleite. Zu Baalbek, dem syrischen Heliopolis, stiegen Ihre kaiserlichen Hoheiten im Hotel Palmyra ab. Alsbald besichtigten sie auf der Akropolis die Ruinen der beiden mächtigen Tempelbauten unter Leitung des dortigen Fremdenführers Michel M. Alouf, eines Autodidakten, der nur die Schule der Jesuiten besucht und sich in das Studium der Alterthumskunde so eingearbeitet hatte, dass er ein Buch «Geschichte von Baalbek» in französischer Sprache veröffentlichte, dessen deutsche Übersetzung (von Ottilie v. Kubinzky, Prag 1898) er Ihrer kaiserlichen Hoheit Erzherzogin Maria Theresia zu überreichen die Ehre hatte. Bei dem großen Tempel ließen die schon von weiter Ferne sichtbaren sechs Säulen des Peristyls, die noch aufrecht stehen, durch ihre gegen 20 Meter betragende Höhe, ihr reich geschmücktes korinthisches Capitäl, den dreigliedrigen Architrav, den mit Consolen versehenen Fries und das weit ausladende Gesimse die großartige Wirkung des ursprünglichen Bauwerkes ahnen. Der Reichthum der schönen Ornamente an den Exedren des großen Vorhofes erregten hohe Bewunderung. Auch der Säulenbau des etwas niedriger gelegenen und besser erhaltenen Sonnentempels mit der schönen Cassettendecke im Peristyl und dem mächtigen Portal der Cella erweckten großes Interesse. Die untergehende Sonne verlieh den Ruinen durch die reizende Beleuchtung einen eigenen Zauber. Im Hotel unterhielt sich der gnädigste Herr mit dem Fremdenführer, der beim Souper servierte, über die Geschichte von Baalbek, über

Digitized by Google

den Kaiser Antoninus Pius, der die Tempel errichtet, über Kaiser Theodosius, der den großen Tempel in eine Kirche verwandelt, und über das Erdbeben von 1759, das die letzte große Zerstörung verursacht hat.

Am folgenden Morgen wurde nach dem Besuch der griechisch-katholischen Kirche die Akropolis nochmals und mehr in den Einzelnheiten angesehen, sowie an der Westseite der Umfassungsmauer die berühmten Drei Steine, Riesenquadern von 20 Metern Länge und 4 Metern Höhe, die in einer Höhe von 7 Metern in die Mauer eingefügt sind, ferner der kleine Tempel in der Stadt, ein zierlicher Bau mit schönen Säulen und Nischen, besichtigt. Ihre kaiserlichen Hoheiten fuhren nachmittags nach einem Gegenbesuch bei dem Gouverneur von Baalbek zu den Steinbrüchen, aus denen das Material für die Tempel genommen ist, und begaben sich zu Fuß auf eine Anhöhe, von der sie einen schönen Blick auf Baalbek, das Bekâa-Thal und den Libanon hatten. Am Abend folgten sie einer Einladung zum Diner bei dem wohlhabenden Mutran Pascha, der ein reiches Mahl bot, von allem zu essen nöthigend, wobei der Sohn eine angenehme Conversation unterhielt. Mutran Pascha ist ein katholischer Armenier, der sich durch große Wohlthätigkeit und gute Gesinnung auszeichnet. Er hat auch Häuser in Beirut und in Paris, wo sich zwei Söhne aufhalten.

Am 11. März in der Frühe fuhren die Höchsten Herrschaften von Baalbek bei scharfem, kaltem Winde zur Bahnlinie zurück und reisten mit der Bahn über den Antilibanon nach Damascus weiter. Die schöne Fahrt gieng durch felsiges Gebirge mit Wasserfällen, durch Erlenwaldungen und Olivenpflanzungen, grüne Wiesen und bebautes Ackerland. Mandeln, Pfirsiche und Aprikosen standen in voller Blüte. Vom Vice-Consul und den obersten Behörden empfangen, begaben sich Ihre kaiserlichen Hoheiten ins Hotel Victoria.

Es wurden vor allem die belebten und interessanten Bazare angesehen. In der Mekkastraße wurde das rege Leben beobachtet, als eine Schar Kameele mit Waren beladen nach Bagdad abgehen sollte. Man besichtigte die große Moschee der Omaijaden, die ehemalige Johannes-Basilika, von der noch behauptet wird, dass sie das Haupt des heiligen Johannes des Täufers berge. Sie war im Jahre 1893 theilweise durch Brand zerstört worden; Mosaikstücke, die man an den stehengebliebenen Mauern wahrnahm, ließen die Pracht der inneren Ausstattung erkennen; der ausgedehnte, mit Marmor belegte und auf drei Seiten mit Colonnaden eingeschlossene Hof, sowie die Anlage der Moschee selbst gaben eine Ahnung von der Bedeutung dieses ganzen Baues. Vom Minaret hatte man eine Aussicht, welche sich über die Stadt und die weite Umgebung erstreckte. Auf dem türkischen Friedhofe ließ man sich das Grab der Fatime, der Tochter des Propheten, zeigen.

Mit besonderem Interesse aber wurden die an die Bekehrung des Apostels Paulus nach dem 9. Capitel der Apostelgeschichte erinnernden Punkte besichtigt, wenn auch die speciellen localen Angaben der Zuverlässigkeit entbehrten. Ihre kaiserlichen Hoheiten giengen in das Haus des Ananias, wo sich eine mit Krypta versehene Kapelle befindet, in der die Franciscaner Messe lesen, fuhren auf die

Digitized by Google

Straße vor der Stadt zu dem Orte von Pauli Bekehrung in der Nähe der Friedhöfe der Katholiken und Griechen, sahen das Grabmal des heiligen Georg und kamen an der Stadtmauer bei der Stelle vorüber, von der gesagt wird, dass der Apostel hier in einem Korbe heruntergelassen worden sei.

Die geräumige Maronitenkirche, sowie die einfache griechische Kirche wurden noch angesehen, und das Kloster der französischen Vincentinerinnen, ein größerer Gebäudecomplex, wurde eingehend besichtigt.

Auch die für Damascus so charakteristischen Privathäuser reicher Bewohner wurden mit Besuchen beehrt; Ihre kaiserlichen Hoheiten betraten das Haus der Familie des Assad Pascha, wo sie eine prächtige, theilweise geschmackvolle Ausstattung fanden, und das Haus eines reichen Juden, wo der Salon in weißem Marmor mit Gold verziert und mit Ornamenten überladen war. Sie giengen ferner zu den Stätten des entsetzlichsten Elends, zu dem Hause der Aussätzigen und zum Irrenhause. Auf der Citadelle sahen sie in dem Gefängnisse den kurz vorher gefangen genommenen, wild und trotzig blickenden Sohn des Scheich der Drusen.

Am 14. März machten die hohen Reisenden einen Ausflug nach dem Orte Sâlihîye und auf die Höhe des Dschebel Kasiûn, wo sie einen schönen Überblick über die herrliche Lage von Damascus erhielten, indem sich eine unvergleichliche Aussicht auf die mit zahlreichen Kuppeln versehene, mit Obstgärten umgebene Stadt und die vom Antilibanon im Nordwesten, von vulkanischem Gebirge im Osten begrenzte Ebene vor ihren Blicken ausbreitete. Längs des Flusses Barada kehrten sie in die Stadt zurück und besuchten noch zwei große Gärten, die durch prächtige Vegetation, besonders durch hübsche Obstbäume, die in schönster Blüte standen, bemerkenswert waren.

Der Leiter des kaiserlichen und königlichen Vice-Consulates, Alcibiades Xanthopulo, der in längerer Audienz empfangen wurde, machte interessante Mittheilungen über die Verhältnisse in Damascus, und auch die beiden höchsten türkischen Verwaltungsbeamten, die ihre Aufwartung machten, gaben erwünschte Aufschlüsse.

Sonntag, den 15. März, begaben sich Ihre kaiserlichen Hoheiten um ½ 7 Uhr in die Franciscanerkirche, wo sie am Eingange empfangen und zum Hochaltare geleitet wurden, und reisten um ¼ 9 Uhr mit der Bahn nach Beirut ab.

Um ½ 6 Uhr trafen die Höchsten Herrschaften auf dem Bahnhofe in Beirut ein, wo sie eine Abtheilung Infanterie mit Musik und einige Mann zu Pferde aufgestellt fanden; sie wurden vom Gouverneur von Beirut, welcher erklärte, dass der feierlichere, militärische Empfang auf Befehl des Sultans erfolgt sei, freudig bewillkommt und vom Generalconsul Rémy begrüßt, worauf die Tochter des Mutran Pascha, welche in Begleitung ihres Bruders erschienen war, Ihrer kaiserlichen Hoheit ein Veilchenbouquet überreichte. Bei der Ankunft erhielt Seine kaiserliche Hoheit ein Telegramm von seinem Schwiegersohne Herzog Albrecht von Württemberg mit der Mittheilung der glücklichen Geburt eines Sohnes, dessen Taufpathe Erzherzog Carl Ludwig wurde. Die Höchsten Herrschaften stiegen in dem vortheilhaft am Meere gelegenen Hôtel Orient ab. Am folgenden Tage zogen sie den

Digitized by Google

Generalconsul Rémy und dessen Tochter, mit denen sie eine Fahrt durch die Stadt und die im Frühlingsflor prangende Umgebung machten, zum Dejeuner und besuchten die Frau des Mutran Pascha, bei der sie auch deren Sohn und drei Töchter sahen und die Einladung zum Thee annahmen.

Um 7 Uhr abends giengen die Höchsten Herrschaften nach huldvollem Abschiede von allen am Landungsplatze Erschienenen mit dem Lloyddampfer »Diana« in See nach Jaffa, wo sie nach günstiger Fahrt am 17. um ½ 10 Uhr ankamen. Sie nahmen im Hotel Hardegg das Dejeuner und fuhren alsbald mit der Bahn nach der heiligen Stadt.

In Jerusalem kamen sie abends um 6 Uhr an, vom Consul Cischini empfangen, und fuhren zum New Hotel, das durch seine hohe Lage in der Nähe des Jaffa-Thores gegenüber der Davidsburg einen Überblick über die Stadt gewährte. Sie giengen sofort in die nahe gelegene Kirche des heiligen Grabes, die beim Betreten einen ergreifenden Eindruck machte. Ein Franciscaner, aus Salzburg gebürtig, führte Ihre kaiserlichen Hoheiten, die an verschiedenen Stellen hier auf Golgatha Gebete verrichteten. Da es dunkelte, kehrten sie bald ins Hotel zurück.

Sieben Tage verblieben die hohen Reisenden nun im heiligen Lande. Der Rector des österreichischen Pilgerhauses, Dr. Malecek, diente als Führer.

Am Morgen des 18. März hörten Ihre kaiserlichen Hoheiten in der Hauskapelle des österreichischen Hospizes die bestellte heilige Messe, die der Rector in Paramenten, die Seine Majestät Kaiser Franz Josef I. geschenkt hat, für das Allerhöchste Kaiserhaus las. Darauf begiengen sie die Via Dolorosa, den Leidensweg Christi, bei jeder Station, wenn auch auf öffentlicher Straße, niederkniend und betend. Sie sahen die an die Grabeskirche anstoßende Kirche der Kopten und das Kloster der Abyssinier, machten dem römisch-katholischen Patriarchen einen Besuch, besichtigten das Kloster der Armenier und die damit verbundene Jacobus-Kirche, die Kathedrale des nichtunierten armenischen Patriarchen, dann das östlich vom großen armenischen Kloster gelegene Ölbaumkloster, wo das Haus des Annas, darauf das Sionsbergkloster, wo das Haus des Kaiphas gestanden war, und schließlich das Cenaculum an der Stätte des Saales, in welchem das letzte Abendmahl gehalten wurde. Am Josefsfeste, den 19. März, empfiengen sie die heilige Communion in der Grabkapelle und traten noch am Vormittag die Reise nach Bethlehem und zum Todten Meere an.

Um ½ 11 Uhr fuhren Ihre kaiserlichen Hoheiten mit Gefolge und Dienerschaft weg und legten die erste Strecke, da es regnete, in geschlossenem Wagen zurück. Mehrere Beduinen, darunter zwei Scheichs, bildeten, hübsche arabische Pferde reitend, die Begleitung.

Die Höchsten Herrschaften hielten zunächst unweit von Mâr Elias und besuchten Tantur, das unter österreichischem Protectorate stehende Hospiz des souveränen Malteser-Ordens. Das freundliche Haus gewährte durch seine vortreffliche Lage auf freier Höhe schöne Ausblicke südlich nach Bethlehem und nordwärts nach Jerusalem, den Stätten der Geburt und des Todes Jesu. In dem

Digitized by Google

Spital besorgten vier Barmherzige Brüder, deren Superior aus Bozen war, die Pflege. Mit jedem der daselbst untergebrachten Kranken sprach der Erzherzog in theilnehmender Weise, indem er sich über die Krankheit und deren Verlauf erkundigte. Ihre kaiserlichen Hoheiten nahmen in dem Hospiz eine Erfrischung und schrieben sich in das Fremdenbuch ein. Auf der weiteren Fahrt kamen sie zum Grabe Rachels, einem einsamen Kuppelbau am Wege. Rachel, bei der Geburt Benjamins gestorben, war hier »am Wege, der gen Ephrata führt«, begraben worden, »und Jakob errichtete ein Denkmal über ihrem Grabe, das ist das Denkmal Rachels bis auf diesen Tag« (Gen. 35, 16—20. 48, 7), eine Stätte, deren Echtheit durch Moses und Jeremias, Matthäus und Hieronymus gut beglaubigt ist.

Gegen Mittag trafen die hohen Reisenden in Bethlehem ein. Sie betraten die Marienkirche (S. Maria a praesepio), eine über der Geburtsstätte Christi errichtete fünfschiffige Basilika, an deren nördlicher Seite, vermöge einer hochherzigen Spende Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. prächtig ausgestattet, die römisch-katholische dreischiffige Kirche der heiligen Katharina in romanischem Stil sammt dem Franciscaner-Kloster angebaut ist. Die Franciscaner gelangen sowohl von ihrem Kloster, als auch von der Katharinenkirche aus durch eigene Eingänge zur Marienkirche, in deren Mitbesitz die Katholiken wieder seit 1852 sind, und haben auch einen besonderen Zugang zu den heiligen Grotten, die sich unterhalb der Marienkirche befinden. Ihre kaiserlichen Hoheiten besuchten, von einem Franciscaner geführt, die Grotte der Geburt Christi, eine ursprünglich als Stall benutzte Höhle, und sahen im östlichen Hintergrund derselben die Stätte der Geburt des Heilands, jetzt eine im Halbkreis ausgehöhlte, mit einem Altar versehene Nische, in deren weißem Marmorboden ein silberner Stern eingelegt ist, sodann die den Katholiken gehörige Kapelle der Krippe und den Dreikönigsaltar, ferner die Kapelle des heiligen Josef und die der Unschuldigen Kinder, das Grab, den Altar und die Zelle des heiligen Kirchenlehrers Hieronymus, der hier seinen Arbeiten bezüglich der Heiligen Schrift oblag († 420), die Gräber der heiligen Frauen Paula († 404) und ihrer Tochter Eustochium († 419), und endlich das Grab des heiligen Eusebius von Cremona. Nachdem Ihre kaiserlichen Hoheiten wieder ins Kloster gegangen waren, wo ihnen Kaffee serviert wurde, begaben sie sich mit dem Guardian zu der südöstlich von Bethlehem gelegenen Milchgrotte, in der sich die heilige Jungfrau mit dem göttlichen Kinde vor der Flucht nach Ägypten verborgen hielt, und die, in eine den Katholiken gehörige Kapelle verwandelt, auch von Türken und Arabern sehr verehrt wird. Darauf giengen sie zu dem östlich von Bethlehem gelegenen Felde der Hirten, einem fruchtbaren Thale mit Weideplätzen und Ackerland, Feigen- und Olivenhainen, in welchem die Engel den Hirten erschienen waren. In einem von der Firma Cook dahin gebrachten Zelte nahmen die Höchsten Herrschaften das Dejeuner. Sie brachen um 3 Uhr wieder auf und bestiegen nun die Pferde.

In Mâr Sâba, wo sie um 6 Uhr ankamen, besichtigte der Erzherzog mit dem Dienstkämmerer das wie eine Festung gebaute, von sechzig Mönchen bewohnte griechische Kloster, welches, vom heiligen Euthymius gegründet, dem

Digitized by Google

heiligen Sabas, nach dem es benannt ist, sowie dem letzten Kirchenvater Johannes von Damascus zum Aufenthalte gedient hatte. Bald erreichten die kaiserlichen Hoheiten das einen Kilometer vom Kloster westlich aufgeschlagene Zeltlager. Sie nahmen in dem großen Speisezelt das Diner. Es folgte eine warme Nacht. Die Reisegesellschaft begab sich in den verschiedenen Zelten zur Ruhe, und ein guter Schlaf erquickte nach dem langen Ritt.

Am 20. März, Freitag, in der Frühe wurde die Reise fortgesetzt und die Strecke bis zum Todten Meere ohne Unterbrechung zurückgelegt. Der Weg gieng durch den anfänglich ostwärts laufenden, dann nördlich umbiegenden Wadi auf schwierigen Steigen über steile Lehnen hinab in die tiefe Bodensenkung el-Ghôr, und um ½ 1 Uhr erreichten die hohen Reisenden das Todte Meer am nördlichen Ufer. Der Erzherzog war von dem Anblick überrascht. Der liebliche Eindruck wich bald dem unheimlichen. Die blaugrüne Farbe des Wassers, die schroffen, gelbbraunen Felsen des Ufers und die in blauem Dufte sich verlierenden Berge der Umgebung bildeten ein unerwartet schönes Landschaftsbild; es war aber kein Fahrzeug auf der Wasserfläche, kein Haus am öden Lande, keine Spur von menschlicher Ansiedelung zu bemerken. Die Erzherzoginnen sammelten einige Steine am Ufer. Aus einem von da mitgebrachten Feuerstein wurden in Wien durch die Güte eines hervorragenden Fachmannes am Naturhistorischen Hofmuseum, des Herrn Custos Dr. Franz Wähner, schöne Dünnschliffe hergestellt, in welchen unter dem Mikroskope etliche Foraminiferen zu erkennen sind.

Nach einigem Aufenthalte ritten Ihre kaiserlichen Hoheiten weiter und erreichten in einer Stunde, um ½3 Uhr, die Furt des Jordan, welche für die Stelle gilt, an der Johannes den Heiland getauft hat. In dem Weidengebüsch der schönen Auen hielten sich viele Vögel auf, und auch die Palästina-Nachtigall (Bül-Bül) ließ sich vernehmen. Etwa 500 Meter nördlich von der Taufstelle war das Zelt aufgeschlagen, in welchem das Gabelfrühstück genommen wurde.

Ihre kaiserlichen Hoheiten verweilten hier anderthalb Stunden und ritten dann nach Jericho durch eine weite, fruchtbare und nur zu wenig bebaute Ebene. Während die Gegend anfangs leer und öde war, zeigte sich bald wie auf einer Oase in den mit undurchdringlichen Dornensträuchern umzäunten Gärten üppige Vegetation, und man konnte die schönsten Fruchtbäume und Rebenpflanzungen sehen. Die Höchsten Herrschaften ritten durch das arme Dorf er-Rîchâ, das aus etwa 40 elenden Lehmhütten besteht und etwas entfernt von der Stelle der alten, zu Christi Zeit in griechisch-römischem Stil gebauten prächtigen Stadt Jericho liegt. Sie erreichten um ½7 Uhr abends ihr Zeltlager, das unweit vom Dschebel Karantel, dem Berge, auf den die Legende das vierzigtägige Fasten (im Italienischen Quarantena) und die Versuchung Christi verlegt, an einem guten Platz mit trefflicher Aussicht nach dem Todten Meere aufgeschlagen war. Die Nacht war wieder warm, und mit schönem, sonnigem Wetter brach der Morgen an. Vormittags wurde die Reise fortgesetzt.

An der Stätte des alten Jericho besuchten Ihre kaiserlichen Hoheiten die Sultansquelle, Ain es-Sultân, die reichlich fließend ihr klares Wasser in ein

Digitized by Google

großes aus behauenen Steinen gebildetes Becken ergießt; sie wird «Elisäusbrunnen» genannt und gilt als der Brunnen, dessen Wasser der Prophet Elisäus durch hineingeworfenes Salz genießbar machte. Die hohen Reisenden gelangten bald auf die Straße, die nach Jerusalem führt, und hatten von der Höhe wiederum eine schöne Fernsicht auf das Todte Meer und den Jordan. Die Entfernung zwischen Jericho und Jerusalem beträgt sechs Stunden, doch die Steigung, die Differenz der Höhenlagen, beläuft sich auf mehr als 1100 Meter.

Um ½2 Uhr trafen Ihre kaiserlichen Hoheiten etwa auf der Hälfte des Weges in dem Chân el-Hadrûr ein. Es ist dies ein einfaches, nach dem Hofe offenes Gebäude, das wegen seiner Kühle eine angenehme Rast gewährte; es mag hier die Herberge gewesen sein, an die in der Parabel vom barmherzigen Samariter gedacht ist. Hier war das Dejeuner bereit, und es wurde bis 3 Uhr gerastet.

Der Weg gieng dann über hügeliges Terrain. Durch den steil ansteigenden Wâdi el-Hôd gelangte man zu dem Apostelbrunnen, Bir el-Hôd, dem einzigen Trinkwasser, das man, von Jericho kommend, überhaupt antrifft. Bald war die Höhe erreicht; schon sah man die griechische Kirche auf dem Ölberg, und tief unten erblickte man Bethania. Als dann die Höchsten Herrschaften die Straße nach Bethania hinabritten und dann über die Einsenkung zwischen dem Ölberg und dem Berge des Ärgernisses hervorkamen, lag Jerusalem mit den vielen Thürmen und Kuppeln vor ihnen, von der Abendsonne prachtvoll beleuchtet. Aus dem tiefen Kidronthale bei der Oberen Brücke stiegen sie schließlich zum Stephansthor hinauf. Hier begegnete ihnen der Rector des österreichischen Pilgerhauses, von dem Vice-Rector begleitet. Seine kaiserliche Hoheit, erfreut, ihn zu sehen, sprach ihn an und beschied ihn noch für diesen Abend um 8 Uhr ins Hotel, um mit ihm einen Plan für die weiteren Besichtigungen zu besprechen.

Die beiden folgenden Tage wurden nun ganz dem Besuche der heiligen Stätten in Jerusalem und in der Umgebung gewidmet. Sonntag, den 22. März, begaben sich Ihre kaiserlichen Hoheiten Erzherzog Carl Ludwig, dessen Gemahlin Erzherzogin Maria Theresia und beide Töchter mit dem Gefolge in die Kirche des heiligen Grabes um ½ 10 Uhr und hörten hier in der Kapelle der Kreuzannagelung die Messe, welche der Franciscaner P. Josef Anton an dem vom Großherzog Ferdinand III. von Toscana geschenkten silbernen Altare celebrierte. Die Höchsten Herrschaften begaben sich dann in die nördlich an die heilige Grabkirche angebaute katholische Kirche der Erscheinung des Herrn und die gleichfalls mit der heiligen Grabkirche verbundene Sacristei der Franciscaner, in welcher ihnen das Schwert und die Sporen des großen Kreuzfahrers Gottfried von Bouillon gezeigt wurden, und sahen das sich hier anschließende kleine Kloster, in dem stets einige Franciscaner, denen die Nahrung durch den Schalter am Portal zugeschoben wird, abwechselnd drei Monate wohnen, um den Dienst in der heiligen Grabkirche zu versehen. Darauf giengen sie durch eine der belebtesten Gassen Jerusalems hinauf zum großen Convent der Franciscaner, dem St. Salvator-Kloster, das, gegen 200 Meter von der heiligen Grabkirche entfernt, einer kleinen Festung vergleichbar, auf der nordwestlichen Höhe der Stadt liegt

Digitized by Google

und von der Terrasse aus eine herrliche Aussicht über die Stadt und auf den Ölberg bietet. Sie besuchten die dazu gehörige Kirche zum göttlichen Erlöser, die Pfarrkirche der Katholiken Jerusalems, die infolge einer großartigen Beisteuer Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. und dessen Verwendung beim Sultan neu gebaut und 1885 vollendet worden war. In der Sacristei wurde der Schatz besichtigt, welcher wertvolle Geschenke des Kaisers Carl VI. und der Kaiserin Maria Theresia enthält, sodann die Bibliothek und die Druckerei, die Werkstätten der Schreiner und Schlosser, die Dampfmühle und Bäckerei, aus der unter zahlreiche Arme das Brot vertheilt wird, das Refectorium und die Küche, endlich auch die Apotheke, aus welcher arme Kranke Jerusalems ohne Unterschied der Confession die Medicamente unentgeltlich erhalten. Ihre kaiserlichen Hoheiten besuchten dann auch die von den Franciscanern geleitete Schule der Waisenknaben, wo die Zöglinge, sechzig an der Zahl, aufgestellt, zur Begrüßung ein Lied mit arabischem Texte sangen und von den Höchsten Herrschaften einzeln huldvoll angesprochen wurden. Der gnädigste Herr gieng noch in einige Klosterzellen und verließ die große und gut geleitete Anstalt höchst befriedigt von der segensreichen, wohlthätigen Wirksamkeit der frommen Mönche. Er begab sich zu Fuß ins österreichische Hospiz, wo die Erzherzoginnen im Wagen gleichzeitig anlangten, um gemeinsam mit dem Rector und Vice-Rector das Gabelfrühstück zu nehmen.

Am Nachmittag machten Ihre kaiserlichen Hoheiten eine Fahrt nach Bethania und besuchten dabei überhaupt die östlich von Jerusalem gelegenen Heiligthümer. Sie brachen um ½ 3 Uhr auf und fuhren über die Obere Kidron-Brücke im Thal Josaphat zunächst zur Marien-Grabkirche, die von der Königin Melisendis († 1161), Gemahlin Fulcos von Anjou, des vierten Königs von Jerusalem, erbaut, 1757 von den Griechen in Besitz genommen wurde. Auf fünf Stufen traten sie in den quadratischen Hofraum hinab und schritten durch das gothische Portal über die von 47 breiten Marmorstufen gebildete Treppe hinab in die kreuzförmig angelegte, finstere Kirche. Sie giengen in dem östlichen Theile zu der kleinen, freistehenden, durch zwei Öffnungen zugänglichen Felsenkapelle mit der Grabesnische, in welcher die Leiche der heiligen Jungfrau bis zur Aufnahme in den Himmel ruhte. Das Grab selbst, ein Felstrog, war 450 auf Verlangen der Kaiserin Pulcheria weggemeißelt und nach Byzanz gebracht worden.

Ihre kaiserlichen Hoheiten wandten sich darauf zum nahe gelegenen Garten Gethsemane. Sie sahen hier die acht alten Ölbäume sowie die von den Franciscanern sorgfältig gepflegten Blumenbeete und nahmen Ölzweige nebst Sträußchen von Rosmarin und Reseden in Empfang. Dann besuchten sie die neben der Marien-Grabkirche gelegene Grotte der Todesangst Jesu, in die ein durch eine eiserne Thüre verschließbarer Gang führt.

Von hier schlugen sie den kürzesten, mittleren und steilen Weg auf den Ölberg ein. Sie giengen bei der griechischen Magdalenenkirche vorbei zum Kloster der Carmeliterinnen, dessen Räume und Garten sie besichtigten, und zu der damit verbundenen gothischen Paternoster-Kirche. Das Kloster war von der Fürstin Aurelie Latour-d'Auvergne an dem Orte, an welchem Christus (nach der

Digitized by Google

Combination von Lucas 10, 38—42 und 11, 1—4) die Jünger das Vaterunser lehrte, 1868 erbaut und die Kirche am 15. October 1874 vom katholischen Patriarchen von Jerusalem eingeweiht worden. Dem Erzherzog gefiel insbesondere die Paternoster-Halle, ein gothischer Kreuzgang, an dessen Wänden auf 32 Tafeln aus Fayence das Vaterunser in ebenso vielen Sprachen mit schwarzen Buchstaben auf blauem Grunde angebracht ist. Von der Terrasse des Gartens hatte man eine schöne Aussicht nach dem Thale Josaphat und aufs Todte Meer bei prachtvoller Abendbeleuchtung vor Sonnenuntergang. Darauf begaben sich die Höchsten Herrschaften noch zu der den Moslim gehörigen Himmelfahrtskapelle, einem Octogon mit Kuppeldach mitten in einem ummauerten Bezirk, in welchem auch die Griechen, Armenier und Kopten Altäre errichtet haben. Vom Minaret aus genossen sie eine entzückende Fernsicht.

Über Bethphage, das beim Einzuge Christi in Jerusalem genannt ist, giengen Ihre kaiserlichen Hoheiten einen steinigen Weg hinab nach Bethania, el-Azarîye, wo sie die Stätte sahen, von der man glaubt, dass daselbst Lazarus auferweckt wurde. Als die Sonne schon untergegangen war, kehrten sie zu Wagen nach Jerusalem zurück und kamen nach 7 Uhr im Hotel an.

Generalconsul Cischini war zum Diner geladen und erfreute den Erzherzog durch angenehme Gespräche. Ermüdet begab sich Seine kaiserliche Hoheit um ¾ 11 Uhr zur Ruhe.

Als sich Erzherzog Carl Ludwig am folgenden Morgen, den 23., erhob, fühlte er sich etwas unwohl. Er gieng jedoch, wie er früher schon bestimmt hatte, um ¾ 8 Uhr, vom Kawassen begleitet, in das Hospiz, um in der Hauskapelle daselbst die Sacramente zu empfangen, und frühstückte im Salon des Pilgerhauses. Mit dem Rector begab er sich in die heilige Grabkirche, wo sich die Höchsten Damen bereits befanden. In der Kreuzauffindungs-Kapelle an dem Altar und mit dem Kelch, welche beide der Erzherzog Ferdinand Max, Kaiser von Mexico, 1854 geschenkt hatte, las der Rector Dr. Malecek die heilige Messe, welcher Ihre kaiserlichen Hoheiten beiwohnten. Die Höchsten Herrschaften besichtigten dann das Grab Josefs von Arimathäa, giengen nochmals in die Grabkapelle und sahen sich darauf das Katholikon, die große Abtheilung der Griechen, die alte Kreuzfahrerkirche, an.

Darauf wandten sie sich zu dem Hâram esch-Scherîf, dem großen Tempelplatz, der auch dem Islam als Geheiligter Bezirk gilt. Sie besuchten hier zunächst die vom Kalifen Abdelmelek 688 an der Stelle des Salomonischen Tempels erbaute Sachrâ-Moschee, gewöhnlich Omar-Moschee, nach dem heiligen Felsen, der sich in der Mitte befindet, Felsen-Dom genannt, einen großartigen Bau, der in Anlage und Construction byzantinische Einflüsse verräth und dem Erzherzog das bedeutendste arabische Gebäude dieser Art zu sein schien, sahen alsdann den vor dem Ostthor der Moschee liegenden Ketten-Dom oder Davids Gerichtshaus, ein zierliches Bauwerk mit zwei concentrischen Reihen antiker Säulen, und schließlich El-Aksa, die ursprünglich christliche, von Justinian I. gebaute Basilika Mariae-Opferung, die vom Kalifen Omar in eine Moschee umgewandelt und

Digitized by Google

später zu ihrem Nachtheil verändert worden war. Die kaiserlichen Hoheiten besichtigten dann die Unterbauten, große Wölbungen an der Südost-Ecke des Tempelplatzes, welche als Ställe Salomons bezeichnet werden und jedenfalls Räume sind, die mit dem Palast des Königs Salomon in Verbindung gestanden waren. Sie begaben sich darauf über den Tempelplatz zu dem jetzt vermauerten Goldenen Thore, durch welches die Kreuzfahrer ihren Siegeseinzug in die eroberte Stadt gehalten und die Processionen an Palmsonntagen vom Ölberg nach dem Tempel ihren Weg genommen hatten. Zuletzt giengen sie zu der kleinen Moschee «Thron Salomons» daneben an der Ostmauer, womit sie die Besichtigung des Hâram esch-Scherîf beschlossen.

Zum Besuche der großen Anna-Kirche, welche an der Stelle des Geburtshauses der Mutter Gottes steht, lud die innige Beziehung zu El-Aksa und die unmittelbare Nähe beim Stephansthore ein. Die alte Kirche war 1856 an Frankreich abgetreten, dann auf Kosten der französischen Regierung als dreischiffige Basilika mit achteckiger Kuppel wiederhergestellt und 1878 der vom Cardinal Lavigerie gestifteten Congregation der Weißen Väter übergeben worden. Die Mönche wohnen hier in einem Kloster und leiten ein Seminar für unierte Griechen. Ihre kaiserlichen Hoheiten waren von der Schönheit der Kirche wie von der Einrichtung und Haltung des Institutes aufs höchste befriedigt.

Nach dem Dejeuner im Hotel empfieng der Erzherzog den Gouverneur von Jerusalem Ibrahim Pascha und darauf den französischen Generalconsul Ledoulx, der als Doyen der Consuln seine Aufwartung machte.

Am Nachmittag machten die Höchsten Herrschaften einen Ausflug zu Wagen nach dem $7^1/_2$ Kilometer von Jerusalem gelegenen Ort St. Johann im Gebirge, Ain Karim. Die Fahrt gieng durch das Jaffathor und eine Strecke auf der Straße nach Jaffa, dann zweigte der Weg links ab. Bald sah man hier das anmuthig in breitem Thale gelegene Kloster zum Heiligen Kreuz mit seinen Oliven- und Rebenpflanzungen. Auf der Höhe angelangt, überblickte man eine weite schöne Landschaft, westlich war der Spiegel des Mittelländischen Meeres, östlich der Ölberg sichtbar. Man fuhr hinab in das Dorf Ain Karim, »Quelle der Weingärten«, das im blühendsten Thale von Judäa inmitten terrassenförmig sich aufbauender Weinberge liegt und bei der Moschee ein reichlich sprudelndes Quellwasser besitzt. Ihre kaiserlichen Hoheiten giengen in das Kirchlein Mariae-Heimsuchung, die Stätte, an welcher Zacharias ein Landhaus hatte, in dem sich Elisabeth aufhielt, als Maria sie besuchte und den schönen Lobgesang sprach: »Hoch preiset meine Seele den Herrn«. Darauf besuchten sie das dabei befindliche kleine Franciscanerkloster. Sie hatten von der Terrasse aus eine schöne Rundsicht und besonders einen hübschen Blick auf das höher gelegene Waisenhaus der Sionsschwestern. Dann kamen sie in das etwa zehn Minuten entfernte größere, einem Festungsbau ähnliche Kloster der Franciscaner, das die Geburtsstätte des Täufers Johannes umschließt, und sahen die in der Mitte der Klostergebäude stehende schöne Kirche, deren Kuppel sich auf vier mächtigen Pfeilern über der Vierung erhebt.

Digitized by Google

In die Stadt zurückgekehrt, begab sich der Erzherzog zu den Gräbern der zum Judenthum übergetretenen Königin Helena von Adiabene, ihrer Söhne und Enkel, darauf zur Klagemauer der Juden und schließlich zu der alten Synagoge der Sephardim.

Dienstag, den 24. März, erfolgte die Abreise. Nachdem Ihre kaiserlichen Hoheiten nochmals die Kirche des heiligen Grabes besucht hatten, fuhren sie bei strömendem Regen zum Bahnhofe. Sie verabschiedeten sich daselbst in der huldvollsten Weise von dem Generalconsul Cischini und dessen Attaché, von dem Gouverneur Ibrahim Pascha und dessen Secretär, sowie vom Rector des Pilgerhauses.

Mit gespanntem Interesse war Erzherzog Carl Ludwig in Palästina angekommen und mit höchster Befriedigung verließ er das heilige Land. Sowohl die Besichtigung der einzelnen Stätten, als auch insbesondere der Überblick über das Gesammtbild von Jerusalem hatte ihn mächtig ergriffen. Seine kaiserliche Hoheit hatte von Jaffa aus ursprünglich nicht die Fahrt mit der Bahn machen, sondern zu Pferde nach Jerusalem kommen wollen, um den oft gerühmten Eindruck zu gewinnen, den die Stadt von der Ferne ausübt, wenn man von Westen über das Gebirge kommt. Allein die Ankunft wäre zu spät am Abend erfolgt, und jene ehemals so bezaubernde Wirkung ist jetzt durch die Neubauten, namentlich durch die russischen Niederlassungen, die sich wie ein befestigtes Lager vor der nordwestlichen Seite der Stadt ausdehnen, bereits wesentlich beeinträchtigt. Umso bedeutender und erhebender war nach Besichtigung der Heiligthümer der Überblick vom Ölberg aus den Höchsten Herrschaften erschienen. Hier hatte sich ihnen die heilige Stadt, das Herz Palästinas, in ihrer ganzen Ausdehnung gezeigt. Auf dem höchsten Grat des Gebirges Ephraim, der Wasserscheide zwischen dem Mittelländischen und dem Todten Meere, neigt sich sanft nach Osten die Hochebene, welche, von zwei tief einschneidenden, fast ringsum laufenden und an der Südspitze sich vereinigenden Thälern umschlossen, die mächtige, von gewaltigen Mauern und Festungsthürmen umgebene Stadt trägt. Das Meer von Häusern mit zahlreichen Kirchen, Kuppeln und Minarets breitet sich auf zwei Bodenerhebungen aus, die obere Stadt mit Golgatha und dem außerhalb der jetzigen Mauer gelegenen Sion, die untere mit Bezetha und dem Tempelberg. Riesig hoch und alle Gebäude weit überragend erhebt sich dort die Kirche des heiligen Grabes auf Golgatha, hier der Felsendom an der Stelle des alten Tempels auf dem Tempelberg, die Stätten des Neuen und des Alten Bundes. Unter den Bergen, welche die so schon von der Natur geschützte Stadt umstellen, ragt der Ölberg über alle hervor. Ergreifend waren die Gefühle, die sich der hohen Beschauer daselbst bemächtigten. Wohl empfanden sie die Wehmuth nach, mit der hier der Sohn Gottes über Jerusalem weinte. Neben dem geringen Leben, das die Natur in spärlichem Grün zeigte, sah man überall Öde und Trauer, ringsum Friedhöfe, graue Felsen, ausgetrocknete Bäche und entwaldete Höhen. Die allenthalben entgegenstarrenden Ruinen mahnten an den einstigen Glanz, in welchem die Stadt noch unter Herodes prangte und an den Fluch, der sie, seit Titus erschienen war, in fremde Knechtschaft brachte.

Digitized by Google

Dennoch sprach Jerusalem als die heiligste Stätte, die jedem seit der frühesten Kindheit wie eine geistige Heimat bekannt ist, so traulich das Herz an. Man empfand es als Gnade des Himmels, dass es vergönnt war, den heiligen Boden zu betreten. Denn wenn auch die große Idee der Erlösung von Bethlehem und Golgatha über die ganze Erde verbreitet ist und nicht mehr an dieser Stelle haftet, so findet jedermann hier Förderung im Glauben und Stärkung im Wandel, wenn er am Grabe des Herrn beten konnte. Die vornehmen Römerinnen Paula und Eustochium, die, der Weltstadt entflohen, ihrem heiligen Lehrer Hieronymus nach Palästina gefolgt waren, schrieben um 388 an ihre Freundin Marcella in Rom: «Es würde zu weit führen, die einzelnen Zeitalter von der Himmelfahrt des Herrn bis auf den heutigen Tag durchzugehen, um zu zeigen, wie viele Bischöfe, Märtyrer und in der christlichen Lehre beredte Männer nach Jerusalem gekommen sind, weil sie glaubten, sie besäßen sonst zu wenig Religion und zu wenig Wissenschaft und hätten gleichsam nicht die letzte Hand an das Gebäude ihrer Tugenden gelegt, wenn sie nicht Christum an jenen Stätten angebetet, von welchen der erste Strahl der frohen Botschaft am Kreuze ausgegangen. Gewiss, wenn ein berühmter Redner jemand glaubt tadeln zu müssen, weil er das Griechische nicht zu Athen, sondern zu Lilybäum, und das Lateinische nicht zu Rom, sondern in Sicilien erlernt habe, warum sollen wir glauben, dass jemand ohne dieses unser Athen an das Ziel seiner Bestrebungen gelangt sei?» (Epist. Paulae et Eustochii inter Hieron. Ep. 46.) Die Erinnerung an Golgatha mag auch dem Erzherzog in einer späteren Stunde ein besonderer Trost gewesen sein.

In Jaffa entstanden wegen der Ungunst der Witterung einige Schwierigkeiten bei der Einschiffung. Da das Meer sehr unruhig war, trug der Capitän Bedenken, auszulaufen. Ihre kaiserlichen Hoheiten giengen daher ins Hotel Hardegg, wo sie das Dejeuner nahmen. Unterdessen wurde die Abreise auf 2 Uhr festgesetzt. Bei Sturm und Regen begaben sich die Höchsten Herrschaften sammt Gefolge, Dienerschaft und Gepäck nebst vielen Ruderern in ein einziges Boot der Firma Cook, und bei dem starken Wellenschlag wurde die »Thalia«, ein Schiff des österreichischen Lloyd, unter großer Gefahr und mit vieler Mühe erreicht.

Die »Thalia« gieng von Jaffa nach Smyrna in die See. Erzherzog Carl Ludwig, dessen Zustand unter Erscheinungen von Enteritis anhielt und mit geringen Wendungen zum Besseren wechselte, begab sich zu Bett. Obwohl sich, wie die von Erzherzogin Maria Theresia vorgenommenen genauen Temperaturmessungen ergaben, kein Fieber eingestellt hatte, consultierte man den Schiffsarzt Dr. Czegley, der Seiner kaiserlichen Hoheit sorgfältige Pflege widmete und im Gefolge der Höchsten Herrschaften bis zur Ankunft in Wien verblieb.

Das Schiff traf am folgenden Morgen um 1/2 7 Uhr vor Beirut ein; am 26. März früh um 1/2 6 Uhr hielt es vor der Hafenstadt Larnaka auf der Insel Cypern. Am 27. um 8 Uhr morgens kam es im Hafen von Rhodos an. Die vom Johanniterorden zur Befestigung der Insel errichteten mächtigen Thürme und Mauern, die Kuppeln und Minarets der Moscheen, die hohen Palmen und Cypressen, sowie die bewaldeten Berge im Hintergrunde verliehen der Stadt einen unvergleich-

Digitized by Google

lich malerischen Anblick. Der Erzherzog hatte sich auf das Verdeck begeben, um die schöne Einfahrt zu beobachten.

Dem Capitän gieng hier die dienstliche Weisung zu, mit diesem Schiffe zuerst nach dem Piraeus und dann nach Smyrna zu fahren. Als am anderen Morgen die »Thalia« in den Piraeus einlief, freute sich Seine kaiserliche Hoheit des prächtigen Bildes, das sich vor den Blicken der Ankommenden entfaltete. Er staunte über den Fortschritt der Ansiedelungen, die er hier 46 Jahre vorher gesehen hatte und die nun zu einer ansehnlichen Hafenstadt gediehen waren. An Bord empfieng er den Gesandten Baron Kosjek und den Generalconsul Ritter von Holzinger.

Um 2 Uhr nachmittags fuhr die »Thalia« wieder ab. Bei glatter See und sonnigem Wetter gieng die Fahrt angenehm vonstatten. Am 29. morgens gelangte das Schiff in den Golf von Smyrna. Erzherzog Carl Ludwig war entzückt von dem großartigen Bilde, das die Stadt gewährte, die sich, rings von bewaldeten Bergen umrahmt, zu den vorderen Höhen ansteigend, breit am Ufer ausdehnt. Generalconsul von Jankó kam zur Begrüßung aufs Schiff. Die Höchsten Herrschaften fuhren, nachdem sie im Hotel Huck nahe dem Landungsplatze Wohnung genommen, in die Franciscanerkirche. Es war Palmsonntag. Da Seine kaiserliche Hoheit der Schonung und Pflege bedurfte, wurde bestimmt, bis nach Ostern in Smyrna zu bleiben. Am ersten Feiertag verrichteten die Höchsten Herrschaften ihre Andacht und begab sich der Erzherzog ins Oratorium der Kirche. Nachmittags machte er mit Erzherzogin Maria Theresia einen Ausflug nach Burnabad, wo Ihre kaiserlichen Hoheiten den schönen Garten eines reichen Engländers besuchten und, einer freundlichen Einladung folgend, im Kreise der englischen Familie den Thee nahmen. Am 6. April, Ostermontag, empfieng Seine kaiserliche Hoheit nach dem Gottesdienst den Generalconsul nebst dessen Beamten, sowie den Hofrath Benndorf, der die Ausgrabungen in Ephesus leitete. Nachmittags schifften sich die hohen Reisenden auf dem «Saturno» ein, der um 3 Uhr nach dem Piraeus auslief.

Am 7. gegen Mittag angekommen, landeten sie in einem Boot des »Saturno« und fuhren mit der Bahn nach Athen, wo sie im Hotel Grande-Bretagne abstiegen. Alsbald erschien der König von Griechenland mit dem Kronprinzen, der Kronprinzessin und dem Prinzen Georg bei Erzherzogin Maria Theresia zu Besuch. Ihre kaiserliche Hoheit fuhr darauf ins königliche Schloss, um die Königin zu besuchen. Erzherzog Carl Ludwig machte seinen Besuch am folgenden Tage und beehrte auch den Gesandten Baron Kosjek in dessen Wohnung.

Ihre kaiserlichen Hoheiten nahmen am 10. April das Dejeuner bei Ihren Majestäten. Es waren noch die fünf Söhne des Königs, die Tochter nebst deren Bräutigam, dem Großfürsten Georg von Russland, die Schwiegertochter und der König von Serbien anwesend. Dem Erzherzog gefiel der gemüthliche Verkehr in dem hübschen Familienleben des königlichen Hofes. Die Höchsten Herrschaften besichtigten noch das Schloss und den interessanten königlichen Garten.

In den vier Tagen des Aufenthaltes auf dem classischen Boden Athens widmeten sich Ihre kaiserlichen Hoheiten vor allem der Besichtigung der antiken Kunstdenkmäler. Sie besuchten die Akropolis unter Führung eines in Athen

Digitized by Google

weilenden tüchtigen Archäologen, des Privatdocenten Dr. Wilhelm aus Wien, dessen klarer, sachkundiger Vortrag Ihre kaiserlichen Hoheiten im höchsten Grade befriedigte. Sie sahen auch das Theseion und das Olympieion, das Dionysos-Theater und Odeion, ferner die großen Sammlungen auf der Akropolis, im Nationalmuseum und im Polytechnicum, endlich die späteren und neueren Bauten, wie die große und kleine Metropolis, die Universität und die Akademie der Wissenschaften. Einen Theil der Zeit nahm freilich auch der Aufenthalt bei den modernen »Olympischen Spielen«, einem internationalen Sportfest, das in jenen Tagen gerade abgehalten wurde, in Anspruch, und bei ziemlicher Kälte sahen Ihre kaiserlichen Hoheiten mit der königlichen Familie den Aufführungen zu. Erzherzog Carl Ludwig fuhr, vom Arzt begleitet, zur Stadt hinaus und sah die Läufer von Marathon kommen, worauf er nur kurze Zeit bei den Spielen verweilte.

Am 10. April hatten Ihre kaiserlichen Hoheiten den Gesandten Baron Kosjek nebst dem Legationssecretär Grafen Emanuel Széchényi, den Generalconsul Ritter von Holzinger und Comte de Maigret, Admiral eines französischen Kriegsschiffes, das die Höchsten Herrschaften im Hafen angesehen hatten, zum Diner geladen. Am 11. verließen sie Athen. Erzherzog Carl Ludwig empfieng noch den Minister des Äußern Skuses und fuhr, nachdem er sich auf dem Bahnhof von den Beamten der Gesandtschaft und des Generalconsulates, sowie vom Minister des Äußern verabschiedet hatte, mit den übrigen Höchsten Herrschaften im Salonwagen nach Patras. Hier erfolgte sofort die Einschiffung auf dem kleinen Lloyddampfer »Delfino«. Am folgenden Tage im Hafen von Korfu angekommen, wurden die Höchsten Herrschaften vom Consul Baron Baum empfangen. Auch der Erste Stallmeister, General Berzeviczy, war erschienen, von Ihrer Majestät der Kaiserin entsendet, um Ihre kaiserlichen Hoheiten zum Diner im Schlosse Achilleion einzuladen. Höchstdieselben fuhren nachmittags gegen 3 Uhr zu Ihrer Majestät in das schimmernde Schloss, das im griechischen Stile erbaut und mit zahlreichen, zum Theil aus der Sammlung Borghese in Rom käuflich erworbenen Kunstobjecten geschmückt ist. Als die Höchsten Herrschaften am folgenden Tage kamen, um sich zu verabschieden, wurden sie von Ihrer Majestät wieder zum Diner behalten. Sie ergiengen sich dann mit der Kaiserin in dem schönen Garten, der von den verschiedenen Terrassen herrliche Aussichten gewährte.

Es folgte nun die letzte Strecke der Seefahrt. Am 14. April um ½5 Uhr früh gieng «Delfino» aus dem Hafen. Das Meer war sehr bewegt. Es erhob sich ein Sturm, und bald entlud sich ein schweres Gewitter mit Hagel. Das Schiff wurde so umhergeworfen, dass in den Cabinen die Sessel umfielen. Erst am folgenden Tage hatte sich das Meer völlig beruhigt, und am Morgen des 16. war schönes sonniges Wetter, so dass Seine kaiserliche Hoheit sich aufs Verdeck setzte, um die Einfahrt in den Hafen von Pola zu sehen. Der Dampfer fuhr nahe zum Landungsplatz, und Seine kaiserliche Hoheit geruhte, den am Quai stehenden Hafen-Admiral Freiherrn von Pitner, der von der Ankunft der Höchsten Herrschaften überrascht war, von Bord aus anzusprechen. Der Admiral erschien alsbald, nachdem er sich in Parade-Uniform geworfen, auf dem Schiffe und theilte

Digitized by Google

mit, dass der König und die Königin von Rumänien mit dem Kriegsschiff «Pelikan», aus Abbazia kommend, erwartet werden. Als Ihre Majestäten angekommen waren, begaben sie sich sofort in einer Dampfbarkasse an Bord des «Delfino»; sie blieben fast anderthalb Stunden mit Ihren kaiserlichen Hoheiten in animierter Conversation und verabschiedeten sich in der herzlichsten Weise.

Während des Diners, zu welchem Admiral Baron Pitner und Gemahlin geladen waren, spielte die Musik der Marine.

Am 17. April morgens 1/2 6 Uhr fuhren Ihre kaiserlichen Hoheiten in zwei Salonwagen der Südbahn von Pola nach Wien und wurden bei der Ankunft von Erzherzog Otto und Erzherzogin Maria Josefa, dem Obersthofmeister Excellenz Grafen Pejácsevich und dem Dienstkämmerer Altgrafen Salm auf dem Südbahnhof begrüßt.

Erzherzog Carl Ludwig war froh, wieder in der Heimat zu sein, wiewohl er die Reise sehr genossen hatte. Sein sehnlichster Wunsch war erfüllt; er hatte die heiligen Stätten gesehen.

Am heiligen Grabe hatte er im Hinblick auf die trüben Zeiten für das Glück und die Eintracht der Völker des Habsburgischen Reiches, für den Kaiser und die Dynastie gebetet.

Es sollte ihm erspart bleiben, die schweren, über die Monarchie noch verhängten Prüfungen zu schauen, und ohne es zu ahnen, hatte er den Keim des Todes mitgebracht.

Digitized by Google

XIV. Capitel.

Erzherzog Carl Ludwigs letzte Lebenstage.

Am Tage nach der Ankunft Ihrer kaiserlichen Hoheiten, am 18. April vormittags, fuhr Seine Majestät der Kaiser in das erzherzogliche Palais, wo Allerhöchstderselbe die Frau Erzherzogin Maria Theresia und die beiden Töchter sah. Erzherzog Carl Ludwig war bereits in die Hofburg gefahren, um Seine Majestät zu besuchen; er wartete daselbst, bis der Kaiser zurückkam und verweilte dann längere Zeit bei seinem kaiserlichen Bruder. Darauf machte er noch einige andere Besuche.

In dem Befinden Seiner kaiserlichen Hoheit war eine Besserung eingetreten, und es schien der normale Zustand wiederzukehren. Allein man nahm zur Vorsicht doch ärztliche Pflege in Anspruch. Sogleich am Morgen nach der Ankunft, am 18. April, war der Hausarzt des Erzherzogs, Regierungsrath Dr. Rollett, erschienen, welcher nun die ärztliche Behandlung übernahm und täglich früh und spät zu Diensten war. Der Schiffsarzt verließ am 22. April das erzherzogliche Haus und wurde aufs huldvollste verabschiedet.

Der Erzherzog nahm indessen seine frühere geregelte Beschäftigung wieder auf, machte Ausfahrten und ertheilte Audienzen. Er besuchte am 20. April das Hofburgtheater, wo «Der Hüttenbesitzer» gegeben wurde. Am 21. April empfieng er den neuen türkischen Botschafter Nedim-Bey. Am 22. brachte er Seiner Majestät eine große Perlmuttermuschel aus Jerusalem, auf welcher Momente aus dem Leben Jesu in feiner Arbeit dargestellt sind, und bat den Kaiser, zu einem Familiendiner kommen zu wollen, worauf Seine Majestät für den nächsten Sonntag zusagte. Seine kaiserliche Hoheit empfieng am 23. eine Deputation aus Tirol, die aus dem Landeshauptmann Grafen Brandis, dem Vice-Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Kathrein, dem Ministerialrath von An der Lan, den Reichsrathsabgeordneten Baron Di Pauli und von Zallinger bestand und an den Erzherzog die Bitte stellte, im Monate Juni die Tiroler Landesfeier mit Höchstseiner Anwesenheit beehren zu wollen. Dann sah er auch den Präsidenten des Lloyd, Sections-Chef Freiherrn von Kalchberg, in Audienz. An demselben Tage fuhr er in das Gebäude der Gartenbaugesellschaft und besichtigte die Blumenausstellung. Am 24. begab er sich mit Erzherzogin Elisabeth in das Österreichische Museum für

Digitized by Google

Kunst und Industrie, wo er, von Vice-Director Dr. Leisching geführt, die Ausstellung ansah. Abends fuhr er mit Erzherzogin Maria Annunziata ins Hofburgtheater; es wurde das Lustspiel «Schach dem König» von Schauffert gegeben, und der Erzherzog freute sich sehr, das unterhaltende Stück seiner Tochter zeigen zu können, zumal von Lewinsky und Frau Hohenfels sehr gut gespielt wurde. Dies war sein letzter Theaterbesuch.

Spät am Abend des 24. April trat die erste Fieberbewegung auf. Als am folgenden Morgen die Temperaturmessung eine Höhe von 38·3° ergab, ließ Erzherzogin Maria Theresia auch den Hofrath Freiherrn Dr. von Widerhofer berufen, der nun gemeinsam mit Dr. Rollett die ärztliche Pflege leitete. Auf den Rath der Ärzte wurde noch am 25. beschlossen, weder zur Millenniumsfeier nach Ungarn, noch zum Krönungsfeste nach Moskau zu reisen. Bei dem Familiendiner, das für Sonntag, den 26., anberaumt war, konnte der Erzherzog nicht erscheinen, und als er vor dem Diner den Besuch des Kaisers empfieng, theilte er Seiner Majestät unter Ausdruck großen Bedauerns mit, dass er den bevorstehenden Festlichkeiten fernbleiben müsse. Am 1. Mai erschien Hofrath Prof. Dr. von Schrötter bei Erzherzogin Maria Theresia in Audienz, um über die Fortschritte der Heilanstalt Alland zu berichten, und Ihre kaiserliche Hoheit führte auch ihn ans Krankenbett, um seinen Rath zu vernehmen. Es wurde auch Professor Dr. Neusser berufen, und die drei behandelnden Ärzte pflogen nun täglich Berathungen.

Vom Bett aus hörte der Erzherzog am 4. Mai, dem Sterbetag seiner zweiten Gemahlin, eine Seelenmesse, welche im erzherzoglichen Schlafzimmer auf einem Hofreisealtar der Hofburgkapelle von einem Piaristen gelesen wurde und der auch Erzherzogin Maria Theresia beiwohnte.

Die überraschenden, betrübenden Nachrichten indessen, welche sich am 18. morgens rasch in der Residenz verbreiteten, erweckten allenthalben aufrichtige Theilnahme. Vor dem erzherzoglichen Palais sammelte sich eine große Menschenmenge an, welche mit Spannung jede Meldung aufnahm, die aus dem Hause drang. Beständig fuhren Equipagen vor, deren Insassen sich nach dem Befinden des hohen Kranken erkundigten. Mitglieder des Kaiserhauses fanden sich wiederholt im Palais ein, Minister, Hofwürdenträger, hohe Aristokraten erschienen persönlich, um Erkundigungen einzuziehen.

Am 18. früh empfieng Erzherzog Carl Ludwig nach der heiligen Messe, welche im Krankenzimmer gelesen wurde, mit großer Andacht die heiligen Sacramente.

Vormittags stattete Seine Majestät der Kaiser seinem erlauchten Bruder einen Besuch ab. Nach 12 Uhr kam auch Ihre Majestät die Kaiserin ins Palais.

Die «Wiener Abendpost» vom 18. Mai brachte die erste officielle Nachricht von der schweren Erkrankung des kaiserlichen Prinzen. Das Bulletin lautete: «Seine kaiserliche und königliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl Ludwig erkrankte im Monate März an einem ruhrartigen Darmkatarrh, welcher, begleitet von intercurrierendem Fieber, einen schleppenden Verlauf nahm. Trotzdem die Darmfunction allmählich anscheinend normal wurde, traten

Digitized by Google

unter öfters wiederkehrendem Fieber als Folgezustände der Darmläsion und der mangelhaften Nahrungsaufsaugung eine fortschreitende Abmagerung und Abnahme der Kräfte ein, die sich in letzter Nacht zu bedrohlichen Erscheinungen von Herzschwäche steigerte. Wien, am 18. Mai 1896. Professor Dr. Neusser. Regierungsrath Dr. Rollett. Professor Dr. Widerhofer.»

Noch am Abend traf ein von Cardinal Rampolla unterzeichnetes Telegramm Seiner Heiligkeit des Papstes ein, mit welchem dem hohen Kranken der päpstliche Segen ertheilt wurde und das folgenden Wortlaut hatte:

«Con effusione di paterno affetto Sua Santità imparte benedizione apostolica all' Arciduca Carlo Lodovico e prega il Signore per la guarigione di Sua Altezza Imperiale.»

Der Erzherzog, der bei vollem Bewusstsein war, dankte mit schwacher Stimme. Als der Zustand des hohen Leidenden schlimmer wurde, empfieng Seine kaiserliche Hoheit die letzte Ölung. Der Erzherzog hielt dabei von selbst die Hände zur Salbung hin.

Der hohe Kranke war sich bisher der Schwere seines Leidens nicht bewusst gewesen; in stiller Geduld hatte er auf Genesung und baldige Übersiedelung nach Schönbrunn und dann nach Wartholz gehofft. Die sorgsame und zarte, geschickte und sachkundige Pflege, die ihm während der langen Krankheit zutheil geworden war, hatte ihn mit Zuversicht und Vertrauen erfüllt. Tag und Nacht war Erzherzogin Maria Theresia nicht von seinem Bette gewichen. Ihren hohen Gemahl zu pflegen war ihrem treuen und warmen Herzen seit den ersten Anfängen des Leidens stets ein Bedürfnis, und es mag an dieser Stelle wiederholt werden, wie der Hausarzt Regierungsrath Dr. Rollett sich hierüber äußerte, indem er schrieb: «Bei der Erkrankung ihres erhabenen Gemahls hat die Erzherzogin das Unglaublichste und Bewunderungswürdigste geleistet an Ausdauer, Aufopferung persönlicher Pflege, geschickter Handhabung und Besorgung der verschiedensten Erfordernisse und Verrichtungen. Ich kann als Arzt dieser werkthätigen, ausdauernden und für den Kranken ungemein wohlthuenden Unterstützung nicht genug dankbar und bewundernd gedenken.» Der Erzherzog wollte denn auch keine andere pflegende Hand um sich dulden als seine hohe Gemahlin, und mochte sonst niemanden außer dem Kammerdiener im Zimmer leiden, obwohl die geübtesten und in der Krankenpflege bewährtesten Barmherzigen Schwestern zur Verfügung gestanden waren.

Durch den Empfang der heiligen Sacramente fühlte sich der Erzherzog wunderbar gestärkt und getröstet. Wohl vorbereitet, voll Vertrauen und Ergebung in den Willen Gottes, sah er zuletzt dem Tode entgegen, als er empfand, dass die Kräfte schwanden.

In der Nacht vom 18. auf den 19. Mai wurde die Herzthätigkeit immer schwächer — und einige Minuten nach ½7 Uhr morgens hauchte der gütige Erzherzog sein Leben aus. Der Kranke war in den letzten Stunden in Agonie gelegen, und die gütige Vorsehung hatte es ihm erspart, den Schmerz derer zu sehen, die mit solcher Liebe an ihm gehangen.

Digitized by Google

Montag abends kam Ihre kaiserliche und königliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Herzogin Margaretha von Württemberg aus Stuttgart an und eilte sogleich an das Sterbebett ihres Vaters. Erzherzog Ferdinand Carl war schon am 30. April aus Innsbruck und am 6. Mai mit Erzherzog Otto und Erzherzogin Maria Josefa aus Ungarn eingetroffen.

Als die Gefahr der Auflösung des hohen Kranken stündlich näher rückte, weilte die ganze in Wien anwesende Familie des Sterbenden am Krankenlager, Erzherzog Franz Ferdinand befand sich auf der Rückreise von Territet, und Erzherzog Otto war seinem Bruder bis St. Pölten entgegengefahren, um ihn so schonend als möglich auf das Unvermeidliche vorzubereiten. Auch die Herzogin Maria Antonia von Parma und die Prinzessin Adelgunde von Bourbon-Parma, Gräfin Bardi, Schwestern der Erzherzogin Maria Theresia, waren im Sterbezimmer.

Der Kaiser, den man sogleich von der gefahrdrohenden Wendung in dem Befinden seines erlauchten Bruders verständigt hatte, war um $^1/_2$2 Uhr morgens, aus dem Lainzer Schlosse kommend, in dem Palais des Erzherzogs eingetroffen und sofort in das Krankenzimmer getreten; Seine Majestät blieb bis gegen 5 Uhr und eilte dann aus dem Palais, um in die Hofburg zu fahren. Doch bereits um $^3/_4$8 Uhr fuhr der Kaiser auf die Meldung von dem mittlerweile erfolgten Tode seines erlauchten Bruders wieder vor dem Palais in der Favoritenstraße vor und verweilte einige Zeit in innigem Gebete an der Leiche des Erzherzogs.

Nach 8 Uhr trafen Herzog Carl Theodor in Bayern und Gemahlin Herzogin Maria José, sowie Dom Miguel Herzog von Bragança im Palais ein. Im Laufe des Vormittags kam noch Infant Don Alfonso von Spanien mit Gemahlin Maria das Neves an.

Erzherzog Otto, welcher mit dem Prälaten Marschall nach St. Pölten gefahren war, um seinem Bruder entgegenzureisen, erhielt erst im Stationsgebäude St. Pölten das Telegramm, welches ihm den Tod des Vaters meldete. Auf der Fahrt nach Wien theilte Erzherzog Otto seinem Bruder das erschütternde Ereignis mit; auf dem Westbahnhofe erwarteten die beiden Schwestern, die Herzogin Margaretha von Württemberg und Erzherzogin Maria Annunziata, ihre Brüder. Als die Erzherzoge dem Waggon entstiegen waren, erfolgte eine rührende Begrüßung. Schluchzend und vor Schmerz keines Wortes mächtig, schloss Erzherzog Franz Ferdinand seine beiden Schwestern in die Arme und hielt sie lange umschlungen. Die Herzogin Margaretha erwies, als die hohen Herrschaften ins Freie getreten waren, dem Erzherzog Franz eine liebevolle Aufmerksamkeit, indem sie sich dem Arme ihres Bruders entwand und ihm fürsorglich den Kragen des Überrockes aufstülpte, damit die kühle Luft dem Bruder nicht schade.

Das Sterbegemach des Erzherzogs lag im linken Flügel des Hofes. Das Zimmer wurde später auf Anordnung der Frau Erzherzogin Maria Theresia in eine Kapelle verwandelt, in der jetzt der häusliche Gottesdienst abgehalten wird.

Erzherzog Franz Ferdinand hatte unmittelbar nach seiner Ankunft, tief erschüttert, das Sterbegemach betreten und erschien nochmals am Nachmittag; er betete, schmerzlich ergriffen, an der Leiche seines geliebten Vaters.

Digitized by Google

In den ersten Vormittagsstunden wurden die Herren und Damen des erzherzoglichen Hofstaates, sodann die gesammte Dienerschaft in das Sterbezimmer zugelassen, um von dem verstorbenen gütigen Herrn Abschied zu nehmen.

Von der Secierung der Leiche wurde infolge eines ausdrücklichen testamentarischen Wunsches des verblichenen Erzherzogs, der sich stets dagegen ausgesprochen hatte, abgesehen. Die Conservierung nahm Professor Dr. Kolisko am Mittwoch früh vor. Hierauf fand die Aufbahrung im großen Marmorsaale des Palais statt, der, schwarz ausgeschlagen, in ein Trauergemach umgewandelt war. Vor dem offenen Sarge war ein Altar errichtet, an welchem in den Vormittagsstunden heilige Messen gelesen wurden.

Blumenduft erfüllte das düstere Gemach, denn unaufhörlich trafen Kranzspenden ein, die in dem Trauergemache hinterlegt wurden, Grüße der Lebenden an den theueren Todten und ebensoviele Hoffnungszeichen des ewigen Lenzes, der irdischer Verwesung erblühen wird. Der Kranz der Kaiserin wurde zu Häupten des Bettes angebracht und reichte mit seinen Palmblättern, seinen wunderbaren Rosen und Orchideen vom Boden bis an die Decke des Gemaches; zwei mächtige, mit Flor überzogene, schwarze Schleifen fielen zu Boden herab, sie enthielten keine Inschrift, sie athmeten nur Trauer: der herbste Schmerz hat keine Sprache. Die Blumenspenden kamen in solcher Menge, dass sie auch die Salons und andere Räume anfüllten und viele im Stiegenhause niedergelegt werden mussten.

Donnerstag, den 21. Mai, abends ½11 Uhr wurde die Leiche von dem Ober-Hofcaplan Dr. Schnabl unter Assistenz eingesegnet, bevor sie aus dem erzherzoglichen Palais in die Hofburg überführt wurde. Noch einmal trat die schwergebeugte Witwe mit den Söhnen und Töchtern und gefolgt von ihren hohen Verwandten an den Sarg heran, um noch einen Blick auf das geliebte Antlitz zu werfen und heiße Gebete aufzuopfern.

Die Überführung der Leiche des entschlafenen Erzherzogs aus seinem Palais in die Hofburg fand mit all dem düsteren Pompe statt, mit dem solche Ceremonien umkleidet werden, und trotz der späten Stunde und des unfreundlichen Wetters harrten auf dem ganzen Wege durch die Favoritenstraße, Wiedener Hauptstraße, über die Elisabethbrücke und den Ring Tausende von Personen, die gekommen waren, um dem von Arm und Reich geliebten Todten ihren stummen Gruß darzubringen. Es war 11 Uhr abends vorüber, als der ernste Zug in der Hofburg eintraf, wo die Leiche in der Kapelle aufgebahrt und von dem Hofburgpfarrer Dr. Laurenz Mayer eingesegnet wurde.

Am folgenden Tage war dem Publicum bis 12 Uhr mittags die Besichtigung der Leiche gestattet. Der weiße Waffenrock war bis zum Gürtel sichtbar; die gefalteten Hände hielten ein elfenbeinernes Kreuz. Auf der weißen Brocatdecke lag ein kleines, schlichtes Blumengewinde, aus Sträußchen gebildet, deren jedes von einem Kinde oder Enkelkinde des Verstorbenen dargebracht worden war. Alle anderen prachtvollen Blumenspenden waren zwischen den Silbercandelabern, die den Sarg umstanden, aufgehäuft.

Digitized by Google

Am 24. Mai fand die Beisetzung statt. Das österreichische Kaiserhaus, der schwergeprüfte Herrscher an der Spitze, war in der Kapuzinerkirche zur Leichenfeier versammelt. Als Verwandte des erzherzoglichen Hauses waren anwesend: Herzog Miguel als das gegenwärtige Haupt des Hauses Bragança, dann Infant Don Alfonso mit seiner Gemahlin Infantin Maria das Neves, Herzog Carl Theodor in Bayern und Herzogin Maria José, Herzog Robert und Herzogin Maria Antonia von Parma und Prinzessin Adelgunde von Bourbon, Gräfin von Bardi; ferner Alfonso Graf von Caserta als Haupt des königlichen Hauses von Neapel und Bruder der verstorbenen zweiten Gemahlin des Erzherzogs Carl Ludwig mit Gemahlin und zwei Töchtern, den Prinzessinnen Maria Immaculata und Christine von Bourbon.

Der deutsche Kaiser ließ sich bei der Leichenfeier durch den Regenten von Braunschweig, den Prinzen Albrecht von Preußen vertreten; im Namen des Königs von Sachsen war Prinz Friedrich August, im Namen des Königs von Württemberg Herzog Nikolaus anwesend.

Der Kaiser betrat in Begleitung des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern das Innere der Kirche, welche von einer großen Zahl Leidtragender erfüllt war, und kurze Zeit darauf verkündete Glockengeläute die Ankunft des Leichenzuges, der seinen Weg aus dem Schweizerhofe durch die Augustinerstraße nach dem Neuen Markt genommen hatte. Eine Abtheilung Uhlanen hatte den Zug eröffnet, Hofbedienstete zu Pferde und zu Wagen, ein sechsspänniger Hofwagen mit den beiden Dienstkämmerern Altgrafen Salm und Grafen Schaaffgotsche, ein sechsspänniger Hofwagen mit dem Obersthofmeister Excellenz Grafen Pejácsevich waren gefolgt, dann kam der mit sechs Schimmeln bespannte rothe Leichenwagen, bei welchem Lakaien, Edelknaben und Garden die Begleitung bildeten. Infanterie und Uhlanen schlossen den Zug. Unter Vortritt Seiner Eminenz des Cardinals Gruscha, der die Leiche bei der Kirchenpforte empfieng, wurde der Sarg vor den Hochaltar getragen und auf die Bahre gestellt.

Nach Beendigung des Trauergottesdienstes, den Cardinal Fürsterzbischof Gruscha abgehalten hatte, ergriffen zwölf Hoflakaien die Handhaben des Sarges, und der Gang in die Gruft der Ahnen wurde angetreten. Voran schritt der Cardinal und die assistierenden Geistlichen; Kapuziner mit brennenden Fackeln gaben das Geleite. Dem Sarge folgten Seine Majestät der Kaiser, sodann die Söhne des Verewigten, die durchlauchtigsten Erzherzoge und sein jüngster Bruder, Erzherzog Ludwig Victor; hinter den Erzherzogen giengen der Erste Obersthofmeister sowie der Obersthofmeister und die beiden Dienstkämmerer des verstorbenen Erzherzogs. Der Cardinal nahm in der Gruft die letzte Einsegnung vor.

In lautloser Stille harrten die in der Kirche Versammelten der Rückkunft des Kaisers, der seinen Bruder zur letzten Ruhestätte begleitet hatte.

Als der Kaiser wieder die Kirche betrat, empfanden all die Hohen und Höchsten Herrschaften erst recht das tiefste Mitgefühl und die innigste Theilnahme an dem Verluste, den Seine Majestät und die erzherzogliche Familie erlitten hatten. Aber auch die tausendköpfige Menge, die den Platz vor der Kirche erfüllte

Digitized by Google

und trotz trüben, regnerischen Wetters nicht früher von der Stelle wich, als bis der letzte Wagen von der Kirche weggefahren war, fühlte es tief, was der verstorbene Prinz allen Schichten des Volkes, allen Classen der Bürgerschaft gewesen war: ein edler Gönner, ein wohlwollender, wahrer Freund jedes tüchtigen Strebens, einer der besten Söhne des Vaterlandes, das er mit ganzer Glut der Liebe im Herzen trug.

Die sterblichen Überreste des Erzherzogs umschließt der kunstvoll ausgeführte, metallene Sarkophag in der stillen Kaisergruft bei den Kapuzinern, aber sein Andenken ist in dem Herzen jedes Wieners, jedes Österreichers eingeschlossen und wird auf Enkel und Enkelkinder in ungeschwächter Kraft forterben.

Zahllos waren die Kundgebungen innigster, wahrhafter, ungeheuchelter Trauer und Theilnahme, die von allen Seiten, von nah und fern, aus allen Ländern und Städten der Habsburgischen Monarchie, von den Höfen fremder Staaten, von gekrönten Häuptern, aber auch von schlichten Männern des Volkes, von Hoch und Niedrig, Arm und Reich einliefen und in schwungvollen Worten der Begeisterung, wie in schlichten Herzenslauten die Tugenden und Verdienste des Verewigten priesen.

Voran gieng die Kaiserstadt, wo den guten Erzherzog Carl Ludwig jedes Kind gekannt und geliebt hatte.

Am Todestage fand nachmittags 5 Uhr im Saale des Rathhauses eine außerordentliche Sitzung des Wiener Gemeinderathes statt, bei welcher der Bürgermeister Strobach an die Versammlung, die sich von den Sitzen erhoben hatte, folgende Ansprache hielt:

«Hochgeehrte Herren! Es ist mir die überaus schmerzliche Pflicht erwachsen, dem Gemeinderathe von dem erschütternden Ereignisse Mittheilung zu machen, welches neuerlich unser Allerhöchstes Kaiserhaus betroffen hat. Der erlauchte Bruder unseres allgeliebten Kaisers, Erzherzog Carl Ludwig, ist heute morgens dahingeschieden. Mit dem hohen Verblichenen ist unserer Stadt ein echter Wiener, ein hochherziger Förderer künstlerischer Bestrebungen, ein werkthätiger Unterstützer der heimischen Industrie entrissen worden.

Mit tiefer Trauer gedenken wir des segensreichen Einflusses, den der Dahingeschiedene bei den zahlreichen gemeinnützigen Unternehmungen geübt hat, mit welchen sein Name verknüpft war. Durchdrungen vom Geiste wahrer Humanität und Nächstenliebe, war Erzherzog Carl Ludwig mit dem Einflusse, welchen ihm seine hohe Geburt eingeräumt, rastlos thätig, allen Bestrebungen zu Gunsten der Armen und Unterdrückten seinen mächtigen Schutz angedeihen zu lassen.

Ausersehen, Seine Majestät unseren erhabenen Monarchen bei zahlreichen repräsentativen Anlässen zu vertreten, hat der Verewigte in hingebungsvoller Liebe für unseren Kaiser allen ein nachahmungswürdiges Beispiel gewissenhafter Pflichterfüllung gegeben. Seine Gesinnung und sein Wirken wird uns und der Nachwelt unvergesslich bleiben. Ehre dem Andenken des edlen Prinzen! Er ruhe in Frieden!»

Digitized by Google

Im österreichischen Herrenhause ergriff der seither auch verstorbene Präsident, Oberstkämmerer Graf Trauttmansdorff, das Wort zu folgendem tiefempfundenen patriotischen Nachrufe, den die Pairs des Reiches stehend anhörten:

«Meine hochverehrten Herren! Inmitten seiner väterlichen Sorge um das Wohl seiner getreuen Völker sehen wir unseren allergnädigsten Herrn und Kaiser in schmerzliche Trauer versetzt durch den Tod Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Carl Ludwig, seines theuren Bruders.

Mit ihm fühlt ganz Österreich, mit ihm trauern seine treuen Unterthanen.

Ein edler Sprosse des erlauchten Kaiserhauses ist mit Erzherzog Carl Ludwig aus diesem Leben geschieden.

Wohlwollend und leutselig, wie es dem erlauchten Stamme des Hauses Habsburg eigen, waren ihm alle Herzen zugewendet, und viele haben ihm für helfende Wohlthaten zu danken.

Unermüdlich thätig im öffentlichen Interesse, verdanken zahllose gemeinnützige Institutionen und Unternehmungen seinem Schutze, seiner Einwirkung ihr Entstehen, ihr Gedeihen und ihr heilsames Wirken.

Mit gerechter Genugthuung konnte er zurückblicken auf die schönen Erfolge seiner Thätigkeit zur Hebung und Belebung der Kunst, zur Förderung des Gemeinwohles, zur Unterstützung hilfsbedürftiger Classen. Mit unauslöschlichem Danke dafür wird sein Andenken verbunden bleiben.

Dem Rufe seines Kaisers folgend, hat er bei vielen denkwürdigen Ereignissen das Allerhöchste Kaiserhaus und die österreichisch-ungarische Monarchie glänzend vertreten. An seiner Bahre trauern seine edle Witwe und seine Kinder um den theuren Gatten und Vater.

Dieser Trauer und dem herben Schmerze unseres allergnädigsten Herrn und Kaisers schließt sich das Herrenhaus ganz gewiss von Herzen und in treu dynastischer Ergebenheit an.

Gestützt auf das dem hohen Hause gewährte schöne Vorrecht, in Freud und Leid seine theilnehmenden Gefühle an den Stufen des Thrones zum Ausdrucke bringen zu dürfen, stelle ich den Antrag:

Das hohe Haus wolle beschließen: Das Präsidium ist beauftragt, die trauernde Theilnahme des Hauses an dem schmerzlichen Verluste, welchen das Allerhöchste Kaiserhaus durch den Tod Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Carl Ludwig erlitten, bei Seiner Majestät dem Kaiser zum allerunterthänigsten Ausdrucke zu bringen.

Ich sehe, meine Herren, Sie haben sich alle von Ihren Sitzen erhoben, ich darf daher meinen Antrag als angenommen bezeichnen und werde der Pflicht nachkommen, infolge dessen das geeignete Weitere einzuleiten. Die heutige Zusamentretung war nur dieser Kundgebung gewidmet, und ich erkläre sie hiemit als geschlossen.«

Im österreichischen Abgeordnetenhause hatte schon in seiner Sitzung vom 19. Mai der Präsident Freiherr von Chlumecký Anlass genommen, Worte

Digitized by Google

voll innigster Theilnahme an die tief ergriffene Versammlung zu richten. Die Ansprache das Präsidenten hatte folgenden Wortlaut:

«Hohes Haus! Ein neuer, unsagbar schwerer Schlag hat unseren geliebten Kaiser, das ganze Allerhöchste Kaiserhaus, nicht minder aber auch Staat und Volk getroffen. Seine kaiserliche Hoheit der Herr Erherzog Carl Ludwig ist heute morgens einer tückischen Krankheit erlegen, welche die Kunst der Ärzte, die beispiels- und aufopferungsvolle Pflege der hochherzigen Gattin nicht zu besiegen vermochten. Erzherzog Carl Ludwig stand seinem kaiserlichen Bruder, den er in Ausübung seiner schweren Regentenpflichten mit aller Hingebung unterstützte, er stand dem Throne am nächsten, ebenso nahe stand er aber auch dem Herzen aller Völker Österreichs.

Wir sind zu tief erschüttert, um einer eingehenden Schilderung des edlen Wirkens, der hohen Eigenschaften des Verewigten zugänglich zu sein. Wenige Worte genügen, zu sagen, was in unser aller Herzen tief eingegraben ist. Österreich hat einen der edelsten, der gütigsten, der liebenswürdigsten Prinzen verloren. Wie es ihm in seinen jungen Jahren in seiner amtlichen Stellung in Galizien und in Tirol gegeben war, alle Herzen zu gewinnen und unzerreißbare Bande der Anhänglichkeit und Verehrung anzuknüpfen, so hat er auch, als er seinen dauernden Aufenthalt in Wien nahm und hier seine ganze und unermüdliche Thatkraft der Unterstützung der Werke des Friedens für das ganze Reich widmete, Kunst und Wissenschaft, Gewerbe und Werke der Humanität durch unermüdliches und mächtiges persönliches Eingreifen erfolgreichst förderte, nur Gefühle inniger Liebe und Dankbarkeit in allen Bevölkerungskreisen geweckt. Hiezu trug nicht wenig seine Leutseligkeit und Liebenswürdigkeit bei, durch welche dieser wahrhaft gute Herr jeden bezauberte, der so glücklich war, mit ihm in Berührung zu treten.

Unermesslich ist daher der Schmerz der tiefgebeugten Witwe, welche den besten Gatten, der tieftrauernden Söhne und Töchter, welche den besten Vater verloren; unermesslich der Schmerz des ganzen Allerhöchsten Kaiserhauses. Wir empfinden diesen Schmerz innigst mit, wir wissen insbesondere, was unser geliebter Kaiser leidet, dem die unerforschlichen Wege der Vorsehung kein menschliches Weh vorenthalten haben. Wir tragen diesen Schmerz mit ihm in stummer Ergebung, mit tiefstem, innigstem Mitgefühl.

Das hohe Haus ermächtigt das Präsidium, in angemessener Weise an Allerhöchster und Höchster Stelle das Beileid des Abgeordnetenhauses zur Kenntnis zu bringen. Das amtliche Protokoll wird von dieser Trauerkundgebung Zeugnis geben, und zum Zeichen unserer tiefen Trauer hebe ich die heutige Sitzung auf. Dem leuchtenden Beispiele des schwer geprüften Monarchen, der seinen Regentenpflichten mit aufopferndster Hingebung auch in den Tagen der tiefsten Trauer nachkommt, folgend, wollen auch wir unsere Arbeiten nicht unterbrechen.»

Ähnliche Ansprachen voll aufrichtiger Trauer und treuer Ergebenheit an das angestammte Königshaus hielten die Präsidenten des Magnatenhauses und der Repräsentantentafel des ungarischen Reichstages in den Sitzungen vom 19. Mai.

Digitized by Google

Die Sitzung der Magnatentafel eröffnet der Präsident, Kronhüter Josef von Szlávy, mit folgender Anrede:

«Es obliegt mir die traurige Pflicht, dem hohen Magnatenhause zu melden, dass Seine kaiserliche und königliche Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Carl Ludwig heute morgens verschieden ist. Seit mehreren Tagen sind besorgniserregende Nachrichten über den Gesundheitszustand Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit zu uns gelangt. Wenige Augenblicke vor der Eröffnung der Sitzung habe ich die betrübende Nachricht von dem Ableben Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit erhalten. Ich glaube, dass das geehrte Magnatenhaus gleich dem ganzen Lande an der Trauer Seiner Majestät theilnimmt. In Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit verliert Seine Majestät den geliebten Bruder, verlieren wir einen Erzherzog, der unserem Vaterlande gegenüber stets Liebe und Wohlwollen bethätigte. Ich glaube, die Mitglieder des hohen Hauses werden einhellig zustimmen, dass wir unseren Schmerz über das Ableben des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs nicht bloß im Protokolle verewigen, sondern dass wir auch im Wege des Herrn Minister-Präsidenten in einer an Seine Majestät zu richtenden Adresse unserer Theilnahme Ausdruck geben.»

Im ungarischen Abgeordnetenhause ergriff Präsident von Szilágyi das Wort zu folgender warm empfundener Rede:

«Geehrtes Haus! Die Nachricht, die mir soeben geworden, breitet Trauer über unser Fest. Jenes Mitglied unserer Herrscherfamilie, welches dem Throne am nächsten gestanden, Herr Erzherzog Carl Ludwig, weilt nicht mehr unter den Lebenden. Wir fühlen heute, da das Herrscherhaus und die Nation in der Freude der gemeinsamen Feier sich vereinigen, doppelt den Schlag, welcher die Herrscherfamilie und die mit ihr fühlende Nation in Trauer versenkt hat. Der verewigte königliche Prinz, der in unserem Vaterlande Großgrundbesitzer gewesen und für die Schicksale und für die Entwicklung unseres Vaterlandes stets warmes Interesse bekundet und schon als Großgrundbesitzer in eine innigere Verbindung zur Nation zu treten wünschte, hatte noch vor wenigen Tagen sammt Seiner erlauchten Gemahlin sein Erscheinen zu unserer Nationalfeier in Aussicht gestellt, und wir sahen mit Freude dem Tage entgegen, an welchem sie beide in unserer Mitte erscheinen würden. Heute können wir nur mehr den Tribut der Pietät an seiner Bahre niederlegen. Ich beantrage daher, dass das Haus seiner schmerzlichen und pietätvollen Theilnahme im Protokolle Ausdruck gebe und dies in einer Adresse an die Stufen des Thrones gelangen lasse; ferner, dass das Haus bei der Trauerfeier erscheine und auch dort seiner Pietät Ausdruck verleihe; bezüglich der näheren Modalitäten hiefür werde ich in der morgigen Sitzung einen Vorschlag machen. Ferner, das Haus wolle meine Verfügung gutheißen, dass ich zum Zeichen der Trauer des Hauses die Trauerfahne ausstecken ließ. Endlich stelle ich den Antrag, dass wir zum Zeichen unserer Trauer und Pietät heute unsere Berathungen nicht fortsetzen und die heutige Tagesordnung für die morgen stattfindende Sitzung anberaumen. Nachdem ich wahrnehme, dass diese Vorschläge die allgemeine Zustimmung des Hauses finden, spreche ich dieselben hiemit als Beschluss aus.»

Digitized by Google

In allen Körperschaften und Vereinen humanitärer, gewerblicher oder wissenschaftlicher Art, denen der verblichene Erzherzog als Protector, Ehrenpräsident oder in irgend einer anderen fördernden Stellung nahegestanden, fanden anlässlich seines Todes erhebende Trauerkundgebungen statt.

In der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens widmete der Vorstand Professor Deininger dem hochsinnigen Pfleger des Schönen, dem warmherzigen Freunde aller künstlerischen Bestrebungen einen warmen Nachruf, in welchem sich die wahre und schöne Stelle findet:

«Ganz besonders tief empfindet unsere Genossenschaft den schweren Verlust, welchen sie durch das Hinscheiden ihres hohen Protectors erlitten hat, der seit der Gründung dieser Gesellschaft an allen ihren Leiden und Freuden innigen väterlichen Antheil genommen hat und der, ein verständisvoller warmer Freund der Kunst, nicht nur unserer Vereinigung, sondern auch jedem einzelnen strebsamen Künstler immer hilfsbereit, fördernd zur Seite gestanden ist. Niemals werden wir vergessen, was die heimische Kunst und die heimische Künstlerschaft der liebevollen und mächtigen Unterstützung dieses edlen Prinzen zu danken hat.»

Der Hauptvorstand der allgemeinen deutschen Kunstgenossenschaft in München sendete an die Wiener Künstler ein Beileidstelegramm folgenden Wortlautes: «Der Hauptvorstand erlaubt sich den Ausdruck aufrichtigen und warmen Beileids anlässlich des Hinscheidens Ihres kunstbegeisterten Protectors zu übermitteln.»

Dass die dem Wettbewerbe friedlicher Thätigkeit gewidmeten zahlreichen Vereine und Genossenschaften, denen der verstorbene Erzherzog so gern helfend und rathend zur Seite gestanden, mit Kundgebungen innigster Trauer nicht zurückhielten, ist selbstverständlich. War doch der Erzherzog sein ganzes Leben lang, wie dies ja auch die Blätter unseres Buches in so erhebender Weise bezeugen, ein Schätzer ehrlicher Bürgerarbeit und redlichen Strebens auf allen Gebieten des Handwerkes und der Gewerbe.

Am schönsten und deutlichsten tritt dieser Zug in dem Charakterbilde des hohen Verblichenen in der Kundgebung hervor, welche der Niederösterreichische Gewerbeverein — wie wir wissen, ein besonders geliebtes Pflegekind des Erzherzogs — anlässlich des Hinscheidens seines edles Protectors veröffentlichte; eine besonders bezeichnende Stelle aus dieser Kundgebung lautet folgendermaßen:

«Ein Mann, dessen kraftvoller Bau der Zeit trotzen zu können schien, ist jäh gefällt worden und mit und in ihm eine der stolzesten Säulen des alten Kaiserhauses Österreich. Ein Prinz ist von unserer Seite gerissen worden, den wir in jeder Bedeutung des Wortes den Unseren nennen durften, der mit regem Antheil und Verständnis unsere Bestrebungen begleitete und ihnen oft und oft seine vielvermögende Unterstützung bot. Ein Fürst ist aus diesem Leben abberufen worden, der die bürgerliche Arbeit so hoch schätzte, dass er ihre Förderung aus freiem Antriebe zur Hauptaufgabe seines Lebens machte. Ein guter, edler, wahrhaft liebenswerter Mensch ist dahingeschieden, dem es ein Herzensbedürfnis war, Freude um sich zu verbreiten, Streit und Unfrieden zu bannen und zu schlichten.

Digitized by Google

Nicht unter dem ersten Eindrucke des uns tief erschütternden Ereignisses wollen wir schildern, was der verewigte Erzherzog dem Vereine gewesen, als dessen Protector er 18 Jahre fungiert hat; wir wollen das einem ruhigeren Zeitpunkte vorbehalten, wo wir der Aufgabe gerechter werden können. Heute, an der offenen Bahre, soll nur unser unendlicher Schmerz, unsere tiefste Trauer und unser Gelübde Ausdruck finden, in unverbrüchlicher Treue und Dankbarkeit das Andenken an den Erzherzog-Protector Carl Ludwig im Schoße unseres Vereines pflegen und für uns und unsere Nachkommen im Vereine aufrechterhalten zu wollen.»

Da zur Zeit des Hinscheidens des Erzherzogs Carl Ludwig die Reihe der Generalversammlungen des Niederösterreichischen Gewerbevereines bereits abgeschlossen war, so fand erst am 23. October 1896 eine feierliche Sitzung dieses Vereines statt, in welcher das Ehrenmitglied Hofrath Professor Wilhelm Exner die Gedenkrede hielt. Wir können es uns nicht versagen, diese in Form und Inhalt gleich gehaltvolle, an geistreichen Gesichtspunkten überreiche Festrede in ihren wesentlichen Theilen hier unverändert wiederzugeben. Entwirft sie doch ein überaus liebevolles und treues Charakterbild des dahingeschiedenen Erzherzogs und spiegelt so die Anschauungen wider, die alle Schichten des intelligenten Bürgerthums dem segensreichen Walten des Erzherzogs entgegenbrachten.

Professor Exner sprach nach einigen einleitenden Worten, in denen er Geist und Wesen unserer Zeit überhaupt charakterisierte, Folgendes:

«Mit der Einführung der Verfassung wurde die Krone von der Verantwortung für alle Regierungsmaßregeln entlastet, welche sie im absolut regierten Staate trägt. Verantwortlich sind nur die Regierung und ihre Organe, die Minister, die Statthalter u. s. w. Im Verfassungsstaate kann ein Mitglied der Herrscherfamilie nicht ein von den verantwortlichen Ministern abhängiges Amt bekleiden. So musste im Jahre 1861 der Statthalter von Tirol, Erzherzog Carl Ludwig, von dem Statthalterposten zurücktreten. Er wurde Privatmann, blieb aber ein Fürst; er verlor sein Amt, gewann aber einen Beruf, den selbstgewählten Beruf, sich der culturellen und wirtschaftlichen Entwicklung der Völker Österreichs dienstbar zu machen. Es ist dies ein erhabener Beruf, er füllte ihn glänzend aus, und so wurde Erzherzog Carl Ludwig eine historische Persönlichkeit. Es ließe sich leicht, und zwar durch eine bloß mechanische Aufzählung nachweisen, dass der Erzherzog von den ersten Siebziger-Jahren angefangen mit einer sehr großen Zahl von Vereinen, Corporationen und Institutionen in Beziehung kam, zumeist in der Stellung eines Protectors, und dass alle diese Vereinigungen, Veranstaltungen und Anstalten aus ihren Beziehungen zum Erzherzoge für ihre Bestrebungen und Ziele Nutzen zogen. Er erfüllte, äußerlich an der Spitze aller dieser Gebilde stehend, in der rigorosesten Weise die Pflichten eines einfachen Mitgliedes, zeigte sein Interesse und befeuerte das der anderen, ja er gieng zumeist, nach Zulässigkeit, über die satzungsmäßigen Pflichten eines Vorstandsmitgliedes oder Obmannes weit hinaus, und die Sache und die Personen wurden ihm tributär.

Die Vielseitigkeit seiner Bildung, die Raschheit der Auffassung und die gerechte Beurtheilung der Verhältnisse erinnerten vielfach an seinen Lehrer und

Digitized by Google

Freund Perthaler, der ja auch in mancher Beziehung zu dem Erfinder unserer Verfassung, Schmerling, stand. So conservativ Erzherzog Carl Ludwig für den ethischen Inhalt bestehender Einrichtungen wirkte, ebenso enthusiatisch war er für den sachlichen Fortschritt, für die Quellen der Bildung, für die Einrichtungen zur Verbreitung derselben gesinnt. Die Schule in allen Formen und Stuten erweckte seine lebhafte Theilnahme. ‚Die Brunnen des Danaos machten das durstige Argos wohnlich' — das sind für unsere Zeit die Brunnen der Erkenntnis, die Schulen, welche die Lebensbedingungen der Völker erfüllen.

Dieser ausgeprägte Sinn für den sachlichen Fortschritt war es auch, welcher den Erzherzog Carl Ludwig zu einem — man darf es aussprechen — dem Gewerbevereine innigst zugethanen Gönner machte. Schon die Wiener Weltausstellung 1873 brachte den Protector derselben Erzherzog Carl Ludwig in vielfache Berührungen mit dem Gewerbevereine und dessen maßgebenden Persönlichkeiten. Im Saale des sogenannten Jury-Pavillons wurden erläuternde Vorträge über die Ausstellung gehalten, deren Inscenesetzung mir übertragen war. Diese Veranstaltung interessierte den Erzherzog lebhaft. Er war einer der fleißigsten Besucher dieser Vorträge; weder die Überfüllung des Saales, noch die dort herrschenden sonstigen Unbequemlichkeiten hinderten den Erzherzog an der Benützung dieser Gelegenheit, sich eingehend über einzelne Theile der Ausstellung zu informieren. Ungeladen erschien der Erzherzog und enthusiasmierte die Zuhörerschaft für die Redner durch seine sichtbare Theilnahme. Und als ich am 2. November 1873, nachdem die Thore der Weltausstellung für immer geschlossen worden waren, eine resumierende Abschiedsrede hielt, sagte mir der Erzherzog am Schlusse, ‚es erfülle ihn fast mit Wehmuth, dass der Vorhang gefallen, dass das schöne Schauspiel zu Ende', dem er mit unablässiger Ausdauer gefolgt war.

Nach dem Hintritte seines höchstseligen Vaters, des Erzherzogs Franz Carl, übernahm Erzherzog Carl Ludwig als Erbschaft ohne ‚die Beneficien des Inventars' das Protectorat über den Niederösterreichischen Gewerbeverein. Die Einflussnahme auf die Geschicke des Vereines, welche der Erzherzog sich zur Pflicht machte, die Hingebung, mit welcher er alle ihm bekannt gewordenen Wünsche förderte, endlich die Art des Verkehres zwischen ihm und den Mitgliedern schildern zu wollen, wäre ein gewagtes und zugleich überflüssiges Beginnen, oder wer vermöchte es denn zu schildern, wie ein Händedruck, wie ein Lächeln des Mundes wirkt, und mir erscheinen, wenn ich mir den Gewerbeverein personificiert vorstelle, die Beziehungen des Erzherzogs zum Gewerbeverein wie ein fortdauernder, warmfühliger Händedruck, wie eine liebevolle Beobachtung des Freundes durch den Freund, ein herzliches Mitempfinden für das Ringen und Trachten des Schwachen und Bedrängten, der dadurch stärker und angesehener, einflussreicher und mächtiger wird, weil ein Allverehrter und Unantastbarer dicht neben ihm steht als Bundesgenosse.

In dem segensreichen Verkehre des Erzherzog-Protectors mit dem von ihm unterstützten Vereine ist es ein typisches Ereignis, welches ich hervorzuheben für meine heilige Pflicht halte.

Digitized by Google

In wenigen Tagen werden es 17 Jahre sein, dass der Erzherzog-Protector Carl Ludwig hier in diesem Locale über Einladung des damaligen Gewerbevereins-Präsidenten Michael Matscheko das Technologische Gewerbe-Museum feierlich eröffnete. Es muss daran erinnert werden, dass von dem Museum eigentlich außer höchst bescheidenen Anfängen einer einzelnen Section, der Section für Holz-Industrie, welche kümmerlich in Gassengewölben des Getreidemarktes untergebracht wurde, nichts vorhanden war, als die Organisationsidee und einige Personen, die sie trugen. Diese kleinlich erscheinenden Anfänge einer Reichs-Centralanstalt wurden verhöhnt, verspottet, belächelt, als ‚Spielerei' oder als ‚gewagtes Experiment' bezeichnet, ja selbst in den Kreisen des Gewerbevereines waren die meisten skeptisch, viele der Wohlwollenden schwiegen, einige wenige nahmen überzeugten Antheil. Zuversichtlich, unerschrocken war nur die Parteinahme des Erzherzogs; er hatte Vertrauen, er glaubte an die Idee, er wollte Personen, welche sie vertraten, nicht entmuthigen, er beglaubigte das Institut in seinem embryonalen Zustande und gab der Eröffnungsfeier eine solenne Bedeutung durch sein persönliches Eingreifen. Was diese Anstalt ihrem Protector verdankt, haben wir schmerzerfüllt und tiefbewegt zum Ausdrucke gebracht, indem wir sagten:

‚Der hochstehende Herr hatte Sinn und Gedächtnis für jedes persönliche und sachliche Detail in der Geschichte des Technologischen Gewerbe-Museums. Er war ein Genosse der Idee — im vollsten Sinne des Wortes ein rückhaltsloser Gegner unserer Widersacher.

Unermüdlich im Bringen von Opfern an Zeit und Höhe und unerschöpflich an Geduld und Güte für die Personen, denen die Verwaltung des Museums anvertraut ist — war der Erzherzog der erste Mitbegründer, der erste Mitarbeiter. Die heute nach Tausenden zählenden Schüler und Berathenen des Institutes sind Ihm zu Danke verpflichtet.

Das k.k. Technologische Gewerbe-Museum hat einen in der Geschichte derartiger Institutionen sowohl im In- als auch im Auslande seinesgleichen suchenden Aufschwung genommen — es hat aber auch einen wirklichen Protector gehabt, und dieser war Erzherzog Carl Ludwig!

Und wenn, wie wir überzeugt sind, das k. k. Technologische Gewerbe-Museum ein Factor der gewerblichen Betriebsamkeit Österreichs und seiner wirtschaftlichen Kraft geworden ist, ein Factor, der die Bürgschaft wachsender Bedeutung in seiner bisherigen Entwicklung trägt, so muss es am Sarge des durchlauchtigsten Prinzen gesagt — und es wird nie vergessen werden, dass diese eigenartige, aus dem Willen und der Kraft von Bürgern hervorgegangene österreichische Institution einen Protector hatte, und dieser war Erzherzog Carl Ludwig.'

Wenn auch nicht in demselben Maße, nicht in demselben Umfange, aber gewiss mit den gleichen Absichten verwaltete der Erzherzog alle Protectorate, die er führte. Und seine Verwaltung kennzeichneten zwei Merkmale: Beflissenheit und Wohlwollen.

Digitized by Google

Als ich das vorletztemal das Amt eines Rectors der Hochschule für Bodencultur bekleidete, hielt ich, wie es akademischer Brauch ist, bei der Inaugurations-Feier eine Rede. In derselben legte ich der Studentenschaft eindringlichst ans Herz, sie möchte entgegen der Zeitströmung sich beim Urtheilen und Handeln das Wohlwollen zum Principe machen. Kurze Zeit nachher begegnete ich dem Erzherzoge, und er sagte zu mir: ‚Ich habe Ihre Rede gelesen, soweit sie in den Zeitungen enthalten ist; ich beglückwünsche Sie zu dem Gedanken, den jungen Männern am Beginne ihrer akademischen Laufbahn das Wohlwollen zu empfehlen; es scheint leider immer mehr und mehr aus der Mode zu kommen.'

Diese zwei Haupteigenschaften seiner Berufsausübung als Protector, Beflissenheit und Wohlwollen, sind natürlich auch die ureigensten Merkmale seines Charakters. Wir wissen, dass es viele Personen gibt, welche bei der Berufsausübung andere Eigenschaften haben als im Privatleben. Der Berufsmensch kommt dann sehr häufig in Conflict mit dem Privatmann in einer Person. Das war beim Erzherzoge nicht der Fall; er brauchte keine Maske vorzunehmen, um einen wohlgefälligen Eindruck zu machen. Er gab sich selbst bei den feierlichsten Anlässen; so soll es natürlich sein, es ist aber viel schwieriger für einen Fürsten, als für uns andere in der Gesellschaft. Überhaupt ist nichts falscher als zu glauben, dass die im Purpur Geborenen, die Höchststehenden in der Gesellschaft leichter großen Anforderungen entsprechen können, eher einer strengen Kritik unterzogen werden können. Das Entgegengesetzte ist richtig. ‚Der Beruf eines Fürsten ist für ihn, bei allem Glanze, der ihn umgibt, ein vorzugsweise schwerer. Es sieht so aus, als ob diese Männer hoch und frei über dem Gedränge des Menschenlebens stünden, in welchem die anderen sich durcharbeiten oder Platz machen müssen; ihnen sei der Lebensweg gebahnt vom Anfang an und das höchste Los in der Wiege mitgegeben.' (Ernst Curtius.)

Ich frage aber, ist es nicht schon durch ihre Erziehung, durch die Art des Unterrichtes und durch die Lebensverhältnisse diesen Hochgestellten viel schwerer gemacht, sich als selbständige Charaktere auszubilden; wird es ihnen nicht viel schwerer, zu unbeeinflussten Willensäußerungen zu gelangen? Ihre hohe Stellung und die Sorgenlosigkeit ihrer Existenz müssen sie bezahlen mit dem Verzicht auf so mancherlei, das wir ungerne entbehren würden, das wir vielleicht gegen nichts eintauschen würden. Bei uns die Lust des frischen Wagens, die ersten Erfolge der auf sich selbst angewiesenen Kraft, der Wettkampf mit Genossen, die wachsende Befriedigung am selbstgewählten Berufe! Es ist nicht richtig, dass sich die Fürsten leichter entwickeln können als wir, die wir durch die Nothwendigkeit oft zur höchsten Leistung angespornt werden. Man verlangt von den höchsten Ständen die größte Menschenkenntnis, die richtigste Beurtheilung der menschlichen Lebensverhältnisse, und doch sind sie durch ihre sociale Absonderung behindert in der Anschauung dessen, was unter den Menschen vorgeht; sie sind von allen beobachtet und selbst in der Beobachtung der anderen eingeschränkt. Es bildet sich um sie ein enger, feststehender, meist ihrer Wahl entrückter Kreis. Ein Perikles kann sich seine Genossen wählen, Kleon thut dasselbe; einem Höchststehenden in der

Digitized by Google

Gesellschaft sind sie gegeben, und diese Umgebung entwickelt Formen, welche dem Eingeschlossenen das Urtheil erschweren und es ihm schließlich unmöglich machen zu unterscheiden, was Ursache und Wirkung ist. Schließlich findet auch ein Fürst die Wahrheit, wenn er sie sucht, aber — darf er sie aussprechen wie wir, kann er die Consequenzen seines Urtheiles ziehen wie wir?

Wenn nun trotz aller dieser Hemmnisse, Beengungen und Schranken uns ein Fürst begegnet wie ein liebevoller, edler Freund, so ist es ihm hundert- und tausendfach höher anzurechnen. Wenn er sich unseren bürgerlichen Bestrebungen hingibt, wenn er eine aufrichtige Achtung unseren Leistungen entgegenbringt und damit auch eine klare Vorstellung von Menschenrechten und Menschenwürde im allgemeinen verbindet, so müssen wir das rückhaltlos anerkennen, denn er stand ja von vorneherein außerhalb unseres Kreises und außerhalb unserer Interessen. Milde, Güte, innerliche Liebenswürdigkeit bei herzgewinnenden Umgangsformen sind Eigenschaften, die heute bei der Allgemeinheit sehr an Verbreitung verloren haben. Kennt man ihren Wert, so muss man sie wegen zunehmender Seltenheit ungleich höher anschlagen — findet man sie bei den Großen des Reiches, so stellen sie unschätzbare Güter dar.

Jeder von uns, der das Glück hatte, mit dem uns entrissenen Protector in persönlichen Verkehr zu treten, hat unvergessliche Erinnerungen gewonnen. Solche Männer, die ihn kennen lernten — und das ist charakteristisch — gibt es Tausende in allen Kreisen des Bürgerthums; alle wissen, dass der Erzherzog nie jemanden aus diesen Kreisen gekränkt oder verletzt oder ihm eine Meinung aufgedrängt. Wenn er gehandelt hat, so war's zum Wohlthun bestimmt, und wenn wir jetzt seiner gedenken, hier in diesem Raume, wo er so oft unter uns geweilt, so können wir sagen: das Ende unserer persönlichen Beziehungen zu ihm ist uneingeschränkte Dankbarkeit und Liebe, tiefste, treue, weihevolle Erinnerung, eine lebendige Vergegenwärtigung seiner seltenen Persönlichkeit. Ist das aber ein Ende? Kann man da eigentlich von einem Ende reden? Weilt er nicht verklärt in unserer Mitte? Tragen wir ihm nicht hinüber ins Jenseits unsere treue Gesinnung? Möchte doch unser Verein dieser ihn hochehrenden Beziehung zu einem Verewigten und dieser Tradition nie unwert werden!»

Digitized by Google

XV. Capitel.

Schluss.

Eine schlichte Darstellung wollte das Lebensbild der edlen Gestalt des Erzherzogs in den vorliegenden Blättern ausführen, um das Andenken an den Verewigten, der in seinen Werken hienieden fortlebt und durch die Erinnerung an seine erhabenen Tugenden noch in unserer Mitte weilt, auch späteren Geschlechtern zu überliefern. Möge es zum Schlusse gestattet sein, das Ergebnis in wenigen Zügen kurz zusammenfassend, die Ziele seines hohen Strebens sowie die Wirkungen seines edlen Schaffens dem Verständnisse und der Wertschätzung näher zu rücken.

Erzherzog Carl Ludwig hatte schon in jungen Jahren, obwohl ihm als dem dritten Sohne des Erzherzogs Franz Carl die Thronfolge nicht unmittelbar in Aussicht gestanden, einen reichen Lebensinhalt im politischen Dienste des Vaterlandes gefunden. Durch einen geistvollen, philosophisch gebildeten Juristen vier Jahre lang in Rechts- und Staatswissenschaften vorbereitet und, 20 Jahre alt, unter der Leitung eines praktischen Staatsmannes an die Spitze der Verwaltung Galiziens gestellt, wo er eine über den Tod hinaus dauernde begeisterte Anhänglichkeit hinterließ, blieb er vor der alles verflachenden Richtung eines gedankenlosen Nivelliersystems bewahrt und lernte die Bedeutung der föderalistischen und particularistischen Forderungen erkennen. Mit 22 Jahren Statthalter des eigenartigen Landes Tirol, das ihm eine enthusiastische, fast abgöttische Verehrung zollt, verstand er es, auf die Bedürfnisse selbst der Individualitäten so liebevoll einzugehen, und forderte eine so freimüthige Äußerung der Wünsche, dass seine Statthalterschaft gegenüber dem zur Herrschaft gelangten System der Wiener Regierung den autonomen Bereich der Provinzialverwaltung zu erweitern schien. Dennoch war der kaiserliche Prinz, der einer streng conservativen Richtung in seinem Denken huldigte, ein entschiedener Gegner jeder Decentralisation, welche eine Schwächung des schon durch die pragmatische Sanction gegebenen Reichsgedankens bedeutet hätte. Allein seine Auffassung der Centralisation war von höherer Art. Seine Einheitsbestrebungen bestanden im Ausgleichen und Versöhnen, in der Annäherung und Verbindung der Völkerstämme durch die Förderung der gemeinsamen Cultur. So bereitwillig er alle, den einzelnen Ländern und Völkern

Digitized by Google

zustehenden Sonderrechte anerkannte, so sehr verurtheilte er den Nationalitätenstreit, das Grundübel der Parteiungen, das vielfach nur auf Eigendünkel und Selbstüberhebung beruht. Weit entfernt, den Völkern ihre Eigenthümlichkeiten, ihre Sprache, Lebensgewohnheit und Religion zu verkürzen, wollte der Erzherzog, ein gut Conservativer der alten Schule, vielmehr die Besonderheiten der Länder und Volksstämme des Habsburgischen Gesammtreiches gefördert und ausgebildet, gehoben und veredelt wissen. Er fand eben die natürliche Einheit auf den Gebieten nützlichen und edlen Schaffens. Seine kaiserliche Hoheit sah, dass trotz der Verschiedenheit der großen Nationen der Erde in Sprache und Einrichtungen die Cultur, die auf den Humanismus gegründete Wissenschaft und Kunst, in erster Linie aber Industrie und Handel es sind, welche allmählich um die Völker des Erdballs ein Band schlingen, das immer fester und unzerreißbarer wird. So fasste er in Österreich den wirtschaftlichen Einheitsstaat ins Auge, in welchem die Theile durch das Ineinandergreifen der Urproduction und der Manufactur schon von der Natur aufeinander angewiesen sind und nur als Ganzes durch die Fortschritte der Wirtschaft und ihrer Technik in dem Wettkampfe mit anderen großen Staaten zu bestehen vermögen. Indem er so in der Gemeinsamkeit der wirtschaftlichen Interessen ein einigendes Band von hoher Bedeutung erblickte, welches die Nationalitäten mehr und mehr umschlingen werde, richtete er sein Augenmerk darauf, vor allem Industrie und Handel zu fördern. Capital und Arbeit als die Bedingungen aller gedeihlichen Entwicklung betrachtend, stützte er sich auf das schaffende Bürgerthum, die breite Grundlage der Gesellschaft. Sein Streben gieng zunächst darauf aus, die Intelligenz des Gewerbestandes durch fachmännische Anleitung und Ausbildung zu heben. Mit glänzendem Erfolge widmete er dieser großen Culturaufgabe die wichtigste Thätigkeit seines Lebens. Als Beschützer des heimischen Gewerbes, der in den Werkstätten der Fabriksbesitzer wie in den Ateliers der Künstler sich einfand, als Schirmherr der gewerblichen Vereine, der die Versammlungen der Gewerbetreibenden mit seiner Gegenwart zu beehren pflegte, als Protector der Wiener Weltausstellung und aller späteren besonderen Ausstellungen, der sich aller Fortschritte der gewerblichen Arbeit Österreichs freute, trug er durch seinen anregenden Einfluss und sein thätiges Eingreifen wesentlich dazu bei, dass viele Erzeugnisse österreichischen Gewerbefleißes heute den Weltmarkt beherrschen.

Während er auf diese Weise neue Quellen des allgemeinen Wohlstandes erschloss, durfte er hoffen, zu den Zielen einer weit ausblickenden Politik die Wege zu ebnen.

Als Statthalter von Tirol erwarb sich Seine kaiserliche und königliche Hoheit auch bedeutende militärische Verdienste. Das Organisationstalent, das der Erzherzog im Kriegsjahre 1859 an den Tag legte, indem er zum Schutze der bedrohten Grenzen Tirols die Anstalten der Landesvertheidigung mit so überraschendem Erfolge leitete, bewährte er später, während er stets mit der Armee in Verbindung stand, in dem patriotischen Dienste des Rothen Kreuzes, einer in Anbetracht der entsetzlichen Folgen eines künftigen Krieges hoch

Digitized by Google

bedeutsamen Institution, die der Erzherzog zum unvergänglichen Ruhme seines Namens als eine für das Militär-Sanitätswesen in anderen Staaten und Heeren mustergiltige und bahnbrechende Einrichtung ausgestaltete.

Als nothwendige Voraussetzung aller wahren Cultur aber und namentlich auch des wirtschaftlichen Fortschrittes betrachtete Seine kaiserliche Hoheit die Pflege des religiösen Lebens. Wie er selbst ein überzeugungstreuer frommer Katholik war, so schätzte er auch in jedem Andersgläubigen die fromme Überzeugung. In dem aufrichtigen festen Glauben fand er die Quelle der sittlichen Kraft; in der kirchlichen Gesinnung sah er die Richtschnur der geordneten Lebensführung. Von der Macht der Gerechtigkeit und Liebe erwartete der Erzherzog die Förderung des Friedens zwischen den Nationalitäten und die innere Einigung der durch wirtschaftliche Interessengemeinschaft verbundenen Völker des Reiches. Die Lösung des großen socialen Conflictes, der heute die Welt bewegt, erhoffte er allein von der religiösen Erziehung der Jugend. Als eine durch die Religion gebotene Pflicht übte er die werkthätige Nächstenliebe, Mildthätigkeit und Barmherzigkeit.

Von dem strengsten Pflichtgefühl waren alle seine Handlungen getragen. Die hohen Aufgaben, die er sich stellte, die bedeutsamen Missionen, die ihm übertragen wurden, verfolgte er mit unablässigem Eifer und hingebungsvoller Ausdauer.

Seltene Vorzüge des Geistes und des Herzens kamen dem Erzherzog bei diesen Bestrebungen zustatten. Sein allgemein angestauntes Gedächtnis für Personen und Thatsachen bewahrte ihm alle Erlebnisse bis in die geringfügigsten Einzelnheiten mit wunderbarer Schärfe und Treue. Die Erinnerung an Geschautes und Erlebtes machte dem Höchsten Herrn immer große Freude und gern besprach er alles, was er auf seinen Reisen Merkwürdiges gesehen hatte. Aus der Fülle seiner Erinnerungen aber wusste er den Stoff für seine Erzählungen so zu wählen, dass er auf den Zuhörer anregend wirken konnte. So mittheilsam der Erzherzog mit seinen Erlebnissen war, so vorsichtig war er mit seinem Urtheil. In wichtigen Fällen urtheilte er nie, bevor er die Meinungen anderer gehört und selbst widersprechende Anschauungen vernommen hatte. Auf solchem Grunde stellte er eigene Beobachtungen an, um sich seine Ansicht zu bilden. War er aber zu einem sicheren Ergebnisse gelangt, so hielt er mit demselben nicht zurück. Er ließ sich bereit finden, ein ihm wohlbegründet scheinendes Urtheil auch in die That umzusetzen, sofern damit ein Nutzen erzielt wurde. Dann pflegte er für alle daraus sich ergebenden Folgen mit dem ganzen Gewichte seines Ansehens einzutreten.

Eine erstaunliche Geduld entwickelte Seine kaiserliche Hoheit bei Besichtigungen in Museen und Ausstellungen, bei Besuchen in Fabriken und Ateliers, bei Versammlungen und Audienzen. Dem geringsten ausgestellten Gegenstande schenkte er eingehende Beachtung. Besonderes Vergnügen bereitete es dem Erzherzog mit Personen aller Stände, mit Geschäftsleuten und Arbeitern zu verkehren. Wenn er in Fabriken, Anstalten und Versammlungen Leute verschiedener Berufsrichtungen und Nationalitäten ansprach, bisweilen fünf oder sechs

Digitized by Google

verschiedene Sprachen unmittelbar nacheinander redend, oder wenn er bei einer Preisvertheilung den hundertsechzigsten Preisgekrönten mit der gleichen Leutseligkeit und Liebenswürdigkeit, mit derselben Frische und Freude wie den ersten theilnehmend um seine Verhältnisse befragte und zu dem errungenen Erfolge mit einem Händedruck beglückwünschte, so verfehlten alle diese freundlichen Ansprachen, zu denen er sich herabließ, niemals ihren Zweck, zu nützen und anzuregen, aufzumuntern und anzuspornen. Aus den Audienzen, die so oft und so zahlreich gewährt wurden, gieng niemand hinweg, ohne den erhebendsten und beglückendsten Eindruck erhalten zu haben.

Wenn der Erzherzog auch für Industrie und Kunst mehr Gelegenheit hatte praktisch hervorzutreten, so gab es doch kein Gebiet des Culturlebens, dem der Höchste Herr nicht sein Interesse zugewendet hätte. Seine langjährigen Correspondenzen mit hervorragenden Persönlichkeiten beweisen, mit welchem Eifer er sich allen Fragen des öffentlichen Lebens widmete.

Mit bewunderungswürdiger Pflichttreue stand der Erzherzog seinem Hauswesen vor. Seine hohe Gemahlin liebte er innigst als die treue Lebensgefährtin und die sorgsame Mutter der Kinder, die ihm gleichgesinnt an Herablassung und Nächstenliebe, die Schutzfrau zahlreicher Wohlthätigkeitsanstalten und vieler Vereine der Barmherzigkeit, eine musterhafte Gattin und Hausfrau, in den Tagen seiner Krankheit eine aufopferungsvolle Pflegerin war. Mit unendlicher Liebe hatte er seine Kinder ins Herz geschlossen und, stets auf deren Wohl bedacht, überwachte er die Erziehung und Ausbildung mit treuem Vaterauge.

Seiner Majestät, dem kaiserlichen Bruder, war er mit der innigsten Anhänglichkeit, in aufrichtiger Verehrung und in strengem Gehorsam zugethan, immer bemüht, die erhabenen Intentionen des Allergnädigsten Herrn zu fördern.

Das allen Schichten der Bevölkerung stets bewiesene und unter unermüdlicher Thätigkeit allenthalben entfaltete Wohlwollen war eine Ursache seiner echten Popularität und sicherte ihm die Liebe des Volkes.

Sein Andenken sei gesegnet!

Digitized by Google

Protectorate

weiland Seiner kaiserl. und königl. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Carl Ludwig.

Datum	Ort	Gegenstand	Anmerkung
1857	Innsbruck	Musikverein	
1863	Innsbruck	Margarethinum	
1863	Innsbruck	Stenographenverein	
1864	Innsbruck	Landwirtschaftliche Gesellschaft	
1864	Graz	Stenographenverein	
1865	Graz	Kunstverein	
1865	Salzburg	Fischzuchtverein	
1867	Wien	Künstlerhaus	
1867	**Paris*)**	**Weltausstellung*)**	Laut Allerhöchstem Handschreiben vom 26. October 1865 für künftige Welt- und andere bedeutende Ausstellungen, sowie für die Wiener Weltausstellung 1873 zum Protector ernannt.
1869	Wien	Bau der Votivkirche	Allerhöchstes Handschreiben zur Vollendung, vom 24. April 1879.
1871	Wien	K. k. Gartenbaugesellschaft	
1871	Hermannstadt	Bürgerlicher Scharfschützenverein	
1871	Innsbruck	Museum Ferdinandeum. (Protector-Stellvertreter)	
1871	Czernowitz	Uniformiertes Bürgerliches Schützen-Corps	

*) Die Protectorate der Austellungen sind im Drucke durch **fette** Lettern ausgezeichnet.

Digitized by Google

Datum	Ort	Gegenstand	Anmerkung
1872	Krakau	Akademie der Wissenschaften	Allerhöchste Bewilligung vom 28. Jänner 1872.
1872	Graz	Thierschutzverein	
1873	Wien	Cottageverein	
1873	**Wien**	**Weltausstellung**	Allerhöchstes Anerkennungs- und Dankschreiben vom 27. October 1873.
1873	Wien	Erzherzogin Sophienspital	
1873	Cavedine (Tirol)	Schießstand	
1874	Wien	Singakademie	
1875	Wien	Grillparzerdenkmal-Verein	
1876	Wien	Österreichischer Zeichnenlehrerverein	
1876	Wien	Bau des Carl Ludwig-Schutzhauses (Rax)	
1876	Kitzbühel	Kitzbühler Horn-Gesellschaft	
1877	Wien	Österreichischer Touristen-Club	
1878	Wien	Niederösterreichischer Gewerbeverein	
1878	**Paris**	**Weltausstellung**	
1878	Wien	K. k. Technologisches Gewerbe-Museum	
1878	Reichenberg	Nordböhmisches Gewerbe-Museum	
1878	Pfunds (Tirol)	Schießstand	
1878	Roncone (Tirol)	Schießstand	
1879	Wien	Wiener Hilfs- und Sparverein	
1879	**Sidney**	**Weltausstellung**	
1879	**Graz**	**Landes-Ausstellung**	
1880	Wien	Stellvertreter im Protectorate der österreichischen Gesellschaft vom Rothen Kreuze	Allerhöchstes Dankschreiben vom 4. November 1889.

Digitized by Google

Datum	Ort	Gegenstand	Anmerkung
1880	Budapest	Stellvertreter im Protectorate des Vereines vom Rothen Kreuze für die Länder der heiligen Krone Ungarns	
1881	Wien	Niederösterreichischer Landes-Obstbauverein	
1881	Meran	Militär-Curhaus	
1882	**Triest**	**Ausstellung**	
1883	Wien	K. k. österreichisches Handels-Museum	(Bei Gründung Orientalisches Museum genannt.)
1883	**Wien**	**Ausstellung des Apotheker-Gremiums**	
1883	Wien	Türkenschanzpark-Comité	
1884	**Wien**	**Möbelausstellung**	
1884	**Steyr**	**Elektrische, Landes-Industrie- und Forst-Ausstellung in Stadt Steyr**	
1884	Unter-St. Veit	Greisen-Asyl	
1885 26. II.	**Klagenfurt**	**Kärntner Landes-Ausstellung**	
1885 12. III.	Innsbruck	II. Österreichisches Bundesschießen	
1887	**Antwerpen**	**Weltausstellung**	
1887	**Wien**	**Niederösterreichische Gewerbe-Ausstellung**	Allerhöchstes Anerkennungsschreiben vom 28. November 1888.
1887	Pola	Società Fratellanza	
1888	**Barcelona**	**Weltausstellung**	
1888	**Brüssel**	**Hygienische Ausstellung**	
1888	**Mödling**	**Gartenbau-Ausstellung**	
1889	Wien	Verein zur Verbreitung naturwissenschaftl. Kenntnisse	
1889	Wien	Versorgungs- und Beschäftigungs-Anstalt für erwachsene Blinde	

Digitized by Google

Datum	Ort	Gegenstand	Anmerkung
1889	Wien	Wiener Thierschutzverein	
1889	Budapest	Ungarischer Karpathen-Verein	
1890	Wien	Verein für vervielfältigende Kunst	
1890	Alland	Verein zur Errichtung und Erhaltung einer Heilanstalt für Brustkranke	
1890	Wien	Wohlthätigkeits-Verein für Hausarme	
1890	**Wien**	**Motorenausstellung für das Kleingewerbe**	
1890	Görz	I. R. Società agraria	
1890	Prag	Böhmische Kaiser Franz Josef-Akademie der Wissenschaften, Literatur und Kunst	Allerhöchste Bewilligung vom 23. Jänner 1890.
1891	Wien	Wiener Kaufmännischer Verein	
1892	Linz	Museum Francisco-Carolinum	
1892	Innsbruck	Tiroler Sängerbund	
1892	**Wien**	**Internationale Musik- und Theater-Ausstellung**	Allerhöchstes Dankschreiben vom 12. Mai 1893.
1892	Wr.-Neustadt	Bau der Kirchthürme	
1893	Wien	K. k. Geographische Gesellschaft	
1893	**Chicago**	**Weltausstellung**	
1893	Wien	Österreichische Gesellschaft vom Weißen Kreuze	
1893	Wien	K. k. Landwirtschafts-Gesellschaft	
1893	Brixen	Missionshaus zum h. Josef	
1894	Innsbruck	Tiroler Gewerbeverein	
1895	Wien	Elektrotechnischer Verein	

Außerdem waren Seine kaiserliche und königliche Hoheit Protector zahlreicher Militär-Veteranenvereine und vieler Veranstaltungen zum Zwecke der Wohlthätigkeit.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

I. Capitel. Einleitung und geschichtlicher Überblick der Ereignisse vom Jahre 1830 bis zum Jahre 1848 1

Leutseligkeit der Herrscher aus dem Hause Habsburg von Rudolf bis Kaiser Franz Josef 1; Erzherzog Carl Ludwig 1; Kaiser Franz 2.

Friedenszeit nach 1815 und die conservative Politik 2; Fürst Metternich 2; die Congresse zu Aachen, Troppau, Laibach und Verona 3; Misserfolg auf der Balkanhalbinsel durch den Frieden von Adrianopel 3; die Juli-Revolution 1830 und deren Einfluss 3; Monarchenzusammenkunft in Münchengräz 4; Tod des Kaisers Franz 4; Kaiser Ferdinand und die Staatsconferenz 4; Preußen und der deutsche Zollverein 4; Krakau 4; Palmerston 4; Anzeichen revolutionärer Bestrebungen 4; die Februar-Revolution 1848 in Frankreich und deren Einwirkung auf Österreich 5; Abdankung des Kaisers Ferdinand und Thronbesteigung des Kaisers Franz Josef 5.

II. Capitel. Kindheit und Jugend des Erzherzogs (1833—1853.) 7

Geburt und Taufe 7; Erzherzog Franz Carl 8; Erzherzogin Sophie 10; Erziehungsgrundsätze 11; erste Kindheit des Erzherzogs Carl Ludwig 13; Baronin Sturmfeder 13; Graf Heinrich Bombelles als Erzieher 13; Wohnung des Erzherzogs Carl Ludwig 14; der erste Unterricht 15; Johann von Wittek als Lehrer 15; die übrigen Lehrer 19; Spiele 20; Exercieren 21; Theaterspiel 22; Bälle 22; Charakter des Erzherzogs 22; Reise nach Italien und Böhmen 23.

Revue über die Garnison, Bürgergarde und Studentenlegion 23; Übersiedlung nach Tirol 23; Ankunft am 19. Mai 1848 und Empfang in Innsbruck 23; Innsbruck 23; Durchmarsch der Truppen nach Italien 24; Spazierfahrten und Promenaden in die Umgebung 24; Absam 24; durch die Kranebitter (Harter) Klamm auf den Hechenberg 24; Besteigung des Solsteins 24; Firmung der drei Erzherzoge durch den Bischof von Trient 26; Rückkehr des Hofes von Innsbruck nach Wien 26; Aufenthalt in Schönbrunn 26; Übersiedlung nach Olmütz 27; Briefe aus Olmütz 27; Fortgang der Studien 27; Abt Rauscher und andere Lehrer 27; Lectüre 27; Besuch in Kremsier 27; Wohnung in Olmütz 28; Thronbesteigung des Kaisers 28; Interesse des Erzherzogs für die Armee 29; Reise mit den Eltern nach Prag zum Besuch des Kaisers Ferdinand 29; Rückkehr am 26. Mai 1849 von Olmütz nach Schönbrunn 29.

Winteraufenthalt seit 28. November 1849 in der Hofburg zu Wien 29; Lectüre classischer Dramen mit vertheilten Rollen 29; Fasching 29; Sommer 1850 in Schönbrunn 29; Reise des Erzherzogs Carl Ludwig mit seinem Bruder Ferdinand Max im Herbste 1850 über Triest nach Athen und Smyrna 29; Reise nach Ischl im Sommer 1851 und Abschluss der Thätigkeit Witteks 29; spätere Verwendung Witteks bei den Söhnen des Erzherzogs 30; Vorträge über Rechts- und Staatswissenschaften 1849 bis 1853 durch Johann von Perthaler 30; Eintritt des Erzherzogs in den Staatsdienst 30.

III. Capitel. Erzherzog Carl Ludwigs Aufenthalt in Lemberg (1853—1855) 31

Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef I. mit dem Czar Nikolaus I. in Olmütz 31; Statthalter Graf Gołuchowski 31; Nachricht von der Ankunft des Erzherzogs Carl Ludwig in Galizien 31; Eindruck in der Bevölkerung 31; Reise des Erzherzogs von Wien über Krakau und Przemyśl nach Lemberg 32; Ankunft in Lemberg 33.

Digitized by Google

Einführung in den praktischen Verwaltungsdienst durch den Vice-Präsidenten Mosch 33; Unterweisung in der Justiz durch den Oberlandesgerichts-Präsidenten Stroynowski 33; im Finanzwesen durch den Vice-Präsidenten der Finanzlandesdirection Freiherrn von Eminger 33; gesellschaftliche Beziehungen 34; der Adel 34; Soiréen 34; Bälle 35; das gräflich Ossoliński'sche Nationalinstitut 35; das Taubstummeninstitut 35: letzte Soirée der Saison 35; Abreise nach Wien 35.

Fahrt nach Wieliczka 36; Besuch des Salzbergwerkes 36; Krakau 36; Ankunft in Wien 36; Vermählung des Allerhöchsten Kaiserpaares 36; Graf Gołuchowski und die galizische Deputation in Audienz 36; Rückreise des Erzherzogs nach Galizien 36; Ausflug in die hohen Karpathen 37; Ankunft in Lemberg 37.

Sommerwohnung 38; Fortsetzung der Studien 38; landwirtschaftliche Ausstellung 38; Festtage 39; Geburtstag des Kaisers 1854, Grundsteinlegung zu einem Gebäude für die Kleinkinderbewahranstalt 38; Waisenversorgung 38; Festschießen 39; Einweihung der «Elisabeth-Mädchenschule» am 4. October 39; Erzherzog Leopold 39; Bereisung des Landes 39; Fahrt nach Janów 39; Ausflug nach Żołkiew 39; Reise nach Brzeżany 39; Tarnopol 40; Złoczów 40; Rückblick 40; neue Bereisung 40; Lubień 40; Sambor 41; Drohobycz 41; Stryi 41; Bolechów 41; Rückkehr nach Lemberg 41; Soirée 41; Abreise nach Wien 41.

Fahrt über Przemyśl, Rzeszów, Brzesko, Bochnia 41; in Krakau 41; Ankunft in Wien 41; Weihnachtsfeiertage 42; Rückreise 42; Besuch bei Erzherzog Rainer in Bochnia 42; Przemyśl 42; Ankunft in Lemberg 42.

Vorträge von Mosch und Biegelmaier 42; Studium der polnischen Sprache bei dem Grafen Moriz Dzieduszycki 42; Bälle 42.

Reise nach Wien zur Taufe der Kaiserstochter Erzherzogin Sophie 43; Reise der beiden Erzherzoge Carl Ludwig und Ferdinand Max nach Prag 43; Rückkehr des Erzherzogs Carl Ludwig nach Lemberg 43.

Besuch der Sitzungen in der Statthalterei, der Gerichtsverhandlungen und der Sitzungen im Oberlandesgericht 44; Oberlandesgerichts-Präsident Stroynowski 44; Sommerwohnung 44; Scheibenschießen 44; Hochamt zur Danksagung für die Erhaltung des Papstes Pius IX. 44; Fahnenweihe 44; Frohnleichnamsfest 44; Witterungsverhältnisse im Mai und Juni 44; der Orientkrieg 44; Truppenbewegungen 45; Erzherzog Carl Ferdinand und Erzherzogin Elisabeth in Tarnopol 45; Erzherzog Albrecht, Commandant der III. Armee 45; Erzherzog Carl Ludwig in Tarnopol 45; Ankunft Seiner Majestät in Krakau, Jaroslau und Przemyśl 45; in Lemberg 46; in Czernowitz 46; in Kolomea, Begrüßung durch Erzherzog Albrecht 46; in Bolechów, Begrüßung durch Erzherzog Carl Ludwig 46; Rückreise Seiner Majestät über Stryi, Przemyśl und Krakau 46; Ankunft in Laxenburg 46; Abreise des Erzherzogs Carl Ferdinand und der Erzherzogin Elisabeth von Tarnopol 46; Statthalter Graf Gołuchowski 46; das 22. Geburtsfest des Erzherzogs 46; Ernennung des Erzherzogs zum Statthalter von Tirol und zum Generalmajor 47.

Reise in die Bukowina 47; Aufenthalt in Radautz 48; Kirlibaba 48; Suczawa 48; Ankunft in Czernowitz 48; Inspectionen 49; Rückreise über Zaleszczyki 49; Besuche in Skała, Strusów, Płotycza 49; Ankunft in Lemberg 50; Geburtsfest des Kaisers 50; Abschied des Erzherzogs von Lemberg 50.

IV. Capitel. Statthalterschaft in Tirol (1855 bis 1861) 51

Stimmung im Lande vor und nach der Ernennung des Erzherzogs zum Statthalter 51; Ankunft und Empfang 52; Deputationen und Festzug 53; Schützenfest 54; Bereisung des Landes 54; Imst, Reute, Bregenz 55; Audienzen 55; Scheibenschießen 55; Besichtigungen 55; Meran und Bozen 56; Trient 57; Pusterthal 58; der erste Erlass 58; Reise nach Triest 59; Fest in Brixen 59; die Inspectionsreisen 59.

Adaptierungen im Schlosse Ambras 60; Bauten in Innsbruck 61.

Digitized by Google

Besuche in Lehranstalten 62; Einrichtung des Archivs der Statthalterei 62; Förderung des Landesmuseums 63; Spende zur Restaurierung der Burg in Meran 63.

Nachricht von der Rücksendung der Ambraser Sammlung 63; Handels- und Gewerbefreiheit in Sicht 64; Personalveränderung in der Polizei 65; die ständische Activität 65; der Bauer von Feldthurns 65; Audienzen 65; Beschwerden und Abhilfe 65; Beziehung zu den Beamten 66; Graf Carl Coronini 66.

Das Kriegsjahr 1859 und die Tiroler Landesvertheidigung 68; die neue Landesvertheidigungsordnung 70; Verstärkung des Landesausschusses 72; freiwillige Gaben zur Deckung der Bedürfnisse 72; Manifest des Kaisers 73; Ausrüstung und Aufstellung der Schützencompagnien 73; die Zeitungen 73; Alban Stolz in der «Volks- und Schützenzeitung» 74; Preußen 74; der Erzherzog-Statthalter in Bozen und Verona 74; das 3. Bataillon der Kaiser-Jäger 74; der Erzherzog in Lana und Meran 74; Aufruf 74; Nahen des Feindes 74; der Erzherzog in Bozen und Meran, im Vinstgau und Oberinnthal 75; in Innsbruck 75; im Unterinnthal 75; im Wipp- und Pusterthal 75; in Bozen 75; Ansprachen und Begeisterung 76; Friede 77; Zeitungsstimme 77; Verwendung der Tiroler 77; Allerhöchstes Handschreiben 79; Spenden und Anerkennungen 79; Freischießen 80; Tiroler auf dem Schützenfest in Köln 80; Revision der Landesvertheidigungsordnung 81; Fürsorge um das materielle Wohl der Bevölkerung und Abänderung des Forstgesetzes 81.

Die letzte Periode der Statthalterschaft 81; Änderung der Regierungsform in Österreich 81; Einberufung des verstärkten ständischen Landesausschusses von Tirol 82; Landesverfassung 83; Festgottesdienst 83; Landeshauptmann 83; Februar-Patent 83; Landesordnung für Vorarlberg 84; Eröffnung des neuen Landtages für Tirol 84; die Frage der Glaubenseinheit 84; Schluss des Landtages 85; Rücktritt des Erzherzogs und Allerhöchste Anerkennung 85; Förderung von Industrie und Gewerbe 86; Unterstützung der Kunst 87; Unterrichtswesen und Wohlthätigkeitsinstitute 87; Sorge für den Bauernstand 88; für die Landeshauptstadt 88; Dankbarkeit des Tiroler Volkes 89.

V. Capitel. Familienleben (1856—1896) 91

Hohe Culturmission 91; Vermählung mit Prinzessin Margarethe von Sachsen 92; Ankunft des hohen Paares in Innsbruck 94; wohlthätiges Wirken der Erzherzogin 94; Erkrankung in Monza 95; Tod 96; Beisetzung 96; Besuch des Erzherzogs in Sachsen 97; Reise nach Rom 97; Preisausschreibung für eine Bearbeitung der Geschichte der Entwicklung der tirolischen Ständeverfassung 97; amtliche Thätigkeit 97.

Vermählung mit Prinzessin Maria Annunziata, Tochter des Königs Beider Sicilien 98; Aufenthalt des hohen Paares in Görz 100; Übersiedlung nach Artstetten 100; Aufenthalt in Wien 101; Ankauf des Palais in der Favoritenstraße in Wien 101; Übersiedlung nach Graz 101; Geburt des Erzherzogs Franz Ferdinand 101; Geburt des Erzherzogs Otto 102; Aufenthalt in Artstetten und Persenbeug 104; Wohnung im neuen Palais in Wien seit 1866 104; Geburt des Erzherzogs Ferdinand Carl 104; Geburt der Erzherzogin Margaretha Sophia 108; Tod der Erzherzogin Maria Annunziata, der zweiten Gemahlin des Erzherzogs 106; Tod der Erzherzogin Sophie 108; Sommerwohnung in der «Rudolfsvilla» und im «Schloss» in Reichenau 108; Bau der Villa Wartholz 108.

Vermählung mit Infantin Maria Theresia, Tochter des Königs Miguel von Portugal 109; Empfang in Schönbrunn 114; Einzug in Wartholz 114; Geburt der Erzherzogin Maria Annunziata 115; Geburt der Erzherzogin Elisabeth 116; Sanct Jakob 117; Landaufenthalt in Wartholz 117; Tagesordnung 117; Erziehung und Unterricht der Kinder 118; Geschichte, Kunst, Literatur 119; dramatische Spiele 120; Sprachen 125; Naturwissenschaft 126; Religion 126; körperliche Übungen 126; Abendunterhaltungen 126.

Digitized by Google

Abschied des Erzherzogs Franz Ferdinand von Este zum Antritt seiner Weltreise 127; Erzherzog Franz Ferdinands Prachtwerk «Tagebuch meiner Reise um die Erde» 129; Vermählung des Erzherzogs Otto mit Prinzessin Maria Josefa von Sachsen 129; Kunstsinn des Erzherzogs Otto 130; Erzherzog Ferdinand Carl und seine militärwissenschaftlichen Studien 131; Erzherzogin Margaretha Sophia 131; Vermählung mit Herzog Albrecht von Württemberg 132; Erzherzogin Maria Annunziata 136; Erzherzogin Elisabeth 136; Grundsteinlegung zum Bau der Thürme der Probsteikirche in Wiener-Neustadt 136; Unfall des erzherzoglichen Paares 137.

Aufenthalt auf Schloss Rottenstein 138; Herzog und Herzogin Carl Theodor in Bayern 139; Beziehungen des Erzherzogs zu den königlichen Häusern von Sachsen, Neapel (Bourbon) und Portugal (Bragança) 140; Stammtafeln 142.

Hofstaat des Erzherzogs 142; Dienerschaft 144.

VI. Capitel. Erzherzog Carl Ludwigs Beziehungen zur Gesellschaft 145

Verbindungen mit den Fürstenhäusern Europas 145; Missionen bei auswärtigen Höfen und Pflege guter Beziehungen 145; Verkehr mit hohen Staatsbeamten und Functionären 145; Beziehung zum Militär 146; Freundschaften 146; Beziehungen zum Adel 148.

Erzherzog Carl Ludwig als Gönner der Künstler 149; der Gelehrten 154; der Vertreter der Industrie und des Handels 157; der Arbeiter 161; der Kleingewerbetreibenden 162; der Bauern 163; Mildthätigkeit und Opferwilligkeit 164; Lazareth in Persenbeug 165.

VII. Capitel. Erzherzog Carl Ludwig als Schirmherr der Österreichischen Gesellschaft vom Rothen Kreuze, des Vereines vom Rothen Kreuze für die Länder der heiligen Krone Ungarns und der Österreichischen Gesellschaft vom Weißen Kreuze 169

Bericht Seiner Excellenz des Herrn Grafen Franz Falkenhayn über die Thätigkeit des Erzherzogs für die Österreichische Gesellschaft vom Rothen Kreuze 169; Nachruf von Dr. Brichta in der Bundesversammlung 176; Thätigkeit im Vereine vom Rothen Kreuze in Ungarn 178; Wirken für die Österreichische Gesellschaft vom Weißen Kreuze 182.

VIII. Capitel. Erzherzog Carl Ludwig als Förderer der Künste und Wissenschaften 185

Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens 185; Böhmische Kaiser Franz-Josef-Akademie der Wissenschaften, Literatur und Kunst 186; Akademie der Wissenschaften in Krakau 186; Geographische Gesellschaft 187; Rittmeister Kreuth 190; Museum Ferdinandeum in Innsbruck 192; Stenographenvereine 193.

IX. Capitel. Erzherzog Carl Ludwig als Protector volkswirtschaftlicher Vereine 195

Bedeutung der Persönlichkeit des Erzherzogs für die Geschichte der Volkswirtschaft Österreichs 195; Niederösterreichischer Gewerbeverein 195; Technologisches Gewerbemuseum 201; Nordböhmisches Gewerbemuseum 210.

Österreichisches Handelsmuseum 214; Wiener Kaufmännischer Verein 220.

Gartenbau-Gesellschaft in Wien 226; Ackerbaugesellschaft in Görz 228.

Wiener Cottageverein 230; Park auf der Türkenschanze 231.

X. Capitel. Erzherzog Carl Ludwigs Thätigkeit auf den Ausstellungen 233

Weltausstellung 1873 in Wien 233; Weltausstellung in Philadelphia 238; Weltausstellung 1878 in Paris 240; der Erzherzog in Paris 241; Ausstellung 1883 in Amsterdam 247; Erzherzog Carl Ludwig und Erzherzogin Maria Theresia in Amsterdam 247; Weltausstellung 1885 in Antwerpen 248; Ihre kaiserlichen Hoheiten in Antwerpen 253; das Kronprinzenpaar 255; Weltausstellung 1888 in Barcelona 259; der Erzherzog in Barcelona 260; Weltausstellung in Chicago 263; Erzherzog Franz Ferdinand von Este in Chicago 265; Internationale Musik- und Theaterausstellung in Wien 266.

Digitized by Google

Seite

XI. Capitel. Erzherzog Carl Ludwig als Protector von Vereinen zur Bethätigung der Nächstenliebe und Barmherzigkeit 269

Erzherzogin Sophien-Spital 269; Margarethinum in Innsbruck 271; Hilfsverein für Hausarme 273; Verein zur Versorgung und Beschäftigung erwachsener Blinder 274; Missionshaus zum heiligen Josef in Brixen 275; Greisenasyl in Unter-Sanct Veit 276; Heilanstalt für Brustkranke 276; Verein zur Errichtung und Förderung von Seehospizen und Asylen für Kranke 279; Erzherzogin Maria Theresia-Seehospiz San Pelagio 279; Thierschutzverein 280.

XII. Capitel. Erzherzog Carl Ludwig als Schirmherr des Österreichischen Touristenclubs und von Schützenvereinen 283

Plan zum Bau eines Schutzhauses auf der Rax 283; Übernahme des Protectorates 284; Grundsteinlegung und Bau des Hauses 285; der Club auf der Pariser Weltausstellung 286; das Schutzhaus auf dem Schneeberg 286; Erzherzogin Maria Theresia-Schutzhaus und Erzherzog Franz Ferdinand-Haus 288; Zuschriften des Erzherzogs an den Club 289; die Habsburgwarte auf dem Hermannskogel 290; schriftlicher Verkehr des Erzherzogs mit dem Club 293; Erfolge 294.

Hermannstädter Bürgerlicher Scharfschützenverein 295; Uniformirtes Bürgerliches Schützencorps in Czernowitz 296.

XIII. Capitel. Erzherzog Carl Ludwigs größere Reisen 299

Bedeutung und Zweck der Reisen des Erzherzogs 299; die Reisen nach Russland 299; Reise des Erzherzogs Carl Ludwig und der Erzherzogin Maria Theresia nach Moskau 299; das Krönungsfest des Czars Alexander III. in Moskau 300.

Reise des Erzherzogs nach Spanien 303; Burgos 303; Madrid 304; Cordova 306; Sevilla 306; Cadix 306; Tanger 307; Gibraltar 307; Reise von Gibraltar über Gobantes nach Malaga 307; Malaga 307; Granada 308; Valencia 308; Barcelona 310; Rückfahrt nach Wien 312.

Reise nach Dänemark, Schweden und Norwegen 312; Hamburg 312; Kiel 312; Korsör, Kopenhagen 313; Helsingör, Kronborg 313; Hilleröd, Frederiksborg 313; Überfahrt nach Helsingborg 313; Göteborg 313; Trollhättan 314; Frederikshald, Christiania 314; Eisenbahnfahrt nach Eidsvold 314; auf dem Dampfboot nach Hamar 314; mit der Bahn nach Trondhjem 315; an Bord des «Olaf Kyrre» 315; Torghatten 315; über den Polarkreis bei Hestemande 315; Tromsö 315; bei den Lappen 316; Hammerfest 316; am Nordcap 316; Rückfahrt nach Hammerfest 316; Lyngenfjord 316; Tromsö 317; durch den Westfjord 317; der Svartisen 317; Trondhjem 317; Wasserfälle des Nid 317; mit der Bahn nach Stören 317; Carriolfahrt nach Kongsvold 317; Folkstuen 318; Domaas 318; Näs 318; Romsdalfjord und Moldefjord 318; Molde 318; Moldehajd 318; Fanefjord und Rödvenfjord 318; von Molde nach Bergen 318; Kaiserin Eugenie 318; Bergen 319; Hardangerfjord 319; Odde 319; Buarbrä 319; Vossevangen 319; Gudvangen 319; Lärdalsören 319; Borgund 319; Nystuen 320; Fagernäs 320; Odnäs 320; an Bord des «Kong Oskar II.» nach Randsfjord 320; mit der Bahn über Drammen nach Christiana 320; Göteborg 320; Marstrand 320; Besuch bei dem König von Schweden auf dessen Yacht 320; Stockholm 320; Upsala 321; Besichtigungen in Stockholm 321; Kopenhagen 322; Besuch bei dem König von Dänemark 322; Besichtigungen 322; Besuch bei dem Kronprinzen in Charlottenlund 322; Diner bei dem König in Bernstorff 322; Heimreise über Luxemburg nach Wien 322.

Fahrt nach Ägypten und Palästina 323; Abreise von Triest auf dem Lloyddampfer «Habsburg» 323; Alexandrien 324; Kairo 324; Reise der Erzherzogin Maria Theresia

Digitized by Google

Seite

nach Girge 324; Aufenthalt der übrigen Höchsten Herrschaften in Kairo 324; der Vice-König von Ägypten 324; Besichtigungen in Kairo 325; Nilfahrt an Bord des «Mehemed Ali» 325; Ruinen von Memphis 325; Beni Hassan 326; Assiut 326; Denderah 326; Aufenthalt in Luxor 326; Karnak, Medinet Habu 327; Fahrt von Luxor nach Assuan 327; Assuan 328; Insel Philae 328; von Assuan nach Luxor 328; Esneh 328; von Luxor nach Assiut 329; Keneh 329; Abydos 329; Assiut 330; Ankunft in Kairo 330; Besichtigungen in Kairo 331; Heluan 332; der Khedive 332; Palast Kubbe 333; die Khedivah Emineh Hanem 333; Gärten 333; Herzog von Cambridge 333; Übungen der Truppen 334; Reiseeindrücke 335; Abreise von Kairo und Abschied von den Erzherzogen Franz Ferdinand und Ferdinand Carl 336.

Ismaîlîja 336; Port Saîd 336; Jagdausflug auf dem Menzaleh-See 336; an Bord des «Senegal» nach Beirut 336; Beirut 338; Baalbek 338; Damascus 339; Rückkehr nach Beirut 340; in See nach Jaffa auf dem Lloyddampfer «Diana» 341; von Jaffa nach Jerusalem 341; Ankunft in der heiligen Stadt 341; Kirche des heiligen Grabes 341; Hospiz 341; Via Dolorosa 341; Besichtigungen 341; nach Bethlehem 341; Tantur 341; Grab Rachels 342; Bethlehem 342; Feld der Hirten 342; Mâr Sâba 342; am Todten Meer 343; Furt des Jordan 343; Jericho 343; Chân-el-Hadrûr 344; Rückkunft nach Jerusalem 344; Kirche des heiligen Grabes 344; Sanct Salvator-Kloster 344; die östlichen Heiligthümer 345; Ölberg 345; Bethania 346; Hospiz 346; Besichtigungen 346; Sanct Johann im Gebirge 347; Abreise 348; Rückblick 348.

Einschiffung in Jaffa 349; in See nach Smyrna an Bord der «Thalia» 349; Beirut, Larnaka, Rhodos 349; Piraeus 350; Ankunft in Smyrna 350; Smyrna 350; Osterfest 350; in See nach dem Piraeus auf dem «Saturno» 350; Ankunft in Athen 350; bei der königlichen Familie 350; Akropolis 350; Besichtigung der Sammlungen 351; «Olympische Spiele» 351; Abreise 351; Patras 351; mit dem «Delfino» nach Korfu 351; bei Ihrer Majestät im Schlosse Achilleion 351; in See nach Pola 351; Pola 351; König und Königin von Rumänien 352; von Pola nach Wien 352; Ankunft 352; Rückblick 352.

XIV. Capitel. Letzte Lebenstage 353

Besuch bei Seiner Majestät dem Kaiser 353; ärztliche Pflege 353; Ausfahrten und Audienzen 353; Besichtigungen 353; letzter Theaterbesuch 354; ärztliche Berathungen 354; Seelenmesse am 4. Mai 354; der Morgen des 18. Mai 354; Empfang der heiligen Sacramente 354; Besuche des Kaisers und der Kaiserin 354; Bulletin 354; Segen des Papstes 355; die letzte Ölung 355; Ihre kaiserliche Hoheit Erzherzogin Maria Theresia 355; letzte Stunden 355; Seine Majestät 356; Erzherzog Franz Ferdinand und Erzherzog Otto 356; das Sterbegemach als Kapelle 356; Hofstaat und Dienerschaft 357; Aufbahrung 357; Blumenspenden 357; Überführung in die Hofburg 357; Aufbahrung in der Hofburgkapelle 357; Beisetzung 358.

Feierliche Trauerkundgebungen 359; Wiener Gemeinderath 359; Herrenhaus 360; Abgeordnetenhaus 360; Magnatentafel 362; Repräsentantenhaus in Ungarn 362; Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens 363; Theilnahme der Kunstgenossenschaft in München 363; Niederösterreichischer Gewerbeverein 363; Gedenkrede 364.

XV. Capitel. Schluss 369

Frühzeitige Verwendung im politischen Dienst 369; Aufenthalt in Galizien und Statthalterschaft in Tirol 369; Auffassung der Centralisation 369; Einheit unter Wahrung der Sonderrechte 369; Förderung der Industrie und des Handels 370; Erfolge 370; militärische Verdienste 370; Institution des Rothen Kreuzes 370; Pflege des religiösen Lebens 371; Eintracht der Völker des Reiches und Lösung des socialen Conflictes 371; Vorzüge des Geistes und des Herzens 371; Hauswesen 372; Gemahlin und Kinder 372; Seine Majestät 372; Wohlwollen gegen alle Schichten der Bevölkerung 372.

Anhang. Verzeichnis der Protectorate 373

Digitized by Google

Verzeichnis der Illustrationen.

Seite

1. Titelbild: Erzherzog Carl Ludwig, nach einer Photographie von Adèle I
2. Wartholz, von Seiner kaiserlichen Hoheit Erzherzog Otto gemalt..... 1
3. Erzherzogin Sophie mit ihrem Sohne Erzherzog Franz Josef, nach einem Gemälde von Stieler, lithographiert von Bodmer 9
4. Erzherzoge Franz Josef, Ferdinand Max, Carl Ludwig und Erzherzogin Maria Anna. Aquarell von Peter Fendi 11
5. Kaiser Franz I. und Kaiserin Carolina Augusta mit den Enkeln Franz Josef, Ferdinand Max und Carl Ludwig. Aquarell von Peter Fendi 12
6. Graf Bombelles, von Kriehuber 1851 14
7. Johann Ritter von Wittek 15
8. Handzeichnung des dreizehnjährigen Erzherzogs Carl Ludwig vom 13. Juni 1846..... 16
9. Handzeichnung des dreizehnjährigen Erzherzogs Carl Ludwig vom 1. August 1846 16
10. Ein Tag aus dem Jugendleben Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I., nach der Natur gezeichnet von Laufberger, lithographiert von F. Leybold (das Bild wurde von Herrn Hofrath Baron Columbus zur Verfügung gestellt) 18
11. Handzeichnung des Erzherzogs Carl Ludwig. Stammbuchblatt..... 20
12. Theaterzettel 22
13. Carl Ludwig, Erzherzog von Österreich, von Kriehuber 1850 34
14. Carl Ludwig, Erzherzog von Österreich, Statthalter, von Stadler lithographiert 52
15. Erzherzogin Margaretha, erste Gemahlin, gemalt von Schrotzberg, lithographiert von Kriehuber 95
16. Erzherzogin Maria Annunziata, zweite Gemahlin, nach einem Gemälde von Schrotzberg 98
17. Das erzherzogliche Palais in der Favoritenstraße zu Wien 103
18. Schloss Artstetten, nach einer Photographie von Franz Andri in Maria-Taferl 105
19. Schloss Persenbeug, nach einem Aquarell von Franz Alt (1879)..... 107
20. Schloss Wartholz 109
21. Erzherzoge Franz Ferdinand und Otto, nach einem Gemälde von C. Reichert (1869) 110
22. Schlosskirche zu Heubach..... 111
23. Erzherzogin Maria Theresia, nach einer Photographie von H. S. Mendelssohn in London.... 113
24. Erzherzog Carl Ludwig, umgeben von seiner ganzen Familie, aufgenommen von Ihrer kaiserlichen Hoheit Frau Erzherzogin Maria Theresia 119
25. Erzherzog Carl Ludwig mit Erzherzogin Elisabeth, aufgenommen von Ihrer kaiserlichen Hoheit Frau Erzherzogin Maria Theresia 120
26. Erzherzogin Margaretha Sophia und Erzherzog Ferdinand Carl, «Rococo» 121
27. Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este, nach einer Photographie von Carl Pietzner 127
28. Erzherzogin Maria Josefa mit den Söhnen Carl und Max, nach einer Photographie von E. Jelussich in Abbazia 128
29. Erzherzog Otto, nach einer Photographie von Carl Pietzner 129
30. Erzherzog Ferdinand Carl, nach einer Photographie von Carl Pietzner 130
31. Herzogin Margaretha Sophia von Württemberg, deren Gemahl Herzog Albrecht und Söhne Philipp Albrecht, Albrecht Eugen und Carl Alexander, nach einer Photographie von M. Brandseph in Stuttgart 133

Digitized by Google

Seite

32. Erzherzogin Maria Annunziata, nach einer Photographie von Adèle 135
33. Erzherzogin Elisabeth, nach einer Photographie von Adèle 137
34. Schloss Rottenstein in Tirol 139
35. Kaiser Franz Josef I., König Albert von Sachsen, König Franz II. von Neapel, Erzherzog Carl Ludwig und Herzog Carl Theodor in Bayern, aufgenommen von Ihrer kaiserlichen Hoheit Frau Erzherzogin Maria Theresia 141
36. Erzherzog Carl Ludwig in seinem Arbeitszimmer, nach einem Ölgemälde von Imre Révész .. 155
37. Militär-Curhaus in Arco 183
38. Böhmische Kaiser Franz Josefs-Akademie zu Prag 187
39. Erzherzog Franz Carl und der Niederösterreichische Gewerbeverein 197
40. Theil der Gebetshalle in einer Shôgun-Begräbnisstätte zu Tôkio aus dem 18. Jahrhundert (Handelsmuseum) 215
41. Eröffnung des Hauses des Kaufmännischen Vereines durch Seine Majestät am 29. Mai 1893 223
42. Erzherzogin Sophien-Spital in Wien 270
43. Heilanstalt zu Alland 278
44. Maria Theresien-Seehospiz zu San Pelagio 279
45. Erzherzog Carl Ludwig-Schutzhaus auf der Rax 284
46. In der Alhambra am 1. Mai 1888 309
47. Erzherzoge Carl Ludwig, Franz Ferdinand und Ferdinand Carl, Erzherzoginnen Maria Annunziata und Elisabeth am Nilufer gegenüber der Insel Philae, aufgenommen von Ihrer kaiserlichen Hoheit Frau Erzherzogin Maria Theresia 329
48. Gruppenbild Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheiten, aufgenommen in Kairo am 28. Februar 1896 vom Hofphotographen J. Heymann 339

DEC 28 1921

Digitized by Google

Digitized by Google